

Freiwilliges Engagement in Deutschland

Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019

Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer (Hrsg.)

Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA)
Manfred-von-Richthofen-Straße 2
12101 Berlin
Telefon +49 (0)30 – 26 07 40-0
Telefax +49 (0)30 – 26 07 40-0
E-Mail dza-berlin@dza.de

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Danksagung

Der vorliegende Bericht zum Fünften Deutschen Freiwilligensurvey (FWS 2019) hätte nicht ohne die Hilfe und Unterstützung einer Vielzahl von Personen erstellt werden können.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat die Durchführung des Freiwilligensurveys 2019 gefördert. Beate Moser, Anne-Kathrin Oeltzen, Sophie Emilia Méndez Escobar und Christoph Steegmans vom BMFSFJ möchten wir für Ihre umfassende Unterstützung danken.

Die fachkundige Hilfe und Unterstützung unserer Forschungsassistentin Eileen Jahnke hat uns über die gesamte Projektlaufzeit begleitet. Sie hat die Abläufe im Projekt exzellent organisiert. Ihr umsichtiges und sorgfältiges Lektorat hat den Bericht lesbarer, verständlicher und interessanter werden lassen. Die von ihr erstellten Abbildungen machen es möglich, die jeweiligen Ergebnisse schnell zu erfassen. Wir möchten uns dafür herzlich bei Eileen Jahnke bedanken.

Viele weitere Kolleg:innen am Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), namentlich Annett Baschek, Stefanie Hartmann, Peter Köster, Roland Molle, Sylvia Nagel und Franziska Schopohl haben zum reibungslosen Ablauf der Projektarbeiten beigetragen, ebenso die studentischen Mitarbeiterinnen Margret Decker, Marlen Drewitz, Lisa Joanne Klasen, Katharina Köhler und Sarah Kuschmierz. Auch ihnen gilt unser Dank.

Das Infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH hat die Daten des Freiwilligensurveys 2019 erhoben. Wir bedanken uns insbesondere bei Jonathan Ruiz Marcos, Stefan Schiel und Menno Smid, die durch ihre methodische Expertise maßgeblich zum Gelingen des Surveys beigetragen haben. Nicht möglich gewesen wäre der Freiwilligensurvey darüber hinaus ohne den Einsatz der 931 Interviewpersonen, denen wir ebenfalls danken.

Die 27.762 Befragten des Freiwilligensurveys 2019 haben durch ihre Angaben den Datensatz geschaffen, der Grundlage für unsere Analysen und Ergebnisse ist. Wir bedanken uns bei ihnen für ihre Offenheit, Geduld und Auskunftsbereitschaft.

Die Mitglieder des Beirats zum Freiwilligensurveys 2019 haben uns wesentliche Anregungen für die Überarbeitung des Erhebungsinstruments, die Analyseplanung und die Berichtslegung gegeben. Wir bedanken uns bei Petra-Angela Ahrens, Lutz Bellmann, Susanne Diemer, Marcel Erlinhagen, Karin Fehres, Sonja Haug, Susanne Huth, Heiko Kusche, Brigitte Manke, Notburga Ott, Eckhard Priller, Susanne Rindt, Thomas Röbbke, Jürgen Schupp, Norbert Schwarz, Sabine Walper und Theo Wehner für die konstruktive Begleitung des Projekts.

Bedanken möchten wir uns darüber hinaus bei den zum Themenfeld des freiwilligen Engagements Forschenden, die uns zu unterschiedlichen Zeitpunkten wichtige Hinweise und Anregungen zur weiteren Verbesserung des Freiwilligensurveys gegeben haben.

Gemeinsam mit den Autor:innen hoffen wir, mit diesem Bericht einen interessanten Beitrag zur Debatte über die Bedeutung und Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland leisten zu können.

Berlin, im Juni 2021

Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer

Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019

Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2019	11
<i>Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer</i>	
TEIL I: EINFÜHRUNG	17
1. Einleitung: Zwanzig Jahre Deutscher Freiwilligensurvey.....	18
<i>Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer</i>	
2. Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys	32
<i>Julia Simonson, Nora Karnick, Nadiya Kelle & Nicole Hameister</i>	
TEIL II: FREIWILLIGES ENGAGEMENT IN DEUTSCHLAND	50
3. Freiwilliges Engagement im Zeitvergleich.....	51
<i>Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer</i>	
4. Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement.....	62
<i>Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer</i>	
5. Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements.....	85
<i>Corinna Kausmann & Christine Hagen</i>	
6. Motive für freiwilliges Engagement, Beendigungsgründe, Hinderungsgründe und Engagementbereitschaft.....	112
<i>Céline Arriagada & Nora Karnick</i>	
7. Geldspenden und freiwilliges Engagement.....	134
<i>Corinna Kausmann & Nora Karnick</i>	
TEIL III: AUSGESTALTUNG DES FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS.....	146
8. Zeitlicher Umfang und Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit	147
<i>Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Céline Arriagada</i>	
9. Organisationsformen und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement.....	160
<i>Nora Karnick, Julia Simonson & Christine Hagen</i>	
10. Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit und Engagement für Geflüchtete	177
<i>Corinna Kausmann, Julia Simonson & Nicole Hameister</i>	
11. Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit	194
<i>Clemens Tesch-Römer & Oliver Huxhold</i>	
12. Kostenerstattungen, Geldzahlungen und Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit....	214
<i>Nadiya Kelle, Nora Karnick & Laura Romeu Gordo</i>	
TEIL IV: FREIWILLIGES ENGAGEMENT, POLITISCHE PARTIZIPATION UND EINSTELLUNGEN ZUR DEMOKRATIE	229
13. Politische Partizipation	230
<i>Céline Arriagada & Clemens Tesch-Römer</i>	

14. Einstellungen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen und der Demokratie	252
<i>Nora Karnick, Julia Simonson & Clemens Tesch-Römer</i>	
FAZIT UND IMPLIKATIONEN	275
15. Freiwilliges Engagement – Bedeutung für Gesellschaft und Politik	276
<i>Corinna Kausmann, Nadiya Kelle, Julia Simonson & Clemens Tesch-Römer</i>	

Ausführliches Inhaltsverzeichnis

Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2019	11
<i>Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer</i>	
TEIL I: EINFÜHRUNG	17
1. Einleitung: Zwanzig Jahre Deutscher Freiwilligensurvey	18
<i>Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer</i>	
1.1 Was ist freiwilliges Engagement?	19
1.2 Gesellschaftspolitische Bewertung des freiwilligen Engagements	21
1.3 Gesellschaftlicher Wandel und freiwilliges Engagement	22
1.4 Neue Themen im Freiwilligensurvey 2019	24
1.5 Vielfalt und Ungleichheit im Engagement.....	25
1.6 Methodische Kontinuität und Weiterentwicklung des Freiwilligensurveys	26
1.7 Der Freiwilligensurvey 2019 und die Corona-Pandemie.....	28
1.8 Ausblick auf den Bericht	28
2. Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys	32
<i>Julia Simonson, Nora Karnick, Nadiya Kelle & Nicole Hameister</i>	
2.1 Einleitung	33
2.2 Vorbereitende Arbeiten für den Freiwilligensurvey 2019	33
2.3 Ablauf des Interviews und Befragungsinhalte	34
2.4 Datenaufbereitung und Prüfung der offenen Angaben zum freiwilligen Engagement.....	37
2.5 Stichprobenzusammensetzung	40
2.6 Interviewsprachen.....	41
2.7 Stichprobenausschöpfung	42
2.8 Gewichtung und Hochrechnung der Ergebnisse unter Einbezug der Bildung.....	43
2.9 Repräsentativität der Befragung	45
2.10 Analysestrategie und zentrale Differenzierungskriterien.....	46
2.11 Datennutzung.....	48
TEIL II: FREIWILLIGES ENGAGEMENT IN DEUTSCHLAND	50
3. Freiwilliges Engagement im Zeitvergleich.....	51
<i>Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer</i>	
3.1 Einleitung	52
3.2 Daten und Indikatoren	52
3.3 Freiwilliges Engagement und Aktivität im Zeitvergleich	55
3.4 Fazit	59

4.	Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement.....	62
	<i>Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer</i>	
4.1	Einleitung	64
4.2	Daten und Indikatoren	66
4.3	Freiwilliges Engagement nach Geschlecht im Zeitvergleich.....	70
4.4	Freiwilliges Engagement nach vier Altersgruppen im Zeitvergleich	71
4.5	Freiwilliges Engagement nach Fünf-Jahres-Altersgruppen 2019.....	72
4.6	Freiwilliges Engagement nach Schulbildung im Zeitvergleich	73
4.7	Freiwilliges Engagement nach Erwerbsstatus 2019	74
4.8	Freiwilliges Engagement nach bedarfsgewichtetem Haushaltsnettoeinkommen 2019.....	75
4.9	Freiwilliges Engagement nach Migrationshintergrund im Zeitvergleich 2014 bis 2019	76
4.10	Freiwilliges Engagement nach Fluchterfahrung 2019.....	77
4.11	Freiwilliges Engagement nach Religionszugehörigkeit im Zeitvergleich 2014 bis 2019.....	78
4.12	Freiwilliges Engagement in Ost- und Westdeutschland im Zeitvergleich	79
4.13	Freiwilliges Engagement nach Regionstyp im Zeitvergleich 2014 bis 2019.....	80
4.14	Fazit	81
5.	Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements.....	85
	<i>Corinna Kausmann & Christine Hagen</i>	
5.1	Einleitung	86
5.2	Daten und Indikatoren	87
5.3	Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements.....	89
5.4	Profile der gesellschaftlichen Bereiche	90
5.4.1	Sport und Bewegung.....	91
5.4.2	Kultur und Musik	92
5.4.3	Sozialer Bereich	94
5.4.4	Schule und Kindergarten.....	95
5.4.5	Kirchlicher oder religiöser Bereich	96
5.4.6	Freizeit und Geselligkeit.....	98
5.4.7	Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz.....	99
5.4.8	Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	100
5.4.9	Politik und politische Interessenvertretung	102
5.4.10	Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr	104
5.4.11	Gesundheitsbereich	105
5.4.12	Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes.....	106
5.4.13	Justiz und Kriminalitätsprobleme	107

5.5	Fazit	109
6.	Motive für freiwilliges Engagement, Beendigungsgründe, Hinderungsgründe und Engagementbereitschaft.....	112
	<i>Céline Arriagada & Nora Karnick</i>	
6.2	Einleitung	114
6.3	Daten und Indikatoren	116
6.4	Motive für Engagement.....	119
6.5	Beendigungsgründe für Engagement.....	122
6.6	Hinderungsgründe für Engagement	125
6.7	Engagementbereitschaft.....	128
6.8	Fazit	129
7.	Geldspenden und freiwilliges Engagement.....	134
	<i>Corinna Kausmann & Nora Karnick</i>	
7.1	Einleitung	135
7.2	Daten und Indikatoren	136
7.3	Geldspenden.....	138
7.4	Spendenbeträge	140
7.5	Spendenzwecke.....	141
7.6	Geldspenden und freiwilliges Engagement.....	141
7.7	Fazit	142
	TEIL III: AUSGESTALTUNG DES FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS.....	146
8.	Zeitlicher Umfang und Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit	147
	<i>Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Céline Arriagada</i>	
8.1	Einleitung	148
8.2	Daten und Indikatoren	149
8.3	Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit.....	152
8.4	Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit	154
8.5	Fazit	156
9.	Organisationsformen und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement.....	160
	<i>Nora Karnick, Julia Simonson & Christine Hagen</i>	
9.1	Einleitung	161
9.2	Daten und Indikatoren	162
9.3	Organisationsformen des freiwilligen Engagements	164
9.4	Mitgliedschaften in der Organisation des Engagements.....	167
9.5	Leistungs- und Vorstandsfunktionen.....	168
9.6	Fazit	173

10. Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit und Engagement für Geflüchtete	177
<i>Corinna Kausmann, Julia Simonson & Nicole Hameister</i>	
10.1 Einleitung	178
10.2 Daten und Indikatoren	179
10.3 Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit.....	181
10.4 Geflüchtete als Zielgruppe der freiwilligen Tätigkeit.....	186
10.5 Engagement für Geflüchtete in den letzten fünf Jahren.....	186
10.6 Fazit	191
11. Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit	194
<i>Clemens Tesch-Römer & Oliver Huxhold</i>	
11.1 Einleitung	195
11.2 Daten und Indikatoren	197
11.3 Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit.....	198
11.4 Intensität der Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit.....	202
11.5 Formen der Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit.....	205
11.6 Fazit	211
12. Kostenerstattungen, Geldzahlungen und Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit....	214
<i>Nadiya Kelle, Nora Karnick & Laura Romeu Gordo</i>	
12.1 Einleitung	215
12.2 Daten und Indikatoren	216
12.3 Kosten und Möglichkeiten der Kostenerstattung.....	218
12.4 Geldzahlungen und Sachzuwendungen.....	221
12.5 Fazit	225
TEIL IV: FREIWILLIGES ENGAGEMENT, POLITISCHE PARTIZIPATION UND	
EINSTELLUNGEN ZUR DEMOKRATIE	
229	
13. Politische Partizipation	230
<i>Céline Arriagada & Clemens Tesch-Römer</i>	
13.1 Einleitung	231
13.2 Daten und Indikatoren	233
13.3 Formen politischer Partizipation in Deutschland	234
13.3.1 Mitarbeit in einer politischen Partei, politischen Gruppierung oder Bürgerinitiative.....	234
13.3.2 Teilnahme an einer Demonstration	236
13.3.3 Kontaktaufnahme zu einer Person, die in der Politik tätig ist.....	237
13.3.4 Beteiligung an Unterschriftenaktionen oder Petitionen	239
13.3.5 Produktboykott	240
13.4 Anzahl der Formen politischer Partizipation.....	242

13.5	Politische Partizipation und freiwilliges Engagement	244
13.6	Fazit	247
14.	Einstellungen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen und der Demokratie	252
	<i>Nora Karnick, Julia Simonson & Clemens Tesch-Römer</i>	
14.1	Einleitung	254
14.2	Daten und Indikatoren	256
14.3	Das Vertrauen in unterschiedliche Institutionen der Demokratie	258
14.4	Einstellungen zur Demokratie als Regierungsform und zur Demokratie in Deutschland	262
14.5	Einstellungen zur Demokratie im Kontext des freiwilligen Engagements	268
14.6	Fazit	270
	FAZIT UND IMPLIKATIONEN	275
15.	Freiwilliges Engagement – Bedeutung für Gesellschaft und Politik	276
	<i>Corinna Kausmann, Nadiya Kelle, Julia Simonson & Clemens Tesch-Römer</i>	
15.1	Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement	276
15.2	Demokratieförderung durch freiwilliges Engagement	278
15.3	Die Erfassung freiwilligen Engagements vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels	279
15.4	Implikationen und Ausblick	280

Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2019

Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist seit zwei Jahrzehnten die Basis für die Berichterstattung zum freiwilligen Engagement in Deutschland. Er wird seit 1999 alle fünf Jahre als telefonische, bevölkerungsrepräsentative Studie durchgeführt. Aktuell liegen die Daten der fünften Erhebung aus dem Jahr 2019 vor. Als freiwilliges Engagement werden Tätigkeiten gefasst, die freiwillig und gemeinschaftsbezogen ausgeübt werden, im öffentlichen Raum stattfinden und nicht auf materiellen Gewinn gerichtet sind.

Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist in den letzten zwanzig Jahren gestiegen

Im Jahr 2019 üben 39,7 Prozent der Personen ab 14 Jahren in Deutschland mindestens eine freiwillige Tätigkeit aus. Das entspricht rund 28,8 Millionen freiwillig Engagierten. Zwischen 1999 und 2019 ist der Anteil freiwillig Engagierter insgesamt gestiegen. In den Jahren 1999, 2004 und 2009 lagen die Engagementquoten bei 30,9 Prozent, 32,7 Prozent und 31,9 Prozent. Im Jahr 2014 stieg die Engagementquote auf 40,0 Prozent. Im Jahr 2019 ist die Engagementquote mit 39,7 Prozent stabil geblieben; der Unterschied zwischen den Engagementquoten der beiden Erhebungsjahren 2014 und 2019 ist nicht statistisch signifikant.

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen wie beispielsweise der fortschreitenden Digitalisierung in diversen Lebensbereichen oder der gestiegenen Anzahl der Vereine, ist der Anstieg des freiwilligen Engagements in den letzten zwanzig Jahren plausibel. Allerdings ist davon auszugehen, dass auch methodische Veränderungen Auswirkungen auf die Engagementquote haben: Das Vorgehen bei der Prüfung von offenen Angaben zum freiwilligen Engagement in den Jahren 1999 bis 2009 hat möglicherweise den Anstieg der Engagementquoten im ersten Jahrzehnt des Freiwilligensurvey verdeckt. Die im Jahr 2014 vorgenommene Ergänzung eines Zeitfensters von zwölf Monaten bei der Erfassung des Engagements hat wahrscheinlich zum Anstieg der Engagementquote zwischen 2009 und 2014 beigetragen.

Für die Berichte zum Freiwilligensurvey 2019 werden erstmals die Daten durchgängig auch nach Bildung gewichtet. Dabei sind alle Analysen für alle Erhebungswellen unter Verwendung der Gewichtung inklusive Bildung erstellt worden. Die Engagementquoten fallen für alle Erhebungswellen nach der jetzigen Gewichtung um drei bis vier Prozentpunkte geringer aus als die bislang ohne diese Gewichtung berechneten Quoten. Es ändert sich somit insgesamt das Niveau der Engagementquoten, der Trend des Anstiegs der Engagementquote über die letzten zwanzig Jahre bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus. Die bildungsgewichteten Quoten repräsentieren die Verhältnisse in der Gesamtbevölkerung angemessener als bisher.

Die Beteiligung im freiwilligen Engagement unterscheidet sich nach Bevölkerungsgruppen und zwischen Regionen

Zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen gibt es zum Teil sehr große Unterschiede in der Engagementbeteiligung. Die Unterschiede in der Engagementbeteiligung zwischen Bildungsgruppen sind groß und haben im Zeitvergleich noch zugenommen. Anders als bei den anderen Bildungsgruppen, ist bei Personen mit niedriger Bildung über die letzten zwanzig Jahre kein Anstieg der Engagementbeteiligung zu beobachten. Die höchsten Engagementquoten finden sich bei Personen, die noch zur Schule gehen (51,4 Prozent), sowie bei Menschen mit hoher Bildung (51,1 Prozent); die niedrigsten bei Personen mit niedriger Bildung (26,3 Prozent). Weiterhin finden sich 2019 wie auch in früheren Erhebungswellen ausgeprägte Altersunterschiede, wobei Personen im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter zu größeren Anteilen freiwillig engagiert sind als ältere Menschen. Sowohl 2014 als auch 2019 engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund (2019: 27,0 Prozent) zu geringeren Anteilen als Personen ohne Migrationshintergrund (2019: 44,4 Prozent). Menschen, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind, engagieren sich zu geringeren Anteilen als Menschen, die aus anderen Gründen nach Deutschland zugewandert sind.

Im Jahr 2019 unterscheiden sich die Anteile freiwillig engagierter Frauen und Männer nicht mehr voneinander. Während sich in der Vergangenheit stets Männer zu größeren Anteilen als Frauen freiwillig engagierten, ist im Jahr 2019 erstmals kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Engagementquoten von Frauen (39,2 Prozent) und Männern (40,2 Prozent) festzustellen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Anteil freiwillig engagierter Frauen seit 1999 stärker gestiegen ist als der Anteil freiwillig engagierter Männer. Bei den Männern ist der Anteil freiwillig Engagierter seit 2014 etwas zurückgegangen.

Erwerbsstatus und materielle Ressourcen hängen mit freiwilligem Engagement zusammen. Erwerbstätige sind zu höheren Anteilen freiwillig engagiert als Nicht-Erwerbstätige. Personen mit einem mittleren oder hohen bedarfsgewichteten Haushaltseinkommen engagieren sich zu deutlich höheren Anteilen freiwillig als Personen mit einem niedrigen Haushaltseinkommen.

Regionale Disparitäten sind im Zeitvergleich nicht gestiegen, sondern teilweise zurückgegangen. Die Unterschiede in der Engagementbeteiligung zwischen Menschen in Ost- und Westdeutschland sind seit 1999 kleiner geworden; dennoch ist freiwilliges Engagement auch 2019 in Ostdeutschland mit 37,0 Prozent noch weniger verbreitet als in Westdeutschland mit 40,4 Prozent. Zwischen ländlichen und städtischen Räumen hat sich im Vergleich von 2014 bis 2019 die Beteiligung im freiwilligen Engagement nicht verändert: Personen im ländlichen Raum sind mit 41,6 Prozent anteilig häufiger freiwillig engagiert als Personen im städtischen Raum mit 38,8 Prozent.

Die Bandbreite der freiwilligen Tätigkeiten ist ebenso groß wie die der Motive für freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement wird am häufigsten in den Bereichen Sport und Bewegung, Kultur und Musik sowie im sozialen Bereich ausgeübt. Berücksichtigt man die Entwicklung in den Jahren seit 1999, sind diese Bereiche mit den höchsten Anteilen Engagierter auch die Bereiche mit dem größten Wachstum. Frauen und Männer engagieren sich unterschiedlich stark in den gesellschaftlichen Bereichen. Frauen engagieren sich beispielsweise anteilig häufiger als Männer in Bereichen, die als familienbezogen oder sozial charakterisiert werden können. Männer sind

anteilig häufiger in den Bereichen Sport und Bewegung, Unfall- oder Rettungsdienste oder freiwillige Feuerwehr und auch im Bereich der Politik und der politischen Interessenvertretung freiwillig tätig. Es zeigen sich auch deutliche Altersunterschiede. Insbesondere im Bereich Sport und Bewegung sowie in der außerschulischen Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene und im Unfall- oder Rettungsdienst oder der freiwilligen Feuerwehr dominiert das Engagement der Jüngeren. Menschen ab 50 Jahren sind hingegen anteilig häufiger im sozialen Bereich engagiert als Menschen unter 50 Jahren.

Menschen sind aufgrund unterschiedlicher Motive freiwillig engagiert. Als Motive für freiwilliges Engagement werden am häufigsten Spaß (93,9 Prozent) sowie die Möglichkeit anderen Menschen zu helfen (88,5 Prozent) genannt. Anteilig am seltensten wird angegeben, an Ansehen und Einfluss gewinnen (26,4 Prozent) oder etwas dazuverdienen zu wollen (6,1 Prozent). Die Motive für freiwilliges Engagement unterscheiden sich zwischen den Altersgruppen: Engagierte im Alter ab 65 Jahren üben ihr Engagement anteilig besonders häufig aus, um mit anderen Menschen zusammenzukommen. Die 14- bis 29-Jährigen dagegen nennen anteilig häufiger als die anderen Altersgruppen das Motiv, eine Qualifikation erwerben zu wollen. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind in Hinblick auf die Motive nur gering. So geben Frauen beispielsweise anteilig etwas häufiger als Männer an, ihr Engagement auszuüben, weil sie die Gesellschaft mitgestalten oder etwas für das Gemeinwohl tun möchten.

Freiwilliges Engagement wird häufig aus beruflichen oder zeitlichen Gründen beendet beziehungsweise nicht aufgenommen. Die am häufigsten genannten Beendigungsgründe für freiwilliges Engagement sind beruflicher Art oder liegen in der zeitlichen Begrenzung der freiwilligen Tätigkeit. Darüber hinaus wird oft auch der hohe zeitliche Aufwand der Tätigkeit als Beendigungsgrund angegeben. Frauen beenden ihr Engagement anteilig häufiger aus familiären Gründen als Männer, die ihr Engagement anteilig am häufigsten aus beruflichen Gründen beenden. Personen, die bislang noch nie freiwillig engagiert waren, nennen mit Abstand am häufigsten als Hinderungsgrund die fehlende Zeit. Insgesamt lässt sich feststellen, dass mehr als die Hälfte aller Personen, die 2019 nicht engagiert sind, sich vorstellen kann, in Zukunft ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. Die Engagementbereitschaft ist insgesamt zwischen 1999 und 2019 stetig angestiegen.

Viele Menschen leisten Geldspenden, freiwillig Engagierte anteilig häufiger als Nicht-Engagierte. Im Jahr 2019 leistet mehr als die Hälfte der Menschen ab 14 Jahren in Deutschland Geldspenden, allerdings ist die Spendenquote seit 1999 gesunken (von 60,4 Prozent 1999 auf 52,3 Prozent 2019). Frauen spenden mit 56,4 Prozent anteilig häufiger Geld als Männer mit 48,1 Prozent, Menschen ab 65 Jahren anteilig häufiger als Menschen in den jüngeren Altersgruppen und Personen mit hoher Bildung (60,5 Prozent) anteilig häufiger als Personen mit mittlerer Bildung (51,3 Prozent) und niedriger Bildung (47,8 Prozent). Am häufigsten werden Geldspenden geleistet, die Kindern und Jugendlichen zugutekommen. Weitere häufige Spendenzwecke sind die Behinderten- oder Krankenhilfe, die Not- und Katastrophenhilfe sowie Umwelt-, Natur- oder Tierschutz. Freiwillig Engagierte spenden anteilig häufiger Geld als Nicht-Engagierte, und sie spenden auch zu größeren Anteilen höhere Beträge.

Neue Formen, Schwerpunkte und der Wandel in der Ausgestaltung prägen das Bild des freiwilligen Engagements

Es zeigt sich ein fortlaufender Trend zu einer weniger zeitintensiven Ausübung der freiwilligen Tätigkeit. Zwischen 1999 und 2019 ist der Anteil der Engagierten, die mit sechs und mehr

Wochenstunden viel Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit investieren, um 5,9 Prozentpunkte gesunken. In der gleichen Zeitspanne stieg der Anteil derer, die mit bis zu zwei Wochenstunden entsprechend weniger Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit investieren (1999: 50,8 Prozent; 2019: 60,0 Prozent). Deutliche Unterschiede zeigen sich nach Bevölkerungsgruppen. Männer sowie Personen ab 50 Jahren üben ihre freiwillige Tätigkeit anteilig häufiger zeitintensiv mit sechs und mehr Stunden pro Woche aus als Frauen sowie Personen unter 50 Jahren. Personen mit niedriger Bildung üben ihre freiwillige Tätigkeit im Vergleich aller Bildungsgruppen anteilig am häufigsten zeitintensiv aus.

Individuell organisiertes Engagement gewinnt im Zeitvergleich an Bedeutung. Etwa die Hälfte der freiwillig Engagierten übt 2019 die freiwillige Tätigkeit in einem Verein oder Verband aus. Im Zeitvergleich ist dieser Anteil rückläufig (1999: 57,2 Prozent; 2019: 51,7 Prozent). Individuell organisierte Gruppen gewinnen dagegen als Orte des Engagements im Zeitvergleich hinzu (1999: 10,3 Prozent; 2019: 17,2 Prozent). Frauen und Männer sind unterschiedlich häufig in den einzelnen Organisationsformen engagiert. Frauen sind anteilig seltener als Männer in Vereinen und Verbänden engagiert und anteilig häufiger als Männer in individuell organisierten Gruppen sowie in Kirchen und religiösen Vereinigungen freiwillig tätig. Vier von fünf Engagierten sind Mitglied in der Organisation, in der sie sich freiwillig engagieren.

Im Zeitvergleich üben freiwillig Engagierte anteilig immer seltener leitende Tätigkeiten aus. Jede vierte freiwillig engagierte Person übt 2019 eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit aus (26,3 Prozent); 1999 hat noch jede dritte Person eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion ausgeübt (36,8 Prozent). Bei den engagierten Männern ist ein besonders starker Rückgang der Leitungs- und Vorstandsfunktionen zu beobachten. Dieser Rückgang fällt bei den engagierten Frauen weniger stark als bei den Männern aus. Allerdings ist der Anteil der Männer, die Leitungs- und Vorstandsfunktionen ausüben, in allen Erhebungswellen weiterhin höher als der der Frauen. Ältere Engagierte übernehmen anteilig häufiger leitende Tätigkeiten als jüngere, Menschen ohne Migrationshintergrund anteilig häufiger als Menschen mit Migrationshintergrund. Bildungsunterschiede sind bei der Ausübung von Leitungsfunktionen im Engagement hingegen nur gering.

Freiwilliges Engagement kommt unterschiedlichen Zielgruppen zugute, anteilig am häufigsten Kindern und Jugendlichen, Familien und älteren Menschen. Die Hälfte der freiwillig Engagierten richtet jeweils ihre freiwillige Tätigkeit an Kinder und Jugendliche, an Familien und an Ältere. Weitere Zielgruppen wie Pflegebedürftige, Menschen mit Behinderungen, Personen mit Migrationshintergrund oder auch Geflüchtete oder Asylsuchende werden im Vergleich dazu seltener genannt. Für die Gruppe der Geflüchteten oder Asylsuchenden setzt sich im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit im Jahr 2019 knapp jede zehnte engagierte Person ein. Während Frauen sich mit 8,9 Prozent anteilig häufiger für Geflüchtete oder Asylsuchende engagieren als Männer mit 7,2 Prozent, zeigen sich keine Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Etwas mehr als die Hälfte der Engagierten nutzt 2019 das Internet im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit. Seit 2009 ist dieser Anteil nicht gestiegen. Im Umkehrschluss bedeutet dies: Ein erheblicher Teil der Engagierten nutzt das Internet für die freiwillige Tätigkeit nicht. Hinsichtlich der Nutzung des Internets im Engagement gibt es deutliche Unterschiede nach Geschlecht, Alter und Bildung. Freiwillig engagierte Männer nutzen das Internet anteilig häufiger für ihre freiwillige Tätigkeit als freiwillig engagierte Frauen, Engagierte zwischen 30 und 64 Jahren nutzen es anteilig häufiger als die ältere und die jüngere Altersgruppe, Engagierte mit hoher Bildung nutzen es anteilig häufiger als Engagierte mit niedriger Bildung. Nur ein geringer Teil von 2,6 Prozent der

freiwillig Engagierten gibt an, dass ihre Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet. Der Anteil dieser ‚Internet-Engagierten‘ ist zwischen 2014 und 2019 nicht gestiegen.

Der Erhalt von Kostenerstattungen, Geldzahlungen und Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit unterscheidet sich zwischen Bevölkerungsgruppen. Fast der Hälfte aller Engagierten entstehen Kosten bei der Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit. Jeder zweiten Person ist es dabei nicht möglich, sich diese Kosten erstatten zu lassen. Wenn jedoch eine Kostenerstattung möglich ist, macht nur ein kleiner Anteil von 15,4 Prozent der Engagierten von dieser auch Gebrauch. Auch Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen kommen nur einem geringen Anteil der Engagierten zugute, und zwar einem Fünftel aller Engagierten. Der Erhalt von Kostenerstattungen, Geldzahlungen und Sachzuwendungen verteilt sich unterschiedlich auf verschiedene Bevölkerungsgruppen. So erhalten im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit Männer sowie Engagierte mit hoher Bildung anteilig häufiger Kostenerstattungen oder Geldzahlungen und Sachzuwendungen als Frauen sowie Engagierte mit niedriger und mittlerer Bildung.

Politische Partizipation und Demokratieeinstellungen sind bedeutsam für eine funktionierende Zivilgesellschaft und hängen mit freiwilligem Engagement zusammen

Freiwillig engagierte Menschen geben anteilig häufiger eine politische Partizipation an als nicht-engagierte Personen. Unabhängig vom Engagementstatus beteiligt sich mit 49,2 Prozent etwa die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland an bedeutsamen Formen der Einflussnahme auf politische Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse. Das bedeutet, fast jede zweite Person ab 14 Jahren übt mindestens eine der folgenden Formen politischer Partizipation aus: Mitarbeit in einer politischen Organisation (6,8 Prozent), Teilnahme an einer Demonstration (10,1 Prozent), Kontakt zur Politik (15,0 Prozent), Teilnahme an einer Unterschriftenaktion (33,0 Prozent) sowie Boykott von Produkten (23,5 Prozent). In allen Partizipationsformen sind die Beteiligungsquoten der freiwillig Engagierten etwa doppelt so hoch wie bei den nicht freiwillig engagierten Menschen

Das Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen und die Zufriedenheit mit der Demokratie sind bei Engagierten stärker ausgeprägt als bei Nicht-Engagierten. Die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland vertraut wichtigen gesellschaftlichen Institutionen, wobei es deutliche Unterschiede zwischen den Institutionen gibt. Besonders hoch sind die Anteile derjenigen, die Polizei und Justiz vertrauen (Polizei: 90,1 Prozent; Justiz: 78,5 Prozent). Deutlich niedriger ist das Vertrauen in Bundestag (59,6 Prozent), Bundesregierung (58,6 Prozent) und Europäisches Parlament (55,7 Prozent). Den politischen Parteien vertraut dagegen nur ein vergleichsweise geringer Anteil von 36,4 Prozent. Bei jüngeren Menschen und Personen mit hoher Bildung ist das Institutionenvertrauen anteilig höher als bei älteren Menschen und Menschen mit niedriger Bildung. Unterschiede zwischen Frauen und Männern sind nur gering. Bei freiwillig Engagierten ist der Anteil von Personen, die Institutionen vertrauen, höher als bei Nicht-Engagierten.

Neun von zehn Personen (90,7 Prozent) äußern eine positive Einstellung zur Demokratie als Regierungsform. Zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sind sieben von zehn Personen (68,4 Prozent). Bei jüngeren Personen ist eine positive Einstellung zur Demokratie anteilig häufiger als bei älteren Menschen; bei Personen, die noch zur Schule gehen, sowie bei Menschen mit hoher Bildung ist sie anteilig häufiger als bei Personen mit niedriger Bildung. Bei freiwillig Engagierten ist der Anteil der Personen, die die Demokratie als gute Regierungsform bewerten, mit 95,0 Prozent höher als bei Nicht-Engagierten mit 87,8 Prozent.

Auch die Zufriedenheit mit der Demokratie ist bei freiwillig Engagierten mit 72,2 Prozent anteilig höher als bei Nicht-Engagierten mit 65,8 Prozent.

TEIL I: EINFÜHRUNG

1. Einleitung: Zwanzig Jahre Deutscher Freiwilligensurvey

Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer

Kernaussagen

Der Freiwilligensurvey ist seit zwei Jahrzehnten die Basis für die Berichterstattung zum aktuellen Stand und zur Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland. Seit 1999 wird er alle fünf Jahre als telefonische bevölkerungsrepräsentative Studie durchgeführt. Aktuell liegen die Daten der fünften Erhebung aus dem Jahr 2019 vor.

Als freiwilliges Engagement werden Tätigkeiten gefasst, die freiwillig und gemeinschaftsbezogen ausgeübt werden, im öffentlichen Raum stattfinden und nicht auf materiellen Gewinn gerichtet sind. Die im Freiwilligensurvey verwendete Definition des Engagements deckt sich somit weitgehend mit der von der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ im Jahr 2002 entwickelten Begriffsbestimmung bürgerschaftlichen Engagements.

Im öffentlichen Diskurs wird die hohe gesellschaftspolitische Bedeutung freiwilligen Engagements hervorgehoben; allerdings ist freiwilliges Engagement nicht in jedem Fall förderlich für die Gesellschaft. Häufig wird argumentiert, dass freiwilliges Engagement zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen und positive Auswirkungen für die Zielgruppen des Engagements und für die Engagierten selbst haben kann. Allerdings kann sich Engagement auch als problematisch für die Gesellschaft erweisen, beispielsweise dann, wenn in der freiwilligen Tätigkeit demokratiefeindliche Ziele verfolgt werden.

Der gesellschaftliche Wandel findet durch neu aufgenommene Themen Eingang in den Freiwilligensurvey. Die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten zwei Jahrzehnte schaffen Potenziale für neue Engagementformen und wirken sich auf die Ausgestaltung zivilgesellschaftlichen Handelns aus. Dementsprechend wurden im Jahr 2019 erstmals Fragen zu Einstellungen zur Demokratie, zum Engagement von Geflüchteten und für Geflüchtete, zu Formen der Internetnutzung im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit sowie zu den Zwecken von Geldspenden gestellt.

Freiwilliges Engagement ist vielfältig und voraussetzungsvoll. Inhalte und Formen des Engagements unterscheiden sich ebenso wie die Engagierten selbst. Um Ungleichheiten im Zugang zum Engagement zu untersuchen, die beispielsweise daraus resultieren, dass nicht alle Menschen über die gleichen Ressourcen für eine freiwillige Tätigkeit verfügen, müssen Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen berücksichtigt werden.

Um die Bevölkerung mit dem Freiwilligensurvey noch besser als bisher abbilden zu können, wurde im Jahr 2019 die Gewichtung um das Merkmal der schulischen Bildung ergänzt. Dieses Vorgehen hat zur Folge, dass die Engagementquoten aller Erhebungsjahre um drei bis vier Prozentpunkte niedriger ausfallen als die bislang ohne diese Gewichtung berechneten Quoten. Bei der Betrachtung der Engagementquoten über die Zeit ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch weitgehend bestehen.

Freiwilliges Engagement ist eine wichtige Säule der Gesellschaft. Im öffentlichen Diskurs wird die gesellschaftspolitische Bedeutung freiwilligen Engagements hervorgehoben. Freiwilliges Engagement kann zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen und ist unverzichtbar für eine gelingende und lebendige Demokratie (Roth 2010; Verba et al. 1995). Freiwilliges Engagement ist vielfältig: Menschen engagieren sich, um sich für ein Anliegen wie Menschenrechte oder Klimaschutz einzusetzen, sie bringen sich in den öffentlichen Diskurs ein, sie gestalten ihr lokales Umfeld und sie nehmen Einfluss auf politische Entscheidungen. Häufig geht es beim freiwilligen Engagement auch um die Solidarität mit anderen Menschen wie etwa bei der Unterstützung von Geflüchteten oder hilfebedürftigen Menschen. Freiwilliges Engagement umfasst schließlich auch die Gestaltung des gemeinsamen Miteinanders, zum Beispiel in der Elternvertretung der Schule oder im Sportverein durch die Leitung von Trainingseinheiten.

Für Gesellschaft und Politik ist es bedeutsam, wie sich freiwilliges Engagement über die Zeit hinweg entfaltet: Nimmt der Anteil freiwillig engagierter Menschen in der Gesellschaft zu – oder ab? Verändert sich die Art des Engagements? Investieren freiwillig engagierte Menschen mehr oder weniger Zeit in ihr Engagement? Steigt oder sinkt die Bereitschaft längerfristige Aufgaben wie Leitungsfunktionen in zivilgesellschaftlichen Organisationen zu übernehmen? Unterscheiden sich Ausmaß und Art des Engagements zwischen Frauen und Männern, zwischen jüngeren und älteren Menschen, zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund – und haben sich Unterschiede zwischen diesen Gruppen vergrößert oder verkleinert? Abhängig von den jeweiligen Entwicklungen ist es sinnvoll, organisationale und politische Rahmenbedingungen an gewandelte Formen von Engagement anzupassen.

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS), vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ins Leben gerufen und gefördert, ermöglicht die Beantwortung dieser und weiterer Fragen. Der Freiwilligensurvey ist eine repräsentative telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die seit 1999 alle fünf Jahre durchgeführt wird und sich an Personen ab 14 Jahren richtet. Er ist seit zwei Jahrzehnten die Basis für die Berichterstattung zur Situation und Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland.

Anhand der aktuellen Daten des Freiwilligensurveys 2019 lässt sich die Entwicklung des freiwilligen Engagements im Zeitvergleich nachzeichnen. Es lässt sich weiterhin überprüfen, welche Unterschiede es hinsichtlich der Beteiligung im Engagement zwischen Bevölkerungsgruppen gibt und wie unterschiedlich freiwilliges Engagement ausgestaltet sein kann. Darüber hinaus ermöglicht der Freiwilligensurvey Aussagen über die Motive und Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement sowie die Bereitschaft von derzeit nicht-engagierten Personen, sich in Zukunft zu engagieren. Zusätzlich stellt der Freiwilligensurvey 2019 Informationen zu weiteren Aspekten des zivilgesellschaftlichen Handelns wie dem Spendenverhalten oder der politischen Partizipation sowie zu Einstellungen der Menschen zur Demokratie und gesellschaftlichen Institutionen bereit.

1.1 Was ist freiwilliges Engagement?

Konzeptuelle Definition freiwilligen Engagements

Im Freiwilligensurvey wird eine weite Definition des freiwilligen Engagements verwendet.¹ Der Begriff des ‚freiwilligen Engagements‘ dient als Oberbegriff für unterschiedliche Formen des

¹ Für einen Überblick zu unterschiedlichen Begriffsdefinitionen siehe Kausmann et al. 2019.

Engagements, das von selbstorganisierten und/oder eher sporadisch ausgeübten Tätigkeiten bis zu Freiwilligendiensten reicht, die sich durch eine gesetzlich geregelte Organisationsform und feste Einsatzzeiten auszeichnen.

Die im Freiwilligensurvey verwendete Definition des Engagements deckt sich mit den von der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ im Jahr 2002 entwickelten Kriterien zur Begriffsbestimmung bürgerschaftlichen Engagements (Deutscher Bundestag 2002: 32). Laut Enquete-Kommission ist eine Tätigkeit dann als bürgerschaftliches Engagement zu bezeichnen, wenn sie die folgenden fünf Kriterien erfüllt (Deutscher Bundestag 2002: 38ff.):

- *Die Tätigkeit ist freiwillig:* Das Engagement beruht auf einer eigenen, freiwilligen Entscheidung.
- *Die Tätigkeit ist öffentlich beziehungsweise findet im öffentlichen Raum statt:* Damit ist das Engagement abgrenzbar von Tätigkeiten, die im familiären oder beruflichen Rahmen ausgeübt werden.
- *Die Tätigkeit wird in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt:* Der Bezug zur Gemeinschaft meint hierbei zum einen „das Wohl der Mitglieder einer mehr oder weniger umfassenden Gruppe von Gesellschaftsmitgliedern“ und zum anderen die Tätigkeit selbst, welche in der Regel eine „Tätigkeit mit anderen“ darstellt (Deutscher Bundestag 2002: 39).
- *Die Tätigkeit ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet:* Sie dient nicht dazu, ein monetäres Einkommen zu erzielen oder den eigenen Nutzen zu erhöhen. Ein immaterieller persönlicher Nutzen durch das Ausüben einer als sinnvoll empfundenen Tätigkeit kann aber durchaus angestrebt werden.
- *Die Tätigkeit ist gemeinwohlorientiert:* Da unterschiedliche Auffassungen darüber bestehen, was zum Gemeinwohl beiträgt, wird in der Regel die Intention der handelnden Personen in den Blick genommen. Gemeinwohlorientierung und Eigeninteresse können dabei durchaus Hand in Hand gehen: Ein Engagement kann sowohl den Interessen der engagierten Person als auch dem Gemeinwohl dienen.

Erfassung des freiwilligen Engagements im Freiwilligensurvey

Die Kriterien der Enquete-Kommission werden im Freiwilligensurvey berücksichtigt und finden Eingang in die Fragen zum freiwilligen Engagement im Interview sowie in die Prüfung der offenen Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten der Befragten. Allerdings können nicht alle von der Enquete-Kommission festgelegten Kriterien im Rahmen einer empirischen Erfassung operationalisiert werden.

Die empirische Erfassung des freiwilligen Engagements beruht seit Beginn des Freiwilligensurveys im Jahr 1999 auf Selbstangaben der befragten Personen. Freiwilliges Engagement wird dazu zweistufig erfasst.² Im ersten Schritt werden Aktivitäten in vierzehn gesellschaftlichen Bereichen außerhalb von Beruf und Familie in den letzten zwölf Monaten erfragt. Im zweiten Schritt wird ermittelt, ob die Person in den von ihr genannten Bereichen in den letzten zwölf Monaten auch freiwillig und unentgeltlich oder gegen geringe Aufwandsentschädigung Aufgaben oder Arbeiten übernommen hat.

Die so erfassten Tätigkeiten spiegeln das Alltagsverständnis freiwilligen Engagements der Befragten wider, können aber von der oben dargelegten konzeptuellen Definition freiwilligen

² Siehe zur Erfassung des freiwilligen Engagements auch Kapitel 3.

Engagements abweichen. Daher wird in mehreren Schritten geprüft, ob eine Tätigkeit gegen die Kriterien der konzeptuellen Definition verstößt. Während des Interviews werden alle Personen, die angegeben haben, eine Aufgabe übernommen zu haben, in standardisierter Form noch einmal gefragt, ob es sich dabei wirklich um eine ehrenamtliche oder freiwillige, unbezahlte oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübte Tätigkeit handelt. Nur wenn eine Person diese Nachfrage bejaht, gilt sie für den weiteren Interviewverlauf als engagiert und es werden weitere Fragen zum Engagement gestellt. Nach der Datenerhebung erfolgt eine weitere Prüfung anhand der offenen Angaben aus drei Abfragen des Interviews:

- Um welche Art von Gruppe, Organisation oder Einrichtung handelt es sich, in der Sie tätig sind?
- Was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe oder Arbeit üben Sie dort aus?
- Hat Ihre Tätigkeit einen Namen? Wenn ja, welchen?

Diese Selbstangaben der Personen zu ihren freiwilligen Tätigkeiten werden im Anschluss an die Datenerhebung anhand eines Kriterienkatalog überprüft. Die Kriterien umfassen die *aktive Übernahme einer Tätigkeit*, die *Unentgeltlichkeit*, die *Öffentlichkeit* sowie die *Gemeinschaftlichkeit der Tätigkeit* (siehe hierzu Kapitel 2). Angaben, die eindeutig gegen mindestens eines der genannten Kriterien verstoßen, werden nicht als freiwillige Tätigkeit gewertet und fließen nicht in die Berechnung der Engagementquote ein.

Das *Kriterium der Freiwilligkeit* wird bereits während des Interviews im Rahmen der standardisierten Nachfrage geprüft. Darüber hinaus gibt es im Jahr 2019 keine verpflichtenden Dienste in Deutschland, sodass auf eine systematische Prüfung anhand der offenen Angaben verzichtet werden kann.

Das Kriterium der *Gemeinwohlorientierung* wird in allen Erhebungen des Freiwilligensurveys seit 1999 nicht überprüft. Der Begriff der Gemeinwohlorientierung kann von Personen mit unterschiedlichen Norm- und Wertevorstellungen sehr unterschiedlich, ja konträr verstanden werden. Eine Tätigkeit, die vor dem Hintergrund eines bestimmten Wertesystems als ‚gemeinwohlorientiert‘ verstanden wird, kann vor dem Hintergrund eines konkurrierenden Wertesystems als ‚gemeinwohlschädigend‘ interpretiert werden. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass eine Abfrage der Gemeinwohlorientierung starken Effekten sozialer Erwünschtheit unterliegen würde. Die Gemeinwohlorientierung des Engagements wurde daher weder in der Erhebungswelle 2019, noch in den davorliegenden Erhebungsjahren geprüft; sie wurde vielmehr seit der ersten Welle des Freiwilligensurveys als gegeben vorausgesetzt.

1.2 Gesellschaftspolitische Bewertung des freiwilligen Engagements

In der öffentlichen Debatte wird freiwilliges Engagement ganz überwiegend positiv bewertet. Es kann als wichtige Form der sozialen Teilhabe für das Individuum, das sich engagiert, gesehen werden (Simonson & Vogel 2020) und sich nicht nur positiv auf die soziale Einbindung und das Ansehen der Engagierten, sondern auch auf ihre Gesundheit und Lebenszufriedenheit auswirken (zum Beispiel Morrow-Howell et al. 2009; Wilson 2012). Freiwilliges Engagement kann darüber hinaus anderen Personen zugutekommen, die als Zielgruppen des Engagements adressiert werden. Schließlich kann es als eine der zentralen Formen gesellschaftlicher Partizipation zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen (Alscher et al. 2021) und die Demokratie stärken (Ebert 2018). Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Gemeinwohlorientierung freiwilligen Engagements. Was als Gemeinwohl zu verstehen ist, ist in der Regel das Ergebnis von

Abstimmungs- und Aushandlungsprozessen, denn in einer Gesellschaft können durchaus unterschiedliche Auffassungen darüber bestehen, was dem Gemeinwohl dient und was nicht (Deutscher Bundestag 2002). So gibt es auch freiwilliges Engagement, das zwar aus individueller Perspektive der engagierten Personen gemeinwohlorientiert ist, der Demokratie und der Gesellschaft aber letztlich eher schadet als nützt, beispielsweise wenn demokratiefeindliche Ziele verfolgt werden oder das Engagement die Ausgrenzung einzelner Bevölkerungsgruppen anstrebt (Klein & Müller 2016).

Schließlich kann freiwilliges Engagement nur dann eine Ressource für demokratische Prozesse sein, wenn es auf demokratischen Prinzipien beruht und demokratische Ziele verfolgt (Geißel 2006; Putnam 2000). Bei einem Engagement, das zum Ziel hat, die Demokratie zu schwächen, zu beschädigen oder sogar abzuschaffen, wird die Erwartung, dass freiwilliges Engagement den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt und die Demokratie festigt, dagegen nicht erfüllt.

Eine Annäherung daran, wie unterschiedlich sich die Perspektive der Menschen darstellen kann, soll mithilfe der neuen Fragen zu Einstellungen zur Demokratie und zum Vertrauen in staatliche Institutionen geschaffen werden, mit denen Auskunft darüber gegeben werden kann, wie positive und negative Einstellungen zur Demokratie und zu deren Institutionen bei engagierten und nicht-engagierten Menschen in Deutschland verteilt sind.

1.3 Gesellschaftlicher Wandel und freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement und seine Ausgestaltung stehen in engem Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und deren Wandel über die Zeit. Zwischen 1999 und 2019 hat es eine Reihe unterschiedlicher gesellschaftlicher Entwicklungen gegeben, die als Rahmenbedingungen für das freiwillige Engagement in Deutschland bedeutsam sind:

- *Öffentliche Thematisierung des freiwilligen Engagements und Wandel der Engagementpolitik:* Freiwilliges Engagement hat als Thema in der politischen und öffentlichen Debatte in den letzten Jahren deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen. Zugleich hat sich die Engagementpolitik als eigenes Politikfeld herausgebildet (Hartnuß et al. 2011).
- *Veränderungen der Strukturen für freiwilliges Engagement:* Die Zahl der Stiftungen und Vereine ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen, allerdings nach 2014 nicht mehr so stark wie in den Jahren zuvor (Priemer et al. 2019). Dies hat Auswirkungen auf die Gelegenheitsstrukturen für freiwilliges Engagement.
- *Veränderungen in Richtung einer Gleichstellung von Frauen und Männern:* In den vergangenen Jahrzehnten hat sich der politische und gesellschaftliche Diskurs zur Gleichstellung der Geschlechter weiterentwickelt (Deutscher Bundestag 2017; Sellach & Libuda-Köster 2017). Auch wenn es bislang noch keine umfassende Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen gibt, können bereits die gesellschaftliche Debatte darüber und die Entwicklungen in Richtung einer Gleichstellung zu einer Veränderung der Beteiligung von Frauen und Männern am freiwilligen Engagement geführt haben.
- *Bildungsexpansion:* Der Anteil von Menschen mit höherer Bildung in der Bevölkerung hat sich in den letzten Jahrzehnten stetig erhöht (Blaeschke & Freitag 2021). Da sich Menschen mit höherer Bildung zu größeren Anteilen freiwillig engagieren als Menschen mit niedrigerem Bildungsniveau, ist davon auszugehen, dass sich dies steigend auf die Beteiligung im Engagement auswirkt.

- *Gestiegene Erwerbsbeteiligung*: Die Erwerbsbeteiligung insbesondere von Frauen sowie von älteren Menschen ist gestiegen (Wagner 2017; Rauch et al. 2017). Diese Entwicklung kann sich auch im Engagement niederschlagen, da sich über die Erwerbsarbeit zusätzliche Gelegenheiten für freiwilliges Engagement ergeben können. Andererseits kann die geringere zur Verfügung stehende Zeit auch dazu führen, dass seltener ein freiwilliges Engagement ausgeübt wird.
- *Veränderungen der Lebensphase Alter*: Die heute Älteren haben durch die gestiegene Lebenserwartung die Aussicht auf eine viele Jahre andauernde Phase des beruflichen Ruhestandes, die sie im Durchschnitt bei vergleichsweise guter Gesundheit verbringen können. Die heute Älteren sind außerdem im Durchschnitt höher gebildet als die Älteren früherer Geburtsjahrgänge. Hinzu kommt ein politischer Diskurs des aktiven Alterns, durch den freiwilliges Engagement gefördert wird (Simonson & Vogel 2020; Vogel et al. 2019).
- *Zuwanderungsentwicklung*: Personen, die nach Deutschland einwandern, bringen das Potenzial mit sich, sich selbst freiwillig zu engagieren. Ebenso werden sie durch das freiwillige Engagement anderer unterstützt. Insbesondere im Zusammenhang mit der im Jahr 2015 gestiegenen Zuwanderung geflüchteter Menschen nach Deutschland kam es zu einer Ausweitung des Engagements für diese Personengruppe (Huth 2019; Karakayali & Kleist 2015).
- *Verstärkte öffentliche Thematisierung von Umwelt- und Klimaschutz*: In den letzten Jahren hat das Thema Umwelt- und Klimaschutz erhöhte mediale und politische Beachtung gefunden, nicht zuletzt angestoßen durch Umweltbewegungen wie Fridays for Future. Der Umwelt- und Klimaschutz ist eine der großen Herausforderungen für Politik und Gesellschaft und die Fragen zum Klimaschutz und zur Energiewende motivieren viele – vor allem junge Menschen – zum Engagement.
- *Zunehmende Digitalisierung*: Digitale Informations- und Kommunikationstechnologien haben in nahezu allen öffentlichen und privaten Lebensbereichen an Bedeutung gewonnen, auch im freiwilligen Engagement. Neue Engagementformen, die ausschließlich über das Internet stattfinden, sind entstanden, aber auch in bereits bestehenden Engagementstrukturen können Prozesse der Digitalisierung neue Zugangswege ermöglichen.

Festgestellt wird eine Pluralisierung und Individualisierung von Engagement (Mutz 2011; Schührer 2019) mit einer Zunahme von nicht vereinsförmig organisiertem und eher kurzfristig ausgeübtem Engagement, das eine hohe biografische Passung aufweisen muss. Zudem gibt es eine Abnahme der Kontinuität und eine Zunahme von episodenhaften freiwilligen Tätigkeiten in Form von kurzfristigen Projekten (Neufeind et al. 2015). Dies zeigt sich auch in den Daten der bisherigen Freiwilligensurvey-Erhebungen: Der Zeitumfang für die freiwillige Tätigkeit nimmt ab (Hameister et al 2017; siehe auch Kapitel 8); individuell organisiertes und informelles Engagement gewinnt gegenüber dem klassischen Engagement in Vereinen und Verbänden an Bedeutung (Simonson & Vogel 2017; siehe auch Kapitel 9) und der Anteil der Engagierten, die im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit eine Leitungsfunktion übernehmen, sinkt (Hagen & Simonson 2017; siehe auch Kapitel 9). Zugleich verändert die Digitalisierung das Engagement (Hinz et al. 2014). Für die Mehrheit der Engagierten stellt das Internet dabei bislang eine ergänzende Komponente zur Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit dar: Nur ein geringer Anteil von Engagierten engagiert sich ausschließlich oder überwiegend im Internet (Hagen & Simonson 2017; siehe auch Kapitel 11).

1.4 Neue Themen im Freiwilligensurvey 2019

Die Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland bedarf einer gewissen Kontinuität, um Veränderungen in der Engagementlandschaft darlegen zu können. Diese Veränderungen erfordern jedoch auch, dass die Befragung des Freiwilligensurveys kontinuierlich angepasst wird, um neue Themen und auch neue Formen freiwilligen Engagements erfassen zu können. Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels sind Veränderungen der öffentlichen Diskurse um das Engagement und des öffentlichen Interesses am Engagement festzustellen. Im Freiwilligensurvey wird dieses veränderte Interesse anhand folgender neu aufgenommener Themengebiete berücksichtigt:

- *Einstellungen zur Demokratie, Vertrauen in staatliche Institutionen, politische Partizipation.* Einige Studien stellen eine Vertrauenskrise hinsichtlich der Demokratie in Deutschland fest (zum Beispiel Decker et al. 2019). Auch vor dem Hintergrund einer verstärkten Mobilisierung politischer Bewegungen mit antidemokratischen Tendenzen wie bei der ‚Identitären Bewegung‘ oder Pegida (Schumann 2018; Pfahl-Traughber 2019: 177ff.) stellt sich verstärkt die Frage nach den demokratischen Einstellungen von Engagierten und ihrem Vertrauen in die Institutionen des demokratischen Systems. Neu aufgenommen in den Freiwilligensurvey 2019 wurden daher Fragen zu Demokratieeinstellungen und zum Vertrauen in staatliche Institutionen; die Abfrage zur politischen Partizipation wurde angepasst und erweitert, sodass die Verknüpfung von freiwilligem Engagement mit politischer Partizipation (siehe Kapitel 13) sowie von Engagement mit Demokratieeinstellungen und Institutionenvertrauen (siehe Kapitel 14) beleuchtet werden kann.
- *Engagement für Geflüchtete und Engagement von Geflüchteten.* Vor dem Hintergrund des deutlich gestiegenen Zuzugs geflüchteter Menschen nach Deutschland hat sich die Zahl der Studien zum Themengebiet Flucht und Engagement in den letzten Jahren deutlich erhöht. Allerdings steht hier meist das Engagement *für* Geflüchtete im Mittelpunkt (siehe zum Beispiel Karakayali & Kleist 2015). Über das Engagement *von* Geflüchteten, das für diese eine Brückenfunktion in die Gesellschaft einnehmen kann (Speth 2018: 4), ist dagegen deutlich weniger bekannt. Im Freiwilligensurvey 2019 wurden neue Fragen für beide Perspektiven – Engagement *für* Geflüchtete und Engagement *von* Geflüchteten – aufgenommen. Bezüglich des Engagements für Geflüchtete gibt es zwei neue Fragen: Zum einen wird retrospektiv erfasst, ob sich Personen in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete engagiert haben. Zum anderen wird erstmals erfasst, ob sich die aktuell ausgeübte freiwillige Tätigkeit von engagierten Personen an geflüchtete Menschen richtet (siehe Kapitel 10). Um das Engagement von Geflüchteten abzubilden, werden Personen, die nach Deutschland eingewandert sind, im Freiwilligensurvey 2019 erstmals gefragt, ob sie dies als Geflüchtete beziehungsweise Asylsuchende getan haben (siehe Kapitel 4).
- *Formen der Internetnutzung.* Die Digitalisierung der Gesellschaft eröffnet Potenziale für das Engagement und kann neue Engagementformen hervorbringen (Hinz et al. 2014). Um die Vielfalt der Internetnutzung im Engagement abzubilden, wird im Freiwilligensurvey 2019 die Internetnutzung im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit erstmals differenziert anhand von fünf Formen erfragt: Beteiligung an sozialen Netzwerken oder Blogs, Website-Betreuung für die Organisation, Weitergabe von Informationen in Form von Newslettern oder Online-Berichten, Lehr- und Beratungstätigkeiten, die über das Internet angeboten werden, sowie Einwerbung von Spenden oder Engagierten über das Internet (siehe Kapitel 11).

- *Zwecke von Geldspenden.* Geldspenden sind ebenso wie das freiwillige Engagement eine wichtige Form zivilgesellschaftlichen Handelns (Hameister & Vogel 2017; Priller & Schupp 2011). Im Freiwilligensurvey wird 2019 erstmals ermittelt, welchen Zwecken die geleisteten Geldspenden zugutekommen. In Anlehnung an die Unterscheidung des Deutschen Spendenrates (Deutscher Spendenrat e.V. & GfK 2019) werden soziale und humanitäre Hilfen (Spenden für den kirchlichen oder religiösen Bereich, für Kinder und Jugendliche, für die Not- und Katastrophenhilfe, für die Flüchtlingshilfe oder die Behinderten- oder Krankenhilfe), Spenden für die Entwicklungshilfe sowie Spenden für Sport und Bewegung, die Kultur- und Denkmalpflege sowie den Umwelt-, Natur- oder Tierschutz erfasst (siehe Kapitel 7).

1.5 Vielfalt und Ungleichheit im Engagement

Engagement ist nicht nur hinsichtlich der Inhalte und Formen der freiwilligen Tätigkeiten vielfältig, Vielfalt findet sich auch bei den freiwillig Engagierten selbst. Ganz unterschiedliche Menschen sind freiwillig engagiert: Menschen unterschiedlichen Geschlechts, Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlicher Bildung, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Diese Unterschiede können sich auch in Ungleichheiten im Zugang zum freiwilligen Engagement niederschlagen. Freiwilliges Engagement ist voraussetzungsvoll: Eine Person muss beispielsweise genügend freie Zeit zur Verfügung haben, sie muss die (zusätzlichen) Anforderungen und Belastungen, die ein Ehrenamt beziehungsweise eine freiwillige Tätigkeit unter Umständen mit sich bringt, tragen können, und sie muss – je nach Aufgabengebiet – Kenntnisse oder Fähigkeiten mitbringen. Diese Faktoren, die die Aufnahme und Ausübung eines freiwilligen Engagements bestimmen, können je nach Lebenssituation und nach Bevölkerungsgruppe deutlich variieren.

- *Geschlecht.* Die Lebenssituation der Geschlechter unterscheidet sich in vielen Bereichen nach wie vor deutlich; zu denken ist beispielsweise an die weiterhin bestehende geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. Diese unterschiedliche Arbeitsteilung kann sich auch auf die Beteiligung im freiwilligen Engagement auswirken. Die unterschiedliche zur Verfügung stehende Zeit kann nicht nur die Aufnahme eines freiwilligen Engagements beeinflussen sondern auch, welche freiwilligen Tätigkeiten übernommen werden oder welcher zeitliche Aufwand für die freiwillige Tätigkeit eingesetzt werden kann.
- *Altersgruppen.* Unterschiedliche Altersgruppen spiegeln unterschiedliche Situationen im Lebensverlauf mit verschiedenen Anknüpfungspunkten und Möglichkeiten für Engagement wider. Es zeigen sich daher auch Unterschiede zwischen Altersgruppen im freiwilligen Engagement. Dies kann mit unterschiedlichen Zeitbudgets zusammenhängen, die für das Engagement zur Verfügung stehen, zum Beispiel aufgrund der jeweils unterschiedlich starken Einbindung in familiäre Aufgaben und in die Erwerbsarbeit, aber auch durch unterschiedliche Präferenzen hinsichtlich der Zeitgestaltung begründet sein. Menschen unterschiedlichen Alters bringen zudem auch die unterschiedlichsten Erfahrungswerte mit sich, die für das freiwillige Engagement günstig oder auch notwendig sein können.
- *Bildungsgruppen.* Bildung ist eine wichtige Ressource für freiwilliges Engagement; das spiegelt sich auch in der Beteiligung im freiwilligen Engagement von Menschen mit unterschiedlicher Bildung wider. Die Ursachen hierfür sind vielfältig: Die Möglichkeiten, sich über die Aufnahme und Ausübung eines freiwilligen Engagements zu informieren oder auch die eigenen Interessen zu vertreten, stehen in Zusammenhang mit der Bildung. Auch der

Zusammenhang von Bildung, Einkommen und beruflicher Position wirkt sich auf die Beteiligung im freiwilligen Engagement aus, beispielsweise durch unterschiedliche Anknüpfungspunkte oder Zeitbudgets.

- *Migrationshintergrund*. Freiwilliges Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund kann als Indikator für ihre gesellschaftlichen Teilhabechancen in der bundesdeutschen Gesellschaft verstanden werden. Da es sich bei der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund um eine sehr heterogene Gruppe handelt, wird im Freiwilligensurvey nicht nur betrachtet, ob eine Person einen Migrationshintergrund hat oder nicht, sondern auch die eigene Zuwanderungserfahrung und die deutsche Staatsbürgerschaft werden für die Betrachtung freiwilligen Engagements von Menschen mit Migrationshintergrund herangezogen.³ So können die unterschiedlichen Erfahrungen, die Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung in der Schule, im Beruf oder im gesellschaftlichen Umfeld gesammelt haben, das Verständnis von Engagement prägen oder auch den Zugang dazu beeinflussen. Die Staatsangehörigkeit kann ebenfalls direkte Auswirkungen auf die Möglichkeiten der Engagementsaufnahme haben, da beispielsweise ein Schöffenamts an die deutsche Staatsangehörigkeit geknüpft ist.

Im Bericht werden die für die Beteiligung und Ausgestaltung im freiwilligen Engagement zentralen Kriterien Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsgruppen und Migrationshintergrund als Differenzierungsmerkmale betrachtet (für eine ausführliche Darstellung dieser Differenzierungsmerkmale siehe Kapitel 2). In Kapitel 4 werden darüber hinaus weitere (dort näher erläuterte) Differenzierungskriterien verwendet, um das Engagement unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen darzustellen.

1.6 Methodische Kontinuität und Weiterentwicklung des Freiwilligensurveys

Für eine Sozialberichterstattung, die das Ziel hat, den sozialen Wandel abzubilden, ist es unabdingbar, dass die methodische Anlage von Studien über die Zeit hinweg konstant bleibt. Um etwa die Entwicklung von Engagementquoten im Zeitverlauf zu beobachten, ist es notwendig, dass die Fragen, mit denen freiwilliges Engagement erhoben wird, zu allen Befragungszeitpunkten vergleichbar sind. Nur dann kann zuverlässig Auskunft darüber gegeben werden, ob sich der Anteil der Bevölkerung verändert, der sich freiwillig engagiert. Ähnliches gilt für die Art der Gewinnung von Personen, die an der Befragung teilnehmen, sowie für statistische Verfahren, die dazu dienen, Aussagen über die Bevölkerung insgesamt zu treffen. Beide Verfahren sollten stabil gehalten werden, um Vergleiche über Zeitpunkte hinweg zu ermöglichen. Methodische Veränderungen sind aber dann notwendig, wenn sich zeigt, dass bisherige Verfahren der Verbesserung bedürfen, um den hohen methodischen Ansprüchen der Sozialberichterstattung zu genügen.

³ Im vorliegenden Bericht verwenden wir, wie auch im letzten Bericht zum Freiwilligensurvey, das auf der Definition des Statistischen Bundesamts (Statistisches Bundesamt 2019) basierende Konzept des Migrationshintergrunds. Es handelt sich dabei um ein eingeführtes und weitverbreitetes Konzept, das jedoch auch kritisch diskutiert wird. Die von der Bundesregierung eingesetzte Fachkommission zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit empfiehlt beispielsweise, auf den Begriff Migrationshintergrund zu verzichten und stattdessen von Eingewanderten und ihren (direkten) Nachkommen zu sprechen. Damit würde eine Fokussierung auf die erste und zweite Generation von Eingewanderten erfolgen und die Aspekte Migration und Staatsangehörigkeit wären voneinander entkoppelt (Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit 2020).

Der Freiwilligensurvey zielt darauf ab, die Situation des freiwilligen Engagements in Deutschland möglichst genau zu beschreiben. Voraussetzung dafür ist, dass die im Rahmen des Freiwilligensurveys befragten Personen die Bevölkerung in Deutschland gut abbilden – der Freiwilligensurvey soll repräsentativ für die Bevölkerung sein. Obwohl alle Stichproben des Freiwilligensurveys von 1999 bis 2019 sehr groß waren, bilden sie die Grundgesamtheit nicht vollständig ab, zum Beispiel weil nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen gut erreichbar sind und bereit an Umfragen teilzunehmen. Daher werden die Daten gewichtet. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können und die Grundgesamtheit möglichst gut abzubilden (Kiesl 2019). Verzerrende Faktoren der Stichprobenszusammensetzung (zum Beispiel eine disproportionale Ziehung nach Regionen) sowie ungleiche Teilnahmewahrscheinlichkeiten (zum Beispiel nach Alter) können durch Gewichtung ausgeglichen werden. Im Rahmen des Freiwilligensurveys wurden bisher die Gewichtungsmerkmale Bundesland, Gemeindegrößenklasse (BIK), Geschlecht und Altersgruppe herangezogen (Schiel et al. 2020). Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Insbesondere Personen mit höherer Bildung sind eher bereit, an Befragungen teilzunehmen als Personen mit niedrigerer Bildung (Engel & Schmidt 2019). Da Menschen mit höherer Bildung anteilig häufiger freiwillig engagiert sind als Menschen mit niedriger Bildung, wurden durch die Nicht-Berücksichtigung der Bildung in der Datengewichtung in den bisherigen Berichten zum Freiwilligensurvey die Engagementquoten zwischen 1999 und 2014 überschätzt.

Obwohl das Problem der bildungsbezogenen Stichprobenverzerrung seit der ersten Befragung des Freiwilligensurveys im Jahr 1999 besteht, wurde es zum ersten Mal im Zuge des Berichts zur Erhebung 2014 diskutiert. Dabei wurden die bildungsgewichteten Engagementquoten den nicht bildungsgewichteten Engagementquoten gegenübergestellt (Simonson et al. 2017: 76; siehe auch Kapitel 2). Im Jahr 2019 wird das Vorgehen bei der Gewichtung des Freiwilligensurveys angepasst: Es wird zum ersten Mal durchgängig auch nach Bildung gewichtet, also zusätzlich zu den bisherigen Gewichtungsmerkmalen auch die schulische Bildung als Gewichtungsfaktor einbezogen. Durch den Einbezug der schulischen Bildung in die Gewichtung wird die Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren nun besser abgebildet. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als die bisher ohne diese Gewichtung berechneten Quoten, und zwar um jeweils drei bis vier Prozentpunkte. Es ändert sich somit insgesamt das Niveau der Engagementquoten, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Für eine bessere Abbildung der Bevölkerung in Deutschland werden weiterhin die methodischen Neuerungen beibehalten, die im Freiwilligensurvey 2014 getroffen wurden. So werden Interviews nicht nur über das Festnetz, sondern auch über Mobilfunknummern geführt. Das steigert die Wahrscheinlichkeit, Personen zu erreichen, die eine hohe Mobilität aufweisen und über das Festnetz schwer erreichbar, sind sowie von Personen, die über keinen Festnetzanschluss verfügen. Außerdem werden Interviews in deutscher Sprache, aber auch in fünf weiteren Sprachen geführt (Englisch, Arabisch, Russisch, Türkisch und Polnisch). Dieses Vorgehen verbessert den Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund in den Freiwilligensurvey.

1.7 Der Freiwilligensurvey 2019 und die Corona-Pandemie

Nachdem sich im Januar 2020 erste Personen in Deutschland mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 infiziert hatten und die Zahl der Erkrankten immer weiter anstieg, wurde die Pandemie Mitte März 2020 durch Regeln zu ihrer Eindämmung wie Lockdown und Kontaktbeschränkungen für die breite Bevölkerung spürbar. Mit dem zweiten Lockdown, der im Oktober 2020 beschlossen und ab Mitte Dezember 2020 in verschärfter Form bis ins Jahr 2021 hinein verlängert wurde, ist abzusehen, dass die Corona-Pandemie mindestens auch das Jahr 2021 noch weiterhin prägen wird. Die Pandemie hatte und hat somit tiefgreifende Auswirkungen auf die Gesellschaft insgesamt und damit auch auf die Zivilgesellschaft sowie das freiwillige Engagement.

Der Fünfte Deutsche Freiwilligensurvey wurde im Jahr 2019 erhoben. Die telefonische Befragung von mehr als 27.000 Menschen ab 14 Jahren in Deutschland fand im Zeitraum von März 2019 bis einschließlich November 2019 statt. Die Datenerhebung wurde also bereits deutlich vor dem Beginn der Corona-Pandemie abgeschlossen. Mit den Daten des Freiwilligensurveys 2019 lässt sich somit die Situation des freiwilligen Engagements in Deutschland vor der Corona-Pandemie darstellen. Allerdings ist es nicht möglich, mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 Aussagen über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu treffen.

Eine zentrale Stärke des Freiwilligensurveys liegt in der langfristigen Berichterstattung und im Nachzeichnen größerer Entwicklungslinien im freiwilligen Engagement über einen Zeitraum von nunmehr zwei Jahrzehnten. Aufgrund der Fünfjahrestaktung des Surveys können unerwartet auftretende Ereignisse und damit einhergehende Veränderungen unter Umständen nicht oder nur mit Zeitverzug erhoben und berichtet werden.

Veränderungen im Engagement aufgrund der Corona-Pandemie lassen sich nur anhand weiterer Datenerhebungen nachzeichnen. Der Freiwilligensurvey 2019 kann hier als Vergleichsanker fungieren, um Aussagen über Veränderungen des freiwilligen Engagements zu ermöglichen und die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement in Deutschland beurteilen zu können.

1.8 Ausblick auf den Bericht

Der Bericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2019 ist in vier Teile untergliedert: Teil I enthält neben diesem Einleitungskapitel eine Darstellung der Methodik des Freiwilligensurveys. In Teil II werden die Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland sowie Unterschiede und Ungleichheiten im Zugang zum freiwilligen Engagement von verschiedenen Bevölkerungsgruppen dargelegt. Teil III befasst sich mit der Ausgestaltung des freiwilligen Engagements. In Teil IV wird die Verknüpfung von politischer Partizipation, Einstellungen zur Demokratie und zu demokratischen Institutionen und Engagement beleuchtet. Der Bericht schließt mit einer zusammenfassenden Gesamtschau und gesellschaftspolitischen Einordnung der Ergebnisse.

Literatur

- Alscher, M., Priller, E., & Burkhardt, L. (2021). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 399–407). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Blaeschke, F., & Freitag, H.-W. (2021). Bildungsbeteiligung, Bildungsniveau und Bildungsbudget. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 101–120). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Decker, F., Best, V., Fischer, S., & Küppers, A. (2019). *Vertrauen in Demokratie. Wie zufrieden sind die Menschen in Deutschland mit Regierung, Staat und Politik?* Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Deutscher Bundestag (2002). *Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft* (Drucksache 14/8900). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Deutscher Bundestag (2017). *Zweiter Gleichstellungsbericht* (Bundestagsdrucksache 18/12840). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Deutscher Spendenrat e.V. & GfK (2019). *Bilanz des Helfens 2018. Berliner Pressekonferenz, 28. Februar 2017*. Online: www.spendenrat.de/wp-content/uploads/2019/02/Bilanz_des_Helfens_2019.pdf (zuletzt abgerufen 12.11.2019).
- Ebert, O. (2018). Engagiert für Demokratie – Herausforderung und Perspektiven in Ostdeutschland. *BBE-Newsletter Nr. 24*. Online: https://www.b-be.de/fileadmin/Redaktion/05_Newsletter/01_BBE_Newsletter/2018/newsletter-24-ebert.pdf (zuletzt abgerufen 10.03.2021).
- Engel, U., & Schmidt, B.-O. (2019). Unit- und Item-Nonresponse. In: N. Baur & J. Blasius (Hrsg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 385–404). Wiesbaden: Springer VS.
- Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit (2020). *Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten. Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit*. Online: <https://www.fachkommission-integrationsfaehigkeit.de/resource/blob/1786706/1787474/5a5d62f9636b87f10fd0e271ba326471/bericht-de-data.pdf?download=1> (zuletzt abgerufen 03.03.2021).
- Geißel, B. (2006). Kritische Bürgerinnen und Bürger – eine Gefahr für Demokratien? *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)*, (12), 3–9.
- Hagen, C., & Simonson, J. (2017). Inhaltliche Ausgestaltung und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 299–331). Wiesbaden: Springer VS.
- Hameister, N., Müller, D., & Ziegelmann, J. P. (2017). Zeitlicher Umfang, Häufigkeit und biografische Dauer des freiwilligen Engagements. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 333–354). Wiesbaden: Springer VS.
- Hameister, N., & Vogel, C. (2017). Geldspenden, Spendenbeträge und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 217–234). Wiesbaden: Springer VS.
- Hartnuß, B., Olk, T., & Klein, A. (2011). Engagementpolitik. In: T. Olk & B. Hartnuß (Hrsg.) *Handbuch Bürgerschaftliches Engagement* (S. 761–776). Weinheim: Beltz Juventa.
- Hinz, U., Wegener, N., Weber, M., & Fromm, J. (2014). *Digitales Bürgerschaftliches Engagement*. Berlin: FOKUS. Online: <https://www.oeffentliche-it.de/documents/10181/14412/Digitales+B%C3%BCrgerschaftliches+Engagement> (zuletzt abgerufen 11.02.2021).
- Huth, S. (2019). *Die Rolle von Migrantenorganisationen im Flüchtlingsbereich. Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen*. Frankfurt am Main: INBAS-Sozialforschung GmbH (INBAS).

- Karakayali, S., & Kleist, J. O. (2015). *EFA-Studie: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 1. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014*. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin.
- Kausmann, C., Burkhardt, L., Rump, B., Kelle, N., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2019). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 55–91). Wiesbaden: Springer VS.
- Kiesl, H. (2019). Gewichtung. In: N. Baur & J. Blasius (Hrsg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 405–412). Wiesbaden: Springer VS.
- Klein, A., & Müller B. (2016). Demokratische Mitte oder Bad Civil Society?. In: A. Zick, B. Küpper & D. Krause (Hrsg.) *Gespaltene Mitte - Feindselige Zustände* (S. 185–201). Bonn: J. H. W. Dietz Nachf. GmbH.
- Morrow-Howell, N., Hong, S.-I., & Tang, F. (2009). Who Benefits From Volunteering? Variations in Perceived Benefits. *The Gerontologist*, 49(1), 91–102.
- Mutz, G. (2011). Pluralisierung und Entgrenzung in der Erwerbsarbeit, im Bürgerengagement und in der Eigenarbeit. *Arbeit*, 14(11), 21–32.
- Neufeind, M., Güntert, S. T., & Wehner, T. (2015). Neue Formen der Freiwilligenarbeit. In: T. Wehner & S. T. Güntert (Hrsg.) *Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation* (S. 195–220). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Pfahl-Traughber, A. (2019). *Rechtsextremismus in Deutschland: Eine kritische Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer VS.
- Priemer, J., Bischoff, A., Hohendanner, C., Krebstakies, R., Rump, B., & Schmitt, W. (2019). Organisierte Zivilgesellschaft. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 7–54). Wiesbaden: Springer VS.
- Priller, E., & Schupp, J. (2011). Soziale und ökonomische Merkmale von Geld- und Blutspendern in Deutschland. *DIW Wochenbericht*, 78(29), 3–10.
- Putnam, R. D. (2000). *Bowling alone. The collapse and revival of American community*. New York: Simon & Schuster.
- Rauch, A., Tisch, A., & Tophoven, S. (2017). Erwerbsbeteiligung Älterer. In: J. Möller & U. Walwei (Hrsg.): *Arbeitsmarkt kompakt. Analysen, Daten, Fakten* (S. 30–31). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Roth, R. (2010). Engagementförderung als Demokratiepolitik: Berücksichtigung einer Reformbaustelle. In: T. Olk, A. Klein, & B. Hartnuß (Hrsg.) *Engagementpolitik. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe* (S. 611–636). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schiel, S., Ruiz Marcos, J., & Fahrenholz, M. (2020). Methodenbericht. Deutscher Freiwilligensurvey 2019. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.
- Schührer, A. K. (2019). *Migration und Engagement*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schumann, F. (2018). *Antidemokratische Demokratiekritik: Zum Demokratieverständnis politischer Empörungsbewegungen*. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft. Online: <https://www.idz-jena.de/wsdet/antidemokratische-demokratiekritik-zum-demokratieverstaendnis-politischer-empoeerungsbewegungen/> (zuletzt abgerufen 29.08.2019).
- Sellach, B., & Libuda-Köster, A. (2017). Gleichstellungspolitik im Spiegel der Zeitverwendungserhebung. Ein Vergleich der Ergebnisse der Zeitverwendungserhebungen von 2001/2002 und 2012/2013. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) *Wie die Zeit vergeht - Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden* (S. 25–44). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Simonson, J., Hameister, N., & Vogel, C. (2017). Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 51–88). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., & Vogel, C. (2017). Organisationale Struktur des freiwilligen Engagements und Verbesserungsmöglichkeiten der Rahmenbedingungen. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 523–548). Wiesbaden: Springer VS.

- Simonson, J., & Vogel, C. (2020). Freiwilliges Engagement im Alter. In: K. R. Schroeter, C. Vogel & H. Künemund (Hrsg.) *Handbuch Soziologie des Alter(n)s*. Springer Reference Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS.
- Speth, R. (2018). *Engagiert in neuer Umgebung: Empowerment von geflüchteten Menschen zum Engagement*. Arbeitspapier (Opuscula Nr.108). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft.
- Statistisches Bundesamt (2019). *Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Verba, S., Schlozman, K. L., & Brady, H. E. (1995). *Voice and equality: Civic voluntarism in American politics*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Vogel, C., Wettstein, M., & Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2019). *Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte. Älterwerden im sozialen Wandel*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wanger, S. (2017). Frauenerwerbstätigkeit. In: J. Möller & U. Walwei (Hrsg.) *Arbeitsmarkt kompakt. Analysen, Daten, Fakten* (S. 27–29). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Wilson, J. (2012). Volunteerism Research: A Review Essay. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 41(2), 176–211.

2. Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys

Julia Simonson, Nora Karnick, Nadiya Kelle & Nicole Hameister

Kernaussagen

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist eine repräsentative telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland. Der Freiwilligensurvey wurde bislang fünfmal durchgeführt (1999: n = 14.922, 2004: n = 15.000, 2009: n = 20.005, 2014: n = 28.690 und 2019: n = 27.762). Grundgesamtheit ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten im Alter ab 14 Jahren.

Die Telefoninterviews für den Freiwilligensurvey 2019 wurden wie bereits 2014 über Festnetz und über Mobilfunk geführt. Insgesamt wurden 19.498 Interviews über das Festnetz (70,2 Prozent) und 8.264 Interviews über Mobiltelefone geführt (29,8 Prozent).

Neben Interviews in Deutsch waren im Freiwilligensurvey 2019 wie bereits 2014 auch Interviews in weiteren Sprachen möglich. Die Befragten hatten neben Deutsch die Auswahl zwischen Englisch, Arabisch, Russisch, Türkisch und Polnisch. Insgesamt wurden 608 nicht deutschsprachige Interviews geführt.

Alle Angaben zum freiwilligen Engagement wurden 2019 wie 2014 anhand eines Kriterienkatalogs geprüft. Ziel dieser Prüfung war es, diejenigen Tätigkeiten zu identifizieren, die den Kriterien für freiwilliges Engagement eindeutig widersprechen. Im Falle eines solchen Widerspruchs wurde eine Tätigkeit nicht als freiwilliges Engagement gewertet und entsprechend recodiert. Im Freiwilligensurvey 2019 wurden 2,6 Prozent der Personen, die sich selbst zunächst als engagiert eingeschätzt haben, als nicht-engagiert gewertet.

Das Gewichtungskonzept wurde für den Freiwilligensurvey 2019 angepasst, indem zusätzlich die Bildungsinformation einbezogen wird. Die Gewichtung inklusive Bildung wird durchgängig für die Analysen des Berichts verwendet, im Zeitvergleich auch rückwirkend für die bisherigen Erhebungswellen. Dadurch ergeben sich für alle Erhebungswellen niedrigere Engagementquoten als bisher berichtet, und zwar um jeweils drei bis vier Prozentpunkte. Es ändert sich somit insgesamt das Niveau der Engagementquoten, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen.

2.1 Einleitung

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist eine repräsentative telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die bislang fünfmal durchgeführt wurde (1999: n = 14.922, 2004: n = 15.000, 2009: n = 20.005, 2014: n = 28.690 und 2019: n = 27.762). Der Deutsche Freiwilligensurvey wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Die wissenschaftliche Leitung des Freiwilligensurveys 2019 liegt wie schon bei der vierten Erhebungswelle beim Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA). Die Datenerhebung des Freiwilligensurveys 2019 wurde – wie bereits die Erhebung 2014 – von infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft durchgeführt. Die Datenerhebungen der Jahre 1999, 2004 und 2009 wurden von TNS Infratest durchgeführt.

Grundgesamtheit des Freiwilligensurveys ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten im Alter ab 14 Jahren. Die Telefoninterviews werden über Festnetz und (seit der vierten Erhebungswelle) auch über Mobilfunk geführt und finden auf Deutsch sowie (ebenfalls seit der vierten Welle) in fünf weiteren Sprachen statt (Englisch, Arabisch, Russisch, Türkisch, Polnisch). Im Jahr 2019 wurden 27.762 Personen befragt. Dabei wurde die Basisstichprobe mit einer Fallzahl von n = 24.058 um eine durch die Bundesländer finanzierte länderspezifische Aufstockung von n = 3.704 ergänzt.

In diesem Kapitel werden die methodischen Grundlagen des Freiwilligensurveys 2019 dargestellt. Es wird das Vorgehen bei der Datenerhebung dargelegt und es wird erläutert, wie bei der Datenaufbereitung und bei der Prüfung der offenen Angaben zum freiwilligen Engagement vorgegangen wurde. Die Stichprobe und das Vorgehen bei der Gewichtung werden beschrieben und die Analysestrategie für den Bericht mit den zentralen Differenzierungskriterien dargestellt. Abschließend werden die Möglichkeiten der Datennutzung über das Forschungsdatenzentrum des DZA (FDZ-DZA) vorgestellt.

2.2 Vorbereitende Arbeiten für den Freiwilligensurvey 2019

Das Erhebungsinstrument für den Freiwilligensurvey 2019 wurde in einem partizipativen Prozess weiterentwickelt. Zu Beginn dieses Prozesses wurden Akteure des zivilgesellschaftlichen Engagements und der Zivilgesellschaftsforschung vom BMFSFJ eingeladen an der Weiterentwicklung des Freiwilligensurveys 2019 mitzuwirken. Zu diesem Zweck wurde im Juni 2017 ein Workshop veranstaltet, auf dem Vorschläge eingebracht und diskutiert werden konnten. Diese Vorschläge wurden durch Anregungen im Rahmen eines Workshops mit Datennutzenden am DZA im November 2017 und von verschiedenen Gremien wie beispielsweise dem Forum Zivilgesellschaftsdaten sowie dem Beirat des Freiwilligensurveys 2019 ergänzt. Da für die Interviewdauer 2019, wie auch 2014, durchschnittlich 30 Minuten geplant waren, konnte nur ein Teil aller Anregungen umgesetzt werden. Für Neuaufnahmen wurden zudem Fragen, die im Freiwilligensurvey 2014 gestellt worden waren, aus dem Erhebungsinstrument gestrichen. Dabei galt das Prinzip der Wahrung von Kontinuität bei gleichzeitiger Fortentwicklung des Fragebogens. Der Prozess der Weiterentwicklung des Freiwilligensurveys hat unter anderem zur Neuaufnahme folgender Themen geführt: Einstellungen zur Demokratie und Institutionenvertrauen, Engagement für Geflüchtete und von Geflüchteten, Formen der Nutzung des Internets für das Engagement und Spendenzwecke (siehe Kapitel 1).

In Vorbereitung auf die Haupterhebung wurden zwei Pretests durchgeführt. Im Zeitraum von Oktober bis November 2018 fand der Pretest für das deutschsprachige Erhebungsinstrument

statt. Ein zentrales Ergebnis des deutschsprachigen Pretests war, dass das Instrument noch zu umfangreich war und gekürzt werden musste, um die anvisierte Befragungszeit von durchschnittlich 30 Minuten zu realisieren. Die Pretests in den fünf weiteren Sprachen zielten darauf ab, die Praktikabilität der übersetzten Instrumente zu testen und fanden im Zeitraum von Februar bis März 2019 statt. Die Haupterhebung wurde vom 18. März 2019 bis zum 16. November 2019 durchgeführt.

2.3 Ablauf des Interviews und Befragungsinhalte

Die computerunterstützten Telefoninterviews (CATI) fanden sowohl über das Festnetz als auch über Mobilfunk statt. Unabhängig davon, ob es sich um ein Festnetz- oder Mobilfunkinterview handelte, verlief das Interview identisch; lediglich bei der Auswahl der Befragungsperson wurde unterschiedlich vorgegangen. Bei den Festnetzinterviews wurde die Zielperson aus dem Haushalt nach dem Last-Birthday-Verfahren ausgewählt, also diejenige Person ab 14 Jahren im Haushalt, die zuletzt Geburtstag hatte. Bei den Mobilfunkinterviews war hingegen kein weiterer Auswahlsschritt erforderlich, da es sich in der Regel um individuell vergebene Rufnummern und damit um eine Personenstichprobe handelte. Hier wurde die Person befragt, die das Telefon hauptsächlich nutzt. Darüber hinaus wurde bei den Mobilfunkinterviews nach dem Bundesland des Hauptwohnsitzes gefragt. In den Festnetzinterviews war diese Abfrage nicht notwendig, da die Länderkennung bereits Teil der Stichprobeninformation war (Schiel et al. 2020).

Das Interview startete mit allgemeinen Fragen zur Person. Zunächst wurde das Geschlecht der befragten Person durch die Interviewperson eingeschätzt; dies entspricht dem bisherigen Vorgehen im Freiwilligen Survey. Erstmals konnte in der Befragung 2019 auch die Geschlechterangabe ‚divers‘ gemacht werden (detaillierte Informationen zur Erhebung des Geschlechts in Abschnitt 2.10). Weitere Fragen zu Beginn des Interviews richteten sich auf soziodemografische Merkmale wie Alter, Migrationserfahrung, Haushaltszusammensetzung, Erwerbsstatus und Bildungshintergrund; zudem wurden Fragen zur Vereinsmitgliedschaft und zur politischen Partizipation gestellt.

Die Abfrage zum freiwilligen Engagement erfolgte wie in den vorangegangenen Erhebungswellen zweistufig. Im ersten Schritt wurden Aktivitäten außerhalb von Beruf und Familie erfragt. Für die Ermittlung dieser gemeinschaftlich öffentlichen Aktivitäten wurden in der Befragung vierzehn Gesellschaftsbereiche benannt, in denen man „mitmachen“ oder sich „aktiv beteiligen“ kann (siehe Kasten 2-1).

Kasten 2-1: Frage zur Aktivität in vierzehn gesellschaftlichen Bereichen

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt? Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv...

- 1) *... im Bereich Sport und Bewegung z. B. in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe?*
- 2) *... im Bereich Kultur und Musik z. B. einer Theater- oder Musikgruppe, einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderverein?*
- 3) *... im Bereich Freizeit und Geselligkeit z. B. in einem Kleingartenverein oder einem Spielertreff?*
- 4) *... im sozialen Bereich z. B. in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation, in der Nachbarschaftshilfe oder einer Selbsthilfegruppe?*
- 5) *... im Gesundheitsbereich z. B. als Helfer/in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe?*
- 6) *... im Bereich Schule oder Kindergarten z. B. in der Elternvertretung, der Schülervertretung oder einem Förderverein?*
- 7) *... in der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene z. B. Kinder- oder Jugendgruppen betreuen oder Bildungsveranstaltungen durchführen?*
- 8) *... im Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz z. B. in einem entsprechenden Verband oder Projekt?*
- 9) *... im Bereich Politik und politische Interessenvertretung z. B. in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten?*
- 10) *... im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes z. B. in einer Gewerkschaft, einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative?*
- 11) *... im kirchlichen oder religiösen Bereich z. B. in der Kirchengemeinde, einer religiösen Organisation oder einer religiösen Gemeinschaft?*
- 12) *... im Bereich der Justiz und der Kriminalitätsprobleme z. B. als Schöffe/in oder Ehrenrichter/in, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechensopfern?*
- 13) *... im Unfall- oder Rettungsdienst oder in der freiwilligen Feuerwehr?*
- 14) *... in einem bisher noch nicht genannten Bereich z. B. in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen zur Orts- und Verkehrsentwicklung, aber auch Bürgerclubs und sonstiges, das bisher nicht genannt wurde?*

Die Bereiche wurden auf die gleiche Weise auch in den vorangegangenen Erhebungen seit 2004 erfasst, allerdings wurden teilweise Veränderungen an den Bereichsbeispielen vorgenommen. Im Freiwilligensurvey 1999 wurde neben den aufgeführten Bereichen zusätzlich der Bereich der wirtschaftlichen Selbsthilfe abgefragt. Dieser wurde jedoch nur von sehr wenigen Befragten angegeben und daher in den folgenden Erhebungen nicht mehr berücksichtigt.

Für jeden der Bereiche, für die eine Person angegeben hatte aktiv zu sein, wurde nachfolgend abgefragt, ob dort in den letzten zwölf Monaten freiwillig und unentgeltlich oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung Aufgaben oder Arbeiten übernommen wurden (siehe Kasten 2-2). Wurden freiwillige oder ehrenamtliche Aufgaben oder Arbeiten von der befragten Person übernommen, galt sie für den weiteren Verlauf des Interviews als freiwillig engagiert. Die Frage nach übernommenen Aufgaben oder Arbeiten ist im Kasten 2-2 dargestellt:

Kasten 2-2: Frage zum freiwilligen Engagement in vierzehn gesellschaftlichen Bereichen

*Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt. Sie sagten, Sie sind im Bereich [Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken:
Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?*

Wurde auch diese Frage bejaht, folgten drei weitere Fragen zum Inhalt jeder einzelnen freiwilligen Tätigkeit mit offenen Antwortmöglichkeiten (die Interviewenden notierten die Antworten in Sätzen oder Stichworten; siehe Kasten 2-3).

Kasten 2-3: Offene Fragen zu den freiwilligen Tätigkeiten

- (1) Um welche Art von Gruppe, Organisation oder Einrichtung handelt es sich, in der Sie da tätig sind? Können Sie mir das bitte kurz beschreiben?*
- (2) Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe oder Arbeit üben Sie dort aus?*
- (3) Hat Ihre Tätigkeit einen Namen? Wenn ja, welchen?*

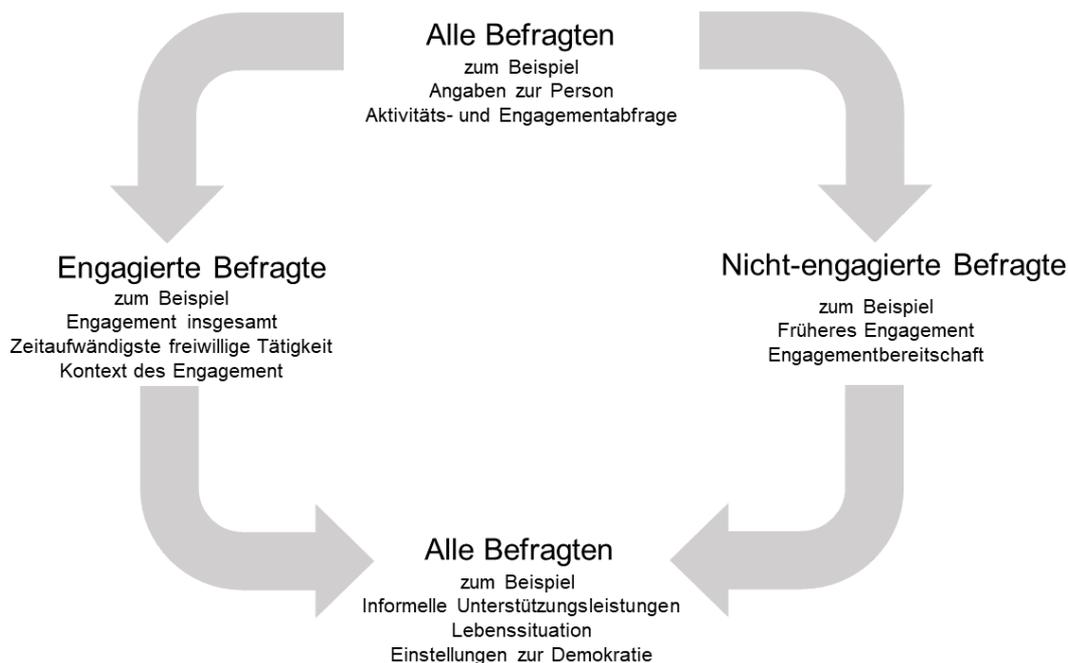
Für jeden Bereich, in dem eine Person angegeben hatte, aktiv zu sein, konnten bis zu drei freiwillige Tätigkeiten angegeben werden. Anschließend wurde bereichsübergreifend nachgefragt, ob noch weitere nicht genannte freiwillige Tätigkeiten übernommen wurden. Hierbei konnten bis zu drei weitere Tätigkeiten genannt werden. Insgesamt konnten somit bis zu 45 unterschiedliche freiwillige Tätigkeiten angegeben werden. Mit 48,9 Prozent gab knapp die Hälfte der Engagierten an, genau eine freiwillige Tätigkeit auszuüben. Jeweils etwa ein Viertel der Engagierten gab zwei freiwillige Tätigkeiten (26,6 Prozent) beziehungsweise drei oder mehr freiwillige Tätigkeiten an (24,5 Prozent). Nachdem alle freiwilligen Tätigkeiten erfasst wurden, folgte eine Prüfung durch die Befragten selbst. Es wurde nachgefragt, ob die angegebenen Tätigkeiten tatsächlich freiwillig oder ehrenamtlich ausgeübt werden und – bei mehreren angegebenen Tätigkeiten – ob es sich um unterschiedliche Aufgaben handelt.

Wie bereits im Freiwilligensurvey 2014 wurden die Fragen zu Aktivitäten und Engagement unter Verwendung eines Zeitfensters („in den letzten zwölf Monaten“) gestellt, um saisonale Schwankungen auszugleichen. Die Angaben beziehen sich also auf die jeweils letzten zwölf Monate vor der Befragungsteilnahme. In den ersten drei Erhebungswellen des Freiwilligensurvey gab es bei diesen Fragen keinen vorgegebenen zeitlichen Bezugsrahmen, es wurde nach Aktivitäten und Engagement „derzeit“ gefragt. Vergleichsuntersuchungen (Kelle et al. 2021a) deuten darauf hin, dass die Engagementquote im Freiwilligensurvey bei der Abfrage unter Verwendung des Zeitfensters von zwölf Monaten etwas höher ausfällt als bei der Abfrage ohne festen Zeitrahmen. Möglicherweise werden unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten bei der Abfrage mit diesem klar definierten Zeitfenster besser erfasst als bei der Abfrage ohne klare Zeitangabe. Vermutlich denken Befragte bei einer zeitlich unspezifischen Abfrage eher an ein kleineres Zeitfenster und berichten somit weiter zurückliegende beziehungsweise unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten anteilig seltener (siehe Kapitel 8). Der deutliche Anstieg der Engagementquote

zwischen den Erhebungsjahren 2009 und 2014 ist daher vermutlich teilweise auch auf diese methodische Veränderung zurückzuführen (siehe hierzu auch Kapitel 3).

Nach der zweistufigen Abfrage zum freiwilligen Engagement hing der weitere Verlauf des Interviews davon ab, ob die befragte Person angab freiwillig engagiert zu sein oder nicht (Abbildung 2-1). Die Folgefragen bezogen sich entweder auf die freiwillige(n) Tätigkeit(en) (bei Engagierten) oder auf früheres Engagement, auf Beendigungs- beziehungsweise Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement sowie auf die Bereitschaft, sich zukünftig zu engagieren (bei Nicht-Engagierten). Zudem gab es einen Frageblock, der Engagierten spezifisch zu ihrer einzigen oder – bei mehreren Tätigkeiten – zeitaufwendigsten Tätigkeit gestellt wurde. Fragen zu informellen Unterstützungsleistungen, zur Gesundheit, zur finanziellen Situation, zu Geldspenden sowie zu Einstellungen gegenüber der Demokratie und zum Institutionenvertrauen wurden dann wieder allen Befragten gestellt.

Abbildung 2-1: Ablauf des Interviews



Quelle: FWS 2019. Eigene Darstellung (DZA).

2.4 Datenaufbereitung und Prüfung der offenen Angaben zum freiwilligen Engagement

Datenprüfung und -aufbereitung sind Arbeitsschritte, die notwendig sind, um einen Arbeitsdatensatz für die Analysen zu erhalten, auf denen die im vorliegenden Bericht dargestellten Ergebnisse basieren. So wurden beispielsweise die Variablen für die verwendeten Differenzierungsmerkmale aufbereitet. Dafür wurden für die Erstellung der Altersgruppen die kategoriale und die offene Abfrage und für die Erstellung der Bildungsgruppen sowie die differenzierte Einteilung nach Migrationshintergrund jeweils die Angaben aus mehreren Interviewfragen zusammengefasst (siehe Abschnitt 2.10). Einen zentralen Stellenwert in der Datenaufbereitung hatte die umfangreiche Prüfung der offenen Angaben, die die Befragten zur Organisation, zu Aufgaben und zum Namen ihrer freiwilligen Tätigkeiten machten (siehe Kasten 2-3 in Abschnitt 2.3). Diese offenen Angaben der Personen zu ihrem Engagement wurden

während des Interviews durch die Befragten selbst und während der Datenaufbereitung anhand eines Kriterienkatalogs (Tabelle 2-1) daraufhin geprüft, ob die angegebene Tätigkeit tatsächlich als freiwilliges Engagement gezählt werden kann.

Während der Prüfung im Zuge der Datenaufbereitung wurde für alle Kriterien eine Negativprüfung vorgenommen, das heißt, es wurde geprüft, ob die offenen Angaben zur freiwilligen Tätigkeit den Kriterien für Engagement widersprechen. Bei der Erstellung des Kriterienkatalogs wurde sich an den fünf Bestimmungsstücken der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ orientiert (Deutscher Bundestag 2002). Lagen keine eindeutigen Hinweise auf eine Verletzung der Kriterien vor oder fehlten Angaben dazu, wurde die Tätigkeit als Engagement gewertet. Wurde hingegen mindestens eines der Kriterien verletzt, wurde die Tätigkeit nicht als Engagement gewertet. Wenn Zweifel vorlagen, ob es sich bei einer Tätigkeit um Engagement handelt oder nicht, zählte die Selbsteinschätzung der interviewten Person, und die Tätigkeit wurde als Engagement gewertet.

Tabelle 2-1: Kriterienkatalog für die Überprüfung der offenen Angaben

Kriterium	Tätigkeit wird als Engagement gewertet, wenn keine der Aussagen verletzt ist.	Tätigkeit wird nicht als Engagement gewertet, wenn mindestens eine der Aussagen erfüllt ist.	Beispiele für nicht als Engagement gewertete Tätigkeiten
Aktiv	Es handelt sich bei der Angabe um eine Tätigkeit.	Es handelt sich bei der Angabe um eine passive Mitgliedschaft oder um eine Spendentätigkeit.	<i>Mitglied im Förderverein; Blutspender</i>
Unentgeltlich	Die Tätigkeit ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet.	Es handelt sich um eine berufliche, bezahlte oder innerbetriebliche Tätigkeit innerhalb der Arbeitszeit.	<i>Praktikum in Autowerkstatt; Betriebsrat; Ausbildung zur Altenpflegerin</i>
Öffentlich	Die Tätigkeit findet im öffentlichen Raum statt.	Es handelt sich um eine Tätigkeit in der Familie oder im Freundeskreis.	<i>Pflege der Mutter; Kümmere mich um ein Kind einer Freundin</i>
Gemeinschaftlich	Die Tätigkeit wird gemeinschaftlich beziehungsweise kooperativ ausgeübt.	Es handelt sich um die Ausübung eines Hobbys ohne kooperativen Teamcharakter.	<i>Kleingarten – halte meinen Garten in Schuss; Volkshochschule – bilde mich weiter</i>

Quelle: FWS 2019. Eigene Darstellung (DZA).

Das Kriterium der Freiwilligkeit wurde bereits während des Interviews im Rahmen einer standardisierten Nachfrage geprüft. Darüber hinaus gab es zum Zeitpunkt der Befragung keine verpflichtenden Dienste in Deutschland, sodass auf eine systematische Prüfung der Freiwilligkeit anhand der offenen Angaben verzichtet werden konnte.

Eine Einschätzung des Nutzens der freiwilligen Tätigkeit für das Gemeinwohl war nicht möglich, da diese Information nicht im Rahmen der Abfrage der freiwilligen Tätigkeit erfasst wurde. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass es sich bei der Gemeinwohlorientierung um ein schwer zu operationalisierendes Konzept handelt: Der Begriff der Gemeinwohlorientierung kann vor dem Hintergrund unterschiedlicher Norm- und Wertvorstellungen von Personen sehr unterschiedlich, ja konträr verstanden werden. Eine Tätigkeit, die vor dem Hintergrund eines bestimmten Wertesystems als ‚gemeinwohlorientiert‘ verstanden wird, kann vor dem Hintergrund

eines konkurrierenden Wertesystems als ‚gemeinwohlschädigend‘ interpretiert werden. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass eine Abfrage der Gemeinwohlorientierung starken Effekten sozialer Erwünschtheit unterliegen würde. Die Gemeinwohlorientierung des Engagements wurde daher weder in der Erhebungswelle 2019, noch in den davorliegenden Erhebungsjahren geprüft; sie wurde vielmehr seit der ersten Welle des Freiwilligensurveys als gegeben vorausgesetzt.

Bevor die Prüfung der offenen Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten durch das DZA vorgenommen wurde, kam es bereits während des Interviews zu einer Prüfung durch die Befragten selbst. Die befragten Personen, die Angaben zu freiwilligen Tätigkeiten machten, wurden anschließend gefragt, ob die angegebenen Tätigkeiten tatsächlich freiwillig und unentgeltlich (oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung) ausgeübt wurden. Hierzu wurde 2014 und 2019 eine standardisierte Frage gestellt. In den vorangegangenen Erhebungswellen gab es diese standardisierte Abfrage nicht; hier entschieden zum Teil die interviewenden Personen und nicht die Befragten selbst darüber, ob eine Tätigkeit als freiwilliges Engagement einging oder nicht. Der Anteil der Personen, die während des Interviews von ‚engagiert‘ zu ‚nicht-engagiert‘ wechselten, unterscheidet sich zwischen den Erhebungswellen deutlich (Tabelle 2-2). Während für die Erhebungswellen 1999 und 2004 dazu keine Zahlen vorliegen, ist der Anteil 2009 mit 8,2 Prozent deutlich höher als 2014 und 2019 mit 0,8 Prozent sowie 1,4 Prozent.

Die Prüfung der offenen Angaben nach dem Interview, die 2014 und 2019 anhand der in Tabelle 2-1 beschriebenen Kriterien vorgenommen wurde, zeigt hingegen kaum Unterschiede im Anteil der dadurch von ‚engagierten‘ zu ‚nicht-engagierten‘ geänderten Fällen zwischen den Wellen 2009, 2014 und 2019 (Tabelle 2-2). Auch hier liegen für 1999 und 2004 keine Informationen vor.

Für die Vergleichbarkeit der Engagementquoten zwischen den fünf Erhebungswellen ist der Anteil der insgesamt (also während des Interviews und danach) von ‚engagiert‘ zu ‚nicht-engagiert‘ recodierten Personen zentral. Je nach Anteil der recodierten Fälle verringert sich die Höhe der Engagementquote der jeweiligen Befragungswelle mehr oder weniger stark. Diese ungewichteten Anteile lagen im Jahr 1999 bei 3,5 Prozent¹ und im Jahr 2004 bei 5,4 Prozent. Für 2009 ergibt sich insgesamt ein deutlich höherer Anteil von 10,1 Prozent. Im Jahr 2014 lag der Anteil bei 1,6 Prozent; 2019 liegt der Anteil bei 2,6 Prozent. Somit sind die Unterschiede zwischen den Erhebungswellen hinsichtlich der Gesamtprozente der als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen sehr deutlich; diese Unterschiede haben Auswirkungen auf die Höhe der geprüften Engagementquoten: Je mehr Fälle von ‚engagiert‘ zu ‚nicht-engagiert‘ verändert werden, desto stärker weicht die geprüfte Engagementquote nach unten von der ungeprüften ab.

¹ Der Anteil der 1999 von ‚engagiert‘ zu ‚nicht-engagiert‘ recodierten Personen wurde geschätzt; da für dieses Jahr lediglich Informationen über den Anteil der Recodierungen auf Tätigkeitsebene, nicht aber auf Personenebene vorliegen. Bei der Schätzung wurde davon ausgegangen, dass der Anteil der Recodierungen auf Tätigkeitsebene (3,5 Prozent) dem auf Personenebene (3,5 Prozent) entspricht.

Tabelle 2-2: Anteil der nach Prüfung als ‚nicht-engagiert‘ gewerteten Personen an allen Personen, die sich selbst zunächst als engagiert einschätzten, im Zeitvergleich 1999-2019, in Prozent

	FWS 1999	FWS 2004	FWS 2009	FWS 2014	FWS 2019
Prüfung während des Interviews: Anteil der als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen	--- ^a	--- ^a	8,2	0,8	1,4
Prüfung nach dem Interview: Anteil der als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen	--- ^a	--- ^a	1,9	0,8	1,3
Prüfung insgesamt: Gesamtprozent der als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen	3,5 ^b	5,4	10,1	1,6	2,6

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, FWS 2019. Basis: alle Engagierten nach Selbsteinschätzung vor Prüfung. Eigene Berechnung (DZA).

Hinweis: Es handelt sich bei den Prozentangaben um ungewichtete Anteile. Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

^a Für die Jahre 1999 und 2004 liegen keine differenzierten Informationen über die Zahl der Personen vor, die während des Interviews beziehungsweise nach dem Interview als ‚nicht- engagiert‘ eingeschätzt wurden.

^b Die Angabe Gesamtprozent für 1999 wurde geschätzt; da für dieses Jahr lediglich Informationen über den Anteil der Recodierungen auf Tätigkeitsebene, nicht aber auf Personenebene vorliegen. Bei der Schätzung wurde davon ausgegangen, dass der Anteil der Recodierungen auf Tätigkeitsebene dem auf Personenebene entspricht.

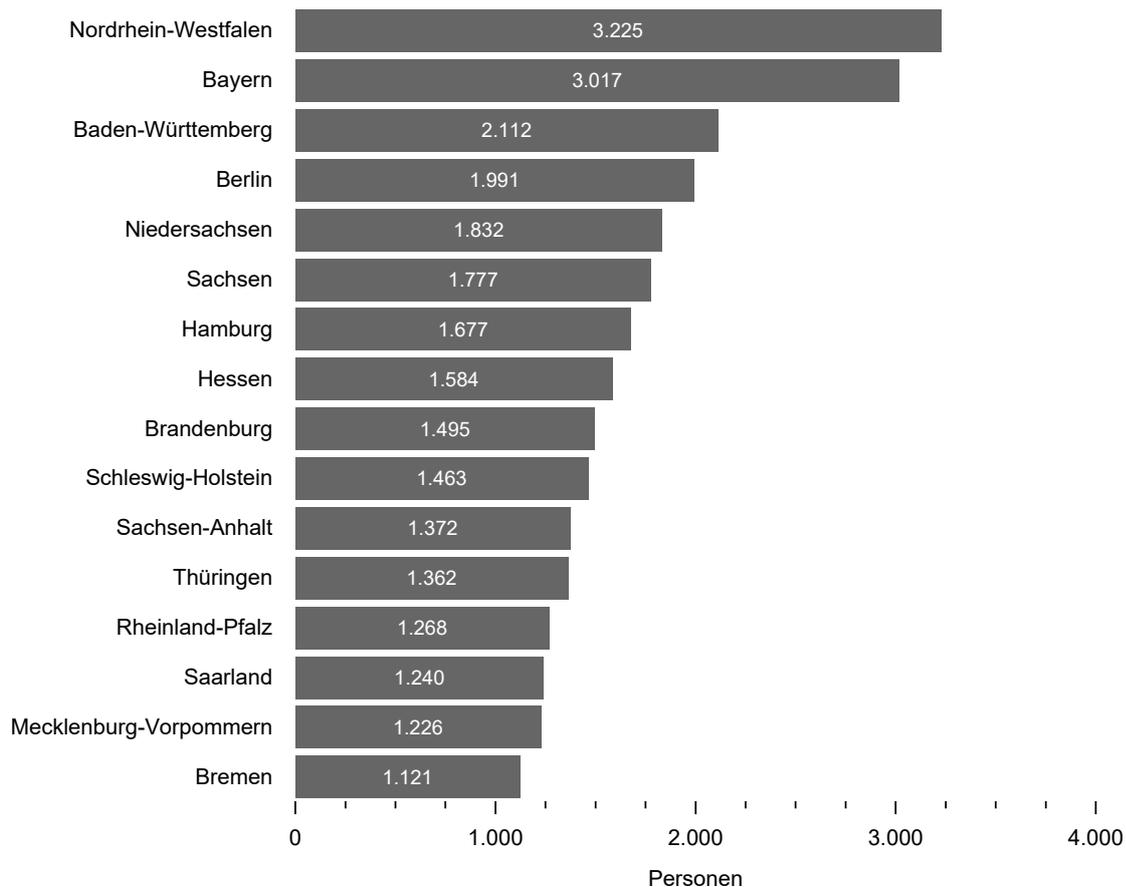
2.5 Stichprobenzusammensetzung

Für die Datenerhebung kamen zwei Teilstichproben zum Einsatz. Die erste Stichprobe setzte sich aus bundesweit gestreuten Festnetz- und Mobilfunknummern zusammen (Basisstichprobe). Die Fälle der Mobilfunkstichprobe wurden proportional, die Fälle der Festnetzstichprobe disproportional nach Bundesländern gezogen (Schiel et al. 2020). Die angestrebte Verteilung in der Basisstichprobe betrug 30 Prozent Mobilfunkinterviews und 70 Prozent Festnetzinterviews,² die realisierte Verteilung der Basisstichprobe 34,4 Prozent Mobilfunk- und 65,7 Prozent Festnetzinterviews. Darüber hinaus wurde eine disproportional nach Bundesländern geschichtete Zusatzstichprobe von Festnetznummern gezogen, um für Auswertungen auf Bundeslandebene auch für einwohnerschwächere Länder ausreichende Fallzahlen zu erreichen (Länderaufstockung). Im Rahmen der Basisstichprobe wurden 24.058 Interviews realisiert, im Rahmen der Länderaufstockung 3.704 Fälle. Bezogen auf die Gesamtstichprobe des Freiwilligensurveys 2019 (Basis und Länderaufstockung) wurden 19.498 Interviews über das Festnetz (70,2 Prozent) und 8.264 Interviews über Mobiltelefone geführt (29,8 Prozent).

Betrachtet man die Verteilung der Stichprobe auf die Länder (Abbildung 2-2), so wird ersichtlich, dass auch in den bevölkerungsschwächeren Bundesländern jeweils mehr als 1.000 Personen befragt werden konnten. Die hohen Stichprobenumfänge auf Länderebene ermöglichen es, für die jeweiligen Bundesländer vertiefende Analysen durchzuführen.

² Dieses Mischungsverhältnis von Festnetz- und Mobilfunknummern wird durch die Ergebnisse einer von infas durchgeführten Simulationsstudie nahegelegt (siehe Schiel et al. 2020).

Abbildung 2-2: Stichprobenzusammensetzung des Freiwilligensurveys 2019, nach Ländern



Quelle: FWS 2019 (n = 27.762), ungewichtete Fallzahlen, eigene Berechnungen (DZA).

2.6 Interviewsprachen

Die Interviews des Freiwilligensurveys 2019 wurden auf Deutsch sowie in fünf weiteren Sprachen durchgeführt (Englisch, Arabisch, Russisch, Türkisch, Polnisch). Die Kontaktgespräche starteten zunächst auf Deutsch. Stellte sich heraus, dass die Kontaktperson nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügt, wurde seitens der interviewenden Person versucht, die Sprache der befragten Person zu ermitteln. Handelte es sich um eine der vorgesehenen weiteren Interviewsprachen, wurde die befragte Person noch einmal durch eine Interviewperson mit entsprechender Muttersprache kontaktiert. Insgesamt wurden 638 Interviews geführt, bei denen der weitere Kontakt in einer der fünf weiteren Sprachen erfolgte. Bei 30 dieser Interviews wurde im Verlauf des Interviews allerdings wieder zur Interviewsprache Deutsch gewechselt. Somit wurden insgesamt 608 Interviews in nicht deutscher Sprache geführt (Tabelle 2-3).

Die im Freiwilligensurvey 2019 nach Deutsch mit Abstand am häufigsten genutzte Interviewsprache ist Englisch. Anzunehmen ist, dass diese Sprache nicht nur von Befragten mit Englisch als Muttersprache genutzt wurde, sondern auch von anderen Personen mit ausreichenden englischen Sprachkenntnissen. Die zweithäufigste nicht deutsche Interviewsprache ist Arabisch, gefolgt von Russisch, Türkisch und Polnisch.

Tabelle 2-3: Fallzahlen und Anteile der nicht deutschsprachigen Interviews pro Sprache

Interviewsprache	Anzahl	Anteil in Prozent
Englisch	229	37,7
Arabisch	154	25,3
Russisch	103	16,9
Türkisch	75	12,3
Polnisch	47	7,7
Gesamt nicht deutschsprachige Interviews	608	100,0

Quelle: FWS 2019. Eigene Darstellung (DZA). Ungewichtete Fallzahlen und Anteile.
Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

2.7 Stichprobenausschöpfung

Die Interviews wurden als computerunterstützte Telefoninterviews (CATI) geführt. Tabelle 2-4 gibt die Fallzahlen zur Stichprobenausschöpfung an, einmal insgesamt (Spalte ‚Gesamt‘) und einmal für die einzelnen Stichproben (Spalten ‚Basis‘ und ‚Aufstockung‘). Die Bruttostichprobe im Freiwilligensurvey 2019 umfasste 1.557.784 eingesetzten Telefonnummern, die zufällig generiert wurden. Von diesen Anschlüssen gehörten 83,3 Prozent nicht zur Zielgruppe, so handelte es sich beispielsweise um Faxnummern oder der Anschluss existierte nicht. 5,3 Prozent bildeten eine unbekannte Auswahl, es konnten beispielsweise nur Anrufbeantworter erreicht werden oder der Anschluss war besetzt. Die weiteren 11,4 Prozent der Anschlüsse gehörten zur Zielgruppe (n = 177.703), also Privatpersonen der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren.

Von den 177.703 Anschlüssen, die zur Zielgruppe gehörten, konnten wiederum nicht alle für ein Interview gewonnen werden. 0,3 Prozent davon waren nicht befragbar (zum Beispiel aus gesundheitlichen Gründen) und 15,9 Prozent konnten nicht erreicht werden; 83,9 Prozent der Zielgruppe konnten erreicht werden und waren befragbar (n = 149.053). Über Mobilfunk konnten prozentual deutlich mehr Personen nicht erreicht werden (21,6 Prozent) als über Festnetz (Basisstichprobe: 13,1 Prozent; Aufstockungsstichprobe: 15,4 Prozent).

Die Interviewenden hatten verschiedene Möglichkeiten, um Zielpersonen auch bei anfänglicher Ablehnung für die Befragung zu gewinnen. Dazu gehörten unter anderem eine Hilfeseite mit allen relevanten Informationen zur Studie sowie die Möglichkeit, den Personen Informationen zur Studie und eine Datenschutzerklärung per E-Mail zuzusenden. Es konnten zudem Wunschtermine für die Interviews vereinbart werden.

Von den 149.053 Personen, die zur Zielgruppe gehörten, erreicht wurden und befragbar waren, haben 78,9 Prozent ihre Teilnahme verweigert (Tabelle 2-4). Über Mobilfunk haben prozentual etwas weniger Zielpersonen ihre Teilnahme verweigert (76,0 Prozent) als über Festnetz (Basisstichprobe: 79,9 Prozent; Aufstockungsstichprobe: 80,5 Prozent). Neben einer grundsätzlichen Verweigerung waren die Gründe beispielsweise, dass die Zielperson krank war, nur persönlich und nicht telefonisch befragt werden wollte oder keine Zeit hatte. Es konnten 21,1 Prozent der Interviews realisiert werden; 18,6 Prozent der Interviews wurden vollständig realisiert und waren zudem auswertbar. Dies entspricht einer Gesamtstichprobe von 27.762 Personen; davon entfallen 24.058 Interviews auf die Basisstichprobe und 3.704 auf die Aufstockungsstichprobe.

Tabelle 2-4: Fallzahlen der Stichprobenausschöpfung im Freiwilligensurvey 2019, gesamt und nach Teilstichproben

	Gesamt	Basis			Aufstockung
		Gesamt	Festnetz	Mobilfunk	
Bruttostichprobe (Fallzahlen)	1.557.784	1.340.862	839.996	500.866	216.922
Bruttostichprobe (Prozentual)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
darunter:					
nicht Zielgruppe	83,3	83,3	82,4	84,8	83,0
unbekannte Auswahl	5,3	5,3	5,5	4,9	5,5
bleibt: Zielgruppe	11,4	11,4	12,0	10,3	11,5
Zielgruppe (Fallzahlen)	177.703	152.828	101.134	51.694	24.875
Zielgruppe (Prozentual)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
darunter:					
Non-Response: nicht befragbar	0,3	0,2	0,4	0,0	0,4
Non-Response: nicht erreicht	15,9	16,0	13,1	21,6	15,4
bleibt: Zielgruppe erreicht und befragbar	83,9	83,8	86,6	78,4	84,3
Zielgruppe erreicht und befragbar (Fallzahlen)	149.053	128.090	87.541	40.549	20.963
Zielgruppe erreicht und befragbar (Prozentual)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
darunter:					
Non-Response: Verweigerung	78,9	78,6	79,9	76,0	80,5
Realisierte Interviews	21,1	21,4	20,1	24,0	19,5
darunter:					
Interview vollständig realisiert und auswertbar	18,6	18,8	18,0	20,4	17,7
Zielgruppe erreicht und befragbar, Interviews vollständig realisiert und auswertbar (Fallzahlen)	27.762	24.058	15.794	8.264	3.704

Quelle: FWS 2019; Methodenbericht zum FWS 2019 (Schiel et al. 2020), eigene Darstellung (DZA).

2.8 Gewichtung und Hochrechnung der Ergebnisse unter Einbezug der Bildung

Die Ergebnisse des vorliegenden Berichts beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können und die Grundgesamtheit möglichst gut abzubilden (Kiesl 2019). Verzerrende Faktoren der Stichprobenszusammensetzung (zum Beispiel eine disproportionale Ziehung nach Regionen) sowie ungleiche Teilnahmewahrscheinlichkeiten (zum Beispiel nach Alter) können durch Gewichtung ausgeglichen werden. Im Rahmen des Freiwilligensurveys wurden bisher die Gewichtungsmerkmale Bundesland, Gemeindegrößenklasse (BIK), Geschlecht und Altersgruppe herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten

über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Insbesondere Personen mit höherer Bildung sind eher bereit, an Befragungen teilzunehmen als Personen mit niedrigerer Bildung (Engel & Schmidt 2019). Da Menschen mit höherer Bildung anteilig häufiger freiwillig engagiert sind als Menschen mit niedriger Bildung, wurden durch die Nicht-Berücksichtigung der Bildung in der Datengewichtung in den bisherigen Berichten zum Freiwilligensurvey die Engagementquoten zwischen 1999 und 2014 überschätzt.

Durch den Einbezug der schulischen Bildung in die Gewichtung wird die Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren nun besser abgebildet. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet, und zwar um jeweils drei bis vier Prozentpunkte (Tabelle 2-5; Simonson et al. 2017). Es ändert sich somit insgesamt das Niveau der Engagementquoten, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Tabelle 2-5: Vergleich der Engagementquoten ohne und mit Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung im Zeitvergleich 1999–2019

	FWS 1999	FWS 2004	FWS 2009	FWS 2014	FWS 2019
Engagementquote ohne Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung	34,0	35,7	35,9	43,6	43,6
Engagementquote mit Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung	30,9	32,7	31,9	40,0	39,7
Differenz in Prozentpunkten	-3,1	-3,0	-4,0	-3,6	-3,9

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA).

Für Regionalanalysen wurde ein gesondertes Gewicht verwendet: Für die Analysen unterhalb der Bundeslandebene können nur Befragungsdaten von Freiwilligensurvey-Teilnehmenden verwendet werden, die explizit einer Zuspiegelung regionaler Informationen zu ihren Befragungsdaten zugestimmt haben. Da sich diese Zustimmungsbereitschaft nicht vollkommen zufällig auf alle im Freiwilligensurvey Befragten verteilt, wird diese leichte Verzerrung durch die Verwendung eines zusätzlichen Gewichts ausgeglichen, sodass gewichtete Regionalanalysen ebenfalls an die Randverteilung entsprechend dem Mikrozensus angeglichen sind.

Basierend auf den Gewichten wurden Hochrechnungsfaktoren errechnet, die den jeweils aktuellen Bevölkerungsstand des Befragungsjahres berücksichtigen und es ermöglichen, Aussagen in Form von absoluten Zahlen zu berichten. So lässt sich mithilfe von Hochrechnungsfaktoren beispielsweise ermitteln, wie viele Millionen Menschen ab 14 Jahren sich im Jahr 2019 freiwillig oder ehrenamtlich engagieren.

Auch bei der Regionalgewichtung und den Hochrechnungsfaktoren wird im aktuellen Bericht die Bildung berücksichtigt; auch hier kommt es also zu Abweichungen gegenüber früher berichteten Zahlen.

2.9 Repräsentativität der Befragung

Die Gesamtstichprobe des Freiwilligensurveys soll bei den Analysen Aussagen ermöglichen, die auf die Grundgesamtheit der Bevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren verallgemeinerbar sind. Tabelle 2-6 gibt an, wie sich die Gesamtstichprobe des Freiwilligensurveys 2019 über grundlegende Merkmale der Befragten – Geschlecht, Alter, Bildung und Migrationshintergrund – verteilt. Die Verteilung dieser Merkmale im Freiwilligensurvey wird zum einen ungewichtet (Spalte ‚FWS 2019 ungewichtet‘) und zum anderen gewichtet ohne Berücksichtigung der Bildung als Gewichtungsfaktor (Spalte ‚FWS 2019 gewichtet ohne Bildung‘) sowie gewichtet mit Berücksichtigung der Bildung als Gewichtungsfaktor (Spalte ‚FWS 2019 gewichtet inklusive Bildung‘) dargestellt. Die letzte Spalte (‚Mikrozensus 2019‘) gibt mit den Daten der amtlichen Statistik die Verteilung für Geschlecht, Alters- und Bildungsgruppen sowie nach Migrationshintergrund in der Grundgesamtheit unter allen Privatpersonen in Deutschland ab 14 Jahren wieder.

Beim Vergleich der ungewichteten Stichprobe mit der Verteilung im Mikrozensus 2019 hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Alter, Bildung und Migrationshintergrund wird zum einen eine leichte Überbeteiligung der Frauen im Freiwilligensurvey deutlich. Zum anderen zeigt sich, dass die beiden jüngeren Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen im Freiwilligensurvey 2019 anteilig deutlich seltener vertreten sind als in der Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren. Die beiden höheren Altersgruppen der 50- bis 64-Jährigen und der 65-Jährigen und Älteren dagegen haben im Freiwilligensurvey 2019 überproportional häufig an der Befragung teilgenommen. Auch Personen, die noch zur Schule gehen, sowie Personen mit niedriger Schulbildung haben seltener am Freiwilligensurvey 2019 teilgenommen, als es ihrem Anteil in der Grundgesamtheit entspricht, während Personen mit mittlerer und höherer Bildung im Verhältnis stärker vertreten sind.

Zum Ausgleich dieser Verzerrungen in der Zusammensetzung der Stichprobe sind Gewichtungsfaktoren berechnet worden (Details siehe in Abschnitt 2.8), die allen Befragten im Freiwilligensurvey 2019 einen bestimmten Wert zuweisen, der ihre Über- beziehungsweise Unterrepräsentation anhand zentraler Merkmale weitestgehend ausgleicht. Der Vergleich der gewichteten Stichprobe des Freiwilligensurveys ohne Berücksichtigung der Bildung mit der Verteilung im Mikrozensus 2019 zeigt, dass die Verteilung nach Geschlecht und Altersgruppen im Freiwilligensurvey sehr gut an die Randverteilung des Mikrozensus angepasst wird (Tabelle 2-6). In Bezug auf die Bildungsverteilung findet eine Annäherung der Verteilung im Freiwilligensurvey an die Verteilung im Mikrozensus erst nach Aufnahme der Bildungsinformation in die Gewichtung statt. Dennoch kann die Verzerrung der Stichprobe hinsichtlich der Zusammensetzung von Bildungsgruppen auch durch die Gewichtung inklusive Bildung nicht vollständig aufgehoben werden. Darüber hinaus zeigt sich: Obwohl in der Gewichtung der Faktor Migrationshintergrund nicht berücksichtigt wurde, da die hierfür notwendigen Informationen in den ersten drei Erhebungswellen nicht vergleichbar erhoben wurden, erfolgt durch die Gewichtung (sowohl ohne als auch inklusive Bildung) eine deutliche Annäherung der Verteilung nach Migrationshintergrund im Freiwilligensurvey an die Verteilung in der amtlichen Statistik.

Tabelle 2-6: Verteilung zentraler Merkmale in der ungewichteten und der (bildungs-) gewichteten Stichprobe des Freiwilligen surveys 2019 sowie im Mikrozensus 2019, in Prozent

	FWS 2019 <i>ungewichtet</i>	FWS 2019 <i>gewichtet ohne Bildung</i>	FWS 2019 <i>gewichtet inklusive Bildung</i>	Mikrozensus 2019
Geschlecht				
Frauen	52,5	50,9	50,9	50,8
Männer	47,5	49,1	49,1	49,2
Alter				
14-29 Jahre	10,1	20,1	20,1	19,4
30-49 Jahre	21,6	29,1	29,1	29,3
50-64 Jahre	34,3	25,8	25,6	26,7
65 Jahre und älter	34,1	25,0	25,2	24,6
Bildung*				
noch Schüler:in	2,0	3,4	3,7	3,5
niedrige Bildung	16,2	17,4	30,5	34,0
mittlere Bildung	32,3	29,2	28,1	28,8
hohe Bildung	49,5	50,1	37,6	33,6
Migrationshintergrund**				
mit Migrationshintergrund	16,8	22,7	25,2	23,8
ohne Migrationshintergrund	83,2	77,3	74,8	76,2

Quelle: FWS 2019; Mikrozensus 2019; eigene Darstellung (DZA).

*Bildungsabschlüsse werden in der amtlichen Statistik erst ab 15 Jahren erfasst, entsprechend sind für die Verteilung der Bildungsabschlüsse im FWS nur Personen ab 15 Jahren berichtet.

**Der Migrationshintergrund kann für den Mikrozensus aus technischen Gründen erst ab 15 Jahren ausgewiesen werden, entsprechend sind für die Verteilung des Migrationshintergrunds im FWS nur Personen ab 15 Jahren berichtet.

Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

2.10 Analysestrategie und zentrale Differenzierungskriterien

Bei den im Bericht dargestellten Ergebnissen handelt es sich um relative Häufigkeiten, dargestellt in Prozent (zum Beispiel die Engagementquote). Berichtet werden die relativen Häufigkeiten auf Basis der gültigen Fälle, die in der Regel ohne fehlende Werte wie ‚weiß nicht‘ oder ‚verweigert‘ berechnet werden. Die Ergebnisse werden nicht nur für die Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren insgesamt, sondern auch für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (zum Beispiel nach Geschlecht oder nach Altersgruppen) dargestellt. Ist eine Bevölkerungsgruppe im Datensatz mit weniger als 50 Fällen vertreten (Prozentuierungsbasis $n < 50$), wird der prozentuale Anteil nicht berichtet.

Für den vorliegenden Bericht wurden alle Ergebnisse unter Einschluss der Bildungsinformation gewichtet. In den Analysen wurden Gruppenunterschiede (beispielsweise zwischen Altersgruppen) oder Unterschiede zwischen Erhebungswellen auf statistische Signifikanz getestet. Verwendet wurde ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$. Ist ein Befund statistisch signifikant, so kann mit mindestens 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass ein festgestellter Gruppenunterschied auch in der Grundgesamtheit vorhanden ist.

Ist ein Befund nicht statistisch signifikant, heißt das, dass höchstwahrscheinlich kein Unterschied zwischen den Bevölkerungsgruppen beziehungsweise den Erhebungswellen vorliegt und die Abweichungen zwischen den Prozentangaben zufällig entstehen. Die Signifikanztests erfolgten auf der Basis gewichteter Daten. Berichtet werden sowohl statistisch signifikante als auch nicht statistisch signifikante Ergebnisse.

Zentrale Differenzierungskriterien des Berichts sind Geschlecht, Altersgruppen, Bildung und Migrationshintergrund. Nachfolgend wird die Operationalisierung dieser vier Differenzierungskriterien beschrieben. Die Darstellungen weiterer im Bericht verwendeter Gruppierungsvariablen sind in den entsprechenden inhaltlichen Kapiteln zu finden.

Geschlecht: Im Freiwilligensurvey 2019 gab es erstmals die Möglichkeit, neben ‚weiblich‘ und ‚männlich‘ auch ‚divers‘ als Geschlecht anzugeben, jedoch haben insgesamt nur drei Personen diese Kategorie angegeben. Die Anteile von Personen mit der Geschlechterangabe divers können somit aufgrund der geringen Fallzahl (Prozentuierungsbasis $n < 50$) nicht gesondert dargestellt werden, und auch bei der Datenweitergabe muss aus datenschutzrechtlichen Erwägungen auf eine gesonderte Ausweisung verzichtet werden. Für die Analysen und auch später für die Datenherausgabe werden Personen mit der Geschlechterangabe divers der Gruppe der Frauen zugerechnet. Auch für die Erstellung der GewichtungsvARIABLEN wurde die Kategorie divers der Kategorie weiblich zugeordnet, da es bisher für den diversen Geschlechtseintrag keine offiziellen Zahlen gibt, an die die Randverteilung angepasst werden könnte. Diese Fälle wurden der nach Fallzahlen stärksten Kategorie (es haben mehr Frauen als Männer an der Befragung teilgenommen) zugeordnet, um den Einfluss auf die Verteilung zu minimieren.³ Die geschlechtsspezifischen Befunde werden in diesem Bericht somit ausschließlich für zwei Gruppen – Frauen (inklusive Diverse) und Männer – dargestellt.

Ebenfalls muss für das Differenzierungsmerkmal Geschlecht die Erfassung im Freiwilligensurvey beachtet werden. Die befragten Personen bekommen keine Frage gestellt, welchem Geschlecht sie zugehörig sind, sondern die Eintragung wird zu Beginn des Telefonats durch die Interviewperson vorgenommen. Dabei besteht die Möglichkeit, dass Interviewpersonen nachfragen, wenn sie sich bei der Einschätzung unsicher sind. Darüber hinaus ist eine Korrektur der Geschlechterangabe möglich, wenn sich eine befragte Person aufgrund der geschlechtsspezifischen Formulierungen, die in den Folgefragen verwendet werden, falsch angesprochen fühlt. Möglicherweise machen jedoch hiervon nicht alle Personen Gebrauch. Das Vorgehen kann somit dazu führen, dass Personen mit der Geschlechterangabe divers bereits während des Interviews der Kategorie männlich oder weiblich zugeordnet wurden, und sie in der Anzahl unterschätzt werden. Die Möglichkeit, das Geschlecht im Interview direkt zu erfragen, wurde nicht gewählt, da dieses Vorgehen von den Befragten in Telefoninterviews als merkwürdig empfunden wird und zu vermehrten Abbrüchen führen kann.⁴

Altersgruppen: In diesem Bericht werden vier Altersgruppen unterschieden: 14- bis 29-Jährige, 30- bis 49-Jährige, 50- bis 64-Jährige sowie 65-Jährige und Ältere. Der Vergleich zwischen den

³ Eine Kennzeichnung der Geschlechterinformation als fehlend im Datensatz könnte ähnlich wie die Ausweisung als divers bei der vorliegenden geringen Fallzahl Rückschlüsse auf die Personen zulassen und ist daher aus Datenschutzgründen ebenfalls nicht umsetzbar.

⁴ Dieses Vorgehen wurde bereits im Pretest für die Erhebung des Freiwilligensurveys 2014 geprüft, aufgrund negativer Rückmeldungen der Interviewpersonen (siehe Schiel & Quandt 2014) aber für die Hauptstudie wieder verworfen.

Altersgruppen macht es möglich, das freiwillige Engagement von Personen in unterschiedlichen Lebensphasen abzubilden.

Bildungsgruppen: Im Bericht wird zwischen vier Gruppen mit unterschiedlicher Schulbildung differenziert: Personen, die zum Befragungszeitpunkt noch eine allgemeinbildende Schule besuchen; Personen mit niedriger Schulbildung (Bildungsabschlüsse bis einschließlich Volks- und Hauptschule sowie ein Schulabschluss in der DDR nach der achten Klasse); Personen mit mittlerer Bildung (Schulabschluss entsprechend mittlerer Reife, das heißt Realschulabschluss, Abschluss nach der zehnten Klasse in der DDR oder Abschluss einer Pflichtschule im Ausland); und Personen mit hoher Schulbildung (Fachhochschulreife, Abitur, Abschluss der erweiterten Oberschule in der DDR oder einer weiterführenden Schule im Ausland). Um die Vergleichbarkeit mit früheren Erhebungswellen zu gewährleisten, wird auf eine Differenzierung anhand weiterführender Bildungsabschlüsse verzichtet, da diese in den ersten Erhebungswellen teilweise nicht, beziehungsweise nicht vergleichbar erhoben wurden.

Migrationshintergrund: In diesem Bericht wird das Engagement von Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zum Engagement von Personen ohne Migrationshintergrund betrachtet. „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt“ (Statistisches Bundesamt 2019: 4). Unterschieden wird darüber hinaus, entsprechend dem Konzept des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2019), zwischen vier Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund: Menschen mit eigener Migrationserfahrung ohne deutsche Staatsangehörigkeit; Menschen mit eigener Migrationserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit; Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind, aber keine deutsche Staatsangehörigkeit haben; und Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und eine deutsche Staatsangehörigkeit haben. Diese Kategorisierung kann auf Basis der Daten der Erhebungswellen 2014 und 2019 vorgenommen werden; in den vorherigen Wellen wurden die Informationen zum Migrationshintergrund nicht vergleichbar erhoben.

2.11 Datennutzung

Die Daten aller Wellen des Freiwilligensurveys können für wissenschaftliche Forschungszwecke in Form von Scientific Use Files (SUFs) nach Abschluss eines Datennutzungsvertrages kostenfrei über das Forschungsdatenzentrum des DZA (FDZ-DZA; www.fdz-dza.de) bezogen werden. Außerdem stellt das FDZ ausführliches Dokumentationsmaterial für alle Erhebungen zur Verfügung, wie beispielsweise die Interviewfragen in Form des Erhebungsinstruments (Kelle et al. 2021b), Kurzbeschreibungen für die SUFs, Codebücher und Variablenkorrespondenzlisten, und berät Datennutzende. In den Datensätzen des Freiwilligensurveys, die über das FDZ-DZA herausgegeben werden, sind standardmäßig die Gewichtungs- und Hochrechnungsvariablen sowohl mit als auch ohne Einschluss der Bildungsinformation enthalten. Wir empfehlen die Verwendung der Gewichtung einschließlich Bildungsinformation. Die Gewichtung ohne Bildungsinformationen sollte nur noch für Vergleiche mit bereits publizierten Freiwilligensurvey-Befunden verwendet werden.

Literatur

- Deutscher Bundestag (2002). *Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“: Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft* (Drucksache 14/8900). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Engel, U., & Schmidt, B.-O. (2019). Unit- und Item-Nonresponse. In: N. Baur & J. Blasius (Hrsg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 385–404). Wiesbaden: Springer VS.
- Kelle, N., Burkhardt, L., Kausmann, C., Simonson, J., Schupp, J., & Tesch-Römer, C. (2021). Auswirkungen von Referenzzeiträumen auf die Selbstangaben zum freiwilligen Engagement: Ergebnisse einer experimentellen Studie, *SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research* (Vol. 1125). Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).
- Kelle, N., Kausmann, C., Schauer, J., Lejeune, C., Wolf, T., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2021). Deutscher Freiwilligensurvey 2019. Erhebungsinstrument. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. DOI: 10.5156/FWS.2019.D.001
- Kiesl, H. (2019). Gewichtung. In: N. Baur & J. Blasius (Hrsg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 405–412). Wiesbaden: Springer VS.
- Schiel, S. & Quandt, S. (2014). *Deutscher Freiwilligensurvey 2014 (FWS). Pretestbericht*. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.
- Schiel, S., Ruiz Marcos, J., & Fahrenholz, M. (2020). *Methodenbericht. Deutscher Freiwilligensurvey 2019*. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.
- Simonson, J., Hameister, N., & Vogel, C. (2017). Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 51–88). Wiesbaden: Springer VS.
- Statistisches Bundesamt (2019). *Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

TEIL II: FREIWILLIGES ENGAGEMENT IN DEUTSCHLAND

3. Freiwilliges Engagement im Zeitvergleich

Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer

Kernaussagen

Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist in den letzten zwanzig Jahren gestiegen. Im Jahr 2019 üben 39,7 Prozent der Personen ab 14 Jahren in Deutschland eine freiwillige Tätigkeit aus. Im Jahr 1999 waren es noch 30,9 Prozent. Die absolute Zahl der Menschen, die sich freiwillig engagieren, ist über die letzten zwanzig Jahre hinweg gestiegen. Im Jahr 2019 engagieren sich hochgerechnet 28,8 Millionen Menschen in Deutschland freiwillig. Im Jahr 1999 waren es noch 21,6 Millionen.

Während bei der Engagementquote zwischen 1999 und 2014 ein Anstieg beobachtet werden kann, ist die Quote zwischen 2014 und 2019 stabil geblieben. Im Zeitverlauf sieht man ähnlich hohe Quoten in den Jahren 1999, 2004 und 2009 (30,9 Prozent, 32,7 Prozent und 31,9 Prozent) sowie zwei ähnlich hohe Quoten in den Jahren 2014 und 2019 (40,0 Prozent und 39,7 Prozent).

Der Anstieg der Engagementquote steht in Verbindung zu den gesellschaftlichen Veränderungen der letzten zwanzig Jahre; er wird aber auch von methodischen Entscheidungen beeinflusst. Gesellschaftliche Trends wie die Bildungsexpansion, die gestiegene Erwerbsbeteiligung von Frauen, die verbesserte Gesundheit Älterer und die zunehmende öffentliche Thematisierung von Engagement können sich steigernd auf die Engagementbeteiligung ausgewirkt haben. Gleichzeitig hat die im Jahr 2014 vorgenommene Anpassung bei der Engagementerfassung im Freiwilligensurvey wahrscheinlich zu dem starken Anstieg der Engagementquote zwischen 2009 und 2014 beigetragen. Das Vorgehen bei der Prüfung von Engagementangaben in den Jahren 1999 bis 2009 hat dagegen einen vermutlich bereits im ersten Jahrzehnt des Freiwilligensurvey vorhandenen Anstieg der Engagementquote verdeckt.

Erstmals werden die Daten des Freiwilligensurveys durchgängig auch nach Bildung gewichtet. Dies ist notwendig, da Menschen mit höherer Bildung in Befragungsstudien häufig stärker vertreten sind, als es ihrem Anteil in der Bevölkerung entspricht, und gleichzeitig auch zu größeren Anteilen freiwillig engagiert sind als Menschen mit niedriger oder mittlerer Bildung. Die ausgewiesenen Engagementquoten mit der Gewichtung inklusive Bildung repräsentieren die Verhältnisse in der Gesamtbevölkerung angemessener als bisher. Sie fallen für alle Wellen geringer aus als bislang berichtet; die Differenz beträgt jeweils drei bis vier Prozentpunkte. Der Trend des Anstiegs der Engagementquote über die letzten zwanzig Jahre ändert sich durch die Hinzunahme der Bildung als Gewichtungsfaktor nicht wesentlich.

3.1 Einleitung

Die Daten des Freiwilligensurveys ermöglichen es, die Entwicklung des freiwilligen Engagements seit 1999, also über einen Zeitraum von nunmehr zwanzig Jahren nachzuzeichnen. Dabei haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und deren Wandel in diesem Zeitraum auf das freiwillige Engagement sowie auf dessen Ausgestaltung ausgewirkt.

In den letzten Jahrzehnten vollzogen sich verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen, die für freiwilliges Engagements in Deutschland relevant sind: eine zunehmende Gleichstellung von Frauen und Männern, die sich auch in einer gestiegenen Erwerbsbeteiligung von Frauen zeigt, die fortgesetzte Bildungsexpansion oder auch Veränderungen der Lebensphase Alter, wie etwa eine durchschnittlich verbesserte Gesundheit älterer Menschen (Tesch-Römer et al. 2017). Die zunehmende Digitalisierung in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen trägt dazu bei, dass digitale Instrumente der Kommunikation und Information ins freiwillige Engagement integriert werden und dass auch ganz neue Formen freiwilligen Engagements entstehen können (Deutscher Bundestag 2020). Diese gesellschaftlichen Trends können zu einer Erhöhung des Anteils freiwillig engagierter Menschen beigetragen haben.

Allerdings können sich gesellschaftliche Veränderungen auch hemmend auf die Engagemententwicklung auswirken. So könnten beispielsweise steigende Zeitrestriktionen durch zunehmende Verpflichtungen im Erwerbsleben und eine abnehmende Grenze zwischen Erwerbstätigkeit und Privatleben durch Prozesse der Arbeitsintensivierung und Digitalisierung (Meyer et al. 2019) zu einer Stagnation des Anteils freiwillig engagierter Menschen in Deutschland in den letzten Jahren geführt haben.

In diesem Kapitel sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- a) Zu welchem Anteil sind Menschen ab 14 Jahren in Deutschland im Jahr 2019 freiwillig engagiert?
- b) Wie hat sich der Anteil freiwillig Engagierter im Zeitvergleich seit 1999 verändert?
- c) Zu welchem Anteil sind Menschen ab 14 Jahren in Deutschland im Jahr 2019 gemeinschaftlich aktiv?
- d) Wie hat sich der Anteil der gemeinschaftlich Aktiven im Zeitvergleich seit 1999 verändert?

3.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend des Anstiegs der Engagementquote über die letzten zwanzig Jahre bleibt

jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

Im Freiwilligensurvey wird Engagement zweistufig erfasst: Im ersten Schritt wird gemeinschaftlich öffentliche Aktivität außerhalb von Beruf und Familie erfragt. Im zweiten Schritt wird Engagement erfasst, indem alle Aktiven nach der Übernahme von Aufgaben oder Arbeiten im Bereich ihrer gemeinschaftlichen Aktivität gefragt werden. Für die Ermittlung der gemeinschaftlich öffentlichen Aktivitäten werden in der Befragung vierzehn Gesellschaftsbereiche benannt, in denen man mitmachen oder sich aktiv beteiligen kann (siehe Kasten 3-1).

Kasten 3-1: Frage zur Aktivität in vierzehn gesellschaftlichen Bereichen

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt? Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv...

- 1) *... im Bereich Sport und Bewegung z. B. in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe?*
- 2) *... im Bereich Kultur und Musik z. B. einer Theater- oder Musikgruppe, einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderverein?*
- 3) *... im Bereich Freizeit und Geselligkeit z. B. in einem Kleingartenverein oder einem Spieletreff?*
- 4) *... im sozialen Bereich z. B. in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation, in der Nachbarschaftshilfe oder einer Selbsthilfegruppe?*
- 5) *... im Gesundheitsbereich z. B. als Helfer/in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe?*
- 6) *... im Bereich Schule oder Kindergarten z. B. in der Elternvertretung, der Schülervertretung oder einem Förderverein?*
- 7) *... in der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene z. B. Kinder- oder Jugendgruppen betreuen oder Bildungsveranstaltungen durchführen?*
- 8) *... im Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz z. B. in einem entsprechenden Verband oder Projekt?*
- 9) *... im Bereich Politik und politische Interessenvertretung z. B. in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten?*
- 10) *... im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes z. B. in einer Gewerkschaft, einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative?*
- 11) *... im kirchlichen oder religiösen Bereich z. B. in der Kirchengemeinde, einer religiösen Organisation oder einer religiösen Gemeinschaft?*
- 12) *... im Bereich der Justiz und der Kriminalitätsprobleme z. B. als Schöffe/in oder Ehrenrichter/in, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechensoffern?*
- 13) *... im Unfall- oder Rettungsdienst oder in der freiwilligen Feuerwehr?*
- 14) *... in einem bisher noch nicht genannten Bereich z. B. in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen zur Orts- und Verkehrsentwicklung, aber auch Bürgerclubs und sonstiges, das bisher nicht genannt wurde?*

Das freiwillige Engagement wird im Freiwilligensurvey im zweiten Schritt dieses Verfahrens ermittelt (Kasten 3-2). Für jeden der Bereiche, für die eine Person angegeben hat, öffentlich aktiv zu sein, wird gefragt, ob die Person in den letzten zwölf Monaten dort freiwillig und unentgeltlich oder gegen geringe Aufwandsentschädigung Aufgaben oder Arbeiten übernommen hat und um welche Tätigkeiten es sich dabei konkret handelt. Abschließend wird bereichsübergreifend noch einmal nachgefragt, ob weitere noch nicht genannte Tätigkeiten ausgeübt werden.

Kasten 3-2: Frage zum freiwilligen Engagement in vierzehn gesellschaftlichen Bereichen

*Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt. Sie sagten, Sie sind im Bereich [Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken:
Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?*

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zum freiwilligen Engagement anhand der Engagementquote dargestellt. Die Engagementquote gibt den Anteil der Personen wieder, die im zweiten Teil der Abfrage (Kasten 3-2) ‚ja‘ angegeben haben. Zusätzlich wird im Zeitvergleich auch die Aktivitätsquote dargestellt, also der Anteil der Personen, die im ersten Teil der Abfrage (Kasten 3-1) für mindestens einen der vierzehn Bereiche ‚ja‘ angegeben haben.

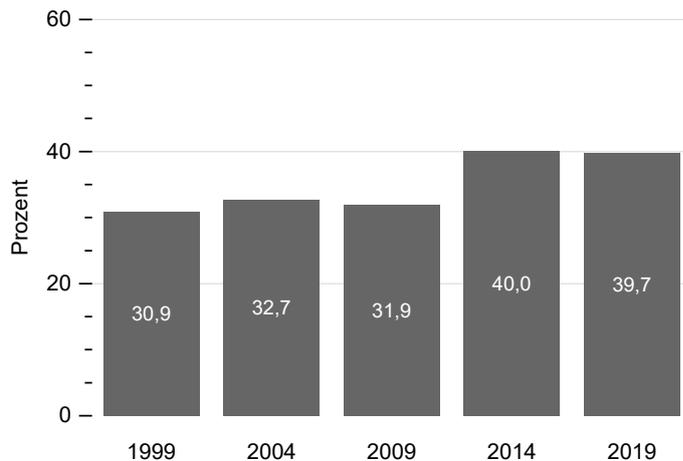
3.3 Freiwilliges Engagement und Aktivität im Zeitvergleich

Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist in den letzten zwanzig Jahren gestiegen

Im Jahr 2019 üben 39,7 Prozent der Personen ab 14 Jahren in Deutschland mindestens eine freiwillige Tätigkeit aus. Das entspricht hochgerechnet etwa 28,8 Millionen Menschen. Im Vergleich mit der vorherigen Erhebung des Freiwilligensurveys findet sich in den Jahren 2014 und 2019 eine Stabilität der Engagementquote. Die Anteile betragen 40,0 Prozent im Jahr 2014 und 39,7 Prozent im Jahr 2019, der Unterschied ist nicht statistisch signifikant (Abbildung 3-1).

Zwischen 1999 und 2019 ist der Anteil freiwillig Engagierter gestiegen. Im Jahr 1999 übten 30,9 Prozent der Personen ab 14 Jahren in Deutschland mindestens eine freiwillige Tätigkeit aus (Abbildung 3-1). Im Jahr 2004 lag die Engagementquote bei 32,7 Prozent und im Jahr 2009 bei 31,9 Prozent. Im Jahr 2014 stieg die Engagementquote und lag bei 40,0 Prozent. Im Jahr 2019 beträgt die Engagementquote 39,7 Prozent.

Abbildung 3-1: Anteile freiwillig engagierter Personen im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689), FWS 2019 (n = 27.759).

Die Unterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 1999 und 2009, zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019.

Auch die absolute Anzahl der freiwillig Engagierten ist seit 1999 gestiegen. Im Jahr 2019 engagieren sich etwa 28,8 Millionen Menschen, ähnlich viele wie im Jahr 2014 (28,4 Millionen).¹ Im Jahr 1999 waren es noch 21,6 Millionen Menschen, die sich freiwillig engagierten, im Jahr 2004 waren es 23,4 Millionen Menschen und im Jahr 2009 waren es 22,8 Millionen Menschen.

Im Folgenden wird beleuchtet, welche methodischen Aspekte neben den gesellschaftlichen Veränderungen zur Erklärung des Trends der Engagementquote herangezogen werden müssen. Dabei werden die Gewichtung inklusive Bildung, die Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement sowie die Anpassung der Engagementabfrage thematisiert.

Der neu eingeführte Gewichtungsfaktor Bildung beeinflusst die Höhe der Engagementquoten; die Tendenz der Entwicklung des freiwilligen Engagements bleibt im Wesentlichen bestehen

Für die Berichte zum Freiwilligensurvey 2019 werden die Daten des Freiwilligensurveys erstmals für alle Analysen auch nach Schulbildung gewichtet. Dieses Vorgehen wirkt sich somit auch auf die Höhe bislang berichteter Engagementquoten früherer Erhebungswellen aus. Die Anpassung in der Gewichtung ist notwendig, da Menschen mit höherer Bildung in Umfragestudien in der Regel stärker vertreten sind als es ihrem Anteil in der Bevölkerung entspricht. Dies gilt auch für den Freiwilligensurvey. Zugleich sind Menschen mit höherer Bildung anteilig häufiger freiwillig engagiert als Menschen mit niedriger Bildung. Ohne Berücksichtigung des Faktors Bildung bei der Gewichtung werden die Engagementquoten daher überschätzt.

Um ein angemessenes Bild des freiwilligen Engagements der Bevölkerung zu geben, müssen die Daten des Freiwilligensurvey dementsprechend nach Bildung gewichtet werden. Die anteilig stärker vertretenen Personen mit höherer Bildung werden dabei schwächer gewichtet, die anteilig schwächer vertretenen Personen mit niedriger Bildung werden dadurch stärker gewichtet. Die

¹ Der leichte Anstieg der absoluten Anzahl an Engagierten im Jahr 2019 im Vergleich zu 2014 begründet sich in der Bevölkerungsentwicklung Deutschlands im Vergleich der beiden Jahre: 2014 lag die Anzahl an Personen ab 14 Jahren bei rund 71,1 Millionen, 2019 hingegen bei etwa 72,5 Millionen (Statistisches Bundesamt 2020).

Engagementquoten mit Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung fallen für alle Erhebungswellen geringer aus als die in den bisherigen Berichten dargestellten Quoten (siehe Tabelle 3-1); die Differenz beträgt jeweils drei bis vier Prozentpunkte. Die Annahmen über die Höhe der Engagementquoten müssen also korrigiert werden. Bei der Betrachtung der Engagementquoten über die Zeit ändert sich das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus. Die Quoten mit Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung repräsentieren die Verhältnisse in der Gesamtbevölkerung jedoch angemessener als bisher.

Tabelle 3-1: Vergleich der Engagementquoten ohne und mit Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung im Zeitvergleich 1999-2019

	FWS 1999	FWS 2004	FWS 2009	FWS 2014	FWS 2019
Engagementquote ohne Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung	34,0	35,7	35,9	43,6	43,6
Engagementquote mit Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung	30,9	32,7	31,9	40,0	39,7
Differenz in Prozentpunkten	-3,1	-3,0	-4,0	-3,6	-3,9

Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689), FWS 2019 (n = 27.759).

Unterschiedliche Herangehensweisen bei der Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement verdecken vermutlich einen Anstieg der Quote zwischen 1999 und 2009

Für den Zeitraum von 1999 bis 2009 weisen die in Abbildung 3-1 dargestellten Befunde ein Plateau der Engagementquote aus. Allerdings ist aus guten Gründen anzunehmen, dass es im ersten Jahrzehnt des Freiwilligensurveys bereits einen Anstieg der Engagementquote gab, der aber aufgrund methodischer Aspekte nicht erkannt wurde. Vermutlich haben wechselnde Herangehensweisen bei der Prüfung von Engagementangaben in den Jahren 1999 bis 2009 dazu geführt, den Anstieg der Engagementquote in diesem Zeitraum zu verdecken (siehe Kapitel 2; Vogel et al. 2017). Personen, die sich in der Befragung selbst als freiwillig engagiert einschätzen, machen Angaben zu den Tätigkeiten ihres Engagements. In allen Erhebungswellen wurden diese Angaben während und nach der Befragung geprüft. Widersprechen die von der befragten Person angegebenen Informationen der Definition des freiwilligen Engagements, werden die betreffenden Tätigkeiten von ‚engagiert‘ zu ‚nicht-engagiert‘ recodiert. Wenn die befragte Person insgesamt eine freiwillige Tätigkeit in der Befragung angibt und diese zu ‚nicht-engagiert‘ recodiert wird, wird die Person dementsprechend auch als nicht-engagiert gezählt. Bei Mehrfachnennungen geschieht dies nur, wenn alle genannten Tätigkeiten von ‚engagiert‘ zu ‚nicht-engagiert‘ recodiert werden. Für das Jahr 2014 wurde ein Kriterienkatalog vom Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA) erstellt und veröffentlicht, um eine transparente Prüfung der offenen Angaben zu gewährleisten (siehe Kapitel 2). Dieser Kriterienkatalog kam auch 2019 wieder zum Einsatz.

Die Anteile der Recodierungen von ‚engagiert‘ zu ‚nicht-engagiert‘ stiegen in den Jahren 1999 bis 2009 stetig an, ohne dass nachvollziehbar wäre, welche Gründe diesem Anstieg der Recodierungen zugrunde liegen. Dadurch wurde die Engagementquote im Verlauf der ersten zehn Jahre des Freiwilligensurveys zunehmend stärker nach unten verändert. Das lässt sich an einem Vergleich zwischen den Engagementquoten vor und nach Prüfung zeigen (siehe Tabelle 3-2). Vor Prüfung beträgt die jeweilige Engagementquote 32,0 Prozent (1999), 34,7 Prozent

(2004) und 35,6 Prozent (2009). Nach Prüfung beträgt die jeweilige Engagementquote 30,9 Prozent (1999), 32,7 Prozent (2004) und 31,9 Prozent (2009). Somit deuten die Anteile vor Prüfung auf einen Anstieg der Engagementquote hin, während die Anteile nach Prüfung das bereits erwähnte Plateau der Engagementquote im ersten Jahrzehnt des Freiwilligensurveys aufzeigen. Vermutlich verdecken also Vorgehensweisen bei der Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement einen Anstieg der Engagementquote in den Jahren 1999 bis 2009.

Tabelle 3-2: Vergleich der Engagementquoten vor und nach Prüfung der Engagementangaben im Zeitvergleich 1999-2019

	FWS 1999	FWS 2004	FWS 2009	FWS 2014	FWS 2019
Engagementquote vor Prüfung	32,0	34,7	35,6	40,8	40,2
Engagementquote nach Prüfung	30,9	32,7	31,9	40,0	39,7
Differenz in Prozentpunkten	-1,1	-2,0	-3,7	-0,8	-0,5

Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689), FWS 2019 (n = 27.759).

Die Ergänzung eines klar definierten Zeitfensters bei der Erfassung des Engagements im Jahr 2014 hat möglicherweise zum Anstieg der Engagementquote zwischen 2009 und 2014 beigetragen

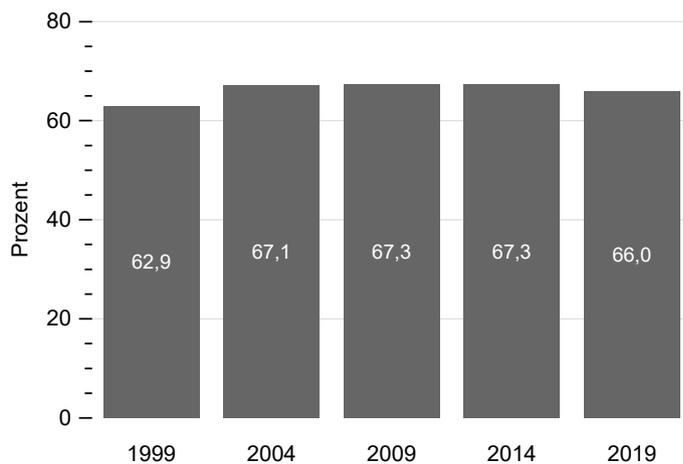
Hat es in den Jahren von 1999 bis 2009 einen Anstieg der Engagementquote gegeben, dann bedeutet dies auch, dass die Veränderung der Quote zwischen 2009 und 2014 vermutlich nicht so stark ausgeprägt ist, wie es in Abbildung 3-1 erscheint. Allerdings hat zum Anstieg der Engagementquote zwischen 2009 und 2014 möglicherweise auch die im Jahr 2014 vorgenommene Veränderung bei der Erfassung des Engagements beigetragen. Im Freiwilligensurvey 2014 wurden die Fragen zu Aktivitäten und Engagement erstmals unter Verwendung eines klar definierten Zeitfensters („in den letzten zwölf Monaten“) gestellt. In den ersten drei Erhebungswellen gab es keinen konkret vorgegebenen Zeitrahmen („derzeit“). Die Ergänzung eines klar definierten Zeitfensters sollte dazu beitragen, dass die Befragten über den gleichen zeitlichen Bezugsrahmen Auskunft geben und dass saisonales Engagement besser erfasst wird. Möglicherweise trägt die Abfrage mit dem klar definierten Zeitfenster von zwölf Monaten auch dazu bei, dass unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten, die ein wichtiger Bestandteil der Zivilgesellschaft sind, besser erfasst werden als bei der Abfrage ohne klare Zeitangabe. Unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten könnten dagegen unentdeckt bleiben, wenn Befragte bei einer zeitlich unspezifischen Abfrage die Zeitspannen unterschiedlich einschätzen und eher an ein kleineres Zeitfenster denken (Kelle et al. 2021).

Der Anteil der Menschen, die gemeinschaftlich und öffentlich aktiv sind, ist auf hohem Niveau zwischen 1999 und 2019 leicht angestiegen

Auch unterhalb der Schwelle freiwilligen Engagements kann man sich gesellschaftlich beteiligen und gemeinschaftlich und öffentlich aktiv sein, beispielsweise durch die Teilnahme an Sportveranstaltungen oder Freizeitaktivitäten im Verein. Die gemeinschaftlichen Aktivitäten können wiederum Anschlussmöglichkeiten zum freiwilligen Engagement bieten. Deshalb wird im Freiwilligensurvey im Vorfeld der Abfrage zum freiwilligen Engagement die Frage nach den gemeinschaftlichen Aktivitäten gestellt (siehe Kasten 3-1). Der Anteil der öffentlich

gemeinschaftlich aktiven Personen – also Personen, die in mindestens einem von vierzehn im Freiwilligensurvey berücksichtigten Bereichen aktiv sind – hat sich im Zeitraum seit 1999 ebenfalls erhöht, und zwar von 62,9 Prozent im Jahr 1999 auf 66,0 Prozent im Jahr 2019 (Abbildung 3-2). Allerdings zeigt sich bei dieser Entwicklung ein anderes Muster als im freiwilligen Engagement: Der Anteil an öffentlich gemeinschaftlich Aktiven lag im Jahr 1999 bei 62,9 Prozent und ist im Jahr 2004 um mehr als vier Prozentpunkte gestiegen. Auch in den Folgeerhebungsjahren 2009 und 2014 blieb der Anteil Aktiver bei etwa 67 Prozent. Im Jahr 2019 ist dieser Anteil auf 66,0 Prozent leicht, aber statistisch signifikant gesunken.

Abbildung 3-2: Anteile öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689), FWS 2019 (n = 27.759).

Die Unterschiede zwischen 1999 und den drei Folgejahren (2004, 2009 und 2014) sind statistisch signifikant. Auch der Unterschied zwischen 2014 und 2019 ist statistisch signifikant. Alle restlichen Unterschiede sind nicht statistisch signifikant.

3.4 Fazit

Freiwilliges Engagement hat einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft Deutschlands. Der Freiwilligensurvey 2019 zeigt, dass mit 39,7 Prozent etwa zwei Fünftel der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren ein freiwilliges Engagement ausüben. Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist über die letzten zwei Jahrzehnte hinweg gestiegen. Zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen, die in diesem Zeitraum stattgefunden haben, etwa die stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen, die fortgeführte Bildungsexpansion, die veränderte Lebenssituation älterer Menschen mit einer verbesserten gesundheitlichen Situation, die gestiegene Anzahl von Vereinen sowie die stärkere Thematisierung freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in der Öffentlichkeit, können zu diesem Anstieg des freiwilligen Engagements seit 1999 beigetragen haben (Tesch-Römer et al. 2017). Steigende Zeitrestriktionen durch zunehmende Verpflichtungen im Erwerbsleben und eine abnehmende Grenze zwischen Erwerbstätigkeit und Privatleben können zu der seit 2014 zu beobachtenden Stabilisierung des Anteils freiwillig engagierter Menschen in Deutschland beigetragen haben (Meyer et al. 2019; Eurofound & International Labour Office 2017). Für einen Anstieg in den letzten zwanzig Jahren mit einer Stabilisierung auf hohem Niveau seit 2014 spricht auch, dass nicht nur der Freiwilligensurvey, sondern auch andere Umfragestudien wie der Deutsche Alterssurvey (DEAS, eigene Berechnungen) oder das Sozio-oekonomische Panel (SOEP, Burkhardt & Schupp 2019) für den gesamten Zeitraum Zuwächse in der Engagementbeteiligung nachzeichnen, für den Zeitraum zwischen 2014 und 2019 jedoch keine

wesentliche Veränderung der Engagementbeteiligung mehr feststellen. Auch die Zahl der Vereine, in denen ein großer Teil des freiwilligen Engagements stattfindet, ist nach 2014 nicht mehr so stark gestiegen wie zuvor (Priemer et al. 2019).

Allerdings zeigen die Daten des Freiwilligensurveys auch, dass die Engagementbeteiligung in den letzten zwei Jahrzehnten nicht kontinuierlich gestiegen ist, sondern dass es insbesondere zwischen 2009 und 2014 zu einem deutlichen Anstieg gekommen ist. Wenngleich es vor dem Hintergrund vielfältiger gesellschaftlicher Veränderungen durchaus plausibel ist, von einem Anstieg der Engagementbeteiligung zwischen 1999 und 2019 auszugehen, ist in Anbetracht der zu beobachtenden zwei Plateaus der Engagementquote (erstes Plateau in den Jahren 1999, 2004 und 2009, zweites Plateau in den Jahren 2014 und 2019) kritisch zu fragen, ob es sich um einen echten Anstieg handelt, der reale gesellschaftliche Veränderungen widerspiegelt, oder ob der Anstieg auch in methodischen Änderungen im Design und Vorgehen des Freiwilligensurveys begründet ist.

Methodisch unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement in den Jahren 1999 bis 2009 könnten einen Anstieg der Engagementquote in diesem Zeitraum verdeckt haben. Zudem ist es möglich, dass die Veränderung der Engagementabfrage im Jahr 2014 zum Anstieg der Engagementquote zwischen 2009 und 2014 beigetragen hat. Die erstmals für alle Erhebungswellen umgesetzte Gewichtung der Daten unter Berücksichtigung des Faktors Bildung führt für alle Erhebungsjahre zu niedrigeren Engagementquoten und Hochrechnungen als in den bisherigen Berichten ausgewiesen, verändert den zu beobachtenden Trend der Engagementbeteiligung jedoch nur unwesentlich.

Welche Lehre kann aus diesen methodischen Erwägungen gezogen werden? Freiwilliges Engagement ist kein ‚natürliches Phänomen‘, das mit einfachen Verfahren gezählt werden kann. Bei der Bestimmung des Anteils (und der Zahl) freiwillig engagierter Menschen muss zunächst definiert werden, worin freiwilliges Engagement besteht. Mit der Definition, die die Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ vorgelegt hat (Deutscher Bundestag 2002), gibt es zwar eine anerkannte Bestimmung des Konzepts, aber dennoch kann über die operationale Ausgestaltung des Begriffs in der Erfassung freiwilligen Engagements diskutiert werden. Reicht es, sich punktuell, also beispielsweise einmal pro Jahr, freiwillig zu engagieren oder muss Engagement regelmäßig und dauerhaft ausgeübt werden? Welche Tätigkeiten sind freiwilliges Engagement? Die Antworten auf diese Fragen beeinflussen die Entscheidung, ob eine Person als freiwillig engagiert eingeschätzt wird und in die Engagementquote eingeht oder nicht.

Im Jahr 2014 wurde ein Kriterienkatalog erstellt und veröffentlicht, anhand dessen die Entscheidungen, ob ein Fall als ‚freiwillig engagiert‘ gezählt wird, nachvollziehbar und transparent gemacht wurden. Weiterhin trug die im Jahr 2014 vorgenommene Ergänzung eines Zwölf-Monats-Fensters bei der Engagementerfassung dem Umstand Rechnung, dass es saisonal und kurzfristig ausgeübte Formen des Engagements gibt. Diese können bei Abfragen, die mit dem Begriff „derzeit“ einen unklaren, in der Wahrnehmung der Befragten aber vermutlich schmalen, Zeitrahmen vorgeben, nicht verlässlich erfasst werden. Aber auch hier gilt: Diese methodische Entscheidung, die inhaltlich sehr gut vertretbar ist, kann sich auf die Schätzung der Engagementquote auswirken (siehe Kelle et al. 2021).

Wie wird sich freiwilliges Engagement in den nächsten Jahren entwickeln? Wird die Engagementquote konstant bleiben, steigen oder möglicherweise fallen? Welchen Einfluss werden gesellschaftliche Trends und einschneidende Ereignisse wie die Corona-Pandemie haben? Diese offenen Fragen können erst in der Zukunft beantwortet werden. Dabei ist sicher,

dass die Antworten auf diese Fragen vom Wirken politisch und gesellschaftlich Handelnder, aber auch von den Entscheidungen und Möglichkeiten jedes einzelnen Mitglieds der Gesellschaft abhängen.

Literatur

- Burkhardt, L., & Schupp, J. (2019). Wachsendes ehrenamtliches Engagement: Generation der 68er häufiger auch nach dem Renteneintritt aktiv. *DIW Wochenbericht Nr. 42*. Online: https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.683542.de/19-42-1.pdf (zuletzt abgerufen: 10.09.2020).
- Deutscher Bundestag (2002). *Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“*. *Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft* (Drucksache 14/8900). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Deutscher Bundestag (2020). *Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter und Stellungnahme der Bundesregierung* (Drucksache 19/19320). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Eurofound & International Labour Office (2017). *Working anytime, anywhere: The effects on the world of work*. Luxemburg: Publications Office of the European Union / Genf: International Labour Office.
- Kelle, N., Burkhardt, L., Kausmann, C., Simonson, J., Schupp, J., & Tesch-Römer, C. (2021). Auswirkungen von Referenzzeiträumen auf die Selbstangaben zum freiwilligen Engagement: Ergebnisse einer experimentellen Studie, *SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research* (Vol. 1125). Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).
- Meyer, S.-C., Tisch, A., & Hünefeld, L. (2019). Arbeitsintensivierung und Handlungsspielraum in digitalisierten Arbeitswelten - Herausforderung für das Wohlbefinden von Beschäftigten? *Industrielle Beziehungen: Zeitschrift für Arbeit, Organisation und Management*, 26(2), 207–231.
- Priemer, J., Bischoff, A., Hohendanner, C., Krestakies, R., Rump, B., & Schmitt, W. (2019). Organisierte Zivilgesellschaft. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 7–54). Wiesbaden: Springer VS.
- Statistisches Bundesamt (2020). 12411-0041: *Durchschnittliche Bevölkerung: Deutschland, Jahr, Nationalität, Geschlecht, Altersjahre*. Online: <https://www-genesis.destatis.de/genesis//online?operation=table&code=12411-0041&bypass=true&levelindex=0&levelid=1613051631961#abreadcrumb> (zuletzt abgerufen 11.02.2021).
- Tesch-Römer, C., Simonson, J., Vogel, C., & Ziegelmann, J. P. (2017). Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014: Implikationen für die Engagementpolitik. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 647–662). Wiesbaden: Springer VS.
- Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2017). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 91–151). Wiesbaden: Springer VS.

4. Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement

Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer

Kernaussagen

Frauen und Männer unterscheiden sich 2019 zum ersten Mal seit 1999 nicht hinsichtlich ihrer Engagementbeteiligung. Während sich in der Vergangenheit seit 1999 stets Männer zu größeren Anteilen freiwillig engagierten, ist im Jahr 2019 erstmals kein statistisch signifikanter Geschlechterunterschied in der Engagementquote festzustellen (Frauen: 39,2 Prozent; Männer: 40,2 Prozent). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Anteile freiwillig engagierter Frauen seit 1999 stärker gestiegen sind als die Anteile freiwillig engagierter Männer. Zudem ist der Anteil an engagierten Männern zwischen 2014 und 2019 etwas zurückgegangen.

Die Anteile freiwillig Engagierter haben seit 1999 in allen Altersgruppen zugenommen. Das Ausmaß des Anstiegs unterscheidet sich jedoch zwischen den Altersgruppen. Besonders ausgeprägt ist der Anstieg bei den 65-Jährigen und Älteren, in dieser Altersgruppe ist die Engagementquote von 18,0 Prozent im Jahr 1999 auf 31,2 Prozent im Jahr 2019 gestiegen. Der höchste Anteil Engagierter ist 2019 bei den 30- bis 49-Jährigen mit 44,7 Prozent zu finden, bei den 14- bis 29-Jährigen liegt der Anteil bei 42,0 Prozent und bei den 50- bis 64-Jährigen bei 40,6 Prozent.

Die Unterschiede in der Engagementbeteiligung zwischen den Bildungsgruppen haben zwischen 1999 und 2019 zugenommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Anstieg der Engagementquote bei Personen, die noch zur Schule gehen, sowie bei Personen mit hoher Bildung deutlich stärker ausgefallen ist als bei Personen mit mittlerer Bildung. Bei Personen mit niedriger Bildung unterscheiden sich hingegen die Engagementquoten von 1999 und 2019 nicht statistisch signifikant. 2019 engagieren sich Personen mit hohem Bildungsabschluss zu 51,1 Prozent, mit mittlerem Bildungsabschluss zu 37,4 Prozent, mit niedrigem Bildungsabschluss zu 26,3 Prozent.

Erwerbsstatus und materielle Ressourcen hängen mit freiwilligem Engagement zusammen. Erwerbstätige sind zu höheren Anteilen freiwillig engagiert als Nicht-Erwerbstätige. Im Freiwilligensurvey 2019 zeigt sich weiterhin, dass der Anteil von Engagierten besonders hoch ist bei Personen, die einer Erwerbstätigkeit in Teilzeit beziehungsweise mit geringfügigem Stundenumfang nachgehen (50,8 Prozent). Personen mit einem mittleren oder hohen bedarfsgewichteten Haushaltseinkommen engagieren sich überdurchschnittlich häufig freiwillig, während Personen mit einem niedrigen bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen unterdurchschnittlich häufig engagiert sind.

Zuwanderungserfahrungen sind bedeutsam für das freiwillige Engagement. Sowohl 2014 als auch 2019 engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund zu geringeren Anteilen als Personen ohne Migrationshintergrund. Während sich 2019 Personen ohne Migrationshintergrund zu 44,4 Prozent freiwillig engagieren, engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund zu 27,0 Prozent. In der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung zu geringeren Anteilen als Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung. Erstmals kann 2019 auch das Engagement von Menschen, die als

Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind, im Freiwilligensurvey ermittelt werden. Dabei ist die Engagementquote von Personen mit Fluchterfahrung mit 12,0 Prozent geringer als von Personen ohne Fluchterfahrung, die nach Deutschland zugewandert sind (20,9 Prozent).

Der Anteil freiwillig engagierter Personen unterscheidet sich zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften deutlich. Die Unterschiede in der Beteiligung im freiwilligen Engagement von Menschen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften haben sich in den fünf Jahren seit 2014 nicht verändert: Den höchsten Anteil Engagierter weisen die Mitglieder der christlichen Kirchen auf, gefolgt von den Angehörigen sonstiger Religionen und den Personen ohne Religionszugehörigkeit. Die niedrigste Engagementquote ist unter den Mitgliedern islamischer Religionsgemeinschaften zu finden.

Die Engagementquoten in Ost- und Westdeutschland haben sich seit 1999 sukzessive angenähert. 2019 ist die Engagementquote in Ostdeutschland (inklusive Berlin) mit 37,0 Prozent nur noch 3,4 Prozentpunkte geringer als in Westdeutschland mit 40,4 Prozent. Im Jahr 1999 betrug diese Differenz noch 7,9 Prozentpunkte. Zudem ist die Engagementbeteiligung 2019 im ländlichen Raum mit 41,6 Prozent etwas höher als im städtischen Raum mit 38,8 Prozent.

4.1 Einleitung

Es ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig, ob man sich freiwillig engagiert oder nicht. Zum einen ist ein grundsätzliches Interesse, eine freiwillige Tätigkeit auszuüben, notwendig. Dabei kann eine Person aus Eigeninitiative heraus den Zugang zu einem freiwilligen Engagement suchen oder auch selbst ein Projekt ins Leben rufen. Zudem können sich auch Gelegenheiten für ein freiwilliges Engagement durch andere bieten, beispielsweise indem man gefragt wird, ob man in einem Verein mithelfen oder ein bestimmtes Amt übernehmen möchte. Die Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit ist zum anderen an Voraussetzungen geknüpft: Eine Person muss beispielsweise genügend freie Zeit zur Verfügung haben; sie muss die Anforderungen und Belastungen tragen können, die ein Ehrenamt beziehungsweise eine freiwillige Tätigkeit unter Umständen mit sich bringt; und sie muss – je nach Aufgabengebiet – Kenntnisse und Fähigkeiten mitbringen. Vereinen und anderen Organisationen freiwilligen Engagements kommt dabei eine ‚Gatekeeper‘-Funktion zu: Sie schaffen Zugänge zum Engagement, können diese aber auch verwehren, was unter Umständen auch zum Ausschluss von Personengruppen führen kann, die nicht den erwünschten Anforderungen oder Erwartungen an freiwillig Engagierte entsprechen (Munsch 2005). Die Faktoren, die die Aufnahme und Ausübung eines freiwilligen Engagements bestimmen, können je nach individuellem Hintergrund und Lebenssituation deutlich variieren (siehe zum Beispiel Simonson et al. 2013; Tang 2006; Vogel et al. 2017a; Wetzel & Simonson 2017). Um die Beteiligung im freiwilligen Engagement nach Lebenssituationen und Bevölkerungsgruppen zu beleuchten, wird in diesem Kapitel das Engagement nach Geschlecht, Alter, Bildung, Erwerbsstatus, Einkommen, Migrationshintergrund, Fluchterfahrung, Religionszugehörigkeit sowie Wohnregion betrachtet.

Geschlecht. Die Lebenssituation der Geschlechter unterscheidet sich in vielen Lebensbereichen nach wie vor deutlich. Zu denken ist beispielsweise an die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten bei Erwerbstätigkeit und Familie, die sich auf das freiwillige Engagement von Frauen und Männern auswirken können. Empirisch zeigt sich, dass Frauen sich allen bisherigen Erhebungswellen des Freiwilligensurveys zufolge anteilig etwas seltener freiwillig oder ehrenamtlich engagierten als Männer. Auch wenn im Zeitverlauf eine leichte Annäherung der geschlechtsspezifischen Engagementquoten zu beobachten ist, war bis zum Jahr 2014 ein Geschlechterunterschied zu erkennen (Kausmann et al. 2017; Vogel et al. 2017a).

Alter. Unterschiedliche Altersgruppen spiegeln unterschiedliche Lebenssituationen mit unterschiedlichen Anknüpfungspunkten, Möglichkeiten und Restriktionen für Engagement wider. Daher zeigen sich zwischen Altersgruppen Unterschiede im freiwilligen Engagement, wobei sich insbesondere ältere Menschen anteilig seltener engagieren als jüngere (Vogel et al. 2017a). Allerdings ist im Zeitvergleich eine Veränderung zu beobachten: So engagieren sich Ältere heute zu größeren Anteilen freiwillig als frühere Geburtskohorten im gleichen Lebensalter (Şaka 2018; Vogel & Romeu Gordo 2019). Dies kann beispielsweise mit der verbesserten gesundheitlichen Situation im Alter, aber auch mit geänderten Vorstellungen vom Altern und von der Lebensphase Alter zusammenhängen (Simonson & Vogel 2020) sowie mit unterschiedlichen generationenspezifischen Prägungen. So wurde beispielsweise die sogenannte 68er-Generation zu großen Teilen von den zivilgesellschaftlichen Protesten in ihrer Jugendzeit geprägt (Burkhardt & Schupp 2019).

Bildung. Bildung ist eine wichtige Ressource für freiwilliges Engagement: Menschen mit hoher Bildung können sich besser als Menschen mit niedriger Bildung über die Möglichkeiten zum Engagement informieren. Sie verfügen über bessere Möglichkeiten, ihre Interessen zu vertreten

und werden möglicherweise auch häufiger gefragt, ob sie ein Ehrenamt oder eine freiwillige Tätigkeit übernehmen, als Menschen mit niedrigerer Bildung. Niedrige Bildung geht häufig mit Faktoren einher, die eine freiwillige Tätigkeit erschweren können, wie ein geringes Einkommen oder eine schlechtere berufliche Position. Die bisherige Forschung hat gezeigt, dass Menschen mit niedriger Bildung insgesamt zu deutlich geringeren Anteilen freiwillig engagiert sind als Menschen mit mittlerer oder hoher Bildung (Kausmann et al. 2019; Simonson & Hameister 2017).

Erwerbsstatus. Eine Erwerbstätigkeit kann Anknüpfungspunkte für freiwilliges Engagement bieten, zugleich kann sie die Möglichkeit, sich zu engagieren, durch zeitliche Restriktionen einschränken. Empirisch konnte gezeigt werden, dass sich insbesondere arbeitslose Menschen anteilig deutlich seltener freiwillig engagieren als Erwerbstätige und als Personen, die sich noch in der Ausbildungsphase befinden (Kausmann et al. 2019; Simonson & Hameister 2017).

Einkommen. Ein geringes Einkommen kann die Möglichkeiten für ein freiwilliges Engagement einschränken, wenn mit der freiwilligen Tätigkeit Auslagen verknüpft sind (zum Beispiel Mitgliedsbeiträge oder Fahrtkosten), die nicht oder nur zeitlich verzögert erstattet werden können. Die bisherige Forschung machte deutlich, dass Personen, die ihre Einkommenssituation als schlecht bewerten, anteilig deutlich seltener ein freiwilliges Engagement ausüben als Personen, die ihre Einkommenssituation besser bewerten (Simonson & Hameister 2017).

Migrationshintergrund. Freiwilliges und ehrenamtliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund kann als ein Indikator für ihre Teilhabechancen in der Gesellschaft verstanden werden. Empirisch hat sich gezeigt, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund zu geringeren Anteilen freiwillig engagieren als Menschen ohne Migrationshintergrund. Außerdem wurde gezeigt, dass das freiwillige Engagement sich zudem zwischen Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund unterscheidet, wobei sowohl die eigene Zuwanderungserfahrung als auch die deutsche Staatsangehörigkeit einen Einfluss auf die Beteiligung haben (Vogel et al. 2017b).

Fluchterfahrung. Vor dem Hintergrund des deutlich gestiegenen Zuzugs geflüchteter Menschen nach Deutschland hat sich die Zahl der Studien zum Themengebiet Flucht und Engagement in den letzten Jahren deutlich erhöht. Allerdings steht hier meist das Engagement für Geflüchtete im Mittelpunkt (siehe zum Beispiel Karakayali & Kleist 2015; Kumbrock et al. 2020). Über das ehrenamtliche und freiwillige Engagement von Menschen, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind, ist dagegen deutlich weniger bekannt. Insbesondere für Geflüchtete kann die Ausübung eines freiwilligen Engagements als ein Weg zur Teilhabe und Mitgestaltung der Gesellschaft angesehen werden. Diese Brückenfunktion besteht unter anderem darin, dass Kontakte geknüpft werden können oder Erfahrungen mit den Funktionsweisen von Behörden und Organisationen in Deutschland weitergegeben werden können. Zudem kann das Engagement den Spracherwerb befördern und einen Übergang in ein Praktikum, eine Ausbildung oder in eine andere Art der Beschäftigung ermöglichen (Speth 2018: 4).

Religionszugehörigkeit. Die Religionszugehörigkeit scheint ebenfalls von Bedeutung für die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit zu sein. Bisherige Ergebnisse für Deutschland zeigen, dass Angehörige einer christlichen Konfession sich zu größeren Anteilen ehrenamtlich oder freiwillig engagieren als Menschen, die einer islamischen Religionsgemeinschaft angehören, und als Menschen, die keiner Religion angehören (Vogel & Hameister 2017). Ursachen hierfür können in den unterschiedlichen Anknüpfungspunkten und Angeboten der Religionsgemeinschaften liegen, sich zu engagieren, aber auch in der Zusammensetzung der Religionsgruppen. So haben beispielsweise die Angehörigen einer islamischen Religionsgemeinschaft in Deutschland häufiger

einen Migrationshintergrund als Angehörige einer christlichen Religion, wobei Personen mit Migrationshintergrund anteilig seltener freiwillig engagiert sind als Personen ohne Migrationshintergrund. Die geringere Engagementbeteiligung von Menschen, die keiner Religion angehören, könnten zum Teil mit fehlenden Anknüpfungspunkten zu tun haben oder auch mit der Wohnregion; so ist in Ostdeutschland der Anteil von Personen ohne Religionszugehörigkeit besonders hoch, zugleich ist die Engagementbeteiligung in Ostdeutschland geringer als in Westdeutschland (siehe hierzu auch *Wohnregion* im nächsten Abschnitt).

Wohnregion. Freiwilliges Engagement ist in Deutschland regional ungleich verteilt. Unterschiede zeigten sich in der Vergangenheit beispielsweise zwischen Ost- und Westdeutschland (Kausmann & Simonson 2017), aber auch zwischen städtischen und ländlichen Regionen (Hameister & Tesch-Römer 2017). Unterschiede in der Engagementbeteiligung zwischen Regionen können mit den jeweiligen Lebensverhältnissen zusammenhängen (so unterscheiden sich beispielsweise die Lebensverhältnisse zwischen Ost- und Westdeutschland auch noch gut dreißig Jahre nach der Wiedervereinigung im Durchschnitt deutlich), mit unterschiedlichen ‚Engagementkulturen‘ sowie damit, welche Gelegenheitsstrukturen und Handlungsräume Regionen für freiwilliges Engagement bereitstellen (Simonson & Vogel 2018).

In diesem Kapitel wird berichtet, wie sich die Anteile freiwillig Engagierter an der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland nach Bevölkerungsgruppen sowie nach soziodemografischen Charakteristika und regionalen Differenzierungen unterscheiden und wie sich diese Anteile im Zeitvergleich entwickelt haben. Folgende Fragen sollen beantwortet werden:

- a) Wie unterscheiden sich die Anteile freiwillig Engagierter nach Geschlecht, Altersgruppen und Bildungsgruppen? Welche Trends zeigen sich nach Geschlecht, Altersgruppen und Bildungsgruppen?
- b) Wie unterscheiden sich die Anteile freiwillig Engagierter nach Erwerbsstatus sowie nach Einkommensgruppen?
- c) Wie unterscheiden sich die Anteile freiwillig Engagierter nach Migrationshintergrund? Welche Trends zeigen sich nach Migrationshintergrund?
- d) Wie hoch ist der Anteil von freiwillig Engagierten bei Menschen mit Fluchterfahrung (im Vergleich zu Menschen ohne Fluchterfahrung)?
- e) Wie unterscheiden sich die Anteile freiwillig Engagierter nach Religionszugehörigkeit?
- f) Welche regionalen Unterschiede (nach Ost-West-Differenzierung, nach Stadt-Land-Differenzierung) zeigen sich in den Anteilen freiwillig Engagierter und wie haben sich diese im Zeitvergleich entwickelt?

4.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind

verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

Im Freiwilligensurvey wird Engagement zweistufig erfasst: Im ersten Schritt wird Aktivität außerhalb von Beruf und Familie erfragt. Im zweiten Schritt wird Engagement erfasst, indem alle Aktiven nach der freiwilligen Übernahme von unbezahlten oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübten Aufgaben oder Arbeiten im Bereich ihrer gemeinschaftlichen Aktivität gefragt werden (siehe dazu ausführlich Kapitel 2 sowie Kapitel 3).

In diesem Kapitel werden die folgenden Differenzierungsmerkmale verwendet: Geschlecht, Alter (vier Altersgruppen sowie 15 Fünf-Jahres Altersgruppen), Bildung, Migrationshintergrund, Fluchterfahrung, Religion, Erwerbsstatus sowie bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen. Auch regionale Differenzierungen werden in diesem Kapitel dargestellt: Bundesland, Ost- und Westdeutschland, städtischer und ländlicher Raum. Die Operationalisierung der Differenzierungsmerkmale Geschlecht, (vier) Altersgruppen, Bildungsgruppen und Migrationshintergrund wird in Kapitel 2 dargestellt. Die Operationalisierung der ausschließlich in diesem Kapitel verwendeten Differenzierungsmerkmale wird im Folgenden beschrieben.

Alter in 15 Fünf-Jahres-Altersgruppen

Auf Basis der im Interview erhobenen Informationen zum Alter der Befragten wird eine Unterteilung in 15 Fünf-Jahres-Altersgruppen für 2019 vorgenommen: 14- bis 19-Jährige, 20- bis 24-Jährige, 25- bis 29-Jährige, 30- bis 34-Jährige, 35- bis 39-Jährige, 40- bis 44-Jährige, 45- bis 49-Jährige, 50- bis 54-Jährige, 55- bis 59-Jährige, 60- bis 64-Jährige, 65- bis 69-Jährige, 70- bis 74-Jährige, 75- bis 79-Jährige, 80- bis 84-Jährige, 85-Jährige und Ältere.

Das Alter der befragten Person wird in der Studie im Rahmen des Kontaktgesprächs ermittelt. Das Alter kann dabei anhand einer offenen Nennung oder anhand von Kategorien angegeben werden.

Erwerbsstatus

Es werden 2019 sechs Kategorien des Erwerbsstatus unterschieden: (1) erwerbstätig in Vollzeit (35 Wochenstunden und mehr); (2) erwerbstätig in Teilzeit oder in geringfügigem Umfang; (3) nicht erwerbstätig: arbeitslos; (4) nicht erwerbstätig: in Rente, Pension oder Vorruhestand; (5) nicht erwerbstätig: in Ausbildung (Schule, Berufsausbildung, Studium); (6) nicht erwerbstätig aus sonstigen Gründen (Mutterschutz/Elternzeit, Hausmann/-frau,

Freiwilligendienst, freiwilliger Wehrdienst, Umschulung/Weiterbildung, aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig).

Frage: Sind Sie derzeit: erwerbstätig; arbeitslos gemeldet; Schüler/in, in Ausbildung, im Studium; im Mutterschutz/in Elternzeit; Hausfrau, Hausmann; Rentner/in, Pensionär/in, im Vorruhestand; im freiwilligen Wehrdienst; in einem Freiwilligendienst; in Umschulung oder Weiterbildung; aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig?

Wenn die Befragten antworten, dass sie erwerbstätig sind, wird die Folgefrage gestellt:

Frage: Handelt es sich um: eine Vollzeitbeschäftigung; eine Teilzeitbeschäftigung; eine geringfügige Beschäftigung, zum Beispiel einen Minijob?

Konnte oder wollte eine erwerbstätige Person auf diese Folgefrage nicht antworten (Angaben ‚Weiß nicht‘, ‚Verweigert‘), wird zusätzlich auf die offene Abfrage zum wöchentlichen Stundenumfang für die Arbeitszeit zurückgegriffen. Personen, die 35 Wochenstunden und mehr angeben hatten, wurden in die Kategorie (1) erwerbstätig in Vollzeit eingeteilt und Personen, die weniger als 35 Wochenstunden angeben in die Kategorie (2) erwerbstätig in Teilzeit oder in geringfügigem Umfang. Die Abfrage zur Stundenumfang für die Arbeitszeit lautet:

Frage: Wie viele Stunden beträgt im Durchschnitt Ihre wöchentliche Arbeitszeit? Bitte zählen Sie Überstunden mit dazu. Antwortformat offen: 0-168 Stunden pro Woche.

Bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen

Das bedarfsgewichtete Haushaltsnettoeinkommen (Äquivalenzeinkommen) berücksichtigt sowohl die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen als auch das Alter dieser Personen. Das ermöglicht einen besseren Vergleich der verschiedenen Einkommensgruppen, da den unterschiedlichen Haushaltstypen (zum Beispiel Einpersonenhaushalte, Paarhaushalte oder Familien) „ein Wert proportional zu seinen Bedürfnissen zugewiesen“ wird (Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) 2019: 1). Für die Ermittlung des Äquivalenzeinkommens (nach OECD 2019) wird das Haushaltsnettoeinkommen nach Größe und Zusammensetzung des Haushaltes gewichtet: Die erste erwachsene Person (ab 14 Jahren) bekommt den Gewichtungsfaktor 1,0 zugewiesen, jede weitere Person ab 14 Jahren den Gewichtungsfaktor 0,5. Jede Person unter 14 Jahre bekommt den Gewichtungsfaktor 0,3 zugewiesen. Mithilfe der im Interview erhobenen Informationen zur Haushaltszusammensetzung wird das Äquivalenzeinkommen folgendermaßen berechnet:

$$\text{Äquivalenzeinkommen} = \frac{\text{Haushaltsnettoeinkommen}}{1 + (\text{Anzahl weitere Personen ab 14 Jahre} \times 0,5) + (\text{Anzahl Kinder unter 14 Jahre} \times 0,3)}$$

Das Äquivalenzeinkommen wird in sechs Kategorien gruppiert: (1) bis 1.000 Euro; (2) 1.001 bis 2.000 Euro; (3) 2.001 bis 3.000 Euro; (4) 3.001 bis 4.000 Euro; (5) 4.001 bis 5.000 Euro; (6) 5.001 Euro und mehr.

Das berechnete bedarfsgewichtete Haushaltsnettoeinkommen basiert auf der Grundlage des erfassten monatlichen Netto-Einkommens.

Frage: Wie hoch ist in etwa das monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushalts insgesamt? Damit meine ich die Summe der Einkommen aller in Ihrem Haushalt lebenden Personen nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen. Zum

Einkommen zählen auch Rente oder Pension. Rechnen Sie bitte auch Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, z. B. Wohngeld, Kindergeld u. ä. hinzu. Antwortformat offen

Wenn keine Angabe bei offener Abfrage zum Einkommen gemacht wurde, wurde den Befragten noch eine kategoriale Abfrage zum Einkommen gestellt:

Frage: Liegt das monatliche Netto-Einkommens Ihres Haushalts: bis einschließlich 1.000 Euro, bis einschließlich 2.000 Euro, bis einschließlich 3.000 Euro, bis einschließlich 4.000 Euro, bis einschließlich 5.000 Euro, über 5.000 Euro?

Zusätzlich zur Höhe des Einkommens wird für das Äquivalenzeinkommen auch die Haushaltskonstellation benötigt. Diese wird anhand mehrerer Fragen erfasst. Dabei wird nach der Anzahl an Personen im Haushalt gefragt sowie danach, ob Personen unter 18 Jahren im Haushalt leben. Weiterhin wird ermittelt, wie viele Personen im Haushalt unter 3 Jahren, zwischen 3 und unter 6 Jahren, zwischen 6 und unter 14 Jahren sowie zwischen 14 und unter 18 Jahren leben.

Fluchterfahrung

Es wird für 2019 differenziert zwischen Menschen mit Fluchterfahrung und Menschen ohne Fluchterfahrung.

Frage: Sind Sie als Flüchtling oder Asylbewerber/Asylbewerberin nach Deutschland gekommen? Antwortkategorien ja; nein

Dargestellt werden sowohl die Personen, die ‚ja‘ angegeben haben als auch die Personen, die ‚nein‘ angegeben haben. Zusätzlich wird für die Personen, die als Geflüchtete oder Asylsuchende nach Deutschland gekommen sind, differenziert ob sie vor 2014 oder seit 2014 nach Deutschland gekommen sind.

Frage: In welchem Jahr sind Sie nach Deutschland gezogen? Antwortformat offen: Jahreszahl 1900 bis 2019

Religion

Es wird für 2014 und 2019 zwischen fünf Kategorien der Religionszugehörigkeit differenziert: (1) Katholische Kirche (Antwortkategorie Römisch-katholische Kirche), (2) Evangelische Kirchen und Freikirchen (Antwortkategorien Evangelische Kirche; Evangelische Freikirche), (3) Islamische Religionsgemeinschaften (Antwortkategorie Islamische Religionsgemeinschaft), (4) sonstige Religionszugehörigkeit (Antwortkategorien Judentum; Christlich-Orthodoxe Kirche; Neuapostolische Kirche; Zeugen Jehovas; Buddhismus; Hinduismus; Sonstiges), (5) keine Religionszugehörigkeit.

Frage: Gehören Sie einer Konfession oder Religionsgemeinschaft an? Antwortkategorien: ja; nein

Wenn die Antwort ja lautete, wurde die Folgefrage gestellt:

*Frage: Um welche Konfession oder Religionsgemeinschaft handelt es sich?
Antwortkategorien: Römisch-katholische Kirche; Evangelische Kirche; Evangelische Freikirche; Islamische Religionsgemeinschaft; Judentum; Christlich-Orthodoxe Kirche; Neuapostolische Kirche; Zeugen Jehovas; Buddhismus; Hinduismus; Sonstiges*

Ost-West

Für den Ost-West-Vergleich von 1999 bis 2019 werden die Bundesländer folgendermaßen zusammengefasst: Westdeutsche Länder: Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein. Ostdeutsche Länder: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen.

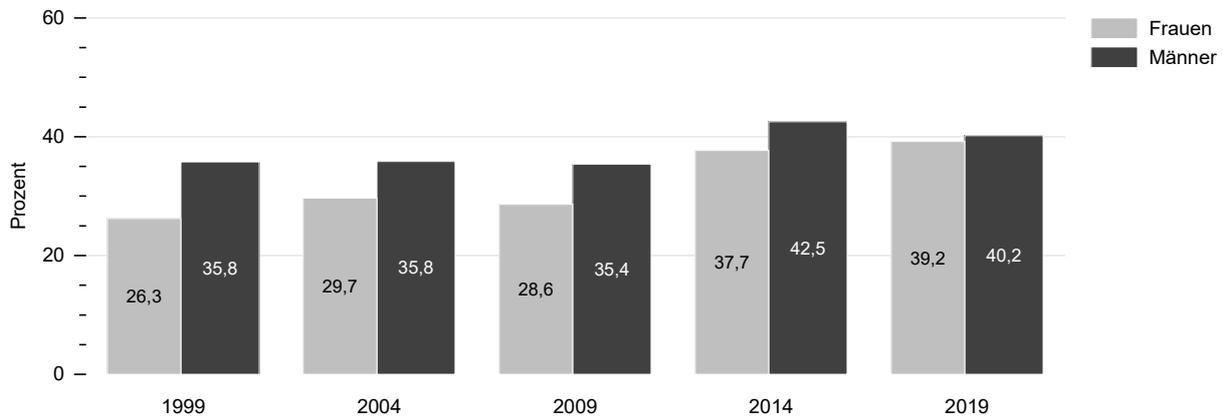
Stadt-Land

Stadt-Land-Unterschiede werden 2014 und 2019 anhand eines vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zur Verfügung gestellten Indikators dargestellt. Verwendet wird der Regionstyp städtischer oder ländlicher Raum. Alle kreisfreien Großstädte sowie die städtischen Kreise bilden den städtischen Raum, alle ländlichen Kreise den ländlichen Raum (BBSR 2019). Die Information zum Regionstyp städtischer beziehungsweise ländlicher Raum wird den Befragungsdaten über die Kreiskennziffer zugespielt. Die Kreiskennziffer wird über die im Interview erfasste Postleitzahl ermittelt. Da nicht alle Befragten der Zuspiegelung von Regionalinformationen mit den Befragungsdaten zugestimmt haben und die Zustimmung nicht komplett zufällig über alle Befragten verteilt ist, wird für die Analysen nach Regionstyp ein zusätzliches Ausfallgewicht verwendet (siehe Kapitel 2).

4.3 Freiwilliges Engagement nach Geschlecht im Zeitvergleich

Im Jahr 2019 üben 39,7 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren ein freiwilliges Engagement aus. Während sich in der Vergangenheit seit 1999 stets Männer zu größeren Anteilen freiwillig engagierten, ist im Jahr 2019 erstmals kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Engagementquoten von Frauen und Männern festzustellen: 39,2 Prozent der Frauen und 40,2 Prozent der Männer sind freiwillig engagiert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Anteil freiwillig engagierter Frauen seit 1999 stärker gestiegen ist als der Anteil freiwillig engagierter Männer (Abbildung 4-1). Bei den Männern ist der Anteil freiwillig Engagierter seit 2014 etwas zurückgegangen.

Abbildung 4-1: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach Geschlecht, im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689), FWS 2019 (n = 27.759).

Die Trendunterschiede bei den Frauen sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019.

Die Trendunterschiede bei den Männern sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 1999 und 2004, zwischen 1999 und 2009 sowie zwischen 2004 und 2009.

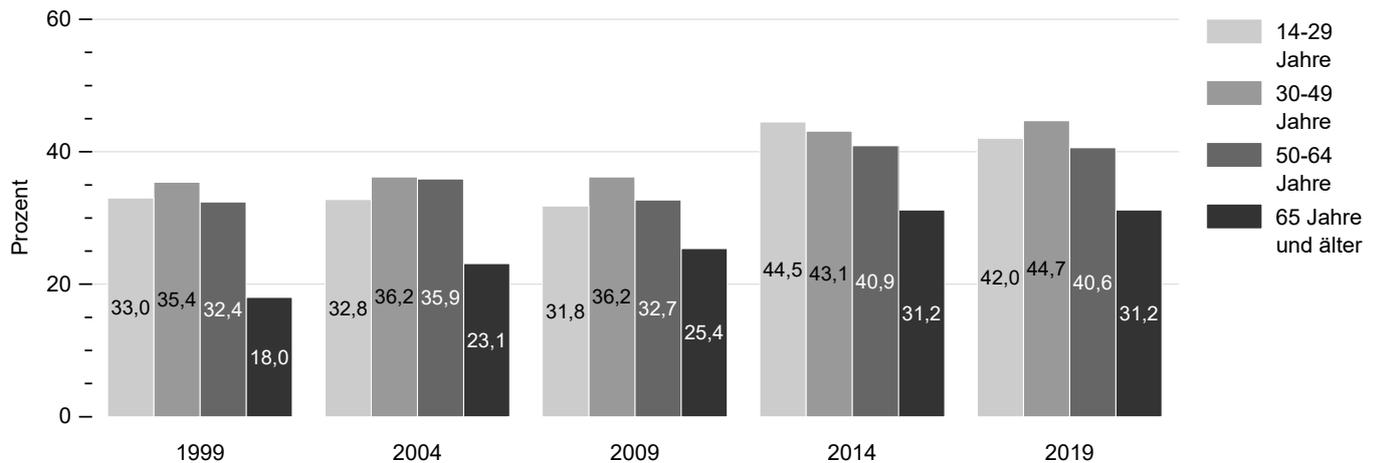
Die Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant in allen Jahren mit Ausnahme von 2019.

4.4 Freiwilliges Engagement nach vier Altersgruppen im Zeitvergleich

Betrachtet man die Entwicklung im Trend nach Altersgruppen (Abbildung 4-2), so zeigt sich, dass die Anteile freiwillig Engagierter seit 1999 in allen vier betrachteten Altersgruppen zugenommen haben, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß und mit unterschiedlicher Dynamik. Für die Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen lässt sich jeweils ein deutlicher Anstieg erkennen, allerdings erst nach 2009. Bei den beiden Altersgruppen der 50- bis 64-Jährigen und der 65-Jährigen und Älteren zeigt sich schon früher, nämlich bereits im Vergleich der Jahre 1999 und 2004, ein statistisch signifikanter Anstieg der Engagementquoten, der sich im weiteren Verlauf bis 2014 überwiegend fortsetzt. Zwischen 2014 und 2019 ist für keine der betrachteten Altersgruppen eine statistisch signifikante Veränderung in den Anteilen Engagierter festzustellen.

Über den gesamten Zeitraum von 1999 bis 2019 betrachtet weist die älteste Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren die größte Veränderung auf: Hier ist die Engagementquote um 13,2 Prozentpunkte von 18,0 Prozent im Jahr 1999 auf 31,2 Prozent im Jahr 2019 gestiegen. Zugleich ist für diese Altersgruppe, so wie in den anderen Erhebungsjahren, auch 2019 die niedrigste Engagementquote im Vergleich aller Altersgruppen festzustellen. Die höchsten Anteile Engagierter weisen im Jahr 2019 die Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen mit 42,0 Prozent und der 30- bis 49-Jährigen mit 44,7 Prozent auf.

Abbildung 4-2: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach vier Altersgruppen, im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, FWS 1999 (n = 14.901), FWS 2004 (n = 14.974), FWS 2009 (n = 19.945), FWS 2014 (n = 28.689), FWS 2019 (n = 27.759).

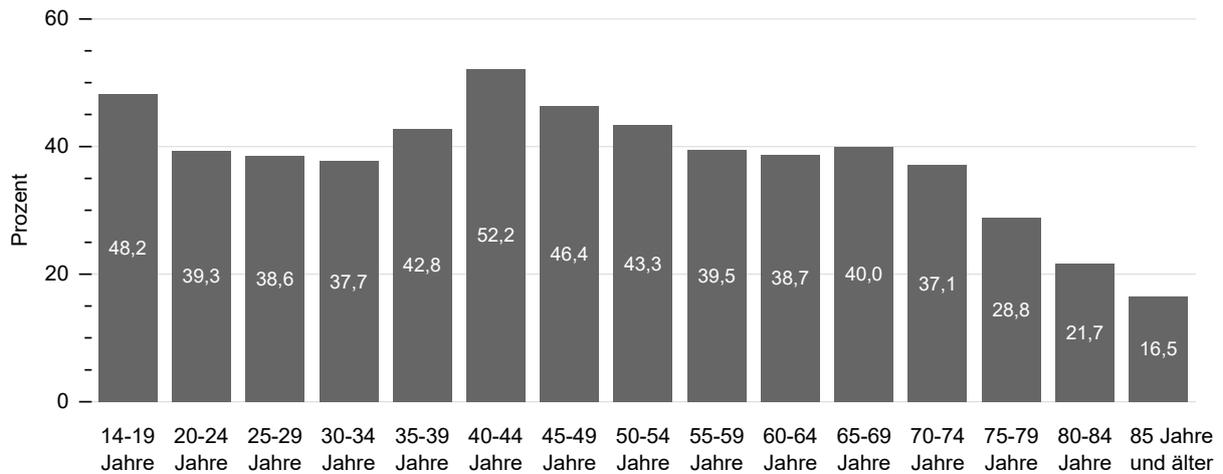
Die Trendunterschiede sind statistisch signifikant für alle Altersgruppen zwischen 1999 und 2014, zwischen 2004 und 2014 und zwischen 2009 und 2014 sowie zwischen 1999 und 2019, zwischen 2004 und 2019 und zwischen 2009 und 2019. Für die 50- bis 64-Jährigen sind darüber hinaus die Unterschiede zwischen 1999 und 2004 sowie zwischen 2004 und 2009 statistisch signifikant. Für die 65-Jährigen und Älteren sind zusätzlich die Unterschiede zwischen 1999 und 2004 sowie zwischen 1999 und 2009 statistisch signifikant.

Die Unterschiede zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen sind statistisch signifikant 2004 und 2009. Die Unterschiede zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen sind statistisch signifikant 2014. Die Unterschiede zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen sind statistisch signifikant 1999, 2009, 2014 und 2019. Die Unterschiede zwischen den 65-Jährigen und Älteren und allen anderen Altersgruppen sind statistisch signifikant in allen Erhebungsjahren.

4.5 Freiwilliges Engagement nach Fünf-Jahres-Altersgruppen 2019

Nach differenzierteren Altersgruppen betrachtet (Abbildung 4-3), wird deutlich, dass sich insbesondere die Personen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren sowie zwischen 40 und 49 Jahren zu überdurchschnittlich hohen Anteilen engagieren. Eine deutlich geringere Engagementbeteiligung zeigt sich im Alter ab 75 Jahren. In der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen engagiert sich allerdings immer noch ein Anteil von 28,8 Prozent. In den darüber liegenden Altersgruppen der 80- bis 84-Jährigen sowie der 85-Jährigen und Älteren sind es mit 21,7 Prozent beziehungsweise 16,5 Prozent noch einmal deutlich weniger.

Abbildung 4-3: Anteile freiwillig engagierter Personen 2019, nach Fünf-Jahres-Altersgruppen (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.759).

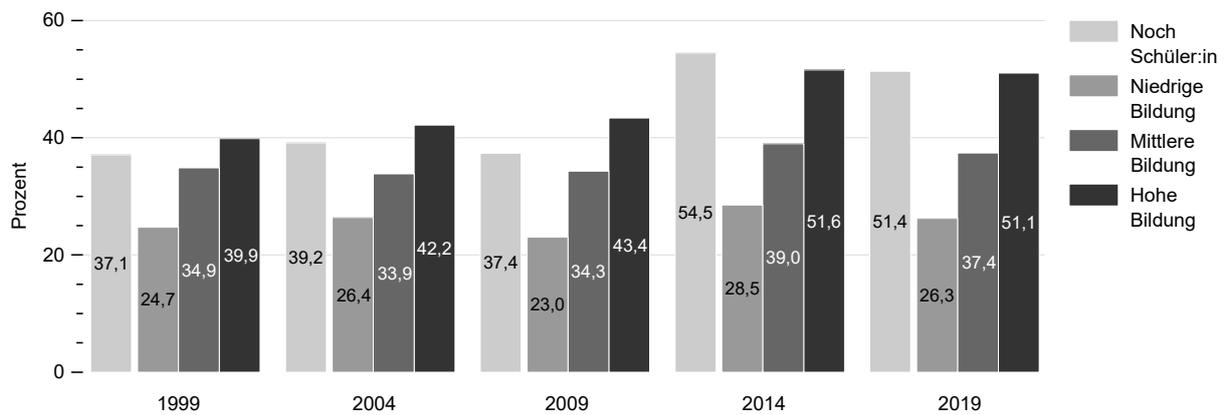
Die folgenden altersspezifischen Anteile unterscheiden sich jeweils statistisch signifikant vom Gesamtanteil über alle anderen Altersgruppen hinweg: Die 14- bis 19-Jährigen, die 35- bis 39-Jährigen, die 40- bis 44-Jährigen, die 45- bis 49-Jährigen, die 50- bis 54-Jährigen, die 75- bis 79-Jährigen, die 80- bis 84-Jährigen und die 85-Jährigen und Älteren.

4.6 Freiwilliges Engagement nach Schulbildung im Zeitvergleich

Personen mit unterschiedlicher Bildung engagieren sich zu sehr unterschiedlichen Anteilen (Abbildung 4-4). Über die letzten zwanzig Jahre betrachtet, hat die Engagementbeteiligung in den Bildungsgruppen in ganz unterschiedlichem Ausmaß zugenommen: Bei Personen, die noch zur Schule gehen, gab es zwischen 1999 und 2019 einen Zuwachs von 14,3 Prozentpunkten und bei Personen mit hoher Bildung einen Zuwachs von 11,2 Prozentpunkten. Der Anstieg bei Personen mit mittlerer Bildung fällt mit 2,5 Prozentpunkten schwächer aus. Bei Personen mit niedriger Bildung ist der Anstieg von 1999 zu 2019 nicht statistisch signifikant. Zwischen diesen Jahren ist somit kein Anstieg in der Engagementbeteiligung niedriggebildeter Personen zu verzeichnen. Durch diese unterschiedlichen Trends der einzelnen Gruppen haben die Bildungsunterschiede in der Engagementbeteiligung im Zeitverlauf zugenommen.

Im Jahr 2019 engagieren sich von den Personen, die noch zur Schule gehen, sowie den Personen mit hoher Bildung jeweils etwas über die Hälfte freiwillig (Abbildung 4-4). Von den Personen mit niedriger Bildung ist lediglich etwas mehr als ein Viertel freiwillig engagiert. Die Engagementquote von Personen mit mittlerer Bildung liegt mit über einem Drittel freiwillig Engagierter dazwischen.

Abbildung 4-4: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach Bildung, im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, FWS 1999 (n = 14.840), FWS 2004 (n = 14.983), FWS 2009 (n = 19.940), FWS 2014 (n = 28.681), FWS 2019 (n = 27.753).

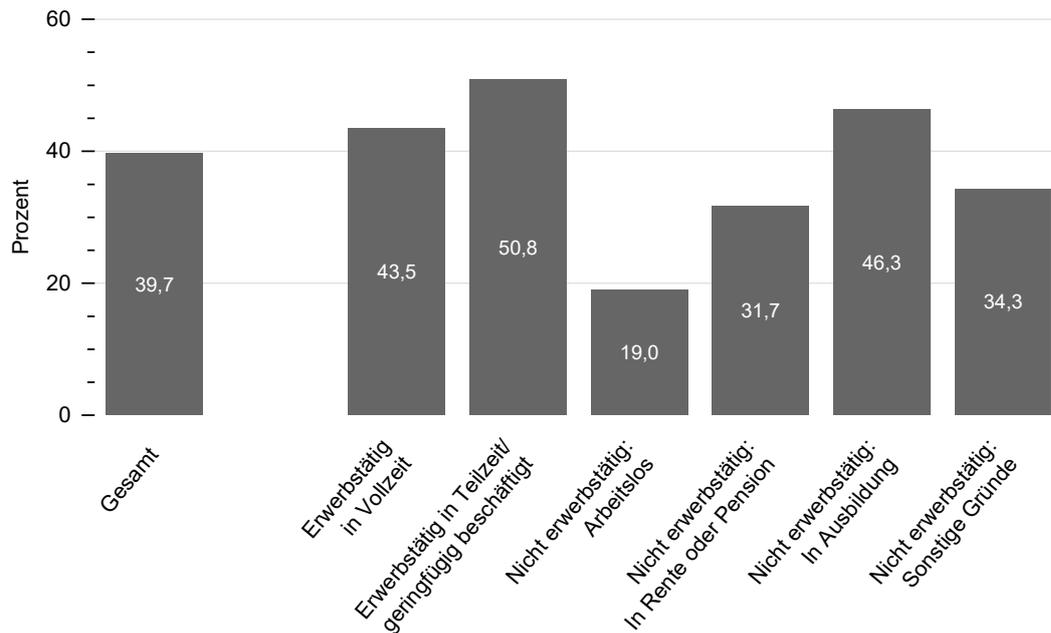
Die Trendunterschiede sind statistisch signifikant für alle Bildungsgruppen (mit Ausnahme der Personen mit niedriger Bildung) zwischen 1999 und 2014, zwischen 2004 und 2014 und zwischen 2009 und 2014 sowie zwischen 1999 und 2019, zwischen 2004 und 2019 und zwischen 2009 und 2019. Für Personen mit hoher Bildung sind zusätzlich die Trendunterschiede zwischen 1999 und 2004 und zwischen 1999 und 2009 statistisch signifikant. Bei Personen mit niedriger Bildung sind nur die Trendunterschiede zwischen 1999 und 2014, zwischen 2004 und 2009, zwischen 2009 und 2014 sowie zwischen 2009 und 2019 statistisch signifikant.

Die Unterschiede zwischen Personen mit niedriger Bildung und allen anderen Bildungsgruppen sowie zwischen Personen mit mittlerer Bildung und Personen mit hoher Bildung sind statistisch signifikant in allen Erhebungsjahren. Die Unterschiede zwischen Schüler:innen und Personen mit mittlerer Bildung sind statistisch signifikant 2004, 2014 und 2019. Die Unterschiede zwischen Schüler:innen und Personen mit hoher Bildung sind statistisch signifikant 2009.

4.7 Freiwilliges Engagement nach Erwerbsstatus 2019

Nach Erwerbsstatus betrachtet, zeigt sich zunächst, dass sich Erwerbstätige sowie Personen in Ausbildung (Schule, Berufsausbildung, Studium) mit jeweils über 40 Prozent zu höheren Anteilen freiwillig engagieren als arbeitslose Personen, Personen in Rente oder diejenigen, die aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig sind (Abbildung 4-5). Sowohl eine Erwerbsarbeit als auch eine Ausbildung scheinen also Anknüpfungspunkte für freiwilliges Engagement zu bieten. Differenziert man die Gruppe der Erwerbstätigen weiter nach dem Erwerbsumfang, so zeigt sich, dass insbesondere eine Erwerbstätigkeit in Teilzeit beziehungsweise mit geringfügigem Stundenumfang Optionen für die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit bietet, möglicherweise weil hier die Zeitrestriktionen weniger stark ausgeprägt sind als bei einer Vollzeit-erwerbstätigkeit. 50,8 Prozent der in Teilzeit Erwerbstätigen sind freiwillig engagiert. Eine besonders niedrige Engagementquote weist die Gruppe der arbeitslosen Menschen mit 19,0 Prozent auf, vermutlich aufgrund mangelnder Gelegenheiten, möglicherweise aber auch aufgrund von Stigmatisierungserfahrungen oder finanziellen Einschränkungen.

Abbildung 4-5: Anteile freiwillig engagierter Personen 2019, nach Erwerbsstatus (Basis: alle Befragten)



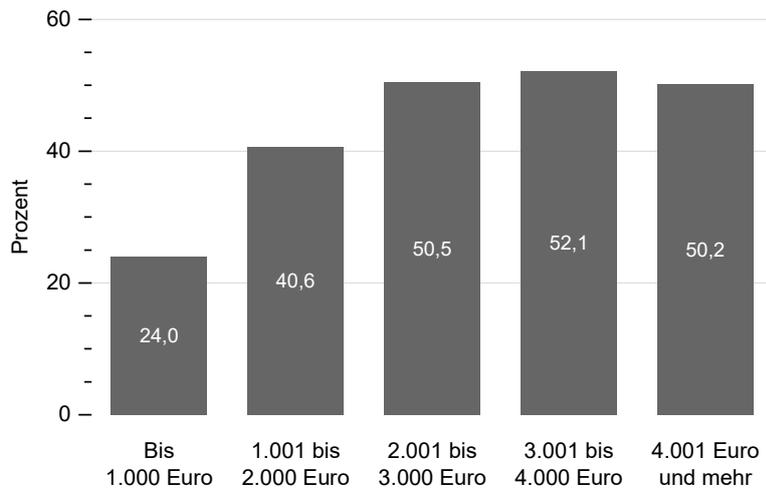
Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.705).

Alle Unterschiede sind statistisch signifikant, mit Ausnahme der Unterschiede zwischen ‚Erwerbstätig in Vollzeit‘ und ‚Nicht erwerbstätig: In Ausbildung‘ sowie zwischen ‚Nicht erwerbstätig: In Rente oder Pension‘ und ‚Nicht erwerbstätig: Sonstige Gründe‘.

4.8 Freiwilliges Engagement nach bedarfsgewichtetem Haushaltsnettoeinkommen 2019

Wie stark freiwilliges Engagement an finanzielle Ressourcen geknüpft ist, wird in Abbildung 4-6 ersichtlich. Bei einem bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen von bis zu 1.000 Euro liegt die Engagementquote mit 24,0 Prozent erheblich unter der durchschnittlichen Engagementquote von 39,7 Prozent. In den oberen Einkommensgruppen ist die Engagementbeteiligung dagegen überdurchschnittlich ausgeprägt. Die Engagementbeteiligungen der drei Gruppen, die über 2.000 Euro zur Verfügung haben, unterscheiden sich nicht statistisch signifikant voneinander.

Abbildung 4-6: Anteile freiwillig engagierter Personen 2019, nach bedarfsgewichtetem Haushaltsnettoeinkommen (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 23.758).

Die Unterschiede zwischen der Einkommensgruppe bis 1.000 Euro und allen anderen Gruppen sowie zwischen der Einkommensgruppe 1.001 bis 2.000 Euro und allen anderen Gruppen sind statistisch signifikant. Die Unterschiede zwischen den drei oberen Einkommensgruppen sind nicht statistisch signifikant.

4.9 Freiwilliges Engagement nach Migrationshintergrund im Zeitvergleich 2014 bis 2019

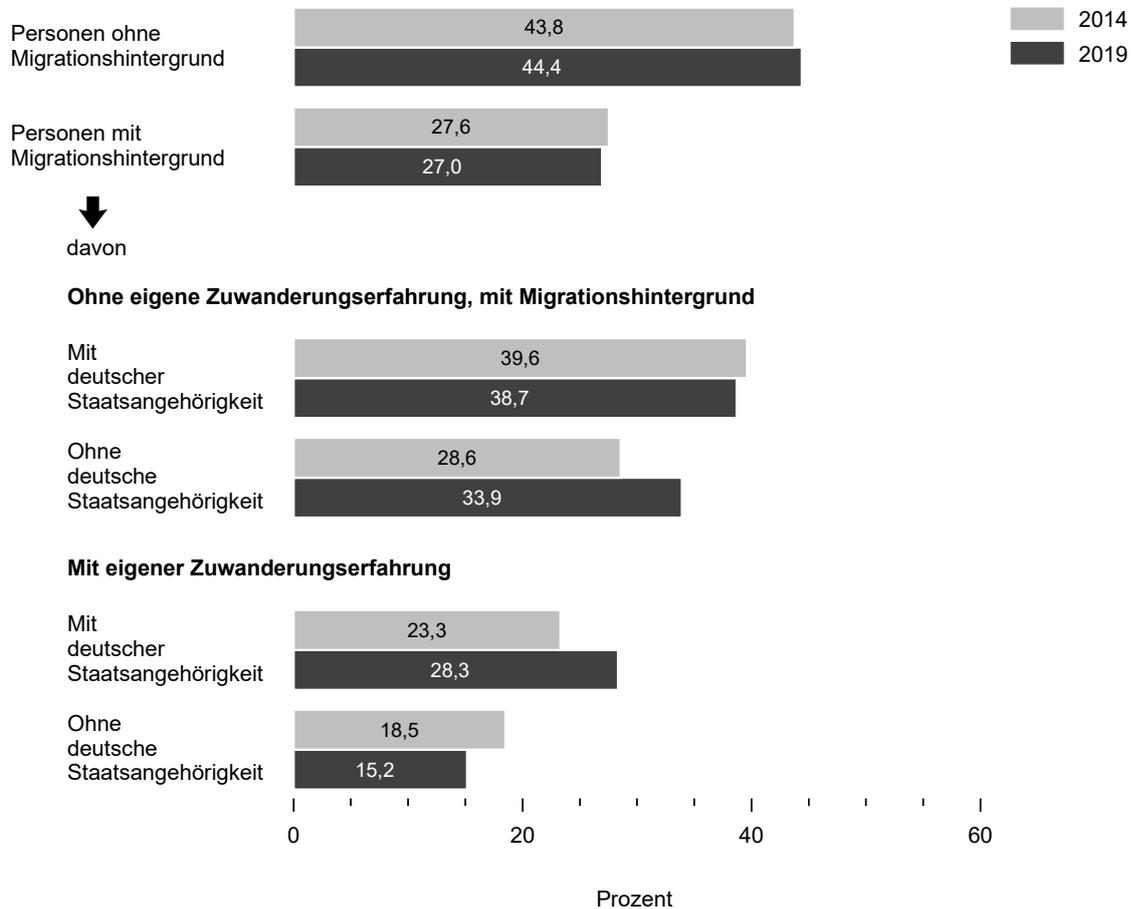
Auch nach Migrationshintergrund betrachtet, zeigen sich Unterschiede in der Engagementbeteiligung (Abbildung 4-7). Hierbei sind auch Personen berücksichtigt, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind. Das Engagement dieser Personen wird im nächsten Abschnitt noch einmal gesondert dargestellt.

Personen ohne Migrationshintergrund engagieren sich im Jahr 2019 zu 44,4 Prozent und damit zu wesentlich höheren Anteilen als Personen mit Migrationshintergrund, bei denen die Engagementquote 27,0 Prozent beträgt. Im Zeitvergleich zwischen 2014 und 2019 haben sich diese Anteile nicht statistisch signifikant verändert. Differenziert man die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund weiter danach, ob sie selbst nach Deutschland zugewandert sind und ob sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, so zeigt sich, dass sich Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit hinsichtlich ihrer Engagementbeteiligung mit 38,7 Prozent am wenigsten von Personen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung und ohne deutsche Staatsangehörigkeit engagieren sich im Jahr 2019 zu 33,9 Prozent. Personen, die sowohl eine eigene Zuwanderungserfahrung als auch eine deutsche Staatsangehörigkeit haben, engagieren sich zu 28,3 Prozent. Am niedrigsten ist die Engagementquote mit 15,2 Prozent bei Menschen, die eine eigene Zuwanderungserfahrung und keine deutsche Staatsangehörigkeit haben.

Zwischen 2014 und 2019 hat sich der Anteil der freiwillig Engagierten unter den Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit von 23,3 Prozent auf 28,3 Prozent erhöht. Bei den restlichen Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund mit und ohne eigene Zuwanderungserfahrung ist im Zeitvergleich keine statistisch signifikante Veränderung festzustellen. Für die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ohne eigene

Zuwanderungserfahrung ohne deutsche Staatsbürgerschaft kann das auch an der vergleichsweisen geringeren Fallzahl liegen (2014: n = 280; 2019: n = 190).

Abbildung 4-7: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach Migrationshintergrund, im Zeitvergleich 2014-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, FWS 2014 (n = 28.358), FWS 2019 (n = 27.564).

Die Trendunterschiede sind nicht statistisch signifikant mit Ausnahme des Unterschieds bei den Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit.

Die Unterschiede zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Personen mit Migrationshintergrund sind in beiden Erhebungsjahren statistisch signifikant.

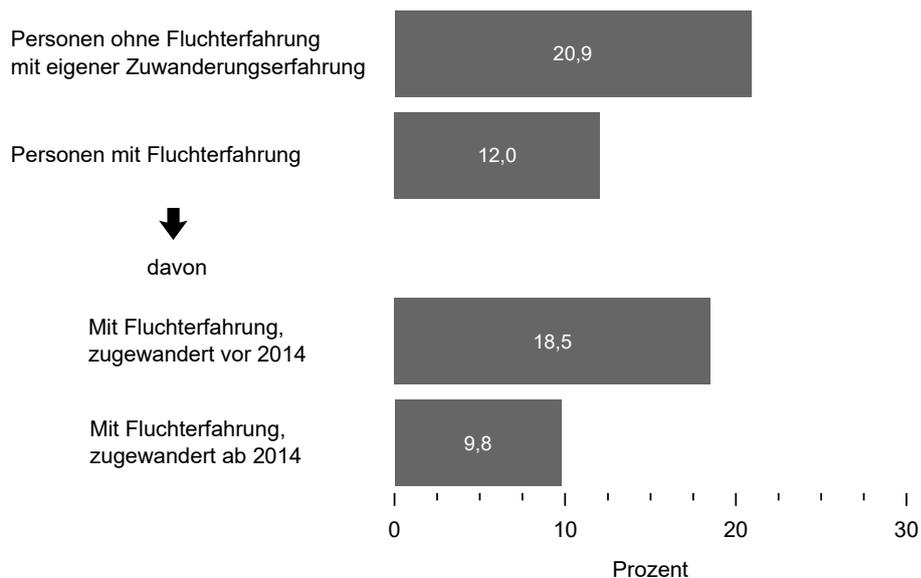
Der Unterschied zwischen Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung ohne deutsche Staatsangehörigkeit und Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit ist in beiden Erhebungsjahren nicht statistisch signifikant. Der Unterschied zwischen Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit und Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist 2019 nicht statistisch signifikant. Alle weiteren Unterschiede zwischen den Gruppen mit Migrationshintergrund sind statistisch signifikant.

4.10 Freiwilliges Engagement nach Fluchterfahrung 2019

Eine spezifische Gruppe der Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung sind Personen, die nach Deutschland geflüchtet sind. Auch unter den Personen mit Fluchterfahrung engagieren sich viele Menschen freiwillig, allerdings liegt hier die Engagementquote mit 12,0 Prozent noch einmal deutlich unter der Beteiligungsquote von 20,9 Prozent derjenigen, die zwar eine eigene Zuwanderungserfahrung haben, jedoch aus anderen Gründen nach Deutschland gekommen sind (Abbildung 4-8). Dies kann an den schwierigeren Startbedingungen liegen, mit denen geflüchtete Menschen im Vergleich zu anderen Menschen mit Migrationshintergrund im Aufnahmeland häufig konfrontiert sind.

Differenziert man die Personen, die aus Fluchtgründen nach Deutschland gekommen sind, nach dem Zuzugsjahr, so lässt sich feststellen, dass Personen, die vor 2014 zugewandert sind, mit 18,5 Prozent anteilig fast doppelt so häufig eine freiwillige Tätigkeit ausüben wie Personen, die ab 2014 zugewandert sind und die sich zu 9,8 Prozent freiwillig engagieren. Die Aufenthaltsdauer im Aufnahmeland scheint also eine wichtige Rolle für die Frage zu spielen, ob sich jemand freiwillig engagiert oder nicht.¹

Abbildung 4-8: Anteile freiwillig engagierter Personen 2019, nach Fluchterfahrung (Basis: alle Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung (n = 1.742).

Der Unterschied zwischen Personen ohne Fluchterfahrung mit eigener Zuwanderungserfahrung und Personen mit Fluchterfahrung sowie der Unterschied zwischen Personen mit Fluchterfahrung, zugewandert vor 2014, und Personen mit Fluchterfahrung, zugewandert ab 2014, sind statistisch signifikant.

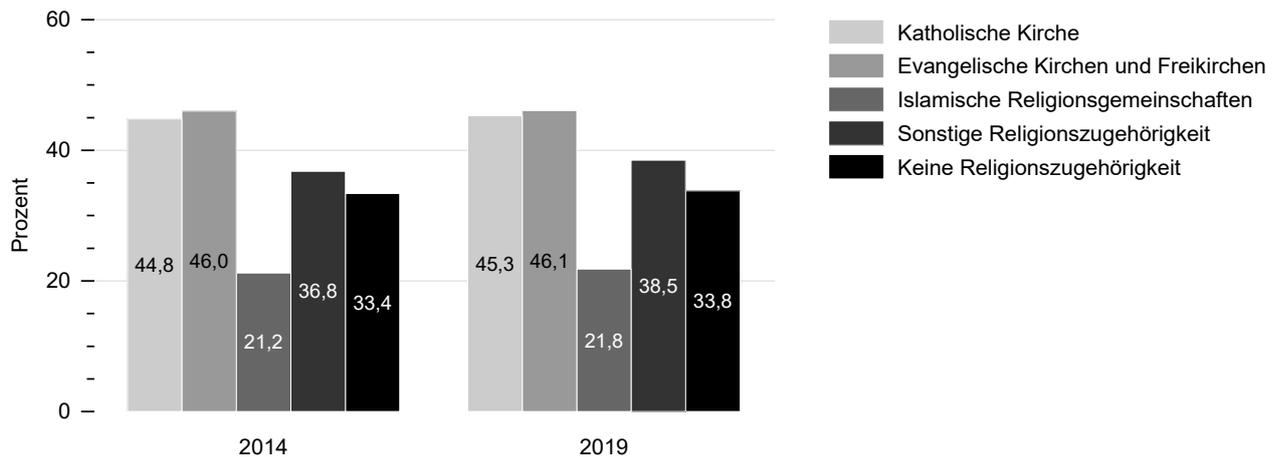
4.11 Freiwilliges Engagement nach Religionszugehörigkeit im Zeitvergleich 2014 bis 2019

Die Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft kann Anknüpfungspunkte für freiwilliges Engagement bieten. In Abbildung 4-9 wird ersichtlich, dass sich die Anteile freiwillig Engagierter zwischen den Mitgliedern unterschiedlicher Konfessionen beziehungsweise Religionsgemeinschaften zum Teil deutlich unterscheiden. Zwischen 2014 und 2019 zeigen sich dabei keine statistisch signifikanten Veränderungen hinsichtlich der Engagementbeteiligung nach Religionszugehörigkeit. Den höchsten Anteil Engagierter in beiden Erhebungsjahren mit über 40 Prozent weisen die Mitglieder der christlichen Kirchen auf, gefolgt von den Angehörigen sonstiger Religionen und den Personen ohne Religionszugehörigkeit mit je über 30 Prozent. Die niedrigste Engagementquote ist unter den Mitgliedern islamischer Religionsgemeinschaften zu finden mit etwas über 20 Prozent. Diese unterschiedlichen Engagementquoten können auf unterschiedlich stark ausgeprägte Anknüpfungspunkte und Gelegenheiten für freiwilliges Engagement innerhalb

¹ Nicht auszuschließen ist, dass hier auch Kompositionseffekte eine Rolle spielen, wenn sich die Personen, die vor 2014 nach Deutschland kamen, in ihrer Zusammensetzung von denjenigen unterscheiden, die ab 2014 zugewandert sind, zum Beispiel hinsichtlich Herkunftsländern, Bildungshintergrund oder Alter.

der Religionsgemeinschaften zurückzuführen sein, auf eine unterschiedliche Vorstellung und Definition von freiwilligem Engagement, aber auch auf sozio-demografische Unterschiede. So weisen beispielsweise die Angehörigen islamischer Religionsgemeinschaften in Deutschland häufiger einen Migrationshintergrund auf als Angehörige vieler anderer Religionen. Personen mit Migrationshintergrund engagieren sich wiederum zu geringeren Anteilen als Personen ohne Migrationshintergrund (siehe Abschnitt 4.9).

Abbildung 4-9: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Religionszugehörigkeit, im Zeitvergleich 2014-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, FWS 2014 (n = 28.529), FWS 2019 (n = 27.611).

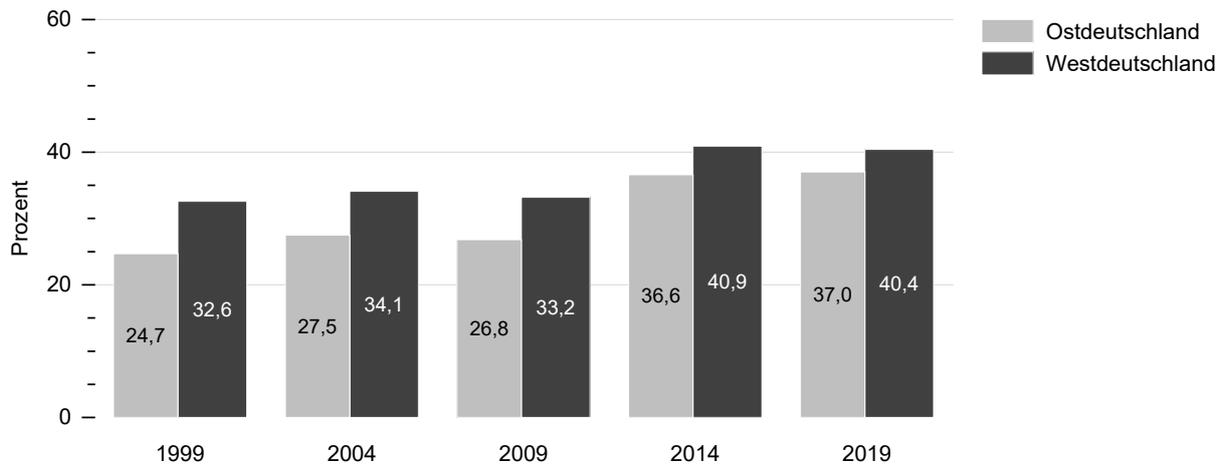
Die Trendunterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Die Unterschiede zwischen den Religionen sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede in beiden Erhebungsjahren zwischen katholischer Kirche und evangelischen Kirchen sowie zwischen sonstiger Religionszugehörigkeit und keiner Religionszugehörigkeit.

4.12 Freiwilliges Engagement in Ost- und Westdeutschland im Zeitvergleich

Freiwilliges Engagement unterscheidet sich zwischen den Regionen Deutschlands. Auch im Jahr 2019 liegt die Engagementquote in Ostdeutschland mit 37,0 Prozent niedriger als in Westdeutschland mit 40,4 Prozent, allerdings haben sich die Quoten seit 1999 sukzessive angenähert (Abbildung 4-10). Betrug die Differenz im Jahr 1999 noch 7,9 Prozentpunkte, so sind es im Jahr 2019 nur noch 3,4 Prozentpunkte.

Abbildung 4-10: Anteile freiwillig engagierter Personen in Ost- und Westdeutschland im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Befragten)



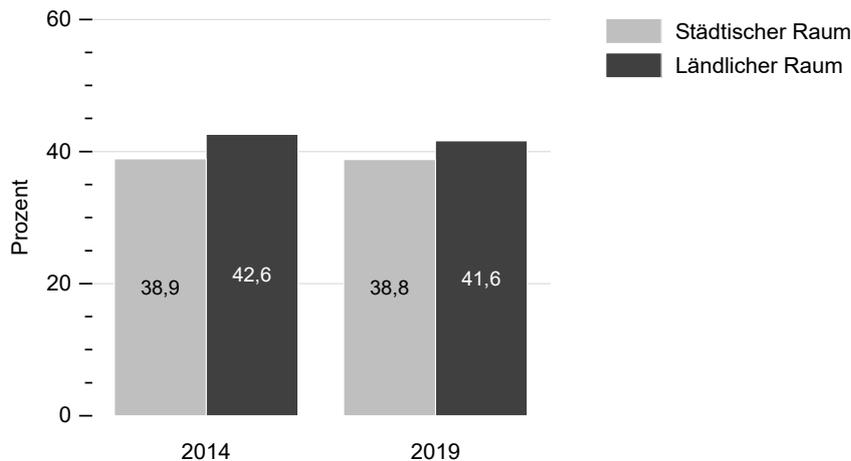
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.689), FWS 2019 (n = 27.759).

Die Trendunterschiede in Ostdeutschland sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019. Die Trendunterschiede in Westdeutschland sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 1999 und 2004, zwischen 1999 und 2009, zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019. Die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sind in allen Erhebungsjahren statistisch signifikant.

4.13 Freiwilliges Engagement nach Regionstyp im Zeitvergleich 2014 bis 2019

Personen im ländlichen Raum sind anteilig häufiger freiwillig engagiert als Personen im städtischen Raum. Während sich im Jahr 2019 im ländlichen Raum 41,6 Prozent der Menschen ab 14 Jahren freiwillig engagieren, liegt der Anteil im städtischen Raum mit 38,8 Prozent etwas darunter (Abbildung 4-11). Dies kann mit unterschiedlichen Gelegenheitsstrukturen und einer unterschiedlichen Nachfrage nach freiwilligem Engagement auf dem Land und in der Stadt, aber auch mit einer geringeren Konkurrenz an alternativen Freizeit- und Teilhabemöglichkeiten auf dem Land zusammenhängen (Deutscher Bundestag 2017; Kleiner & Klärner 2019). Die Engagementbeteiligung im städtischen und im ländlichen Raum hat sich in der Zeit von 2014 bis 2019 nicht statistisch signifikant verändert.

Abbildung 4-11: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach Regionstyp, im Zeitvergleich 2014-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, die der Zuspiegelung von Regionalinformationen zugestimmt haben. FWS 2014 (n = 25.381), FWS 2019 (n = 24.074).

Die Trendunterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Die Unterschiede zwischen den Regionstypen sind in beiden Erhebungsjahren statistisch signifikant.

4.14 Fazit

Freiwilliges Engagement ist eine wichtige Form der gesellschaftlichen Partizipation. Geht man davon aus, dass alle Bevölkerungsgruppen die gleichen Chancen haben sollten, an der Gesellschaft teilzuhaben, dann sollte es idealerweise keine systematischen gruppenbezogenen Unterschiede im freiwilligen Engagement geben. Das ist aber nicht der Fall. Faktoren, die den Zugang zum freiwilligen Engagement erleichtern oder erschweren, können in persönlichen Ressourcen liegen (gesundheitliche Lage, bildungsbezogene Ressourcen, Einkommen, Sprachkenntnisse), aber auch in unterschiedlichen Gelegenheitsstrukturen begründet sein (unterschiedliche Anknüpfungspunkte für freiwilliges Engagement über die Erwerbstätigkeit oder die Familie, unterschiedliche Rahmenbedingungen für Engagement in den Regionen).

Es zeigen sich für das Erhebungsjahr 2019 deutliche Unterschiede in der Engagementbeteiligung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Zwar zeigen sich bei Frauen und Männern im Jahr 2019 zum ersten Mal keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Engagementquote. Jedoch unterscheiden sich Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Bildung, unterschiedlichen Erwerbstatus, unterschiedlichen Einkommens und unterschiedlicher Religionszugehörigkeit auch 2019 hinsichtlich des Ausmaßes freiwilligen Engagements. Weiterhin gibt es bedeutsame Unterschiede im freiwilligen Engagement in Hinblick auf den Migrationshintergrund und Zuwanderungserfahrungen der Menschen. Personen mit Migrationshintergrund engagieren sich 2019 weiterhin zu geringeren Anteilen als Personen ohne Migrationshintergrund. Auch Menschen, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind, engagieren sich freiwillig. Allerdings ist die Engagementquote von Geflüchteten geringer als von Personen, die aus anderen Gründen nach Deutschland zugewandert sind. Darüber hinaus gibt es regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement: Die Engagementquote in Westdeutschland liegt auch 2019 höher als in Ostdeutschland. Zudem ist im ländlichen Raum freiwilliges Engagement häufiger als im städtischen Raum.

Diese Unterschiede und Ungleichheiten werden im Zeitvergleich teilweise noch deutlicher. So ist bei der Beteiligung unterschiedlicher Bildungsgruppen im Zeitvergleich eine Zunahme der

Ungleichheit festzustellen. Das anteilig große Engagement von Menschen mit hoher Bildung ist in den letzten zwanzig Jahren deutlich gestiegen, während das Engagement von Menschen mit niedriger Bildung in derselben Zeit auf niedrigerem Niveau stagniert. Für die verschiedenen Altersgruppen ist zwar der gleiche Trend zu einer höheren Engagementbeteiligung auszumachen, die Beteiligungschancen einzelner Altersgruppen unterscheiden sich jedoch weiterhin. Die Unterschiede in der Engagementbeteiligung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund bleiben weitgehend stabil.

Die gefundenen Unterschiede können zum Teil als Ausdruck unterschiedlicher Präferenzen interpretiert werden. Sie können zugleich Ausdruck sozialer Ungleichheit mit daraus folgenden ungleichen Teilhabechancen sein, die sich beispielsweise aus den persönlichen Ressourcen oder den unterschiedlichen Gelegenheitsstrukturen ergeben. Die größer gewordenen Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen können beispielsweise darin begründet sein, dass Menschen mit höherer Bildung sich leichter Informationen zur Aufnahme und Ausübung eines freiwilligen Engagements verschaffen können. Sie haben in der Regel auch ein höheres Einkommen als Personen mit niedriger Bildung, was die Aufnahme und die Ausübung eines freiwilligen Engagements begünstigen kann, da beispielsweise ein größerer finanzieller Spielraum für Ausgaben im Rahmen einer freiwilligen Tätigkeit besteht (Beispiele für solche Ausgaben könnten Mitgliedsbeiträge in Vereinen oder Fahrtkosten sein). Die Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund basieren möglicherweise auf Sprachbarrieren oder Vorbehalten seitens der zivilgesellschaftlichen Institutionen oder Akteure. Auch ein unterschiedliches Verständnis von freiwilligem Engagement könnte ein Grund für die unterschiedliche Beteiligung sein (Vogel et al. 2017b).

Für eine Engagementpolitik, die gleichwertige Teilhabechancen für alle anstrebt, aber auch für die Organisationen des Engagements gibt es somit noch einiges zu tun. Die Ermöglichung gleichwertiger Teilhabechancen könnte für die Zivilgesellschaft eine Gelegenheit bieten, mehr freiwillig Engagierte für ein Engagement zu gewinnen und auch dauerhaft zu binden. Die Ermöglichung gleichwertiger Teilhabechancen ist allerdings auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Eine gleichwertige Teilhabe von Menschen mit unterschiedlicher Bildung oder von Menschen mit Migrationshintergrund im Engagement kann nur dann gelingen, wenn auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen der gleiche Zugang zu Ressourcen ermöglicht wird. Insofern ist die Entwicklung freiwilligen Engagements immer auch eingebettet in die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung.

Literatur

- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2019). *INKAR - Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Erläuterungen zu den Raumbezügen*. Bonn: BBSR. Online: <https://www.inkar.de/documents/Erlaeuterungen%20Raumbezuege19.pdf> (zuletzt abgerufen 30.11.2020).
- Burkhardt, L., & Schupp, J. (2019). Wachsendes ehrenamtliches Engagement: Generation der 68er häufiger auch nach dem Renteneintritt aktiv. *DIW Wochenbericht Nr. 42*. Online: https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.683542.de/19-42-1.pdf (zuletzt abgerufen: 10.09.2020).
- Deutscher Bundestag (2017). *Zweiter Engagementbericht. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung und Stellungnahme der Bundesregierung* (Drucksache 18/11800). Berlin: Deutscher Bundestag.

- Hameister, N., & Tesch-Römer, C. (2017). Landkreise und kreisfreie Städte: Regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 549–571). Wiesbaden: Springer VS.
- Karakayali, S., & Kleist, J. O. (2015). *EFA-Studie: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 1. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014*. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin.
- Kausmann, C., Burkhardt, L., Rump, B., Kelle, N., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2019). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 55–91). Wiesbaden: Springer VS.
- Kausmann, C., & Simonson, J. (2017). Freiwilliges Engagement in Ost- und Westdeutschland sowie den 16 Ländern. In: J. Simonson, C. Vogel, & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 573–600). Wiesbaden: Springer VS.
- Kausmann, C., Vogel, C., Hagen, C., & Simonson, J. (2017). *Freiwilliges Engagement von Frauen und Männern – Genderspezifische Befunde zur Vereinbarkeit von freiwilligem Engagement, Elternschaft und Erwerbstätigkeit*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
- Kleiner, T. & Klärner, A. (2019): *Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen: Politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf*, Thünen Working Paper 129. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut.
- Kumbruck, C., Dulle, M., & Vogt, M. (2020). *Flüchtlingsaufnahme kontrovers. Einblicke in die Denkwelten und Tätigkeiten von Engagierten*. Baden-Baden: Nomos.
- Munsch, C. (2005). *Die Effektivitätsfalle: Gemeinwesenarbeit und bürgerschaftliches Engagement zwischen Ergebnisorientierung und Lebensbewältigung*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2019). What are equivalence scales? Online: <http://www.oecd.org/els/soc/OECD-Note-EquivalenceScales.pdf> (zuletzt abgerufen 30.11.2020).
- Şaka, B. (2018). Einfluss der Kohortenzugehörigkeit auf das ehrenamtliche Engagement im Alter ab 50 Jahren. In: S. Scherger & C. Vogel (Hrsg.) *Arbeit im Alter* (S. 269–293). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., Hagen, C., Vogel, C., & Motel-Klingebiel, A. (2013). Ungleichheit sozialer Teilhabe im Alter. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 46(5), 410–416.
- Simonson, J., & Hameister, N. (2017). Sozioökonomischer Status und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S.439–464). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., & Vogel, C. (2018). Regionale und sozialstrukturelle Aspekte freiwilligen Engagements im Alter. In: S. Scherger & C. Vogel (Hrsg.) *Arbeit im Alter* (S. 217–244). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., & Vogel, C. (2020). Freiwilliges Engagement im Alter. In: K. R. Schroeter, C. Vogel & H. Künemund (Hrsg.) *Handbuch Soziologie des Alter(n)s*. Springer Reference Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS.
- Speth, R. (2018). *Engagiert in neuer Umgebung: Empowerment von geflüchteten Menschen zum Engagement*. Arbeitspapier (Opuscula Nr.108). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft.
- Tang, F. (2006). What resources are needed for volunteerism? A life course perspective. *Journal of Applied Gerontology*, 25(5), 375–390.
- Vogel, C., & Hameister, N. (2017). Mitgliedschaften in Religionsgemeinschaften, in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 235–251). Wiesbaden: Springer VS.
- Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2017a). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 91–151). Wiesbaden: Springer VS.

- Vogel, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2017b). Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützungsleistungen von Personen mit Migrationshintergrund. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 601–634). Wiesbaden: Springer VS.
- Vogel, C., & Romeu Gordo, L. (2019). Ehrenamtliches Engagement von Frauen und Männern im Verlauf der zweiten Lebenshälfte. In: C. Vogel, M. Wettstein & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte* (S. 113–132). Wiesbaden: Springer VS.
- Wetzel, M., & Simonson, J. (2017). Engagiert bis ins hohe Alter? Organisationsgebundenes ehrenamtliches Engagement in der zweiten Lebenshälfte. In: K. Mahne, J. K. Wolff, J. Simonson & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Altern im Wandel: Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS)* (S. 81–95). Wiesbaden: Springer VS.

5. Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements

Corinna Kausmann & Christine Hagen

Kernaussagen

Freiwilliges Engagement wird am häufigsten in den Bereichen Sport und Bewegung, Kultur und Musik sowie im sozialen Bereich ausgeübt. 13,5 Prozent der Menschen ab 14 Jahren übernehmen freiwillige Arbeiten oder Aufgaben im Bereich Sport und Bewegung. Im Engagementfeld Kultur und Musik, im sozialen Bereich sowie auch im Bereich Schule und Kindergarten engagieren sich jeweils gut acht Prozent der Menschen in Deutschland.

Der größte Zuwachs an freiwillig Engagierten zwischen 2014 und 2019 ist in dem Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz auszumachen. Berücksichtigt man die Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren von 1999 bis 2019, sind die vier Bereiche mit den höchsten Anteilen Engagierter auch die Bereiche mit dem größten Wachstum (sozialer Bereich, Kultur und Musik, Sport und Bewegung, Schule und Kindergarten).

In den Bereichen Schule und Kindergarten sowie Sport und Bewegung gibt es die größten Unterschiede zwischen engagierten Frauen und Männern. Frauen engagieren sich häufiger als Männer in familienbezogenen und sozialen Bereichen. Männer sind häufiger in den Bereichen Sport und Bewegung, Unfall- oder Rettungsdienste oder freiwillige Feuerwehr und auch im Bereich der Politik und der politischen Interessenvertretung freiwillig tätig.

Das freiwillige Engagement in den gesellschaftlichen Bereichen ist geprägt durch altersspezifische Unterschiede. Insbesondere im sportlichen Bereich sowie in der außerschulischen Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene und im Unfall-, Rettungsdienst oder der freiwilligen Feuerwehr dominiert anteilig das Engagement der Jüngeren. Menschen ab 50 Jahren sind hingegen im sozialen Bereich anteilig häufiger engagiert als Personen unter 50 Jahren.

5.1 Einleitung

Das freiwillige Engagement in Deutschland wird in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen ausgeübt. Diese reichen von Sport, Kultur oder Freizeit über Politik und Soziales bis zu Umwelt und Tierschutz. Die verschiedenen Engagementbereiche erfahren durch gesellschaftliche Entwicklungen und sich wandelnde Rahmenbedingungen unterschiedlichen Zulauf. Im Deutschen Freiwilligensurvey werden vierzehn gesellschaftliche Bereiche unterschieden, in denen sich Menschen freiwillig engagieren. Diese Bereiche werden seit der ersten Erhebung des Freiwilligensurveys im Jahr 1999 abgefragt. Sie orientieren sich an der Abfrage zum freiwilligen Engagement aus dem Speyerer Wertesurvey von 1997 (von Rosenblatt 2001: 39). In der ersten Erhebung des Freiwilligensurveys waren noch fünfzehn gesellschaftliche Bereiche Bestandteil der Abfrage. Der Bereich der wirtschaftlichen Selbsthilfe wurde aber aufgrund der geringen Beteiligungsquote in den folgenden Befragungen nicht mehr erfasst. Zwischen den vierzehn Engagementbereichen im Freiwilligensurvey finden sich deutliche Unterschiede in Hinblick darauf, wie stark die Beteiligung an den jeweiligen Bereichen ausgeprägt ist. Die bisherigen Befragungen zeigen, dass sich anteilig die meisten Menschen im Bereich Sport und Bewegung engagieren. Ebenfalls ist eine hohe Beteiligung in den Engagementbereichen Schule oder Kindergarten, Kultur und Musik, im sozialen Bereich sowie im kirchlichen oder religiösen Bereich zu finden. Die geringsten Anteile freiwillig Engagierter waren für den Bereich Justiz oder Kriminalitätsprobleme, für den Gesundheitsbereich oder auch für den Bereich der beruflichen Interessenvertretung auszumachen (Vogel et al. 2017).

Die Entscheidung, sich in einem bestimmten Bereich zu engagieren, ist sowohl durch individuelle Interessen als auch durch Gelegenheitsstrukturen geleitet. Die Verteilung des Engagements auf die Bereiche kann gerade im Zeitvergleich auch gesellschaftliche Trends abbilden. Zunahmen oder Abnahmen der Engagementbeteiligung in bestimmten Bereichen können beispielsweise durch eine veränderte Wahrnehmung gesellschaftlicher Herausforderungen beeinflusst werden. Die Veränderungen der Beteiligung in den Engagementbereichen können durch den Freiwilligensurvey seit 1999 abgebildet werden. Betrachtet man die Engagementbeteiligung in den Bereichen im Trend, konnten 2014 Wachstumsbereiche ausgemacht werden: In den Bereichen Schule und Kindergarten, Kultur und Musik, im sozialen Bereich sowie in der Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene gab es seit 1999 einen deutlichen Anstieg des Engagements (Vogel et al. 2017). Mit dem Freiwilligensurvey 2019 wird untersucht, ob sich die Trends fortsetzen oder ob andere Entwicklungen oder thematische Verlagerungen zu beobachten sind. Vor dem Hintergrund der gestiegenen öffentlichen Thematisierung der Klimakrise in den letzten Jahren wäre zu erwarten, dass sich dies auch in einem Aufschwung des freiwilligen Engagements im Bereich Umwelt, Natur- und Tierschutz niederschlägt. So ist beispielsweise 2019 mit der Bewegung Fridays for Future das Thema Umwelt politisch und medial in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Die klimatischen Bedingungen sind eine der großen Herausforderungen für Politik und Gesellschaft und die Fragen zum Klimaschutz und zur Energiewende motivieren viele – vor allem junge Menschen – zum Engagement (Deutscher Bundestag 2017: 443ff.).

Die klimatischen Veränderungen könnten aber auch auf andere Bereiche des freiwilligen Engagements, zum Beispiel den Bereich Unfall- oder Rettungsdienste oder freiwillige Feuerwehr einen Einfluss haben. So führt die Zunahme extremer Wetterereignisse – wie Starkregen, Stürme oder lange Hitze und Trockenheit – zu neuen Umweltgefahren in Deutschland, die wiederum mit einem erhöhten Einsatzbedarf von Rettungsdiensten verbunden sind. Viele Hilfs- und Rettungsorganisationen werden in erster Linie – zumindest in ländlichen Regionen – durch

freiwillig Engagierte getragen. Möglicherweise ergibt sich durch einen erhöhten Einsatzbedarf, dass sich mehr Personen in diesem Bereich engagieren. Wiederum kann die Abwanderung aus ländlichen Regionen – insbesondere von jüngeren Menschen – eher zu einem geringeren Engagement in diesem Bereich führen (Deutscher Bundestag 2017: 451ff.).

Weiterhin können sich Veränderungen auf der institutionellen und organisatorischen Ebene auf die Beteiligung in den Engagementbereichen auswirken (Alscher et al. 2021). So hat beispielsweise das eher kurzfristige oder kurzzeitige Engagement in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Einige Engagementbereiche – auch die mit eher formal organisierten Engagementstrukturen – können sich dieser Entwicklung anpassen und versuchen sie zu nutzen. So wurden beim Deutschen Roten Kreuz (DRK) zum Beispiel Personen für die Koordination ausgebildet, die diese ungebundene spontane Hilfe vor Ort in die bestehenden formell organisierten Strukturen einbinden (Deutscher Bundestag 2017: 457f.; Neufeind et al. 2015).

Doch nicht nur gesellschaftliche Veränderungen und organisatorische Rahmenbedingungen haben einen Einfluss auf die gesellschaftlichen Bereiche, in denen sich Menschen freiwillig engagieren. Auch die familiären Strukturen, Geschlechterrollen sowie altersspezifische Interessen sind ausschlaggebend, wie sowohl die Ergebnisse des letzten Freiwilligensurveys als auch die Ergebnisse der letzten Zeitverwendungserhebung zeigen (Burkhardt et al. 2017; Kausmann et al. 2017; Vogel et al. 2017). So kann sich die immer noch zu beobachtende gesellschaftliche Arbeitsteilung der Geschlechter auch in den gesellschaftlichen Bereichen des Engagements widerspiegeln. Auch die lebensphasenspezifischen Anknüpfungspunkte beispielsweise über die Freizeitbeschäftigung, den Beruf, die schulische Ausbildung oder familiäre Aufgaben können mit der Beteiligung in den verschiedenen Engagementbereichen in Zusammenhang stehen.

In diesem Kapitel sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- a) In welchen Bereichen sind die Menschen 2019 freiwillig engagiert?
- b) Hat das freiwillige Engagement in den letzten zwanzig Jahren in den einzelnen gesellschaftlichen Bereichen zu- oder abgenommen?
- c) Zu welchen Anteilen engagieren sich Frauen und Männer und welche Unterschiede zwischen den Altersgruppen gibt es in den Engagementbereichen?

5.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das

Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

Die zweistufige Abfrage zum freiwilligen Engagement ist verbunden mit der Erfassung unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche, in denen sich die Menschen aktiv beteiligen: Für die Ermittlung dieser Aktivitäten werden in der Befragung vierzehn Gesellschaftsbereiche benannt, in denen man mitmachen oder sich aktiv beteiligen kann. Die Abfrage lautet:

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt? Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv...

(1)... im Bereich Sport und Bewegung

(2)... im Bereich Kultur und Musik

(3)... im Bereich Freizeit und Geselligkeit

(4)... im sozialen Bereich

(5)... im Gesundheitsbereich

(6)... im Bereich Schule oder Kindergarten

(7)... in der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene

(8)... im Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz

(9)... im Bereich Politik und politische Interessenvertretung

(10)... im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes

(11)... im kirchlichen oder religiösen Bereich

(12)... im Bereich der Justiz und der Kriminalitätsprobleme

(13)... im Unfall- oder Rettungsdienst oder in der freiwilligen Feuerwehr

(14)... in einem bisher noch nicht genannten Bereich

Mehrfachnennungen möglich; Antwortkategorien (jeweils): ja; nein

Das freiwillige Engagement wird im Freiwilligensurvey im zweiten Schritt dieses Verfahrens ermittelt. Dazu bekommen Personen, die in der Abfrage zur Aktivität in mindestens einem der Bereiche angegeben haben, sich aktiv zu beteiligen, diese Folgefrage gestellt:

Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.

Sie sagten, Sie sind im Bereich [Name des jeweiligen Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?

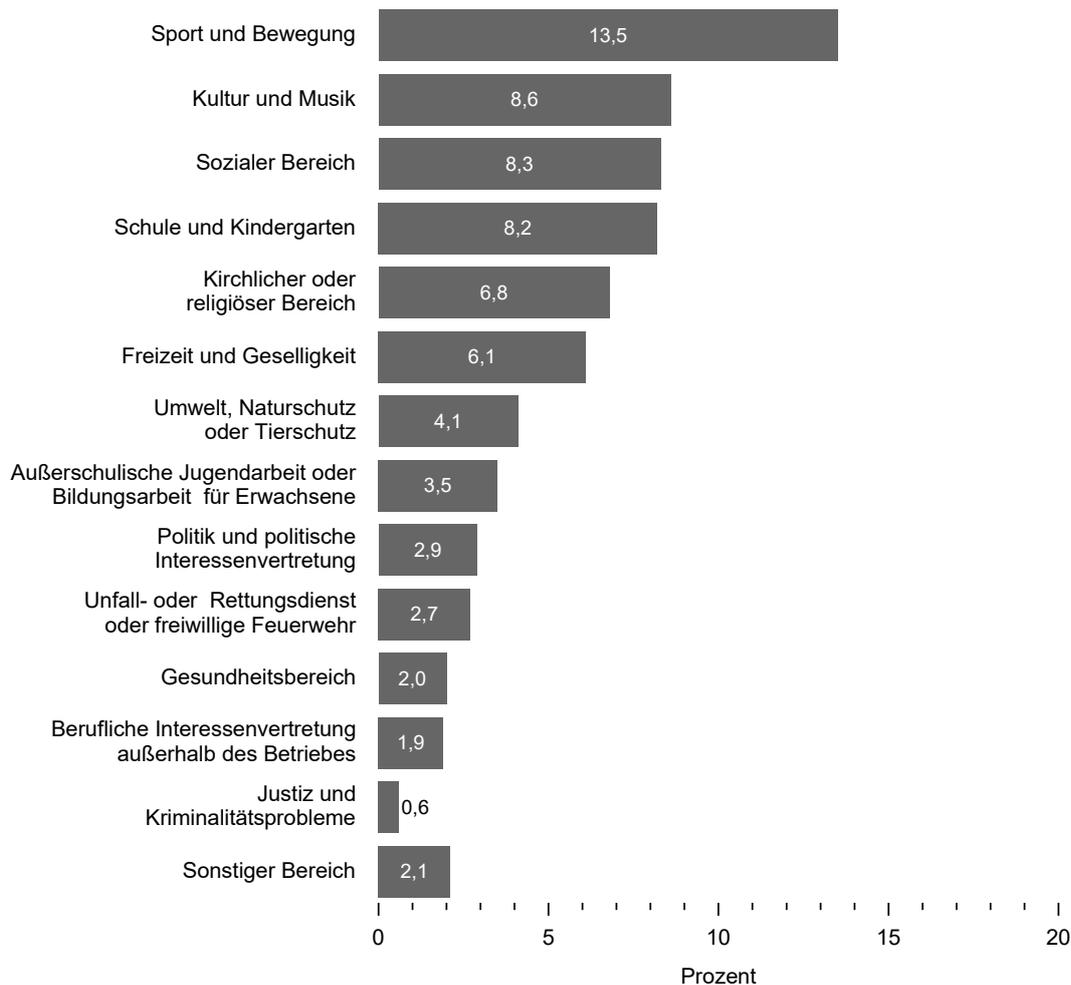
Antwortkategorien (jeweils): ja; nein

Die Befragten können in mehreren unterschiedlichen Bereichen freiwillig engagiert sein sowie mehrere freiwillige Tätigkeiten in einem Bereich ausüben. In der Erfassung des freiwilligen Engagements haben sie auch die Möglichkeit, dies anzugeben. Die Angaben zum freiwilligen Engagement in den vierzehn gesellschaftlichen Bereichen umfassen somit Mehrfachnennungen. Für jeden Bereich, in dem sich die Befragten sowohl aktiv beteiligen als auch freiwillig engagieren, werden die freiwilligen Tätigkeiten anhand offener Abfragen detaillierter erfasst. Dazu werden der organisatorische Rahmen, die ausgeübten Aufgaben und der Name der Tätigkeit erfasst (siehe auch Kapitel 2). Beispiele für diese offenen Angaben der Befragten zu den einzelnen freiwilligen Tätigkeiten sind in den Bereichsprofilen (Abschnitt 5.4) dargestellt. Die Bereichsprofile umfassen ebenfalls Angaben zu der Engagementbeteiligung in dem jeweiligen Bereich im Trend sowie für 2019 differenziert nach Geschlecht und Altersgruppen. Die verwendeten Differenzierungsmerkmale werden in Kapitel 2 beschrieben.

5.3 Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements

Der gesellschaftliche Bereich, in dem sich die meisten Menschen freiwillig engagieren, ist der Bereich Sport und Bewegung. 13,5 Prozent der Menschen ab 14 Jahren übernehmen freiwillige Arbeiten oder Aufgaben in diesem Bereich (Abbildung 5-1). Auch für Kultur und Musik (8,6 Prozent), im sozialen Bereich (8,3 Prozent) oder im Bereich Schule und Kindergarten (8,2 Prozent) engagieren sich die Menschen in Deutschland anteilig besonders häufig. Zu etwas geringeren Anteilen betätigen sie sich im kirchlichen oder religiösen Bereich mit 6,8 Prozent oder im Bereich der Freizeit und Geselligkeit mit 6,1 Prozent. Die Engagementbeteiligung für Umwelt, Naturschutz und den Tierschutz beträgt 4,1 Prozent. Die Engagementquoten in den Bereichen der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene, in der Politik oder politischen Interessenvertretung sowie im Unfall- oder Rettungsdienst beziehungsweise in der freiwilligen Feuerwehr liegen zwischen 2,7 und 3,5 Prozent. Die geringsten Engagementquoten weisen der Gesundheitsbereich, der Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes sowie der Bereich der Justiz und Kriminalitätsprobleme auf.

Abbildung 5-1: Anteile freiwillig engagierter Personen in vierzehn Bereichen 2019 (Basis: alle Befragten; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019 gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.762). Mehrfachnennungen möglich.

In Deutschland sind im Jahr 2019 mehr als die Hälfte (51,1 Prozent) der freiwillig Engagierten mehrfach engagiert, das bedeutet, sie üben zwei oder mehr freiwillige Tätigkeiten aus. Im Freiwilligensurvey wird für die Mehrfachengagierten erfasst, welche ihrer freiwilligen Tätigkeiten die zeitaufwendigste ist. Wenn für alle Befragten nur eine freiwillige Tätigkeit (die einzige bei Einfachengagierten, die zeitaufwendigste bei Mehrfachengagierten) betrachtet wird, zeigt sich eine ganz ähnliche Verteilung in den Bereichen (ohne Abbildung) wie bei der Betrachtung des gesamten Engagements – bei dem alle Bereiche berücksichtigt werden, in denen eine Person tätig ist.

5.4 Profile der gesellschaftlichen Bereiche

In den folgenden Abschnitten werden die dreizehn thematischen Engagementbereiche einzeln vorgestellt. Der Bereich Sonstiges wird nicht dargestellt. Die Bereichsprofile weisen die Anteile der freiwillig Engagierten für alle fünf durchgeführten Befragungen seit 1999 auf, sodass die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre in den jeweiligen Engagementbereichen nachgezeichnet werden kann. Neben den Gesamtanteilen in Prozent werden auch hochgerechnete Angaben der Personen in Millionen für die Beteiligung in den Engagementbereichen ausgegeben. Für die Hochrechnungen werden dieselben Kriterien hinzugezogen, wie für die prozentuale Gewichtung

der Daten (Bundesland, Gemeindegrößenklassen (BIK), Geschlecht, Altersgruppe, schulische Bildung). Des Weiteren werden in den Profilen die Anteile von freiwillig Engagierten nach Geschlecht sowie die Anteile der Engagierten unterschiedlicher Altersgruppen für die jeweiligen Bereiche im Jahr 2019 dargestellt. Die Befragten können in mehreren Bereichen freiwillig engagiert sein, somit umfassen alle Bereichsprofile Mehrfachnennungen.

Um eine Vorstellung über die konkreten Aufgaben und Arbeiten im freiwilligen Engagement in den unterschiedlichen Bereichen zu bekommen, werden in den Profilen jeweils Beispiele für die Angaben von Tätigkeiten der Engagierten genannt. Diese Beispiele wurden wortgleich aus den offenen Tätigkeitsangaben der Befragten entnommen. Im Freiwilligensurvey 2019 liegen 25.242 Tätigkeitsangaben vor, die über Inhalt und organisatorische Anbindung der freiwilligen Tätigkeiten Aufschluss geben. Diese Angaben ermöglichen einen Überblick über die vielfältigen Tätigkeitsfelder und -inhalte der freiwillig Engagierten in Deutschland. Darüber hinaus dienen diese Angaben im Rahmen der Datenaufbereitung unter Zuhilfenahme eines Kriterienkataloges der Prüfung, inwiefern es sich bei der jeweiligen Tätigkeit um freiwilliges Engagement handelt (siehe Kapitel 2). Alle dargestellten Beispiele in den Profilen sind als freiwillige Tätigkeiten gewertet worden. Eine Prüfung der Bereichszuordnung hat nicht stattgefunden, die Zuordnung basiert auf der Einschätzung der Befragten.

5.4.1 Sport und Bewegung

Im Jahr 2019 sind 13,5 Prozent der Menschen in Deutschland im Bereich Sport und Bewegung freiwillig engagiert (Abbildung 5-2). Während sich die Anteile der Engagierten zwischen 1999 und 2004 in diesem Bereich kaum verändert haben, ist der Anteil von 10,2 Prozent im Jahr 2004 auf 9,0 Prozent im Jahr 2009 gesunken und dann auf 14,9 Prozent im Jahr 2014 angestiegen. Von 2014 bis 2019 gibt es einen leichten Rückgang in der Beteiligung um 1,4 Prozentpunkte. Insgesamt engagieren sich 2019 rund 9,8 Millionen Menschen im Bereich Sport und Bewegung. 1999 waren es rund 7,2 Millionen.

Auffällig ist, dass sich im Sportbereich anteilig mehr Männer als Frauen engagieren und dass es anteilig insbesondere die jüngeren Altersgruppen sind, die in diesem Bereich engagiert sind. 16,0 Prozent der 14- bis 29-Jährigen sowie 16,2 Prozent der 30- bis 49-Jährigen engagieren sich im Bereich Sport und Bewegung. Im Vergleich sind diese Anteile doppelt so hoch wie die Anteile freiwillig Engagierter bei den 65-Jährigen und Älteren in diesem Bereich.

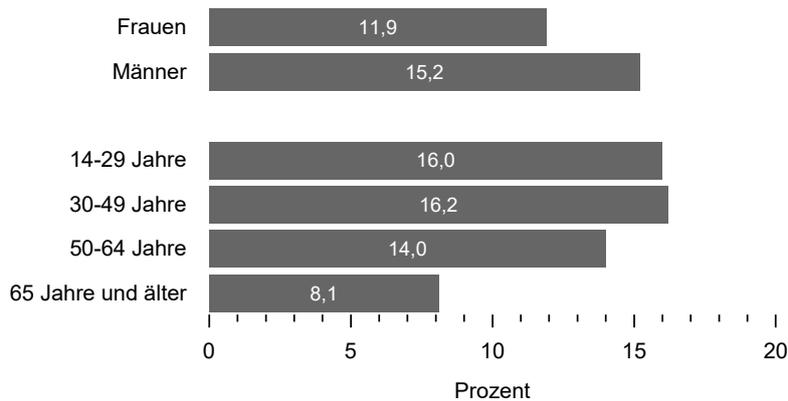
Der organisatorische Rahmen für freiwilliges Engagement im Sportbereich ist ganz überwiegend der Verein. Das spiegeln auch die Beispiele der Tätigkeiten wider. Neben der Leitung von Übungs- und Trainingseinheiten, werden hier auch viele andere Tätigkeiten, wie das Organisieren von Veranstaltungen oder koordinierende Aufgaben innerhalb des Vereinslebens genannt.

Abbildung 5-2: Anteile engagierter Personen im Bereich Sport und Bewegung (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.917), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.003), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Es gibt keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen 1999 und 2004. 2009, 2014 sowie 2019 unterscheiden sich jeweils statistisch signifikant zu allen Jahren. Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant. Bei den Altersgruppen ist nur der Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen nicht statistisch signifikant.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Bereich Sport und Bewegung im FWS 2019:

- Turniertanzverein: Organisation von Wettkämpfen
- Sportverein: Kassiererin
- Turnverein: Übungsleiterin für Geräteturnen
- Handballverein: Schiedsrichter
- Schwimmverein: Rettungsschwimmer und Ausbilder
- Altenverein: Turnleiter, Wandern mit Senioren
- Fußballverein: Zeugwart, Hilfe für Flüchtlinge
- Tischtennisverein: Mannschaftsführer, Organisation der Spiele
- Hockeyclub: Datenschutzbeauftragter
- Sportverein: Organisation von Festen und Veranstaltungen
- Sportclub: Betreuung einer Jugendmannschaft und in der Redaktion einer Mitgliedszeitschrift
- Kampfsporttrainer: Jugendkoordinator und Übungsleiter

5.4.2 Kultur und Musik

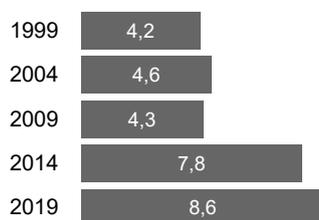
Die Engagementquote beträgt 2019 im Bereich Kultur und Musik 8,6 Prozent. Der Anteil Engagierter ist somit etwa doppelt so hoch wie vor zwanzig Jahren und auch im Vergleich zu 2014 ist die Engagementquote 2019 leicht angestiegen (Abbildung 5-3). 1999 waren rund 2,9

Millionen Personen ab 14 Jahren in diesem Bereich engagiert, bis 2019 ist die Zahl auf rund 6,3 Millionen angewachsen.

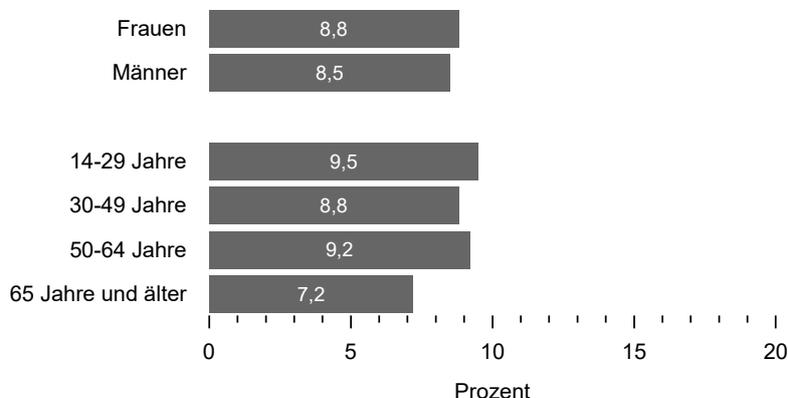
Hervorzuheben ist, dass im Bereich Kultur und Musik kein statistisch signifikanter Unterschied in der Beteiligung von Frauen und Männern auszumachen ist. 8,8 Prozent der Frauen und 8,5 Prozent der Männer sind in diesem Bereich freiwillig engagiert, zum Beispiel in einer Theater- oder Musikgruppe, in einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder in einem Förderverein. Für die Altersgruppen sind ebenfalls nur geringfügige Unterschiede auszumachen (Abbildung 5-3): Während sich die Anteile freiwilligen Engagements im Bereich Kultur und Musik zwischen den drei jüngeren Altersgruppen (14 bis 29 Jahre, 30 bis 49 Jahre, 50 bis 64 Jahre) statistisch nicht signifikant voneinander unterscheiden, ist der Anteil der 65-Jährigen und Älteren mit 7,2 Prozent etwas geringer.

Abbildung 5-3: Anteile engagierter Personen im Bereich Kultur und Musik (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.915), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.002), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Die Trendunterschiede sind statistisch signifikant, außer die Unterschiede zwischen 1999, 2004 und 2009. Der Geschlechterunterschied ist nicht statistisch signifikant. Im Vergleich der Altersgruppen ist nur der Unterschied zwischen den 65-Jährigen und Älteren zu den anderen drei Gruppen statistisch signifikant.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Bereich Kultur und Musik im FWS 2019:

- Chor: Erster Chorvorsitzender
- Verein für interkulturellen Austausch: Erwachsenenbildung
- Förderverein Kunsthalle: Führungen, Kunstpatre
- Theatergruppe: Kassenwartin
- Religiöser Kulturverein: organisatorische Aufgaben (Sekretär)
- Förderverein vom Planetarium: Kassenprüfer
- Volkstanzgruppe: Tanzleiterin

- Öffentliche Bücherei: Schriftführer und Verantwortlicher für die IT
- Orchester: Gestaltung der Website
- Museum: Restaurierung von technischen Geräten

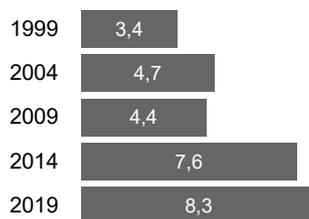
5.4.3 Sozialer Bereich

Das Engagement im sozialen Bereich kann beispielsweise freiwillige Tätigkeiten in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation, in der Nachbarschaftshilfe oder in einer Selbsthilfegruppe umfassen. 1999 übernehmen 3,4 Prozent der Menschen in Deutschland ein freiwilliges Engagement in diesem Bereich. Die Engagementquote steigt seitdem an – mit Ausnahme von 2004 zu 2009 – und beträgt im Jahr 2019 8,3 Prozent. Insgesamt engagierten sich 1999 rund 2,4 Millionen Menschen ab 14 Jahren im sozialen Bereich, 2019 ist die Zahl auf rund 6,0 Millionen angestiegen und damit mehr als doppelt so hoch wie vor zwanzig Jahren.

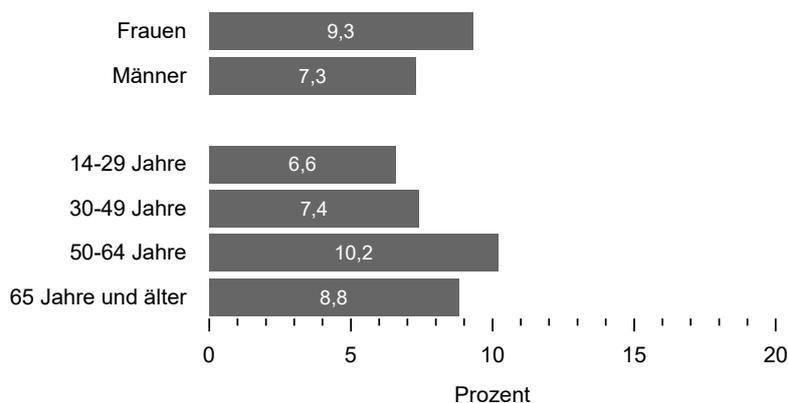
Frauen sind anteilig häufiger im sozialen Bereich engagiert als Männer; die Differenz der Engagementquoten beträgt 2,0 Prozentpunkte (Abbildung 5-4). Anteilig besonders häufig ist die Altersgruppe von 50 bis 64 Jahren mit 10,2 Prozent in diesem Bereich freiwillig engagiert. Daran schließen sich mit 8,8 Prozent die 65-Jährigen und Älteren an. Die Anteile der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 29 Jahren und im Alter von 30 bis 49 Jahren unterscheiden sich nicht statistisch signifikant.

Abbildung 5-4: Anteile engagierter Personen im sozialen Bereich (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.914), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 19.997), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Die Trendunterschiede sind statistisch signifikant, außer der Unterschied zwischen 2004 und 2009. Sowohl die Geschlechterunterschiede als auch die Unterschiede nach Altersgruppen sind statistisch signifikant, mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im sozialen Bereich im FWS 2019:

- Tafel: Ausgabe von Lebensmitteln
- Stadtrat: Vorsitzender des Sozialausschusses
- Flüchtlingshilfe: Koordinator der Deutschklassen
- Wohlfahrtsverband (Caritas): Nachhilfelehrerin für Migranten
- Nachbarschaftshilfe für Senioren: Besuche und Hilfsdienste
- Behindertenwerkstatt: Organisation von Festen, Elternbeirat
- Beratung für Migranten: Sprachlehrerin, Beraterin
- Kinderschutz: Kassenwartin
- Selbsthilfegruppe zur Trauerbewältigung: Organisation von Wanderungen
- Wohlfahrtsverband (AWO): Alltagsassistenz für ältere Menschen

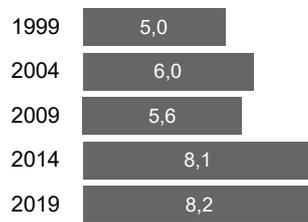
5.4.4 Schule und Kindergarten

2019 engagieren sich 8,2 Prozent der Menschen im Bereich Schule und Kindergarten. Auf einem ähnlich hohen Niveau war auch die Beteiligung im Jahr 2014 mit 8,1 Prozent. Im Trend der letzten zwanzig Jahre gab es jedoch einen deutlichen Anstieg von 3,2 Prozentpunkten (Abbildung 5-5). Das entspricht einer Anzahl von rund 3,5 Millionen Menschen 1999 und rund 5,9 Millionen Menschen 2019, die sich im Bereich der Schule oder des Kindergartens engagieren.

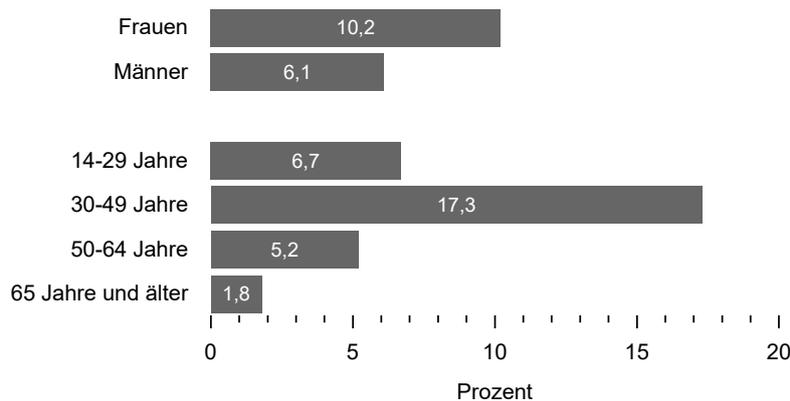
Besonders große Unterschiede zeigen sich in diesem Bereich zwischen Frauen und Männern. 10,2 Prozent der Frauen und 6,1 Prozent der Männer in Deutschland engagieren sich im Jahr 2019 in der Schule oder im Kindergarten, zum Beispiel in der Elternvertretung, der Schülervvertretung oder in einem Förderverein. Auch bei den Altersgruppen sind große Unterschiede zu beobachten: 17,3 Prozent der Menschen im Alter von 30 bis 49 Jahren engagieren sich freiwillig in der Schule oder im Kindergarten. Dieser Anteil ist mehr als doppelt so hoch wie der Anteil in der jüngsten Altersgruppe (14 bis 29 Jahre: 6,7 Prozent) oder der Anteil der Menschen im Alter von 50 bis 64 Jahren (5,2 Prozent). Bei den Menschen im Alter von 65 Jahren und älter ist der Anteil geringer (1,8 Prozent).

Abbildung 5-5: Anteile engagierter Personen im Bereich Schule und Kindergarten (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.917), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.002), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Die Trendunterschiede sind statistisch signifikant, mit Ausnahme der Jahre 2004 und 2009 sowie 2014 und 2019. Sowohl die Geschlechterunterschiede als auch die Unterschiede nach Altersgruppen sind statistisch signifikant.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Bereich Schule und Kindergarten im FWS 2019:

- Ferienlager: Kinder- und Jugendbetreuer
- Grundschule: AG-Leiter für Holzwerken
- Schule: Elternvertretung
- Schülervvertretung: Organisation von Schulfesten
- Kindergarten: Elternvertreterin und Kassenwartin
- Grundschule: Hausaufgabenhilfe
- Örtliches Nachhilfeinstitut: ehrenamtliche Nachhilfelehrerin
- Kindergarten: Lesepate
- Schule: Streitschlichter für Schüler
- Förderverein in Grundschule: Rechnungsprüfer
- Grundschule und Kindergarten: Brandschutzerziehung der freiwilligen Feuerwehr
- Kindergarten: Kursleiterin für musikalische Früherziehung

5.4.5 Kirchlicher oder religiöser Bereich

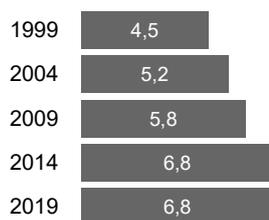
Das freiwillige Engagement im Kontext von Kirche und Religion ist von 1999 bis 2014 gestiegen. Während sich 1999 4,5 Prozent der Menschen in diesem Bereich engagieren, waren es 2004 5,2 Prozent und 2014 bereits 6,8 Prozent. In den beiden Befragungen 2014 und 2019 ist der Anteil

Engagierter mit 6,8 Prozent – rund 4,9 Millionen Menschen – konstant geblieben. 1999 waren es rund 3,2 Millionen Menschen, die sich im kirchlichen oder religiösen Bereich engagierten.

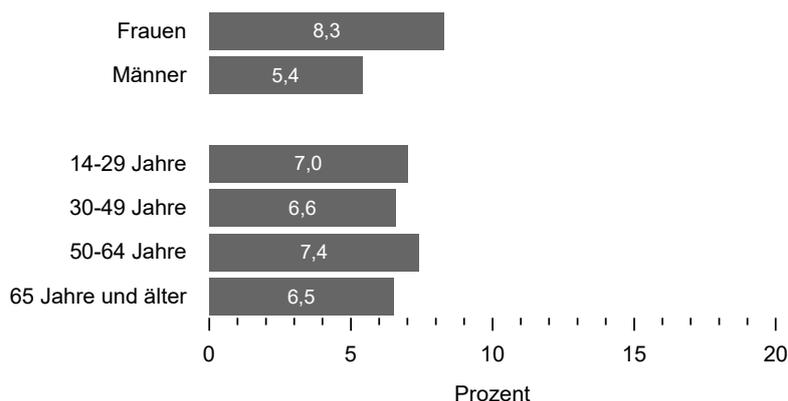
8,3 Prozent der Frauen engagieren sich 2019 im kirchlichen oder religiösen Bereich. Bei den Männern ist der Anteil geringer und beträgt 5,4 Prozent. Herausstechend für diesen gesellschaftlichen Bereich des freiwilligen Engagements ist im Vergleich zu allen anderen gesellschaftlichen Bereichen, dass sich keinerlei statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen zeigen (Abbildung 5-6).

Abbildung 5-6: Anteile engagierter Personen im kirchlichen oder religiösen Bereich (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.919), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.001), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Die Trendunterschiede sind statistisch signifikant, bis auf die Unterschiede zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019. Während die Geschlechterunterschiede statistisch signifikant sind, finden sich zwischen den Altersgruppen keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im kirchlichen oder religiösen Bereich im FWS 2019:

- Gemeinde/Kirchenrat: Vorbereitung der Gottesdienste, Kinder- und Jugendarbeit
- Kirchengemeinde: Kirchenbuchführerin
- Kirchengemeinde: Begleitung bei Freizeitaktivitäten
- Katholische Arbeitnehmerbewegung: Kreisvorsitzender
- Katholische Kirche: Lektor, Kantor
- Meditationsgruppe Buddhismus: Meditationsleitung
- Kirchlicher Bauausschuss: Bauprojekte begleiten, Pastoren beraten
- Kirchliche Seelsorge
- Obdachlosenbetreuung: Koordination der Gruppe, Kochen für Obdachlose
- Moschee: Kinderbetreuung und Integrationshilfe
- Jüdische Gemeinde: Leitung der Vertreterversammlung

- Islamischer Kulturverein: Technische Unterstützung und Betreuung

5.4.6 Freizeit und Geselligkeit

Das Engagement im Bereich Freizeit und Geselligkeit findet beispielsweise in Kleingartenvereinen oder im Rahmen von Spieletreffs statt. Dieser Bereich ist einer von den wenigen hier dargestellten Bereichen, in denen im Trend nur geringfügige Unterschiede in der Engagementbeteiligung in den letzten zwanzig Jahren auszumachen sind. Die Engagementquote lag im Jahr 2009 bei 4,5 Prozent und ist damit statistisch signifikant niedriger als in allen anderen Jahren (Abbildung 5-7). 2019 liegt die Beteiligung bei 6,1 Prozent. Insgesamt engagieren sich 2019 rund 4,4 Millionen Menschen im Bereich Freizeit und Geselligkeit. Im Jahr 1999 waren es rund 3,9 Millionen Menschen.

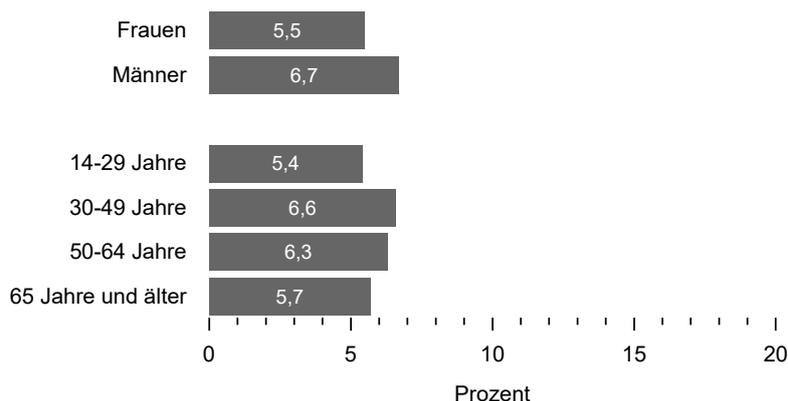
Männer engagieren sich anteilig häufiger (6,7 Prozent) im Bereich Freizeit und Geselligkeit als Frauen (5,5 Prozent). Beim Vergleich der Altersgruppen sind die jeweiligen Anteile der Engagierten sehr ähnlich. Es gibt keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den vier Altersgruppen.

Abbildung 5-7: Anteile engagierter Personen im Bereich Freizeit und Geselligkeit (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.906), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 19.993), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Die Engagementquote im Jahr 2009 unterscheidet sich statistisch signifikant zu allen anderen Erhebungsjahren. Auch 2004 und 2019 unterscheiden sich statistisch signifikant voneinander. Die anderen Trendunterschiede sind nicht statistisch signifikant. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist statistisch signifikant. Es gibt keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Bereich Freizeit und Geselligkeit im FWS 2019:

- Flugmodellsportverein: allgemeine Hilfen (wie Rasenmähen)
- Dorfverein: Zweite Vereinsvorsitzende (Versammlungen und Feste organisieren)
- Gartenverein: Verantwortlich für Elektroanlage
- Karnevalsclub: Programm gestalten
- Pfadfinder: Betreuer von Kindergruppen
- Blindenverein: Moderatorin verschiedener Veranstaltungen
- Landfrauen: Rabattenpflege im Ort, Organisation von Sommerfesten und etwas basteln
- Organisation eines Nachbarschaftstreffens
- Europäische Städtepartnerschaft: Tätigkeit in 2 Komitees
- Imkerverein: Schriftführern, 1. Vorsitz

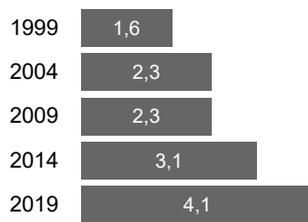
5.4.7 Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz

Das freiwillige Engagement für Umwelt, Natur- und Tierschutz ist in den letzten zwanzig Jahren deutlich gestiegen (Abbildung 5-8). Während sich 1999 noch 1,6 Prozent der Menschen in Deutschland für Umwelt, Naturschutz- oder Tierschutz engagierten, sind es im Jahr 2019 4,1 Prozent. Zwischen 2014 und 2019 ist eine Zunahme der Engagierten um einen Prozentpunkt zu beobachten. 1999 engagierten sich in diesem Bereich rund 1,1 Millionen Menschen. Im Jahr 2019 sind es rund 2,9 Millionen Menschen die sich für die Umwelt, den Naturschutz oder den Tierschutz freiwillig engagieren.

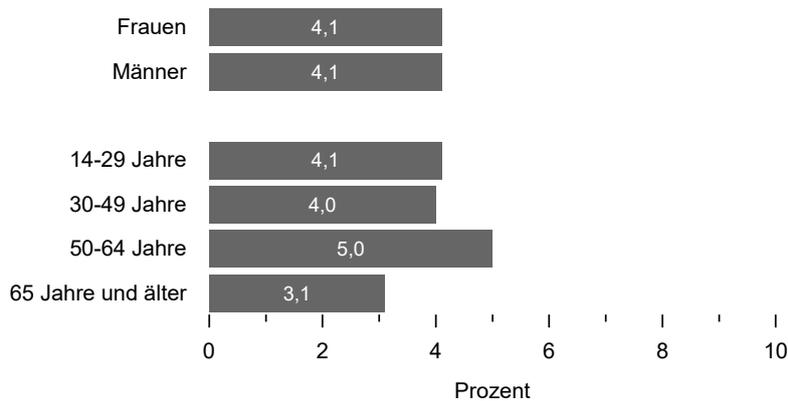
Frauen und Männer engagieren sich jeweils mit gleichen Anteilen (4,1 Prozent) im Bereich Umwelt, Natur- oder Tierschutz. Der höchste Anteil Engagierter in diesem Bereich findet sich unter den 50- bis 64-Jährigen mit 5,0 Prozent. In den beiden jüngeren Altersgruppen ist der Anteil um rund einen Prozentpunkt geringer. Das Engagement bei den 65-Jährigen und Älteren fällt noch etwas niedriger aus.

Abbildung 5-8: Anteile engagierter Personen im Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.919), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.002), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Die Trendunterschiede sind statistisch signifikant, bis auf die Unterschiede zwischen 2004 und 2009. Der Geschlechterunterschied ist nicht statistisch signifikant. Die Unterschiede zwischen den 30- bis 49-Jährigen, den 50- bis 64-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren sind statistisch signifikant.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Bereich Umwelt, Natur- oder Tierschutz im FWS 2019:

- Naturschutzbeauftragter des Kreises
- Sportfischerverband: Kassierer, Gewässeraufsicht
- Tiernothilfe: Hilfe für ausgesetzte Tiere organisieren
- Tierheim: Hunde ausführen und Zwinger reinigen, Hilfe beim Tag der offenen Tür
- Naturschutzgruppe: Vogelzählung, Pflege von Bäumen
- Klimaschutzinitiative: Dozentin (Vorträge halten)
- Jägerschaft: Revierarbeit im Wald
- Naturschutzverein: Kassenprüfer, Hecken- und Obstbaumpflege
- Umweltschutzverein (Greenpeace): Müll sammeln
- Angelverein: Gewässerwart
- Obst- und Gartenbauverein: stellvertretende Vorsitzende im Umweltrat
- Vogelkundevereine: Schriftführer

5.4.8 Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene

Die außerschulische Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene gehört zu den Engagementbereichen, die in den letzten zwanzig Jahren viel Zulauf erfahren haben: Von 1999 bis 2019 ist der Anteil der engagierten Menschen in diesem Bereich fast auf das Dreifache

angestiegen (Abbildung 5-9). Während 1999 die Engagementquote noch bei 1,2 Prozent lag, ist sie bis 2009 auf 2,1 Prozent angestiegen und hat bis 2014 nochmal einen Zuwachs auf 3,4 Prozent erfahren. In den letzten fünf Jahren hat sich der Anteil Engagierter in diesem Bereich nicht statistisch signifikant verändert und beträgt 2019 3,5 Prozent. Über 850.000 Engagierte waren 1999 in diesem Bereich zu verzeichnen; 2019 sind es rund 2,5 Millionen Menschen, die sich für außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene engagieren. Dieser Bereich umfasst freiwillige Tätigkeiten wie das Betreuen von Kinder- oder Jugendgruppen oder das Durchführen von Bildungsveranstaltungen.

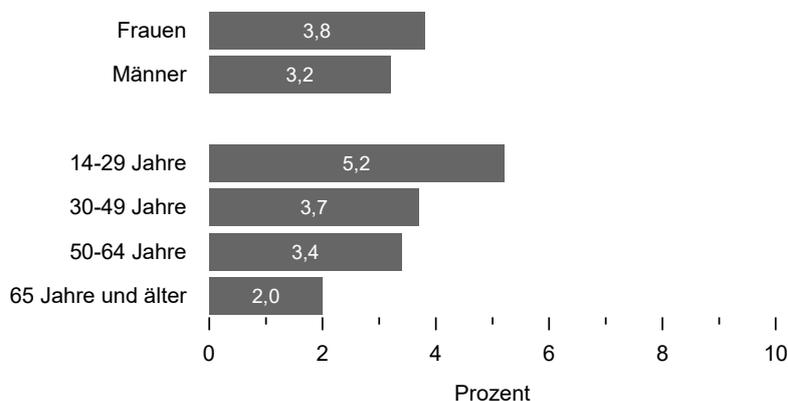
3,8 Prozent der Frauen und 3,2 Prozent der Männer in Deutschland engagieren sich in der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene. Vor allem jüngere Menschen sind anteilig häufig in diesem Bereich engagiert. Über fünf Prozent der 14- bis 29-Jährigen übernehmen hier freiwillige Tätigkeiten. Bei den 65-Jährigen und Älteren sind es 2,0 Prozent.

Abbildung 5-9: Anteile engagierter Personen im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.917), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.000), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Die Unterschiede im Zeitvergleich sind statistisch signifikant, außer die Unterschiede zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019. Die Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant. Im Vergleich der Altersgruppen unterscheiden sich nur die 30- bis 49-Jährigen und die 50- bis 64-Jährigen nicht statistisch signifikant voneinander.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene im FWS 2019:

- Verein, Bildungsprojekt: Organisation und Buchhaltung
- Flüchtlingshilfe: Deutschunterricht, Patenschaft für Flüchtlinge
- Koch- und Bastelgruppe für Frauen mit Hartz IV: Kursleiterin
- Sportfischerverband: Ausbilder und Prüfer

- Gemeinnütziger Verein: Leitung der Ausbildung von Schwangerschaftskonflikt-Berater/innen
- Verwaltungsakademie: ehrenamtlicher Dozent
- Kinderschutzbund: Ausbilderin für ehrenamtliche Telefonberater
- Arbeitsgemeinschaft für Erinnerungs- und Geschichtsarbeit: Vorträge, Diskussionen, Stadtführungen
- Jugendbildungsstätte: Kassierer

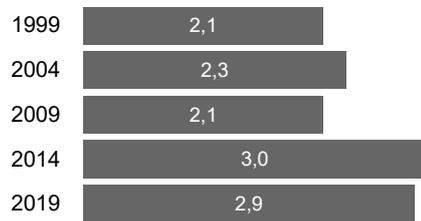
5.4.9 Politik und politische Interessenvertretung

Insgesamt rund 2,1 Millionen Menschen ab 14 Jahren engagieren sich 2019 freiwillig in der Politik oder politischen Interessenvertretung, beispielsweise in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen, Solidaritätsprojekten oder Ähnlichem. 1999 betrug die Zahl der Engagierten in Deutschland in diesem Bereich rund 1,5 Millionen. Der Anteil der Menschen, die sich freiwillig im Bereich Politik und politische Interessenvertretung engagieren, hat sich in der Zeit von 1999 bis 2009 nicht statistisch signifikant verändert (Abbildung 5-10). Zwischen 2009 und 2014 ist die Engagementquote jedoch von 2,1 auf 3,0 Prozent leicht gestiegen, 2019 beträgt der Anteil Engagierter in diesem Bereich 2,9 Prozent.

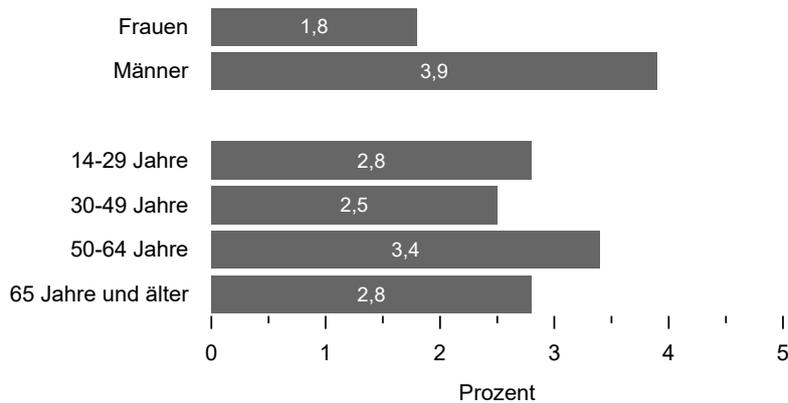
Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist im Bereich der Politik sehr deutlich. Mit einer Engagementquote von 3,9 Prozent beteiligen sich Männer anteilig mehr als doppelt so häufig wie Frauen, deren Engagementquote in diesem Bereich bei 1,8 Prozent liegt. Besonders Personen im Alter von 50 bis 64 Jahren engagieren sich anteilig häufig in der Politik und der politischen Interessenvertretung (3,4 Prozent).

Abbildung 5-10: Anteile engagierter Personen im Bereich der Politik und politischen Interessenvertretung (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.912), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.004), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

1999, 2004 und 2009 unterscheiden sich nicht statistisch signifikant voneinander. Auch 2014 und 2019 unterscheiden sich nicht statistisch signifikant voneinander. Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant. Einen statistisch signifikanten Altersunterschied gibt es nur zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Bereich Politik und politische Interessenvertretung im FWS 2019:

- Partei: Leiter einer Fachkommission
- Stadtrat: Ausschussarbeit, Wahlkampf
- Gemeinderat: Ortssprecher
- Stellvertretender Bürgermeister
- Bürgerinitiative: Flugblätter verteilen, Mahnwache und Pressearbeit
- Seniorenbeirat: Organisatorische Aufgaben, Verschönerung in der Region
- Ortsgruppe von Amnesty International: Unterschriften sammeln
- Wirtschaftsrat: Wirtschaftsausschuss auf Landkreisebene
- Omas gegen rechts: Mithilfe bei dem Europafest
- Arbeitskreis Asyl: Alltagshilfe für Geflüchtete
- Fridays for Future: Demonstrationen mitorganisiert
- Politische Jugendorganisation: Organisation von Aktionstagen, Demonstrationen, Kassenwart

5.4.10 Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr

Das freiwillige Engagement in Unfall- oder Rettungsdiensten oder der freiwilligen Feuerwehr unterscheidet sich zwischen den Jahren 1999 und 2019 nicht statistisch signifikant: Jeweils rund 1,9 Millionen Menschen engagieren sich in diesem Bereich, das sind jeweils 2,7 Prozent der Personen ab 14 Jahren in Deutschland (Abbildung 5-11).

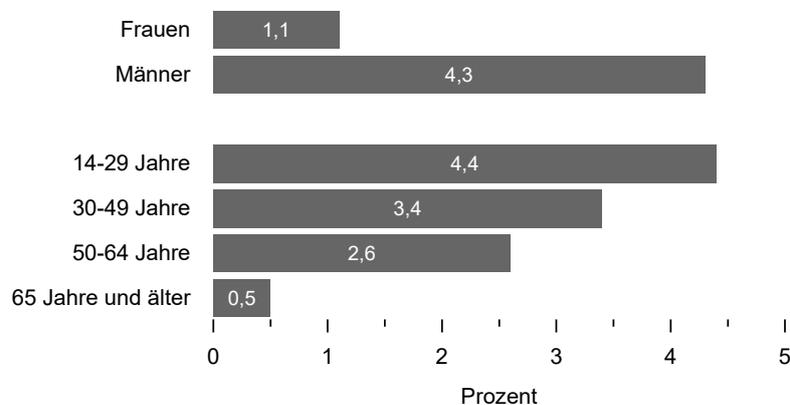
4,3 Prozent der Männer engagieren sich 2019 freiwillig in diesem Bereich. Der Anteil der Frauen, die sich in Unfall- oder Rettungsdiensten oder der freiwilligen Feuerwehr engagieren, ist mit 1,1 Prozent deutlich geringer. Solche klaren Unterschiede sind auch zwischen den Altersgruppen zu sehen. Während sich 4,4 Prozent der Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren in diesem Bereich freiwillig engagieren und 3,4 Prozent der 30- bis 49-Jährigen, sind es bei den 50- bis 64-Jährigen 2,6 Prozent und bei den 65-Jährigen und Älteren 0,5 Prozent.

Abbildung 5-11: Anteile engagierter Personen im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.915), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.004), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Im Zeitvergleich gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede. Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant. Bei den Altersgruppen ist nur der Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen nicht statistisch signifikant.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Unfall- oder Rettungsdienst oder in der freiwilligen Feuerwehr im FWS 2019:

- Feuerwehr: Jugendwart, Übernahme der Ausbildung
- Freiwillige Feuerwehr: Feuerwehrfrau
- Deutsches Rotes Kreuz: Ersthelfereinsätze
- Technisches Hilfswerk: Ausbildungsbeauftragter
- Wasserwacht: Rettungsschwimmer am Strand

- Rettungshundestaffel: Suche von vermissten Personen
- Technisches Hilfswerk: Koch, Verköstigung bei Einsätzen
- Freiwillige Feuerwehr: Zeugwart
- Rettungsdienst: Rettungssanitäter
- Technisches Hilfswerk: Öffentlichkeitsarbeit
- Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG): Rettungstaucher

5.4.11 Gesundheitsbereich

Die Engagementquote im Gesundheitsbereich ist im Zeitraum von 1999 bis 2019 angestiegen (Abbildung 5-12). Über 680.000 Menschen engagierten sich 1999 im Gesundheitsbereich, zum Beispiel leisten sie Hilfe in der Krankenpflege, organisieren oder machen Besuchsdienste oder engagieren sich in einer Selbsthilfegruppe. Im Jahr 2019 sind es rund 1,4 Millionen Menschen.

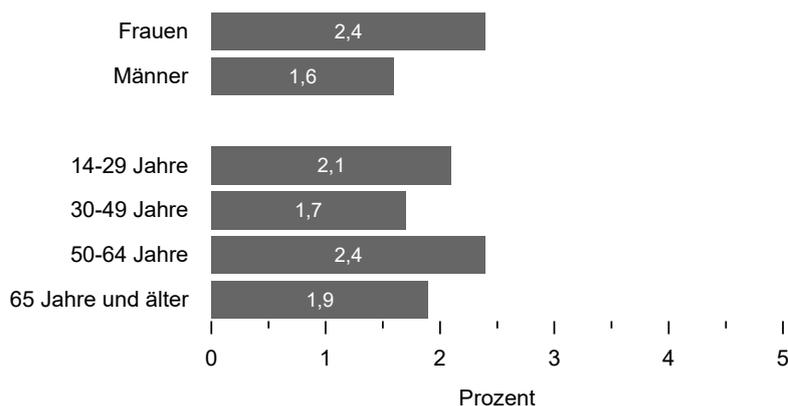
Mit 2,4 Prozent engagieren sich Frauen anteilig häufiger im Gesundheitsbereich als Männer mit 1,6 Prozent. Im Vergleich der Altersgruppen sind die Unterschiede eher gering. Bei den Menschen im Alter von 50 bis 64 Jahren ist der Anteil am höchsten und liegt bei 2,4 Prozent.

Abbildung 5-12: Anteile engagierter Personen im Gesundheitsbereich (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.915), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.001), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Der Unterschied im Zeitvergleich zwischen 1999 und 2004 ist nicht statistisch signifikant. Auch die Unterschiede zwischen 2009, 2014 und 2019 sind nicht statistisch signifikant. Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant. Bei den Altersgruppen ist nur der Unterschied zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen statistisch signifikant.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Gesundheitsbereich im FWS 2019:

- Hospizhilfe: Betreuung der Betroffenen und Angehörigen
- Psychosoziales Zentrum: Klangmassage und systemische Beratung

- Wohlfahrtsverband (Medizinisches Katastrophen-Hilfswerk Deutschland): Sanitäter
- Ehrenamtlicher Betreuungsverein: Betreuung von Menschen mit Behinderung
- Mobiler Pflegedienst: HelferIn beim Einkaufen oder bei Arztbesuchen
- Deutsche Kinderkrebsstiftung: Mentor, Unterstützung und Besuch von Kindern
- Wohlfahrtsverband (Deutsches Rotes Kreuz): Psychosoziale Notfallversorgung
- Pflegeheim: ehrenamtlicher Helfer
- Ernährungsberatung: Vorträge und Seminare für Eltern, Erzieher und im Altenheim
- Grüne Dame: Betreuung von Kranken in Krankenhäusern und Altenheimen
- Selbsthilfegruppe für Tumorerkrankte: Gruppenleiter
- Wohlfahrtsverband (Deutsches Rotes Kreuz): Rettungseinsätze fahren

5.4.12 Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes

Die Engagementquoten im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes haben sich in den letzten zwanzig Jahren kaum verändert. Ungefähr zwei Prozent der Menschen ab 14 Jahren in Deutschland engagieren sich in diesem Bereich; das sind sowohl im Jahr 1999 als auch 2019 jeweils rund 1,4 Millionen Menschen – sie engagieren sich beispielsweise in einer Gewerkschaft oder in einem Berufsverband. Zwischen 2004 und 2009 ist der Anteil der Engagierten von 1,9 Prozent auf 1,5 Prozent etwas gesunken und 2014 wieder auf 2,2 Prozent gestiegen (Abbildung 5-13). Im Jahr 2019 engagieren sich dann mit 1,9 Prozent etwas weniger Menschen in diesem Bereich.

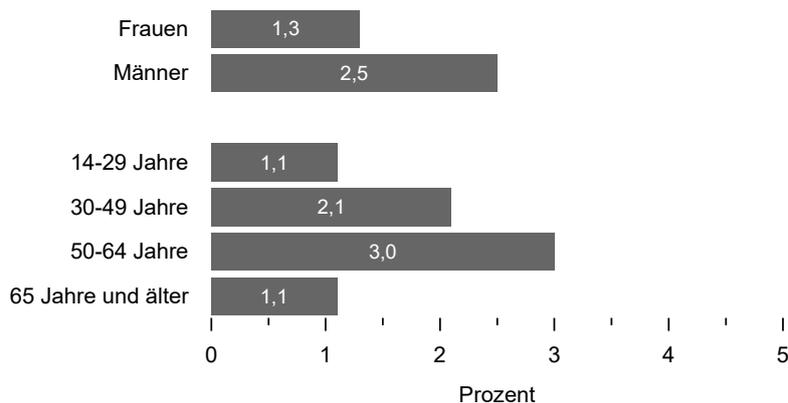
Die Geschlechterdifferenzen in der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes sind vergleichsweise groß: Hier engagieren sich 2,5 Prozent der Männer und 1,3 Prozent der Frauen in Deutschland. Der Anteil der Engagierten ist in den mittleren Altersgruppen (30 bis 49 Jahre und 50 bis 64 Jahre) am höchsten – also bei jenen Personen, die dem Arbeitsmarkt vornehmlich zur Verfügung stehen und dementsprechend auch die Anknüpfungspunkte haben, um sich im Bereich der beruflichen Interessenvertretung zu engagieren.

Abbildung 5-13: Anteile engagierter Personen im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.914), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.003), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Statistisch signifikante Unterschiede gibt es im Zeitvergleich zwischen 2009 zu allen anderen Erhebungsjahren sowie zwischen 2014 und 2019. Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant. Bei den Altersgruppen ist nur der Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren nicht statistisch signifikant.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebs im FWS 2019:

- Gewerkschaft: Vorstand von Arbeitskreisen
- Ortsverband einer Gewerkschaft: Kassenprüfer
- Berufsverband: stellvertretende Vorsitzende
- Ehrenamtliche Rentenberaterin: Rechtsberatung, Rechtsbetreuung
- Handwerkskammer: Vorsitzende des Prüfungsausschusses
- Seniorenvertretung der Gewerkschaft Verdi: Schriftführer, Organisation von Tagesfahrten
- Ärztekammer und kassenärztliche Vertretung: Beratertätigkeiten
- Jagdgenossenschaft: Finanzen verwalten
- Deutsche Feuerwehrgewerkschaft: bei der Organisation von Demonstrationen mitgewirkt
- Rechtsanwaltskammer: Organisation von Veranstaltungen
- Verein für Selbstständige: Vorschläge einbringen, Weiterbildungen organisieren

5.4.13 Justiz und Kriminalitätsprobleme

In dem Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme sind anteilig nur wenig Menschen freiwillig engagiert. Die Menschen engagieren sich hier zum Beispiel in einem Schöffenamtsamt oder sie übernehmen die Betreuung von Straffälligen oder Verbrechenopfern. 0,6 Prozent der Personen

ab 14 Jahren engagieren sich 2019 in diesem Bereich. Auch 1999 waren es 0,6 Prozent, das sind demnach sowohl 1999 als auch 2019 jeweils etwas mehr als 400.000 Menschen.

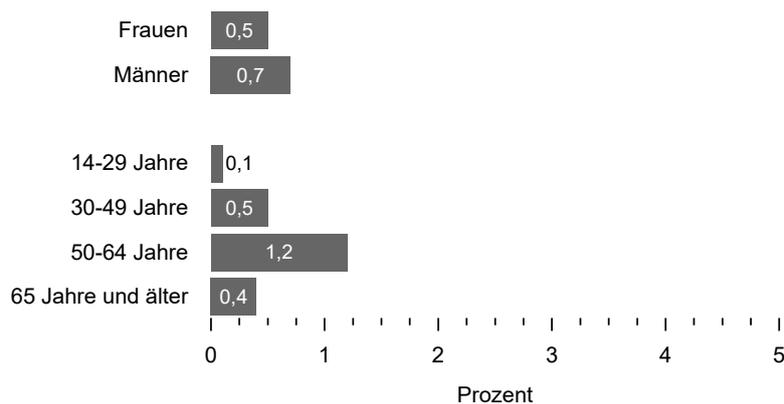
Männer sind anteilig etwas häufiger in diesem Bereich freiwillig engagiert als Frauen (Abbildung 5-14). Personen im Alter von 50 bis 64 Jahren engagieren sich im Vergleich der Altersgruppen anteilig am häufigsten (1,2 Prozent). Bei den 30- bis 49-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren ist der Anteil etwas geringer. Den geringsten Anteil Engagierter in diesem Bereich haben die 14- bis 29-Jährigen mit 0,1 Prozent.

Abbildung 5-14: Anteile engagierter Personen im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme (Basis: alle Befragten)

Im Zeitvergleich



Anteile engagierter Personen 2019



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.916), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762).

Es gibt keine statistisch signifikanten Unterschiede im Zeitvergleich. Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant. Die Unterschiede nach Altersgruppen sind statistisch signifikant, außer der Unterschied zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren.

Beispiele für Tätigkeiten der Engagierten im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme im FWS 2019:

- Arbeitsgericht: ehrenamtlicher Richter
- Amtsgericht: Schöffin
- Senatsverwaltung: Beratung
- Weißer Ring: Opferhilfe
- Schiedsamt: Streitschlichtung für Bürger
- Widerspruchsausschuss des Bezirksamtes: Beisitzerin
- Bewährungshelferin: gesetzliche Betreuung
- Kriminalpräventiver Rat: Auswertung von Kriminalstatistiken
- Betreuung von Jugendlichen, die zu Sozialstunden verurteilt wurden
- Präventionsarbeit mit der Polizei: Sicherheitsberater, Vorträge

5.5 Fazit

Die Menschen ab 14 Jahren in Deutschland üben ihr freiwilliges Engagement in sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen aus; die Beispiele für die Tätigkeiten der Engagierten zeigen eindrucksvoll die Vielfalt des Engagements in den einzelnen Bereichen auf. Besonders viele Menschen engagieren sich in den Bereichen Sport und Bewegung, Kultur und Musik, im sozialen Bereich oder auch im Bereich Schule und Kindergarten.

In den letzten zwanzig Jahren haben insbesondere die großen Engagementbereiche einen starken Zuwachs erfahren: Der Anteil freiwillig Engagierter ist vor allem im sozialen Bereich, in den Bereichen Kultur und Musik, Sport und Bewegung sowie Schule und Kindergarten am deutlichsten angestiegen. Auch in anderen Bereichen ist der Anteil freiwillig Engagierter von 1999 bis 2019 angestiegen, wie beispielsweise im Bereich Umwelt, Natur- und Tierschutz oder der außerschulischen Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene, wenn auch nicht so stark wie bei den zuvor genannten Bereichen. Gleichwohl gibt es auch Engagementbereiche, die in diesen zwanzig Jahren eine gewisse Konstanz bezüglich der Anteile an Engagierten zeigen, wie der Bereich Freizeit und Geselligkeit, die berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs, der Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme sowie der Bereich Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr.

Der größte Zuwachs zwischen den letzten beiden Erhebungswellen – also zwischen 2014 und 2019 – ist für das freiwillige Engagement für die Umwelt, den Naturschutz oder den Tierschutz zu erkennen. Das verdeutlicht, dass das Engagement in diesem Bereich aufgrund der gestiegenen öffentlichen und politischen Thematisierung des Themas Klimaschutz einen Aufschwung erlebt.

In anderen Bereichen ist zwischen 2014 und 2019 wiederum ein leichter Rückgang der Engagementbeteiligung zu verzeichnen, wie beispielsweise für das Feld Sport und Bewegung. Dies stimmt mit den Ergebnissen des Sportentwicklungsberichts des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) überein, der ebenfalls einen Rückgang in den letzten Jahren verzeichnet (Breuer & Feiler 2019: 23). Hinter diesen Entwicklungen können Herausforderungen stehen, mit denen Vereine schon seit geraumer Zeit konfrontiert sind. Menschen für – vor allem langfristige – freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen, stellt eine große Herausforderung dar (Breuer & Feiler 2019). Zugleich können auch die von Abwanderung betroffenen ländlichen Räume oder der geringere Anteil junger Menschen an der Bevölkerung in Verbindung mit den sinkenden Zahlen freiwillig Engagierter in diesem Bereich stehen (Deutscher Bundestag 2017: 451ff.; Priemer et al. 2019).

Traditionelle Muster der geschlechtsspezifischen Rollenzuschreibung spiegeln sich auch im Jahr 2019 in den Anteilen von Frauen und Männern in den jeweiligen Engagementbereichen wider. Frauen engagieren sich beispielsweise häufiger als Männer in Bereichen, die als familienbezogen oder sozial charakterisiert werden können, wie in der Schule und dem Kindergarten, im kirchlichen oder religiösen Bereich oder auch im sozialen Bereich. Das Engagement von Männern ist vor allem in den Bereichen Sport und Bewegung, Unfall- oder Rettungsdienste oder freiwillige Feuerwehr und auch im Bereich der Politik und der politischen Interessenvertretung höher.

Ebenso schlagen sich altersspezifische Interessen, Aufgaben sowie Gelegenheiten (Blinkert & Klie 2017; Vogel et al. 2017) in den gesellschaftlichen Bereichen des Engagements nieder. Die Personen der jüngsten Gruppe im Alter von 14 bis 29 Jahren engagieren sich häufig im Bereich Sport und Bewegung sowie in Unfall- und Rettungsdiensten oder in der freiwilligen Feuerwehr.

Hier können die eigene Freizeitgestaltung sowie auch die größere Zeitautonomie im Vergleich zu den anderen Altersgruppen eine Rolle für die Übernahme freiwilliger Tätigkeiten spielen. Zwischen 30 und 49 Jahren haben viele Menschen Kinder, die Ausgangspunkt für die Übernahme freiwilliger Tätigkeiten in der Schule, im Kindergarten oder auch in Sportvereinen sein können. Im sozialen Bereich engagieren sich vor allem die Personen im Alter von 50 bis 64 Jahren sowie die 65-Jährigen und Älteren.

Die Engagementquoten der einzelnen Bereiche spiegeln nicht nur die Interessen der freiwillig Engagierten wider, sondern beispielsweise auch, wie groß die Nachfrage nach Engagierten oder wie hoch die Anzahl an Organisationen in den jeweiligen Bereichen ist. Bei der Betrachtung und Interpretation der Ergebnisse zum freiwilligen Engagement in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ist auch zu beachten, dass sich die Befragten beim Interview mit ihrer eigenen Angabe selbst in einen der Bereiche einordnen. So könnte beispielsweise eine Tätigkeit in einem Sozialausschuss im örtlichen Stadtrat dem politischen Bereich oder dem sozialen Bereich zugeordnet werden. Unabhängig von gesellschaftlichen Gegebenheiten und persönlichen Umständen können somit auch der Schwerpunkt der freiwilligen Tätigkeit und die eigene Wahrnehmung der Befragten eine Rolle spielen.

Literatur

- Alscher, M., Priller, E., & Burkhardt, L. (2021). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 399–407). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Blinkert, B., & Klie, T. (2017). Formen der Solidarität. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) *Wie die Zeit vergeht - Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden* (S. 195–228). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Breuer, C., & Feiler, S. (2019). *Sportvereine in Deutschland: Organisationen und Personen. Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018 - Teil 1*. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.
- Burkhardt, L., Priller, E., & Zimmer, A. (2017). Auf der Überholspur? Frauen und freiwilliges Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) *Wie die Zeit vergeht - Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden* (S. 179–194). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Deutscher Bundestag (2017). *Zweiter Engagementbericht. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung und Stellungnahme der Bundesregierung* (Drucksache 18/11800). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Kausmann, C., Vogel, C., Hagen, C., & Simonson, J. (2017). *Freiwilliges Engagement von Frauen und Männern – Genderspezifische Befunde zur Vereinbarkeit von freiwilligem Engagement, Elternschaft und Erwerbstätigkeit*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
- Neufeind, M., Güntert, S. T., & Wehner, T. (2015). Neue Formen der Freiwilligenarbeit. In: T. Wehner & S. T. Güntert (Hrsg.) *Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation* (S. 195–220). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Priemer, J., Bischoff, A., Hohendanner, C., Krestakies, R., Rump, B., & Schmitt, W. (2019). Organisierte Zivilgesellschaft. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 7–54). Wiesbaden: Springer VS.
- Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2017). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 91–151). Wiesbaden: Springer VS.

von Rosenblatt, B. (2001). Der Freiwilligensurvey 1999: Konzeption und Ergebnisse der Untersuchung. In: B. von Rosenblatt (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 1: Gesamtbericht* (S. 31–134). Stuttgart: Kohlhammer.

6. Motive für freiwilliges Engagement, Beendigungsgründe, Hinderungsgründe und Engagementbereitschaft

Céline Arriagada & Nora Karnick

Kernaussagen

Als Motive für freiwilliges Engagement werden am häufigsten Spaß und Hilfe für andere Menschen genannt. 93,9 Prozent der Engagierten geben Spaß als Motiv für ihr freiwilliges Engagement an. Anderen Menschen zu helfen wird von 88,5 Prozent der Befragten als Motiv genannt. Am seltensten wird angegeben, an Ansehen und Einfluss gewinnen (26,4 Prozent) oder etwas dazuverdienen (6,1 Prozent) zu wollen.

Engagierte im Alter ab 65 Jahren üben ihr Engagement anteilig besonders häufig aus, um mit anderen Menschen zusammenzukommen. Die 14- bis 29-Jährigen dagegen nennen anteilig besonders häufig das Motiv, eine Qualifikation erwerben zu wollen. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind im Gegensatz zu altersspezifischen Unterschieden nur gering.

Die am häufigsten genannten Beendigungsgründe für freiwilliges Engagement sind berufliche Gründe gefolgt von der zeitlichen Begrenzung der Tätigkeit. Bei 43,3 Prozent der früher Engagierten führen berufliche Gründe zur Beendigung des Engagements, während 42,9 Prozent die zeitliche Begrenzung der Tätigkeit als Grund für die Beendigung nennen. Die am seltensten genannte Beendigungsgründe sind hingegen fehlende Anerkennung (8,0 Prozent) oder Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe (7,7 Prozent).

Frauen beenden ihr Engagement anteilig häufiger aus familiären Gründen als Männer. Männer hingegen beenden ihr Engagement anteilig am häufigsten aus beruflichen Gründen. Früher Engagierte im Alter von 65 Jahren und älter beenden ihr Engagement häufig, weil sie keine Verpflichtung mehr haben möchten, sie eine Altersgrenze erreicht haben oder aus gesundheitlichen Gründen.

Der mit Abstand am häufigsten genannte Hinderungsgrund, ein freiwilliges Engagement aufzunehmen, ist fehlende Zeit. 71,3 Prozent der nie engagierten Personen geben zeitliche Gründe an. Dieser Grund wurde von Frauen und Männern sowie über alle Altersgruppen hinweg am häufigsten genannt.

Personen ab 65 Jahre geben anteilig häufiger als jüngere Personen als Grund für die Nichtaufnahme eines Engagements gesundheitliche Gründe oder den Wunsch, keine Verpflichtung eingehen zu wollen, an. Personen im Alter zwischen 30 und 64 Jahren geben anteilig häufiger als die Personen der jüngsten und der höchsten Altersgruppe berufliche Gründe für die Nichtaufnahme eines Engagements an. Frauen geben familiäre Gründe anteilig häufiger an, während Männer anteilig häufiger berufliche Gründe nennen.

Die Mehrheit der aktuell Nicht-Engagierten kann sich vorstellen, in Zukunft eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen. 58,7 Prozent der aktuell nicht-engagierten Befragten haben dies angegeben. Die Bereitschaft ein freiwilliges Engagement zu beginnen ist bei Menschen zwischen 14 und 29 Jahren besonders hoch. Insgesamt 82,4 Prozent der Nicht-Engagierten in der jüngsten

Altersgruppe können sich prinzipiell vorstellen, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen. Bei den Nicht-Engagierten ab 65 Jahren sind dies mit 27,2 Prozent deutlich weniger.

6.1 Einleitung

Menschen finden auf unterschiedlichen Wegen ins Engagement. Häufig engagieren sie sich aus Eigeninitiative, doch ebenso häufig ergeben sich Anstöße aus dem persönlichen Umfeld, etwa durch die Familie, durch den Freundeskreis oder über Bekannte (Müller et al. 2017). Weiterhin gibt es eine Reihe verschiedener Kampagnen und Projekte, die unterschiedliche Zielgruppen zur Aufnahme eines Engagements motivieren wollen oder bereits Engagierte unterstützen. Das Projekt „Engagierte Stadt“ (Engagierte Stadt 2020) beispielsweise soll die Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den verschiedenen teilnehmenden Organisationen und Vereinen vor Ort fördern. Das Bundesprogramm „Mehrgenerationenhaus“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) 2020a) fördert bundesweit über 540 Mehrgenerationenhäuser, die sich explizit an Menschen verschiedener Generationen, aber auch unterschiedlicher Herkunft oder Konfession richten. Gut organisierte und vernetzte Projekte und Organisationen können den Zugang zu freiwilligem Engagement für Interessierte erheblich erleichtern. Andere Kampagnen wie „Menschen stärken Menschen“ (BMFSFJ 2020b), „Deine Zeit ist jetzt“ (Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) 2020) oder „Mein Ehrenamt – Mein Moment“ (Hessische Landesregierung 2020) richten sich direkt an freiwillig Engagierte oder jene, die sich vorstellen können in Zukunft eine freiwillige Tätigkeit zu beginnen. Dabei werden, hauptsächlich online, auf verschiedenen Plattformen Informationen zu freiwilligem Engagement angeboten, Engagierte geehrt oder auch Ehrenamtssuchmaschinen zur Verfügung gestellt, um Interessierte zu erreichen und den Zugang zu freiwilligem Engagement zu erleichtern.

Engagierte haben bestimmte subjektive Erwartungen an ihre Tätigkeit, die sie zu ihrem Engagement motivieren (Shye 2009; Wenzel et al. 2012). Die Strukturen, die die Möglichkeiten für freiwilliges Engagement fördern, müssen daher auf entsprechende Motive treffen, damit Menschen sich engagieren (Institut für Demoskopie Allensbach 2013). Diese Motive können unterschiedlicher Natur sein. Die Freude am freiwilligen Engagement ist dabei der stärkste Antrieb und steht bei den meisten Engagierten im Vordergrund (Haumann 2014; Institut für Demoskopie Allensbach 2013; Müller et al. 2017). Zudem scheinen vor allem jene Motive weit verbreitet, welche die sozialen Funktionen des Engagements betreffen (Shye 2009). So engagieren sich Personen, um mit anderen Menschen zusammenzukommen, ihnen zu helfen und die Gesellschaft mitzugestalten. Stärker materiell geprägte und auf den eigenen Nutzen ausgerichtete Motive, wie der Erwerb von Qualifikationen oder der Zuverdienst durch die freiwillige Tätigkeit, sind dagegen eher nachgeordnet (Institut für Demoskopie Allensbach 2013; Müller et al. 2017; Seebauer 2013). Die aktive Entscheidung zum freiwilligen Engagement ist häufig Ausdruck eines „komplexen Motivbündel[s]“ (Haumann 2014: 5). Das freiwillige Engagement fußt dabei sowohl auf altruistischen Motiven und auf dem Nutzen für die Gemeinschaft als auch auf eigennützigen Motiven, wie dem individuellen Mehrwert und der „aktive[n] Selbstgestaltung der eigenen Biografie“ (Seebauer 2013: 7; Haumann 2014; Moschner 2002; Wagner 2019).

Im Freiwilligensurvey 2019 werden aktuell engagierte Personen zu neun unterschiedlichen Motiven für ihr freiwilliges Engagement befragt. Wir unterscheiden zwischen altruistischen Motiven (anderen Menschen helfen, etwas für das Gemeinwohl tun, die Gesellschaft mitgestalten sowie Gutes zurückgeben, weil selbst Engagement erfahren wurde), sozial geprägten Motiven (Spaß haben und mit Menschen zusammenkommen) sowie Motiven eigennütziger Natur (Qualifikationen erwerben, Ansehen und Einfluss gewinnen sowie etwas dazuverdienen). Zur Ergänzung der Motivabfrage wurden 2019 drei Motive zu gemeinnützigen Aspekten zusätzlich aufgenommen: so etwa der Wunsch, etwas für das Gemeinwohl zu tun sowie das Motiv, anderen

zu helfen. Ein weiteres neu aufgenommenes Motiv zielt auf einen Aspekt der Reziprozität des freiwilligen Engagements ab, und zwar der Wunsch, etwas zurückzugeben, weil einem selbst Gutes durch das Engagement anderer Menschen widerfahren ist (Institut für Demoskopie Allensbach 2013; Moschner 2002; Wagner 2019).

Engagementbiografien können durch vorübergehende Unterbrechungen oder die Beendigung des Engagements gekennzeichnet sein. Diese Unterbrechungen können dabei mehrfach auftreten und sind häufig an bestimmte Lebensphasen geknüpft (Haumann 2014). Engagierte brauchen also nicht nur einen Antrieb, um ein Engagement aufzunehmen, sondern auch, um es dauerhaft auszuüben. Bleibt die Erfüllung des Motivs aus oder werden die Erwartungen an das Engagement enttäuscht, können Engagierte ihre Tätigkeit beenden (Wenzel et al. 2012). Für die Beendigung des Engagements kann es neben Gründen, die in der freiwilligen Tätigkeit selbst liegen, auch Gründe außerhalb des Engagements geben, beispielsweise persönliche Lebensumstände (Haumann 2014; Wenzel et al. 2012). Die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Engagement scheint dabei eine große Rolle zu spielen: Engagierte im mittleren Alter sehen sich einer vielfachen Belastung ausgesetzt, die sich durch berufliche und familiäre Aufgaben ergibt. (Haumann 2014; Institut für Demoskopie Allensbach 2013; Müller & Tesch-Römer 2017). In den höheren Altersgruppen wird insbesondere aufgrund gesundheitlicher Faktoren und Altersgrenzen entschieden, ob eine freiwillige Tätigkeit ausgeübt wird oder nicht (Müller & Tesch-Römer 2017; Wenzel et al. 2012). Im Freiwilligensurvey 2019 werden ehemals engagierte Personen gefragt, welche privaten oder tätigkeitsbezogenen Gründe zur Beendigung ihres Engagements geführt haben. Mit dem Gefühl fehlender Anerkennung wurde 2019 ein weiterer Beendigungsgrund aufgenommen. Die Mehrheit der Engagierten fühlt sich für ihre Arbeit wertgeschätzt (Institut für Demoskopie Allensbach 2013). Fehlt diese Anerkennung allerdings, kann das zu Enttäuschungen führen und freiwillig Engagierte dazu bewegen, ihr Engagement zu beenden.

Die Gründe, aus denen früher engagierte Personen ihr Engagement beendet haben, decken sich größtenteils mit den Gründen, die bisher nie engagierte Personen als Hinderungsgründe, ein Engagement aufzunehmen, nennen. Auch hier spielen zeitliche, berufliche und familiäre Belastungen eine große Rolle oder auch der Wunsch, keine Verpflichtungen einzugehen (Müller & Tesch-Römer 2017; Seebauer 2013; Wenzel et al. 2012). Dennoch ist die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement als hoch einzuschätzen: Bisherige Befunde zeigen, dass mehr als die Hälfte Nicht-Engagierter sich ein zukünftiges Engagement vorstellen könnte (Müller & Tesch-Römer 2017).

In diesem Kapitel nehmen wir drei Personengruppen mit unterschiedlicher Engagementerfahrung in den Blick: Personen, die aktuell freiwillig engagiert sind, werden nach ihren Motiven befragt. Personen, die früher freiwillig engagiert waren und ihre freiwillige Tätigkeit aufgegeben haben, werden nach den Beendigungsgründen befragt. Schließlich werden Personen, die noch nie freiwillig engagiert waren, nach Hinderungsgründen gefragt. Zusätzlich wird die Engagementbereitschaft aktuell Nicht-Engagierter erfragt.

Das Kapitel behandelt folgende Fragen:

- a) Welche Motive geben engagierte Personen für ihr freiwilliges Engagement an? Wie unterscheiden sich die Motive nach Geschlecht und nach Altersgruppen?
- b) Welche Beendigungsgründe geben Personen an, die sich früher engagiert haben? Wie unterscheiden sich die Beendigungsgründe nach Geschlecht und nach Altersgruppen?

- c) Welche Hinderungsgründe geben Personen an, die bisher kein freiwilliges Engagement ausüben? Wie unterscheiden sich die Hinderungsgründe nach Geschlecht und nach Altersgruppen?
- d) Wie hoch ist die Engagementbereitschaft von Personen, die derzeit nicht engagiert sind? Wie unterscheiden sich die Anteile von Personen, die bereit sind zukünftig ein Engagement zu übernehmen, nach Geschlecht und nach Altersgruppen?

6.2 Daten und Indikatoren

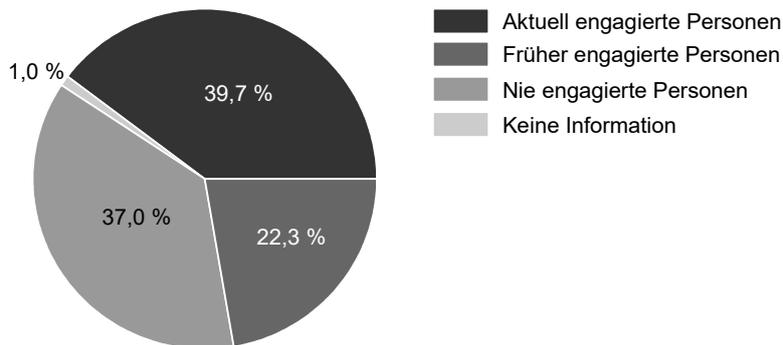
Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

Die Ergebnisse werden auf Basis verschiedener Gruppen berichtet. Diese Gruppen sind in Abbildung 6-1 dargestellt. Jede Gruppe repräsentiert einen aktuellen Engagementstatus: (a) 39,7 Prozent der befragten Personen, sind aktuell engagiert; (b) 22,3 Prozent der Personen waren früher engagiert und haben ihr freiwilliges Engagement beendet; und (c) 37,0 Prozent der befragten Personen waren noch nie engagiert. Weiterhin gibt es eine kleine Gruppe (1,0 Prozent), zu der keine vollständige Information vorliegt, ob sie aktuell engagiert sind oder in der Vergangenheit engagiert waren.

Abbildung 6-1: Engagementstatus in der Bevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren 2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.762).

In diesem Kapitel werden vier unterschiedliche Aspekte betrachtet: die Motive für freiwilliges Engagement, die Beendigungs- sowie Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement und die Bereitschaft, sich in Zukunft zu engagieren.

Motive für freiwilliges Engagement: Im Deutschen Freiwilligensurvey 2019 wird erfasst, welche Motive aktuell freiwillig Engagierte (a) für ihr Engagement angeben. Bei der Abfrage der Motive sind Mehrfachnennungen möglich.

Sagen Sie mir bitte, ob Sie den folgenden Aussagen über Ihr Engagement voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils zustimmen, eher nicht zustimmen oder ganz und gar nicht zustimmen.

- (1) *Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten.*
- (2) *Ich will vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen.*
- (3) *Ich will Ansehen und Einfluss in meinem Lebensumfeld gewinnen.*
- (4) *Ich will Qualifikationen erwerben, die im Leben wichtig sind.*
- (5) *Ich will mir durch das Engagement etwas dazuverdienen.*
- (6) *Mein Engagement macht mir Spaß.*
- (7) *Ich will etwas für das Gemeinwohl tun.*
- (8) *Ich will Gutes zurückgeben, weil ich selbst Engagement von anderen erfahren habe.*
- (9) *Ich will damit anderen Menschen helfen.*

Mehrfachnennungen möglich; Antwortkategorien (jeweils): Stimme voll und ganz zu; Stimme eher zu; Teils/teils; Stimme eher nicht zu; Stimme ganz und gar nicht zu

Für die Analysen wurden die Kategorien ‚Stimme voll und ganz zu‘ und ‚Stimme eher zu‘ zusammengefasst.

Beendigungsgründe: Weiterhin werden alle Personen, die früher engagiert waren, aber aktuell nicht mehr engagiert sind (b) nach den Gründen für die Beendigung ihres Engagements befragt. Bei der Abfrage der Beendigungsgründe sind Mehrfachnennungen möglich.

Warum haben Sie Ihr Engagement damals beendet?

- (1) *Der zeitliche Aufwand war zu groß.*
- (2) *Aus gesundheitlichen Gründen.*
- (3) *Aus familiären Gründen.*
- (4) *Aus beruflichen Gründen.*
- (5) *Es gab Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe.*

- (6) Die Tätigkeit war zeitlich begrenzt.
- (7) Ich wollte keine Verpflichtungen mehr haben.
- (8) Es gab eine Altersgrenze, die ich erreicht habe.
- (9) Mir fehlte die Anerkennung.

Mehrfachnennungen möglich; Antwortkategorien (jeweils): Ja, trifft zu; Nein, trifft nicht zu

Die Ergebnisse werden je Beendigungsgrund für den Anteil ‚Ja, trifft zu‘ dargestellt.

Hinderungsgründe: Die Frage zu den Hinderungsgründen wird allen Personen gestellt, die noch nie engagiert waren (c). Bei der Abfrage der Hinderungsgründe sind Mehrfachnennungen möglich.

Es gibt ja viele Gründe, warum man kein freiwilliges Engagement ausübt. Ich lese Ihnen nun einige Gründe vor, sagen Sie mir bitte jeweils, ob dieser Grund auf Sie zutrifft oder nicht. Ist das bei Ihnen ...

- (1) Aus zeitlichen Gründen?
- (2) Aus gesundheitlichen Gründen?
- (3) Aus familiären Gründen?
- (4) Aus beruflichen Gründen?
- (5) Weil Sie sich nicht dafür geeignet fühlen?
- (6) Weil andere, zum Beispiel die Organisation oder Gruppe, Sie abgelehnt haben?
- (7) Weil Sie keine Verpflichtungen eingehen wollen?
- (8) Weil Sie nicht wissen, wohin Sie sich dafür wenden können?

Mehrfachnennungen möglich; Antwortkategorien (jeweils): Ja, trifft zu; Nein, trifft nicht zu

Die Ergebnisse werden je Hinderungsgrund für den Anteil ‚Ja, trifft zu‘ berichtet.

Engagementbereitschaft: Allen derzeit nicht-engagierten Personen, also denjenigen, die ihr Engagement beendet haben (b) oder nie engagiert waren (c), wurde die folgende Frage gestellt:

Wären Sie bereit, sich zukünftig zu engagieren und freiwillig oder ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen? Würden Sie sagen: „Ja, sicher“, „ja, vielleicht“ oder „nein“?

Antwortkategorien: Ja, sicher; Ja, vielleicht; Nein

Diese Frage wurde im Jahr 2014 im Vergleich zu den Wellen 1999, 2004 und 2009 modifiziert, um die zuvor verwendete Formulierung zu verbessern und sie kürzer, klarer und in einem Telefoninterview leichter verständlich zu machen. In den Wellen von 1999, 2004 und 2009 lautete die Formulierung:

Wären Sie heute oder zukünftig interessiert, sich in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen zu engagieren und dort Aufgaben oder Arbeiten zu übernehmen, die man freiwillig oder ehrenamtlich ausübt?

Auch die Antwortmöglichkeiten der Vorwellen ‚ja‘, ‚vielleicht, kommt drauf an‘ und ‚nein‘ unterscheiden sich zum Vorgehen in den Jahren 2014 und 2019.

Aufgrund der Veränderung der Abfrage müssen Vergleiche in der Engagementbereitschaft zwischen den Erhebungsjahren 1999, 2004 und 2009 und den Jahren 2014 und 2019 mit Vorsicht betrachtet werden, da die gestellte Frage über die Erhebungswellen hinweg nicht identisch war. Inhaltlich gleiche Fragen können aufgrund unterschiedlicher Formulierungen von den Befragten unterschiedlich verstanden werden.

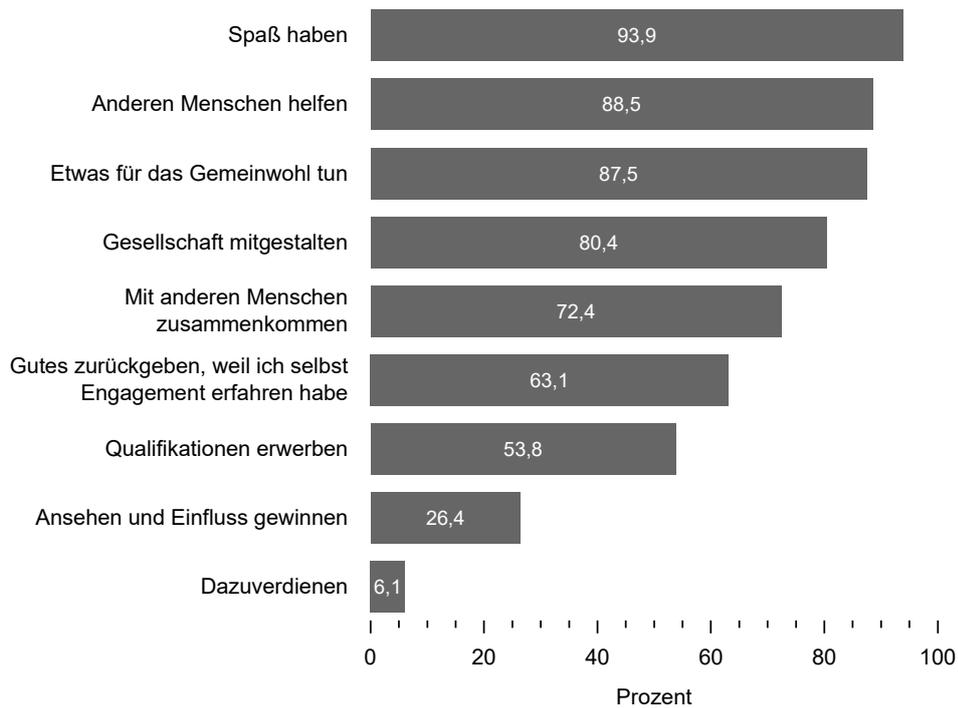
Für die Analysen wurden die Kategorien ‚Ja, sicher‘ und ‚Ja, vielleicht‘ beziehungsweise ‚Ja‘ und ‚Vielleicht, kommt drauf an‘ zusammengefasst.

Die Ergebnisse zu Motiven, Beendigungs- und Hinderungsgründen sowie zur Engagementbereitschaft sind für die in Deutschland lebende Bevölkerung ab 14 Jahren sowie nach Geschlecht und nach Altersgruppen dargestellt. Die verwendeten Differenzierungsmerkmale werden in Kapitel 2 beschrieben.

6.3 Motive für Engagement

Das anteilig am häufigsten genannte Motiv der freiwillig Engagierten für ihr Engagement ist der Spaß, den sie bei der Ausübung empfinden. Insgesamt 93,9 Prozent der Engagierten stimmen der Aussage zu, dass ihnen ihr Engagement Spaß bereitet (Abbildung 6-2). Altruistische Aspekte stellen weitere wichtige Motive dar. Die Möglichkeiten anderen Menschen zu helfen (88,5 Prozent) und etwas für das Gemeinwohl zu tun (87,5 Prozent) sind anteilig häufige Beweggründe für freiwilliges Engagement. Von den Engagierten geben 80,4 Prozent an, dass sie ihr Engagement ausüben, um dadurch die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitzugestalten. Der soziale Aspekt – nämlich die Gelegenheit mit Menschen zusammen zu kommen – ist für mehr als zwei Drittel aller Engagierten (72,4 Prozent) wichtig. Auch die Erfahrung selbst vom Engagement anderer profitiert zu haben, ist für viele Engagierte relevant: 63,1 Prozent von ihnen sagen aus, sie würden ihr Engagement aus diesem Grund betreiben. Persönlicher Gewinn jenseits von Spaß und sozialer Einbettung scheint für Engagierte ebenfalls ein relevantes Motiv zu sein, welches allerdings den eben genannten nachgeordnet wird. Etwas mehr als die Hälfte aller freiwillig Engagierten (53,8 Prozent) möchte im Engagement Qualifikationen erwerben, die im privaten und/oder beruflichen Leben weiterhelfen können. Lediglich 26,4 Prozent aller freiwillig Engagierten sehen das Engagement als etwas an, mit dem sie Ansehen und Einfluss gewinnen können. Das Engagement scheint nur für eine geringe Anzahl der freiwillig Engagierten – nämlich 6,1 Prozent – als Gelegenheit für einen Zuverdienst attraktiv zu sein.

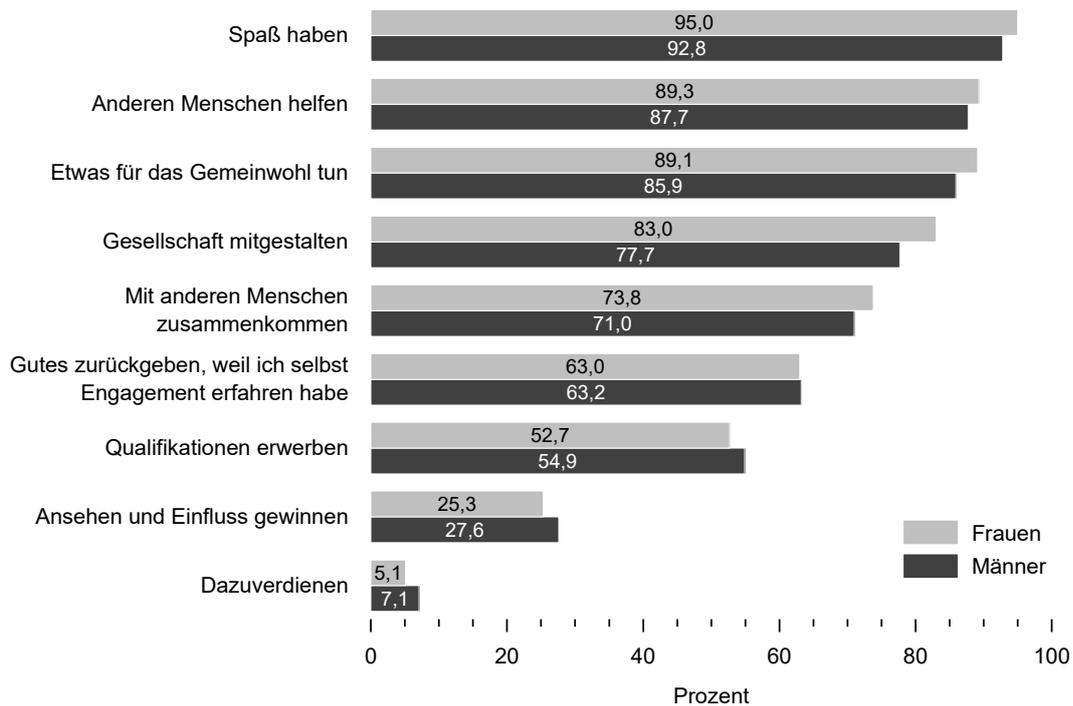
Abbildung 6-2: Angaben der freiwillig Engagierten zu den Motiven für ihr Engagement 2019
(Basis: alle Engagierten; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.813-12.009). Mehrfachnennungen möglich.

Freiwillig engagierte Frauen und Männer unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Motive für ihr Engagement nur geringfügig (Abbildung 6-3). Die Rangfolge der Zustimmung zu den neun abgefragten Motiven ist bei beiden Geschlechtern identisch. Frauen geben anteilig häufiger als Männer an, ihr Engagement auszuüben, weil sie Spaß daran haben (95,0 Prozent zu 92,8 Prozent), die Gesellschaft mitgestalten wollen (83,0 Prozent zu 77,7 Prozent), etwas für das Gemeinwohl tun möchten (89,1 Prozent zu 85,9 Prozent) oder mit anderen Menschen zusammenkommen möchten (73,8 Prozent zu 71,0 Prozent). Männer üben ihr freiwilliges Engagement im Gegensatz dazu anteilig häufiger als Frauen aus, um etwas dazuverdienen (7,1 Prozent zu 5,1 Prozent). In der Zustimmung zu allen anderen Motiven unterscheiden sich Frauen und Männer nicht statistisch signifikant.

Abbildung 6-3: Angaben der freiwillig Engagierten zu den Motiven für ihr Engagement 2019, nach Geschlecht (Basis: alle Engagierten; Mehrfachnennungen möglich)

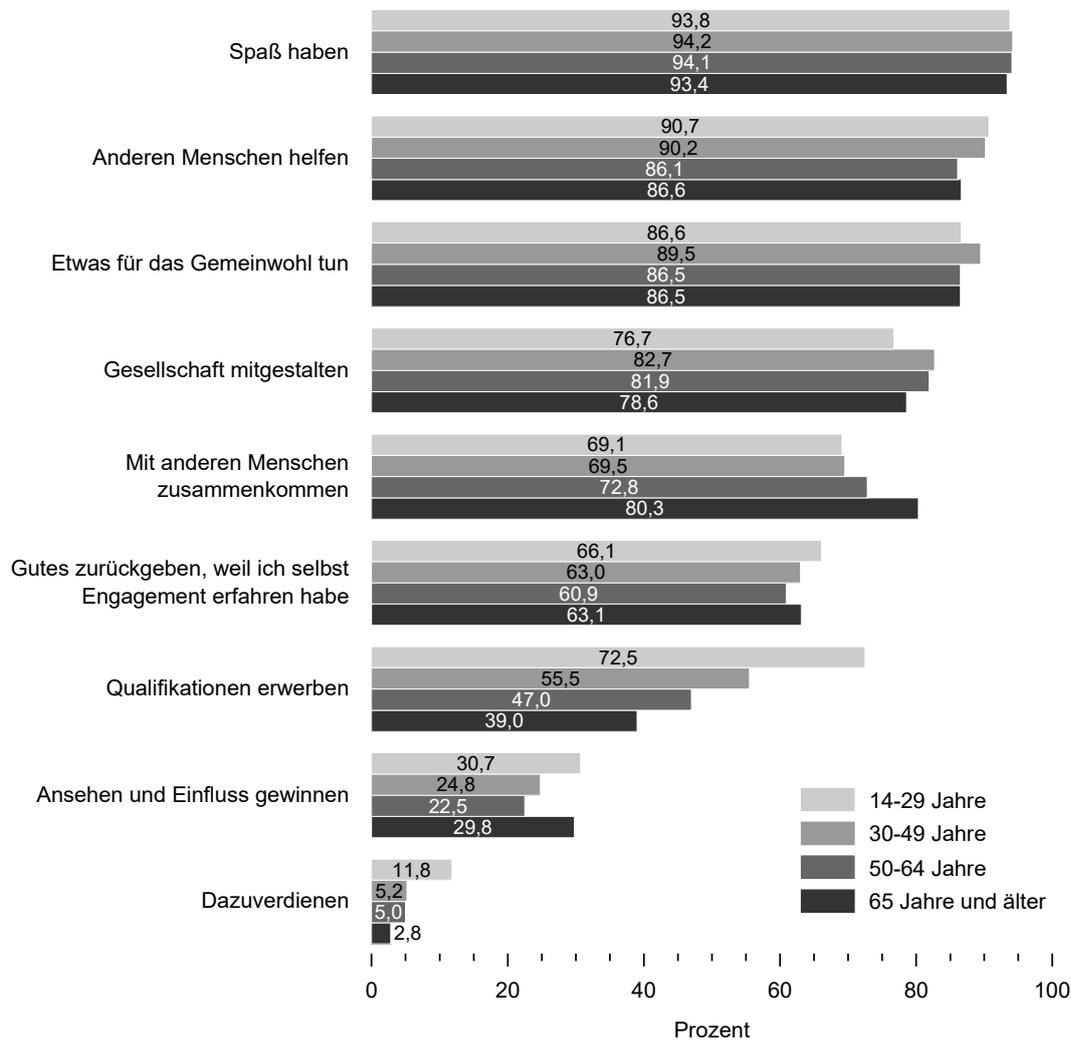


Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.813-12.009). Mehrfachnennungen möglich.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind für die Motive „Spaß haben“, „Etwas für das Gemeinwohl tun“, „Gesellschaft mitgestalten“, „Mit anderen Menschen zusammenkommen“ und „Dazuverdienen“ statistisch signifikant. Für die restlichen Angaben sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede statistisch nicht signifikant.

Die Unterschiede zwischen Altersgruppen (Abbildung 6-4) hinsichtlich ihrer Motive sind ausgeprägter als die Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Für alle Altersgruppen ist der Spaß das am häufigsten und in einem ähnlichen Ausmaß genannte Motiv für ihr Engagement. Für die Engagierten, die 65 Jahre und älter sind, stellt die Gelegenheit mit anderen Menschen zusammenzukommen (80,3 Prozent), ein deutlich wichtigeres Motiv dar als für alle anderen Gruppen. Weiterhin ist es für Engagierte dieser Altersgruppe vergleichsweise häufig ein Motiv, mit dem Engagement Ansehen und Einfluss zu gewinnen (29,8 Prozent). Nur für die jüngste Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen hat dieses Motiv einen ähnlich hohen Stellenwert. Für die Gruppe der 14- bis 29-Jährigen ist es zudem wichtig, durch ihr freiwilliges Engagement Qualifikationen erwerben zu können (72,5 Prozent). Dieses Motiv zeigt die größten altersspezifischen Unterschiede, wobei die Relevanz für die Befragten mit höherem Alter anteilig deutlich geringer ist. Zudem geben 11,8 Prozent der Engagierten in der jüngsten Altersgruppe an, die Möglichkeit des Dazuverdienens motiviere sie. Die jüngste Altersgruppe weist zusammen mit der zweitjüngsten, den 30- bis 49-Jährigen, auch die stärkste Zustimmung zum Motiv anderen zu helfen auf. Den 30- bis 49-Jährigen ist zudem im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am häufigsten daran gelegen etwas für das Gemeinwohl zu tun (89,5 Prozent). Das Motiv die Gesellschaft mitzugestalten findet sich bei beiden mittleren Altersgruppen, den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen, anteilig am häufigsten. Das Motiv ein Engagement auszuüben, weil die Person selbst Nutznießende des Engagements von anderen gewesen ist, ist in allen Altersgruppen ähnlich ausgeprägt, wobei die 14- bis 29-Jährigen dieses Motiv etwas häufiger angeben als die 50- bis 64-Jährigen.

Abbildung 6-4: Angaben der freiwillig Engagierten zu den Motiven für ihr Engagement 2019, nach Alter (Basis: alle Engagierten; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.813-12.009). Mehrfachnennungen möglich.

Spaß haben: Kein Unterschied ist statistisch signifikant.

Anderen Menschen helfen: Die Unterschiede zwischen den Gruppen 14-29 Jahre und 50-64 Jahre, 14-29 Jahre und 65 Jahre und älter, 30-49 Jahre und 50-64 Jahre sowie 30-49 Jahre und 65 Jahre und älter sind statistisch signifikant.

Etwas für das Gemeinwohl tun: Die Unterschiede für die Gruppe der 30-49-Jährigen zu allen anderen Altersgruppen sind statistisch signifikant.

Gesellschaft mitgestalten: Die Unterschiede zwischen den Gruppen 14-29 Jahre und 30-39 Jahre, 14-29 Jahre und 50-64 Jahre, 30-49 Jahre und 65 Jahre und älter sowie 50-64 Jahre und 65 Jahre und älter sind statistisch signifikant.

Mit anderen Menschen zusammenkommen: Die Unterschiede zwischen allen Altersgruppen, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Gruppen 14-29 Jahre und 30-49 Jahre, sind statistisch signifikant.

Gutes zurückgeben, weil ich selbst Engagement erfahren habe: Der Unterschied zwischen den Gruppen 14-29 Jahre und 50-64 Jahre ist statistisch signifikant.

Qualifikationen erwerben: Alle Unterschiede sind statistisch signifikant.

Ansehen und Einfluss gewinnen: Alle Unterschiede mit Ausnahme derjenigen zwischen den Gruppen 14-29 und 65 Jahre und älter sowie 30-49 Jahre und 50-64 Jahre sind statistisch signifikant.

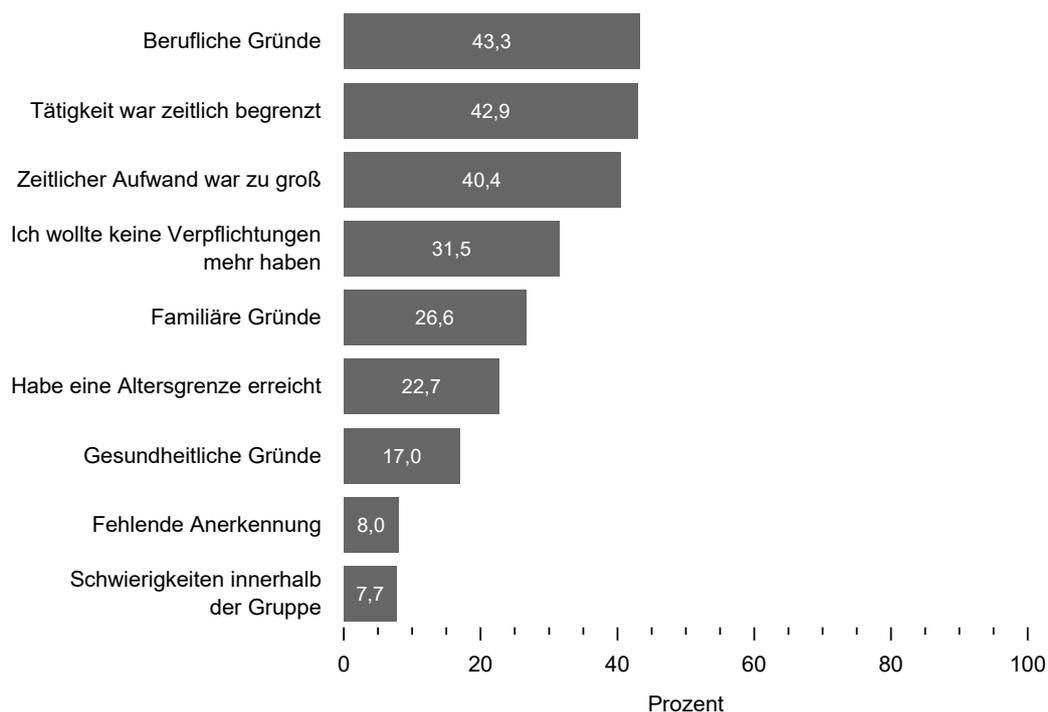
Dazuverdienen: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Gruppen 30-49 Jahre und 50-64 Jahre, sind statistisch signifikant.

6.4 Beendigungsgründe für Engagement

Als Beendigungsgrund für ein freiwilliges Engagement werden berufliche Gründe mit 43,3 Prozent anteilig am häufigsten angeführt (Abbildung 6-5). Insgesamt 42,9 Prozent der ehemals freiwillig Engagierten geben an, ihr Engagement beendet zu haben, weil die Tätigkeit zeitlich

befristet war. Für 40,4 Prozent der ehemals Engagierten führt der zeitliche Aufwand zur Beendigung des freiwilligen Engagements. 31,5 Prozent beenden ihr Engagement, um keine Verpflichtung mehr zu haben. Familiäre Gründe führen bei 26,6 Prozent der vormals freiwillig Engagierten zu einer Beendigung ihrer Tätigkeit. 22,7 Prozent geben an, aufgrund einer Altersgrenze ihr Engagement zu beenden und 17,0 Prozent beenden ihr Engagement aus gesundheitlichen Gründen. Negative Erfahrungen während des Engagements, wie etwa fehlende Anerkennung mit 8,0 Prozent und Schwierigkeiten in der Gruppe mit 7,7 Prozent, scheinen im Vergleich, eher nachrangige Beendigungsgründe zu sein.

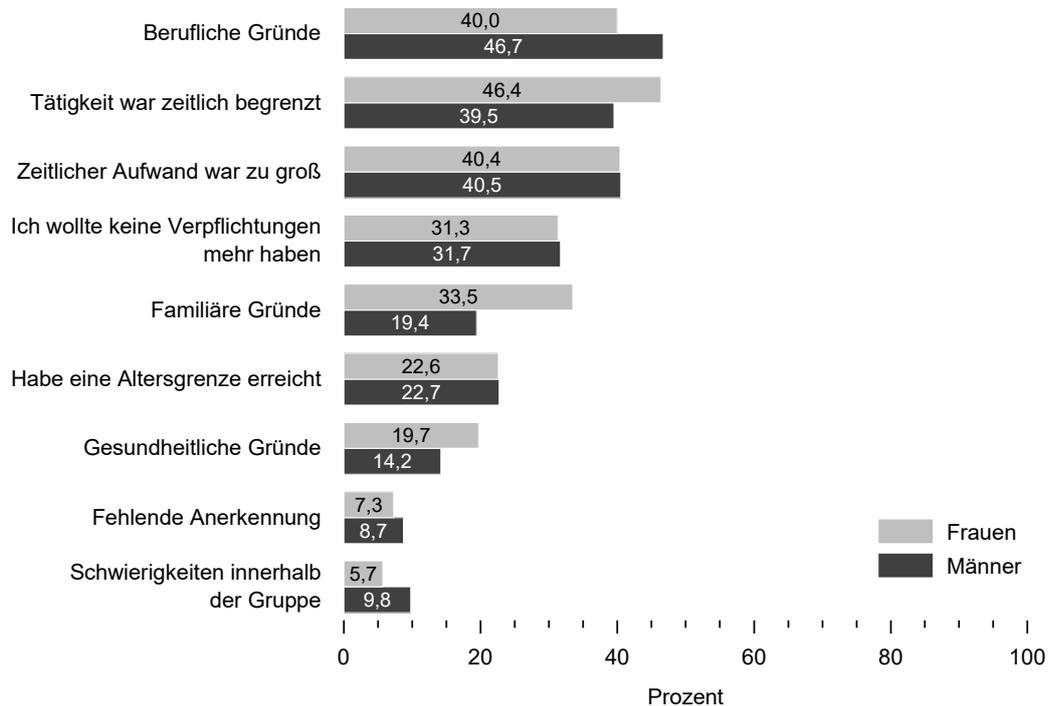
Abbildung 6-5: Beendigungsgründe für früheres Engagement 2019 (Basis: früher engagierte Personen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: früher engagierte Personen, die zurzeit nicht freiwillig engagiert sind (n = 6.705-6.737). Mehrfachnennungen möglich.

Bei Frauen spielen familiäre Gründe eine deutlich größere Rolle bei der Beendigung des Engagements als bei Männern (33,5 Prozent zu 19,4 Prozent; Abbildung 6-6). Zudem geben Frauen anteilig häufiger als Männer an, ihr freiwilliges Engagement aus gesundheitlichen Gründen oder aufgrund einer zeitlichen Befristung zu beenden. Männer hingegen beenden ihr Engagement eher aus beruflichen Gründen als Frauen (46,7 Prozent zu 40,0 Prozent). Zudem geben Männer anteilig häufiger als Frauen an, dass Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe zu einer Beendigung ihrer freiwilligen Tätigkeit führen (9,8 Prozent zu 5,7 Prozent). Demgegenüber stellen ein hoher zeitlicher Aufwand, der Wunsch, keine Verpflichtung mehr zu haben, das Erreichen einer bestimmten Altersgrenze sowie fehlende Anerkennung ihres Engagements für Männer und Frauen in gleichem Ausmaß Beendigungsgründe dar.

Abbildung 6-6: Beendigungsgründe für früheres Engagement 2019, nach Geschlecht (Basis: früher engagierte Personen; Mehrfachnennungen möglich)

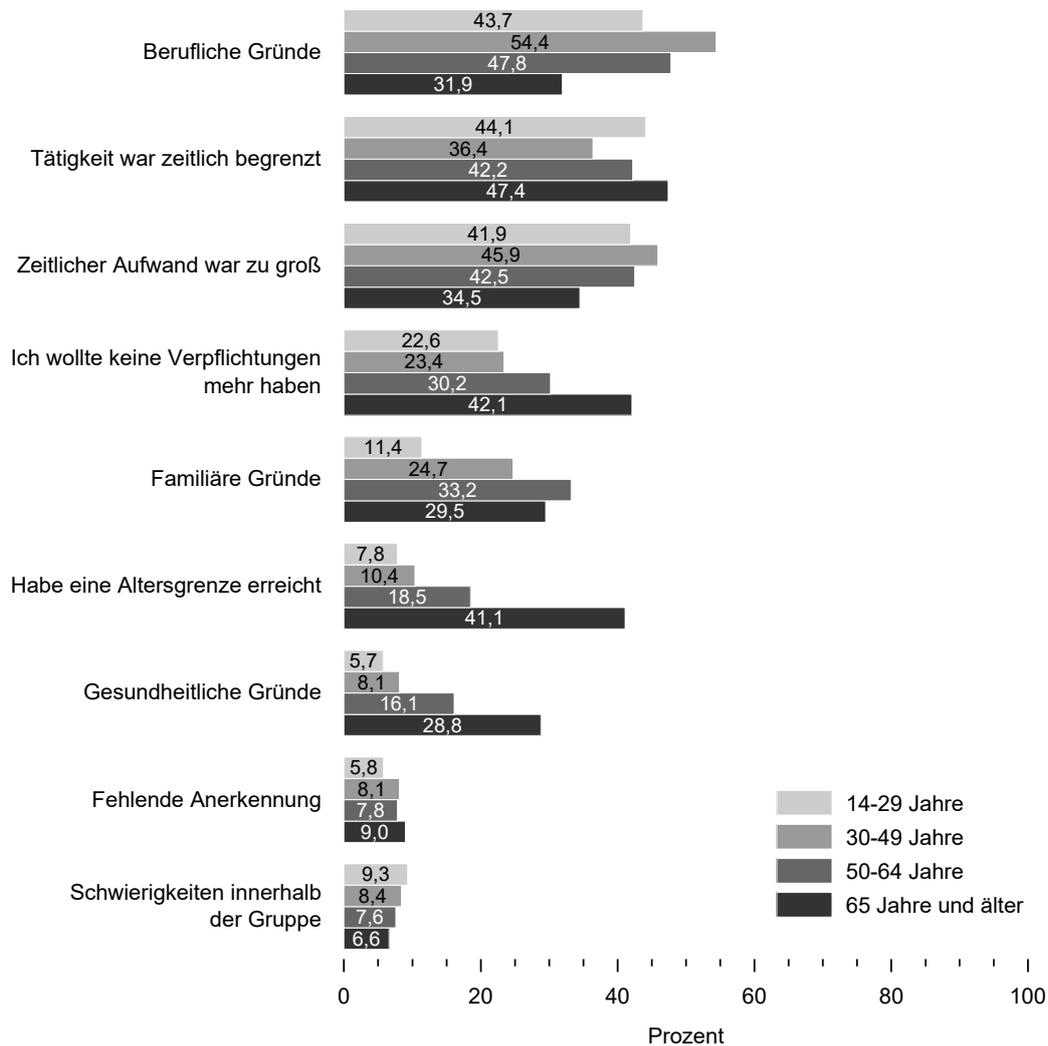


Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: früher engagierte Personen, die zurzeit nicht freiwillig engagiert sind (n = 6.705-6.737). Mehrfachnennungen möglich.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind für die Beendigungsgründe „Berufliche Gründe“, „Tätigkeit war zeitlich begrenzt“, „Familiäre Gründe“, „Gesundheitliche Gründe“ und „Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe“ statistisch signifikant. Für die restlichen Beendigungsgründe sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede statistisch nicht signifikant.

Unterschiede zwischen Altersgruppen liegen nicht für alle Beendigungsgründe vor (Abbildung 6-7). So finden sich fehlende Anerkennung und Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe in allen Altersgruppen in einem vergleichbaren Ausmaß. Die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen beendet ihr freiwilliges Engagement anteilig am häufigsten aus beruflichen oder allgemein aus zeitlichen Gründen. Familiäre Gründe sind insbesondere in den beiden Altersgruppen der Personen, die 50 Jahre oder älter sind, relevante Beendigungsgründe. Dieser Grund wird von Personen im Alter zwischen 14 und 29 Jahren anteilig deutlich seltener genannt. Auch der Wunsch keine Verpflichtungen mehr zu haben, führt in den Altersgruppen der Personen ab 50 Jahren anteilig häufiger zur Beendigung ihres Engagements. Erwartungsgemäß spielen gesundheitliche Gründe in diesen beiden Gruppen ebenfalls eine stärkere Rolle als bei den jüngeren Altersgruppen und der Einfluss der Gesundheit ist in der ältesten Gruppe noch deutlicher ausgeprägt als bei den 50- bis 64-Jährigen. Zudem geben ehemals Engagierte ab 65 Jahren mit Abstand am häufigsten an, sie hätten ihr Engagement beendet, weil sie eine Altersgrenze erreicht haben.

Abbildung 6-7: Beendigungsgründe für früheres Engagement 2019, nach Alter (Basis: früher engagierte Personen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: früher engagierte Personen, die zurzeit nicht freiwillig engagiert sind (n = 6.705-6.737). Mehrfachnennungen möglich.

Berufliche Gründe: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Gruppen 14-29 Jahre und 50-64 Jahre, sind statistisch signifikant.

Tätigkeit war zeitlich begrenzt: Alle Unterschiede, mit Ausnahme derjenigen zwischen den Gruppen 14-29 Jahre und 50-64 Jahre sowie 14-29 Jahre und 65 Jahre und älter, sind statistisch signifikant.

Zeitlicher Aufwand war zu groß: Die Unterschiede für die Gruppe 65 Jahre und älter zu allen anderen Altersgruppen sind statistisch signifikant.

Ich wollte keine Verpflichtungen mehr haben: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Altersgruppen 14-29 Jahre und 30-49 Jahre, sind statistisch signifikant.

Familiäre Gründe: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Gruppen 50-64 Jahre und 65 Jahre und älter, sind statistisch signifikant.

Habe eine Altersgrenze erreicht: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Altersgruppen 14-29 Jahre und 30-49 Jahre, sind statistisch signifikant.

Gesundheitliche Gründe: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Altersgruppen 14-29 Jahre und 30-49 Jahre, sind statistisch signifikant.

Fehlende Anerkennung: Kein Unterschied ist statistisch signifikant.

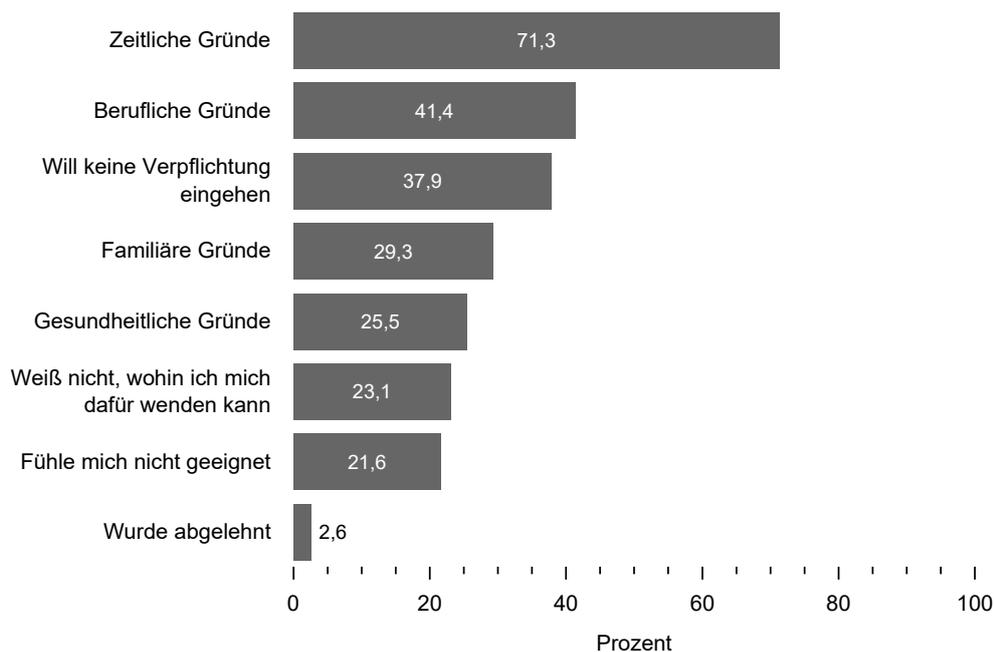
Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe: Kein Unterschied ist statistisch signifikant.

6.5 Hinderungsgründe für Engagement

Die überwiegende Mehrheit von 71,3 Prozent der noch nie Engagierten nennt zeitliche Einschränkungen als eine Ursache, die das Aufnehmen eines Engagements verhindert (Abbildung 6-8). Berufliche Gründe werden von 41,4 Prozent der nie engagierten Personen

anteilig am zweithäufigsten genannt. 37,9 Prozent möchten keine Verpflichtungen eingehen. Familiäre Gründe werden von 29,3 Prozent und gesundheitliche Gründe von 25,5 Prozent als Gründe angeführt, bisher kein freiwilliges Engagement aufgenommen zu haben. Ein substanzieller Anteil der noch nie Engagierten, 23,1 Prozent, gibt an, nicht zu wissen, wohin man sich wenden könne, um eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen. Etwas mehr als ein Fünftel (21,6 Prozent) fühlt sich für ein Engagement nicht geeignet. Lediglich ein geringer Anteil nie engagierter Personen (2,6 Prozent) erklärt, sich um ein Engagement bemüht zu haben, aber abgelehnt worden zu sein.

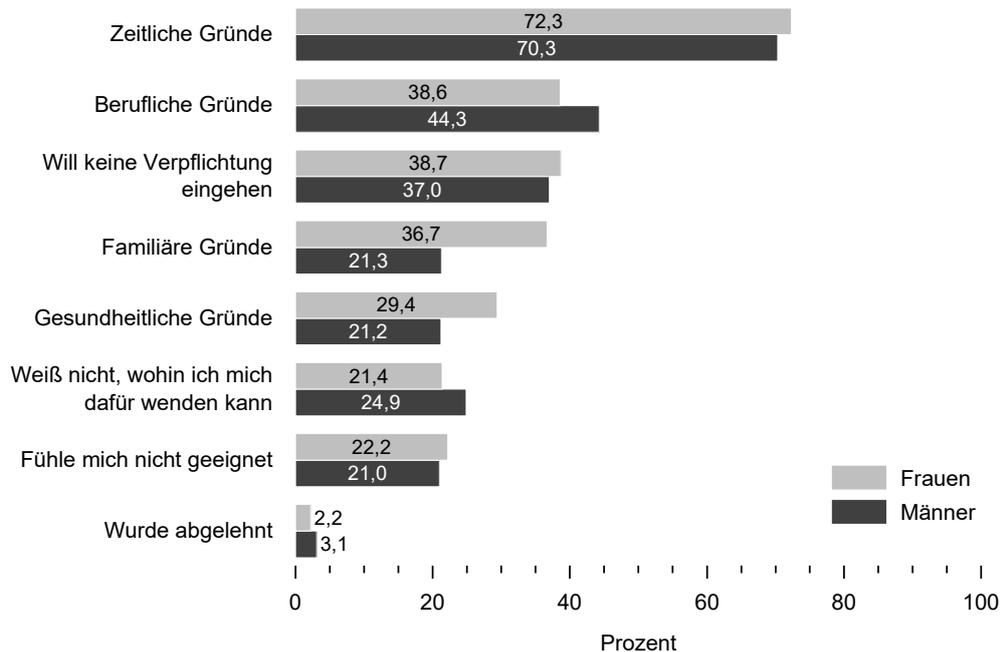
Abbildung 6-8: Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement 2019 (Basis: nie engagierte Personen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: bislang noch nie engagierte Personen (n = 8.526-8.639). Mehrfachnennungen möglich.

Bei Personen, die nie ein Engagement ausgeübt haben, sind die Geschlechterunterschiede bei den meisten Hinderungsgründen gering (Abbildung 6-9). Auffällig ist, dass Frauen anteilig deutlich häufiger als Männer familiäre Gründe nennen, die sie von der Aufnahme eines Engagements abhalten (36,7 Prozent zu 21,3 Prozent). Ebenso nennen anteilig mehr Frauen als Männer gesundheitliche Gründe (29,4 Prozent zu 21,2 Prozent). Männer dagegen geben anteilig etwas häufiger berufliche Gründe als Hinderungsgrund an (44,3 Prozent zu 38,6 Prozent). Zudem geben Männer anteilig etwas häufiger als Frauen an, nicht zu wissen, wohin sie sich für ein Engagement wenden könnten (24,9 Prozent zu 21,4 Prozent). Keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt es bei zeitlichen Gründen, dem Wunsch, keine Verpflichtung eingehen zu wollen, dem Gefühl ungeeignet zu sein sowie einer Ablehnung.

Abbildung 6-9: Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement 2019, nach Geschlecht (Basis: nie engagierte Personen; Mehrfachnennungen möglich)

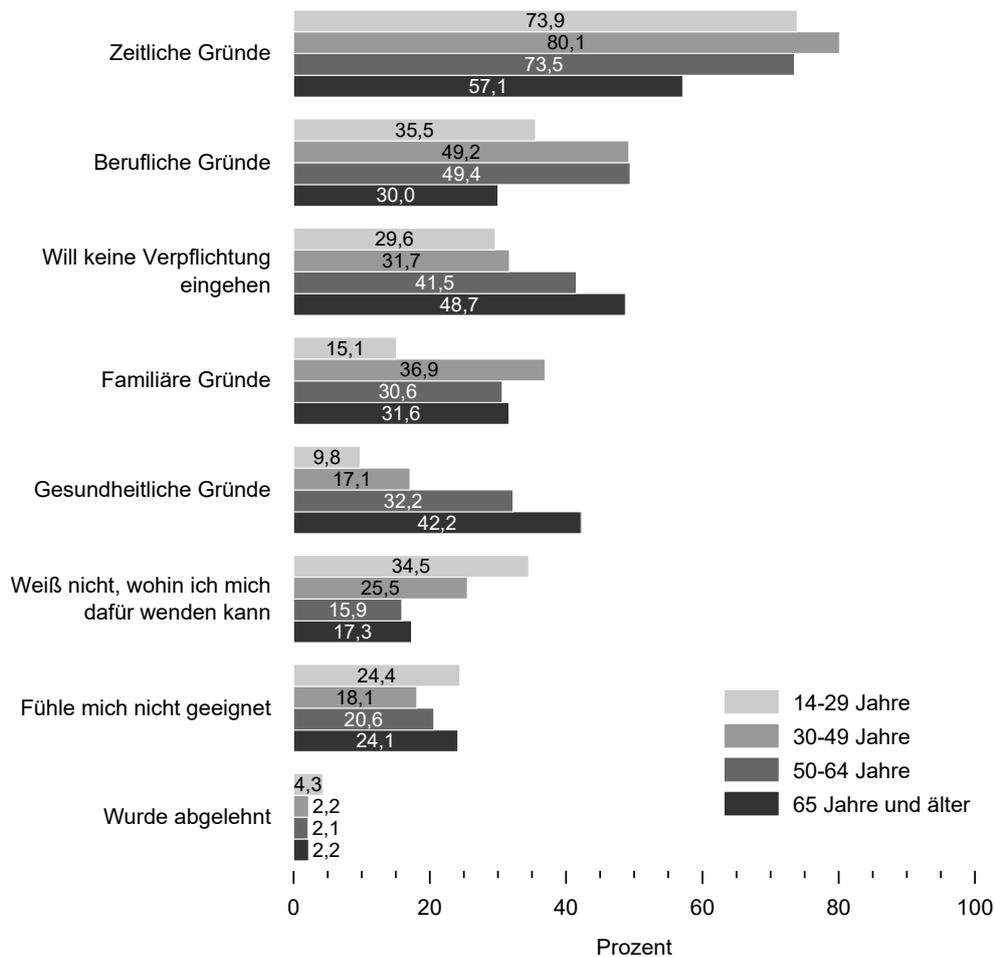


Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: bislang noch nie engagierte Personen (n = 8.526-8.639). Mehrfachnennungen möglich.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind für die Hinderungsgründe „Berufliche Gründe“, „Familiäre Gründe“, „Gesundheitliche Gründe“ und „Weiß nicht, wohin ich mich dafür wenden kann“ statistisch signifikant. Für die restlichen Hinderungsgründe sind die Unterschiede statistisch nicht signifikant.

Wie in Abbildung 6-10 dargestellt, unterscheiden sich die Hinderungsgründe für die Aufnahme eines Engagements zwischen den Altersgruppen. Auffällig ist, dass Personen, die noch nie engagiert waren und 50 Jahre und älter sind, anteilig besonders häufig angeben, keine Verpflichtungen eingehen zu wollen. 41,5 Prozent der 50- bis 64-Jährigen sowie 48,7 Prozent der Menschen im Alter von 65 Jahren und älter nehmen aus diesem Grund kein freiwilliges Engagement auf. Zudem stellen gesundheitliche Gründe in den höheren Altersgruppen einen wichtigen Hinderungsgrund dar. 32,2 Prozent in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen und 42,2 Prozent bei den Menschen ab 65 Jahren sehen gesundheitliche Gründe als Hinderungsgrund an. In der jüngsten Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen werden vergleichsweise wenig familiäre, berufliche und gesundheitliche Gründe genannt. Aber die Personen dieser Altersgruppe geben anteilig verhältnismäßig häufig an, nicht zu wissen, wohin sie sich wenden können (34,5 Prozent) und fühlen sich anteilig ebenso häufig wie Personen der höchsten Altersgruppe nicht für ein Engagement geeignet (24,4 Prozent). Für die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen sind insbesondere zeitliche, berufliche und familiäre Gründe Ursachen dafür, dass sie bislang kein Engagement aufgenommen haben.

Abbildung 6-10: Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement 2019, nach Alter (Basis: nie engagierte Personen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: bislang noch nie engagierte Personen (n = 8.526-8.639). Mehrfachnennungen möglich.

Zeitliche Gründe: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Gruppen 14-29 Jahre und 50-64 Jahre, sind statistisch signifikant.

Berufliche Gründe: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Gruppen 30-49 Jahre und 50-64 Jahre, sind statistisch signifikant.

Will keine Verpflichtung eingehen: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Gruppen 14-29 Jahre und 30-49 Jahre, sind statistisch signifikant.

Familiäre Gründe: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Gruppen 50-64 Jahre und 65 Jahre und älter, sind statistisch signifikant.

Gesundheitliche Gründe: Alle Unterschiede sind statistisch signifikant.

Weiß nicht, wohin ich mich dafür wenden kann: Alle Unterschiede, mit Ausnahme desjenigen zwischen den Gruppen 50-64 Jahre und 65 Jahre und älter, sind statistisch signifikant.

Fühle mich nicht geeignet: Die Unterschiede zwischen den Gruppen 14-29 Jahre und 30-39 Jahre sowie 30-49 Jahre und 65 Jahre und älter sind statistisch signifikant.

Wurde abgelehnt: Die Unterschiede für die Gruppe 14-29 Jahre zu allen anderen Altersgruppen sind statistisch signifikant.

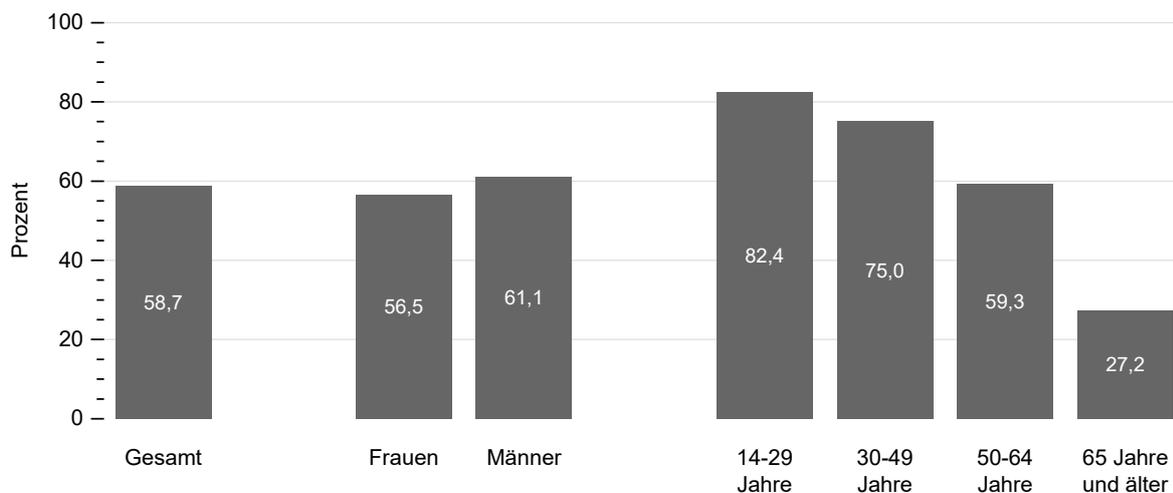
6.6 Engagementbereitschaft

Die Engagementbereitschaft gibt Aufschluss über das Potenzial, weitere Menschen für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen. Hierbei werden sowohl Personen, die noch nie freiwillig engagiert waren, als auch Personen, die in der Vergangenheit engagiert waren und ihr freiwilliges Engagement beendet haben, nach ihrer Bereitschaft gefragt, in Zukunft ein freiwilliges Engagement aufzunehmen (Gruppen b und c der Abbildung 6-1). Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Mehrheit von 58,7 Prozent aller Personen, die 2019 nicht engagiert sind, sich vorstellen kann, in Zukunft ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. Die Engagementbereitschaft ist

insgesamt zwischen 1999 und 2019 stetig angestiegen. Der Anteil derzeit nicht-engagierter Menschen, die sich die Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit vorstellen können, betrug 38,7 Prozent im Jahr 1999, 49,4 Prozent im Jahr 2004, 55,1 Prozent im Jahr 2009 und 56,9 Prozent im Jahr 2014 (ohne Abbildung). Dies entspricht einem Anstieg von 20 Prozentpunkten zwischen den Jahren 1999 und 2019. Der beobachtete Anstieg ist zwischen allen Erhebungszeitpunkten statistisch signifikant. Vergleiche zwischen den Jahren 1999, 2004, 2009 und 2014 und 2019 müssen allerdings sehr vorsichtig interpretiert werden, da die Abfrage im Jahr 2014 konkretisiert wurde (siehe Abschnitt 6.2). Inhaltlich gleiche Fragen können aufgrund unterschiedlicher Formulierungen von den Befragten unterschiedlich verstanden werden.

2019 können sich aktuell nicht-engagierte Frauen die Aufnahme eines Engagements anteilig seltener vorstellen als nicht-engagierte Männer (Abbildung 6-11). Auffällig ist das starke Gefälle der Engagementbereitschaft 2019 über die Altersgruppen. Während in der jüngsten Altersgruppe von 14 bis 29 Jahren eine Mehrheit von 82,4 Prozent, bei den Menschen im Alter von 30 bis 49 Jahren immer noch 75,0 Prozent und bei den Befragten im Alter zwischen 50 und 64 Jahren 59,3 Prozent bereit sind, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen, sind es in der höchsten Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren noch 27,2 Prozent, die prinzipiell ein Engagement aufnehmen würden.

Abbildung 6-11: Anteile aktuell nicht-engagierter Personen, die zu einem Engagement bereit sind, 2019, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter (Basis: aktuell nicht-engagierte Personen)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: aktuell nicht-engagierte Personen (n = 15.479).

Die geschlechts- sowie alle altersspezifischen Unterschiede sind statistisch signifikant.

6.7 Fazit

In diesem Kapitel wurde über die individuellen Motive für das Engagement bei freiwillig Engagierten, die Gründe für die Beendigung eines Engagements bei ehemals Engagierten, die Hinderungsgründe für die Ausübung eines Engagements bei Personen, die niemals engagiert waren sowie die Engagementbereitschaft aktuell nicht-engagierter Personen, berichtet. Aus der Darstellung dieser unterschiedlichen Aspekte und deren Zusammenhänge mit den untersuchten Indikatoren lassen sich Erkenntnisse gewinnen, die zur Schaffung besserer Voraussetzungen für freiwilliges Engagement beitragen könnten. Verbesserte Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement könnten zum Abbau der Unterschiede in der gesellschaftlichen Teilhabe zwischen

den Geschlechtern und zwischen den verschiedenen Altersgruppen führen und Engagement vieler Menschen über einen möglichst langen Zeitraum und mit hoher Zufriedenheit ermöglichen.

Die Motive für Engagement können altruistischer, sozialer oder eigennütziger Natur sein, wobei die Engagierten den sozialen und altruistischen Motiven eine höhere Bedeutung beimessen. Das anteilig am häufigsten genannte Motiv für ein Engagement ist der Spaß, den die Engagierten bei ihren freiwilligen Tätigkeiten empfinden. Die im Freiwilligensurvey 2019 neu aufgenommenen Motive, anderen zu helfen und etwas für das Gemeinwohl zu tun, sind die am zweit- und dritthäufigsten genannten Motive. Für fast neun von zehn Engagierten sind diese altruistischen Motive wichtig.

Als Beendigungs- und Hinderungsgründe für das Engagement werden häufig Gründe genannt, die nicht direkt mit dem Engagement zusammenhängen, sondern aus anderen Lebenslagen resultieren. Berufliche und zeitliche Gründe werden als Hauptursachen genannt, weshalb ein Engagement beendet wird. Zugleich stellen zeitliche Gründe den mit Abstand am häufigsten genannten Grund dar, weshalb ehemals Engagierte ihr Engagement beenden und Menschen, die noch nie engagiert waren, kein Engagement aufnehmen. Diese Gründe könnten durch verbesserte Rahmenbedingungen abgeschwächt werden: Zeitlich flexibel organisierte Engagementtätigkeiten könnten Zugänge zum Engagement und die Aufrechterhaltung der Tätigkeiten im Engagement erleichtern. Der Einsatz von digitalen Technologien könnte weitere zeitliche Hindernisse in Bezug auf die Aufnahme oder Aufrechterhaltung eines Engagements abbauen, indem beispielsweise Fahrzeiten reduziert oder auch schnellere Kommunikationswege genutzt werden.

Insgesamt scheint die Bereitschaft für ein freiwilliges Engagement groß zu sein. Immerhin geben 58,7 Prozent aller im Jahre 2019 nicht-engagierten Personen an, sich prinzipiell für eine freiwillige Tätigkeit zu interessieren. Um dieses Potenzial zu nutzen, müssen bei der Rekrutierung neuer Engagierter sowohl die unterschiedlichen Motive als auch die Unterschiede in den Beendigungs- und Hinderungsgründen, die zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen bestehen, von den Organisationen des Engagements berücksichtigt werden. Bei den verschiedenen Kampagnen muss aber auch sichergestellt werden, dass die Online-Plattformen für Engagementinteressierte einfach zu finden sowie leicht verständlich und zugänglich sind, um eine möglichst große Gruppe zu erreichen. Da Internetzugang und -kompetenzen in der Gesellschaft sehr unterschiedlich verteilt sind, ist es wichtig, Offline-Kampagnen nicht zu vernachlässigen, um auf diese Weise auch Personengruppen zu erreichen, die über keinen Zugang zum Internet oder zu wenige entsprechende Kompetenzen verfügen (Deutscher Bundestag 2020).

In den Ergebnissen sehen wir, dass sich Frauen und Männer in ihren Motiven für ein Engagement relativ wenig unterscheiden. Auffällige Geschlechterunterschiede finden sich dagegen in den Beendigungs- und den Hinderungsgründen für eine freiwillige Tätigkeit. Insbesondere familiäre Gründe werden von Frauen anteilig häufiger als Beendigungs- und Hinderungsgründe genannt als von Männern. Frauen sind nicht nur stärker als Männer in die Kinderbetreuung eingebunden, sondern übernehmen im mittleren und späten Erwachsenenalter auch häufiger als Männer Aufgaben in der Pflege und Unterstützung von gesundheitlich eingeschränkten Angehörigen und in der Enkelkinderbetreuung (Klaus & Vogel 2019). Zwar nennen Männer anteilig häufiger als Frauen berufliche Gründe als Ursache für die Beendigung ihres Engagements (46,7 Prozent), aber auch zwei von fünf der ehemals engagierten Frauen, sagen aus, sie hätten ihre freiwillige Tätigkeit aus beruflichen Gründen beendet. Eine zeitliche Flexibilisierung der Engagementaufgaben sowie eine Verbesserung der Vereinbarkeit von

Familie, Beruf und freiwilligem Engagement könnten das Engagement für Frauen ebenso wie für Männer in unterschiedlichen Lebensphasen erleichtern.

Unterschiede zwischen Altersgruppen gibt es bei den Beendigungs- und Hinderungsgründen sowie den Motiven und der Engagementbereitschaft. Die Engagementbereitschaft ist in der jüngsten Altersgruppe besonders hoch. Eine überwiegende Mehrheit (82,4 Prozent) der Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren, die zum Befragungszeitpunkt nicht engagiert waren, kann sich prinzipiell vorstellen ein Engagement aufzunehmen. Um dieses hohe Potenzial bei der Rekrutierung freiwillig Engagierter zu nutzen, können unter Rückbezug auf die Motive sowie die Beendigungs- und Hinderungsgründe das Engagement für diese Altersgruppe attraktiver gestaltet und bestehende Barrieren, wie beispielsweise zeitliche Gründe oder die Unkenntnis darüber, wohin sie sich dafür wenden können, abgebaut werden. Im Vergleich aller Altersgruppen sind für engagierte Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren die Motive, sich weiter zu qualifizieren, Ansehen zu gewinnen und auch etwas dazuzuverdienen vergleichsweise wichtig. Gleichzeitig zweifeln noch nie Engagierte dieser Altersgruppe auch eher an ihrer Eignung und geben anteilig deutlich häufiger als alle anderen Altersgruppen an, sich um ein Engagement bemüht zu haben, jedoch abgelehnt worden zu sein. Eine verstärkte Informationsarbeit, die Zugangsmöglichkeiten zum Engagement klar darlegt und sich direkt an jüngere Menschen richtet, könnte hier Abhilfe schaffen. Eine solche Kampagne sollte zudem insbesondere die Vorteile des Engagements für die persönliche Weiterentwicklung wie etwa die Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung herausstellen. Beispielsweise die Kampagne „Deine Zeit ist jetzt“ (Bundesanstalt Technisches Hilfswerk 2020) des Technischen Hilfswerks hebt diesen Aspekt der freiwilligen Tätigkeit besonders hervor und bietet Weiterbildungen in verschiedenen Bereichen, wie etwa Arbeitssicherheit, Didaktik oder Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, an.

Engagierte Menschen im mittleren Lebensalter zwischen 30 und 49 Jahren nennen anteilig besonders häufig altruistische Motive, wie etwa anderen zu helfen oder etwas für das Gemeinwohl zu tun, als Gründe für ihr freiwilliges Engagement. Allerdings stellen die besonderen Lebenssituationen der Menschen zwischen 30 und 49 Jahren häufig einen Hinderungsgrund für die Aufnahme oder Beibehaltung eines freiwilligen Engagements dar. Das mittlere Lebensalter wird in der Forschung auch häufig als die ‚Rushhour des Lebens‘ bezeichnet. Bedingt durch verschiedene, gleichzeitig auftretende demografische Entwicklungen, sind Menschen im mittleren Lebensalter heutzutage häufiger mit multiplen Problemstellungen konfrontiert als noch in früheren Jahrzehnten (Infurna et al. 2020). So jonglieren heute mehr Menschen im mittleren Lebensalter als früher die Verantwortlichkeiten von Kindererziehung, Pflege von Angehörigen und beruflicher Karriere gleichzeitig. Möglicherweise nennen Menschen im Alter von 30 bis 49 Jahren deshalb tendenziell häufiger zeitliche, berufliche und familiäre Faktoren als Hinderungs- oder Beendigungsgründe ihres Engagements. 75,0 Prozent der zurzeit nicht-engagierten Personen in dieser Altersgruppe sind prinzipiell dazu bereit, sich zu engagieren. Eine zeitliche Flexibilisierung und Erleichterungen für die zeitliche Reduzierung von Engagementaufgaben seitens der Organisationen und Vereine, indem beispielsweise Verantwortlichkeiten geteilt werden, könnten es mehr Menschen im Alter von 30 bis 49 Jahren erlauben, trotz ihrer hohen zeitlichen Einbindung freiwillig tätig zu sein.

Im Zuge des demografischen Wandels steht die Beteiligung älterer Menschen am freiwilligen Engagement immer stärker im Fokus zivilgesellschaftlicher Initiativen (Burkhard & Schupp 2019; Ehrlichshagen 2008; Kubisch & Störkle 2016). Betont wird in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung, die das Engagement haben kann, um die durch den Übergang in den Ruhestand wegfallenden Möglichkeiten zu sozialen Interaktionen zu kompensieren. Ein Beispiel hierfür ist

das Bundesprogramm „Mehrgenerationenhaus“ (BMFSFJ 2020a), welches genau darauf abzielt verschiedene Generationen zusammenzubringen. Trotz des möglichen Nutzens des Engagements sowohl für die älteren Menschen selbst als auch für die Gesellschaft, darf man nicht vergessen, dass es ‚die älteren Menschen‘ als homogene Gruppe nicht gibt und sich hinter dieser Altersgruppe eine große heterogene Gruppe mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Motiven verbirgt (Motel-Klingebiel et al. 2010). Es gibt neben der Gruppe älterer Menschen, die sowohl die nötige körperliche Fitness als auch die Motivation für ein Engagement mitbringen, auch einen großen Anteil derjenigen, die entweder körperlich, gesundheitlich oder durch innerfamiliäre Übernahme von Pflege- und Betreuungsaufgaben zu sehr eingeschränkt sind oder auch ihre Freizeit anders verbringen möchten. Außerdem lässt sich feststellen, dass die prinzipielle Bereitschaft für ein Engagement bei den Nicht-Engagierten, die 65 Jahre oder älter sind, mit 27,2 Prozent vergleichsweise gering ist. Um älteren Menschen den Zugang zum Engagement zu erleichtern, könnten zum Beispiel bei gesundheitlich eingeschränkten Menschen digitale Engagementformen gefördert werden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass älteren Menschen häufig sowohl der Zugang zum Internet als auch die Erfahrung mit digitalen Medien fehlt (siehe Kapitel 11; Deutscher Bundestag 2020). Das bedeutet, dass Angebote für digitales Engagement für Ältere von entsprechenden Schulungen begleitet werden müssten. Bei der Werbung älterer Personen für das Engagement müssen auch die sozialen Möglichkeiten einer freiwilligen Tätigkeit noch stärker als bisher betont werden. Da für ältere Engagierte auch die Reputation und der Einfluss, die sie durch das Engagement gewinnen, ein wichtiges Motiv für ein freiwilliges Engagement darstellen, sollte dies bei der Gewinnung älterer Engagierter nicht vernachlässigt werden. Dazu kann es unter Umständen angeraten sein, negative Altersstereotype, wie zum Beispiel, dass ältere Personen zu langsam, zu unflexibel oder nicht ausreichend belastbar seien, die innerhalb der Organisation vorherrschen könnten, abzubauen und starre Altersgrenzen abzuschaffen. Immerhin beenden deutlich mehr Engagierte aus dieser Altersgruppe – nämlich 41,1 Prozent – ihre freiwillige Tätigkeit, weil sie eine Altersgrenze erreicht haben, als aus gesundheitlichen Gründen – hier sind es 28,8 Prozent.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse dieses Kapitels ein positives Bild auf. Die Engagementbereitschaft nicht-engagierter Personen ist hoch und für bereits engagierte Personen spielen altruistische sowie soziale Gründe bei der Ausübung ihres freiwilligen Engagements eine deutlich größere Rolle als eigennützige Motive. Die am häufigsten genannten Gründe für die Beendigung oder Nicht-Aufnahme eines Engagements hängen weniger mit dem Engagement selbst als vielmehr mit äußeren Umständen zusammen. Die Zeit ist hier der mit Abstand am häufigsten genannte Grund. Aus beruflichen, familiären oder auch anderen Gründen scheint es für Nicht-Engagierte sehr schwierig, die nötige Zeit zu finden, um ein freiwilliges Engagement in ihr Leben zu integrieren. Eine zeitliche Flexibilisierung des freiwilligen Engagements seitens der Organisationen und Vereine, sowie eine bessere Informationsarbeit, Organisation und Vernetzung von Vereinen und Projekten könnten den Zugang zu freiwilligem Engagement für Interessierte deutlich erleichtern und so zu mehr und dauerhafterem Engagement führen.

Literatur

- Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) (Hrsg.) (2020). *Deine Zeit ist jetzt*. Online: <https://jetzt.thw.de/DE/Startseite/startseite.html> (zuletzt abgerufen 19.11.2020).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2020a). *Mehrgenerationenhaus. Miteinander - Füreinander*. Online: <https://www.mehrgenerationenhaeuser.de/> (zuletzt abgerufen 19.11.2020).

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2020b). *Menschen stärken Menschen*. Online: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/engagement-staerken/menschen-staerken-menschen> (zuletzt abgerufen 19.11.2020).
- Burkhardt, L., & Schupp, J. (2019). Wachsendes ehrenamtliches Engagement: Generation der 68er häufiger auch nach dem Renteneintritt aktiv. *DIW Wochenbericht Nr. 42*. Online: https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.683542.de/19-42-1.pdf (zuletzt abgerufen: 10.09.2020).
- Deutscher Bundestag (2020). *Achter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Ältere Menschen und Digitalisierung und Stellungnahme der Bundesregierung* (Drucksache 19/21650). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Engagierte Stadt (Hrsg.) (2020). *Willkommen in der Engagierten Stadt*. Online: <https://www.engagiertestadt.de/> (zuletzt abgerufen 19.11.2020).
- Haumann, W. (2014). *Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
- Hessische Landesregierung (Hrsg.) (2020). *#deinehrenamt*. Online: <https://www.deinehrenamt.de/Start> (zuletzt abgerufen 29.04.2021).
- Huxhold, O., & Hameister, N. (2017). Soziale Einbettung und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 499–520). Wiesbaden: Springer VS.
- Infurna, F. J., Gerstorf, D., & Lachman, M. E. (2020). Midlife in the 2020s: Opportunities and challenges. *American Psychologist*, 75(4), 470–485.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2013). *Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung. Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)*. Allensbach.
- Klaus, D., & Vogel, C. (2019). Unbezahlte Sorgetätigkeiten von Frauen und Männern im Verlauf der zweiten Lebenshälfte. In: C. Vogel, M. Wettstein & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte: Älterwerden im sozialen Wandel* (S. 91–112). Wiesbaden: Springer VS.
- Kubisch S. & Störkle M. (2016). *Erfahrungswissen in der Zivilgesellschaft. Eine rekonstruktive Studie zum nachberuflichen Engagement*. Wiesbaden: Springer VS.
- Motel-Klingebiel, A., Wurm, S., Huxhold, O., & Tesch-Römer, C. (2010). Wandel von Lebensqualität und Ungleichheit in der zweiten Lebenshälfte. In: A. Motel-Klingebiel, S. Wurm, O. Huxhold & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)* (S. 15–33). Stuttgart: Kohlhammer.
- Moschner, B. (2002). *Altruismus und Egoismus. Was motiviert zum Ehrenamt?* In: Zeitschrift für Politische Psychologie, 10 (1–2), 25–40.
- Müller, D., Hameister, N., & Lux, K. (2017). Anstoß und Motive für das freiwillige Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 413–435). Wiesbaden: Springer VS.
- Müller, D., & Tesch-Römer, C. (2017). Früheres Engagement und Engagementbereitschaft. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 153–178). Wiesbaden: Springer VS.
- Seebauer, S. (2013). Bereitschaft und Motive für Freiwilligenarbeit, *VOICE Working Paper 01*. Graz: Wegener Center für Klima und Globalen Wandel, Karl-Franzens-Universität Graz.
- Shye, S. (2009). The Motivation to Volunteer: A Systemic Quality of Life Theory. *Social Indicators Research*, 98(2), 183–200.
- Wagner, G. (2019). Helfen und Reziprozität. Freiwilliges Engagement für Geflüchtete im ländlichen Raum. *Zeitschrift für Soziologie*, 48(3), 226–241.
- Wenzel, D., Beerlage, I., & Springer, S. (2012). Attraktivität und Beendigung von freiwilligem Engagement. In: D. Wenzel, I. Beerlage & S. Springer (Hrsg.) *Motivation und Haltekraft im Ehrenamt. Die Bedeutung von Organisationsmerkmalen für Engagement, Wohlbefinden und Verbleib in Freiwilliger Feuerwehr und THW* (S. 54–74). Herbolzheim: Centaurus Verlag & Media.

7. Geldspenden und freiwilliges Engagement

Corinna Kausmann & Nora Karnick

Kernaussagen

Mehr als die Hälfte der Menschen ab 14 Jahren in Deutschland leistet Geldspenden. Der Anteil der Menschen, die Geldspenden leisten, ist seit 1999 von 60,4 Prozent auf 52,3 Prozent im Jahr 2019 gesunken.

Frauen spenden anteilig häufiger Geld als Männer. 56,4 Prozent der Frauen und 48,1 Prozent der Männer haben in den zwölf Monaten vor der Befragung Geldspenden geleistet. Frauen spenden mit 29,2 Prozent zu einem höheren Anteil als Männer mit 21,9 Prozent Beträge in Höhe bis zu 100 Euro.

Personen ab 65 Jahren spenden nicht nur anteilig am häufigsten Geld, sie leisten zudem anteilig auch am häufigsten hohe Geldspenden. Etwa die Hälfte der 30- bis 49-Jährigen sowie der 50- bis 64-Jährigen leistet Geldspenden. Bei Personen im Alter zwischen 14 und 29 Jahren liegt der Anteil mit 32,1 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt von 52,3 Prozent, bei Personen ab 65 Jahren mit 68,6 Prozent deutlich darüber.

Jede vierte Person leistet Geldspenden, die Kindern und Jugendlichen zugutekommen. Für die Behinderten- oder Krankenhilfe, die Not- und Katastrophenhilfe sowie für den Umwelt-, Natur- oder Tierschutz spendet jeweils etwa jede fünfte Person. Anteilig am seltensten spenden die Befragten an die Geflüchtetenhilfe, die Kultur- und Denkmalpflege sowie für Sport und Bewegung.

Freiwillig Engagierte spenden anteilig häufiger Geld als Nicht-Engagierte. Von den Engagierten spenden 60,9 Prozent. Nicht-Engagierte leisten im Vergleich mit 46,6 Prozent anteilig etwas weniger Geldspenden.

7.1 Einleitung

Geldspenden sind ebenso wie das freiwillige Engagement ein wesentlicher Bestandteil des zivilgesellschaftlichen Handelns in Deutschland und stellen eine zentrale Ressource für die Zivilgesellschaft dar (Freise & Zimmer 2019; Hameister & Vogel 2017). Verschiedene Studien zum Spendenwesen in Deutschland, wie zum Beispiel die Bilanz des Helfens (Deutscher Spendenrat e.V. & GfK 2020) oder der Spendenmonitor (Wilke 2019), beschäftigen sich mit diversen Aspekten von Geldspenden: Neben der Höhe der Spenden oder der Anzahl der Menschen, die Geld spenden, werden auch der Anstoß zum Spenden oder der Zweck der Spende erfasst. Aufgrund unterschiedlicher methodischer Vorgehensweisen der einzelnen Studien sind Differenzen in den berichteten Werten für die Höhe der Spenden oder für die spendenden Personen auszumachen (für eine ausführliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Studien siehe Gricevic et al. 2020a; Priemer et al. 2019: 134ff.). Jedoch sind in den Studien zum Spendenwesen auch übereinstimmende Ergebnisse zu finden: So zeigt sich im Trend, dass die Spendenquote, das heißt der Anteil der Personen, die eine Geldspende leisten, rückläufig ist (Deutscher Spendenrat e.V. & GfK 2020; Wilke 2019). Auch im Freiwilligensurvey war von 1999 bis 2014 ein Rückgang der Spendenquote zu verzeichnen (Hameister & Vogel 2017).

Für einen Einblick in das Spendenwesen sollte nicht nur betrachtet werden, ob Menschen Geldspenden leisten, sondern auch, in welcher Höhe sie dies tun. Neben dem Aspekt, wie viele Menschen in Deutschland in den letzten zwölf Monaten Geldspenden geleistet haben, wird im Freiwilligensurvey auch erfasst, wie hoch der Betrag ist, den die Personen in dieser Zeit insgesamt für Spenden aufgebracht haben. 2014 hat der Großteil der Spendenden einen Betrag bis zu 100 Euro aufgebracht. Hohe Spenden mit einem Wert von über 1.000 Euro wurden anteilig deutlich seltener getätigt (Hameister & Vogel 2017).

Zusätzlich zu der Spendenquote und den Spendenbeträgen wird in der Erhebung des Freiwilligensurveys im Jahr 2019 erstmals abgefragt, welchen Zwecken die geleisteten Geldspenden zugutekommen. In Anlehnung an die Untersuchung des deutschen Spendenrates (Deutscher Spendenrat e.V. & GfK 2020) können soziale und humanitäre Hilfen betrachtet werden: Das sind Spenden für den kirchlichen oder religiösen Bereich, für Kinder und Jugendliche, für die Not- und Katastrophenhilfe, für die Geflüchtetenhilfe oder die Behinderten- oder Krankenhilfe sowie Spenden für die Entwicklungshilfe. Auch Spenden für Sport und Bewegung, die Kultur- und Denkmalpflege sowie den Umwelt-, Natur- oder Tierschutz werden im Freiwilligensurvey erfasst.

Sowohl für Geldspenden als auch für freiwilliges Engagement müssen Ressourcen aufgewendet werden. Anders als für das freiwillige Engagement, das vorrangig zeitliche Ressourcen beansprucht, sind für das Spenden von Geld finanzielle Ressourcen notwendig. Personen mit einem höheren Vermögen beziehungsweise Einkommen sind daher eher in der Lage überhaupt und zudem höhere Beträge zu spenden (Priemer et al. 2019). Das Spenden von Geld ist, ähnlich wie freiwilliges Engagement, mit bestimmten Zielen verbunden. Es können beispielsweise Geldspenden für gemeinnützige Organisationen getätigt werden, um finanziell schwächeren Bevölkerungsgruppen zu helfen oder um den Naturschutz zu unterstützen. Ebenso können Menschen an gemeinnützige Organisationen spenden, die auch die persönlichen Interessen vertreten. Wenn demnach finanziell bessergestellte Personen Geldspenden leisten, die der eigenen Interessenvertretung positiv zugutekommen, während finanziell schlechter gestellte

Personen weniger Geldspenden zum Zwecke der eigenen Interessenvertretung leisten, können Geldspenden somit auch zu einer Vergrößerung sozialer Ungleichheit beitragen.

Geldspenden und freiwilliges Engagement stehen nicht in Konkurrenz zueinander. Spenden können ergänzend zum eigenen Engagement geleistet werden, das Engagement anderer Menschen ermöglichen und fördern oder aber als Ausgleich dienen, wenn ein eigenes Engagement aus unterschiedlichen Gründen (siehe Kapitel 6) nicht ausgeübt wird (Priemer et al. 2019; Priemer & Mohr 2018). Ergebnisse von 2014 haben gezeigt, dass die Engagementbeteiligung bei Personen, die Geld spenden, höher ist als bei Personen, die kein Geld spenden (Hameister & Vogel 2017). Auch im Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) konnte ein positiver Zusammenhang zwischen ehrenamtlichen Tätigkeiten und Spenden ermittelt werden (Gricevic et al. 2020a).

In diesem Kapitel wird über die Geldspenden in Deutschland sowie über den Zusammenhang zwischen dem Spendenverhalten und freiwilligem Engagement berichtet. Es sollen daher die folgenden Fragen betrachtet werden:

- a) Zu welchen Anteilen spenden Personen und wie hat sich die Spendenquote im Zeitvergleich seit 1999 verändert?
- b) Welche Unterschiede zeigen sich 2019 bezüglich der Spendenquote zwischen Frauen und Männern sowie zwischen Alters- oder Bildungsgruppen?
- c) In welcher Höhe spenden Personen 2019? Welche Unterschiede zeigen sich zwischen Frauen und Männern und zwischen Altersgruppen?
- d) Für welche Zwecke spenden die Personen 2019?
- e) Welche Unterschiede gibt es hinsichtlich der Spendenquote und der Spendenhöhe zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten 2019?

7.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in

der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

Im Freiwilligensurvey werden verschiedene Aspekte des Spendenverhaltens von Personen in Deutschland abgefragt. Bei den Abfragen zum Spendenverhalten wird ein zeitlicher Rahmen von zwölf Monaten vorgegeben, um saisonale Schwankungen auszugleichen. Die Angaben beziehen sich also auf die jeweils letzten zwölf Monate vor der Befragungsteilnahme, welche zwischen März und November 2019 stattfand.

Mit dem Freiwilligensurvey 2019 kann betrachtet werden, wie viele Menschen ab 14 Jahren in Deutschland in den letzten zwölf Monaten Geldspenden geleistet haben:

Manche Menschen leisten gelegentlich oder regelmäßig Geldspenden für soziale oder gemeinnützige Zwecke. Haben Sie in den letzten 12 Monaten solche Spenden geleistet?

Antwortkategorien: ja; nein

Weiterhin kann auch der Gesamtbetrag, der in dieser Zeit gespendet wurde, ermittelt werden. Dazu werden im Freiwilligensurvey 2019 zwei Fragen gestellt. Es gibt erstmals eine offene Abfrage nach der Höhe des Betrages, die allen Personen gestellt wird, die angegeben haben, in den letzten zwölf Monaten eine Spende geleistet zu haben. Weiterhin gibt es eine kategoriale Abfrage der Spendenhöhe für diejenigen Befragten, die die offene Abfrage verweigert oder mit ‚weiß nicht‘ beantwortet haben. Die offene Abfrage lautet:

Wie hoch war der Gesamtbetrag, den Sie in den letzten 12 Monaten gespendet haben?

Antwortformat offen

Die kategoriale Abfrage lautet:

Es würde uns schon helfen, wenn Sie sich zumindest grob einer der folgenden Kategorien zuordnen könnten. Waren das in den letzten 12 Monaten...

Antwortkategorien: 1: Bis einschließlich 100 Euro; 2: Bis einschließlich 500 Euro, 3: Bis einschließlich 1.000 Euro; 4: Über 1.000 Euro

In diesem Kapitel werden die Antworten der offenen und der kategorialen Abfrage zusammengefasst dargestellt. Dafür werden die Antwortmöglichkeiten der kategorialen Abfrage für die Ergebnisdarstellung genutzt.

Eine weitere Neuerung im Freiwilligensurvey 2019 ist die Abfrage, für welchen Zweck beziehungsweise für welche Zwecke Personen Geld gespendet haben. Dabei ist es möglich, mehrere Antworten anzugeben:

Für welchen Zweck bzw. welche Zwecke haben Sie gespendet?

(1) Sport und Bewegung

(2) Kultur- und Denkmalpflege

(3) Entwicklungshilfe

(4) Behinderten- oder Krankenhilfe

(5) Kinder und Jugendliche

(6) Flüchtlingshilfe

(7) Umwelt-, Natur- oder Tierschutz

(8) Kirchlicher oder religiöser Bereich

(9) Not- und Katastrophenhilfe

(10) Sonstige Zwecke

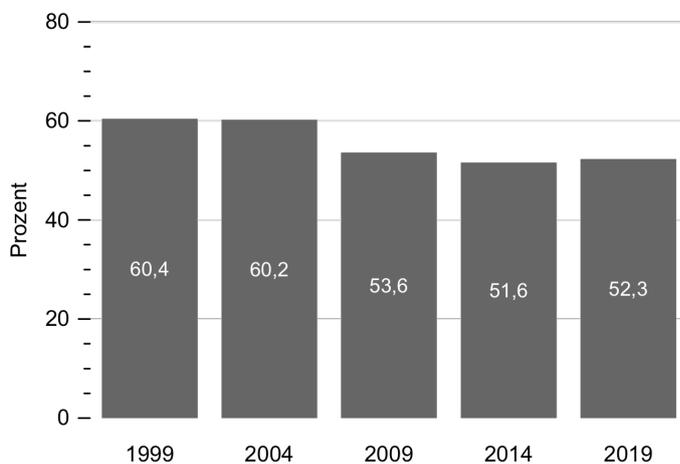
Mehrfachnennungen möglich; Antwortkategorien (jeweils): ja; nein

Zur besseren Vergleichbarkeit der einzelnen Aspekte des Themas Geldspenden sowie zur Vergleichbarkeit mit anderen Studien zum Spendenverhalten in Deutschland berichten wir alle Ergebnisse auf der Basis aller Befragten, das heißt, in den Berechnungen für die Höhe der Geldspenden sowie für den Spendenzweck werden alle Befragten berücksichtigt, unabhängig davon, ob sie in den letzten zwölf Monaten Geldspenden geleistet haben oder nicht. Die verwendeten Differenzierungsmerkmale werden in Kapitel 2 beschrieben.

7.3 Geldspenden

Rund 37,7 Millionen Menschen ab 14 Jahren haben in den zwölf Monaten vor der Befragungsteilnahme Geldspenden geleistet. Anteilig sind das mit 52,3 Prozent über die Hälfte der Menschen ab 14 Jahren in Deutschland, die für soziale oder gemeinnützige Zwecke gespendet haben (Abbildung 7-1). Seit 1999 ist der Anteil der Menschen, die Geldspenden geleistet haben, gesunken. 60,4 Prozent der Menschen ab 14 Jahren haben 1999 Geldspenden geleistet, das entspricht rund 41,9 Millionen Menschen. Von 1999 bis 2004 ist der Anteil auf dem gleichen Niveau geblieben. Von 60,2 Prozent im Jahr 2004 ist der Anteil auf 53,6 Prozent im Jahr 2009 gesunken. Zwischen 2014 bis 2019 hat sich der Anteil der Menschen, die Geld spenden, nicht statistisch signifikant verändert.

Abbildung 7-1: Anteile von Personen, die Geld spenden, im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.795), FWS 2004 (n = 14.946), FWS 2009 (n = 19.964), FWS 2014 (n = 28.574), FWS 2019 (n = 27.639).

Es gibt keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen 1999 und 2004, zwischen 2009 und 2019 sowie zwischen 2014 und 2019.

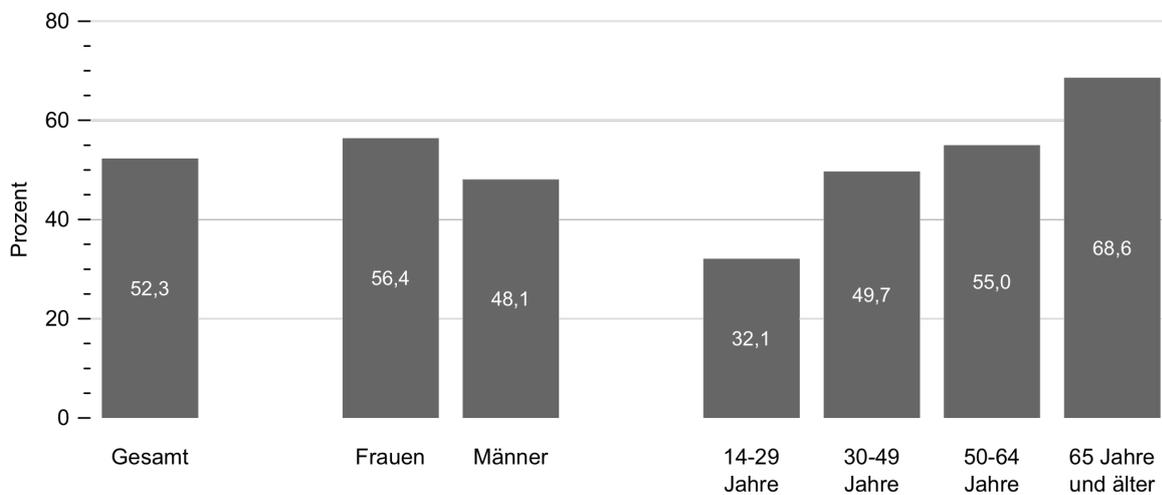
Über die Hälfte der Menschen ab 14 Jahren in Deutschland geben 2019 an, in den letzten zwölf Monaten Geldspenden geleistet zu haben. Dabei spenden Frauen mit 56,4 Prozent anteilig häufiger Geld als Männer mit 48,1 Prozent (Abbildung 7-2a). Nach Altersgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede bei den geleisteten Geldspenden. Während 68,6 Prozent der Menschen ab 65 Jahren innerhalb eines Jahres Geld gespendet haben, sind es bei den 14- bis 29-Jährigen

32,1 Prozent. Bei den 30- bis 49-Jährigen sowie der 50- bis 64-Jährigen leistet jeweils etwa die Hälfte der Personen Geldspenden.

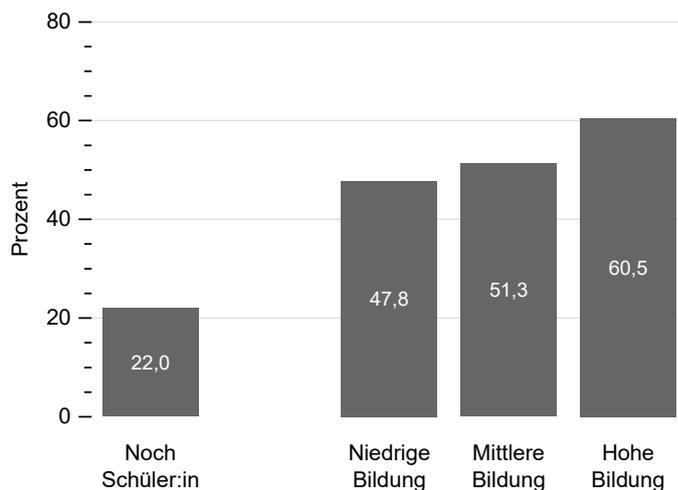
Nach Bildungstand betrachtet ist der Anteil der Personen, die Geldspenden leisten, am größten unter den Personen mit hoher Bildung. So spenden 60,5 Prozent der Personen dieser Bildungsgruppe (Abbildung 7-2b). Weiterhin leisten 51,3 Prozent der Menschen mit mittlerer Bildung Geldspenden. Unter den Menschen mit niedriger Bildung sind es 47,8 Prozent, also etwas weniger als die Hälfte dieser Gruppe. Zudem spenden 22,0 Prozent der Personen, die noch zur Schule gehen.

Abbildung 7-2: Anteile von Personen, die in den letzten zwölf Monaten Geldspenden geleistet haben, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.639), nach Geschlecht (n = 27.639), nach Alter (n = 27.639), nach Bildung (n = 27.633).

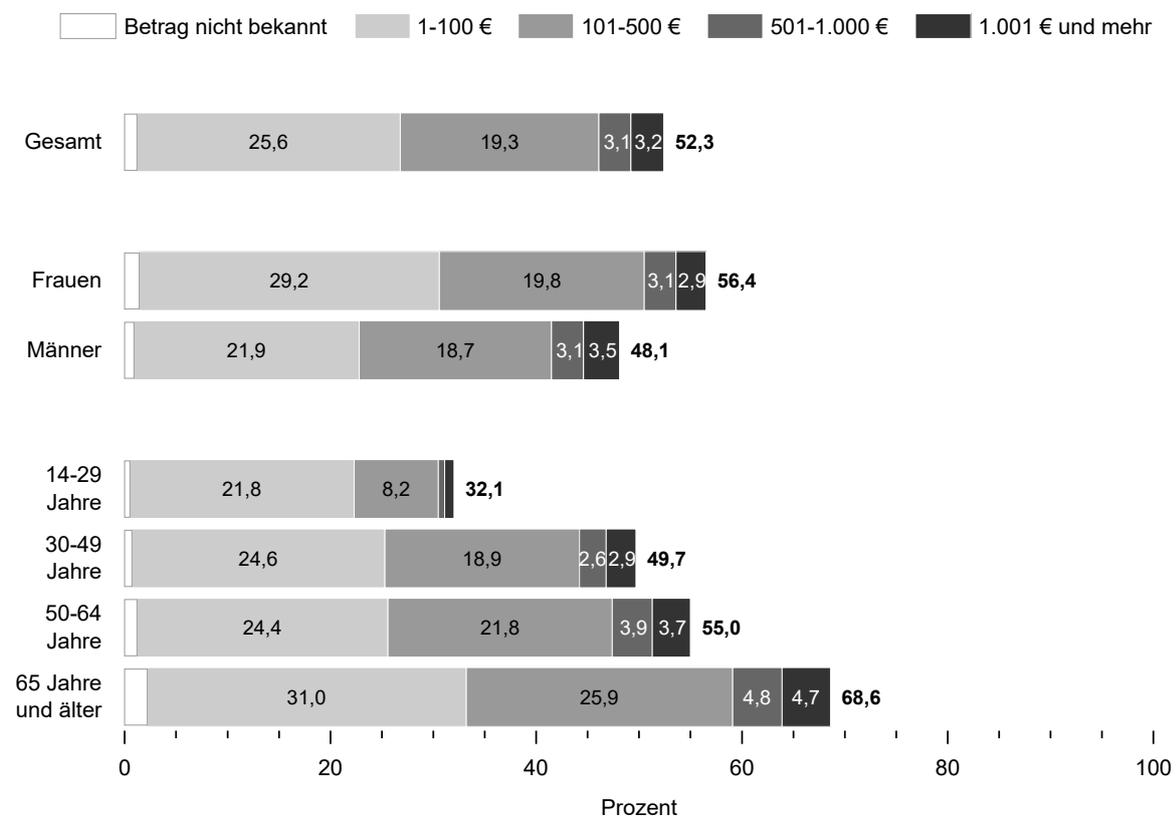
Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant. Auch die Unterschiede zwischen allen Altersgruppen und die Unterschiede zwischen allen Bildungsgruppen sind statistisch signifikant.

7.4 Spendenbeträge

Im Jahr 2019 gibt ein Viertel der Personen (25,6 Prozent) ab 14 Jahren an, insgesamt bis 100 Euro gespendet zu haben (Abbildung 7-3). Fast ein Fünftel spendet von 101 Euro bis 500 Euro. Größere Beträge zwischen 501 und 1.000 Euro oder über 1.000 Euro werden mit 3,1 Prozent und 3,2 Prozent von einem deutlich geringeren Anteil der Menschen in Deutschland gespendet. Frauen spenden mit 29,2 Prozent zu einem höheren Anteil als Männer mit 21,9 Prozent Geldbeträge bis 100 Euro. Für Spenden in Höhe von 101 bis 500 Euro beziehungsweise von 501 bis 1.000 Euro gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern. Männer leisten mit 3,5 Prozent anteilig etwas häufiger Geldspenden von über 1.000 Euro als Frauen mit 2,9 Prozent.

Geldspenden bis 100 Euro werden anteilig mit 31,0 Prozent am häufigsten von Personen im Alter von 65 Jahren und älter geleistet. Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren spenden zu 21,8 Prozent Beträge bis 100 Euro. Die 30- bis 49- Jährigen und die 50- bis 64-Jährigen spenden in dieser Kategorie mit jeweils fast einem Viertel zu einem ähnlichen Anteil. Auch für die höheren Summen an Geldspenden sind die Anteile der 65-Jährigen und Älteren am größten, gefolgt von den Gruppen der Personen zwischen 50 und 64 Jahren sowie zwischen 30 und 49 Jahren. Die geringsten Anteile über alle Kategorien der Spendenhöhe weist die jüngste Altersgruppe auf.

Abbildung 7-3: Spendenbeträge 2019, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter (Basis: alle Befragten)



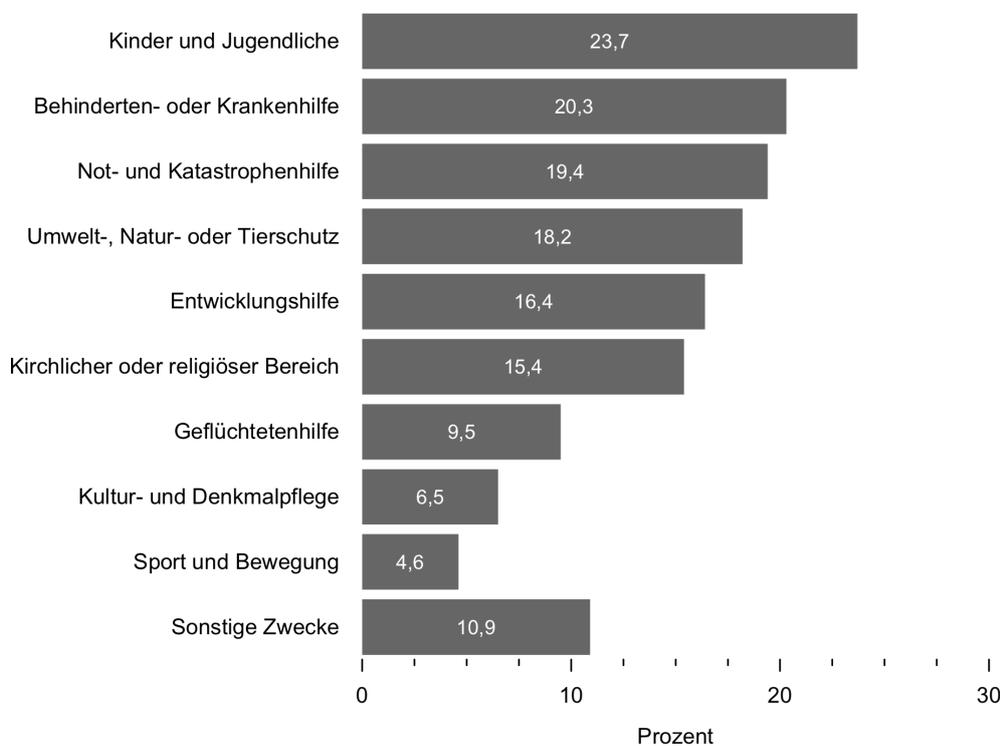
Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.639).

Die Geschlechterunterschiede sind für die Kategorien ,101-500 €' und ,501-1.000 €' nicht statistisch signifikant. In den Kategorien ,101-500 €', ,501-1.000 €' und ,1.001 € und mehr' sind alle Unterschiede zwischen den Altersgruppen statistisch signifikant. In der Kategorie ,1-100 €' ist nur der Unterschied zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen nicht statistisch signifikant.

7.5 Spendenzwecke

Die geleisteten Geldspenden können für einen einzigen Zweck bestimmt sein oder für mehrere Zwecke. Aus diesem Grund können im Freiwilligensurvey 2019 von einer Person auch mehrere Spendenzwecke angegeben werden. In Deutschland leisteten 23,7 Prozent der Menschen ab 14 Jahren Geldspenden, die Kindern und Jugendlichen zugutekommen (Abbildung 7-4). Auch weitere soziale oder humanitäre Zwecke haben vergleichsweise hohe Anteile: 20,3 Prozent der Menschen spenden für die Behinderten- oder Krankenhilfe und 19,4 Prozent für die Not- und Katastrophenhilfe. Ein Anteil von 16,4 Prozent der getätigten Spenden fördert die Entwicklungshilfe und 15,4 Prozent den kirchlichen oder religiösen Bereich. Für die Geflüchtetenhilfe leisteten 9,5 Prozent der Menschen ab 14 Jahren Geldspenden. Bei den weiteren Spendenzwecken wird anteilig am häufigsten mit 18,2 Prozent Umwelt-, Natur- oder Tierschutz genannt. Für die Kultur- und Denkmalpflege spenden 6,5 Prozent der Menschen und für Sport und Bewegung 4,6 Prozent der Befragten.

Abbildung 7-4: Spendenzwecke 2019 (Basis: alle Befragten; Mehrfachnennungen möglich)

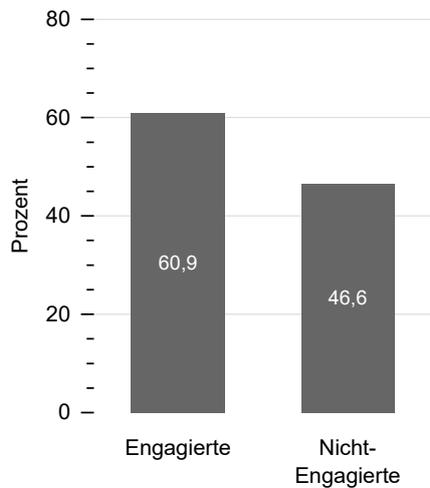


Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.511-27.579). Mehrfachnennungen möglich.

7.6 Geldspenden und freiwilliges Engagement

In diesem Abschnitt wird beleuchtet, wie sich der Zusammenhang von freiwilligem Engagement und Geldspenden in Deutschland bei Personen ab 14 Jahren darstellt. Es zeigt sich, dass Personen, die sich freiwillig engagieren, anteilig häufiger Geld spenden als Personen, die sich nicht freiwillig engagieren (Abbildung 7-5). Unter den freiwillig Engagierten spenden 60,9 Prozent Geld. Bei den Nicht-Engagierten spendet ein deutlich geringerer Anteil von 46,6 Prozent.

Abbildung 7-5: Anteile von Personen, die in den letzten zwölf Monaten Geldspenden geleistet haben, 2019, nach Engagementstatus (Basis: alle Befragten)

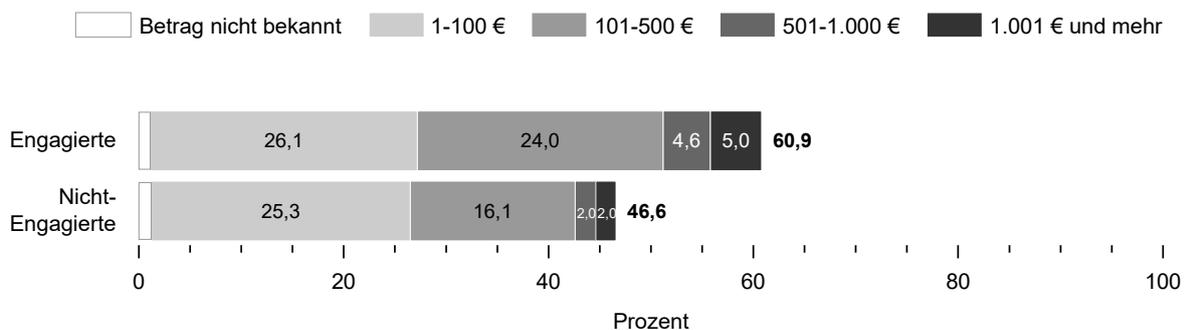


Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.636).

Der Unterschied zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten ist statistisch signifikant.

Freiwillig Engagierte sowie Nicht-Engagierte spenden zu ähnlichen Anteilen Beträge bis 100 Euro (Abbildung 7-6). Für Spenden zwischen 101 und 500 Euro zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Engagierten mit 24,0 Prozent und Nicht-Engagierten mit 16,1 Prozent. Auch bei Spendensummen von 501 bis 1.000 Euro oder über 1.000 Euro sind die Anteile von freiwillig Engagierten etwas höher als die Anteile Nicht-Engagierter. Somit leisten freiwillig engagierte Personen nicht nur zu höheren Anteilen Geldspenden als nicht-engagierte, sie spenden auch zu größeren Anteilen höhere Beträge.

Abbildung 7-6: Spendenbeträge 2019, nach Engagementstatus (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.636).

Die Unterschiede zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten sind statistisch signifikant, mit Ausnahme der Kategorie ,1-100 €'.

7.7 Fazit

Seit 1999 ist der Anteil der Personen, die Geld spenden, deutlich gesunken. Dennoch hat etwas mehr als die Hälfte der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren in den zwölf Monaten vor der Befragung im Jahr 2019 eine Geldspende geleistet. Im Freiwilligensurvey 2019 zeigen sich ähnliche Muster wie in weiteren Studien zum Spendenwesen: Ältere Menschen spenden anteilig häufiger als jüngere Menschen; Frauen spenden anteilig etwas häufiger als Männer; Menschen

mit höherer Bildung spenden anteilig häufiger als Menschen mit niedrigerer Bildung (Adena & Dorn 2018; Deutscher Spendenrat e.V. & GfK 2020; Gricevic et al. 2020a).

Für die insgesamt geleisteten Spenden innerhalb eines Jahres hat sich gezeigt, dass anteilig am häufigsten geringere Beträge bis 100 Euro sowie 101 bis 500 Euro geleistet werden. Es sind wesentliche Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und ihrer jeweiligen Spendenbeteiligung sowie der Höhe der geleisteten Spenden zu erkennen. Deutliche Unterschiede in der Spendenbeteiligung zeigen sich beispielsweise hinsichtlich der Bildung der Personen. Personen mit hoher Bildung spenden anteilig deutlich häufiger als Personen mit mittlerer Bildung, gefolgt von Personen mit niedriger Bildung. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Personen mit höherer Bildung im Durchschnitt ein höheres Einkommen haben, welches sie für die Unterstützung gemeinnütziger Organisationen aufwenden können. Bei der Motivation für Geldspenden können sowohl uneigennützige Interessen als auch (zusätzlich) das eigene Wohlbefinden oder die soziale Anerkennung im Vordergrund stehen oder die Geldspende kann als Statussymbol fungieren (Gricevic et al. 2020b). Es kann mithilfe von Geldspenden also versucht werden, soziale Ungleichheiten abzumildern, indem andere Bevölkerungsgruppen, die sozial oder finanziell schlechter gestellt sind, unterstützt werden. Ebenso können jedoch auch Eigeninteressen im Vordergrund stehen und die Geldspende kann sich für die Person selbst oder die eigene Gruppe positiv auswirken. In diesem Falle können durch ein Ungleichgewicht der finanziellen Möglichkeiten Ungleichheiten auch verstärkt werden.

Ebenso wie für die Bildungsgruppen, zeigen sich auch bei den Altersgruppen deutliche Unterschiede, die mit der jeweiligen Lebensphase in Verbindung stehen. Die jüngste Altersgruppe, die 14- bis 29- Jährigen, spendet anteilig am seltensten. Sie sind teilweise noch in der schulischen oder beruflichen Ausbildung und haben in der Regel ein vergleichsweise geringes Vermögen beziehungsweise Einkommen zur Verfügung. Die Personen ab 65 Jahren spenden anteilig am häufigsten und anteilig die höchsten Beträge. Diese Ergebnisse finden sich auch in anderen Studien, wie dem Sozio-ökonomischen Panel (Gricevic et al. 2020a) oder der Bilanz des Helfens (Deutscher Spendenrat e.V. & GfK 2020). Es gibt verschiedene Erklärungsansätze für diese Befunde: Zum einen werden Ansätze aus der Generationenforschung angeführt. Dabei wird davon ausgegangen, dass aufgrund ähnlicher Kindheitserfahrungen die Menschen zu einem vergleichbaren Verhalten neigen. So haben beispielsweise Menschen, die zur (Nach-)Kriegsgeneration zählen, häufig eine eigene Armutserfahrung und somit eine ausgeprägtere Bereitschaft, notleidenden Personen zu helfen (Institut der deutschen Wirtschaft Köln 2012; Priller & Sommerfeld 2005). Ebenso wird angeführt, dass junge Menschen eher konsumorientiert sind und daher seltener Geldspenden leisten (Hunziker 2010). Zum anderen werden eher sozioökonomische Erklärungsansätze für die höheren Spenden und die höhere Spendenbereitschaft der älteren Menschen angeführt. Dabei wird in erster Linie auf die finanzielle Situation der Menschen in Verbindung mit der jeweiligen Lebensphase eingegangen. Personen ab 65 Jahren haben im Vergleich zu den jüngeren Altersgruppen seltener jüngere Kinder, die finanziell unterstützt werden müssen; sie haben somit zumeist ein höheres zur Verfügung stehendes Einkommen und ein höheres Vermögen (Hunziker 2010; Priller & Sommerfeld 2005).

Anteilig am häufigsten spenden die Menschen in Deutschland für humanitäre Zwecke, die Kindern und Jugendlichen zugutekommen, die Hilfe für behinderte oder kranke Menschen leisten oder die die Not- und Katastrophenhilfe unterstützen. Deutlich seltener spenden die Menschen für Geflüchtete. Für die weiteren Spendenzwecke wie den Umwelt-, Natur- und Tierschutz, die Kultur- und Denkmalpflege sowie Sport und Bewegung spenden die Menschen anteilig seltener

als für humanitäre Zwecke. Nicht nur der Anteil der Personen, die Geld spenden, oder die Höhe der geleisteten Spenden, sondern auch die Zwecke, für die gespendet wird, sind immer auch durch das aktuelle gesellschaftliche oder politische Geschehen bestimmt. Vor allem Phasen, die durch Krisen gekennzeichnet sind, können das Spendenverhalten und auch den Spendenzweck beeinflussen (Priemer et al. 2019). Die Unterschiede in den Anteilen der verschiedenen Spendenzwecke können sich jedoch auch durch unterschiedliche Rahmenbedingungen ergeben: Für Sport und Bewegung ist es möglich, dass der geringe Anteil an Spenden mit einer stärkeren Finanzierung durch Mitgliedsbeiträge verknüpft ist. Sowohl für den Sport als auch die Geflüchtetenhilfe ist es zudem denkbar, dass Sachspenden oder freiwillige Tätigkeiten stärker zum Tragen kommen als Geldspenden.

Weiterhin lässt sich mit den Ergebnissen bestätigen, dass Engagierte nicht nur Zeit, sondern auch zu höheren Anteilen als Nicht-Engagierte Geld spenden. Zwar zeigen sich keine Unterschiede zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten bei geringeren Spendenbeträgen; Engagierte spenden aber anteilig häufiger höhere Beträge ab 501 Euro als Nicht-Engagierte. Es ist denkbar, dass Engagierte durch ihre Tätigkeiten eher sensibilisiert dafür sind, wo Geldmittel benötigt werden, oder sie helfen den Organisationen oder Vereinen, in denen sie sich freiwillig engagieren, zusätzlich finanziell. Somit kann sich durch das freiwillige Engagement eine Möglichkeit für das Spenden von Geld ergeben. Weiterhin kann dieses Ergebnis damit zusammenhängen, dass Personen mit hoher Bildung sich anteilig häufiger engagieren als Personen mit niedriger Bildung. Personen mit hoher Bildung verfügen zudem meist über ein höheres Einkommen als Personen mit geringerer Bildung. Zu diesem Befund passt, dass sich Personen mit hohem Einkommen anteilig häufiger engagieren als Personen mit niedrigem Einkommen (siehe Kapitel 4; Hameister & Vogel 2017; Simonson & Hameister 2017) und damit eher die Möglichkeiten haben, sich neben dem zeitlichen Investment auch finanziell zu engagieren.

Literatur

- Adena, M., & Dorn, K. (2018). Auch das Spenden hat ein Geschlecht. Frauen und Männer sind unterschiedlich großzügig. *WZB Mitteilungen* 161, 37–38.
- Deutscher Spendenrat e.V., & GfK (2020). *Bilanz des Helfens 2020. Berliner Pressekonferenz, 03. März 2020*. Online: https://www.spendenrat.de/wp-content/uploads/2020/03/Bilanz_des_Helfens_2020.pdf (zuletzt abgerufen 28.05.2020).
- Freise, M., & Zimmer, A. (2019). Zivilgesellschaft und Wohlfahrtsstaat in Deutschland: Eine Einführung. In: M. Freise & A. Zimmer (Hrsg.) *Zivilgesellschaft und Wohlfahrtsstaat im Wandel. Akteure, Strategien und Politikfelder* (S. 3–22). Wiesbaden: Springer VS.
- Gricevic, Z., Schulz-Sandhof, K., & Schupp, J. (2020a). Spenden in Deutschland – Analysen auf Basis des SOEP und Vergleiche mit anderen empirischen Studien, *SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research* (Vol. 1074). Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).
- Gricevic, Z., Schulz-Sandhof, K., & Schupp, J. (2020b). Das Spendenvolumen in Deutschland betrug im Jahr 2017 rund zehn Milliarden Euro und ist seit 2009 deutlich gestiegen. *DIW Wochenbericht*, 87(8), 103–112.
- Hameister, N., & Vogel, C. (2017). Geldspenden, Spendenbeträge und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 217–234). Wiesbaden: Springer VS.
- Hunziker, B. (2010). Spenderverhalten. In: B. Hunziker (Hrsg.) *Abwanderungsverhalten von Spendern. Eine Analyse des Abwanderungsprozesses und der Rückgewinnungsmöglichkeit* (S. 66–110). Wiesbaden: Gabler.
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln (2012). *Großzügigkeit im Alter*. Online: <https://www.iwkoeln.de/studien/iw-kurzberichte/beitrag/spenden-grosszuegigkeit-im-alter-101237.html> (zuletzt abgerufen 08.12.2020).

- Priemer, J., Corcoran-Schliemann, B., Geue, D., Krimmer, H., & Schulz-Sandhof, K. (2019). Finanzierung der Zivilgesellschaft. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 113–144). Wiesbaden: Springer VS.
- Priemer, J., & Mohr, V. (2018). *Vereine, Stiftungen und Co: Die neuen Bildungspartner?* Essen: Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH.
- Priller, E., & Sommerfeld, J. (2005). *Wer spendet in Deutschland? Eine sozialstrukturelle Analyse*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).
- Simonson, J., & Hameister, N. (2017). Sozioökonomischer Status und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 439–464). Wiesbaden: Springer VS.
- Wilke, B. (2019). Zur Situation des deutschen Spendenwesens im Jahr 2019. In: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (Hrsg.) *DZI Spenden-Almanach 2020* (S. 6–9). Berlin: Eigenverlag DZI.

TEIL III: AUSGESTALTUNG DES FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS

8. Zeitlicher Umfang und Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit

Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Céline Arriagada

Kernaussagen

Seit 1999 zeigt sich ein fortlaufender Trend zu einer weniger zeitintensiven Ausübung der freiwilligen Tätigkeit. Zwischen 1999 und 2019 ist der Anteil der Engagierten, die mit sechs und mehr Wochenstunden viel Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit investieren, von 23,0 Prozent auf rund 17 Prozent gesunken. In der gleichen Zeitspanne stieg der Anteil derer, die mit bis zu zwei Wochenstunden deutlich weniger Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit investieren, von etwa 50 Prozent auf 60,0 Prozent.

Der Anteil an Engagierten, die ihre freiwillige Tätigkeit häufig, also täglich oder mehrmals pro Woche ausüben, ist in den Jahren 2014 und 2019 geringer als in den Jahren zuvor. Der Anteil der Engagierten, die ihre freiwillige Tätigkeit täglich oder mehrmals pro Woche ausüben, lag in den Jahren 1999, 2004 und 2009 bei über 33 Prozent und in den Jahren 2014 und 2019 bei etwa 23 Prozent.

Männer üben ihre freiwillige Tätigkeit anteilig mit größerem Zeitaufwand und häufiger aus als Frauen. Männer wenden zu höheren Anteilen als Frauen sechs und mehr Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit auf und üben diese auch anteilig häufiger täglich oder mehrmals pro Woche aus.

Personen ab 50 Jahren üben ihre freiwillige Tätigkeit mit hohem zeitlichen Aufwand und häufig aus. Hingegen üben die 30- bis 49-Jährigen im Vergleich aller Altersgruppen ihre freiwillige Tätigkeit anteilig am seltensten zeitintensiv mit sechs und mehr Stunden pro Woche sowie am seltensten täglich oder mehrmals pro Woche aus.

Personen mit niedriger Bildung üben ihre freiwillige Tätigkeit von allen Bildungsgruppen anteilig am häufigsten zeitintensiv und eng getaktet aus. Knapp 22 Prozent der Personen mit niedriger Bildung wendet sechs und mehr Wochenstunden für ihre freiwillige Tätigkeit auf; knapp 27 Prozent aus dieser Bildungsgruppe üben ihre freiwillige Tätigkeit täglich oder mehrmals pro Woche aus.

8.1 Einleitung

Zeit ist ein knappes Gut – jeder Person steht nur eine begrenzte Anzahl an Stunden zur Verfügung, die sie über den Tag verteilt für Aktivitäten nutzen kann. Diese Aktivitäten können Schule, Studium oder Erwerbstätigkeit, Haushaltsführung oder Betreuung in der Familie, Sport oder Unterhaltung, aber auch freiwilliges Engagement sein. Für jede Person gilt es, die Aktivitäten gemäß eigener Handlungsspielräume und Präferenzen über die zur Verfügung stehende Zeit zu verteilen.

Die zeitliche Einbindung in das freiwillige Engagement hängt stark mit den persönlichen Lebensumständen, der Lebensphase und den Anknüpfungspunkten für das Engagement zusammen. Dabei spielen beispielsweise das Geschlecht, das Alter, die Bildung oder auch das Familien- und Berufsleben eine wichtige Rolle. Die Zeitverwendung gestaltet sich so zum Beispiel unterschiedlich für Frauen und Männer. Während Frauen auch noch heute mehr Zeit für innerhäusliche Aufgaben aufwenden als Männer, sind Männer stärker mit außerhäuslichen Aufgaben befasst. Zu diesen außerhäuslichen Aufgaben kann auch das freiwillige Engagement gezählt werden. Demnach ist zu vermuten, dass Männer mehr Zeit als Frauen für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden können (Burkhardt et al. 2017; Sellach & Libuda-Köster 2017).

Die zeitliche Gestaltung des Engagements kann weiterhin je nach Lebensphase variieren, in der sich eine Person befindet. Die Zeitbudgets können sich bedeutend unterscheiden je nachdem, ob sich eine Person beispielsweise in Ausbildung, in Erwerbs- und Familienarbeit oder im Ruhestand befindet. Gerade für Menschen mit kleinen Kindern stellt sich die Frage nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In der ‚Rushhour des Lebens‘, die durch familiäre Verpflichtungen und Erwerbstätigkeit geprägt ist, bleibt häufig vergleichsweise wenig Zeit für das freiwillige Engagement (Statistisches Bundesamt 2018; Panova et al. 2017). Für Personen, die sich noch in der schulischen oder beruflichen Ausbildungsphase befinden, lässt sich hingegen eine etwas höhere zeitliche Einbindung ins freiwillige Engagement erwarten. Dies hängt mit der Verfügbarkeit von Freizeit und mit den Einbindungsmöglichkeiten zusammen, die sich über die Schule, die Ausbildung sowie das Studium bieten (Taniguchi 2012). Weiterhin kann der Übergang in den Ruhestand einen Punkt für eine Veränderung der zeitlichen Einbindung ins freiwillige Engagement markieren (Komp et al. 2012). Die durch den Ruhestand verfügbare Zeit sowie die Suche nach Anerkennung außerhalb des Berufslebens sind Faktoren, die zu einem zeitintensiveren Engagement führen können. Zugleich können Faktoren wie die Aufnahme einer zeitaufwendigen Pflegetätigkeit oder der Verlust von beruflichen Kontakten zu einem teilweisen Rückzug aus dem Engagement führen (Komp et al. 2012).

Die Einbindung in ein zeitintensives Engagement kann darüber hinaus mit dem Bildungs- und Berufsstatus einer Person zusammenhängen. Personen mit höherer Bildung bekleiden häufig höhere berufliche Positionen. Dies kann einerseits mit stärkeren Zeitrestriktionen einhergehen, sodass viel Zeit für den Beruf aufgewendet wird. Andererseits können die höheren beruflichen Positionen Wege zum Engagement und zu Leitungspositionen im Engagement eröffnen, also den Positionen, die oft zeitlich anspruchsvoll sind (Taniguchi 2012).

Bei der Betrachtung, wie sich der Zeitaufwand im Engagement über die Jahre hinweg entwickelt, zeigt sich eine Tendenz hin zum Engagement, das weniger zeitintensiv ist (Hameister et al. 2017; Kausmann et al. 2019). Diese Tendenz könnte mit der Veränderung der Zeitverwendung von Frauen und Männern und der Bedeutungszunahme von Erwerbsarbeit zusammenhängen: Der durchschnittliche wöchentliche Zeitaufwand für die Erwerbsarbeit ist in den letzten zwei Jahrzehnten vor allem für Frauen, aber auch für Männer deutlich gestiegen (Statistisches

Bundesamt 2019). Zugleich investieren Männer (vor allem diejenigen, die Elternzeit nehmen) zunehmend mehr Zeit in die innerhäusliche Arbeit (Schober & Zoch 2019; Tamm 2019). Die hohen Zeitinvestitionen in die Familien-, Haushalts- und Erwerbsarbeit verringern deutlich die Zeitinvestition ins freiwillige Engagement (Taniguchi 2012). Außerdem haben die zeitlichen Investitionen für Freizeitaktivitäten, wie Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen, Hobbys und Spiele oder die Nutzung von Massenmedien, bei Frauen und bei Männern zugenommen (Sellach & Libuda-Köster 2017), wobei auch hier die Zeit für Freizeitaktivitäten mit der Zeit für das freiwillige Engagement konkurriert (Dittrich & Mey 2019).

Der Trend zum geringeren Zeitaufwand für das Engagement zeigt sich weiterhin auf der Ebene der Organisationen. Vielen Organisationen fällt die Bindung freiwillig Engagierter für dauerhaftes Engagement zunehmend schwerer. Zwei von drei Vereinen geben an, Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von dauerhaft Engagierten zu haben. Hingegen ist die Rekrutierung von Engagierten für kurzfristige Einsätze für viele Organisationen weniger problematisch. Jeder zweite Verein findet für kurzfristige Aufgaben leicht Engagierte (Alscher et al. 2021; Priemer et al. 2019).

Im Freiwilligensurvey 2019 liegen Angaben dazu vor, wie viele Stunden Engagierte für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden und wie häufig sie diese ausüben. Der Zeitaufwand und die Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit werden in diesem Kapitel im Trendvergleich über die letzten zwanzig Jahre dargestellt. Es wird gezeigt, inwiefern sich die Tendenz hin zu einer abnehmenden zeitlichen Einbindung in die freiwillige Tätigkeit fortsetzt und wie sich der Zeitaufwand und die Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit nach Geschlecht, nach Altersgruppen und nach Bildung gestalten.

Im vorliegenden Kapitel werden folgende Fragen beantwortet:

- a) Wie entwickelt sich der Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit im Zeitvergleich von 1999 bis 2019?
- b) Wie unterscheidet sich der Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit zwischen Frauen und Männern, zwischen Altersgruppen und nach Bildung im Jahr 2019?
- c) Wie entwickelt sich die Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit im Zeitvergleich von 1999 bis 2019?
- d) Wie unterscheidet sich die Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit zwischen Frauen und Männern, zwischen Altersgruppen und nach Bildung im Jahr 2019?

8.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf

Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

In diesem Kapitel werden ausschließlich freiwillig engagierte Personen betrachtet. In den Überschriften der Abbildungen wird dies als „Basis: alle Engagierten“ gekennzeichnet. Die Analysen beziehen sich auf die freiwillige Tätigkeit (einzige oder die zeitaufwendigste Tätigkeit bei mehreren Tätigkeiten). Die Analysen werden im Trend sowie im Vergleich der Geschlechter, Alters- und Bildungsgruppen durchgeführt. Die verwendeten Differenzierungsmerkmale werden im Kapitel 2 beschrieben.

Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit: Im Freiwilligensurvey liegen Informationen dazu vor, mit welchem Stundenumfang sich die freiwillig engagierte Personen für ihre freiwillige Tätigkeit einbringen. Dabei werden alle engagierte Befragte darum gebeten, den zeitlichen Umfang ihrer freiwilligen Tätigkeit in Stunden anzugeben. Die konkreten Frageformulierungen und Antwortmöglichkeiten für 1999, 2009, 2014 und 2019 finden sich in Tabelle 8-1. Im Jahr 2004 wurde der zeitliche Umfang der freiwilligen Tätigkeit nicht erfasst.

In den Erhebungsjahren 2014 und 2019 wurde die Frage nach dem zeitlichen Umfang der freiwilligen Tätigkeit an die Abfrage zur Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit geknüpft. Je nachdem, welche Angabe Engagierte bei der Abfrage zur Häufigkeit gemacht haben (täglich, wöchentlich, monatlich oder seltener), werden sie nach den Stunden pro Tag, Woche, Monat oder Jahr gefragt. Zur besseren Vergleichbarkeit über die Erhebungswellen hinweg sind alle Angaben in Stunden pro Woche umgerechnet und zu drei Kategorien zusammengefasst worden: Kategorie 1 ‚bis zu zwei Stunden pro Woche‘, Kategorie 2 ‚drei bis fünf Stunden pro Woche‘ und Kategorie 3 ‚sechs Stunden und mehr pro Woche‘.

Tabelle 8-1: Erfassung des zeitlichen Umfangs der freiwilligen Tätigkeit

Welle	Fragetext	Antwortmöglichkeiten
1999	Und wie viele Stunden pro Monat wenden Sie ungefähr dafür auf?	Anzahl der Stunden
2004	[Frage wurde nicht gestellt]	
2009	Und wie viele Stunden pro Monat wenden Sie ungefähr dafür auf?	Anzahl der Stunden Unter 1 Stunde
2014 & 2019	Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden pro Tag/Woche/Monat/Jahr* haben Sie durchschnittlich dafür aufgewendet?	Anzahl der Stunden pro Tag/Woche/Monat/Jahr Anzahl der Minuten pro Tag/Woche/Monat/Jahr

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, FWS 2019. Eigene Darstellung (DZA).

*Der Bezug auf Tag, Woche, Monat oder Jahr richtet sich nach der Angabe aus der im Interview vorherig gestellten Frage zur Häufigkeit der Tätigkeit – es wird also nur eine Frage in der entsprechenden Einheit gestellt.

Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit: Alle Engagierten geben Auskunft darüber, wie häufig sie ihre freiwillige Tätigkeit ausüben. Die Antwortmöglichkeiten reichen von ‚täglich‘ bis zu ‚einmal im Monat‘ und ‚seltener‘. Wenn die Engagierten während der Befragung Schwierigkeiten hatten sich einzuordnen, da sie sich nur unregelmäßig engagieren, gab es in den Erhebungsjahren 2014 und 2019 die Möglichkeit, die Angabe als ‚ganz unregelmäßig‘ einzustufen. Außerdem wurde die Abfrage 2014 und 2019 durch ein eindeutiges Zeitfenster ergänzt („*Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie häufig haben Sie diese Tätigkeit ausgeübt?*“). Die konkreten Frageformulierungen sowie Antwortmöglichkeiten für alle Erhebungsjahre sind Tabelle 8-2 zu entnehmen.

Für die Ergebnisdarstellung werden die Antwortmöglichkeiten in drei Kategorien zusammengefasst: Kategorie 1 ‚täglich oder mehrmals pro Woche‘, Kategorie 2 ‚einmal pro Woche oder mehrmals pro Monat‘ und Kategorie 3 ‚einmal pro Monat oder seltener‘. Die Angabe ‚ganz unregelmäßig‘ (2014: 1,0 Prozent; 2019: 1,4 Prozent) wurden der Kategorie ‚einmal pro Monat oder seltener‘ zugeordnet.

Tabelle 8-2: Erfassung der Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit

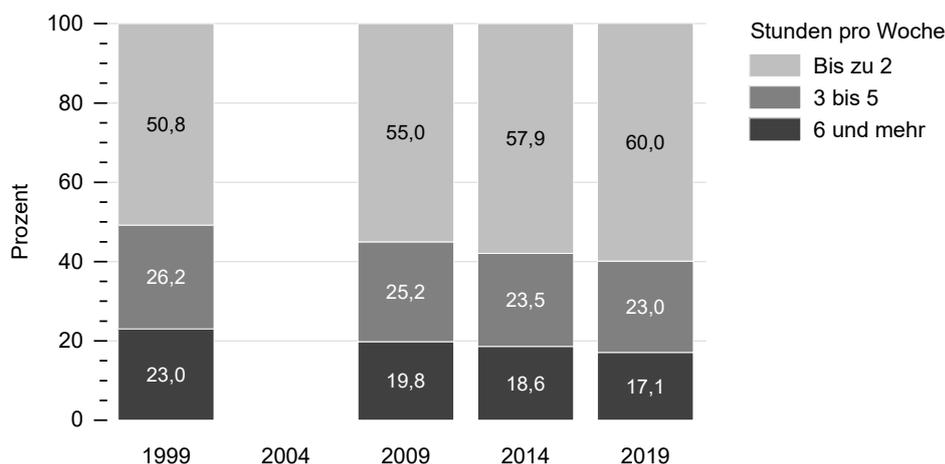
Welle	Fragetext	Antwortmöglichkeiten
1999 & 2004	Wie häufig üben Sie die Tätigkeit aus oder müssen Zeit dafür aufbringen?	Täglich, mehrmals in der Woche, einmal in der Woche, mehrmals im Monat, einmal im Monat, seltener
2009	Wie häufig üben Sie die Tätigkeit aus?	Täglich, mehrmals in der Woche, einmal in der Woche, mehrmals im Monat, einmal im Monat, seltener
2014 & 2019	Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie häufig haben Sie diese Tätigkeit ausgeübt?	Täglich, mehrmals in der Woche, einmal in der Woche, mehrmals im Monat, einmal im Monat, seltener Ganz unregelmäßig (diese Kategorie wurde nicht vorgelesen)

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, FWS 2019. Eigene Darstellung (DZA).

8.3 Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit

Im Zeitvergleich lässt sich ein Trend zu einer weniger zeitintensiven Ausübung der freiwilligen Tätigkeit feststellen. So stieg der Anteil der Engagierten, die für ihre freiwillige Tätigkeit eine vergleichsweise geringe Zeit von bis zu zwei Stunden pro Woche aufbringen; er lag 1999 bei 50,8 Prozent und liegt 2019 bei 60,0 Prozent (Abbildung 8-1). Im selben Zeitraum ist der Anteil der freiwillig Engagierten, die mit sechs und mehr Stunden pro Woche viel Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit aufbringen, von 23,0 Prozent auf 17,1 Prozent gesunken. Dieser Trend zeigt sich auch für die letzten Jahre: Zwischen den Erhebungswellen 2014 und 2019 ist der Anteil an Engagierten, die für ihre freiwillige Tätigkeit bis zu zwei Stunden in der Woche aufwenden, um über zwei Prozentpunkte gestiegen und der Anteil an Personen, die für ihre freiwillige Tätigkeit sechs und mehr Stunden pro Woche aufwenden, um eineinhalb Prozentpunkte gesunken. Der Trend zu einem geringeren Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit, der bereits anhand der früheren Erhebungswellen des Freiwilligensurveys festgestellt werden konnte, setzt sich somit weiter fort.

Abbildung 8-1: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.440), FWS 2009 (n = 6.740), FWS 2014 (n = 11.799), FWS 2019 (n = 11.237).

Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Kategorie ‚Bis zu 2 Stunden pro Woche‘: Alle Unterschiede im Zeitvergleich sind statistisch signifikant.

Kategorie ‚3 bis 5 Stunden pro Woche‘: Statistisch signifikant sind die Unterschiede zwischen 1999 und 2014, zwischen 1999 und 2019 sowie zwischen 2009 und 2019.

Kategorie ‚6 und mehr Stunden pro Woche‘: Statistisch signifikant sind die Unterschiede zwischen 1999 und allen anderen Erhebungsjahren, zwischen 2009 und 2019 sowie zwischen 2014 und 2019.

Für das Erhebungsjahr 2019 sind im Hinblick auf den Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit deutliche Geschlechterunterschiede festzustellen (Abbildung 8-2a). Einen eher geringen Aufwand von bis zu zwei Stunden pro Woche leisten 56,9 Prozent der engagierten Männer und 63,1 Prozent der engagierten Frauen. Vergleichsweise viel Zeit, sechs und mehr Wochenstunden, investieren 19,6 Prozent der Männer und 14,5 Prozent der Frauen in ihre freiwillige Tätigkeit. Somit üben Männer ihre freiwillige Tätigkeit anteilig häufiger zeitintensiv aus als Frauen.

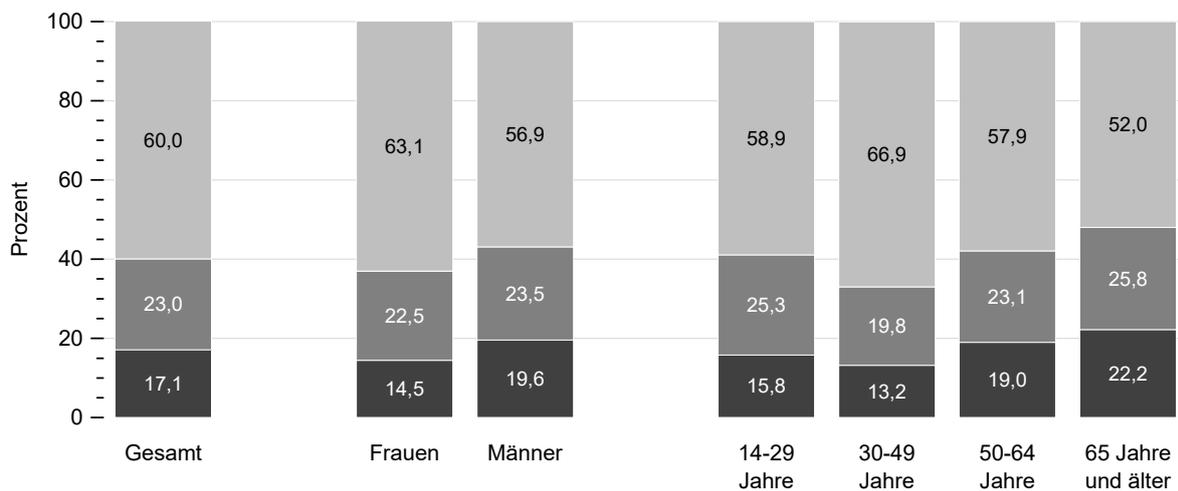
Im Vergleich der Altersgruppen (Abbildung 8-2a) fällt auf, dass sich die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen mit 66,9 Prozent anteilig am häufigsten mit einem geringen Zeitaufwand von bis zu zwei Wochenstunden in ihre freiwillige Tätigkeit einbringt. Demgegenüber wenden lediglich 13,2 Prozent dieser Altersgruppe sechs und mehr Wochenstunden für ihre freiwillige Tätigkeit auf.

Somit ist der Anteil an Engagierten, die ihre freiwillige Tätigkeit zeitintensiv ausüben, in dieser Altersgruppe besonders gering. In der Gruppe der 14- bis 29-Jährigen ist der Anteil derjenigen, die sechs und mehr Wochenstunden freiwillig tätig sind, mit 15,8 Prozent etwas höher. Bei der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren ist dieser Anteil mit 22,2 Prozent am höchsten. Somit engagieren sich die 65-Jährigen und Älteren von allen Altersgruppen anteilig am häufigsten zeitintensiv.

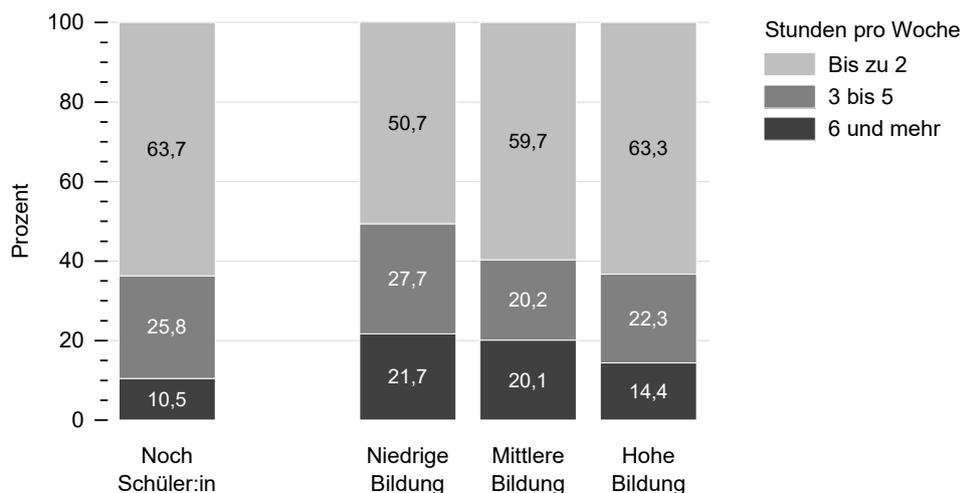
Personen mit niedriger Bildung engagieren sich im Vergleich zu Personen mit mittlerer und hoher Bildung anteilig am häufigsten mit hoher Zeitintensität für ihre freiwillige Tätigkeit (Abbildung 8-2b). 21,7 Prozent der niedriggebildeten Personen bringen sich mit sechs und mehr Stunden und 27,7 Prozent mit drei bis fünf Stunden pro Woche in ihre freiwillige Tätigkeit ein. Bei Personen mit mittlerer Bildung liegen diese Anteile bei 20,1 und 20,2 Prozent und bei Personen mit hoher Bildung bei 14,4 und 22,3 Prozent. Der Anteil derjenigen, die sich zeitintensiv engagieren, ist bei den Personen, die noch zur Schule gehen, am geringsten.

Abbildung 8-2: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Engagierten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.237).
Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Die Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant für die Kategorien ‚Bis zu 2 Stunden pro Woche‘ und ‚6 und mehr Stunden pro Woche‘.

Kategorie ‚Bis zu 2 Stunden pro Woche‘: Altersgruppen: Alle Unterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme von dem Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen; Bildungsgruppen: Statistisch signifikant sind nur die Unterschiede zwischen Personen mit niedriger Bildung zu allen anderen Bildungsgruppen sowie zwischen Personen mit mittlerer und hoher Bildung.

Kategorie ‚3 bis 5 Stunden pro Woche‘: Altersgruppen: Alle Unterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme von Unterschieden zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den beiden ältesten Altersgruppen sowie zwischen den 50- bis 64-Jährigen und 65-Jährigen und Älteren; Bildungsgruppen: Statistisch signifikant sind nur die Unterschiede zwischen Personen, die noch zur Schule gehen und Personen mit mittlerer Bildung sowie zwischen Personen mit niedriger Bildung zu Personen mit mittlerer und hoher Bildung.

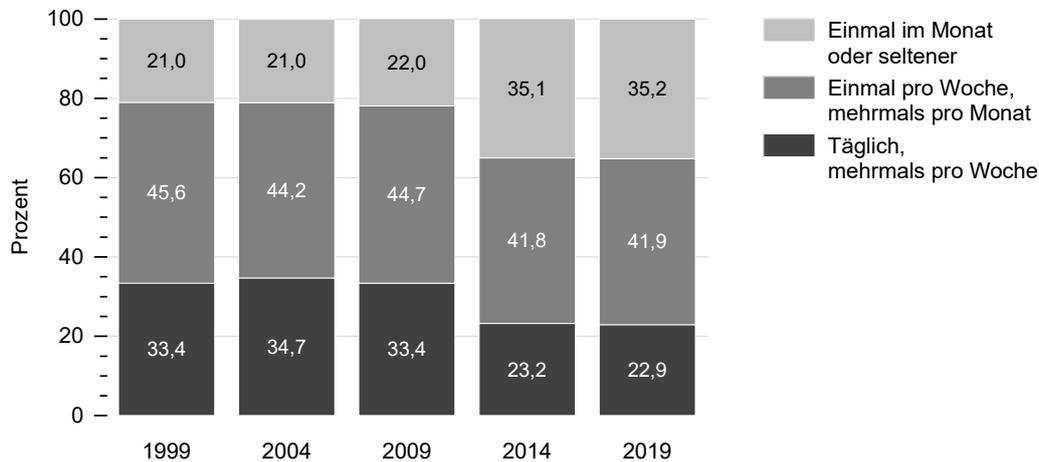
Kategorie ‚6 und mehr pro Woche‘: Altersgruppen: Alle Unterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme vom Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen zu den 30- bis 49-Jährigen und zu den 50- bis 64-Jährigen. Bildungsgruppen: Alle Unterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen Personen, die noch zur Schule gehen und Personen mit hoher Bildung sowie zwischen Personen mit niedriger und mit mittlerer Bildung.

8.4 Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit

Der Vergleich zwischen den Erhebungswellen zeigt, dass sich die Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit jeweils in den ersten drei Erhebungsjahren (1999, 2004 und 2009) und in den letzten zwei Erhebungsjahren des Freiwilligensurveys (2014 und 2019) auf eine ähnliche Art und Weise verteilt (Abbildung 8-3). Zwar sind in allen fünf Erhebungswellen die meisten Engagierten anteilig in der mittleren Kategorie ‚einmal pro Woche, mehrmals pro Monat‘ vertreten, allerdings weisen die anderen zwei Kategorien deutliche Unterschiede auf. In den Jahren 1999, 2004 und 2009 wird die Kategorie ‚täglich, mehrmals pro Woche‘ am zweithäufigsten angegeben, in den Jahren 2014 und 2019 wird hingegen die Kategorie ‚einmal im Monat oder seltener‘ am zweithäufigsten genannt. In den Jahren 2014 und 2019 spielen demnach die seltener ausgeübten freiwilligen Tätigkeiten eine größere Rolle als in den Jahren zuvor. Diese Befunde gehen einher mit der beobachteten Entwicklung weg von dauerhaft ausgeübten freiwilligen Tätigkeiten hin zu seltener ausgeübten freiwilligen Tätigkeiten. Die Befunde könnten jedoch auch zum Teil damit zusammenhängen, dass das seltener ausgeübte Engagement in den Erhebungsjahren 2014 und 2019 besser erfasst wird. 2014 und 2019 wurde nach Engagement in den letzten zwölf Monaten gefragt, in den Erhebungsjahren zuvor wurde nach Engagement ‚derzeit‘ gefragt (siehe Kapitel 2). Die Erfassung des Engagements unter Einbezug eines klar definierten Zeitfensters könnte dazu führen, dass Befragte auch weiter zurückliegende sowie seltener ausgeübte Tätigkeiten eher angeben. Dies zeigt sich auch dann, wenn die Häufigkeiten der Ausübung nicht auf Basis aller Engagierten, sondern auf Basis aller

Befragten betrachtet werden: Häufiger ausgeübte Tätigkeiten (einmal pro Woche oder mehrmals pro Monat sowie täglich oder mehrmals pro Woche) bleiben auf einem vergleichbaren Niveau, während seltener ausgeübte Tätigkeiten (einmal im Monat oder seltener ausgeübte Tätigkeiten) anteilig häufiger werden (ohne Abbildung).

Abbildung 8-3: Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.643), FWS 2004 (n = 5.113), FWS 2009 (n = 6.964), FWS 2014 (n = 12.408), FWS 2019 (n = 11.901).

Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

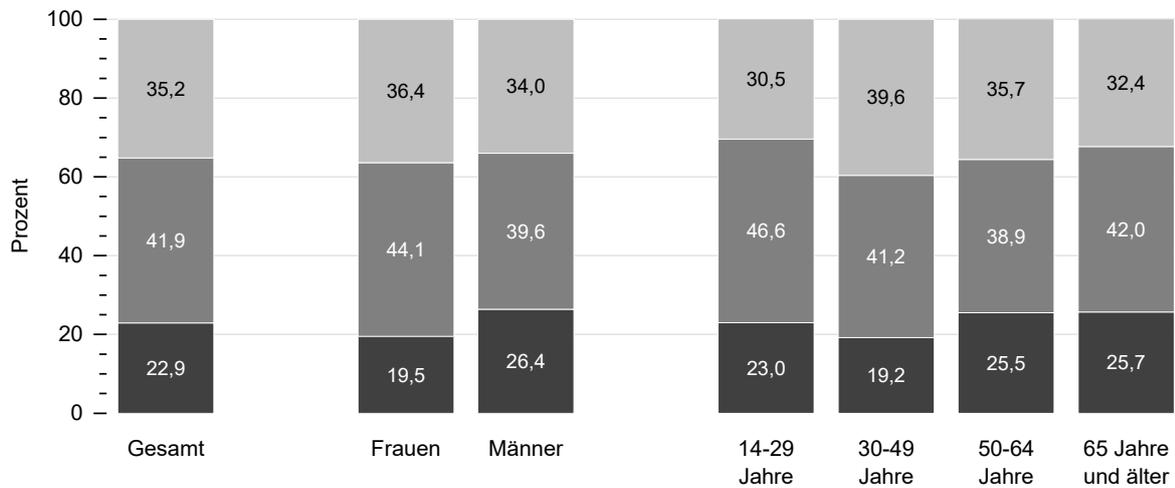
In allen drei Kategorien sind die Unterschiede jeweils zwischen 2014 und 2019 zu 1999, 2004 und 2009 statistisch signifikant. Die Unterschiede zwischen 1999, 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019 sind nicht statistisch signifikant.

Für das Erhebungsjahr 2019 zeigt sich, dass Frauen mit 19,5 Prozent anteilig deutlich seltener ihre freiwillige Tätigkeit täglich oder mehrmals pro Woche ausüben als Männer mit 26,4 Prozent (Abbildung 8-4a). Bei den Altersgruppen sind die 30- bis 49-Jährigen im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen anteilig am seltensten täglich oder mehrmals pro Woche engagiert.

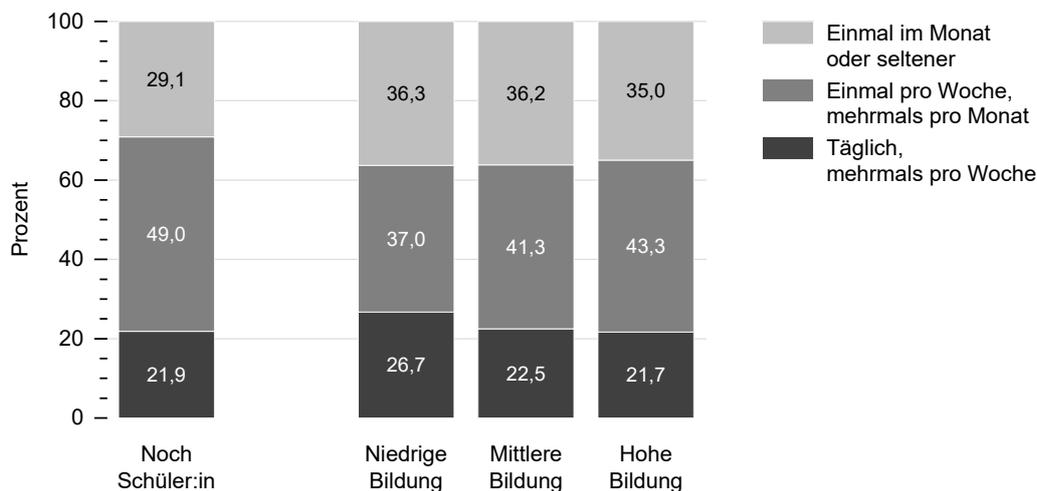
Bei den Bildungsgruppen zeigt sich, dass Personen mit niedriger Bildung anteilig häufiger täglich oder mehrmals pro Woche ihre freiwillige Tätigkeit ausüben als Personen mit anderem Bildungsstand (Abbildung 8-4b). Mit 26,7 Prozent sind etwas mehr als ein Viertel der niedriggebildeten Personen täglich oder mehrmals wöchentlich engagiert. Das heißt, dass Personen mit niedriger Bildung, im Vergleich zu Personen mit mittlerer und hoher Bildung, anteilig häufiger engagiert für ihre freiwillige Tätigkeit engagiert sind. Personen, die noch zur Schule gehen engagieren sich zu ähnlichen Anteilen täglich oder mehrmals die Woche wie Personen mit mittlerer oder hoher Bildung.

Abbildung 8-4: Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Engagierten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. Geschlecht und Alter (n = 11.901) sowie Bildung (n = 11.901).

Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Der Geschlechterunterschied ist für die Kategorien ‚Einmal pro Woche, mehrmals pro Monat‘ und ‚Täglich, mehrmals pro Woche‘ statistisch signifikant.

Kategorie ‚Einmal im Monat oder seltener‘: Altersgruppen: Alle Unterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme vom Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren. Bildungsgruppen: Statistisch signifikant ist nur der Unterschied zwischen Personen, die noch zur Schule gehen zu Personen mit niedriger beziehungsweise mittlerer Bildung.

Kategorie ‚Einmal pro Woche, mehrmals pro Monat‘: Altersgruppen: Statistisch signifikant ist nur der Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen zu allen anderen Altersgruppen. Bildungsgruppen: Statistisch signifikant sind nur die Unterschiede zwischen den Personen mit niedriger Bildung zu Personen aus allen anderen Bildungsgruppen und zwischen Personen, die noch zur Schule gehen und Personen mit mittlerer Bildung.

Kategorie ‚Täglich, mehrmals pro Woche‘: Altersgruppen: Statistisch signifikant ist nur der Unterschied zwischen den 30- bis 49-Jährigen zu allen anderen Altersgruppen. Bildungsgruppen: Statistisch signifikant ist nur der Unterschied zwischen den Personen mit niedriger Bildung zu Personen mit mittlerer beziehungsweise hoher Bildung.

8.5 Fazit

Die vorgestellten Ergebnisse veranschaulichen, dass sich die Zeitverwendung für die freiwillige Tätigkeit im Trendvergleich gewandelt hat. So zeigt sich ein seit 1999 fortlaufender Trend zu einer weniger zeitintensiven Ausübung der freiwilligen Tätigkeit. Dieser Trend ist unter anderem auf die veränderte Zeitverwendung der Menschen in Deutschland zurückzuführen: Stärkere

zeitliche Investitionen in verschiedenste Bereiche des alltäglichen Lebens wie die Erwerbsarbeit, die Familie oder die Freizeit verringern das zeitliche Volumen für andere Tätigkeiten, unter anderem auch für das freiwillige Engagement (Dittrich & Mey 2019; Taniguchi 2012). Weiterhin zeigt sich eine Tendenz hin zu seltener ausgeübten freiwilligen Tätigkeiten, die vor allem in den Erhebungsjahren 2014 und 2019 zu erkennen ist. Dieser Befund deckt sich mit der Beobachtung, dass es vielen Organisationen immer schwerer fällt, freiwillig Engagierte für dauerhafte Aufgaben zu finden, während die Rekrutierung von Engagierten für kurzfristige Einsätze ein kleineres Problem darstellt (Priemer et al. 2019). Passend zu dieser Entwicklung entstehen neue Formen des Engagements, die einen episodischen Charakter haben. So zieht eventbezogenes Engagement, wie ein jährlich stattfindendes Musikfestival oder auch große Sportveranstaltungen, eine große Zahl Engagierter an (Neufeind et al. 2015). Die mit den Daten des Freiwilligensurveys dargestellte Tendenz hin zum selteneren Engagement kann auch damit zusammenhängen, dass seltener ausgeübte Tätigkeiten in den Erhebungsjahren 2014 und 2019 besser als in den Erhebungsjahren zuvor erfasst wurden. Der Zeitvergleich zeigt zwei deutliche Plateaus jeweils für die Erhebungsjahre 1999, 2004 und 2009 sowie für die Erhebungsjahre 2014 und 2019 mit einem Anstieg zwischen den Jahren 2009 und 2014. In den zwei letzten Erhebungsjahren wurde die Abfrage durch ein klar definiertes Zeitfenster ergänzt, das die Erfassung sporadischer Tätigkeiten erheblich erleichtert.

Es lassen sich außerdem Unterschiede in der zeitlichen Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit für verschiedene gesellschaftliche Gruppen beobachten. Frauen engagieren sich anteilig weniger häufig zeitintensiv als Männer. Zudem sind Frauen anteilig seltener täglich oder mehrmals pro Woche engagiert als Männer. Hier greifen vermutlich die nach wie vor bestehenden Mechanismen der geschlechtsspezifischen inner- und außerhäuslichen Arbeitsteilung (Burkhardt et al. 2017; Sellach & Libuda-Köster 2017). Zudem engagieren sich Frauen und Männer zum Teil in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen (siehe Kapitel 5) oder auch in unterschiedlichen organisatorischen Rahmen (Kapitel 9). Die damit verbundenen Rahmenbedingungen und Strukturen können sich auf den Zeitumfang der freiwilligen Tätigkeit auswirken.

Weiterhin fällt die zeitliche Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeit je nach Lebensphase unterschiedlich aus. So sind beispielsweise im Altersgruppenvergleich die Anteile der Personen, die wenig Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit investieren, bei den 30- bis 49-Jährigen am höchsten, was vermutlich an der starken Einbindung in familiäre Aufgaben sowie in die Erwerbsarbeit liegt. Die geringere zeitliche Flexibilität scheint sich für die Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen auch darin zu äußern, dass sie ihre freiwilligen Tätigkeiten seltener oder unregelmäßiger als andere Altersgruppen ausüben. Die 65-Jährigen und Älteren investieren dagegen vergleichsweise viel Zeit pro Woche in ihre freiwilligen Tätigkeiten. Dies hat möglicherweise mit der verfügbaren Zeit in der nachberuflichen Phase zu tun, wobei eine zeitintensive freiwillige Tätigkeit die Möglichkeit bieten könnte, die gesammelten Erfahrungen und Kompetenzen einzubringen (Komp et al. 2012). Der höhere zeitliche Aufwand für die freiwillige Tätigkeit kann für diese Personengruppe auch damit in Verbindung stehen, dass freiwilliges Engagement eine Möglichkeit bietet, mit anderen Menschen zusammen zu kommen und somit Kontakte zu knüpfen oder aufrechtzuerhalten (siehe Kapitel 6).

Personen mit niedrigerer Bildung üben ihre freiwillige Tätigkeit anteilig häufiger zeitintensiv und eng getaktet aus als Personen mit mittlerer oder hoher Bildung. Somit sind Personen mit niedriger Bildung zwar anteilig seltener als Personen anderer Bildungsgruppen freiwillig engagiert (siehe Kapitel 4), aber wenn sie sich engagieren, dann investieren sie vergleichsweise viel Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit. Dies könnte mit verschiedenen Faktoren zusammenhängen, wie

beispielsweise der Art der freiwilligen Tätigkeit oder dem organisatorischen Rahmen, in dem niedriggebildete Personen ihre freiwillige Tätigkeit ausüben. Außerdem üben Personen mit niedriger Bildung anteilig etwas häufiger als Personen mit mittlerer oder hoher Bildung eine einzige freiwillige Tätigkeit aus als Personen aus anderen Bildungsgruppen, die anteilig häufiger zwei oder mehr freiwilligen Tätigkeiten nachgehen. Somit können niedriggebildete Personen zu höheren Anteilen die Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit investieren als Personen aus den anderen Bildungsgruppen, die anteilig etwas häufiger ihre verfügbare Zeit auf mehrere freiwillige Tätigkeiten verteilen.

Der Einblick in die zeitliche Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeiten zeigt, dass die Zeitverwendung nicht nur nach verschiedenen Gruppen variiert und durch verschiedene Lebensphasen der Menschen geprägt ist, sondern auch, dass im Zeitvergleich ein Wandel der zeitlichen Ausgestaltung der freiwilligen Tätigkeiten zu erkennen ist. Dieser Wandel hin zu geringerem Zeitaufwand für freiwillige Tätigkeiten sollte nicht nur als ein Verlust von Zeit für freiwilliges Engagement, sondern auch als Ausdruck der Entstehung neuer kurzfristiger oder eventbezogener Engagementformen verstanden werden.

Literatur

- Alscher, M., Priller, E., & Burkhardt, L. (2021). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 399–407). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Burkhardt, L., Priller, E., & Zimmer, A. (2017). Auf der Überholspur? Frauen und freiwilliges Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) *Wie die Zeit vergeht - Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden* (S. 179–194). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Dittrich, M., & Mey, B. (2019). Time Use Choices and Volunteer Labour Supply. *Voluntas: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations*, 1–21.
- Hameister, N., Müller, D., & Ziegelmann, J. P. (2017). Zeitlicher Umfang, Häufigkeit und biografische Dauer des freiwilligen Engagements. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 333–354). Wiesbaden: Springer VS.
- Kausmann, C., Burkhardt, L., Rump, B., Kelle, N., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2019). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 55–91). Wiesbaden: Springer VS.
- Kausmann, C., Simonson, J., & Hameister, N. (2017). *Freiwilliges Engagement junger Menschen – Sonderauswertungen des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
- Komp, K., Van Tilburg, T., & Van Groenou, M. B. (2012). Age, retirement, and health as factors in volunteering in later life. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 41(2), 280–299.
- Neufeind, M., Güntert, S. T., & Wehner, T. (2015). Neue Formen der Freiwilligenarbeit. In: T. Wehner & S. T. Güntert (Hrsg.) *Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation* (S. 195–220). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Panova, R., Sulak, H., Bujard, M., & Wolf, L. (2017). Die Rushhour des Lebens im Familienzyklus: Zeitverwendung von Männern und Frauen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) *Wie die Zeit vergeht - Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden* (S. 45–64). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Priemer, J., Bischoff, A., Hohendanner, C., Krestakies, R., Rump, B., & Schmitt, W. (2019). Organisierte Zivilgesellschaft. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 7–54). Wiesbaden: Springer VS.

- Schober, P. S., & Zoch, G. (2019). Change in the gender division of domestic work after mothers or fathers took leave: exploring alternative explanations. *European Societies*, 21(1), 158–180.
- Sellach, B., & Libuda-Köster, A. (2017). Gleichstellungspolitik im Spiegel der Zeitverwendungserhebung. Ein Vergleich der Ergebnisse der Zeitverwendungserhebungen von 2001/2002 und 2012/2013. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) *Wie die Zeit vergeht - Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden* (S. 25–44). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2018). *Statistisches Jahrbuch. Deutschland und Internationales*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2019). Erwerbstätigenquoten 1991 bis 2019. Online: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/erwerbstaetigenquoten-gebietsstand-geschlecht-altergruppe-mikrozensus.html> (zuletzt abgerufen 18.11.2020)
- Tamm, M. (2019). Father's parental leave-taking, childcare involvement and labor market participation. *Labour Economics*, 59, 184–197.
- Taniguchi, H. (2012). The determinants of formal and informal volunteering: Evidence from the American Time Use Survey. *Voluntas: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations*, 23(4), 920–939.

9. Organisationsformen und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement

Nora Karnick, Julia Simonson & Christine Hagen

Kernaussagen

Etwa die Hälfte der freiwillig Engagierten übt die freiwillige Tätigkeit in einem Verein oder Verband aus. Im Zeitvergleich ist dieser Anteil rückläufig. Individuell organisierte Gruppen gewinnen dagegen als Orte des Engagements im Zeitvergleich anteilig hinzu. Seit 2014 sind individuell organisierte Gruppen die zweitstärkste Organisationsform freiwilligen Engagements.

Frauen und Männer sind anteilig unterschiedlich häufig in den einzelnen Organisationsformen engagiert. Frauen sind anteilig seltener als Männer in Vereinen und Verbänden engagiert und anteilig häufiger als Männer in individuell organisierten Gruppen sowie in Kirchen und religiösen Vereinigungen freiwillig tätig.

Die meisten Engagierten sind Mitglied in der Organisation, in der sie ihre freiwillige Tätigkeit ausüben. Männer haben mit 82,7 Prozent anteilig häufiger eine Mitgliedschaft in der Organisation ihres Engagements als Frauen mit 76,2 Prozent.

Jede vierte freiwillig engagierte Person hat 2019 eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion in ihrer freiwilligen Tätigkeit. Engagierte haben im Zeitvergleich anteilig immer seltener leitende Tätigkeiten inne. Für Männer ist der relative Rückgang zwischen 1999 und 2019 stärker als für Frauen. Bei den Frauen ist der Anteil der Engagierten in Leitungspositionen seit 2009 stabil geblieben: Etwa jede fünfte engagierte Frau übt im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsposition aus. Bei den engagierten Männern ist es knapp jeder Dritte.

Ältere Engagierte übernehmen anteilig häufiger leitende Tätigkeiten als jüngere – die Bildungsunterschiede bei der Übernahme von Leitungsfunktionen sind gering. Engagierte zwischen 14 und 49 Jahren übernehmen anteilig seltener Leitungs- und Vorstandsfunktionen als Engagierte ab 50 Jahren. Engagierte mit hoher Bildung übernehmen anteilig etwas häufiger Leitungsfunktionen als Engagierte der mittleren Bildungsgruppe, dieser Unterschied ist aber gering. Die weiteren Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen sind statistisch nicht signifikant.

Menschen mit Migrationshintergrund übernehmen anteilig seltener eine leitende Tätigkeit im Engagement als Menschen ohne Migrationshintergrund. Unter den Engagierten mit Migrationshintergrund üben 21,4 Prozent eine leitende Tätigkeit aus; unter den Engagierten ohne Migrationshintergrund sind es 27,3 Prozent. Für die Übernahme einer leitenden Position spielt innerhalb der Gruppe der Engagierten mit Migrationshintergrund insbesondere die eigene Zuwanderungserfahrung eine wichtige Rolle.

9.1 Einleitung

Freiwilliges Engagement ist in unterschiedliche Organisationsformen eingebettet. In Deutschland stellen Vereine noch immer den zentralen organisationalen Rahmen für freiwilliges Engagement: 2014 übte mehr als die Hälfte aller Engagierten ihre freiwillige Tätigkeit in einem Verein oder Verband aus (Simonson & Vogel 2017). In fast jedem der mehr als 600.000 in Deutschland registrierten Vereine findet sich mindestens eine freiwillig engagierte Person (Priemer et al. 2019). Somit bieten Vereine zum einen wichtige Gelegenheitsstrukturen für freiwilliges Engagement; zum anderen könnten viele Vereine und andere zivilgesellschaftliche Organisationen ohne freiwilliges Engagement gar nicht bestehen (Alscher et al. 2013). Neben den Vereinen kommt auch weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen eine große Bedeutung für die Infrastruktur des freiwilligen Engagements zu, da sie die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement schaffen (Priemer et al. 2019). Freiwillige Tätigkeiten finden häufig in formalen Organisationsformen wie Kirchen und religiösen Vereinigungen, staatlichen und kommunalen Einrichtungen oder anderen formal organisierten Einrichtungen wie Gewerkschaften oder Parteien statt (Simonson & Vogel 2017).

Neben den formalen Organisationen spielen auch informelle Zusammenschlüsse eine große und zunehmend wichtige Rolle im freiwilligen Engagement – die freiwillige Tätigkeit wird verstärkt in individuell organisierten Gruppen ausgeübt (Simonson & Vogel 2017). Zu diesen zählen Selbsthilfegruppen, Nachbarschaftshilfen, Initiativen oder Projekte und andere selbstorganisierte Gruppen sowie das alleinig ausgeübte Engagement.

Die Zunahme informell organisierten Engagements kann im Zusammenhang mit einer Tendenz der Pluralisierung und Individualisierung von Engagement gesehen werden (Mutz 2011; Schührer 2019). Zum einen können sich hier veränderte Ansprüche der Engagierten an die organisationale Ausgestaltung ihres Engagements, wie zum Beispiel bessere Mitsprachemöglichkeiten durch weniger hierarchische Strukturen, niederschlagen (Simonson & Vogel 2017). Zum anderen bevorzugen insbesondere jüngere Engagierte möglicherweise zunehmend flexible Organisationsstrukturen, die es zulassen, eine freiwillige Tätigkeit kurzfristig oder mit variierendem Zeitaufwand auszuüben (Priemer et al. 2017). Informelle Organisationen bieten für Engagierte eventuell bessere Rahmenbedingungen als formale Organisationen, um das freiwillige Engagement mit individuellen Ansprüchen und Möglichkeiten im Alltag der Engagierten in Einklang zu bringen. Als Beispiel kann hier die vielfach spontan organisierte Hilfe für Geflüchtete genannt werden, die sich vor allem aus Eigeninitiative und dem Zusammenschluss hilfsbereiter Menschen entwickelt hat (Priemer et al. 2017).

Die Mitgliedschaft in einer Organisation ist keine notwendige Voraussetzung für freiwilliges Engagement (und ist auch in informellen Zusammenschlüssen nicht immer möglich), aber es wird davon ausgegangen, dass freiwilliges Engagement grundsätzlich hierdurch begünstigt wird (Alscher et al. 2013; Dathe et al. 2010; Priemer et al. 2019; Vogel & Hameister 2017). Eine Mitgliedschaft kann eine bindende und integrierende Funktion haben und das Funktionieren der Organisation oder des Vereins zusätzlich sichern (Dathe et al. 2010). 2004 ging eine freiwillige Tätigkeit innerhalb einer Organisation in neun von zehn Fällen mit einer Mitgliedschaft in ebensolcher einher (Gensicke et al. 2006). Um zu sehen, wie sich dieses Verhältnis heute darstellt, wurde die entsprechende Frage, die bisher lediglich im Freiwilligensurvey 2004 gestellt worden war, für 2019 wieder aufgenommen. Damit ist es möglich, der Frage nach dem aktuellen Zusammenhang von Mitgliedschaft und freiwilligem Engagement in einer Organisation nachzugehen.

Die organisationale Struktur des freiwilligen Engagements wirkt sich auch auf die Möglichkeit der Übernahme von Leitungs- und Vorstandsfunktionen im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit aus. Besonders Organisationsstrukturen mit einem hohen Grad der Institutionalisierung und der hierarchischen Strukturierung bieten Engagierten die Möglichkeit, Leitungs- und Vorstandsfunktionen innerhalb ihrer Organisation zu übernehmen (Hagen & Simonson 2017). So ist es für Vereine beispielsweise verpflichtend, bestimmte Leitungs- und Vorstandsfunktionen zu besetzen (Zimmer 2011). Demgegenüber ist es individuell organisierten Gruppen freigestellt, über die Schaffung leitender Positionen zu entscheiden. Vereine beklagen zunehmend Schwierigkeiten bei der Besetzung von Leitungspositionen (Alscher et al. 2021), da es vor allem an jungen Mitgliedern mangle, die diese Aufgaben übernehmen würden (Alscher et al. 2013). Eine Leitungstätigkeit im freiwilligen Engagement aufzunehmen, bedeutet eine langfristige Verpflichtung einzugehen sowie Verantwortung zu übernehmen. Leitungstätigkeiten entsprechen daher häufig nicht mehr den Anforderungen jüngerer Menschen, deren Alltag und Erwerbsarbeit eine stärkere Mobilität und Flexibilität erfordern (Zimmer 2013). Aufgrund dieser Schwierigkeit, mit der sich die Organisationen freiwilligen Engagements anscheinend zunehmend konfrontiert sehen, wird die Entwicklung der Leitungs- und Vorstandsfunktionen in diesem Kapitel im Trend betrachtet.

In diesem Kapitel werden unterschiedliche Aspekte der organisationalen Ausgestaltung des freiwilligen Engagements dargestellt. Dabei sollen folgende Fragen untersucht werden:

- a) In welchen Organisationsformen wird freiwilliges Engagement in Deutschland ausgeübt und welche Unterschiede sind dabei im Zeitvergleich festzustellen? Wie gestaltet sich die Verteilung der freiwillig Engagierten über die verschiedenen Organisationsformen? Wie unterscheiden sich die Anteile der Engagierten in den unterschiedlichen Organisationsformen zwischen Frauen und Männern und nach Altersgruppen 2019?
- b) Zu welchen Anteilen sind die engagierten Personen in der Organisation, in der sie engagiert sind, auch Mitglied? Haben sich diese Anteile im Zeitvergleich zwischen 2004 und 2019 verändert? Wie unterscheiden sich die Anteile der Personen mit einer Mitgliedschaft in der Organisation des Engagements nach Geschlecht und Altersgruppe 2019?
- c) Wie hoch ist der Anteil der Engagierten, die in ihrem Engagement eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion ausüben im Zeitvergleich seit 1999? Wie unterscheiden sich die Anteile der Engagierten zwischen Frauen und Männern und zwischen Altersgruppen im Zeitvergleich seit 1999 sowie zwischen den Bildungsgruppen und nach Migrationshintergrund 2019?

9.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses

Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

In diesem Kapitel werden drei unterschiedliche Aspekte der freiwilligen Tätigkeit (einzige Tätigkeit oder zeitaufwendigste Tätigkeit bei mehreren Tätigkeiten) betrachtet: der organisationale Rahmen, die Mitgliedschaft in der Organisation des Engagements sowie das Ausüben einer Leitungs- oder Vorstandstätigkeit. Im Folgenden wird dargestellt, wie diese Aspekte erhoben wurden.

Organisatorischer Rahmen: Im Freiwilligensurvey 2019 wird erfasst, in welchem organisatorischen Rahmen freiwillig Engagierte ihre zeitaufwendigste Tätigkeit (bei mehreren Tätigkeiten) oder ihre einzige freiwillige Tätigkeit ausüben. Die Organisationsformen des freiwilligen Engagements werden wie folgt erfragt:

In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre Tätigkeit aus? Ist das ein Verein; ein Verband; eine Gewerkschaft; eine Partei; eine Kirche oder religiöse Vereinigung; eine Nachbarschaftshilfe; eine Selbsthilfegruppe; eine Initiative oder Projektarbeit; eine selbst organisierte Gruppe; eine staatliche oder kommunale Einrichtung; eine private Einrichtung; eine Stiftung; allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung; sonstiges?

Die Frage zum organisatorischen Rahmen der freiwilligen Tätigkeit wurde in allen Wellen des Freiwilligensurveys gestellt. Die Antwortmöglichkeiten weisen im Zeitvergleich seit 1999 leichte Unterschiede auf. Da der organisatorische Rahmen der freiwilligen Tätigkeit über fünf zusammengefasste Kategorien ausgewertet wird, ist trotz Modifikation der einzelnen Antwortmöglichkeiten eine Vergleichbarkeit über die Wellen möglich. Die zusammengefassten Kategorien der formalen Organisationsrahmen sind ‚Vereine und Verbände‘, ‚Kirchen oder religiöse Vereinigungen‘, ‚staatliche oder kommunale Einrichtungen‘ und ‚andere formal organisierte Einrichtungen‘ wie Gewerkschaften, Parteien, private Einrichtungen, Stiftungen oder sonstiges. Die fünfte hier ausgewiesene Kategorie ‚individuell organisierte Gruppen‘ umfasst das häufig nicht formal organisierte Engagement, dem Tätigkeiten in der Nachbarschaftshilfe, in Selbsthilfegruppen, in Initiativen oder Projekten, in selbst organisierten Gruppen sowie auch Engagement, das allein ausgeübt wird, zugerechnet werden. Das Zusammenfassen der einzelnen Kategorien zu den hier aufgeführten organisatorischen Rahmen ist inhaltlich nicht durchgehend trennscharf. So kann es zu inhaltlichen Überschneidungen kommen, da beispielsweise kirchliche Vereinigungen oder auch Selbsthilfegruppen häufig die Rechtsform eines Vereins oder eines Verbandes nutzen (Zimmer 2011).

Mitgliedschaft in der Organisation des Engagements: Anschließend an die Frage nach der Form der Organisation der (zeitaufwendigsten oder einzigen) freiwilligen Tätigkeit, werden die

Engagierten gefragt, ob eine Mitgliedschaft in dieser Organisation bestehe. Diese Frage wurde in früheren Erhebungen lediglich 2004 gestellt und für 2019 wieder aufgenommen.

Sind Sie in [dieser/diesem] [Verein; Verband; Gewerkschaft; Partei; Kirche oder religiösen Vereinigung; Nachbarschaftshilfe; Selbsthilfegruppe; Initiative oder Projektarbeit; selbst organisierten Gruppe; staatlichen oder kommunalen Einrichtung; privaten Einrichtung; Stiftung] auch Mitglied?

Antwortkategorien: ja; nein

Leitungs- und Vorstandstätigkeiten: Darüber hinaus wird im Freiwilligensurvey erfasst, ob die Engagierten im Rahmen ihrer (zeitaufwendigsten oder einzigen) freiwilligen Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion ausüben. Die Fragestellung lautet seit 1999 unverändert:

Haben Sie eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?

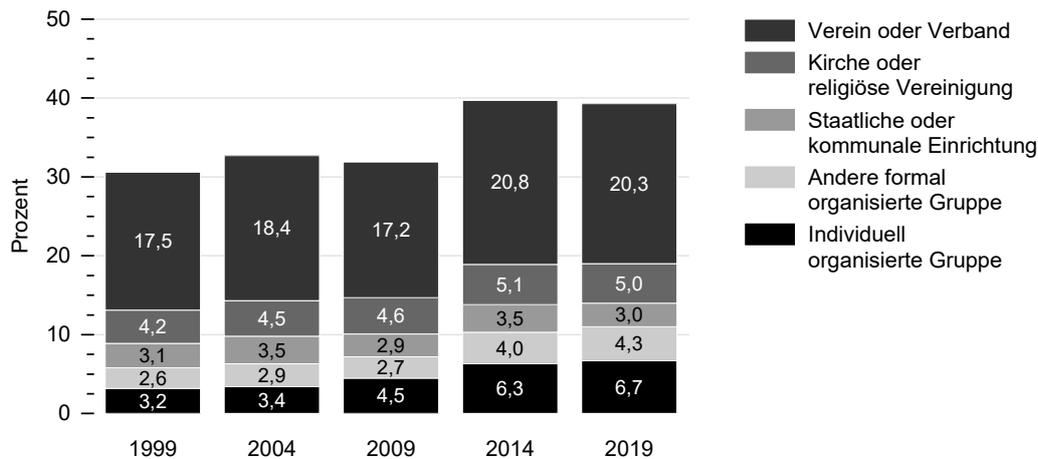
Antwortkategorien: ja; nein

Die Ergebnisse zu den Fragen nach der Mitgliedschaft und zu Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der Organisation der freiwilligen Tätigkeit werden jeweils für den Anteil der Antwortmöglichkeit ‚ja‘ berichtet. Die Ergebnisse werden jeweils auf Basis der engagierten Personen und ohne fehlende Werte berichtet. Zusätzlich werden die Organisationsformen des Engagements auf Basis aller Befragten berichtet, um Aussagen über die Anteile an der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren und somit die aktuelle Entwicklung in Deutschland treffen zu können (siehe Abbildung 9-1). Zudem werden die hochgerechneten absoluten Zahlen für die Engagierten in den unterschiedlichen Organisationsformen berichtet. Die verwendeten Differenzierungsmerkmale werden in Kapitel 2 beschrieben.

9.3 Organisationsformen des freiwilligen Engagements

Freiwilliges Engagement findet in Deutschland anteilig am häufigsten in Vereinen und Verbänden statt (Abbildung 9-1). Auf der Basis aller Befragten zeigt sich, dass 2019 etwas mehr als jede fünfte Person in Deutschland ab 14 Jahren in einem Verein oder Verband ihre freiwillige Tätigkeit ausübt. Im Zeitvergleich betrachtet ist der Anteil der Personen, die sich in ihrer freiwilligen Tätigkeit in Vereinen oder Verbänden engagieren, seit 1999 von 17,5 Prozent auf 20,3 Prozent im Jahr 2019 gestiegen, im Vergleich von 2014 zu 2019 aber gleichgeblieben; zwischen 2014 und 2019 ist der Unterschied statistisch nicht signifikant. Auch der Anteil für das Engagement in Kirchen oder religiösen Vereinigungen hat sich seit 2014 nicht verändert und beträgt 5,0 Prozent im Jahr 2019. Das Engagement in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen ist im Vergleich zu 2014 anteilig an allen Befragten gesunken und beträgt 3,0 Prozent 2019. Das Engagement in anderen formal organisierten Gruppen zeigt im gesamten Zeitvergleich anteilig einen leichten Anstieg auf insgesamt 4,3 Prozent 2019, ist aber im Vergleich zu 2014 stabil geblieben. Der Anteil der Personen, die sich in individuell organisierten Gruppen engagieren, ist im Zeitvergleich deutlich gestiegen und hat sich seit 1999 von 3,2 Prozent auf 6,7 Prozent 2019 mehr als verdoppelt. Der Unterschied zwischen 2014 und 2019 ist statistisch nicht signifikant.

Abbildung 9-1: Organisationsformen des freiwilligen Engagements im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.874), FWS 2004 (n = 14.986), FWS 2009 (n = 19.968), FWS 2014 (n = 28.469), FWS 2019 (n = 27.527).

Verein/Verband: Statistisch signifikante Unterschiede jeweils zwischen 2014 sowie 2019 und allen anderen Wellen sowie zwischen 2004 und 2009.

Kirche/religiöse Vereinigung: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen 1999 und 2014 sowie 2019.

Staatliche/kommunale Einrichtung: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2004, 2009 und 2019, zwischen 2009 und 2014 sowie zwischen 2014 und 2019.

Andere formal organisierte Gruppe: Statistisch signifikante Unterschiede jeweils zwischen 2014 und allen anderen Wellen außer 2019. Statistisch signifikante Unterschiede jeweils zwischen 2019 und allen anderen Wellen außer 2014.

Individuell organisierte Gruppe: Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 1999 und 2004 sowie zwischen 2014 und 2019.

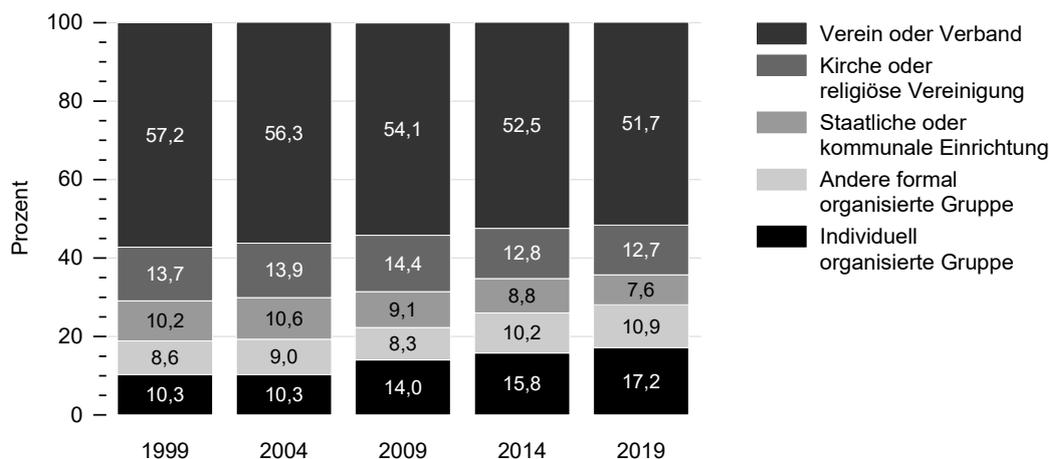
Da der Anteil der Personen, die sich freiwillig engagieren, seit 1999 insgesamt deutlich gestiegen ist, ist es nicht überraschend, dass bei Betrachtung aller befragten Personen die Anteile der einzelnen Organisationsformen (mit Ausnahme der staatlichen oder kommunalen Einrichtungen, für die kein einheitlicher Trend auszumachen ist) mehr oder weniger stark gestiegen sind. Dieser Trend zeigt sich auch mit Blick auf die absoluten Zahlen. Im Vergleich am stärksten ist der Anstieg für die individuell organisierten Gruppen ausgeprägt. In dieser Organisationsform hat sich die Anzahl der Engagierten zwischen 1999 und 2019 mehr als verdoppelt: Während 1999 etwa 2,2 Millionen Menschen ab 14 Jahren in diesem Rahmen engagiert waren, sind es 2019 mehr als 4,8 Millionen Menschen, die ihr Engagement in individuell organisierten Gruppen ausüben. Einen weiteren starken Anstieg sehen wir seit 2009 in der Kategorie der anderen formal organisierten Gruppen, nämlich von knapp 1,9 Millionen Engagierten auf mehr als 3,0 Millionen Engagierte 2019. Die Anzahl der in Vereinen und Verbänden Engagierten ist gestiegen; und zwar von knapp 12,3 Millionen 1999 auf knapp 14,6 Millionen Engagierte 2019. In Kirchen und religiösen Vereinigungen ist die Anzahl der Engagierten seit 1999 mit 2,9 Millionen auf knapp 3,6 Millionen Engagierte 2019 ebenfalls leicht gestiegen. In den staatlichen und kommunalen Einrichtungen ist die Anzahl in den letzten zwanzig Jahren mit 2,2 Millionen Engagierten 1999 und 2,1 Millionen 2019 stabil geblieben. Lediglich 2004 und 2014 waren hier etwas mehr Menschen engagiert.

Diese Ergebnisse, die sich auf die Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren verallgemeinern lassen, spiegeln den Anstieg der Engagementquote insgesamt in den letzten zwanzig Jahren wider. Alle Organisationsformen, bis auf die staatlichen und kommunalen Einrichtungen, haben in diesem Zeitraum einen Zuwachs an Engagierten zu verzeichnen. Betrachten wir stattdessen nur die engagierten Personen, ergeben sich etwas andere Verteilungen und Trends hinsichtlich der Organisationsformen des Engagements (Abbildung 9-2). Hierbei werden die Anteile der Organisationsformen unter allen Engagierten abgebildet, um

relative Rückgänge und Zuwächse zwischen den unterschiedlichen Organisationsformen auszumachen.

Auf Basis der freiwillig Engagierten zeigt sich, dass auch 2019 über die Hälfte der Engagierten (51,7 Prozent) in Vereinen oder Verbänden organisiert ist. Im Zeitvergleich ist das Engagement in diesen Organisationsformen seit 1999 mit 5,5 Prozentpunkten anteilig allerdings am stärksten zurückgegangen. Auch der Anteil des Engagements in staatlichen und kommunalen Einrichtungen (7,6 Prozent 2019) ist im Zeitvergleich gesunken. Der Anteil der Engagierten in Kirchen und religiösen Vereinigungen (12,7 Prozent 2019) unterscheidet sich statistisch nicht signifikant von dem 1999. Lediglich der Wert von 14,4 Prozent 2009 unterscheidet sich statistisch signifikant von den Werten 2014 und 2019. Seit 1999 gestiegen ist der Anteil der Engagierten in anderen formal organisierten Gruppen: 2019 beträgt dieser 10,9 Prozent und unterscheidet sich statistisch nicht signifikant von 2014. Am stärksten ist der Anteil der Engagierten gestiegen, die ihre freiwillige Tätigkeit in einer individuell organisierten Gruppe ausüben: Während 1999 der Anteil bei 10,3 Prozent lag, beträgt er 2019 17,2 Prozent. Das Engagement in individuell organisierten Gruppen stellt seit 2014 die anteilig zweitstärkste Organisationsform des Engagements dar und ist zudem die einzige Organisationsform, deren Anteil seit 2004 stetig zugenommen hat.

Abbildung 9-2: Organisationsformen des freiwilligen Engagements im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.683), FWS 2004 (n = 5.128), FWS 2009 (n = 6.986), FWS 2014 (n = 12.296), FWS 2019 (n = 11.808).

Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Verein/Verband: Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 1999 und 2004, 2004 und 2009, 2009 und 2014 sowie 2014 und 2019.

Kirche/religiöse Vereinigung: Statistisch signifikante Unterschiede zwischen 2009 und 2014 sowie zwischen 2009 und 2019.

Staatliche/kommunale Einrichtung: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2019 und allen anderen Wellen sowie zwischen 2014 und 1999, 2004 und 2019.

Andere formal organisierte Gruppe: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2019 und allen anderen Wellen außer 2014.

Statistisch signifikanter Unterschied zwischen 1999 und 2014 sowie zwischen 2009 und 2014.

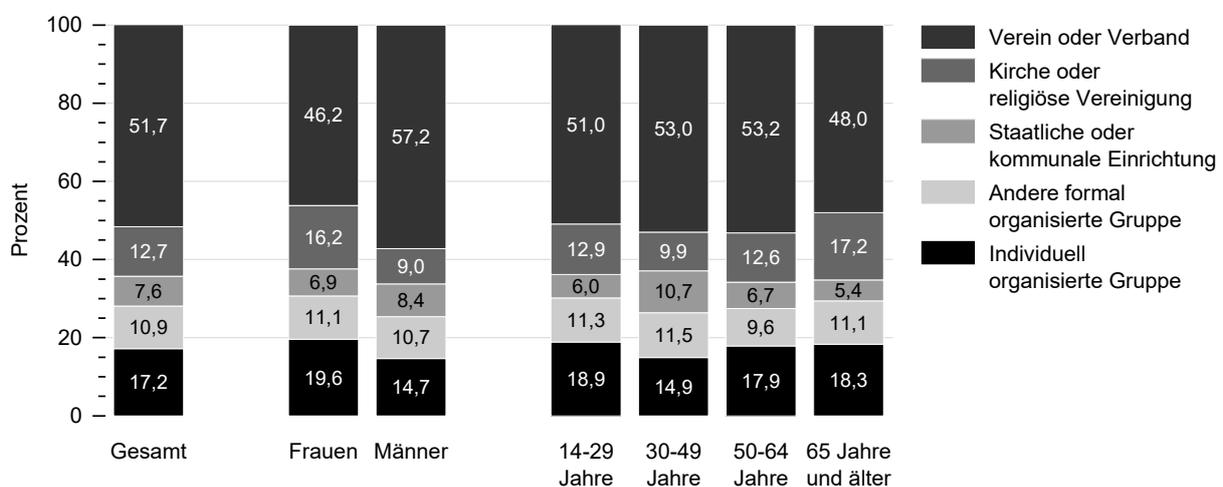
Individuell organisierte Gruppe: Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 1999 und 2004.

Unterschiede zwischen freiwillig engagierten Frauen und Männern zeigen sich besonders stark in Vereinen und Verbänden (Abbildung 9-3). Männer sind mit 57,2 Prozent anteilig sehr viel häufiger in dieser Organisationsform engagiert als Frauen mit 46,2 Prozent. Auch in staatlichen und kommunalen Einrichtungen sind Männer anteilig etwas häufiger engagiert als Frauen. In anderen formal organisierten Gruppen gibt es keinen Unterschied zwischen der Beteiligung von Frauen und Männern. In Kirchen und religiösen Vereinigungen sowie individuell organisierten Gruppen

sind Frauen hingegen anteilig häufiger engagiert als Männer: In Kirchen und religiösen Vereinigungen sind 16,2 Prozent der engagierten Frauen und 9,0 der engagierten Männer organisiert; in individuell organisierten Gruppen sind es 19,6 Prozent der engagierten Frauen und 14,7 Prozent der engagierten Männer.

Hinsichtlich der Organisationsformen des Engagements zeigen sich zwischen den hier ausgewiesenen Altersgruppen nur leichte Unterschiede (Abbildung 9-3). Personen ab 65 Jahren sind im Vergleich zu Personen der jüngeren Altersgruppen anteilig seltener in Vereinen und Verbänden engagiert, aber anteilig deutlich häufiger in Kirchen und religiösen Vereinigungen. Personen zwischen 14 und 29 Jahren sind anteilig etwas häufiger als die 30- bis 49-Jährigen in individuell organisierten Gruppen engagiert, unterscheiden sich diesbezüglich aber nicht von den Personen ab 50 Jahren. Die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen ist anteilig häufiger als Personen der anderen Altersgruppen in staatlichen und kommunalen Einrichtungen engagiert.

Abbildung 9-3: Organisationsformen des freiwilligen Engagements 2019, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.808). Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern in allen Organisationsformen bis auf andere formal organisierte Gruppe.

Verein/Verband: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen der Altersgruppe ab 65 Jahren und der Altersgruppe 30 bis 49 Jahre sowie zwischen der Altersgruppe ab 65 Jahren der Altersgruppe 50 bis 64 Jahre.

Kirche/religiöse Vereinigung: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 30- bis 49-Jährigen und allen anderen Altersgruppen sowie zwischen Personen ab 65 Jahren und allen anderen Altersgruppen.

Staatliche/kommunale Einrichtung: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 30- bis 49-Jährigen und allen anderen Altersgruppen.

Andere formal organisierte Gruppe: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den beiden mittleren Altersgruppen.

Individuell organisierte Gruppe: Statistisch signifikante Unterschiede zwischen Personen zwischen 30 und 49 Jahren und allen anderen Altersgruppen.

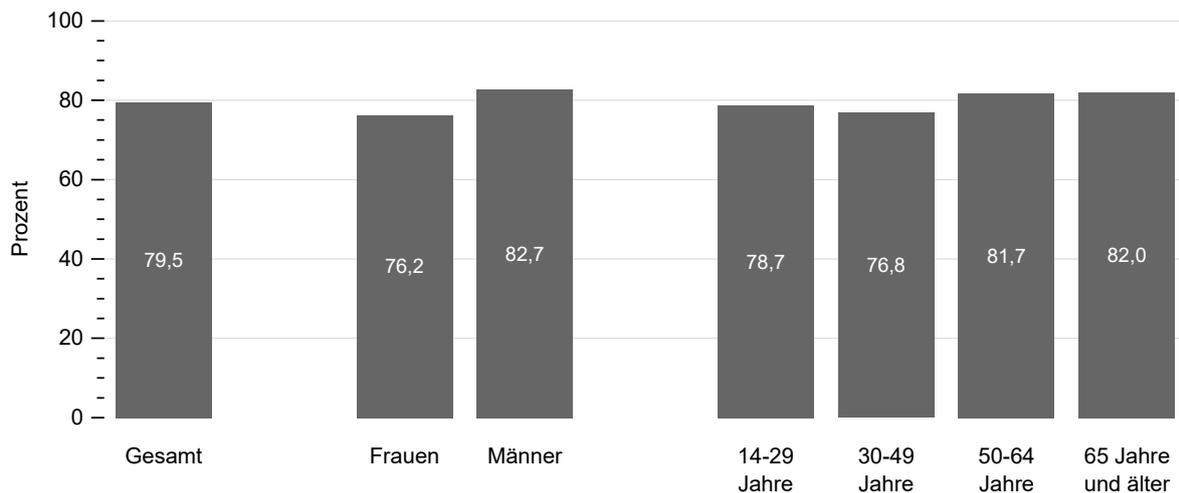
9.4 Mitgliedschaften in der Organisation des Engagements

Der Anteil der Engagierten, die in der Organisation ihrer freiwilligen Tätigkeit Mitglied sind, verzeichnet im Zeitvergleich zwischen 2004 und 2019 einen deutlichen Rückgang. Innerhalb dieser Zeitspanne von 15 Jahren ist der Anteil um 11,9 Prozentpunkte von 91,4 Prozent 2004 (ohne Abbildung) auf 79,5 Prozent 2019 zurückgegangen (Abbildung 9-4).

2019 sind fast vier von fünf Engagierten Mitglied in der Organisation, in der sie ihre freiwillige Tätigkeit ausüben (Abbildung 9-4). Frauen sind mit 76,2 Prozent anteilig seltener Mitglied in der Organisation ihres Engagements als Männer mit 82,7 Prozent. Hinsichtlich der Altersgruppen

zeigen sich nur leichte Unterschiede. Die älteren Altersgruppen ab 50 Jahren sind mit über 80 Prozent anteilig etwas häufiger Mitglied in der Organisation des Engagements als die jüngeren Altersgruppen unter 50 Jahren. Anteilig am wenigsten Mitgliedschaften in der Organisation des Engagements sind bei den 30- bis 49-Jährigen mit 76,8 Prozent zu beobachten.

Abbildung 9-4: Anteile freiwillig engagierter Personen mit einer Mitgliedschaft in der Organisation des Engagements 2019, gesamt, nach Geschlecht und nach Altersgruppen (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 10.809).

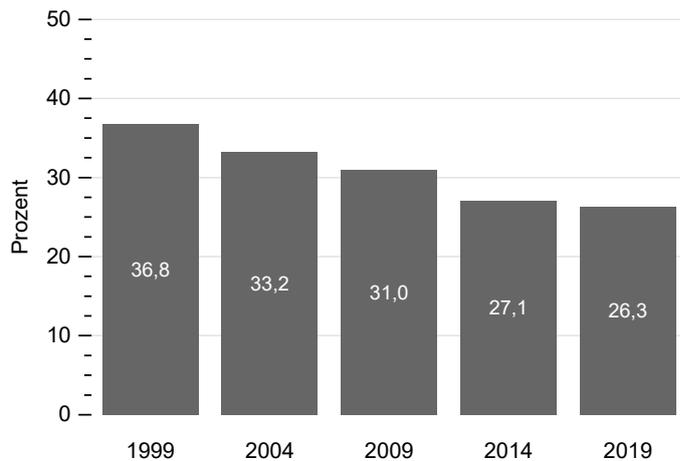
Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern.

Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen von 30 bis 49 Jahren und den 50- bis 64-Jährigen sowie zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den Personen ab 65 Jahren.

9.5 Leitungs- und Vorstandsfunktionen

Insgesamt 26,3 Prozent der Engagierten üben 2019 im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion aus (Abbildung 9-5). Der Trend zeigt, dass der Anteil der Engagierten, die eine Leitungs- oder Vorstandstätigkeit ausüben, seit 1999 (36,8 Prozent) um mehr als 10 Prozentpunkte auf 26,3 Prozent im Jahr 2019 gesunken ist. Der relative Rückgang der Leitungs- und Vorstandsfunktionen im Zeitvergleich lässt sich teilweise durch eine Zunahme des Anteils der Engagierten ohne Leitungsfunktion erklären.

Abbildung 9-5: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Engagierten)

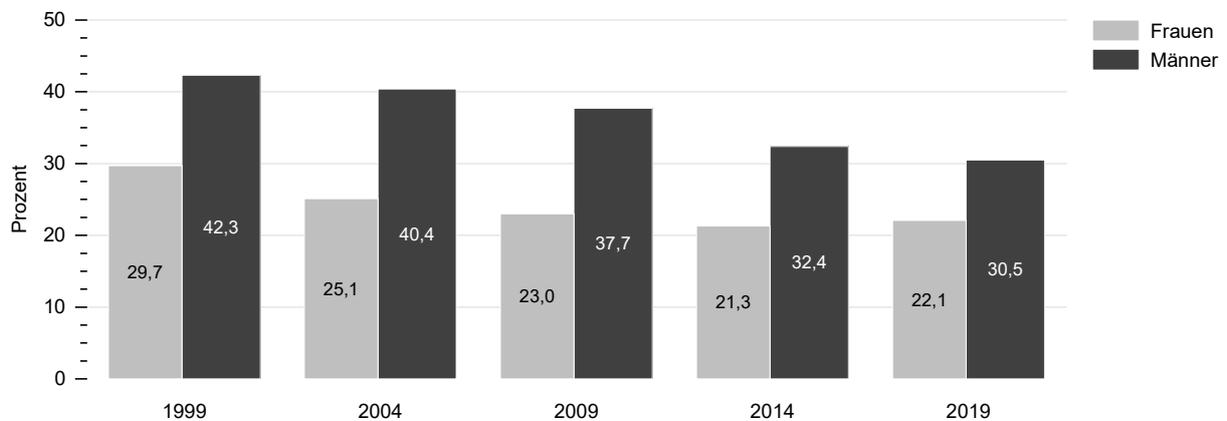


Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.677), FWS 2004 (n = 5.134), FWS 2009 (n = 6.996), FWS 2014 (n = 12.409), FWS 2019 (n = 11.917).

Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019. Alle weiteren Unterschiede zwischen den Wellen sind statistisch signifikant.

Der Rückgang hinsichtlich der Ausübung von Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit ist bei den Engagierten sowohl unter den Männern als auch unter den Frauen zu beobachten (Abbildung 9-6). Der Anteil der Männer, die Leitungs- und Vorstandsfunktionen ausüben, ist in allen Erhebungswellen deutlich höher als der der Frauen. Allerdings ist bei den engagierten Männern ein besonders starker Rückgang der Leitungs- und Vorstandsfunktionen zu beobachten. Hier sind die Leitungs- und Vorstandstätigkeiten im Zeitvergleich seit 1999 um fast zwölf Prozentpunkte auf 30,5 Prozent im Jahr 2019 gesunken. Auch unter den Frauen hat sich der Anteil der Engagierten mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen seit 1999 um 7,6 Prozentpunkte verringert und beträgt 2019 nun 22,1 Prozent. Der Rückgang fällt allerdings weniger stark als bei den Männern aus. Seit 2009 ist der Anteil der Frauen stabil geblieben.

Abbildung 9-6: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit, nach Geschlecht, im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.677), FWS 2004 (n = 5.134), FWS 2009 (n = 6.996), FWS 2014 (n = 12.409), FWS 2019 (n = 11.917).

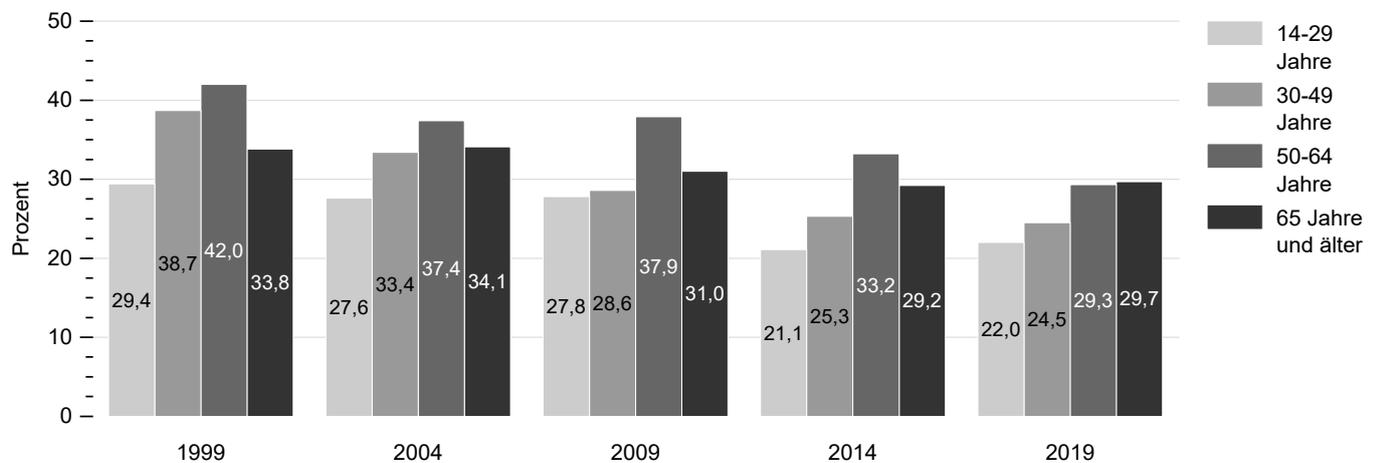
Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern sind in allen Wellen statistisch signifikant.

Frauen: Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2009, 2014 und 2019.

Männer: Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 1999 und 2004, zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019.

Bei der Differenzierung nach Altersgruppen zeigt sich, dass die hier ausgewiesenen vier Altersgruppen sowohl im Zeitvergleich als auch untereinander in den einzelnen Erhebungsjahren anteilig deutliche Unterschiede hinsichtlich der Übernahme von Leitungs- und Vorstandsfunktionen in ihrer freiwilligen Tätigkeit aufweisen (Abbildung 9-7). Für 2019 können wir feststellen, dass der Anteil der Personen, die eine leitende freiwillige Tätigkeit ausüben, mit dem Alter steigt. Die Personen der jüngsten Altersgruppe zwischen 14 und 29 Jahren üben in allen Erhebungswellen anteilig mit am seltensten Leitungs- oder Vorstandstätigkeiten aus. Im Zeitvergleich seit 1999 zeigt sich der allgemeine Trend, dass Leitungs- und Vorstandsfunktionen anteilig immer seltener ausgeübt werden, in allen Altersgruppen. Besonders stark ist der Rückgang des Anteils der Leitungs- und Vorstandsfunktionen in den beiden mittleren Altersgruppen. Die Engagierten zwischen 30 und 49 Jahren haben seit 1999 mit 14,2 Prozentpunkten anteilig den stärksten Rückgang zu verzeichnen, gefolgt von den Engagierten zwischen 50 und 64 Jahren mit einem Rückgang von 12,7 Prozentpunkten.

Abbildung 9-7: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit, nach Altersgruppen, im Zeitvergleich 1999-2019, (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.672), FWS 2004 (n = 5.124), FWS 2009 (n = 6.986), FWS 2014 (n = 12.409), FWS 2019 (n = 11.917).

1999: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen sowie den 50- bis 64-Jährigen. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 50- bis 64-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren.

2004: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und allen anderen Altersgruppen.

2009: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 50- bis 64-Jährigen und allen anderen Altersgruppen.

2014: Alle Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind statistisch signifikant.

2019: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 18- bis 29-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen sowie den 65-Jährigen und Älteren. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 30- 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen sowie den 65-Jährigen und Älteren.

14-29 Jahre: Keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen 1999, 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019.

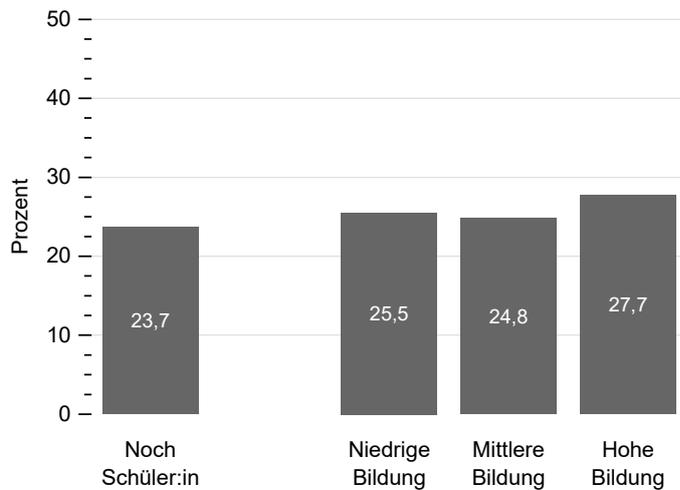
30-49 Jahre: Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2014 und 2019.

50-64 Jahre: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen 1999 und 2014 sowie zwischen 1999 und 2019. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2004 und 2019. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2009 und 2014 sowie zwischen 2009 und 2019. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2014 und 2019.

65 Jahre und älter: Keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Interessante Befunde hinsichtlich der Übernahme von Leitungs- und Vorstandstätigkeiten zeigen sich auch, wenn nach Bildung differenziert wird: Bildungsgruppenunterschiede spielen hier kaum eine Rolle, denn die Anteile der Personen mit Leitungs- und Vorstandstätigkeiten in ihrer freiwilligen Tätigkeit unterscheiden sich 2019 nur leicht zwischen den hier ausgewiesenen Bildungsgruppen (Abbildung 9-8). Lediglich Personen mit hoher Bildung üben mit 27,7 Prozent anteilig etwas häufiger eine leitende Tätigkeit aus als Personen mit mittlerer Bildung (24,8 Prozent). Zwischen Personen mit niedriger Bildung und hoher Bildung gibt es jedoch keinen statistisch signifikanten Unterschied. Auch zwischen allen weiteren Bildungsgruppen gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede. Dass die Unterschiede zwischen denjenigen, die noch die Schule besuchen, und den anderen Bildungsgruppen nicht statistisch signifikant sind, kann auch mit der vergleichsweise geringen Fallzahl in dieser Gruppe (n = 340) zusammenhängen.

Abbildung 9-8: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit 2019, nach Bildung (Basis: alle Engagierten)

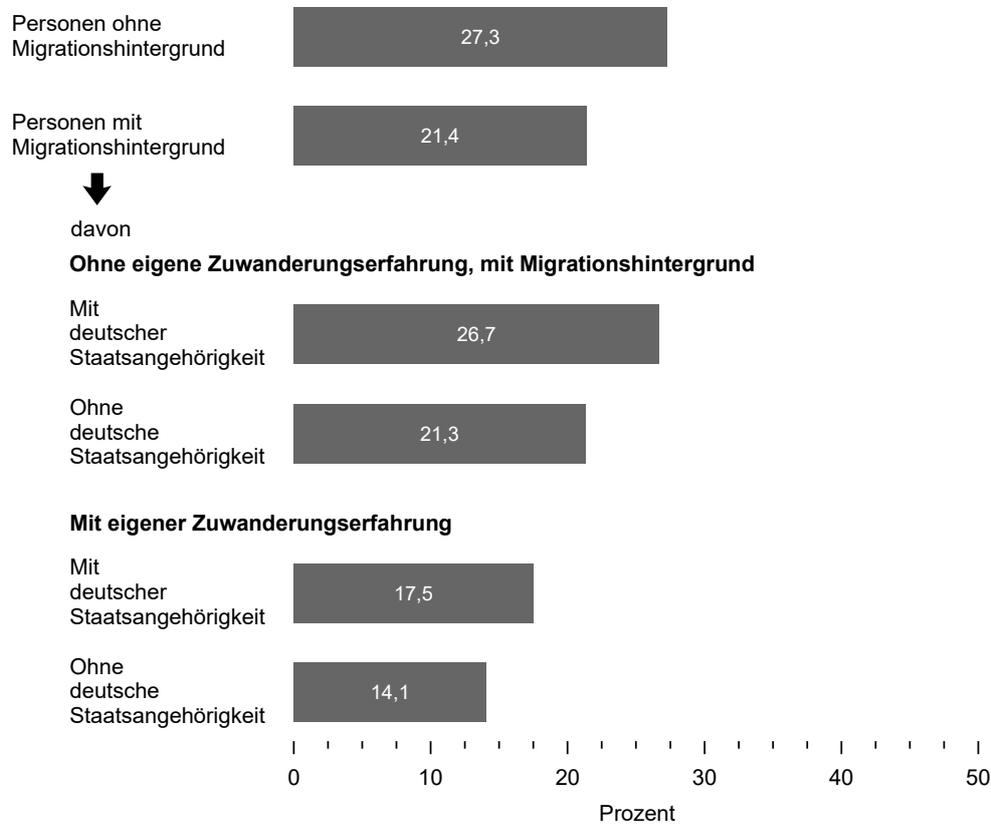


Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.916).

Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen mit hoher Bildung und Personen mit mittlerer Bildung.

Deutliche Unterschiede zeigen sich, wenn wir Leitungs- und Vorstandsfunktionen nach Migrationshintergrund differenziert betrachten: Personen mit Migrationshintergrund üben mit 21,4 Prozent anteilig seltener eine leitende freiwillige Tätigkeit aus als Personen ohne Migrationshintergrund mit 27,3 Prozent (Abbildung 9-9). Besonders gering ist der Anteil Engagierter mit einer leitenden Tätigkeit bei den Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben. Die Engagierten ohne eigene Zuwanderungserfahrung üben anteilig häufiger eine Leitungsfunktion aus als Engagierte mit eigener Zuwanderungserfahrung. Zudem zeigt sich, dass Engagierte mit Migrationshintergrund anteilig häufiger leitende Tätigkeiten ausüben, wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Die Gruppe der Engagierten mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit übt mit 26,7 Prozent anteilig ähnlich häufig wie Personen ohne Migrationshintergrund mit 27,3 Prozent eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion aus.

Abbildung 9-9: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit 2019, nach Migrationshintergrund (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.859), Personen mit Migrationshintergrund (n=1.570).

Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen ohne und Personen mit Migrationshintergrund.
Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit und Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung.

9.6 Fazit

Mehr als jede fünfte Person ab 14 Jahren in Deutschland übt ihre freiwillige Tätigkeit in einem Verein oder Verband aus. Vereine und Verbände sind auch 2019 die anteilig häufigste Organisationsform für freiwilliges Engagement. Werden nur freiwillig Engagierte betrachtet, zeigt sich, dass über die Hälfte von ihnen in Vereinen und Verbänden freiwillig tätig ist und somit auch das Fortbestehen dieser Organisationen sichert (Alscher et al. 2013). Im Zeitvergleich betrachtet ist der Anteil der in Vereinen und Verbänden Engagierten zwar bei der Betrachtung aller Engagierten zurückgegangen, anteilig an der gesamten Bevölkerung aber leicht gestiegen. Dieser Befund passt zu der Beobachtung, dass auch die Zahl der Vereine in den letzten Jahren gestiegen ist (Priemer et al. 2019). Der Rückgang bezogen auf alle Engagierten lässt sich insbesondere dadurch erklären, dass informell organisiertes Engagement weitaus stärker gestiegen ist als das Vereinsengagement. Der Trend, dass sich die Organisationsformen des freiwilligen Engagements weiter in Richtung eines informellen Rahmens verändern, setzt sich somit fort. Der hohe Anstieg des Engagements in informellen Gruppen von 1999 bis 2014 kann auch als eine Ursache für den Anstieg der Engagementquote in diesem Zeitraum genannt

werden; von 2014 bis 2019 ist in individuell organisierten Gruppen nur noch ein moderater Anstieg des Engagements zu verzeichnen.

Insbesondere in formalen Organisationsformen können Mitgliedschaften eine Voraussetzung für freiwilliges Engagement sein beziehungsweise eine Möglichkeit dafür bieten. Fast 80 Prozent der Engagierten sind Mitglied in der Organisation ihres Engagements. Auf Männer und Personen der höheren Altersgruppen trifft dies anteilig häufiger zu als auf Frauen und jüngere Engagierte. Frauen engagieren sich im Vergleich zu Männern anteilig häufiger in sozialen und familienbezogenen Bereichen mit einem möglicherweise hohen Anteil informell organisierten Engagements. Männer hingegen sind anteilig häufiger als Frauen in den meist formal organisierten Bereichen wie Sport und Bewegung, Unfall- oder Rettungsdienste oder freiwillige Feuerwehr und auch im Bereich der Politik und der politischen Interessenvertretung freiwillig tätig (siehe Kapitel 5). Es ist daher zu vermuten, dass insbesondere die formalen Organisationsformen, in denen Männer und Personen höherer Altersgruppen anteilig häufiger engagiert sind, eine Mitgliedschaft anbieten oder diese für das Ausüben eines freiwilligen Engagements voraussetzen.

Im Vergleich zu 2004 lässt sich feststellen, dass die Mitgliedschaften in den Organisationen des Engagements anteilig zurückgegangen sind. Der Rückgang passt zu dem allgemein beobachtbaren Trend, dass das formal organisierte Engagement anteilig unter den Engagierten rückläufig ist. Die These, dass insbesondere junge Engagierte kurzfristig und flexibel organisiertes Engagement in individuell organisierten Gruppen den formal organisierten Mitgliederorganisationen vorziehen (Alscher 2017), kann durch unsere Befunde allerdings nicht bestätigt werden. Anteilig ähnlich häufig wie die 14- bis 29-Jährigen üben auch die Engagierten ab 50 Jahren ihr Engagement in individuell organisierten Gruppen aus.

Obwohl die Anzahl der Vereine in den letzten zwanzig Jahren gestiegen ist (Priemer et al. 2019) und auch die Zahl der Engagierten insgesamt zugenommen hat, sind im Zeitvergleich, gemessen an der Bevölkerung ab 14 Jahren, nicht mehr Personen in Leitungspositionen im freiwilligen Engagement tätig. Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys verdeutlichen somit eine Problemlage, die auch von den verantwortlichen Akteuren in zivilgesellschaftlichen Organisationen selbst benannt wird: die zunehmende Schwierigkeit, Personen für ehrenamtliche Leitungspositionen zu gewinnen (Alscher et al. 2021). Ein Grund dafür könnte sein, dass sich viele Engagierte nicht (mehr) langfristig verpflichten möchten oder können. Insbesondere unter den engagierten Männern ist ein starker Rückgang der Übernahme leitender Tätigkeiten zu verzeichnen, während der Anteil unter den engagierten Frauen seit 2009 relativ stabil geblieben ist. Ein Grund für den deutlichen Rückgang der Leitungstätigkeiten unter den Männern könnte eine vermehrte Beteiligung der Männer an der familiären sowie häuslichen Arbeit sein, auch wenn Frauen aufgrund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung häufig immer noch die Hauptlast der Familienarbeit tragen. Ein weiterer Grund könnte eine verstärkte Bemühung um eine Gleichstellung von Frauen und Männern in Leitungspositionen auch in Organisationen des freiwilligen Engagements sein, sodass frei werdende Positionen im Vergleich zu früher häufiger von Frauen besetzt werden.

Engagierte zwischen 14 und 49 Jahren üben anteilig seltener Leitungsfunktionen aus als Engagierte ab 50 Jahren. Es ist davon auszugehen, dass hierbei sowohl geringere Erfahrungen der Jüngeren als auch eine stärkere zeitliche Inanspruchnahme durch Beruf und Familienverpflichtungen eine Rolle spielen. Die Zunahme neuer Arbeitsformen und -modelle (die weniger zeit- und ortsgebunden sind) könnte durch Entgrenzungstendenzen zwischen Arbeit und Freizeit dazu führen, dass für freiwilliges Engagement, und insbesondere für zeitintensive und

langfristig verpflichtende Leitungspositionen zunehmend weniger Zeit bleibt und diese darüber hinaus nur schwer planbar ist. Durch das Vorhandensein von (jüngeren) Kindern gestaltet sich die Planbarkeit von Beruf, Freizeit und anderen Verpflichtungen in den mittleren Lebensphasen zusätzlich schwierig (Alscher 2017).

Leitungs- und Vorstandsfunktionen im freiwilligen Engagement sind nicht nur bei Personen mit einem hohen Bildungsstand verbreitet, sondern anteilig nahezu ebenso häufig bei Personen mit mittlerer und niedriger Bildung sowie bei Personen, die noch zur Schule gehen. Möglicherweise spielen hier andere Fähigkeiten und Kenntnisse, wie beispielsweise die Erfahrung oder Vernetzung einer Person, eine größere Rolle als die schulische Bildung. Ein großer Unterschied hinsichtlich der Übernahme von Leitungstätigkeiten besteht zwischen Personen mit Migrationshintergrund und Personen ohne Migrationshintergrund. Insbesondere Engagierte mit eigener Zuwanderungserfahrung übernehmen anteilig seltener Leitungsfunktionen. Ob die Person die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder nicht, spielt im Vergleich dazu eine weniger wichtige Rolle. Personen mit Migrationshintergrund, die keine eigene Zuwanderungserfahrung haben und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, üben anteilig fast genauso häufig wie Personen ohne Migrationshintergrund leitende Tätigkeiten aus. Die Übernahme von Leitungstätigkeiten im Engagement ist an Ressourcen wie Zeit, Erfahrung, Vernetzung und familiäre sowie berufliche Vereinbarkeit gebunden (Simonson & Hameister 2017; Huxhold & Hameister 2017). Einige dieser Voraussetzungen können für bestimmte Bevölkerungsgruppen, insbesondere für neu zugewanderte Personen wie Geflüchtete, erhebliche Hindernisse für die Ausübung einer leitenden Tätigkeit darstellen.

Insgesamt zeichnet sich anhand der Befunde in diesem Kapitel eine Fortsetzung des Trends zu informell organisierten Strukturen im Engagement ab. Strukturen, die flexibler und daher besser mit Erwerbsarbeit und Familientätigkeiten der Engagierten vereinbar sind, die offener, weniger stark milieuspezifisch (Dathe et al. 2010: 7) und weniger hierarchisch organisiert sind, scheinen zunehmend genutzt zu werden. Vereine und Verbände stellen zwar immer noch den größten formal organisierten Rahmen des Engagements, sehen sich aber mit einem abnehmenden Anteil Engagierter allgemein sowie in Leitungspositionen konfrontiert. Maßnahmen in Richtung einer (weiteren) Flexibilisierung der Engagementmöglichkeiten, beispielsweise durch eine Aufteilung von Leitungsaufgaben auf mehrere Personen im Sinne eines ‚Job-Sharing‘, wie es bereits von einigen Vereinen praktiziert wird (Lamprecht et al. 2017), könnten möglicherweise helfen, diese strukturellen Probleme formaler Organisationen des Engagements zu lösen. Vereinfachte Möglichkeiten, um eine Aufwandsentschädigung für die geleistete Arbeit zu erhalten (siehe Kapitel 12), und eine (weitere) Flexibilisierung durch den Ausbau digitaler Strukturen für die Organisation und Teilhabe (siehe Kapitel 10) könnten hier ebenfalls hilfreich sein.

Literatur

Alscher, M. (2017). *Zivilgesellschaftliche Organisationen ohne Jugend? Eine Organisationsbezogene Betrachtung zum Engagement junger Menschen*. München: De Gruyter Oldenbourg.

Alscher, M., Droß, P. J., Priller, E., & Schmeißer, C. (2013). Vereine an den Grenzen der Belastbarkeit. *WZBrief Zivilengagement Nr. 7*. Online: https://bibliothek.wzb.eu/wzbrieft-zivilengagement/WZBriefZivilengagement072013_alscher_dross_priller_schmeisser.pdf (zuletzt abgerufen 24.11.2020).

Alscher, M., Priller, E., & Burkhardt, L. (2021). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 399–407). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

- Dathe, D., Priller, E., Thürling, M., & Allmendinger, J. (2010). Mitgliedschaften und Engagement in Deutschland. *WZBrief Zivilengagement Nr. 2*. Online: http://bibliothek.wzb.eu/wzbrief-zivilengagement/WZBriefZivilengagement022010_dathe_priller_thuerling.pdf (zuletzt abgerufen 24.11.2020).
- Gensicke, T., Picot, S., & Geiss, S. (2006). *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hagen, C., & Simonson, J. (2017). Inhaltliche Ausgestaltung und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 299–331). Wiesbaden: Springer VS.
- Huxhold O., & Hameister, N. (2017). Soziale Einbettung und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 499–520). Wiesbaden: Springer VS.
- Lamprecht, M., Bürgi, R., Gebert, A., & Stamm, H.P. (2017). Sportvereine in der Schweiz: Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO. Online: https://www.baspo.admin.ch/content/baspo-internet/de/dokumentation/publikationen/sportvereine-schweiz/_jcr_content/contentPar/downloadlist_copy_co_1093284719/downloadItems/571_1464186255775.download/Sportvereine_Schweiz_2017_de.pdf (zuletzt abgerufen 23.02.2021).
- Mutz, G. (2011). Pluralisierung und Entgrenzung in der Erwerbsarbeit, im Bürgerengagement und in der Eigenarbeit. *Arbeit*, 14(11), 21–32.
- Priemer, J., Bischoff, A., Hohendanner, C., Krestakies, R., Rump, B., & Schmitt, W. (2019). Organisierte Zivilgesellschaft. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 7–54). Wiesbaden: Springer VS.
- Priemer, J., Krimmer, H., & Labigne, A. (2017). *ZiviZ-Survey 2017. Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken*. Online: <https://www.ziviz.de/download/file/fid/276> (zuletzt abgerufen 10.12.2020).
- Schührer, A. K. (2019). *Migration und Engagement*. Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., & Hameister, N. (2017). Sozioökonomischer Status und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 439–464). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., & Vogel, C. (2017). Organisationale Struktur des freiwilligen Engagements und Verbesserungsmöglichkeiten der Rahmenbedingungen. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 523–548). Wiesbaden: Springer VS.
- Vogel, C., & Hameister, N. (2017). Mitgliedschaften in Religionsgemeinschaften, in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 235–251). Wiesbaden: Springer VS.
- Zimmer, A. (2011). Vereine. In T. Olk & B. Hartnuß (Hrsg.) *Handbuch Bürgerschaftliches Engagement* (S. 453–463). Weinheim: Beltz Juventa.
- Zimmer, A. (2013). Auslaufmodell Verein? Vom Veralten eines gesellschaftlichen Strukturmoments. *Theorie und Praxis der sozialen Arbeit*, 64(6), 447–455.

10. Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit und Engagement für Geflüchtete

Corinna Kausmann, Julia Simonson & Nicole Hameister

Kernaussagen

Freiwilliges Engagement kommt unterschiedlichen Zielgruppen zugute, anteilig am häufigsten Kindern und Jugendlichen, Familien und älteren Menschen. Die Hälfte der freiwillig Engagierten richtet ihre freiwillige Tätigkeit an Kinder und Jugendliche; an Familien und ältere Menschen sind es jeweils über dreißig Prozent der Engagierten. Zielgruppen wie Pflegebedürftige, Menschen mit Behinderung oder Migrationshintergrund werden seltener genannt.

Im Jahr 2019 nennen acht Prozent aller freiwillig Engagierten Geflüchtete oder Asylsuchende als Zielgruppe ihrer aktuellen freiwilligen Tätigkeit. Während Frauen sich anteilig häufiger für diese Zielgruppe engagieren als Männer, zeigen sich nahezu keine Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

In den Jahren zwischen 2014 und 2019 haben sich rund zwölf Prozent der Menschen in Deutschland für geflüchtete Menschen oder Asylsuchende eingesetzt. Dabei haben sich 9,4 Prozent der aktuell Engagierten zwischen 2014 und 2019 für Geflüchtete eingesetzt, von den aktuell Nicht-Engagierten haben dies 2,9 Prozent getan.

10.1 Einleitung

Menschen engagieren sich, weil sie sich einer bestimmten Idee oder Sache verpflichtet fühlen oder sie die Aktivitäten einer Organisation fördern wollen. Daneben setzen sich viele Engagierte für eine bestimmte Gruppe von Menschen ein – ein Grund dafür kann sein, dass sie dieser Gruppe selbst angehören und den Zusammenhalt nach innen oder die Sichtbarkeit nach außen stärken wollen. Daneben können auch der Wunsch nach Kontakt zu einer bestimmten Gruppe, aber auch Hilfeleistung oder Unterstützung im Vordergrund stehen. So wollen manche Engagierte beispielsweise mit anderen Menschen zusammenkommen und sind daher beispielsweise in Kulturvereinen oder Wandergruppen für Familien oder ältere Menschen freiwillig engagiert. Oder die Engagierten üben ihre Tätigkeit vorrangig aus, um anderen Menschen zu helfen und sie zu unterstützen, zum Beispiel geflüchtete Menschen bei Behördengängen oder Hilfe- und Pflegebedürftige bei Einkäufen oder Reparaturarbeiten.

Neben Familien, älteren Menschen oder Geflüchteten werden auch Kinder und Jugendliche, Frauen, Männer, hilfe- oder pflegebedürftige sowie finanziell schlechter gestellte Personen, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Menschen mit Behinderung im Freiwilligensurvey als Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeiten erfasst. In diesem Kapitel betrachten wir genauer, wie häufig die freiwilligen Tätigkeiten den unterschiedlichen Personengruppen zugutekommen und wie sich diese Häufigkeiten zwischen freiwillig engagierten Frauen und Männern sowie zwischen Altersgruppen unterscheiden. Aus früheren Erhebungen des Freiwilligensurveys ist deutlich geworden, dass die Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit häufig auch die eigene Lebenssituation der Engagierten widerspiegeln (Hagen & Simonson 2017; Kausmann et al. 2017, Vogel et al. 2017a), etwa indem sich junge Menschen am stärksten für Kinder und Jugendliche engagieren.

Etwa jede zehnte engagierte Person richtete im Jahr 2014 ihre freiwillige Tätigkeit an Menschen mit Migrationshintergrund (Hagen & Simonson 2017). Für das Jahr 2019 ist es plausibel anzunehmen, dass der Anteil an Personen, die sich für Menschen mit Migrationshintergrund und insbesondere mit Fluchterfahrung engagieren, weitaus höher ausfällt. Hintergrund ist der im Jahr 2015 deutlich gestiegene Zuzug geflüchteter Menschen nach Deutschland und in andere europäische Länder und die umfassende Bereitschaft vieler Menschen, sich in der Geflüchtetenhilfe zu engagieren (Karakayali & Kleist 2015).

In den letzten Jahren haben sich vermehrt wissenschaftliche Studien mit dem Themenfeld Flucht und Geflüchtete auseinandergesetzt.¹ Einige dieser Projekte untersuchen Engagement etwa hinsichtlich der Strukturen und Motive ehrenamtlicher Tätigkeiten für Geflüchtete (Karakayali & Kleist 2015), in regionalen Fallstudien (Mutz et al. 2015) oder mit Fokus auf die Organisationsebene (Huth 2019). Eine Studie des sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (SI-EKD) geht den Beweggründen sowohl derjenigen freiwillig Engagierten nach, die sich für Geflüchtete engagieren, als auch derjenigen, deren Engagement sich gegen die Aufnahme von Geflüchteten richtet (Kumbruck et al. 2020). Wieder andere Studien untersuchen, welche Fluchtgründe für die einheimische Bevölkerung als akzeptabel gelten und wie die Angst vor Kriminalität sich auf die Akzeptanz von Geflüchteten auswirkt (von Hermanni & Neumann 2019) oder wie sich Stereotype im Mediendiskurs zu Geflüchteten niederschlagen (Greussing & Boomgarden 2017).

¹ Dieser Zuwachs an Forschungsinteresse ist unter anderem anhand einer Online-Datenbank ersichtlich, in der laufende nationale Forschungsprojekte zu Flucht und Geflüchteten dargestellt sind und die im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierten Verbundprojektes ‚Flucht: Forschung und Transfer‘ erstellt wurde (Kleist 2017).

Um die freiwillig geleistete Hilfe für Geflüchtete zu erfassen, hat etwa das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) sowohl im monatlichen Stimmungsbarometer zu Geflüchteten in Deutschland als auch in der jährlich stattfindenden Befragung zum SOEP im Jahr 2016 das Engagement für Geflüchtete erfasst (Jacobsen et al. 2017: 350f.; TNS Infratest Sozialforschung 2016). Die unterschiedliche Taktung der Befragung (monatlich versus jährlich) führt zu etwas abweichenden Ergebnissen: Im SOEP 2016 gaben knapp sechs Prozent der Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit an, Geflüchtete zu unterstützen (zum Beispiel bei Behördengängen oder der Sprachförderung). In der monatlichen Abfrage fiel dieser Wert mit etwa zehn Prozent etwas höher aus (Jacobsen et al. 2017: 355). Auch andere Studien kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Eine Befragung des SI-EKD weist für November 2015 einen Anteil von 7,3 Prozent freiwillig Engagierter, die sich für Geflüchtete einsetzen, und für Mai 2016 einen Anteil von 8,2 Prozent aus (Ahrens 2017). Für April 2017 verzeichnete eine andere Befragung von fast 1.400 Personen einen Anteil von elf Prozent, die aktive Hilfe für Geflüchtete leisten. Über die Hälfte dieser Menschen war bereits zuvor freiwillig engagiert gewesen (Institut für Demoskopie Allensbach 2017). Karakayali und Kleist (2015) konnten zeigen, dass sich die Struktur der Engagierten in der Geflüchtetenhilfe von der anderer freiwillig Engagierter unterscheidet. So sind Engagierte in der Geflüchtetenhilfe beispielsweise anteilig häufiger weiblich und höher gebildet als freiwillig Engagierte insgesamt und befinden sich auch anteilig häufiger in einer finanziell abgesicherten Position.

Um auch im Freiwilligensurvey ein noch umfassenderes Bild des freiwilligen Engagements in Deutschland zeigen zu können, wurden für die Erhebung im Jahr 2019 zwei neue Fragen zum Engagement für Geflüchtete aufgenommen: Zum einen wird erstmals gefragt, ob sich die aktuell ausgeübte freiwillige Tätigkeit der Engagierten an geflüchtete Menschen richtet. Zum anderen geben die Befragten rückwirkend Auskunft darüber, ob sie sich in den letzten fünf Jahren (also seit 2014) für Geflüchtete engagiert haben. Diese retrospektive Abfrage soll es ermöglichen, die Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft auf dem Höhepunkt der Einreise von Geflüchteten im Jahr 2015 mit abzudecken.

In diesem Kapitel sollen folgende Fragen betrachtet werden:

- a) An welche Zielgruppen richtet sich die freiwillige Tätigkeit? Wie unterscheiden sich die Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit nach Geschlecht und Altersgruppe der Engagierten?
- b) Wie hoch ist der Anteil der Engagierten, deren freiwillige Tätigkeit sich an die Zielgruppe Geflüchtete richtet? Wie unterscheidet sich dieser Anteil nach Geschlecht oder zwischen den Altersgruppen?
- c) Wie hoch ist der Anteil derer, die sich innerhalb der letzten fünf Jahre für Geflüchtete engagiert haben? Wie unterscheiden sich die Anteile nach aktuellem Engagementstatus (aktuell engagiert und aktuell nicht, aber früher engagiert)? Wie unterscheiden sich die Anteile nach Geschlecht, Altersgruppen, Bildung und nach Migrationshintergrund?

10.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie

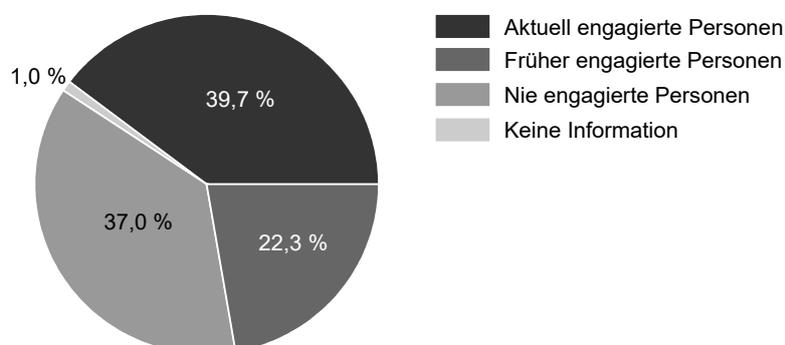
Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant). Die verwendeten Differenzierungsmerkmale werden in Kapitel 2 beschrieben.

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

In diesem Kapitel beziehen sich die Ergebnisse auf verschiedene Personengruppen, die sich nach ihrem Engagementstatus unterscheiden. In der Abbildung 10-1 ist dargestellt, wie sich die Bevölkerung anhand ihres Engagementstatus aufteilt und wie sie sich prozentual anhand dieser Gruppen zusammensetzt. Insgesamt 39,7 Prozent der Menschen ab 14 Jahren sind 2019 engagiert. 22,3 Prozent der Bevölkerung sind früher engagierte Personen – sie sind demnach 2019 nicht engagiert, haben sich jedoch früher in ihrem Leben freiwillig engagiert. Die dritte Gruppe, mit 37,0 Prozent, entspricht den Personen, die noch nie freiwillig engagiert waren. Weiterhin gibt es eine kleine Gruppe (1,0 Prozent), zu der keine vollständige Information vorliegt, ob sie aktuell engagiert sind oder in der Vergangenheit engagiert waren.

Abbildung 10-1: Engagementstatus in der Bevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren, 2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.762).

Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit. In einem ersten Schritt wird in diesem Kapitel betrachtet, an welche Personengruppen sich die freiwillige Tätigkeit einer engagierten Person richtet (die einzige Tätigkeit bei Einfachengagierten, die zeitaufwendigste Tätigkeit bei Mehrfachengagierten).

Für die Ermittlung der Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit wird allen aktuell freiwillig Engagierten (siehe Abbildung 10-1) die folgende Frage gestellt:

Ich lese Ihnen nun einige Personengruppen vor. Sagen Sie mir bitte, ob sich Ihre Tätigkeit speziell an eine oder mehrere dieser Gruppen richtet. Richtet sie sich...

- (1) speziell an Kinder und Jugendliche*
 - (2) speziell an Familien*
 - (3) speziell an ältere Menschen*
 - (4) speziell an Menschen mit Behinderung*
 - (5) speziell an Menschen mit Migrationshintergrund*
 - (6) speziell an Frauen*
 - (7) speziell an Männer*
 - (8) speziell an finanziell oder sozial schlechter gestellte Menschen*
 - (9) speziell an hilfe- oder pflegebedürftige Menschen*
 - (10) an eine andere Zielgruppe*
- Mehrfachnennungen möglich; Antwortkategorien (jeweils): ja; nein*

Die Zielgruppen werden nur für die zeitaufwendigste freiwillige Tätigkeit erfasst, für weitere freiwillige Tätigkeiten der engagierten Personen können keine Aussagen zu den Zielgruppen der Tätigkeit gemacht werden.

Geflüchtete als Zielgruppe der freiwilligen Tätigkeit. Personen, die in der Frage nach den Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit angeben sich mit ihrer freiwilligen Tätigkeit an Menschen mit Migrationshintergrund zu richten, wird eine Folgefrage gestellt:

Handelt es sich dabei überwiegend um Flüchtlinge oder Asylbewerber?
Antwortkategorien: ja; nein

Die Ergebnisse dazu werden auf Basis aller aktuell Engagierten dargestellt, sodass sie mit den Werten der anderen Zielgruppen vergleichbar sind. Auch für die Zielgruppe Geflüchtete liegen Informationen nur für die zeitaufwendigste, nicht aber für weitere freiwillige Tätigkeiten vor.

Engagement für Geflüchtete. In einem weiteren Schritt wird anhand einer rückblickenden Frage unabhängig von der aktuellen freiwilligen Tätigkeit erfasst, ob sich die Befragten in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete engagiert haben:

Haben Sie sich in den letzten fünf Jahren, das heißt seit Anfang 2014, für Flüchtlinge oder Asylbewerber engagiert?
Antwortkategorien: ja; nein

Diese Frage wird sowohl aktuell freiwillig Engagierten gestellt sowie früher engagierten Personen. (siehe Abbildung 10-1). Die Ergebnisse werden für beide Gruppen separat dargestellt. Darüber hinaus wird der Anteil derer, die sich in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete oder Asylsuchende engagiert haben, an der gesamten Bevölkerung Deutschland ab 14 Jahren ausgewiesen, unabhängig von ihrem Engagementstatus.

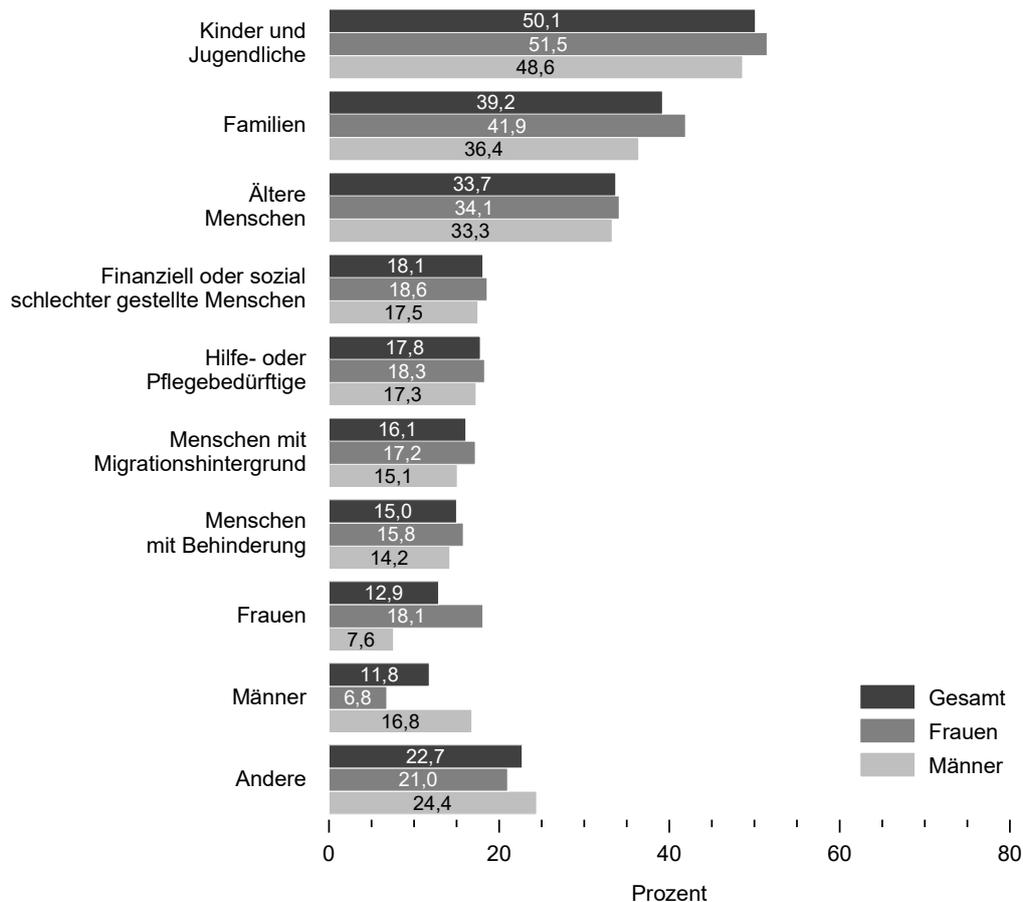
10.3 Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit

Im Freiwilligensurvey werden zehn Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeiten erfasst, wobei Mehrfachnennungen bei der Beantwortung möglich sind. Das bedeutet, die freiwillige Tätigkeit kann sich an eine einzelne der zehn Zielgruppen richten (Einfachnennung), beispielsweise wenn sich eine befragte Person ausschließlich für Familien engagiert. Ebenso kann sich die Tätigkeit

aber auch an mehrere Zielgruppen richten (Mehrfachnennung). So können Personen, denen die freiwillige Tätigkeit zugutekommt, zum einen ältere Menschen und zum anderen Menschen mit Migrationshintergrund sein oder aber auch eine Kombination, wie etwa ältere Menschen mit Migrationshintergrund. 2019 richtet die Hälfte der freiwillig Engagierten die freiwillige Tätigkeit an Kinder und Jugendliche (Abbildung 10-2). Ein ebenfalls hoher Anteil an Engagierten gibt an, sich für Familien (39,2 Prozent) oder für ältere Menschen (33,7 Prozent) zu engagieren. Die Anteile der Engagierten, die sich mit ihrer Tätigkeit an eine der anderen Zielgruppen richten, sind sich sehr ähnlich, jedoch deutlich geringer als für die drei am häufigsten genannten: 15,0 Prozent engagieren sich für Menschen mit Behinderung, 16,1 Prozent für Menschen mit Migrationshintergrund und 17,8 Prozent für Hilfe- oder Pflegebedürftige. Auch an finanziell oder sozial schlechter gestellte Menschen richten Engagierte anteilig häufig ihre Tätigkeit (18,1 Prozent).

Der Anteil engagierter Frauen ist bei den meisten Zielgruppen höher als der Anteil der engagierten Männer. Nur bei der Zielgruppe ‚Männer‘ sowie bei der Sammelgruppe ‚Andere‘, die alle sonstigen, nicht differenziert erfragten Zielgruppen umfasst, sind die Anteile der engagierten Männer höher (Abbildung 10-2). Die Höhe der Geschlechterunterschiede variiert zwischen den einzelnen Zielgruppen jedoch deutlich. Die deutlichsten Geschlechterdifferenzen liegen für die Zielgruppen ‚Frauen‘ und ‚Männer‘ vor: Die Differenz der Anteile fällt mit je rund zehn Prozentpunkten hoch aus, auch im Vergleich zu Geschlechterdifferenzen in anderen Kategorien. Bei der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ist der Anteil engagierter Frauen um 2,9 Prozentpunkte höher als der Anteil engagierter Männer, bei Familien liegt diese Differenz bei 5,5 Prozentpunkten. Für Menschen mit Migrationshintergrund sind ebenfalls Frauen anteilig häufiger engagiert als Männer, und zwar um 2,1 Prozentpunkte. Die Geschlechterdifferenzen bei den Zielgruppen ältere Menschen, finanziell oder sozial schlechter gestellte Menschen, Hilfe- oder Pflegebedürftige Menschen, oder Menschen mit Behinderung sind statistisch nicht signifikant.

Abbildung 10-2: Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit 2019, gesamt und nach Geschlecht (Basis: alle Engagierten; Mehrfachnennungen möglich)



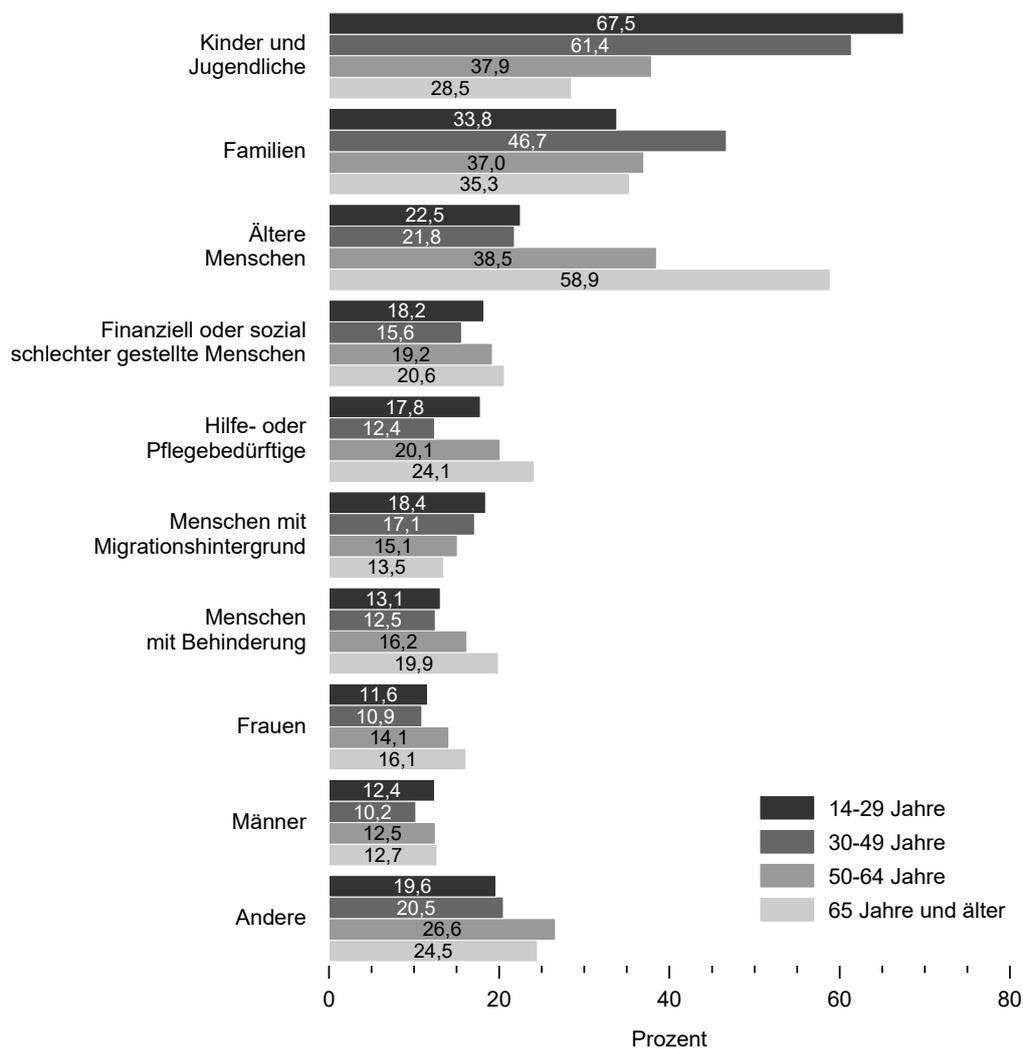
Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. Kinder und Jugendliche (n = 11.903), Familien (n = 11.879), Ältere Menschen (n = 11.890), Finanziell oder sozial schlechter gestellte Menschen (n = 11.793), Hilfe- oder Pflegebedürftige (n = 11.893), Menschen mit Migrationshintergrund (n = 11.873), Menschen mit Behinderungen (n = 11.881), Frauen (n = 11.894), Männer (n = 11.892), Andere (n = 11.834). Mehrfachnennungen möglich.

Die Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant bei den Zielgruppen: Kinder und Jugendliche, Familien, Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen, Männer und Andere.

Differenziert nach Altersgruppen zeigen sich verschiedene Muster für die Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit. Engagierte im Alter von 14 bis 29 Jahren sowie im Alter von 30 bis 49 Jahren richten sich mit ihrer freiwilligen Tätigkeit anteilig am häufigsten an Kinder und Jugendliche. Bei den Personen von 50 bis 64 Jahren und den 65-Jährigen und Älteren sind ältere Menschen jeweils die häufigste Zielgruppe (Abbildung 10-3). Für diese beiden Zielgruppen (Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen) gibt es auch die größten Differenzen zwischen den Altersgruppen. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren, die sich für ältere Menschen engagieren, ist mit 58,9 Prozent mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der 14- bis 29-Jährigen mit 22,5 Prozent. Bei der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ist es umgekehrt, die 14- bis 29-Jährigen engagieren sich mit 67,5 Prozent anteilig mehr als doppelt so häufig für diese Gruppe als die 65-Jährigen und Älteren mit 28,5 Prozent. Jüngere Engagierte richten sich zudem mit ihrer freiwilligen Tätigkeit anteilig häufiger an Menschen mit Migrationshintergrund als ältere Engagierte, während ältere Engagierte sich anteilig häufiger an Menschen mit Behinderung richten als jüngere Engagierte (Abbildung 10-3). Für die Zielgruppe Familien engagieren sich Personen im Alter zwischen 30 und 49 Jahren anteilig am häufigsten, wohingegen zwischen den anderen Altersgruppen keine statistisch signifikanten Unterschiede hinsichtlich der freiwilligen

Tätigkeit für Familien festzustellen sind. Weiterhin sind nur geringe Unterschiede nach Altersgruppen bei der Zielgruppe der finanziell oder sozial schlechter gestellten Menschen festzustellen.

Abbildung 10-3: Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit 2019, nach Alter (Basis: alle Engagierten; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. Kinder und Jugendliche (n = 11.903), Familien (n = 11.879), Ältere Menschen (n = 11.890), Finanziell oder sozial schlechter gestellte Menschen (n = 11.793), Hilfe- oder Pflegebedürftige (n = 11.893), Menschen mit Migrationshintergrund (n = 11.873), Menschen mit Behinderungen (n = 11.881), Frauen (n = 11.894), Männer (n = 11.892), Andere (n = 11.834). Mehrfachnennungen möglich.

Kinder und Jugendliche: Alle Unterschiede sind statistisch signifikant.

Familien: Nur die Unterschiede zwischen der Gruppe 30 bis 49 Jahre zu allen anderen Altersgruppen sind statistisch signifikant.

Ältere Menschen: Nur der Unterschied zwischen den Gruppen 14 bis 29 Jahre und 30 bis 49 Jahre ist nicht statistisch signifikant.

Finanziell oder sozial schlechter gestellte Menschen: Die 30- bis 49-Jährigen unterscheiden sich statistisch signifikant von den 50- bis 64-Jährigen und von den 65-Jährigen und Älteren. Die anderen Unterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Hilfe- oder Pflegebedürftige: Nur der Unterschied zwischen den Altersgruppen 14 bis 29 Jahre und 50 bis 64 Jahre ist nicht statistisch signifikant.

Menschen mit Migrationshintergrund: Der Unterschied zwischen der Altersgruppen 14 bis 29 Jahre ist sowohl zu 50 bis 64 Jahre als auch zu 65 Jahre und älter statistisch signifikant; auch der Unterschied zwischen 30 bis 49 Jahren und 65 Jahre und älter ist statistisch signifikant.

Menschen mit Behinderung: Nur der Unterschied zwischen den Altersgruppen 14 bis 29 Jahre und 30 bis 49 Jahre ist nicht statistisch signifikant.

Frauen: Statistisch signifikante Unterschiede sind nur zu finden zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren, zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen sowie zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren.

Männer: Der Unterschied zwischen der Altersgruppen 30 bis 49 Jahre ist sowohl zu 50 bis 64 Jahre als auch zu 65 Jahre und älter statistisch signifikant.

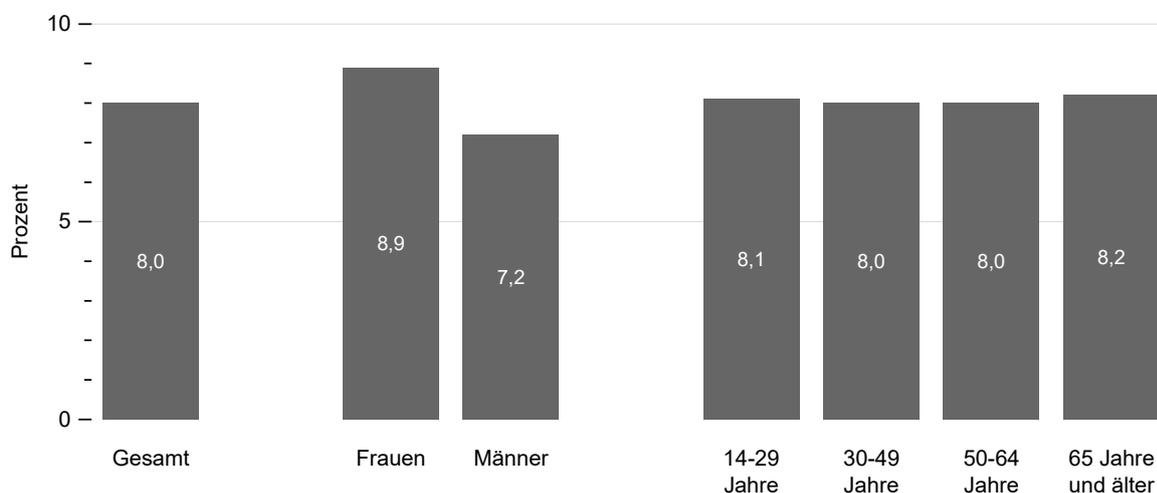
Andere: Der Unterschied zwischen den Altersgruppen 14 bis 29 Jahre und 30 bis 49 Jahre sowie der Unterschied zwischen 50 bis 64 Jahre und 65 Jahre und älter ist nicht statistisch signifikant.

10.4 Geflüchtete als Zielgruppe der freiwilligen Tätigkeit

Im Jahr 2015 stieg der Zuzug geflüchteter Menschen nach Deutschland und in andere europäische Länder deutlich an; viele Menschen setzten sich daraufhin für Geflüchtete ein (Karakayali & Kleist 2015). Mit dem Freiwilligensurvey 2019 lässt sich zeigen, dass insgesamt 8,0 Prozent der Engagierten ihre freiwillige Tätigkeit 2019 an Geflüchtete oder Asylsuchende richten (Abbildung 10-4). Die offenen Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten, die sich an Geflüchtete richten, zeigen dabei eine große Bandbreite. Die Engagierten unterstützen geflüchtete Personen bei Behördengängen oder bei der Integration in den Arbeitsmarkt, sie bieten alltägliche Hilfen und Unterstützung an oder unterrichten Deutsch. Bei anderen Tätigkeiten richtet sich das freiwillige Engagement nicht ausschließlich an Geflüchtete. Vielmehr schließt es sie, wie auch andere Zielgruppen, mit ein, beispielsweise bei verschiedenen Freizeittätigkeiten. Jedoch ist aus den offenen Angaben vereinzelt auch zu erkennen, dass nicht jede freiwillige Tätigkeit auf die Integration oder die allgemeine Hilfe für geflüchtete Menschen zielt – es finden sich in Einzelfällen auch Angaben, die einen rechtsextremen oder fremdenfeindlichen Hintergrund vermuten lassen.

Mit 8,9 Prozent ist der Anteil freiwillig engagierter Frauen, die sich für die Gruppe der Geflüchteten engagieren, höher als der Anteil der freiwillig engagierten Männer mit 7,2 Prozent. Differenziert nach Altersgruppen zeigen sich für diese Zielgruppe keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Abbildung 10-4: Anteile freiwillig engagierter Personen, die Geflüchtete und Asylsuchende als Zielgruppe der freiwilligen Tätigkeit angeben, 2019, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.780).

Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant; es gibt keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

10.5 Engagement für Geflüchtete in den letzten fünf Jahren

Die Frage, ob sich die Menschen in Deutschland in den letzten fünf Jahren (also seit 2014) für Geflüchtete oder Asylsuchende freiwillig engagiert haben, wird verschiedenen Personengruppen im Freiwilligensurvey gestellt. Sowohl die aktuell engagierten Personen als auch die früher engagierten Personen beantworten diese retrospektive Frage zum Engagement für Geflüchtete.

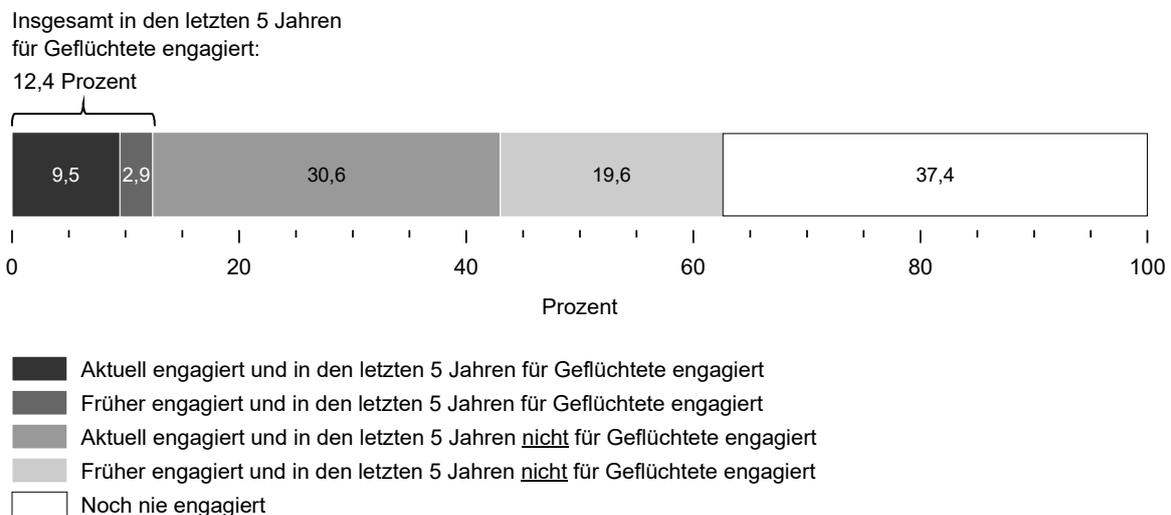
In den folgenden Abschnitten werden für die gesamte Bevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren die Ergebnisse zum freiwilligen Engagement für Geflüchtete in den letzten fünf Jahren dargestellt.

Retrospektive Betrachtung freiwilligen Engagements für Geflüchtete

Die retrospektive Betrachtung des freiwilligen Engagements für Geflüchtete und Asylsuchende zeigt den Einsatz der Menschen für diese Gruppe, der sich auch durch den verstärkten Zuzug von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 ergeben hat. Engagement für diese Zielgruppe kann auf lange Sicht eine hohe Bedeutung für die gesellschaftliche Integration von Geflüchteten haben.

Zunächst werden die Anteile derer, die sich in der Zeit von 2014 bis 2019 für Geflüchtete engagiert haben, bezogen auf die Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland betrachtet. Insgesamt, das heißt unabhängig von ihrem aktuellen Engagementstatus, haben sich 12,4 Prozent der Menschen ab 14 Jahren in Deutschland in der Zeit von 2014 bis 2019 für Geflüchtete oder Asylsuchende freiwillig engagiert. In Abbildung 10-5 ist das Engagement für Geflüchtete in den letzten fünf Jahren in Kombination mit dem aktuellen Engagementstatus dargestellt: 9,5 Prozent der Personen ab 14 Jahren üben 2019 ein freiwilliges Engagement aus und haben sich in dem Zeitraum von 2014 bis 2019 für Geflüchtete freiwillig engagiert. 2,9 Prozent der Personen sind im Jahr 2019 nicht mehr freiwillig engagiert, haben sich jedoch in den fünf Jahren von 2014 bis 2019 für Geflüchtete engagiert.

Abbildung 10-5: Engagement für Geflüchtete in den letzten fünf Jahren differenziert nach Engagementstatus (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.469).

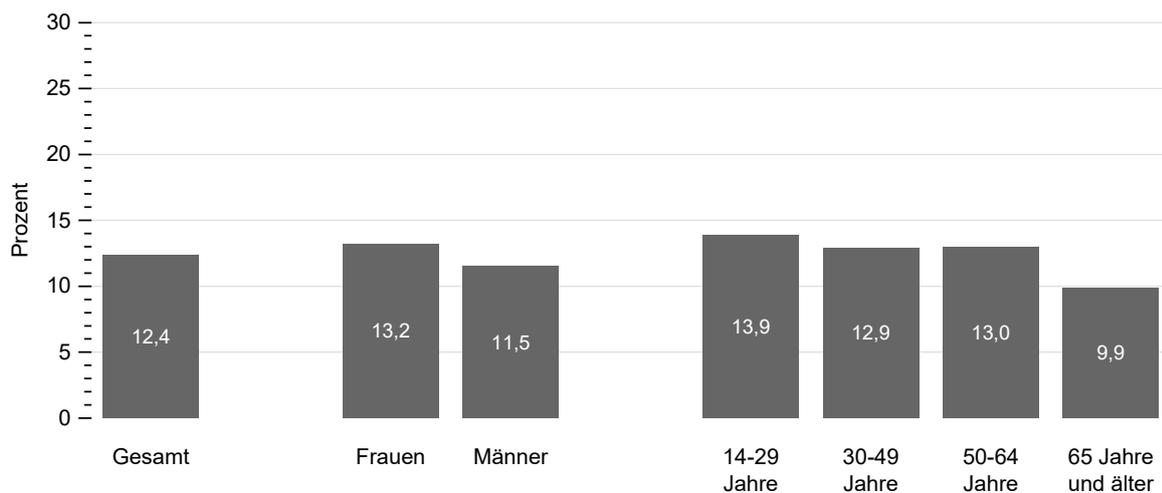
In Abbildung 10-6 werden die Personengruppen, die sich in den Jahren 2014 bis 2019 für geflüchtete Menschen freiwillig engagiert haben, noch einmal differenzierter betrachtet. Hierzu werden die Ergebnisse auf Basis aller Befragten dargestellt und ohne danach zu differenzieren, ob eine Person aktuell, früher oder nie engagiert war.

Frauen haben sich mit 13,2 Prozent in den letzten fünf Jahren anteilig häufiger für Geflüchtete oder Asylsuchende engagiert als Männer mit 11,5 Prozent (Abbildung 10-6a). Zwischen den drei jüngeren Altersgruppen (14 bis 29 Jahre, 30 bis 49 Jahre, 50 bis 64 Jahre) zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede. Diese Gruppen haben sich in den letzten fünf Jahren jedoch anteilig häufiger für Geflüchtete engagiert als Personen im Alter von 65 Jahren und älter.

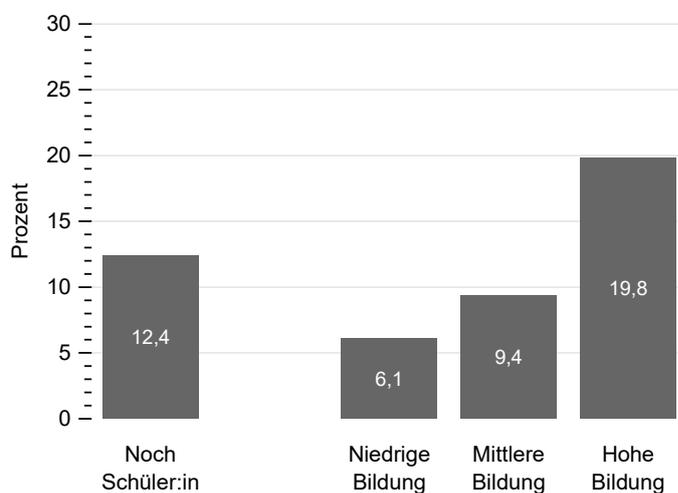
Personen mit einer hohen Bildung haben in den vergangenen fünf Jahren mit fast 20 Prozent anteilig häufiger Engagement für Geflüchtete geleistet als Personen mittlerer Bildung (9,4 Prozent) oder als Personen mit niedriger Bildung (6,1 Prozent), damit lässt sich ein deutlicher Bildungsgradient erkennen (Abbildung 10-6b). Personen, die noch zur Schule gehen, haben sich mit 12,4 Prozent für Geflüchtete oder Asylsuchende engagiert.

Abbildung 10-6: Anteile der Personen, die Engagement für Geflüchtete und Asylsuchende in den letzten fünf Jahren geleistet haben, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



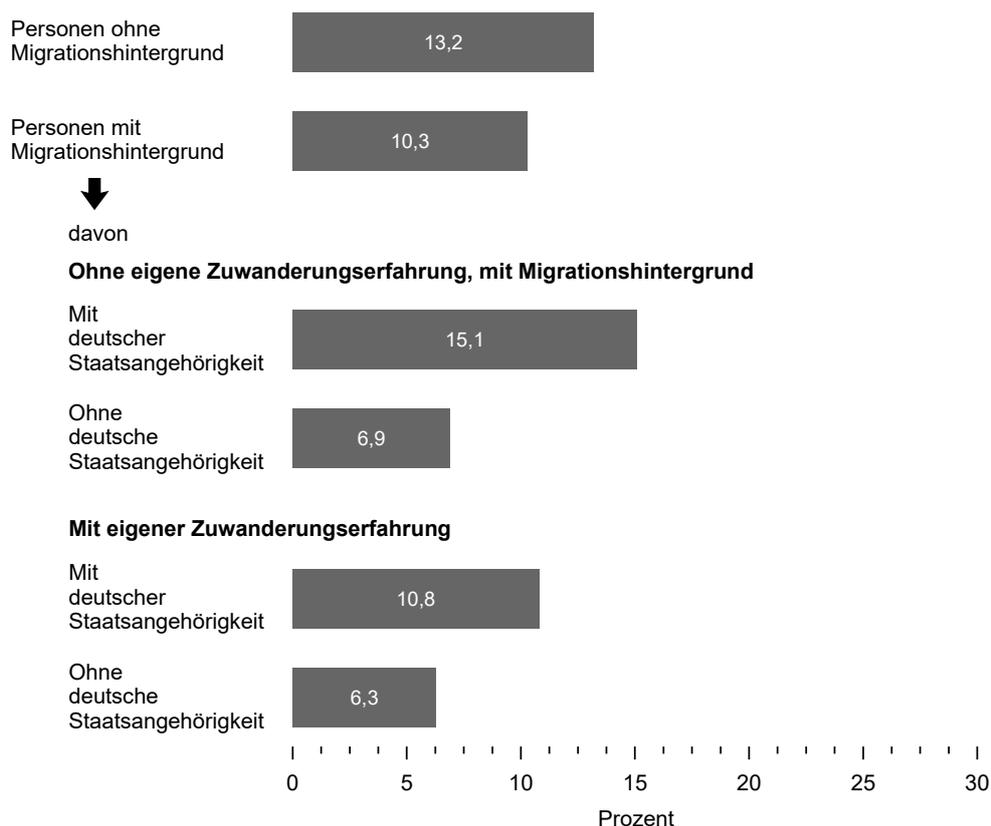
Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.565). Nach Geschlecht (n = 27.565), nach Alter (n = 27.565), nach Bildung (n = 27.559).

Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant. Bei den Altersgruppen sind nur die Unterschiede zwischen den 65-Jährigen und Älteren zu den drei jüngeren Altersgruppen statistisch signifikant. Alle Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen sind statistisch signifikant.

Rund ein Zehntel der Personen mit Migrationshintergrund hat sich in den Jahren von 2014 bis 2019 für Geflüchtete oder Asylsuchende freiwillig engagiert. Der Anteil ist etwas geringer als bei Personen ohne Migrationshintergrund (Abbildung 10-7). Wie schon bei der allgemeinen Betrachtung des freiwilligen Engagements sollten bei der Differenzierung nach Migrationshintergrund weitere wesentliche Faktoren berücksichtigt werden, wie etwa die eigene

Zuwanderungserfahrung oder auch die Staatsangehörigkeit (Vogel et al. 2017b; siehe auch Kapitel 4). Ein Einfluss dieser Faktoren zeigt sich auch für das Engagement für Geflüchtete in den letzten fünf Jahren. Die Anteile derjenigen, die sich in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete engagiert haben, unterscheiden sich nicht statistisch signifikant zwischen den Personen ohne Migrationshintergrund und den Personen, die einen Migrationshintergrund, aber keine eigene Zuwanderungserfahrung haben und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Von diesen Personen mit Migrationshintergrund haben sich 15,1 Prozent zwischen 2014 und 2019 für Geflüchtete engagiert; im Vergleich hierzu ist der Anteil derjenigen, die sich für Geflüchtete engagiert haben, bei den Personen ohne Zuwanderungserfahrung und ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit 6,9 Prozent deutlich geringer. Der Zusammenhang zwischen der Staatsangehörigkeit und dem freiwilligen Engagement für Geflüchtete spiegelt sich auch bei den Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung wider: 10,8 Prozent der Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit haben sich in den fünf Jahren vor 2019 für Geflüchtete engagiert, während es bei denjenigen mit Zuwanderungserfahrung und ohne deutsche Staatsangehörigkeit ein Anteil von 6,3 Prozent ist.

Abbildung 10-7: Anteile der Personen, die Engagement für Geflüchtete und Asylsuchende in den letzten fünf Jahren geleistet haben, nach Migrationshintergrund (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten nach Migrationshintergrund (n = 27.369).

Bei der Betrachtung nach Migrationshintergrund ist der Unterschied nicht statistisch signifikant zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit. Der Unterschied zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit ist ebenfalls nicht statistisch signifikant. Ebenso sind die Unterschiede zwischen Personen ohne eigener Zuwanderungserfahrung und ohne deutsche Staatsangehörigkeit zu den beiden Gruppen mit eigener Zuwanderungserfahrung nicht statistisch signifikant.

Zusammenhang von aktuellem und retrospektivem Engagement für Geflüchtete

In diesem Abschnitt wird das Engagement für Geflüchtete noch einmal genauer betrachtet – auf Basis aller aktuell freiwillig engagierten Personen. In Tabelle 10-1 kann man ablesen (Spalte Gesamt), dass nahezu ein Viertel (23,6 Prozent) der aktuell freiwillig Engagierten sich in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete und Asylsuchende engagiert hat. Hierbei lässt sich auch noch weiter danach differenzieren, ob sich auch im Jahr 2019 die zeitaufwendigste freiwillige Tätigkeit an Geflüchtete richtet. 5,0 Prozent der freiwillig Engagierten haben sich in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete engagiert und engagieren sich zudem auch 2019 in ihrer zeitaufwendigsten freiwilligen Tätigkeit für Geflüchtete. Auch aktuell Engagierte, die sich in der Zeit von 2014 bis 2019 nicht für Geflüchtete engagiert haben, geben Geflüchtete im Jahr 2019 als Zielgruppe ihrer freiwilligen Tätigkeit an (3,0 Prozent). Das heißt, von den freiwillig Engagierten, die sich 2019 mit ihrer freiwilligen Tätigkeit an die Zielgruppe Geflüchtete richten, hatte ein etwas höherer Anteil auch schon vor 2019 freiwillige Aufgaben und Arbeiten im Bereich der Geflüchtetenhilfe übernommen. Darüber hinaus werden auch im Jahr 2019 weiterhin freiwillige Tätigkeiten für Geflüchtete neu aufgenommen.

Tabelle 10-1: Anteile freiwillig Engagierter nach Engagement für Geflüchteten in den letzten fünf Jahren und nach aktueller Zielgruppe Geflüchtete im Jahr 2019 (Basis: alle Engagierten)

		Aktuelles Engagement: Zielgruppe Geflüchtete und Asylsuchende		
		Ja	Nein	Gesamt
Engagement für Geflüchtete in den letzten fünf Jahren	Ja	5,0	18,6	23,6
	Nein	3,0	73,4	76,4
	Gesamt	8,0	91,9	100,0

Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.750).

Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Bei dieser retrospektiven Betrachtung des freiwilligen Engagements für Geflüchtete muss jedoch beachtet werden, dass sie keine Aussage über die Dauer der freiwillig übernommen Aufgaben enthält. Die Gruppe derjenigen, die sich zwischen 2014 und 2019 für Geflüchtete engagiert haben, umfasst zum einen solche Personen, die sich in der Zeit von 2014 bis 2019 durchgängig für Geflüchtete engagieren, bereits vor 2014 für Geflüchtete engagiert waren, sowie Menschen die sich mit Unterbrechungen oder nur einmalig innerhalb dieses Zeitraums engagiert haben. Ebenso sollte für die Interpretation der Ergebnisse beachtet werden, dass bei der Zielgruppe des aktuellen Engagements nur die zeitaufwendigste freiwillige Tätigkeit mithilfe des Freiwilligensurveys dargestellt werden kann. Somit ist es möglich, dass noch mehr Menschen, die sich in den vergangenen fünf Jahren für Geflüchtete engagiert haben, auch aktuell eine freiwillige Tätigkeit ausüben, die Geflüchteten zugutekommt.

10.6 Fazit

Freiwilliges Engagement verteilt sich auf unterschiedliche Zielgruppen: Anteilig am häufigsten werden Kinder und Jugendliche sowie Familien und ältere Menschen unterstützt. Die Hälfte der freiwillig Engagierten geben Kinder und Jugendliche an und über dreißig Prozent der Engagierten geben jeweils Familien beziehungsweise ältere Menschen als Zielgruppe an. Für Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund oder Pflegebedürftige engagieren sich jeweils rund 15 Prozent der Engagierten. Die Unterschiede bei den Zielgruppen zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen bilden zum einen bekannte Muster des Engagements insgesamt ab, zum anderen lässt sich hier an einigen Stellen feststellen, dass sich viele Engagierte anteilig häufig für ihre eigene soziale Gruppe, etwa Jugendliche, Familien, Frauen beziehungsweise Männer, einsetzen. Junge Menschen engagieren sich aber auch beispielsweise anteilig häufiger als ältere für Menschen mit Migrationshintergrund. Die 65-Jährigen und Älteren wiederum richten ihre freiwillige Tätigkeit anteilig häufiger als die anderen Altersgruppen an Menschen mit Behinderung. Die Unterschiede in den Anteilen für die jeweiligen Zielgruppen können sich auch durch die freiwillige Tätigkeit selbst und deren Zielrichtung ergeben. Engagement kann dabei auch auf einen bestimmten Sachverhalt und nicht auf eine Personengruppe gerichtet sein, wie beispielsweise in Bürgerinitiativen, die sich für Umweltbelange einsetzen. Ebenso kann das Engagement allen Menschen zugutekommen und sich nicht auf eine oder mehrere Personengruppen beschränken, wie bei freiwillig Engagierten, die Erste Hilfe leisten im Rahmen des Deutschen Roten Kreuz.

Der Freiwilligensurvey 2019 kann im Rückblick erstmals darstellen, wie sich der deutlich gestiegene Zuzug von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 im Engagement für diese Gruppe niederschlägt. So geben von den aktuell Engagierten knapp ein Viertel an, dass sie in den vergangenen fünf Jahren für Geflüchtete tätig waren. Die politische und soziale Lage in dieser Zeit hat also vermutlich dazu beigetragen, dass sich viele Menschen für Geflüchtete eingesetzt haben, um ihnen die Ankunft in Deutschland zu erleichtern. Die retrospektive Betrachtung des freiwilligen Engagements für Geflüchtete lässt jedoch keine Aussage über die Häufigkeit oder die Dauer dieses Engagements zu. Es kann sich dabei um ein dauerhaftes und zeitintensives Engagement oder aber auch um eine einmalige Tätigkeit mit geringerem zeitlichen Aufwand handeln.

Die rückblickende Betrachtung des freiwilligen Engagements für Geflüchtete zeigt auch, wie bestimmte Ereignisse Menschen zum freiwilligen Engagement mobilisieren können. So findet sich auch unter den im Jahr 2019 nicht (mehr) Engagierten ein nennenswerter Anteil an Personen, die in den fünf vorhergegangenen Jahren Geflüchtete unterstützt haben und damit wahrscheinlich auf die gesellschaftlichen Aufgaben dieser Zeit reagierten. Insofern können auch besondere Umstände Personen zur Übernahme von Engagement bewegen, welches Sie vielleicht nur situationsbedingt ausüben und somit nicht längerfristig fortführen.

Ein differenzierter Blick auf die Unterschiede zwischen Personengruppen (sowohl aktuell engagiert als auch aktuell nicht-engagiert), die sich in den Jahren 2014 bis 2019 für Geflüchtete eingesetzt haben, zeigt bereits bekannte Muster (Karakayali & Kleist 2015): So setzten sich grundsätzlich etwas mehr Frauen als Männer für diese Gruppe ein, während zwischen den Altersgruppen nur wenig Differenzen bestehen. Deutlich mehr Personen mit hoher Bildung als Personen mit niedrigem oder mittlerem Bildungsstand haben sich für Geflüchtete eingesetzt. Unter den Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist der Anteil Engagierter deutlich niedriger als bei den Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Aus diesen Ergebnissen lässt

sich folgern, dass Menschen sich insbesondere dann für Geflüchtete engagieren, wenn sie selbst einen hohen Bildungsstand haben und gut in die Gesellschaft integriert sind.

Das Engagement für Geflüchtete kann die Integration der nach Deutschland zugewanderten Menschen unterstützen, das gegenseitige Verständnis verbessern und Vorurteile auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft abbauen, etwa indem Gelegenheiten für Begegnungen mit anderen Menschen geschaffen werden. Wenn auch Personengruppen, die bislang weniger in der freiwilligen Geflüchtetenhilfe vertreten sind, vermehrt für das Engagement für Geflüchtete gewonnen werden sollen, müssen zivilgesellschaftliche Organisationen verstärkt auf diese Gruppen zugehen und Barrieren für eine gegenseitige Teilhabe abbauen. Der Politik kommt es zu, förderliche Rahmenbedingungen hierfür zu schaffen.

Literatur

- Ahrens, P.-A. (2017). *Skepsis und Zuversicht: Wie blickt Deutschland auf Flüchtlinge?* (SI aktuell). Hannover: creo-media.
- Greussing, E., & Boomgarden, H. G. (2017). Shifting the refugee narrative? An automated frame analysis of Europe's 2015 refugee crisis. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 43(11), 1749–1774.
- Hagen, C., & Simonson, J. (2017). Inhaltliche Ausgestaltung und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 299–331). Wiesbaden: Springer VS.
- Huth, S. (2019). *Die Rolle von Migrantenorganisationen im Flüchtlingsbereich. Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen*. Frankfurt am Main: INBAS-Sozialforschung GmbH (INBAS).
- Institut für Demoskopie Allensbach (2017). *Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
- Jacobsen, J., Eisnecker, P., & Schupp, J. (2017). Rund ein Drittel der Menschen in Deutschland spendete 2016 für Geflüchtete, zehn Prozent halfen vor Ort – immer mehr äußern aber auch Sorgen. *DIW-Wochenbericht*, 84(17), 347–358.
- Karakayali, S., & Kleist, J. O. (2015). *EFA-Studie: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 1. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014*. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin.
- Kausmann, C., Vogel, C., Hagen, C., & Simonson, J. (2017). *Freiwilliges Engagement von Frauen und Männern – Genderspezifische Befunde zur Vereinbarkeit von freiwilligem Engagement, Elternschaft und Erwerbstätigkeit*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
- Kleist, J. O. (2017). *Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Bestandsaufnahme und Vorschläge zur zukünftigen Gestaltung*. Flucht: Forschung und Transfer, Policy Brief 01. Osnabrück.
- Kumbruck, C., Dulle, M., & Vogt, M. (2020). *Flüchtlingsaufnahme kontrovers. Einblicke in die Denkwelten und Tätigkeiten von Engagierten*. Baden-Baden: Nomos.
- Mutz, G., Costa-Schott, R., Hammer, I., Layritz, G., Lexhaller, C., Mayer, M., Poryadina, T., Ragus, S., & Wolff, L. (2015). Engagement für Flüchtlinge in München. Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Hochschule München in Kooperation mit dem Münchner Forschungsinstitut miss. München.
- TNS Infratest Sozialforschung (2016). *SOEP 2016 – Erhebungsinstrumente 2016 (Welle 33) des Sozio-oekonomischen Panels: Personenfragebogen, Stichproben A-L3. SOEP Survey Papers 345: Series A*. Berlin: DIW/SOEP.
- Vogel, C., Kausmann, C., & Hagen, C. (2017a). *Freiwilliges Engagement älterer Menschen – Sonderauswertungen des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

- Vogel, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2017b). Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützungsleistungen von Personen mit Migrationshintergrund. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 601–634). Wiesbaden: Springer VS.
- von Hermanni, H., & Neumann, R. (2019). 'Refugees welcome?' The interplay between perceived threats and general concerns on the acceptance of refugees – a factorial survey approach in Germany. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 45(3), 349–374.

11. Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit

Clemens Tesch-Römer & Oliver Huxhold

Kernaussagen

Ein großer Teil der Engagierten nutzt das Internet im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit.

Der Anteil der freiwillig engagierten Personen, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, beträgt 57,0 Prozent. Seit 2009 ist dieser Anteil nicht wesentlich gestiegen. Im Umkehrschluss bedeutet dies: Ein erheblicher Teil der Engagierten (43,0 Prozent) nutzt das Internet für die freiwillige Tätigkeit nicht.

Die digitale Spaltung zeigt sich auch im Kontext des freiwilligen Engagements. Wie in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gibt es auch im freiwilligen Engagement erhebliche Unterschiede nach Geschlecht, Alter und Bildung in der Nutzung des Internets. Freiwillig engagierte Männer nutzen das Internet anteilig häufiger für ihre freiwillige Tätigkeit als freiwillig engagierte Frauen, ältere Engagierte ab 65 Jahren nutzen es anteilig seltener als jüngere Altersgruppen und Engagierte mit hoher Bildung nutzen es anteilig häufiger als Engagierte mit niedriger Bildung.

Gerade bei den ältesten Engagierten hat der Anteil der Menschen, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, deutlich von 2004 bis 2019 zugenommen. Im Jahr 2004 nutzen nur 12,8 Prozent der Engagierten ab 65 Jahren das Internet, im Jahr 2019 waren es 48,0 Prozent.

Nur ein geringer Teil der freiwillig Engagierten gibt an, dass ihre Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet. Der Anteil dieser ‚Internet-Engagierten‘ ist klein und seit 2014 nicht gestiegen. Nur 2,6 Prozent aller freiwillig engagierten Personen üben ihre Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet aus. Bei allen anderen freiwillig Engagierten, die das Internet nutzen, findet die freiwillige Tätigkeit nur teilweise im Internet statt.

Aktiv-gestaltende Formen der Internetnutzung werden von einem großen Teil der Engagierten verwendet, die das Internet in ihrer freiwilligen Tätigkeit anwenden. Im Freiwilligensurvey 2019 wird nach fünf Formen der aktiv-gestaltenden Internetnutzung gefragt: Beteiligung an sozialen Netzwerken, Erstellung von Newslettern, Website-Betreuung, Werbung von Spenden sowie Angebote der Beratung und Lehre. Etwas mehr als die Hälfte der freiwillig Engagierten, die für ihre Tätigkeit das Internet verwenden, nennen mindestens eine dieser fünf aktiv-gestaltenden Formen der Internetnutzung. Am häufigsten genannt wird dabei die Nutzungsform der Beteiligung an sozialen Netzwerken.

11.1 Einleitung

Die Digitalisierung ist ein zentraler gesellschaftlicher Trend des 21. Jahrhunderts. Digitale Informations- und Kommunikationstechnologien gewinnen in nahezu allen öffentlichen und privaten Lebensbereichen an Bedeutung. Laut Statistischem Bundesamt verfügen 90 Prozent der Privathaushalte in Deutschland über einen Internetzugang. Wiederum 90 Prozent der Personen ab 10 Jahren in diesen Haushalten nutzen das Internet täglich oder fast täglich. In den letzten zehn Jahren haben sowohl der Anteil der Haushalte mit einem Internetzugang als auch der Anteil der Personen, die das Internet nutzen, stetig zugenommen (Huxhold & Otte 2019; Statistisches Bundesamt 2019).

Ein erhebliches Problem stellt die digitale Spaltung der Gesellschaft dar: Nicht alle gesellschaftlichen Gruppen haben in gleicher Weise Zugang zu digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien. So gibt es deutliche Unterschiede im Zugang und in der Nutzung digitaler Technologien zwischen Menschen unterschiedlichen Alters, zwischen Frauen und Männern sowie zwischen Menschen mit unterschiedlichem Bildungshintergrund: Es sind etwas mehr Männer als Frauen und eher Personen mit hoher Bildung als Menschen mit niedriger Bildung online (Huxhold & Otte 2019; Initiative D21 e. V. 2020; Statistisches Bundesamt 2019). Auch wenn für die Gruppe älterer Menschen eine gestiegene Internetnutzung verzeichnet werden kann, verfügen Personen ab 60 Jahren weiterhin seltener über einen Internetzugang und nutzen das Internet seltener als Jüngere (Huxhold & Otte 2019; Initiative D21 e. V. 2020).

Die Digitalisierung zu gestalten und die digitale Spaltung der Gesellschaft zu überwinden, ist eine zentrale Herausforderung für Staat, Gesellschaft und Individuen. Dabei geht es darum, die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu gewährleisten. Auch im Bereich des freiwilligen Engagements werden die Möglichkeiten der Digitalisierung genutzt. Vielfach geht es bei der Digitalisierung des Engagements um die Unterstützung von freiwilligen Tätigkeiten, die weiterhin ‚analog‘ stattfinden, zum Beispiel die Terminkommunikation einer Übungsleiterin im Sportverein per E-Mail. In diesem Kontext wird häufig von der ‚Hybridisierung des Engagements‘ gesprochen, also der Verknüpfung analoger und digitaler Tätigkeitskomponenten (Heinze et al. 2019: 75). Digitale Informations- und Kommunikationstechnologien sind hier Hilfsmittel, die dazu dienen, Aufgaben effizienter auszuführen (Hinz et al. 2014). Ebenso können unter die Digitalisierung des Engagements auch neue Formen des freiwilligen Engagements gefasst werden. Diese neuen Formen werden mit Schlagworten wie ‚Engagement 4.0‘, ‚digitales Engagement‘ oder ‚Online-Volunteering‘ hervorgehoben (Deutscher Bundestag 2020; Heinze et al. 2019; Hinz et al. 2014). Dabei findet die freiwillige Tätigkeit ausschließlich oder überwiegend im Internet statt.

Ob und wie Engagierte das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, hängt davon ab, ob sie Zugang zum Internet haben und ihnen entsprechende Technik zur Verfügung steht. Vereine und andere Organisationen des freiwilligen Engagements sind mehr oder weniger gut mit digitaler Infrastruktur ausgestattet und bieten daher mehr oder weniger Möglichkeiten dafür, das Internet und andere digitale Kommunikationsdienste für die Tätigkeiten der freiwillig Engagierten zu nutzen. Je nach dem Ausmaß, zu dem das Internet und digitale Informations- und Kommunikationstechnologien in Organisationen genutzt werden, ist es auch für die Tätigkeiten freiwillig engagierter Personen von Bedeutung.

Die konkreten Aufgaben der freiwilligen Tätigkeit können unterschiedliche ‚Digitalisierungspotenziale‘ aufweisen. Hier geht es darum, ob und inwiefern digitale Elemente überhaupt für eine freiwillige Tätigkeit sinnvoll nutzbar sind. So finden Aufgaben der

Öffentlichkeitsarbeit, wie die Beschaffung und Verbreitung von Informationen, bereits häufig digital statt. Bei Veranstaltungen und der Kommunikation mit Zielgruppen spielt hingegen auch eine analoge Zusammenarbeit der beteiligten Akteure eine wichtige Rolle (Heinze et al. 2019).

Schließlich richtet sich die Internetnutzung im Rahmen freiwilligen Engagements auch nach den individuellen Ressourcen der Engagierten. Neben der digitalen Spaltung im Internetzugang und in der Internetnutzung zeigen sich auch Unterschiede in der Bereitschaft sowie den Kompetenzen zur Internetnutzung. Die eigenen Kompetenzen im Umgang mit dem Internet und mit digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien werden von Jüngeren, Personen mit höherer Bildung und Männern tendenziell höher eingeschätzt als von Älteren, Personen mit niedriger Bildung und Frauen. Ähnliche Muster zeigen sich auch für die Bereitschaft zur Nutzung digitaler Technologien (Initiative D21 e. V. 2020). Diese Unterschiede können eine weitere Erklärung für die Unterschiede in der Nutzung des Internets im Engagement zwischen Bevölkerungsgruppen sein.

Im Deutschen Freiwilligensurvey 2019 werden Engagierte zu drei Aspekten der Internetnutzung im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit befragt. Zunächst geht es allgemein darum, ob freiwillig Engagierte das Internet überhaupt für ihre Tätigkeit nutzen. In einem zweiten Schritt wird die Intensität der Internetnutzung erfasst. Das Internet kann für freiwilliges Engagement eine unterstützende Rolle darstellen. Mittlerweile lassen sich aber auch „neue Formen des Engagements im digitalen Zeitalter“ erkennen (Deutscher Bundestag 2020: 34). Dieses ‚Internet-Engagement‘ besteht in einer aktiven Beteiligung am Internet wie zum Beispiel der Bereitstellung von Inhalten in Blogs oder anderen sozialen Medien (Hoffmann et al. 2015).

Um tiefergehende Informationen über die freiwilligen Tätigkeiten, die online stattfinden, zu erhalten, werden im Freiwilligensurvey 2019 bedeutsame Formen der Internetnutzung abgefragt, bei denen es um die aktive Gestaltung im Internet geht. Aktive Beteiligung setzt gestaltende Mitarbeit voraus, also „etwas Eigenes beitragen, etwas schaffen oder ergänzen oder verändern“ (Hoffmann et al. 2015: 26). In der entsprechenden Abfrage des Freiwilligensurveys werden aktiv-gestaltende Formen der Internetnutzung aufgeführt: Beteiligung an sozialen Netzwerken, Erstellung von Newslettern, Website-Betreuung, Werbung von Spenden sowie Angebote der Beratung und Lehre. Diese Formen der Internetnutzung gehen über einfache Internet-Anwendungen, wie Schreiben von E-Mails oder Recherche nach Informationen, deutlich hinaus. Ziel dieser Abfrage ist es, ein möglichst breites Spektrum von Nutzungsformen abzudecken, die aktiv und gestaltend im Internet ausgeführt werden.

In diesem Kapitel sollen folgende Fragen betrachtet werden:

- a) Wie hoch ist der Anteil der Engagierten, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen? Wie hat sich die Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit zwischen den Jahren 2004 und 2019 gewandelt? Welche Unterschiede finden sich im Anteil der Internetnutzung nach Geschlecht, Altersgruppen und Bildung?
- b) In welchem Umfang nutzen Engagierte das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit? Welcher Trend ist diesbezüglich zwischen 2014 und 2019 zu erkennen? Wie unterscheidet sich der Nutzungsumfang nach Geschlecht, Altersgruppen und Bildung?
- c) Welche Formen der Internetnutzung werden im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit genutzt? Wie unterscheiden sich die Formen der Internetnutzung nach Geschlecht, Altersgruppen und Bildung der Engagierten? Wie unterscheiden sich die Nutzungsformen nach dem Umfang der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit?

11.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

Internetnutzung. Um die Bedeutung des Internets für das freiwillige Engagement zu erfassen, werden alle engagierten Personen nach der Nutzung des Internets für ihre freiwillige Tätigkeit (einzige Tätigkeit oder zeitaufwendigste Tätigkeit bei mehreren Tätigkeiten) gefragt:

Nutzen Sie für Ihre Tätigkeit das Internet?

Antwortkategorien: ja; nein

Intensität der Internetnutzung. Freiwillig engagierte Personen, die angeben, in ihrer freiwilligen Tätigkeit das Internet zu nutzen, wird eine Folgefrage gestellt:

Findet Ihre Tätigkeit ausschließlich oder überwiegend oder nur teilweise im Internet statt?

Antwortkategorien: ausschließlich; überwiegend; nur teilweise

Für die Darstellung der Ergebnisse werden die Kategorien ‚ausschließlich‘ und ‚überwiegend‘ zusammengefasst, zudem wird auch der Anteil der Personen ausgewiesen, die das Internet nicht für ihre Tätigkeit nutzen.

Aktiv-gestaltenden Formen der Internetnutzung. An alle freiwillig engagierten Personen, die angeben, in ihrer freiwilligen Tätigkeit das Internet zu nutzen, wird eine Frage zur Form der Internetnutzung gestellt. Dabei werden fünf ausgewählte Formen der aktiv-gestaltenden Internetnutzung vorgelegt. In der Beantwortung der Frage sind Mehrfachnennungen möglich:

Ich nenne Ihnen nun verschiedene Formen der Internetnutzung. Bitte sagen Sie mir bei jeder Form, ob Sie diese für Ihre Tätigkeit nutzen.

(1) Beteiligen Sie sich an sozialen Netzwerken, Blogs, Foren oder Wikis?

(2) Betreuen Sie die Homepage eines Vereins oder einer Organisation?

(3) Erstellen Sie Newsletter oder Onlineberichte?

(4) Organisieren Sie Fund- oder Friendraising, werben Sie also Geld-, Sachspenden oder Engagierte?

(5) Bieten Sie Lehre, Beratung oder Expertisen im Internet an?

(6) Sonstiges?

Mehrfachnennung möglich; Antwortkategorien (jeweils): ja; nein

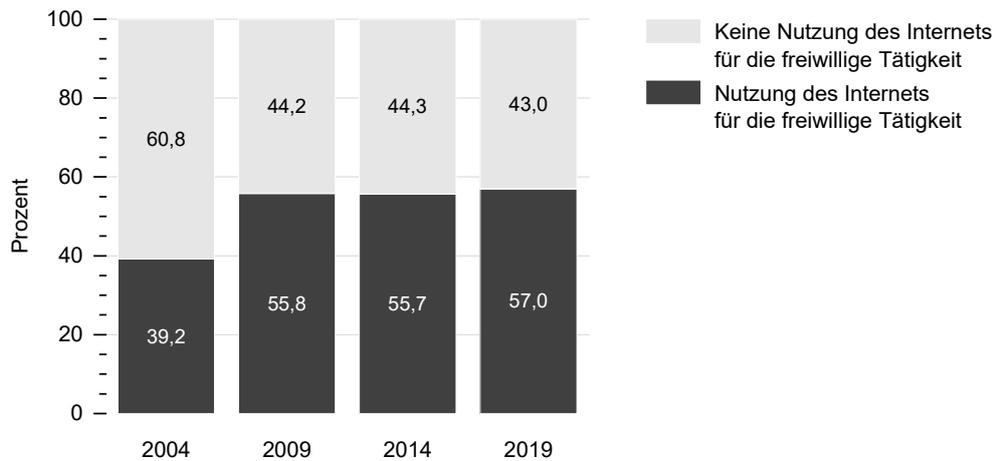
Bei der Beantwortung der Frage nach Formen der Internetnutzung im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit lassen sich zwei Gruppen von Personen unterscheiden. Personen in der ersten Gruppe geben an, mindestens eine der aktiv-gestaltenden Internetnutzungsformen (1) bis (5) in ihrer freiwilligen Tätigkeit zu verwenden – das sind 53,9 Prozent der Engagierten, die bei ihrer freiwilligen Tätigkeit das Internet nutzen. Personen in der zweiten Gruppe geben keine der Internetnutzungsformen (1) bis (5) an – das sind 46,1 Prozent der Engagierten, die in ihrer freiwilligen Tätigkeit das Internet nutzen. Die zweite Gruppe setzt sich zusammen aus Personen, die ausschließlich die Option (6) ‚Sonstiges‘ angeben (20,3 Prozent der Engagierten, die das Internet in ihrer freiwilligen Tätigkeit nutzen) sowie aus Personen, die keine der Optionen (1) bis (6) angeben (25,9 Prozent der Engagierten, die das Internet in ihrer freiwilligen Tätigkeit nutzen). Demnach wird diese zweite Gruppe wahrscheinlich aus Personen gebildet, die das Internet aktiv-gestaltend nutzen (außerhalb der hier genannten fünf Formen) sowie aus Personen, die für ihre freiwillige Tätigkeit einfache Internet-Anwendungen verwenden (zum Beispiel Versand von E-Mails, Recherche nach Informationen).

11.3 Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit

In der ersten Welle des Freiwilligensurveys im Jahr 1999 wurde nicht nach der Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit gefragt. Erst Daten der zweiten Befragung lassen Aussagen über die Bedeutung des Internets für das freiwillige Engagement zu. Im Jahr 2004 nutzten 39,2 Prozent der freiwillig engagierten Personen das Internet für ihre Tätigkeit (Abbildung 11-1). Zwischen 2004 und 2009 gab es einen erheblichen und statistisch signifikanten Anstieg des Anteils der Engagierten, die das Internet für ihre Tätigkeit nutzen. Die entsprechende Quote stieg um etwa 16 Prozentpunkte auf 55,8 Prozent. Seitdem hat die Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit nicht merklich zugenommen. Von 2009 bis 2019 liegt der Anteil von Personen, die für ihre freiwillige Tätigkeit das Internet nutzen, bei 55,7 bis 57,0 Prozent.

Allerdings nutzt ein erheblicher Anteil der Engagierten das Internet nicht für die freiwillige Tätigkeit. Im Jahr 2004 waren dies 60,8 der freiwillig engagierten Personen. Dieser Anteil sank zwar auf 43,0 Prozent im Jahr 2019 (Abbildung 11-1), ist aber angesichts der weitverbreiteten Überzeugung, dass die Digitalisierung alle Lebensbereiche durchziehe und auch für das freiwillige Engagement hohe Bedeutung habe, erstaunlich hoch.

Abbildung 11-1: Anteile freiwillig engagierter Personen, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, im Zeitvergleich 2004-2019 (Basis: alle Engagierten)

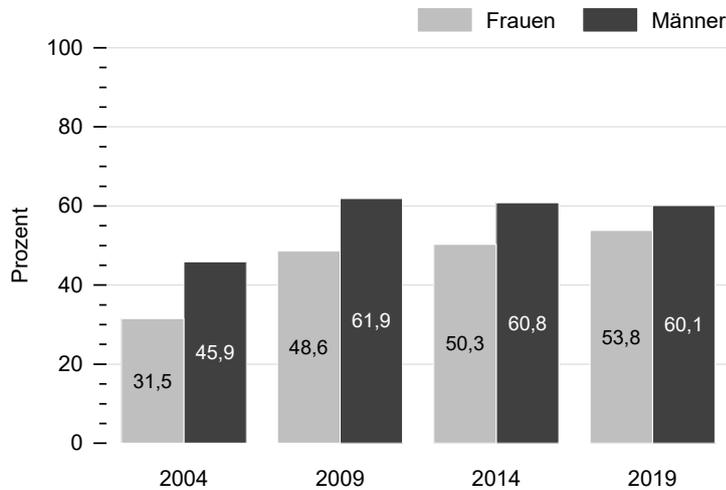


Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 2004 (n = 5.141), FWS 2009 (n = 7.001), FWS 2014 (n = 12.421), FWS 2019 (n = 11.925). Im Jahr 1999 wurde Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit nicht erhoben.

2004 unterscheidet sich statistisch signifikant von 2009, 2014 und 2019. Die Jahre 2009, 2014 und 2019 unterscheiden sich nicht statistisch signifikant voneinander.

Bei der Internetnutzung im freiwilligen Engagement gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern, die sich aber seit 2004 verringert haben (Abbildung 11-2). Im Jahr 2004 nutzten 31,5 Prozent der Frauen und 45,9 Prozent der Männer das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit. Im Jahr 2019 nutzen 53,8 Prozent der Frauen und 60,1 Prozent der Männer das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit. Entsprechend dem allgemeinen Trend stieg die Internetnutzung von Frauen und Männern zwischen 2004 und 2009 deutlich und statistisch signifikant an. Seit 2009 hat sich das Niveau bei Männern nicht verändert. Bei Frauen gibt es einen moderaten Zuwachs im gleichen Zeitraum.

Abbildung 11-2: Anteil von freiwillig engagierten Personen, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, nach Geschlecht, im Zeitvergleich 2004-2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 2004 (n = 5.141), FWS 2009 (n = 7.001), FWS 2014 (n = 12.421), FWS 2019 (n = 11.925). Im Jahr 1999 wurde Internetnutzung für das freiwillige Engagement nicht erhoben.

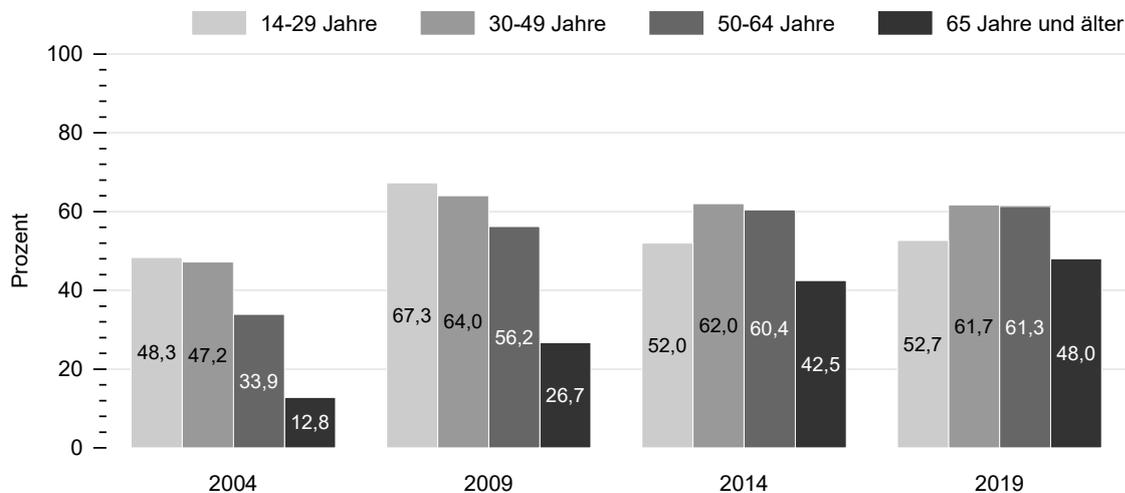
Die Geschlechterunterschiede sind in jedem Jahr statistisch signifikant.

Frauen im Zeitvergleich: Statistisch signifikante Unterschiede zwischen 2004 zu allen anderen Jahren. Statistisch signifikante Unterschiede zwischen 2009 und 2019 sowie zwischen 2014 und 2019. Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 2009 und 2014.

Männer im Zeitvergleich: Statistisch signifikante Unterschiede nur zwischen 2004 zu allen anderen Jahren.

In allen Erhebungswellen zeigen sich Unterschiede zwischen Altersgruppen bei der engagementbezogenen Internetnutzung (Abbildung 11-3). Diese Unterschiede sind jedoch 2019 deutlich geringer als im Jahr 2004. So betrug im Jahr 2004 beispielsweise der Unterschied zwischen den Altersgruppen der 30- bis 49-Jährigen und den Engagierten ab 65 Jahren 34,4 Prozentpunkte. Dieser Unterschied ist im Jahr 2019 auf 13,7 Prozentpunkte gesunken. Bei den 30- bis 49-Jährigen sowie den 50- bis 64-Jährigen gab es zwischen 2004 und 2009 einen markanten Sprung und danach eine gewisse Stabilität im Anteil der Engagierten, die das Internet nutzen. Im Gegensatz dazu ist bei den Menschen, die 65 Jahre und älter sind, die Internetnutzung seit 2004 deutlich angestiegen. Der Zuwachs von 35,2 Prozentpunkten von 2004 bis 2019 in dieser Gruppe ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass sich die Unterschiede in der Nutzung zwischen den Altersgruppen verringert haben. Im Jahr 2019 nutzt fast die Hälfte aller Engagierten ab 65 Jahren das Internet für ihre freiwilligen Tätigkeiten.

Abbildung 11-3: Anteil von freiwillig engagierten Personen, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, nach Alter, im Zeitvergleich 2004-2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 2004 (n = 5.131), FWS 2009 (n = 6.991), FWS 2014 (n = 12.421), FWS 2019 (n = 11.925). Im Jahr 1999 wurde Internetnutzung für das freiwillige Engagement nicht erhoben.

Unterschiede zwischen Wellen:

14-29 Jahre: Statistisch signifikante Unterschiede nur zwischen 2009 zu allen anderen Jahren.

30-49 Jahre: Statistisch signifikante Unterschiede nur zwischen 2004 zu allen anderen Jahren.

50-64 Jahre: Statistisch signifikante Unterschiede nur zwischen 2004 zu allen anderen Jahren sowie zwischen 2009 und 2019.

65 Jahre und älter: Unterschiede sind zwischen allen Jahren statistisch signifikant.

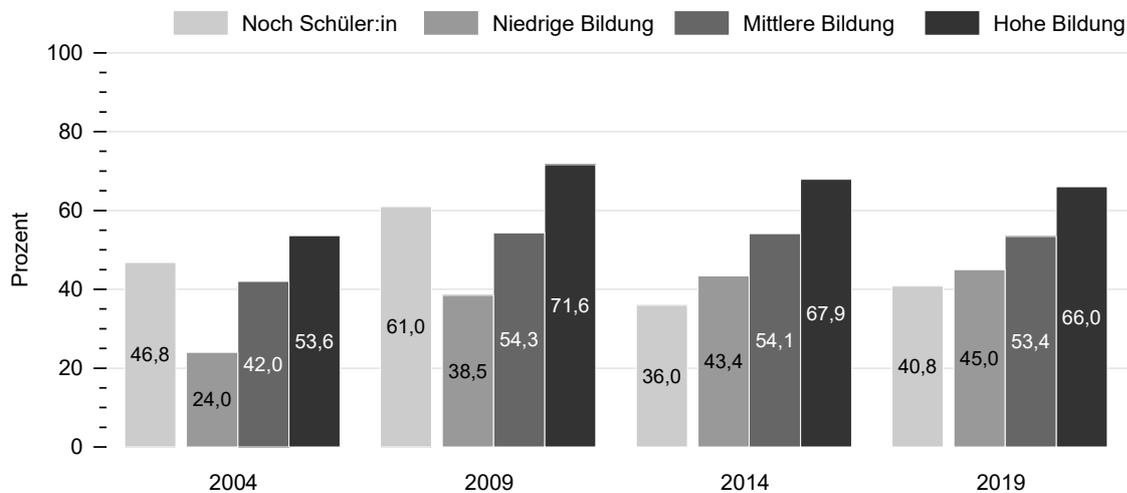
Unterschiede zwischen Altersgruppen:

2004 und 2009: Die Gruppen 50-64 Jahre und 65 Jahre und älter unterscheiden sich statistisch signifikant von allen anderen Gruppen. Die Gruppen 14-29 Jahre und 30-49 Jahre unterscheiden sich nicht statistisch signifikant voneinander.

2014 und 2019: Die Gruppen 14-29 Jahre und 65 Jahre und älter unterscheiden sich statistisch signifikant von allen anderen Gruppen. Die Gruppen 30-49 Jahre und 50-64 Jahre unterscheiden sich nicht statistisch signifikant voneinander.

Die Bildungsunterschiede bei der Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit sind groß und haben sich seit 2004 nicht wesentlich verändert. Im Jahr 2004 nutzten 24,0 Prozent der Menschen mit niedriger Bildung und 53,6 Prozent der Menschen mit hoher Bildung das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit (Unterschied: 29,6 Prozentpunkte). Im Jahr 2019 sind es 45,0 Prozent der Menschen mit niedriger Bildung und 66,0 Prozent der Menschen mit hoher Bildung (Unterschied: 21,0 Prozentpunkte). Bei den betrachteten drei Bildungsgruppen (niedrige, mittlere und hohe Bildung) gibt es zwischen 2004 und 2009 jeweils eine deutliche Zunahme der Internetnutzung, wobei danach eine Konsolidierung festzustellen ist. Im Gegensatz dazu ist der Trend der Internetnutzung im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit bei Personen, die noch zur Schule gehen, unregelmäßig: Zwischen den Jahren 2004 und 2009 gab es eine statistisch signifikante Zunahme, zwischen den Jahren 2009 und 2014 einen statistisch signifikanten Abfall und zwischen den Jahren 2014 und 2019 besteht kein statistisch signifikanter Unterschied.

Abbildung 11-4: Anteil von freiwillig engagierten Personen, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, nach Bildung, im Zeitvergleich 2004-2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 2004 (n = 5.137), FWS 2009 (n = 6.991), FWS 2014 (n = 12.418), FWS 2019 (n = 11.924). Im Jahr 1999 wurde Internetnutzung für das freiwillige Engagement nicht erhoben.

Unterschiede zwischen Wellen:

Schüler:innen: Die Unterschiede zwischen 2004 und 2019 sowie zwischen 2014 und 2019 sind nicht statistisch signifikant; alle anderen Unterschiede sind statistisch signifikant.

Niedrige Bildung: 2004 unterscheidet sich statistisch signifikant von 2009, 2014 und 2019. 2009 unterscheidet sich statistisch signifikant von 2019. Alle anderen Unterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Mittlere Bildung: 2004 unterscheidet sich statistisch signifikant von 2009, 2014 und 2019. Alle anderen Unterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Hohe Bildung: 2004 und 2009 unterscheiden sich statistisch signifikant von allen anderen Wellen. Der Unterschied zwischen 2014 und 2019 ist nicht statistisch signifikant.

Unterschiede zwischen Bildungsgruppen:

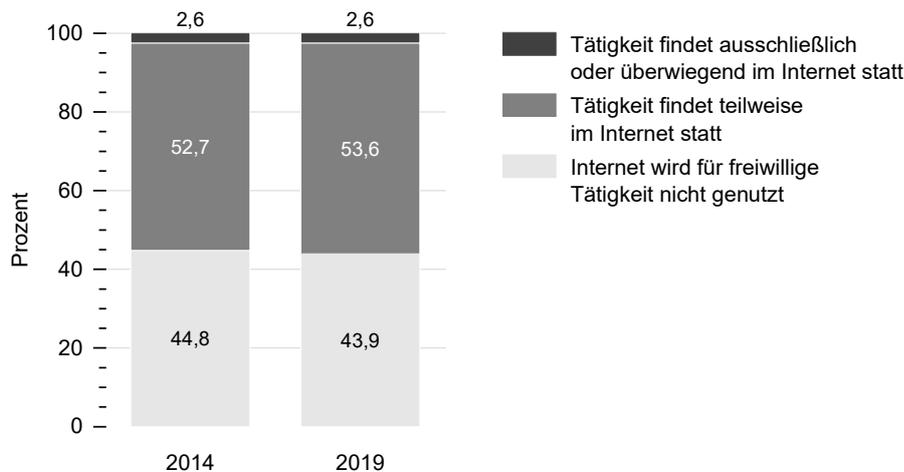
Niedrige, mittlere und hohe Bildung unterscheiden sich 2004, 2009, 2014 und 2019 statistisch signifikant voneinander.

Schüler:innen unterscheiden sich 2004 statistisch signifikant von niedriger Bildung, 2009 und 2014 von allen drei Bildungsgruppen sowie 2019 von mittlerer und hoher Bildung.

11.4 Intensität der Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit

Die Mehrzahl aller freiwillig engagierten Personen gibt an, dass ihre freiwillige Tätigkeit nur teilweise im Internet stattfindet (im Jahr 2014: 52,7 Prozent, im Jahr 2019: 53,6 Prozent; siehe Abbildung 11-5). Für die meisten freiwillig Engagierten, die für ihre Tätigkeit das Internet nutzen, ist dies also eine Unterstützung ihrer freiwilligen Tätigkeit. Nur eine kleine Minderheit gibt in den Jahren 2014 und 2019 an, dass ihre Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet: Sowohl 2014 als auch 2019 sind es 2,6 Prozent aller Engagierten. Reines ‚Internet-Engagement‘ wird also nur von einem kleinen Teil der freiwillig Engagierten ausgeübt.

Abbildung 11-5: Intensität der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit im Zeitvergleich 2014-2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 2014 (n = 12.253), FWS 2019 (n = 11.651).

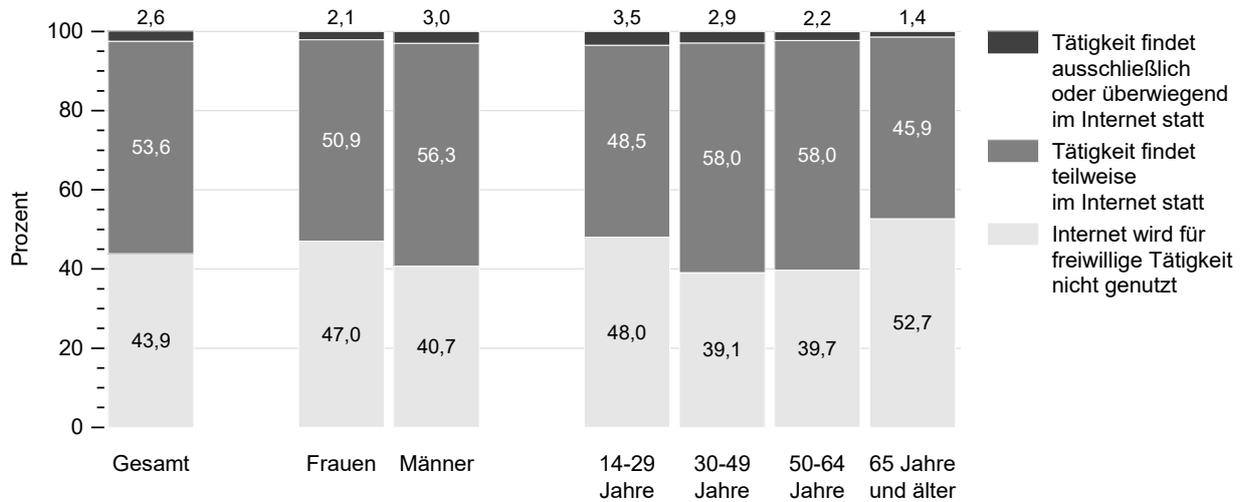
Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte. Differenzen zu anderen Abbildungen ergeben sich aufgrund fehlender Werte.

Die Unterschiede zwischen 2014 und 2019 sind nicht statistisch signifikant.

Vergleicht man Frauen und Männer hinsichtlich der Rolle, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit spielt, so finden sich ähnliche Ergebnismuster mit statistisch signifikanten Unterschieden in allen drei Kategorien (Abbildung 11-6). So ist der Anteil der freiwillig Engagierten, die das Internet nicht nutzen, bei Frauen deutlich größer (47,0 Prozent) als bei Männern (40,7 Prozent). Die ‚Internet-Engagierten‘, deren Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet, sind aber sowohl bei engagierten Frauen als auch bei engagierten Männern die Minderheit (Frauen: 2,1 Prozent, Männer: 3,0 Prozent).

Mit Blick auf das Lebensalter gibt es ebenfalls statistisch signifikante Unterschiede, die sich zwischen den Altersgruppen zeigen (Abbildung 11-6). Bei der sehr intensiven Nutzung, bei der die freiwillige Tätigkeit entweder ausschließlich oder überwiegend im Internet ausgeübt wird, zeigt sich ein klarer Alterseffekt, allerdings auf niedrigem Niveau: Der größte Anteil von Personen, deren freiwillige Tätigkeit vorwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet, findet sich mit 3,5 Prozent in der jüngsten Altersgruppe (14 bis 29 Jahre), der niedrigste Anteil mit 1,4 Prozent bei den Menschen, die 65 Jahre und älter sind. Angesichts der häufig geäußerten Ansicht, dass ältere Menschen das Internet nur mit geringer Intensität nutzen, ist von Interesse, dass es auch in der ältesten Altersgruppe ‚Internet-Engagierte‘ gibt, deren Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet (hierzu auch Kersting 2020).

Abbildung 11-6: Intensität der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit 2019, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 2019 (n = 11.651).
 Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte. Differenzen zu anderen Abbildungen ergeben sich aufgrund fehlender Werte.

Frauen und Männer unterscheiden sich signifikant in allen Kategorien.

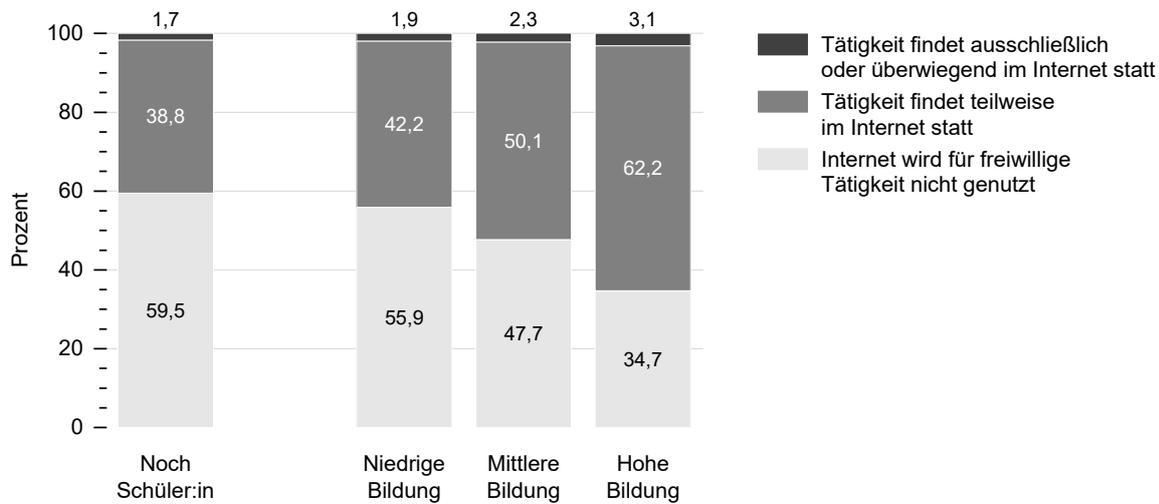
Altersgruppen: In der Kategorie ‚Internet wird nicht genutzt‘ ist nur der Unterschied zwischen 30-49 Jahre und 50-64 Jahre statistisch nicht signifikant.

In der Kategorie ‚teilweise‘ ist der Unterschied zwischen 14-29 Jahre und 65 Jahre und älter sowie der Unterschied zwischen 30-49 Jahre und 50-64 Jahre nicht statistisch signifikant; alle anderen Unterschiede sind statistisch signifikant.

In der Kategorie ‚überwiegend‘ sind nur die Unterscheide von 65 Jahre und älter zu allen andern Altersgruppen statistisch signifikant.

Die Intensität der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit hängt zudem deutlich mit dem Bildungsstand zusammen. Je höher die Bildung ist, desto anteilig häufiger wird das Internet für die freiwillige Tätigkeit genutzt – und desto intensiver ist die Nutzung (Abbildung 11-7). Von den freiwillig Engagierten mit hoher Bildung geben 3,1 Prozent an, dass ihre freiwillige Tätigkeit ausschließlich oder überwiegend im Internet stattfindet. Bei den freiwillig Engagierten mit niedriger Bildung sind es 1,9 Prozent. Die Anteile der Personen, die noch zur Schule gehen, sind mit denen der Personen mit niedriger Bildung vergleichbar.

Abbildung 11-7: Intensität der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit 2019, nach Bildung (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 2019 (n = 11.650).
Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte. Differenzen zu anderen Abbildungen ergeben sich aufgrund fehlender Werte.

Für die Kategorien ‚Internet wird nicht genutzt‘ und ‚teilweise‘ ist jeweils nur der Unterschied zwischen Schüler:innen und niedriger Bildung statistisch nicht signifikant; alle anderen Unterschiede sind statistisch signifikant.
In den Kategorien ‚ausschließlich oder überwiegend‘ gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede.

11.5 Formen der Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit

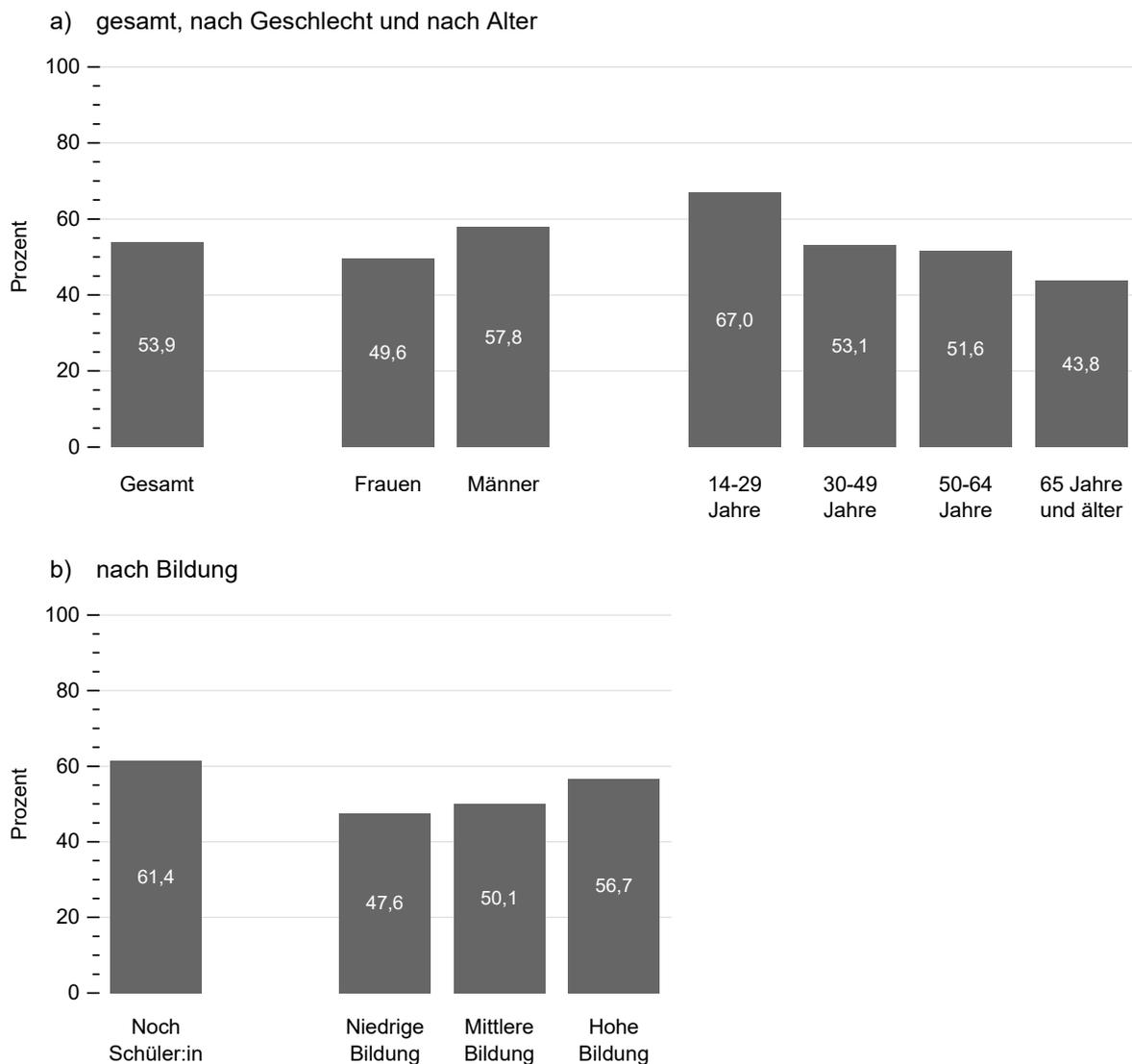
Das Internet bietet für freiwillig Engagierte die unterschiedlichsten Möglichkeiten der Verwendung. Im Freiwilligensurvey 2019 werden Engagierte, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, nach fünf Formen der aktiv-gestaltenden Internetnutzung gefragt: Beteiligung an sozialen Netzwerken, Blogs, Foren oder Wikis; Erstellen von Newslettern oder Onlineberichten; Betreuung der Homepage eines Vereins oder einer Organisation; Werbung von Geld- oder Sachspenden oder Engagierten (Fund- oder Friendraising); sowie Angebot der Lehre, Beratung oder Expertise.

Etwa die Hälfte der Engagierten, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen (53,9 Prozent), gibt an, eine oder mehrere der fünf genannten aktiv-gestaltenden Formen der Internetnutzung in ihrer freiwilligen Tätigkeit zu verwenden (Abbildung 11-8). Diese Gruppe teilt sich folgendermaßen auf: 59,1 Prozent der Engagierten, die mindestens eine aktiv-gestaltende Internetnutzungsform verwenden, nutzen genau eine dieser Formen; 26,7 Prozent zwei Formen; 10,0 Prozent drei Formen; 3,5 Prozent vier Formen und 0,6 Prozent fünf Formen (ohne Abbildung). Dementsprechend nutzen 46,1 Prozent der Engagierten, die das Internet in ihrer freiwilligen Tätigkeit nutzen, keine der fünf genannten aktiv-gestaltenden Nutzungsformen. Möglicherweise nutzen diese Personen für ihre freiwillige Tätigkeit einfache Internet-Anwendungen (zum Beispiel Versand von E-Mails, Recherche nach Informationen).

Männer nutzen die fünf aufgeführten Formen der aktiv-gestaltende Internetnutzung anteilig häufiger als Frauen (Männer: 57,8 Prozent, Frauen: 49,6 Prozent; siehe Abbildung 11-8a). Anteilig am häufigsten werden aktiv-gestaltende Online-Aktivitäten von der jüngsten Altersgruppe (14 bis 29 Jahre) genutzt. Die Gruppen der 30- bis 49-Jährigen sowie der 50- bis 64-Jährigen unterscheiden sich hierbei nicht statistisch signifikant. Bei der ältesten Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren ist der Anteil der Engagierten mit aktiv-gestaltender Internetnutzung am geringsten (Abbildung 11-8a). Ebenfalls deutliche Unterschiede finden sich mit Blick auf den

Bildungsstand (Abbildung 11-8b): Engagierte mit niedriger und mittlerer Bildung, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, verwenden anteilig seltener die aktiv-gestaltenden Formen der Internetnutzung für ihre freiwillige Tätigkeit als Engagierte mit hoher Bildung sowie Personen, die noch die Schule besuchen.

Abbildung 11-8: Anteile freiwillig engagierter Personen, die mindestens eine von fünf aktiv-gestaltenden Formen der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit nennen, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen. FWS 2019 (n = 7.213). Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant.

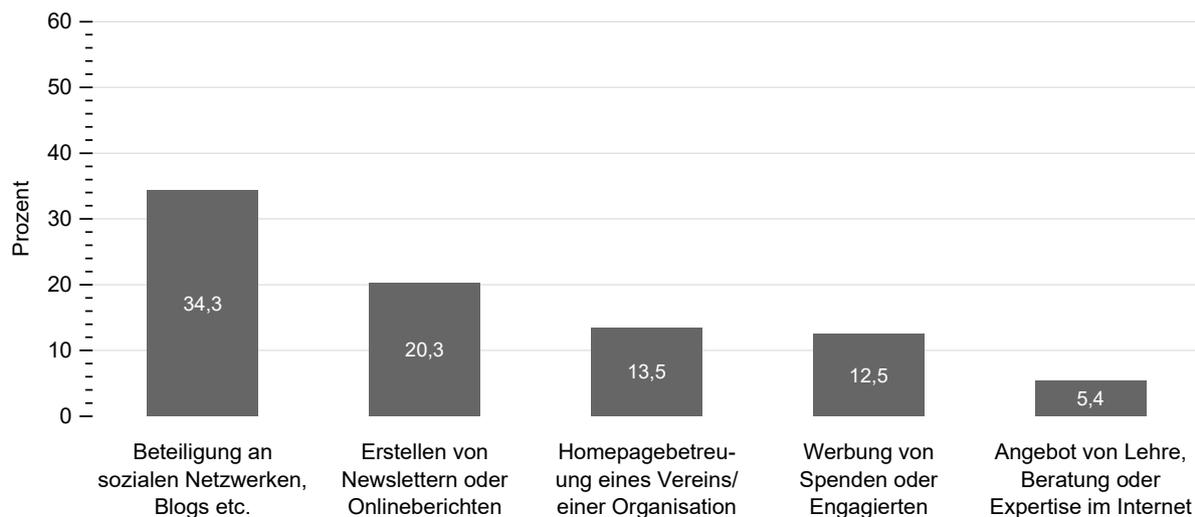
Bei den Altersgruppen ist nur der Unterschied zwischen 30-49 Jahre und 50-64 Jahre statistisch nicht signifikant; alle anderen Unterschiede sind statistisch signifikant.

Für die Bildung sind nur die Unterschiede zwischen Schüler:innen und hoher Bildung sowie zwischen niedriger und mittlerer Bildung nicht statistisch signifikant; alle anderen Unterschiede sind statistisch signifikant.

Unter den aktiv-gestaltenden Formen der Internetnutzung wird die Beteiligung an sozialen Netzwerken und Blogs am häufigsten genannt. 34,3 Prozent aller Engagierten, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, geben an, das Internet in dieser Form für ihr Engagement zu nutzen (Abbildung 11-9). Die zweithäufigste Nutzungsform ist das Erstellen von Newslettern und Onlineberichten (20,3 Prozent). 13,5 Prozent betreuen die Homepage ihrer Organisation und

12,5 Prozent nutzen das Internet, um Spenden oder Engagierte zu werben. Anteilig am seltensten bieten freiwillig Engagierte, die das Internet für ihre Tätigkeit nutzen, Lehre oder Beratung im Internet an (5,4 Prozent). Zu beachten ist bei der Interpretation dieser Ergebnisse, dass – wie oben bereits dargestellt – Mehrfachnennungen möglich waren (die Engagierten konnten also mehrere Formen der Internetnutzung angeben) und dass es auch möglich war, keine der angegebenen Nutzungsformen zu nennen.

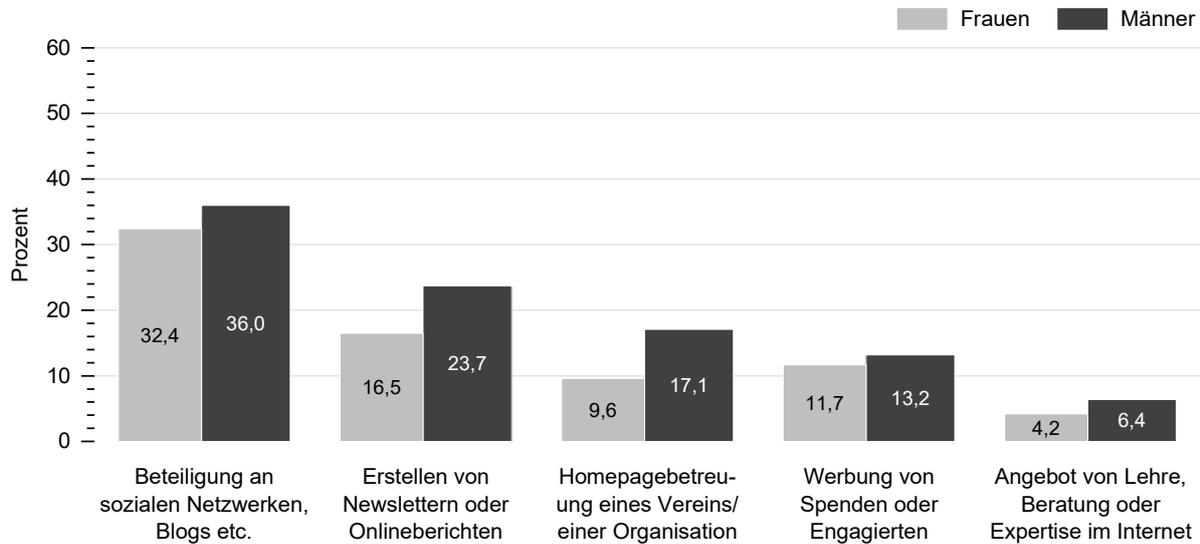
Abbildung 11-9: Anteile freiwillig engagierter Personen, die das Internet in der angegebenen Form für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, 2019 (Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen (n = 7.253-7.263). Mehrfachnennungen möglich.

Fast alle Nutzungsformen werden von männlichen Engagierten, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, anteilig häufiger angegeben als von weiblichen (Abbildung 11-10). Die Geschlechterunterschiede sind insbesondere in den folgenden Bereichen sehr deutlich ausgeprägt: Newsletter-Erstellung (Frauen: 16,5 Prozent, Männer: 23,7 Prozent), Homepagebetreuung (Frauen: 9,6 Prozent, Männer: 17,1 Prozent), im Internet angebotene Lehr- und Beratungsangebote (Frauen: 4,2 Prozent, Männer: 6,4 Prozent). Auch im Bereich soziale Netzwerke gibt es einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern, der aber relativ gering ausgeprägt ist. Bei der Nutzung des Internets für Werbung von Spenden oder Engagierten gibt es keinen statistisch signifikanten Geschlechterunterschied.

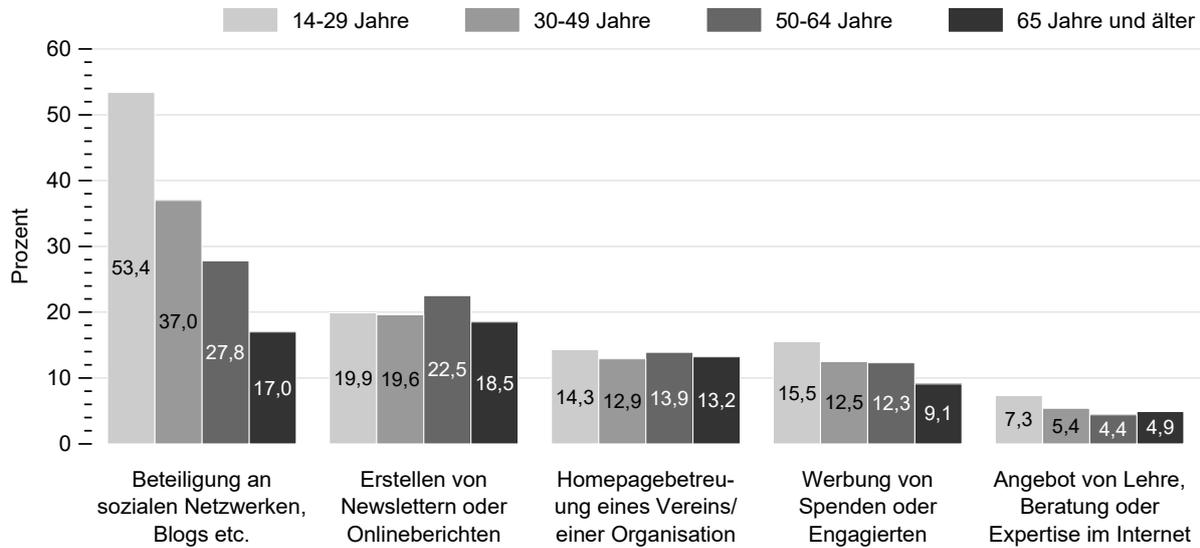
Abbildung 11-10: Anteile freiwillig engagierter Personen, welche verschiedene Formen der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit nennen, 2019, nach Geschlecht (Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen. FWS 2019 (n = 7.253-7.263).
 Alle Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant, abgesehen vom Unterschied in der Nutzungsform Werbung von Spenden, der nicht statistisch signifikant ist.

Altersunterschiede in der Verwendung aktiv-gestaltender Formen der Internetnutzung finden sich insbesondere im Bereich der sozialen Netzwerke. Die Anteile der Engagierten, die sich im Kontext ihrer freiwilligen Tätigkeit an sozialen Netzwerken beteiligen, zeigen einen deutlichen Alterseffekt (Abbildung 11-11). Freiwillig Engagierte im Alter zwischen 14 und 29 Jahren geben diese Form der Internutzung am häufigsten an (53,4 Prozent), die älteste Altersgruppe (65 Jahre und älter) zeigt in dieser Form der Internetnutzung im Vergleich mit den anderen Altersgruppen die geringste Beteiligung (17,0 Prozent). Bei der Erstellung von Newslettern und der Betreuung von Websites gibt es fast keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Die älteste Gruppe von Engagierten nutzt das Internet jedoch weniger als alle anderen Altersgruppen zur Werbung von Spenden und Mitgliedern. Die jüngeren Gruppen unterscheiden sich in dieser Hinsicht nicht statistisch signifikant voneinander. Das Internet für Lehre und Beratungsangebote zu nutzen, wird am häufigsten von der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen angegeben, allerdings ist auf Grund der kleinen Fallzahlen nur der Unterschied zu der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen statistisch signifikant.

Abbildung 11-11: Anteile freiwillig engagierter Personen, welche verschiedenen Formen der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit nennen, 2019, nach Alter (Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen. FWS 2019 (n = 7.253-7.263).

Soziale Netzwerke: Alle Altersgruppen unterscheiden sich statistisch signifikant voneinander.

Newsletter: Nur der Unterschied zwischen 50-64 Jahre und 65 Jahre und älter ist statistisch signifikant.

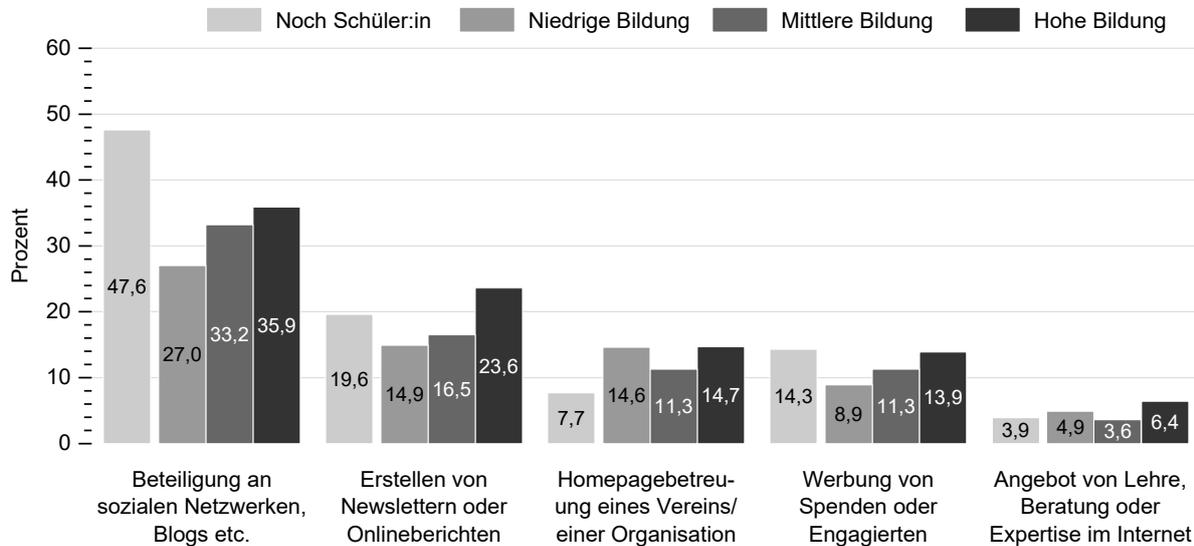
Homepagebetreuung: Keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Werbung von Spenden: 65 Jahre und älter unterscheidet sich statistisch signifikant von allen anderen Altersgruppen.

Angebot von Lehre: Nur der Unterschied zwischen 14-29 Jahre und 50-64 Jahre ist statistisch signifikant.

Die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen zeigen in diesem Kontext nicht in allen Formen der Internetnutzung einen ansteigenden Bildungseffekt. In den Kategorien Beteiligung an sozialen Netzwerken, Erstellen von Newslettern und Werbung von Spenden zeigt sich ein ansteigender Bildungseffekt: Die Anteile von Personen mit hoher Bildung sind jeweils höher als die von Personen mit niedriger Bildung. Die Bildungsunterschiede in den Kategorien Homepage-Betreuung und Angebot von Lehre zeigen dieses Muster nicht. So liegen beispielsweise im Bereich der Homepagebetreuung Menschen mit niedriger Bildung (14,6 Prozent) etwa gleichauf mit Personen mit hoher Bildung (14,7 Prozent).

Abbildung 11-12: Anteile freiwillig engagierter Personen, welche verschiedene Formen der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit nennen, 2019, nach Bildung (Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen. FWS 2019 (n = 7.253-7.263).

Soziale Netzwerke: Alle Unterschiede sind statistisch signifikant, mit Ausnahme des Unterschieds zwischen mittlerer Bildung und hoher Bildung, der nicht statistisch signifikant ist.

Newsletter: Nur die Unterschiede zwischen hoher Bildung und sowohl mittlerer als auch niedriger Bildung sind statistisch signifikant.

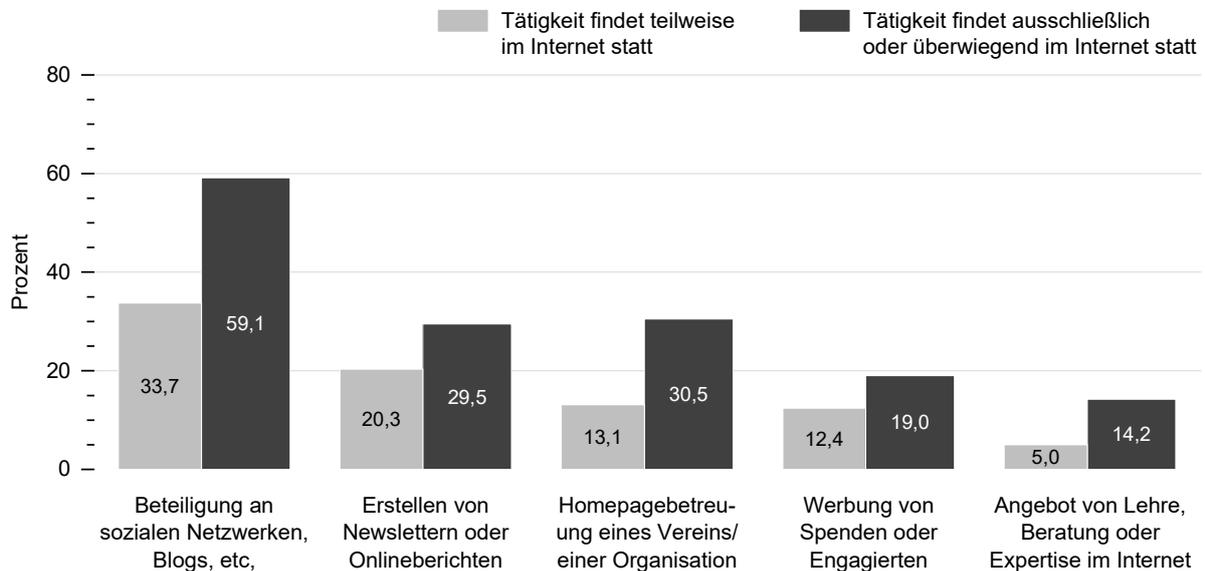
Homepagebetreuung: Nur die Unterschiede zwischen hoher Bildung und mittlerer Bildung sowie hoher Bildung und Schüler:innen sind statistisch signifikant.

Werbung von Spenden: Nur der Unterschied zwischen hoher Bildung und niedriger Bildung ist statistisch signifikant.

Angebot von Lehre: Nur der Unterschied zwischen hoher Bildung und mittlerer Bildung ist statistisch signifikant.

Besonders interessant ist die Antwort auf die Frage, ob Personen, die sich in der Intensität der Internetnutzung unterscheiden, auch verschiedene Formen der Internetnutzung betreiben. Auch hier erfolgt ein Vergleich nur innerhalb der Gruppe der Personen, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen. In Abbildung 11-13 sind die Unterschiede in den Formen der Internetnutzung für zwei Gruppen von Engagierten dargestellt. Die erste Gruppe umfasst die Personen, deren Tätigkeit teilweise im Internet stattfindet; die zweite Gruppe umfasst die Personen, deren Tätigkeit ausschließlich oder überwiegend im Internet stattfindet. Engagierte, die überwiegend oder ausschließlich das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, verwenden alle Formen der Internetnutzung anteilig häufiger als Engagierte, die nur teilweise das Internet für ihre Tätigkeit nutzen (Abbildung 11-13). Dies gilt für alle Kategorien: die Beteiligung an sozialen Netzwerken (33,7 Prozent zu 59,1 Prozent), das Erstellen von Newslettern (20,3 Prozent zu 29,5 Prozent), die Betreuung von Websites (13,1 Prozent zu 30,5 Prozent), die Werbung von Spenden (12,4 Prozent zu 19,0 Prozent) sowie das Angebot von Lehre (5,0 Prozent zu 14,2 Prozent).

Abbildung 11-13: Anteile freiwillig engagierter Personen, welche verschiedene Formen der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit nennen, 2019, nach Nutzungsintensität (Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen. FWS 2019 (n = 6.980-6.990).

Die Unterschiede zwischen den Gruppen ‚Tätigkeit findet teilweise im Internet statt‘ und ‚Tätigkeit findet ausschließlich oder überwiegend im Internet statt‘ sind für alle fünf Nutzungsformen statistisch signifikant.

11.6 Fazit

Das Internet und die damit verknüpften Möglichkeiten der Information, Kommunikation und Organisation spielen eine große Rolle im freiwilligen Engagement. Die Mehrheit der Engagierten nutzt das Internet im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit. Überraschend sind aber zwei Befunde: Erstens ist der Anteil der Engagierten, die im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit das Internet nutzen, nur von 2004 zu 2009 angestiegen, seitdem aber recht stabil geblieben. Zweitens nutzen nicht alle Engagierten das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit, sondern nur etwas mehr als die Hälfte, je nach Jahr zwischen 55 Prozent und 57 Prozent. Dies bedeutet auch, dass ein großer Teil der Engagierten (mehr als 40 Prozent) das Internet für ihre Tätigkeit nicht nutzt. Ähnliche Befunde werden, bezogen auf jüngere freiwillig Engagierte, auch im Dritten Engagementbericht dargestellt. Dort heißt es mit Blick auf Jugendliche und junge Erwachsene, dass sich „43,2 Prozent der Befragten als digital Engagierte beschreiben lassen, die ihr Engagement teilweise, überwiegend oder sogar vollständig mittels digitaler Medien ausüben“ (Deutscher Bundestag 2020: 33). Offensichtlich gibt es im freiwilligen Engagement viele Bereiche, in denen Organisation und Kommunikation in ‚analoger Form‘ stattfinden.

Allerdings ist anzumerken, dass die Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit in der Gruppe der Engagierten, die 65 Jahre und älter sind, von 2004 bis 2019 um 35,2 Prozentpunkte deutlich zugenommen hat. Diese Gruppe stellt also die Ausnahme von der Regel dar, dass die Nutzung des Internets sich nach 2009 wenig verändert hat. Im Jahr 2019 nutzt fast die Hälfte aller Engagierten im Ruhestandsalter das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit.

Zudem ist es bei der Interpretation der Ergebnisse wichtig zu berücksichtigen, dass sich über die Zeit die Bedeutung des Begriffs ‚Internetnutzung‘ gewandelt hat – und zwar gerade bei Personen

aus jüngeren Geburtsjahrgängen, die mit digitalen Technologien aufgewachsen sind. Obwohl bestimmte Tätigkeiten im technischen Sinne die Nutzung des Internets notwendig machen, werden sie möglicherweise nicht als ‚Internetnutzung‘ wahrgenommen. In diesen Fällen werden sie von den Befragten auch nicht berücksichtigt, wenn sie nach der Nutzung des Internets bei der freiwilligen Tätigkeit gefragt werden. Dies könnte insbesondere für die Nutzung von Smartphones gelten, deren Funktionsweise zwar auf dem Internet basiert, die aber im Alltagsverständnis nicht mit dem Internet verknüpft sind. Ein Beispiel dafür ist die weitverbreitete Nutzung von Messenger-Diensten (wie WhatsApp oder Telegram). Aber auch Tätigkeiten wie Microblogging (etwa Twitter), Civic Technology (durch freiwillig Engagierte betriebene Kommunikationsplattformen), Crowdsourcing (Auslagerung von Aufgaben an freiwillig Engagierte) oder Participatory Mapping (Kartographie mit partizipativen Methoden, um das räumliche Wissen lokaler Gemeinschaften aufzuzeichnen) sind hier zu nennen. Hier stehen möglicherweise die Inhalte des freiwilligen Engagements im Mittelpunkt, während die Technik als gegeben vorausgesetzt wird und als nicht nennenswert erscheint. Diesem „jungen Engagement im digitalen Zeitalter“ und den Implikationen für das freiwillige Engagement widmet sich der Dritte Engagementbericht, in dem auf den selbstverständlichen Umgang junger Menschen mit digitalen Medien hingewiesen wird (Deutscher Bundestag 2020: 33).

Die digitale Spaltung der Gesellschaft macht auch vor dem freiwilligen Engagement nicht halt. Bildung und Einkommen einer Person bestimmen nach wie vor die Möglichkeiten des Zugangs und der Nutzung des Internets. So heißt es zwar, dass die Digitalisierung der Gesellschaft insgesamt angestiegen ist, dass aber „niedrig Gebildete in vielen Kompetenzbereichen abgehängt“ sind (Initiative D21 e. V. 2020: 10). Wie in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gibt es auch im Bereich des freiwilligen Engagements erhebliche Unterschiede nach Geschlecht, Alter und Bildung in der Nutzung des Internets. Freiwillig engagierte Männer nutzen das Internet anteilig häufiger als freiwillig engagierte Frauen, ältere Engagierte ab 65 Jahren nutzen es anteilig seltener als jüngere Altersgruppen und Engagierte mit hoher Bildung nutzen es anteilig häufiger als Engagierte mit niedriger Bildung. Hier ist es notwendig, dass die Engagementpolitik sowie zivilgesellschaftliche Organisationen nachsteuern. Es sollte für alle freiwillig engagierten Menschen möglich sein, das Internet für ihr Engagement zu nutzen, wenn dies für die ausgeübten Tätigkeiten hilfreich ist, unabhängig von Geschlecht, Alter oder Bildung. Online-Aktivitäten im Rahmen des Engagements eröffnen flexible Möglichkeiten zur Partizipation, insbesondere für die Menschen, die zeitlich, gesundheitlich oder finanziell eingeschränkt sind.

Das Internet kann für freiwilliges Engagement unterschiedlich bedeutsam sein. ‚Online-Volunteering‘ umfasst freiwilliges Engagement, das die Möglichkeiten des Internets nutzt und unabhängig von Ort und Zeit durchgeführt werden kann (Lewis et al. 2014). Beispiele für dieses ‚Online-Volunteering‘ sind die Produktion digitaler Güter wie Enzyklopädien, die internetvermittelte Kommunikation mit anderen freiwillig Engagierten über Chats oder Blogs, die Sammlung von Spenden oder Unterstützungsleistungen sowie die Organisationen von Aktionen, die ohne eine internetbasierte Form der Vernetzung kaum denkbar sind (Ihm 2017). Im Freiwilligensurvey 2019 wird nach fünf ausgewählten Formen der Internetnutzung gefragt: Beteiligung an sozialen Netzwerken, Erstellen von Newslettern, Homepage-Betreuung, Werbung von Spenden sowie Angebote der Beratung. Interessant ist hierbei, dass internetaffine freiwillig Engagierte nicht eine Vielzahl von Formen aktiv-gestaltender Internetnutzung angeben, sondern in den meisten Fällen nur eine oder zwei dieser Formen. Bei den aktiv-gestalteten Tätigkeiten wurde die Beteiligung an sozialen Netzwerken anteilig am häufigsten genannt, anteilig am seltensten wurden Angebote der Beratung angegeben. Möglicherweise gibt es auch im Bereich

der Internetnutzung im freiwilligen Engagement Spezialisierungen je nach Interesse und Kompetenz.

Freiwilliges Engagement, das überwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet, ist ein vergleichsweise neues Phänomen aber möglicherweise kein Massenphänomen. ‚Internet-Engagierte‘ mögen eine Avantgarde des freiwilligen Engagements sein. Laut der Daten des Freiwilligensurveys scheinen sie aber – wie das bei einer Avantgarde nicht selten der Fall ist – eine kleine Gruppe innerhalb der Engagierten zu bilden. Auch im Jahr 2019 üben nur 2,6 Prozent aller freiwillig engagierten Personen ihre Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet aus. Bei allen anderen freiwilligen Engagierten, die das Internet nutzen, findet die freiwillige Tätigkeit nur teilweise im Internet statt.

Etwa 57 Prozent der Engagierten nutzen das Internet für ihre Tätigkeit. Umgekehrt heißt dies: Das Internet spielt für einen großen Teil der freiwillig Engagierten in Deutschland keine große Rolle. Etwas mehr als 40 Prozent der Engagierten nutzen das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nicht. Möglicherweise spielt hier neben der digitalen Spaltung die digitale Souveränität eine Rolle. Digitale Souveränität kann als Fähigkeit verstanden werden, „digitale Medien selbstbestimmt und unter eigener Kontrolle zu nutzen“ (Blossfeld et al. 2018: 12). Dies bedeutet auch, das Internet nicht um jeden Preis zu nutzen, sondern nur dort, wo es den Zielen des freiwilligen Engagements dient.

Literatur

- Blossfeld, H.-P., Bos, W., Daniel, H.-D., Hannover, B., Köller, O., Lenzen, D., McElvany, N., Roßbach, H.-G., Seidel, T., Tippelt, R., & Wößmann, L. (2018). *Digitale Souveränität und Bildung*. Münster: Waxmann.
- Deutscher Bundestag (2020). *Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter und Stellungnahme der Bundesregierung* (Drucksache 19/19320). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Heinze, R. G., Beckmann, F., & Schönauer, A.-L. (2019). Die Digitalisierung des Engagements: Zwischen Hype und disruptivem Wandel. In: R. G. Heinze, S. Kurtenbach & J. Überacker (Hrsg.) *Digitalisierung und Nachbarschaft. Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung?* (S. 61–90). Baden-Baden: Nomos.
- Hinz, U., Wegener, N., Weber, M., & Fromm, J. (2014). *Digitales Bürgerschaftliches Engagement*. Berlin: FOKUS. Online: <https://www.oeffentliche-it.de/documents/10181/14412/Digitales+B%C3%BCrgerschaftliches+Engagement> (zuletzt abgerufen 11.02.2021).
- Hoffmann, C. P., Lutz, C., & Poell, R. (2015). *DIVSI-Studie: Beteiligung im Internet: Wer beteiligt sich wie?* Hamburg: Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI).
- Huxhold, O., & Otte, K. (2019). *Internetzugang und Internetnutzung in der zweiten Lebenshälfte* (DZA Aktuell Bd. 1/2019). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Ihm, J. (2017). Classifying and relating different types of online and offline volunteering. *Voluntas: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations*, 28(1), 400–419.
- Initiative D21 e. V. (Hrsg.) (2020). *D21-Digital-Index 2019/2020. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft*. Berlin: Initiative D21.
- Kersting, N. (2020). Digitale Ungleichheiten und digitale Spaltung. In T. Klenk, F. Nullmeier & G. Wewer (Hrsg.) *Handbuch Digitalisierung in Staat und Verwaltung* (S. 1–11). Wiesbaden: Springer VS.
- Lewis, K., Gray, K., & Meierhenrich, J. (2014). The structure of online activism. *Sociological Science*, 1, 1–9.
- Statistisches Bundesamt (2019). *Private Haushalte in der Informationsgesellschaft – Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

12. Kostenerstattungen, Geldzahlungen und Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit

Nadiya Kelle, Nora Karnick & Laura Romeu Gordo

Kernaussagen

Bei der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit entstehen fast der Hälfte aller Engagierten Kosten. Im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit entstehen Männern anteilig häufiger Kosten als Frauen. Anteilig am häufigsten entstehen Personen mit hoher Bildung sowie der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen Kosten für ihre freiwillige Tätigkeit.

Eine Kostenerstattung ist für weniger als die Hälfte der Engagierten möglich, denen Kosten bei der Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit entstehen. Dabei machen nur knapp 16 Prozent dieser Engagierten von einer Kostenausstattung Gebrauch.

2019 erhält ein gutes Fünftel der Engagierten Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit. Zwischen 1999 und 2009 sind die Anteile an Engagierten, die Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen bekommen, etwas gestiegen. Im Trendvergleich zwischen 2009 und 2019 bleiben die Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen auf demselben Niveau.

Junge Engagierte erhalten anteilig für ihre freiwillige Tätigkeit im Vergleich zu den anderen Altersgruppen mit Abstand am häufigsten Sachzuwendungen. Die Altersgruppen der 50- bis 64-Jährigen und der 65-Jährigen und Älteren erhalten hingegen anteilig häufiger Geldzahlungen als die jüngeren Altersgruppen. Für ihre freiwillige Tätigkeit erhalten Männer anteilig häufiger Geldzahlungen als Frauen.

Zwischen den Engagementbereichen zeigen sich große Unterschiede hinsichtlich der Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen in der freiwilligen Tätigkeit. Anteilig am häufigsten werden Geldzahlungen und Sachzuwendungen in den Bereichen Justiz und Kriminalitätsprobleme, Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr sowie Politik und politische Interessenvertretung getätigt; anteilig am seltensten in den Bereichen Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz sowie Schule und Kindergarten.

12.1 Einleitung

Im freiwilligen Engagement können zum einen Zahlungen im Sinne einer Kostenerstattung geleistet werden, die dem Ausgleich erbrachter Auslagen dienen. Zum anderen können Zahlungen in Form materieller oder geldwerter Leistungen (Geldzahlungen beziehungsweise Sachzuwendungen) getätigt werden, die häufig einen Zugewinn für Personen bedeuten. Die Geldzahlungen und Sachzuwendungen im freiwilligen Engagement können als Ausdruck der Anerkennung und Wertschätzung für das geleistete Engagement verstanden werden (Vandamme 2018).

Kosten, die für die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit anfallen, können beispielsweise Fahrt- oder Materialkosten sein. Diese Kosten können für einige Bevölkerungsgruppen eine Hürde für den Zugang und die Ausübung des freiwilligen Engagements darstellen. Durch die Kostenerstattung besteht für Engagierte die Möglichkeit, ihre geleisteten Auslagen wieder auszugleichen, sodass Personen möglichst unabhängig von ihren finanziellen Ressourcen ein freiwilliges Engagement ausüben können. Die Kostenerstattung kann also dazu beitragen, die sozialen Ungleichheiten im Zugang zum Engagement und bei der Ausübung des Engagements abzubauen (Romeu Gordo & Vogel 2017).

Die Sachzuwendungen und Geldzahlungen im freiwilligen Engagement stellen häufig einen geldwerten beziehungsweise monetären Zugewinn für Engagierte dar. Bei Sachzuwendungen kann es sich um Fahrscheine, um eine kostenlose private Nutzung von Räumen oder Ausstattungsmitteln oder um Ehrenamtskarten handeln, die Vergünstigungen beim Eintritt in Museen oder in Schwimmbäder vorsehen können. Zu den Geldzahlungen können zum einen pauschalierte Aufwandsentschädigungen gezählt werden, die über dem entstandenen Kostenaufwand liegen. Zum anderen kann es sich um eine Steuerbefreiung für Aufwandsentschädigungen handeln, die bei der Ehrenamtspauschale oder den Freibeträgen für Übungsleitende gewährt wird. Weiterhin können die Geldzahlungen für die freiwillige Tätigkeit auch in direkter Form als geringfügige Bezahlungen oder Honorare erfolgen (Jakob 2017).

In der Fachliteratur werden Geldzahlungen, die in direkter Form erfolgen, häufig problematisiert. Zum einen wird angemerkt, dass sich das Engagement in die Nähe entgeltlicher Beschäftigungen verschieben könnte (Jakob 2017; Vandamme 2018). Dabei wird angeführt, dass in einzelnen Bereichen – wie zum Beispiel der Pflege oder der Betreuung demenzkranker Menschen sowie in den Ganztagschulen bei der Nachmittagsbetreuung – die Finanz- sowie Personalknappheit durch den Einsatz von bezahlten freiwillig Engagierten kompensiert werden könnte. Zum anderen wird argumentiert, dass bei einer Bezahlung im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit das Motiv der Einkommenserzielung in den Vordergrund treten könnten (Beyer 2017; Jakob 2017). Bisherige Ergebnisse deuten jedoch auf eine in der Regel geringe Höhe der Zahlungen hin (Romeu Gordo & Vogel 2017). Außerdem zeigt sich, dass das Motiv, sich durch freiwilliges Engagement etwas dazuverdienen zu wollen, anteilig vergleichsweise selten genannt wird (siehe Kapitel 6).

In diesem Kapitel wird untersucht, welchen Gruppen von Engagierten die Geldzahlungen und Sachzuwendungen primär zugutekommen: Wie sind die Geldzahlungen und auch Sachzuwendungen über verschiedene Bevölkerungsgruppen verteilt und wie entwickeln sich diese im Zeitvergleich? Außerdem wird untersucht, in welchen gesellschaftlichen Bereichen Zahlungen eingesetzt werden. Dabei kann geklärt werden, ob Zahlungen, wie in der Fachliteratur diskutiert, in erster Linie in gesellschaftlichen Bereichen mit ausgeprägten Handlungsbedarfen geleistet werden. Auch bei den Kostenerstattungen wird untersucht, welchen Bevölkerungsgruppen sie verstärkt zugutekommen. Erhalten die bessergestellten Gruppen in

höherem Maße die Möglichkeit zur Kostenerstattung, könnte dies ein Ausdruck sozialer Ungleichheiten im Engagement sein.

Im vorliegenden Kapitel sollen auf Basis der Daten des Freiwilligensurveys folgende Fragen betrachtet werden:

- a) Wie unterscheiden sich die Anteile der Engagierten, denen Kosten für ihre freiwillige Tätigkeit entstehen nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung 2019? Wie hoch sind diese Anteile im Zeitvergleich?
- b) Für die Engagierten, denen 2019 Kosten für ihre freiwillige Tätigkeit entstehen: Wie hoch sind die Anteile derjenigen, für die eine Kostenerstattung möglich ist (beziehungsweise nicht möglich ist) und die Gebrauch von einer Kostenerstattung machen (beziehungsweise nicht machen)?
- c) Wie unterscheiden sich die Anteile der Engagierten, die Geldzahlungen beziehungsweise Sachzuwendungen für ihre freiwillige Tätigkeit erhalten, nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung? Wie hoch sind diese Anteile im Zeitvergleich?
- d) Wie unterscheiden sich die Anteile der Engagierten, die Geldzahlungen beziehungsweise Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit erhalten, nach gesellschaftlichen Bereichen 2019?

12.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

In diesem Kapitel werden ausschließlich freiwillig engagierte Personen betrachtet. Die Analysen beziehen sich auf die freiwillige Tätigkeit (einzige Tätigkeit oder zeitaufwendigste Tätigkeit bei mehreren Tätigkeiten). Die Analysen werden im Trend sowie im Vergleich zwischen Frauen und Männern, Altersgruppen und Bildungsgruppen durchgeführt. Diese verwendeten Differenzierungsmerkmale werden in Kapitel 2 beschrieben. Außerdem werden Analysen nach gesellschaftlichen Bereichen durchgeführt, in denen die Engagierten ihre einzige oder zeitaufwendigste Tätigkeit ausüben (zum Engagement in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen siehe Kapitel 5).

Kosten und Kostenerstattungen: Die Entstehung von Kosten bei der freiwilligen Tätigkeit wurde im Freiwilligensurvey 2019 mit der folgenden Frage erfasst:

Entstehen Ihnen Kosten aus Ihrer Tätigkeit, zum Beispiel Fahrt- oder Materialkosten? Mitgliedsbeiträge und Spenden zählen Sie bitte nicht dazu.

Antwortkategorien: ja; nein

Anschließend werden alle Engagierten, die angegeben haben, dass ihnen Kosten aus ihrer Tätigkeit entstehen, gefragt:

Besteht prinzipiell die Möglichkeit für Sie, sich diese Kosten erstatten zu lassen?

Antwortkategorien: ja; teilweise; nein

Alle Engagierten, die angegeben haben, dass die Kostenerstattung möglich oder teilweise möglich ist, werden dann gefragt:

Machen Sie von einer Erstattung der Kosten in der Regel Gebrauch?

Antwortkategorien: ja; nein

Die Abfragen zu den Kosten und Kostenerstattungen sind in den Erhebungsjahren 2014 und 2019 identisch. In den ersten drei Erhebungswellen wurde keine Frage dazu gestellt, ob Engagierten Kosten entstehen. Daher werden für die Analysen im Zeitvergleich Daten aus den Erhebungsjahren 2014 und 2019 verwendet. In die Analysen zu den Kostenerstattungen 2019 werden nur die Engagierten miteinbezogen, die angegeben haben, dass Ihnen Kosten bei ihrer freiwilligen Tätigkeit entstehen.

Geldzahlungen und Sachzuwendungen: Die Erfassung von Geldzahlungen und Sachzuwendungen hat sich über die Zeit geändert. In Tabelle 12-1 werden die Abfragen zu den Geldzahlungen und Sachzuwendungen aus den fünf Erhebungswellen des Freiwilligensurveys dargestellt. Dabei wird ersichtlich, dass die Abfragen in den Jahren 2014 und 2019 identisch waren. Die Geldzahlungen und die Sachzuwendungen wurden anhand von zwei separaten Fragen erfasst. In den Erhebungsjahren 1999 und 2009 wurden die Geldzahlungen und Sachzuwendungen hingegen zusammen abgefragt. Im Erhebungsjahr 2004 wurden zwar die Geldzahlungen, aber keine Sachzuwendungen abgefragt. Aus diesem Grund wird das Jahr 2004 nicht in die Analyse von Geldzahlungen und Sachzuwendungen im Zeitvergleich aufgenommen.

Für die Analysen im Zeitvergleich werden die Kategorien aus den Erhebungsjahren 1999 und 2009 ‚pauschalierte Aufwandsentschädigung‘, ‚Honorare‘ und ‚geringfügige Bezahlungen‘ zusammengefasst, um den Vergleich zu den Erhebungsjahren 2014 und 2019 zu ermöglichen. Allerdings könnte dadurch die Bedeutung der Geldzahlungen in den ersten Erhebungsjahren überschätzt werden, da pauschalierte Aufwandsentschädigungen keinen finanziellen Zugewinn bedeuten müssen, sondern eine reine Kostenerstattung darstellen können. Dargestellt werden in den Analysen die Anteile der Engagierten, die Geldzahlungen, Sachzuwendungen oder beides erhalten.

Tabelle 12-1: Erfassung der Geldzahlungen und Sachzuwendungen im Zeitvergleich

Welle	Fragetext	Antwortmöglichkeiten
1999	Erhalten Sie persönlich eine gewisse Vergütung, beispielsweise eine pauschalierte Aufwandsentschädigung (1), Honorare (2), eine geringfügige Bezahlung (3), Sachzuwendungen, z. B. Fahrscheine, private Nutzung von Gruppenräumen oder Ausstattungsmitteln (4), Nein, nichts davon (5). (Mehrfachnennungen sind möglich)	(jeweils) ja; nein
2004	Erhalten Sie persönlich eine gewisse Vergütung, beispielsweise eine pauschalierte Aufwandsentschädigung (1), Honorare (2), eine geringfügige Bezahlung (3), Nein, nichts davon (4). (Mehrfachnennungen sind möglich)	(jeweils) ja; nein
<i>Nicht im Zeitvergleich ausgewertet</i>		
2009	Erhalten Sie persönlich eine gewisse Vergütung, beispielsweise eine pauschalierte Aufwandsentschädigung (1), Honorare (2), eine geringfügige Bezahlung (3), Sachzuwendungen, z. B. Fahrscheine, private Nutzung von Gruppenräumen oder Ausstattungsmitteln (4), Nein, nichts davon (5), Keine Angabe (6). (Mehrfachnennungen sind möglich)	(jeweils) ja; nein
2014/ 2019	Unabhängig von einer möglichen Kostenerstattung: Haben Sie persönlich in den vergangenen 12 Monaten Geld für Ihre freiwillige Tätigkeit erhalten? Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit Sachzuwendungen erhalten, zum Beispiel Fahrscheine oder eine kostenlose private Nutzung von Räumen oder Ausstattungsmitteln?	ja; nein ja; nein

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, FWS 2019. Eigene Darstellung (DZA).

12.3 Kosten und Möglichkeiten der Kostenerstattung

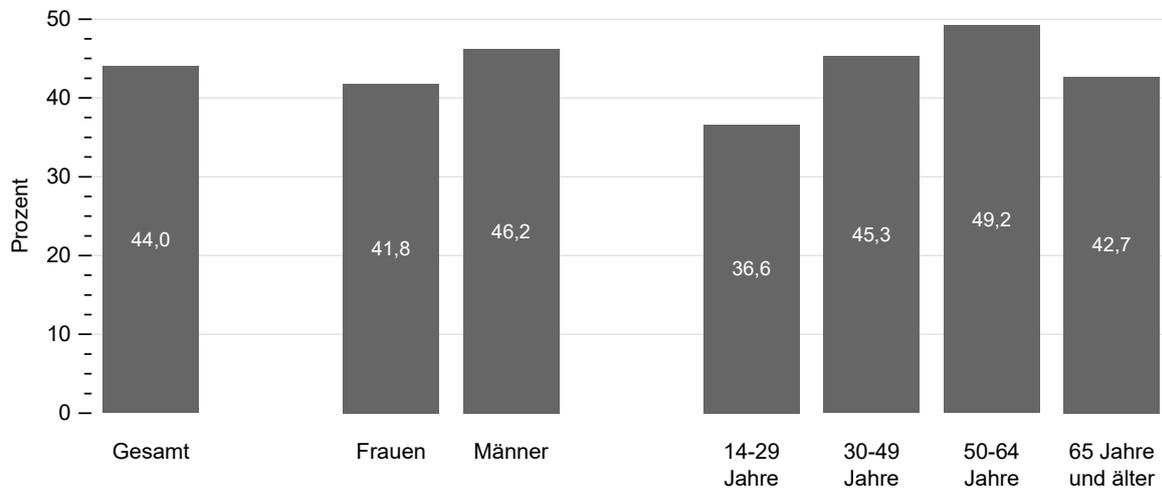
Im Jahr 2019 entstehen 44,0 Prozent der Engagierten Kosten bei der Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit (Abbildung 12-1a); seit 2014 mit 43,9 Prozent hat sich dieser Anteil nicht verändert. Der Unterschied zwischen den Erhebungsjahren 2014 und 2019 ist nicht statistisch signifikant (Zeitvergleich ohne Abbildung).

Frauen entstehen 2019 mit 41,8 Prozent anteilig seltener Kosten bei der Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit als Männern mit 46,2 Prozent (Abbildung 12-1a). Die jüngste Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen gibt mit 36,6 Prozent anteilig am seltensten entstehende Kosten für die freiwillige Tätigkeit an, die 50- bis 64-Jährigen mit 49,2 Prozent anteilig am häufigsten. Die Altersgruppen der 30- bis 49-Jährigen sowie der 65-Jährigen und Älteren liegen mit 45,3 Prozent sowie 42,7 Prozent dazwischen.

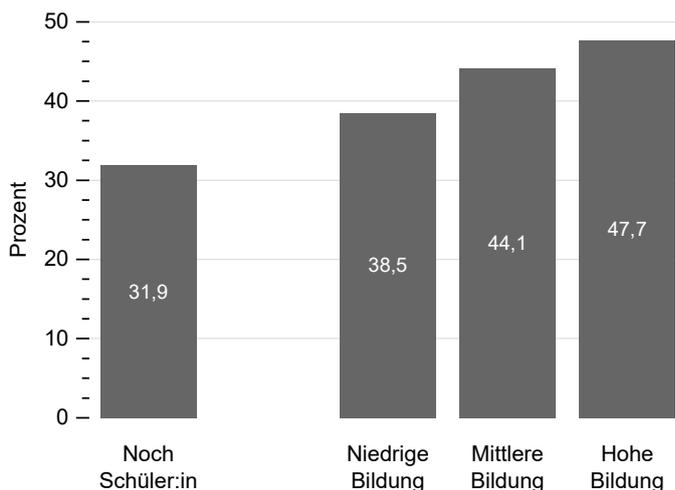
Engagierte Personen, die noch zur Schule gehen, geben mit 31,9 Prozent im Vergleich aller Bildungsgruppen anteilig am seltensten entstehende Kosten an. Für die übrigen drei Bildungsgruppen ist ein Bildungsgradient zu erkennen. Für ihre freiwillige Tätigkeit entstehen engagierten Personen mit niedriger Bildung anteilig seltener Kosten als engagierten Personen mit mittlerer und hoher Bildung; engagierte Personen mit mittlerer Bildung haben in ihrer freiwilligen Tätigkeit wiederum anteilig seltener Kosten als engagierte Personen mit hoher Bildung (Abbildung 12-2b).

Abbildung 12-1: Anteile freiwillig engagierter Personen, denen Kosten für die freiwillige Tätigkeit entstehen, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Engagierten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.916).

Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant.

Altersgruppenunterschiede sind alle statistisch signifikant mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den Gruppen der 30- bis 49-Jährigen und 65-Jährigen und Älteren.

Bildungsgruppenunterschiede sind alle statistisch signifikant mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den Personen, die noch zur Schule gehen, und den Personen mit niedriger Bildung.

Für diejenigen Engagierten, denen Kosten für ihre freiwillige Tätigkeit entstehen, stellt sich die Frage, ob sie eine Möglichkeit haben, sich diese Kosten erstatten zu lassen. In Abbildung 12-2 werden somit nur die Engagierten betrachtet, die angegeben haben, dass ihnen Kosten bei der Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit entstehen. Insgesamt zeigt sich, dass für 59,0 Prozent der Engagierten, denen Kosten entstehen, keine Kostenerstattung möglich ist (Abbildung 12-2a). Für die weiteren Engagierten, denen Kosten entstehen, ist die Kostenerstattung zwar möglich, dennoch machen lediglich 15,4 Prozent auch Gebrauch davon, 25,6 Prozent nicht. Diese Anteile unterschieden sich nach Geschlecht, Altersgruppe und Bildungsgruppe (Abbildung 12-2a). Engagierte Frauen, denen Kosten entstehen, geben anteilig häufiger als engagierte Männer an, dass für sie keine Kostenerstattung möglich sei (62,3 Prozent zu 56,0 Prozent). Somit haben

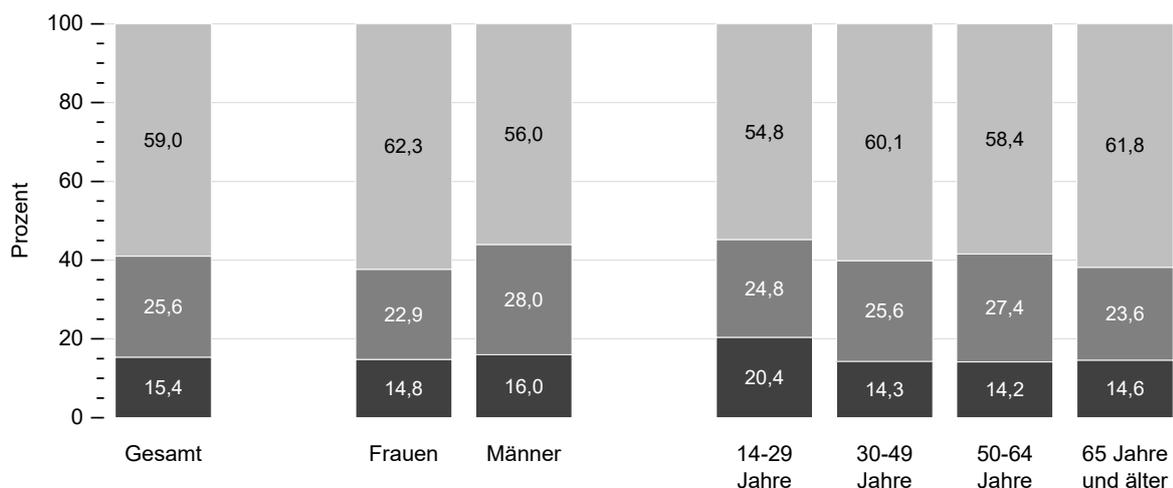
engagierte Frauen anteilig seltener als engagierte Männer die Möglichkeit, sich die für ihre freiwillige Tätigkeit entstandenen Kosten erstatten zu lassen. Frauen und Männer, denen Kosten für ihre freiwillige Tätigkeit entstehen und die eine Möglichkeit der Kostenerstattung haben, machen zu ähnlichen Anteilen davon Gebrauch. Der Unterschied zwischen den entsprechenden Anteilen von 14,8 Prozent bei Frauen und 16,0 Prozent bei Männern ist statistisch nicht signifikant.

Die jüngste Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen, die Kosten im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit hat, hat anteilig seltener die Möglichkeit zur Kostenerstattung als die älteste Gruppe der 65-Jährigen und Älteren (Abbildung 12-2a). Andere Altersgruppenunterschiede sind für die Möglichkeit der Kostenerstattung nicht statistisch signifikant. Dafür macht die jüngste Altersgruppe mit 20,4 Prozent anteilig am häufigsten Gebrauch von der Kostenerstattung, wenn ihnen Kosten entstehen.

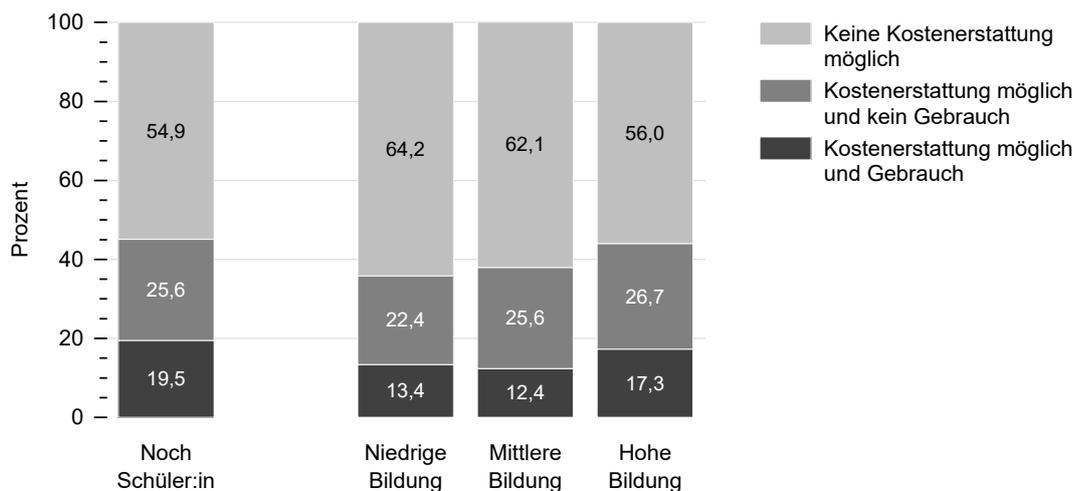
Hinsichtlich der Bildungsgruppenunterschiede zeigt sich, dass Engagierte mit hoher Bildung, denen Kosten entstehen, mit 56,0 Prozent anteilig seltener als Engagierte mit niedriger Bildung (64,2 Prozent) und mittlerer Bildung (62,1 Prozent) angeben, dass für sie keine Kostenerstattung möglich sei (Abbildung 12-2b). Mit anderen Worten haben Engagierte mit hoher Bildung anteilig am häufigsten die Möglichkeit zur Kostenerstattung in ihrer freiwilligen Tätigkeit. Zudem machen Engagierte mit hoher Bildung, denen Kosten entstehen, anteilig häufiger von der Möglichkeit zur Kostenerstattung Gebrauch (17,3 Prozent) als Engagierte mit mittlerer Bildung (12,4 Prozent). Zwischen engagierten Personen mit hoher und niedriger Bildung, denen Kosten entstehen, zeigt sich hier allerdings kein statistisch signifikanter Unterschied. Auch für engagierte Personen, die noch zur Schule gehen und denen Kosten im Rahmen der Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit entstehen, zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zu den anderen Bildungsgruppen. Dies kann auch an der geringen Fallzahl dieser Gruppe liegen (n = 97).

Abbildung 12-2: Anteile freiwillig engagierter Personen, die Angaben zur Kostenerstattung machen, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Engagierten, denen Kosten für die freiwillige Tätigkeit entstehen)

a) gesamt, nach Geschlecht und Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten, denen Kosten für die freiwillige Tätigkeit entstehen (n = 5.419).

Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Für die Kategorie ‚Keine Kostenerstattung möglich‘ ist der Geschlechterunterschied statistisch signifikant; Altersgruppenunterschiede sind statistisch signifikant zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren; Bildungsgruppenunterschiede sind statistisch signifikant zwischen den Personen mit hoher Bildung sowohl zu Personen mit niedriger als auch zu Personen mit mittlerer Bildung.

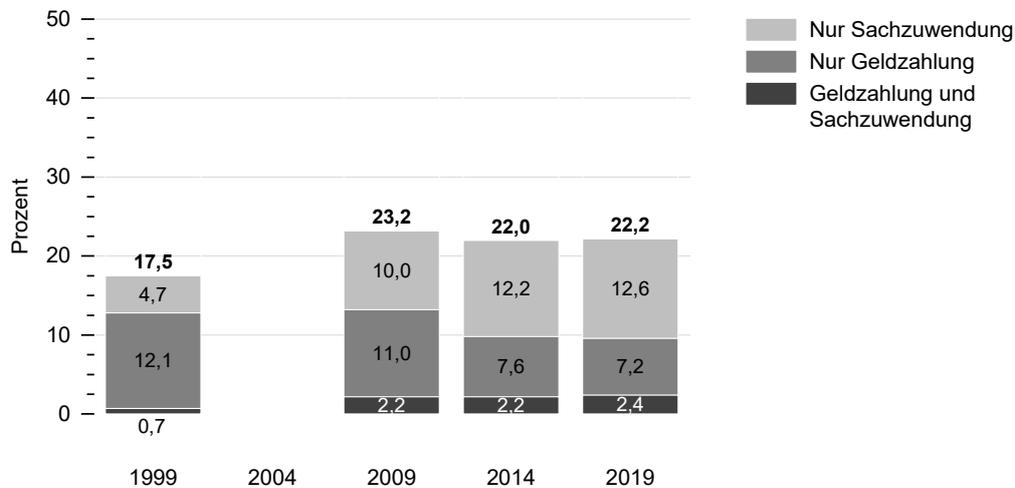
Für die Kategorie ‚Kostenerstattung möglich und kein Gebrauch‘ ist der Geschlechterunterschied statistisch signifikant; Altersgruppen- und Bildungsgruppenunterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Für die Kategorie ‚Kostenerstattung möglich und Gebrauch‘ ist der Geschlechterunterschied nicht statistisch signifikant; Altersgruppenunterschied ist statistisch signifikant zwischen den 14- bis 29-Jährigen und allen anderen Altersgruppen; Bildungsgruppenunterschied ist statistisch signifikant zwischen Personen mit mittlerer Bildung und Personen mit hoher Bildung.

12.4 Geldzahlungen und Sachzuwendungen

Bei der Betrachtung von Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen im Zeitvergleich zeigt sich, dass diese im Jahr 1999 bei 17,5 Prozent lagen und in den Nachfolgejahren etwas höher bei 23,2 Prozent (2009), 22,0 Prozent (2014) und 22,2 Prozent (2019). Die Trendunterschiede zwischen den letzten drei Erhebungsjahren sind dabei nicht statistisch signifikant (Abbildung 12-3). Die Anteile an Engagierten, die Sachzuwendungen erhalten, nahmen zwischen 1999 und 2014 zu und bleiben zwischen 2014 und 2019 auf dem gleichen Niveau. Hingegen liegen die Anteile an Engagierten, die Geldzahlungen in den Jahren 2014 und 2019 erhalten haben, auf einem geringeren Niveau als 1999 und 2009. Die Kombination aus Geldzahlungen und Sachzuwendungen kam 1999 mit 0,7 Prozent nur selten vor; in den Nachfolgejahren haben jeweils etwa zwei Prozent der Engagierten sowohl Sachzuwendungen als auch Geldzahlungen erhalten.

Abbildung 12-3: Anteile freiwillig engagierter Personen, die Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit erhalten, im Zeitvergleich 1999-2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.671), FWS 2004 (n = 5.137), FWS 2009 (n = 7.001), FWS 2014 (n = 12.408), FWS 2019 (n = 11.899).
Im Jahr 2004 wurden zwar Geldzahlungen, jedoch keine Sachzuwendungen erhoben. Der Anteil an Geldzahlungen lag 2004 bei 13,4 Prozent.

Für die Gesamtwerte aller Kategorien gibt es statistisch signifikante Trendunterschiede zwischen 1999 zu 2009, 1999 zu 2014 und 1999 zu 2019.

Für die Kategorie ‚Nur Sachzuwendung‘ sind alle Trendunterschiede statistisch signifikant mit Ausnahme des Unterschieds zwischen 2014 und 2019.

Für die Kategorie ‚Nur Geldzahlung‘ gibt es statistisch signifikante Trendunterschiede zwischen 1999/2009 zu 2014/2019. Dabei sind die Unterschiede zwischen 1999 und 2009 sowie 2014 und 2019 nicht statistisch signifikant.

Für die Kategorie ‚Geldzahlung und Sachzuwendung‘ gibt es statistisch signifikante Trendunterschiede zwischen 1999 zu 2009, 1999 zu 2014 und 1999 zu 2019.

Differenziert nach Geschlecht, Alter und Bildung gibt es deutliche Unterschiede im Hinblick auf den Erhalt von Geldzahlungen, Sachzuwendungen oder beidem im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit (Abbildung 12-4a). Engagierte Frauen erhalten mit 20,9 Prozent anteilig seltener Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen als engagierte Männer mit 23,6 Prozent. Dies liegt an den selteneren Geldzahlungen für engagierte Frauen: Mit 5,8 Prozent erhalten Frauen im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit anteilig seltener Geldzahlungen als Männer mit 8,7 Prozent.

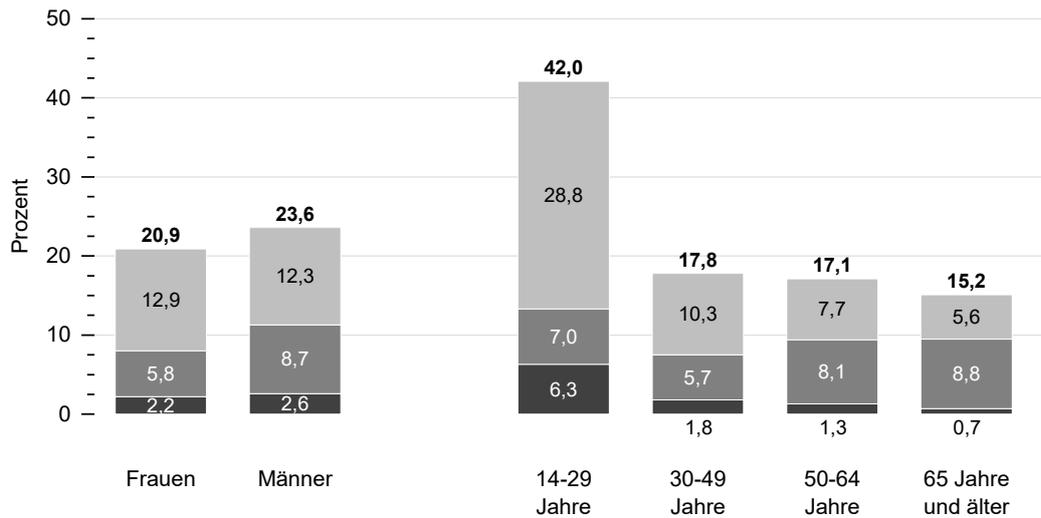
Bei der Betrachtung der Altersgruppen fallen vor allem die Unterschiede beim Erhalt der Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit auf (Abbildung 12-4a). Die Gruppe der 14- bis 29-Jährigen erhält von allen Altersgruppen mit 28,8 Prozent mit Abstand anteilig am häufigsten Sachzuwendungen. Auch Geldzahlungen und Sachzuwendungen in Kombination erhalten die Engagierten der jüngsten Altersgruppe anteilig deutlich häufiger als alle anderen Altersgruppen. Im Altersgruppenvergleich erhalten die 30- bis 49-Jährigen mit 10,3 Prozent anteilig am zweithäufigsten Sachzuwendungen; die beiden älteren Gruppen der 50- bis 64-Jährigen und der 65-Jährigen und Älteren erhalten mit 7,7 Prozent beziehungsweise 5,6 Prozent anteilig am seltensten Sachzuwendungen. Hingegen erhalten die beiden ältesten Altersgruppen mit 8,1 Prozent und 8,8 Prozent anteilig am häufigsten Geldzahlungen im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit.

Engagierte, die noch zur Schule gehen, erhalten mit großem Abstand anteilig am häufigsten Sachzuwendungen mit 32,3 Prozent sowie Geld- und Sachzuwendungen in Kombination mit 8,5 Prozent für ihre freiwillige Tätigkeit (Abbildung 12-4b). Für die restlichen Bildungsgruppen ist zu beobachten, dass Engagierte mit hoher Bildung mit 13,5 Prozent anteilig häufiger

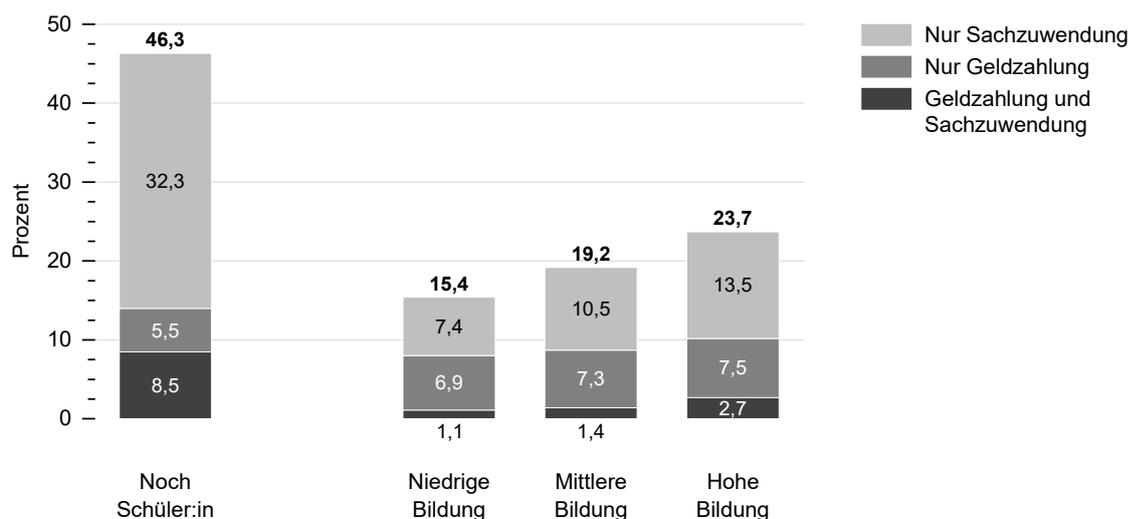
Sachzuwendungen sowie mit 2,7 Prozent eine Kombination aus Geldzahlungen und Sachzuwendungen erhalten als Engagierte mit niedriger und mittlerer Bildung. Hinsichtlich der Geldzahlungen in der freiwilligen Tätigkeit gibt es zwischen den Bildungsgruppen keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Abbildung 12-4: Anteile freiwillig engagierter Personen, die Geldzahlungen und/oder Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit erhalten, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Engagierten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.899).

Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Für die Gesamtwerte aller Kategorien ist der Geschlechterunterschied statistisch signifikant; Altersgruppenunterschiede sind statistisch signifikant zwischen den 14- bis 29-Jährigen und allen anderen Altersgruppen; alle Bildungsgruppenunterschiede sind statistisch signifikant.

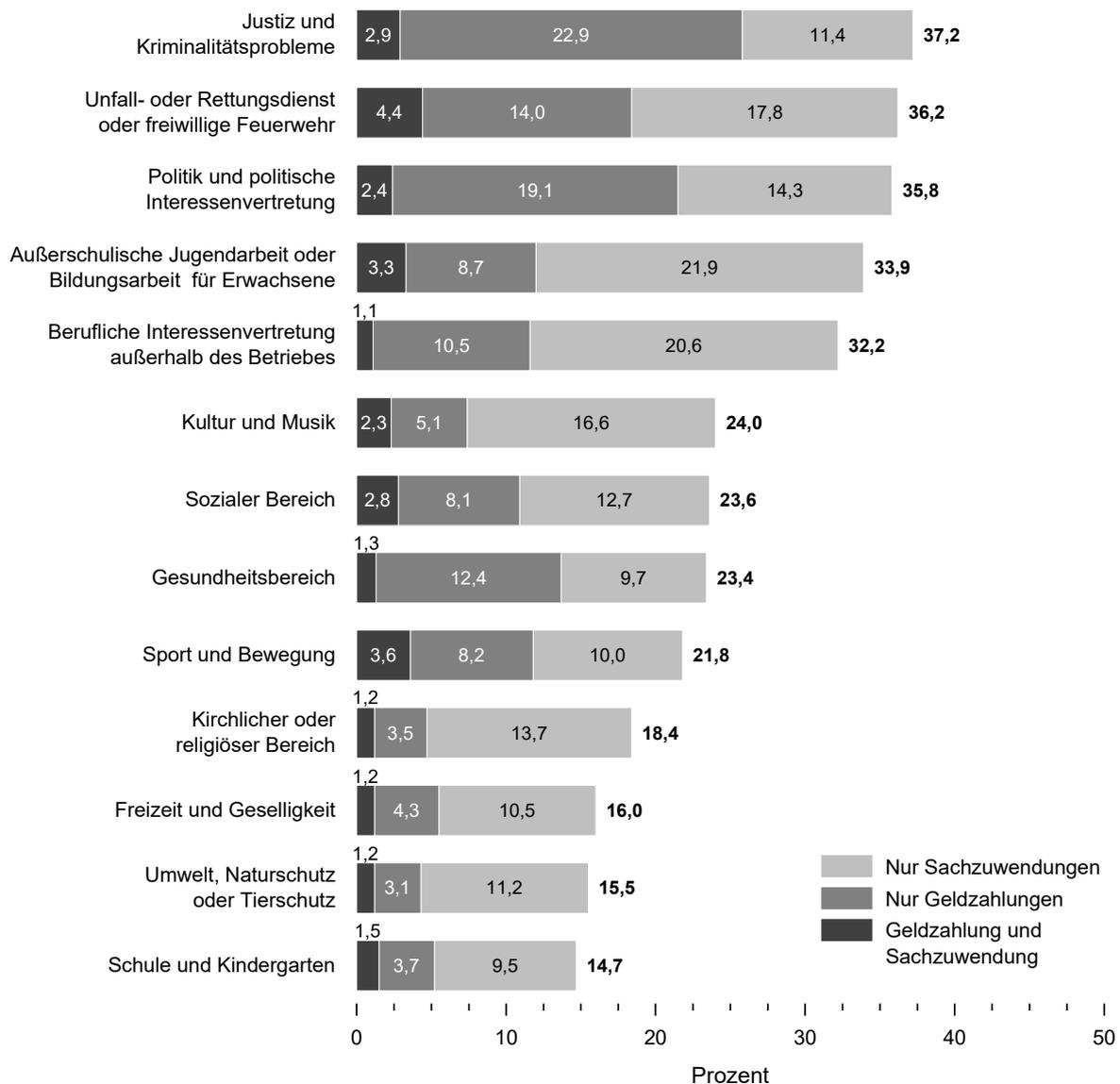
Für die Kategorie ‚Nur Sachzuwendung‘ ist der Geschlechterunterschied nicht statistisch signifikant; alle Altersgruppenunterschiede sind statistisch signifikant; alle Bildungsgruppenunterschiede sind statistisch signifikant.

Für die Kategorie ‚Nur Geldzahlung‘ ist der Geschlechterunterschied statistisch signifikant; Altersgruppenunterschiede sind statistisch signifikant zwischen den 30- bis 49-Jährigen zu den beiden älteren Altersgruppen; Bildungsgruppenunterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Für die Kategorie ‚Geldzahlung und Sachzuwendung‘ ist der Geschlechterunterschied nicht statistisch signifikant; alle Altersgruppenunterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen; alle Bildungsunterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den Personen mit niedriger und mittlerer Bildung.

Auch für die gesellschaftlichen Engagementbereiche zeigen sich Unterschiede hinsichtlich der Geldzahlungen beziehungsweise Sachzuwendungen für die zeitaufwendigste oder einzige freiwillige Tätigkeit (Abbildung 12-5). Anteilig am häufigsten kommen mit über 30 Prozent Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen in den Bereichen Justiz und Kriminalitätsprobleme (37,2 Prozent), Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr (36,2 Prozent), Politik und politische Interessensvertretung (35,8 Prozent), außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene (34,0 Prozent) und berufliche Interessensvertretung außerhalb des Betriebs (32,2 Prozent) vor. Hingegen kommen Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen in den Bereichen Freizeit und Geselligkeit, Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz sowie Schule und Kindergarten mit um die 15 Prozent anteilig besonders selten vor. Mit Fokus auf die Geldzahlungen für die freiwillige Tätigkeit zeigt sich, dass diese vor allem in den Bereichen Justiz und Kriminalitätsprobleme sowie Politik und politische Interessensvertretung mit über 19 Prozent anteilig überdurchschnittlich häufig vorkommen. Auch im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr, im Gesundheitsbereich und bei der beruflichen Interessensvertretung außerhalb des Betriebes sind Geldzahlungen im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit mit über 10 Prozent anteilig vergleichsweise häufig.

Abbildung 12-5: Anteile der freiwillig Engagierten, die Geldzahlungen und/oder Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit erhalten, 2019, nach Bereichen (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.722).

Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Für die Gesamtwerte aller Kategorien gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede zum Gesamtmittelwert aller Bereiche für die Bereiche Kultur und Musik, Sozialer Bereich, Gesundheitsbereich und Sport und Bewegung.

Für die Kategorie ‚Nur Sachzuwendung‘ gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede zum Gesamtmittelwert aller Bereiche für die Bereiche Justiz und Kriminalitätsprobleme, Politik und politische Interessenvertretung, Sozialer Bereich, Gesundheitsbereich, Kirchlicher oder religiöser Bereich, Freizeit und Geselligkeit sowie Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz.

Für die Kategorie ‚Nur Geldzahlung‘ gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede zum Gesamtmittelwert aller Bereiche für die Bereiche Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene, Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes, Sozialer Bereich und Sport und Bewegung.

Für die Kategorie ‚Geldzahlung und Sachzuwendung‘ gibt es statistisch signifikante Unterschiede zum Gesamtmittelwert aller Bereiche für die Bereiche Sport und Bewegung und Freizeit und Geselligkeit.

12.5 Fazit

Freiwillige Tätigkeiten sind der Definition nach nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet. Im freiwilligen Engagement gibt es jedoch die Möglichkeit der Kostenerstattungen für geleistete Auslagen sowie die Möglichkeit Sachzuwendungen und Geldzahlungen zu erhalten.

Insgesamt 44,0 Prozent der Engagierten entstehen 2019 Kosten bei der Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit. Dieser Anteil hat sich seit 2014 nicht verändert. Der Befund, dass für fast 60 Prozent der Engagierten, denen Kosten bei der Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit entstehen, keine Möglichkeit der Kostenerstattung besteht verdeutlicht, dass ein erheblicher Anteil der Engagierten keine Möglichkeit hat, die Kosten erstattet zu bekommen. Weiterhin gibt es Unterschiede im Hinblick auf die Möglichkeit zur Kostenerstattung nach Geschlecht, nach Alter und nach Bildung. Für engagierte Männer ist die Möglichkeit der Kostenerstattung anteilig häufiger gegeben als für engagierte Frauen. Dies kann damit zusammenhängen, dass Frauen und Männer sich zum Teil in unterschiedlichen Kontexten engagieren. Es ist davon auszugehen, dass eine Kostenerstattung in Leitungs- und Vorstandspositionen im freiwilligen Engagement anteilig vergleichsweise häufig stattfindet; Frauen sind in diesen Positionen anteilig seltener vertreten als Männer (siehe Kapitel 9). Wenn die Möglichkeit der Kostenerstattung besteht, nutzen engagierte Frauen und Männer diese in gleichem Maße. Im Vergleich der Altersgruppen wird deutlich, dass vor allem die 14- bis 29-Jährigen anteilig am häufigsten von der Möglichkeit der Kostenerstattung im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit Gebrauch machen. Jüngere Engagierte erzielen häufig noch kein oder nur ein geringes eigenes Einkommen und sind vermutlich in stärkerem Maße auf die Kostenerstattung angewiesen als Engagierte aus höheren Altersgruppen. Die Möglichkeit der Kostenerstattung kann somit gerade für jüngere Engagierte eine wichtige Komponente für ihre Engagementbeteiligung darstellen. Weitere Unterschiede zeigen sich nach Bildungsstand: Für Engagierte mit hoher Bildung ist die Kostenerstattung anteilig häufiger möglich als für Engagierte mit niedriger oder mittlerer Bildung. Weiterhin machen Engagierte mit hoher Bildung von der Kostenerstattung anteilig häufiger Gebrauch als Engagierte mit niedriger oder mittlerer Bildung. Somit zeigt sich, dass höhergebildete engagierte Personen, mit einer in der Regel guten finanziellen Ressourcenausstattung, vergleichsweise häufig die Möglichkeit der Kostenerstattung nutzen können. Den Gruppen, die vermutlich in höherem Maße auf die Kostenerstattung angewiesen sind, steht diese Möglichkeit zu geringeren Anteilen offen.

Für Sachzuwendungen und Geldzahlungen im freiwilligen Engagement zeigt sich im Zeitvergleich, dass die Sachzuwendungen seit 1999 an Bedeutung gewonnen haben, wohingegen Geldzahlungen in den Jahren 2014 und 2019 im Vergleich zu den Vorjahren anteilig seltener sind. Dabei ist anzumerken, dass sich die Erfassung der Geldzahlungen über die Erhebungsjahre geändert hat. In den Jahren 2014 und 2019 wurden die Geldzahlungen separat von den Kostenerstattungen abgefragt. In den ersten drei Erhebungsjahren wurde hingegen unter anderem nach der ‚pauschalierten Aufwandsentschädigung‘ gefragt, die keinen finanziellen Zugewinn bedeuten muss, sondern eine reine Kostenerstattung darstellen kann. Dadurch könnte die Bedeutung der Geldzahlungen in den ersten drei Erhebungsjahren überschätzt werden. Doch auch wenn wir die Kostenerstattung und Geldzahlungen kombiniert betrachten, bleibt der gezeichnete Trend über die Erhebungswellen hinweg weiterhin bestehen. Im Trendvergleich ist weiterhin zu erkennen, dass seit 2009 etwas mehr als ein Fünftel der engagierten Personen Geldzahlungen und/oder Sachzuwendungen erhalten. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass die Mehrheit der Engagierten keine Geldzahlungen beziehungsweise Sachzuwendungen für ihre freiwillige Tätigkeit erhalten. Dieses Ergebnis kann einen wichtigen Rahmen für den Diskurs zu direkten Geldzahlungen im Engagement bilden, der in der Fachliteratur unter dem Stichwort ‚Monetarisierung‘ geführt wird. Denn es zeigt sich: Es gibt keinen allgemeinen Trend zu vermehrten Geldzahlungen im freiwilligen Engagement.

Hinsichtlich der Sachzuwendungen und Geldzahlungen zeigen sich weiterhin Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Engagierte Männer erhalten anteilig häufiger

Geldzahlungen als engagierte Frauen. Ähnlich wie bei den Kostenerstattungen liegt es auch hier unter anderem daran, dass sich Frauen anteilig häufiger als Männer in Kontexten engagieren, in denen vermutlich öfter geringere Budgets für Geldzahlungen zur Verfügung stehen.

Beispielsweise besetzen Frauen zu geringeren Anteilen Leitungs- und Vorstandspositionen im freiwilligen Engagement als Männer; Frauen sind zudem anteilig seltener in formell organisierten Vereinen und Verbänden und häufiger in individuell organisierten Gruppen engagiert als Männer (siehe Kapitel 9). Die jüngste Gruppe der 14- bis 29-jährigen Engagierten erhält von allen Altersgruppen anteilig am häufigsten Sachzuwendungen sowie Geldzahlungen und Sachzuwendungen in Kombination. Dies trifft auch auf die Engagierten zu, die noch zur Schule gehen, die eine Teilmenge der Altersgruppe der 14- bis 29-jährigen Engagierten sind. Für die restlichen Bildungsgruppen zeigt sich, dass Engagierte mit hoher Bildung anteilig häufiger Geldzahlungen und/oder Sachzuwendungen erhalten als Engagierte mit niedriger und mittlerer Bildung. Ähnlich wie bei den Kostenerstattungen ist auch hier der Schluss zu ziehen, dass Engagierte mit einer meist guten Ressourcenausstattung zu höheren Anteilen Geldzahlungen sowie Sachzuwendungen erhalten können.

Die Analyse nach gesellschaftlichen Engagementbereichen zeigt, dass Geldzahlungen anteilig besonders häufig in den Bereichen Justiz und Kriminalitätsprobleme sowie Politik und politische Interessensvertretung getätigt werden. Durch die Tatsache, dass in diesen Bereichen engagierte Männer sowie Engagierte mit hoher Bildung zu höheren Anteilen vertreten sind als engagierte Frauen und Engagierte der anderen Bildungsgruppen, lässt sich ein Zusammenhang zu einigen vorherigen Befunden dieses Kapitels herstellen. Ein weiterer Bereich, in dem anteilig überdurchschnittlich häufig Geldzahlungen für die freiwillige Tätigkeit getätigt werden, ist der Gesundheitsbereich. In der Fachliteratur wird in Bezug auf den pflegerischen sowie schulischen Bereich problematisiert, dass die Finanz- und Personalknappheit durch den Einsatz von Engagierten, die Geldzahlungen erhalten, kompensiert werden könnte. Während die überdurchschnittlichen Geldzahlungen im Gesundheitsbereich für diese Beobachtung sprechen könnten, ist dies für den Bereich Schule und Kindergarten nicht der Fall; hier kommen die Geldzahlungen anteilig sogar besonders selten vor.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass einige – aber bei Weitem nicht alle – Engagierte Geldzahlungen und Sachzuwendungen im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit erhalten. Der Erhalt von Geldzahlungen und Sachzuwendungen im freiwilligen Engagement verteilt sich unterschiedlich auf die Bevölkerungsgruppen, wobei Bevölkerungsgruppen mit einer häufig ohnehin vorteilhaften Ressourcenausstattung diese Zahlungen und Zuwendungen zu höheren Anteilen erhalten als andere Bevölkerungsgruppen. Dies trifft auch auf die Möglichkeiten zur Kostenerstattung zu: Engagierte mit hoher Bildung haben zu höheren Anteilen Zugang zu Kostenerstattungen als Engagierte mit niedriger oder mittlerer Bildung. Mit Blick auf diesen Befund sollten die Organisationen und Einrichtungen den Zugang zu den Kostenerstattungen für Bevölkerungsgruppen mit einer geringeren Ressourcenausstattung verbessern.

Literatur

- Beyer, T. (2017). Eigennutz statt Eigensinn? Betrachtungen zum aktuellen Stand der Debatte um eine Monetarisierung freiwilligen Engagements. In: Stiftung Mitarbeit (Hrsg.) *Zwischen Erwerbsarbeit und Engagement. Die Debatte um das Geld im bürgerschaftlichen Engagement* (S. 14–19). Bonn: Verlag Stiftung Mitarbeit.
- Jakob, G. (2017). Wenn Engagement zu (Erwerbs-)Arbeit wird – Zu den Folgen einer Monetarisierung bürgerschaftlichen Engagements. In: Stiftung Mitarbeit (Hrsg.) *Zwischen Erwerbsarbeit und Engagement. Die Debatte um das Geld im bürgerschaftlichen Engagement* (S. 6–13). Bonn: Verlag Stiftung Mitarbeit.
- Romeu Gordo, L., & Vogel, C. (2017). Geldzahlungen, Sachzuwendungen und Kostenerstattung im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 377–412). Wiesbaden: Springer VS.
- Vandamme, R. (2018). Bürgerschaftliches Engagement und Teilhabe. In: E.-U. Huster, J. Boeckh & H. Mogge-Grotjahn (Hrsg.) *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung* (S. 807–822). Wiesbaden: Springer VS.

TEIL IV: FREIWILLIGES ENGAGEMENT, POLITISCHE PARTIZIPATION UND EINSTELLUNGEN ZUR DEMOKRATIE

13. Politische Partizipation

Céline Arriagada & Clemens Tesch-Römer

Kernaussagen

Etwa die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland beteiligt sich an bedeutsamen Formen der Einflussnahme auf politische Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse. Insgesamt 49,2 Prozent der Bevölkerung gibt mindestens eine der folgenden fünf Formen politischer Partizipation an: Mitarbeit in einer politischen Organisation, Teilnahme an einer Demonstration, Kontakt zur Politik, Teilnahme an Unterschriftenaktionen sowie Boykott von Produkten.

Zwischen den Formen politischer Partizipation gibt es deutliche Unterschiede in der Beteiligung. So geben 6,8 Prozent der Befragten an, in den zwölf Monaten vor der Befragung in einer politischen Organisation mitgearbeitet zu haben; 10,1 Prozent, an Demonstrationen teilgenommen zu haben; 15,0 Prozent, Kontakte zu Personen in der Politik aufgenommen zu haben; 23,5 Prozent, bestimmte Produkte boykottiert zu haben; und 33,0 Prozent, sich an Unterschriftenaktionen beteiligt zu haben.

Frauen und Männer unterscheiden sich in den Partizipationsformen, allerdings gibt es kein eindeutiges Muster von Geschlechterunterschieden. Frauen und Männer unterscheiden sich nicht in der Beteiligung an der politischen Partizipation insgesamt (Frauen: 49,8 Prozent, Männer: 48,4 Prozent). Allerdings ist bei der Mitarbeit in einer politischen Organisation sowie bei dem Kontakt zur Politik die Beteiligung von Frauen geringer als die von Männern. Bei Unterschriftenaktionen und Produktboykotten sind Frauen anteilig häufiger vertreten als Männer.

Es gibt deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen in den Formen politischer Beteiligung, es gibt aber kein eindeutiges Muster von Altersunterschieden. Der Anteil der Personen, die angeben, sich an irgendeiner Form der politischen Partizipation zu beteiligen, liegt in den Altersgruppen von 14 bis 64 Jahren bei über 50 Prozent. Bei den 65-Jährigen und Älteren beträgt diese Quote 40,3 Prozent. Die altersspezifischen Unterschiede variieren in verschiedenen Formen der politischen Partizipation.

Bei allen Arten der politischen Partizipation gibt es klare, gleichgerichtete Bildungsunterschiede. Personen mit hoher Bildung beteiligen sich mit 64,9 Prozent an mindestens einer Form politischer Partizipation, Menschen mit mittlerer Bildung mit 45,8 Prozent und Menschen mit niedriger Bildung mit 32,0 Prozent. Dieses Muster der Bildungsunterschiede zeigt sich in sämtlichen Formen der politischen Partizipation.

Freiwilliges Engagement und politische Partizipation hängen eng miteinander zusammen. Freiwillig engagierte Menschen geben deutlich häufiger eine politische Partizipation an als nicht-engagierte Personen. In allen Partizipationsformen sind die Beteiligungsquoten der freiwillig Engagierten etwa doppelt so hoch wie bei den nicht freiwillig engagierten Menschen.

13.1 Einleitung

Zivilgesellschaftliches Handeln umfasst neben freiwilligem Engagement auch die Beteiligung am politischen Geschehen. Politische Partizipation umfasst alle Formen der Teilhabe von Menschen am öffentlichen Leben und zielt auf die Beeinflussung gesellschaftlicher Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse (Richter 2018; Roth 2011; Woyke 2021). Etwa jede zweite Person ist abseits von Wahlen oder Abstimmungen politisch aktiv (Arant et al. 2017; Simonson & Vogel 2017). Zu den häufigsten Beteiligungsformen zählen Unterschriftenaktionen und Online-Petitionen, Demonstrationen und Bürgerinitiativen. Seltener wird die Übernahme politischer Ämter oder das Kontaktieren von Personen, die in der Politik tätig sind, berichtet (Burkhardt et al. 2019; Simonson & Vogel 2017). Besonders während der sogenannten ‚partizipativen Revolution‘ in den 1960er- und 1970er-Jahren haben die Einflussmöglichkeiten der Zivilgesellschaft auf politische Entscheidungen deutlich zugenommen (Roth 2011; Schäfer 2010; Stark 2019; van Deth 2009). Seitdem haben sich die Beteiligungsmöglichkeiten stark ausdifferenziert, unter anderem weil Partizipationsformen entstanden sind, die sich ‚bottom-up‘ aus der Zivilgesellschaft organisieren und auf Eigeninitiative und Handeln der Bevölkerung gründen (Kersting 2015). Zudem tragen digitale Beteiligungsformen weiter zur Ausdifferenzierung des Partizipationsrepertoires bei (Voss 2014). Politische Partizipation ist in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen zu finden und ist ebenso vielfältig wie freiwilliges Engagement (van Deth 2009).

Als Gemeinsamkeit zielen unterschiedliche Partizipationsformen darauf ab, Einfluss auf politische Prozesse und Entscheidungen des politischen Systems auf den Ebenen von Bund, Ländern und Kommunen zu nehmen (Roth 2011; van Deth 2009). Dabei müssen sich die Aktivitäten nicht direkt an beziehungsweise gegen Personen in der Politik oder Institutionen richten. Der politische Kontext ergibt sich auch aus den Umständen und Motiven der politisch Aktiven. So werden in einem weiteren Begriffsverständnis auch Aktivitäten als politische Partizipation gewertet, die gesellschaftlich motiviert sind oder auf eine Meinungsäußerung abzielen, wie zum Beispiel das Boykottieren bestimmter Produkte oder Unternehmen (Theocharis & van Deth 2018).

Aus demokratiethoretischer Perspektive wird auf die Wichtigkeit politischer Partizipation für die Demokratie verwiesen (Böhnke 2011; Weißels 2021). So wird davon ausgegangen, dass die Beteiligung der Bevölkerung zu einer höheren Problemsensibilität seitens der Politik führt und zur Stärkung der Legitimität politischer Entscheidungen beiträgt (Hebestreit & Korte 2015; Voss 2014). Außerdem bietet sich für die Zivilgesellschaft die Möglichkeit, sich für ihre individuellen Interessen einzusetzen und sich mit Gleichgesinnten zu solidarisieren (Holtmann 2015; van Deth 2009). Das Partizipationsverhalten der Bevölkerung wird durch politische Interessen und die politischen Orientierungen der beteiligten Personen sowie durch gesellschaftliche Konflikte und mobilisierende Ereignisse beeinflusst (Burkhardt et al. 2019; Stark 2019; van Deth 2009). Dass Menschen politisch aktiv werden, kann unter anderem in ihrer Unzufriedenheit mit der Politik und den politisch Agierenden begründet sein (Faus et al. 2019; siehe Kapitel 14).

Das Partizipationsverhalten der Gesellschaft unterscheidet sich zwischen Bevölkerungsgruppen. So sind neben Geschlechter- und Altersunterschieden vor allem deutliche Unterschiede nach Bildungs- und Einkommensgruppen zu erkennen (Böhnke 2011; Burkhardt et al. 2019; Schäfer 2010; Simonson & Vogel 2017). Höhergebildete Personen, die in der Regel über eine höhere berufliche Stellung und ein höheres Einkommen verfügen als niedriggebildete Personen, beteiligen sich anteilig deutlich häufiger an Demonstrationen, Unterschriftenaktionen und anderen Partizipationsformen. Dies kann unter anderem in einer Ungleichverteilung

partizipationsrelevanter Ressourcen wie Zeit, Wissen oder Netzwerken begründet sein (Bödeker 2012; Böhnke 2011; Schäfer 2010). Die vielfach replizierten Befunde der Partizipationsforschung zur sozialen Ungleichheit in der politischen Beteiligung verweisen auf eine mögliche Verstärkung gesellschaftlicher Ungleichheit durch politische Partizipation (Geißel 2015; Schäfer 2010; van Deth 2009; Weißels 2021). Wenn insbesondere die Interessen von privilegierten Bevölkerungsgruppen berücksichtigt werden, die sich in stärkerem Maß an Demonstrationen, Bürgerinitiativen, Wahlen und Abstimmungen beteiligen, als dies benachteiligte Bevölkerungsgruppen tun, dann kann dies die Gefahr wachsender politischer Ungleichheit mit sich bringen (Bödeker 2012; Geißel 2015; Holtmann 2015).

Politische Ungleichheit kann unter Umständen, etwa wenn sich Menschen aus der politischen Willensbildung ausgegrenzt fühlen, zur aktiven Bekämpfung bestehender politischer Institutionen und der Demokratie führen. Anstatt die Demokratie zu stützen, wird diese unterwandert und geschwächt. Sogenannte „postdemokratische Empörungsbewegungen“ (Ullrich 2017: 218) sind durch negative Vorurteile und Deutungsmuster gekennzeichnet, die sich beispielsweise gegen Menschen mit Migrationshintergrund sowie Geflüchtete richten. Diese häufig rechtsextremen Bewegungen richten sich gegen eine pluralistische Gesellschaft und demokratische Institutionen. Politische Partizipation kann sich in diesem Fall beispielsweise als Unterstützung und aktive Mitgestaltung demokratie- und menschenfeindlicher Bewegungen wie Pegida oder der sogenannten ‚Flügel‘ in der AfD gestalten (Schumann 2018). Das Gefühl politischer Ungleichheit beziehungsweise Benachteiligung kann durch Verschwörungserzählungen hervorgerufen oder verstärkt werden. Dies zeigte sich im Zuge der Pegida-Bewegung unter anderem durch Ausdrücke wie ‚Lügenpresse‘, die den etablierten Medien unterstellen, von geheimen Mächten gelenkt zu werden und daher unglaublich zu sein (Nachtwey 2016). Im Jahr 2020 war ein erneuter Anstieg von Verschwörungserzählungen im Zusammenhang mit dem Leugnen der Corona-Pandemie insgesamt oder der Kritik an den Corona-Maßnahmen zu verzeichnen (Stubbe 2020). Der Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und Einstellungen zur Demokratie wird in Kapitel 14 behandelt.

Politische Partizipation und freiwilliges Engagement weisen Ähnlichkeiten und Unterschiede auf. Während freiwilliges Engagement im Bereich der Politik auch politische Partizipation darstellt, zählen nicht alle Partizipationsformen als freiwilliges Engagement. Beispiele hierfür sind die Teilnahme an Wahlen, die Beteiligung an Unterschriftenaktionen oder an Demonstrationen, da hier keine zusätzlichen aktiven Aufgaben übernommen werden (zur Definition von freiwilligem Engagement siehe Kapitel 1). Umgekehrt finden viele Tätigkeiten des freiwilligen Engagements außerhalb des Bereichs der Politik statt. In der Literatur zum freiwilligen Engagement wird herausgestellt, dass politische Partizipation und freiwilliges Engagement in der sozialwissenschaftlichen Forschung häufig getrennt behandelt werden und bislang nur wenige „Konzepte zu ihrer Verbindung“ entwickelt worden sind (Evers 2015). Ein Beispiel hierfür findet sich in der begrifflichen Abgrenzung ‚sozialer‘ und ‚politischer‘ Partizipation. Freiwilliges, ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement wird dabei deutlich von politischer Partizipation abgegrenzt: „Diese auf soziale Integration gerichteten Aktivitäten können zwar durchaus politischen Charakter erreichen, sind aber in der Regel im ehrenamtlichen Bereich zu verorten“ (Woyke 2021).

Eine Ausnahme zur getrennten Erforschung von politischer Partizipation und freiwilligem Engagement stellt die Herangehensweise von Putnam und seinen Mitverfassenden dar. Sie postulieren eine enge Verbindung zwischen freiwilligem Engagement und politischer Partizipation (Putnam et al. 1993). Sie nehmen an, dass sich die Entwicklung demokratischer Institutionen

umso erfolgreicher vollzieht, je stärker eine durch freiwilliges Engagement getragene Zivilgesellschaft ist. Umgekehrt ist auch vorstellbar, dass politische Partizipation zu freiwilligem Engagement führt, und zwar nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb des Bereichs politischen Handelns. Möglicherweise treffen diese Annahmen aber nicht auf alle Formen freiwilligen Engagements gleichermaßen zu (Schaden 2019). In jedem Fall liegt es nahe, den empirischen Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und politischer Partizipation zu untersuchen.

In diesem Kapitel betrachten wir die politischen Aktivitäten der Bevölkerung abseits der Beteiligung an Wahlen oder politischen Abstimmungen. Im Freiwilligensurvey 2019 werden sowohl engagierte als auch nicht-engagierte Personen zu ihrer Beteiligung an unterschiedlichen politischen Aktivitäten befragt. Diese umfassen die Kontaktierung von Personen in der Politik, die Mitarbeit in Parteien, politischen Gruppierungen sowie Bürgerinitiativen, die Beteiligung an Unterschriftenaktionen und Petitionen, die Teilnahme an Demonstrationen sowie den Boykott bestimmter Produkte. Die Erfassung der Beteiligungsformen wurde im Vergleich zu früheren Erhebungen des Freiwilligensurveys ausgeweitet, um die Vielfalt politischer Partizipation differenzierter abbilden zu können. Außerdem wurde der Beteiligungszeitraum in der Abfrage auf die letzten zwölf Monate eingegrenzt. Damit lehnt sich diese Abfrage an die Fragen zum freiwilligen Engagement an, die sich ebenfalls auf einen Zeitraum von zwölf Monaten beziehen.

In diesem Kapitel sollen folgende Fragen betrachtet werden:

- a) In welchen Formen der politischen Partizipation waren die Befragten in den letzten zwölf Monaten vor dem jeweiligen Interview politisch aktiv? Gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern, zwischen Menschen unterschiedlicher Alters- und Bildungsgruppen bei den verschiedenen Formen politischer Partizipation?
- b) Wie hoch ist der Anteil der Personen insgesamt, die in den letzten zwölf Monaten vor dem jeweiligen Interview mindestens eine politische Partizipationsform wahrgenommen haben? Wie unterscheiden sich die Anteile der politisch Aktiven nach Geschlecht sowie nach Alters- und Bildungsgruppen?
- c) Wie hängen politische Partizipation und freiwilliges Engagement miteinander zusammen?

13.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

Um die politische Partizipation von Befragten erfassen zu können, wurden fünf ausgewählte Formen politischer Beteiligungsmöglichkeiten im Interview vorgegeben:

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, tätig zu werden, wenn man politische Entscheidungen beeinflussen möchte. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Welche der folgenden Dinge haben Sie getan? Haben Sie in den letzten 12 Monaten...

(1) Kontakt zu einem Politiker auf Bundes-, Landes- oder Kommunalebene aufgenommen?

(2) In einer politischen Partei, politischen Gruppierung oder in einer Bürgerinitiative mitgearbeitet?

(3) Bei einer Unterschriftenaktion oder Petition unterschrieben?

(4) An einer Demonstration teilgenommen?

(5) Ein bestimmtes Produkt boykottiert?

Mehrfachnennung möglich; Antwortkategorien (jeweils): ja; nein

Die Ergebnisse zur politischen Partizipation sind für die gesamte in Deutschland lebende Bevölkerung ab 14 Jahren sowie nach Geschlecht und nach Altersgruppen dargestellt. Die verwendeten Differenzierungsmerkmale werden in Kapitel 2 beschrieben.

13.3 Formen politischer Partizipation in Deutschland

Der Anteil von Personen, der sich in einzelnen Formen politischer Partizipation beteiligt, unterscheidet sich zwischen den Beteiligungsformen deutlich: 6,8 Prozent der Befragten geben an, in den zwölf Monaten vor dem jeweiligen Interview in einer politischen Organisation mitgearbeitet zu haben; 10,1 Prozent, an Demonstrationen teilgenommen zu haben; 15,0 Prozent, Kontakte zur Politik auf Bundes-, Landes- oder Kommunalebene aufgenommen zu haben; 33,0 Prozent, sich an Unterschriftenaktionen beteiligt zu haben; und 23,5 Prozent, bestimmte Produkte boykottiert zu haben (Abbildungen 13-1 bis 13-5). In allen Formen der politischen Partizipation finden sich deutliche gleichgerichtete Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen. Im Gegensatz dazu gibt es keine klaren Muster von Geschlechter- und Altersunterschieden in allen fünf Beteiligungsformen: In einigen Beteiligungsformen sind Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den Altersgruppen größer, in anderen kleiner.

13.3.1 Mitarbeit in einer politischen Partei, politischen Gruppierung oder Bürgerinitiative

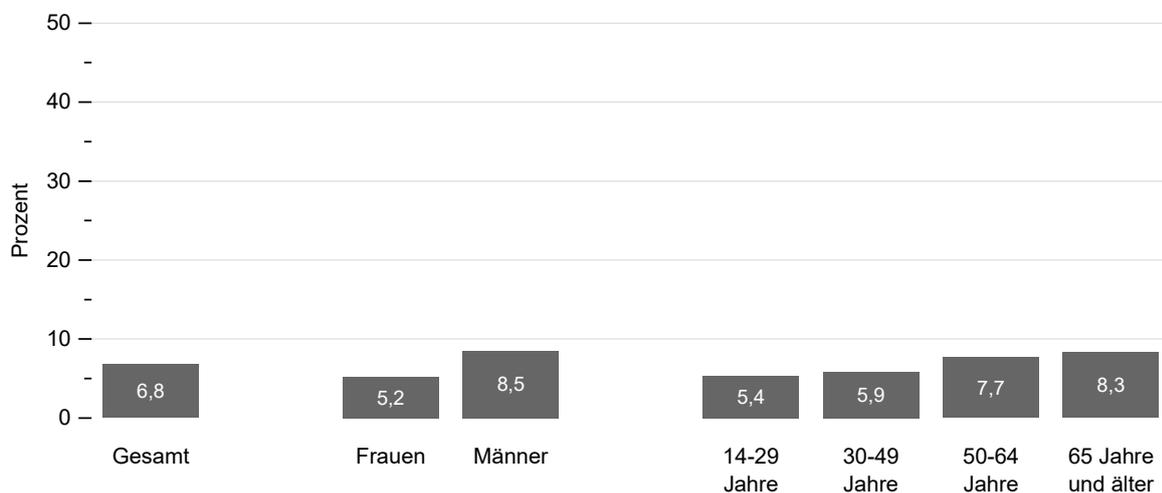
Die geringste Beteiligungsquote aller fünf Teilhabe-Formen zeigt sich in der Mitarbeit in einer politischen Partei, einer politischen Gruppierung oder einer Bürgerinitiative. 6,8 Prozent aller Befragten haben in den zwölf Monaten vor der Befragung in einer dieser politischen Organisationsformen mitgearbeitet (Abbildung 13-1). Männer tun dies anteilig häufiger als Frauen (8,5 Prozent zu 5,2 Prozent). Betrachtet man bei der Mitarbeit in politischen Organisationen das Lebensalter, zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den 14- bis 29-

Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen (5,4 Prozent zu 5,9 Prozent). Die Altersgruppen der unter 50-Jährigen arbeiten aber mit anteilig geringerer Beteiligung in politischen Organisationen mit als die 50- bis 64-Jährigen und die 65-Jährigen und Älteren (7,7 Prozent beziehungsweise 8,3 Prozent).

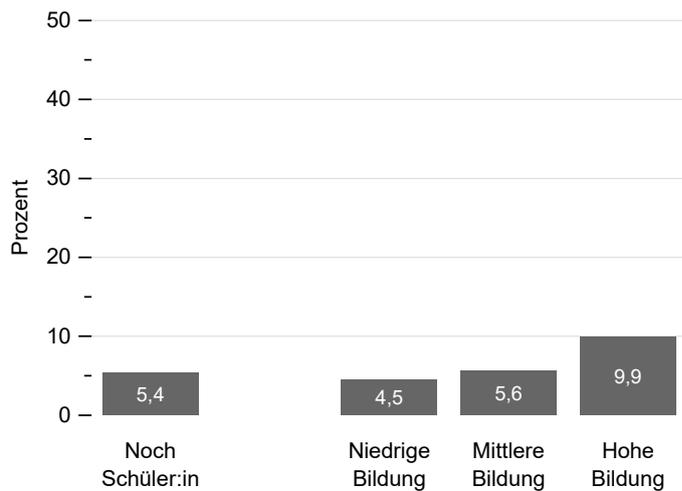
Bildung ist für die Mitarbeit in politischen Organisationen von hoher Bedeutung. Personen mit hoher Bildung (9,9 Prozent) arbeiten deutlich häufiger in politischen Organisationen als Personen mit mittlerer (5,6 Prozent) oder niedriger Bildung (4,5 Prozent). Personen, die noch eine Schule besuchen, weisen eine Beteiligungsquote in politischen Organisationen von 5,4 Prozent auf und unterscheiden sich damit nicht statistisch signifikant von Personen mit niedriger oder mittlerer Bildung.

Abbildung 13-1: Anteile von Personen, die in einer politischen Partei, politischen Gruppierung oder in einer Bürgerinitiative mitgearbeitet haben, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, Geschlecht, Alter (n = 27.744) und Bildung (n = 27.738).

Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant.

Altersunterschiede sind, mit Ausnahme der Unterschiede zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen sowie zwischen den 50- bis 64-Jährigen und den Personen ab 65 Jahren, alle statistisch signifikant.

Die Bildungsunterschiede sind, mit Ausnahme von den Unterschieden zwischen Schüler:innen und Personen mit niedriger Bildung sowie Schüler:innen und Personen mit mittlerer Bildung, alle statistisch signifikant.

13.3.2 Teilnahme an einer Demonstration

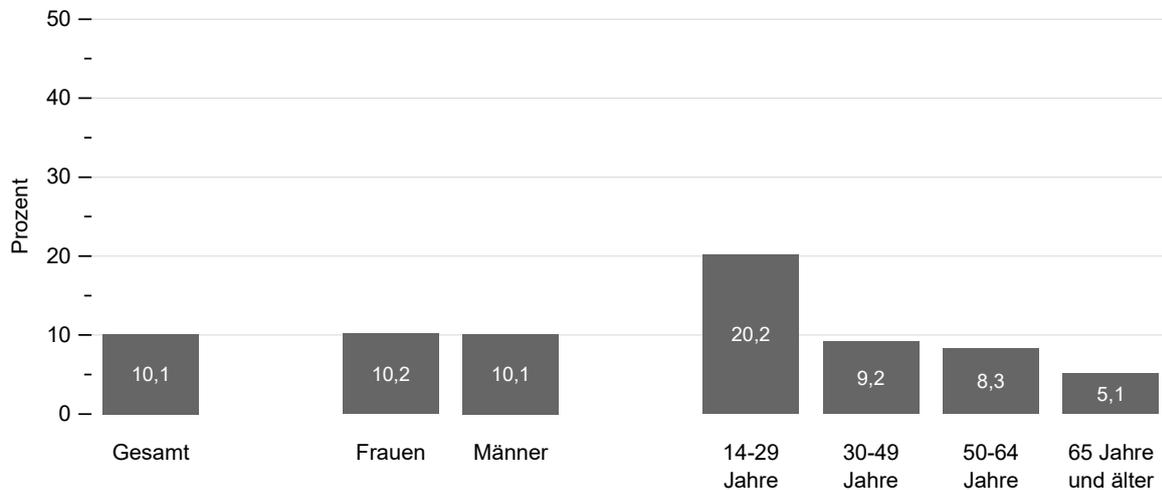
Die Teilnahme an Demonstrationen ist eine der Grundlagen der Demokratie und ein politisches Grundrecht, das von Artikel 8 des Grundgesetzes sowie Artikel 20 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte geschützt wird. 10,1 Prozent aller Befragten haben in den vorangegangenen zwölf Monaten an einer Demonstration teilgenommen – Frauen anteilig ebenso häufig wie Männer (Abbildung 13-2).

Am anteilig häufigsten beteiligen sich junge Menschen an Demonstrationen. In der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen hat ein Fünftel aller Befragten im letzten Jahr an einer Demonstration teilgenommen, deutlich mehr als in allen anderen Altersgruppen (Abbildung 13-2). In den mittleren Altersgruppen (30 bis 64 Jahre) liegt die Demonstrationsquote bei rund acht bis neun Prozent. Am geringsten ist die Teilnahme an Demonstrationen im Alter ab 65 Jahren (5,1 Prozent).

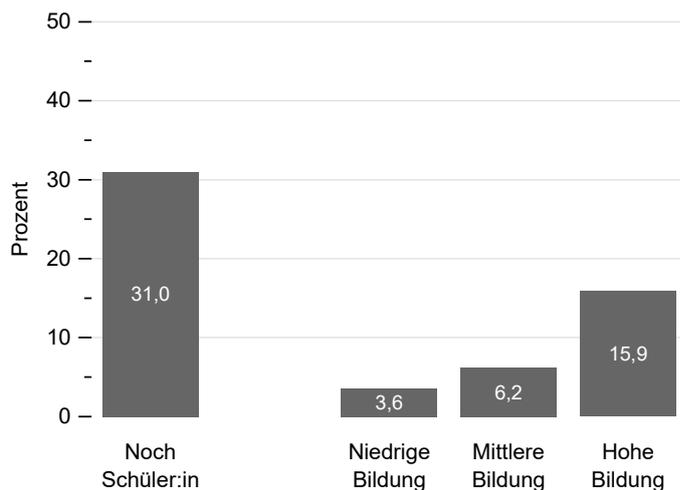
Bildungsunterschiede sind auch im Bereich der Beteiligung an Demonstrationen markant (Abbildung 13-2). Am höchsten ist der Anteil der Demonstrationsteilnehmenden mit 31,0 Prozent bei Personen, die noch eine Schule besuchen, etwa doppelt so hoch wie der Anteil unter Personen mit hoher Bildung (15,9 Prozent). Bei Menschen mit hoher Bildung ist der Anteil der Personen, die sich an Demonstrationen beteiligen, mehr als viermal so hoch wie bei Personen mit niedriger Bildung (3,6 Prozent). Der Anteil der Personen mit mittlerer Bildung liegt bei dieser Beteiligungsform bei 6,2 Prozent.

Abbildung 13-2: Anteile von Personen, die an einer Demonstration teilgenommen haben, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, Geschlecht, Alter (n = 27.742) und Bildung (n = 27.736).

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Altersunterschiede sind, mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen, alle statistisch signifikant.

Die Bildungsunterschiede sind alle statistisch signifikant.

13.3.3 Kontaktaufnahme zu einer Person, die in der Politik tätig ist

Praktische Politik wird häufig dadurch gestaltet, dass Kontakt mit Entscheidungstragenden in der Kommunal-, Landes- oder Bundespolitik aufgenommen wird. Insgesamt haben dies 15,0 Prozent der Befragten in den zwölf Monaten vor dem jeweiligen Interview getan, Männer mit 17,5 Prozent anteilig häufiger als Frauen mit 12,6 Prozent (Abbildung 13-3).

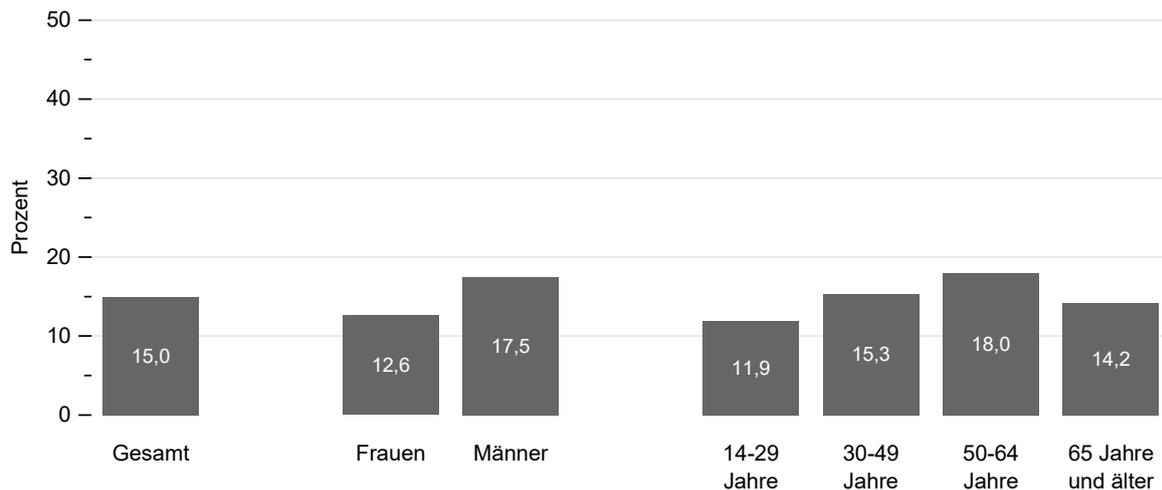
Der Anteil von Menschen, die in den zwölf Monaten vor der Befragung Kontakt mit Personen hatten, die in der Politik tätig sind, ist je nach Alter unterschiedlich. Bei den 14- bis 29-Jährigen beträgt dieser Anteil 11,9 Prozent, bei den 30- bis 49-Jährigen 15,3 Prozent und bei den 50- bis 64-Jährigen 18,0 Prozent (Abbildung 13-3). Bei den 65-Jährigen und Älteren sinkt diese Quote

dann wieder auf 14,2 Prozent. Die Gruppe der 50- bis 64-Jährigen sticht hier heraus: Diese Gruppe hat anteilig am häufigsten Kontakt mit Personen in der Politik.

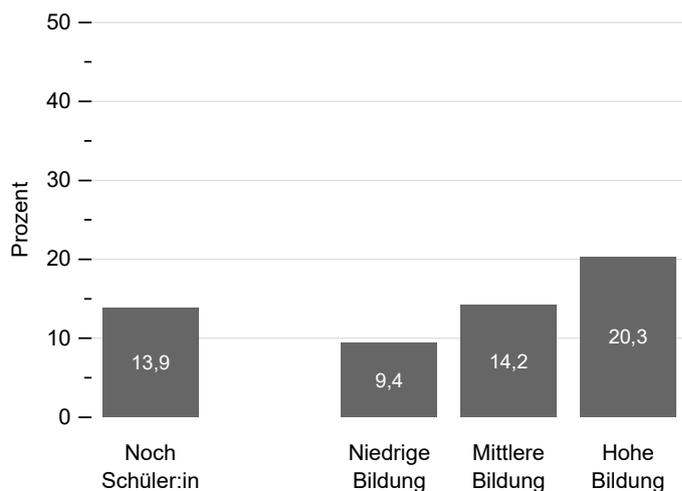
Die Bildung spielt auch beim Kontakt zur Politik eine herausragende Rolle. Menschen mit hoher Bildung haben anteilig mehr als doppelt so häufig Kontakt zu Personen, die in der Politik tätig sind, wie Menschen mit niedriger Bildung (20,3 Prozent zu 9,4 Prozent; Abbildung 13-3). Personen mit mittlerer Bildung stehen zwischen diesen beiden Bildungsgruppen (14,2 Prozent). Von den Personen, die noch eine Schule besuchen, haben 13,9 Prozent in den zwölf Monaten vor dem jeweiligen Interview Kontakt zu einer Person aus der Politik aufgenommen – ein Wert unwesentlich unter dem der Gesamtbevölkerung (15,0 Prozent).

Abbildung 13-3: Anteile von Personen, die Kontakt zu einer Person, die auf Bundes-, Landes- oder Kommunalebene in der Politik tätig ist, aufgenommen haben, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, Geschlecht, Alter (n = 27.737) und Bildung (n = 27.731).

Geschlechtsunterschiede sind statistisch signifikant.

Altersunterschiede sind, mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren, alle statistisch signifikant.

Bildungsunterschiede sind, mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den Schüler:innen und Personen mit mittlerer Bildung, alle statistisch signifikant.

13.3.4 Beteiligung an Unterschriftenaktionen oder Petitionen

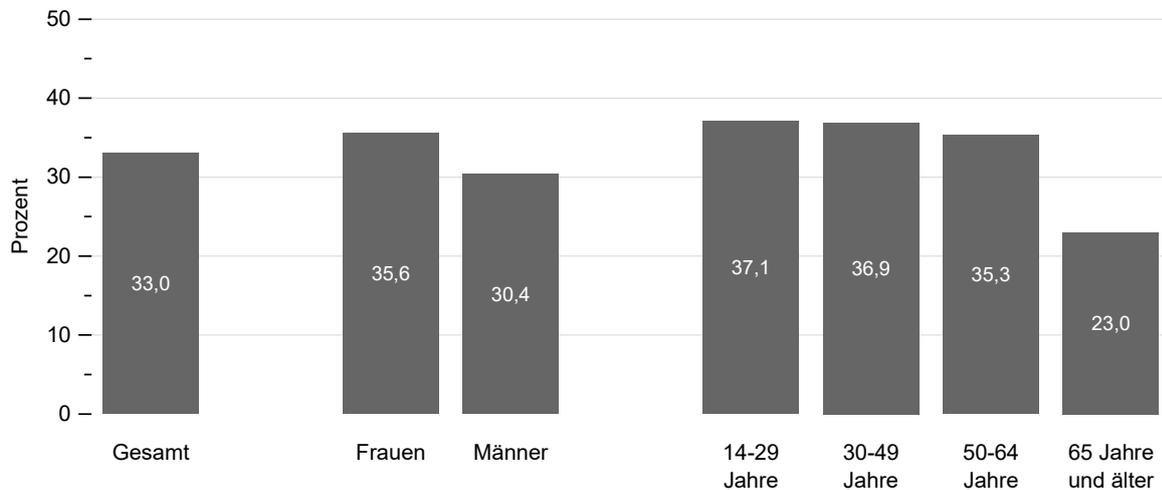
Unterschriftenaktionen oder Petitionen sind ein häufig verwendetes Mittel der politischen Einflussnahme. Für Personen, die sich politisch beteiligen möchten, ist diese Form der Teilhabe mit geringem Aufwand verbunden. Nach Prüfung des Anliegens, welches von der Unterschriftenaktion oder Petition verfolgt wird, reicht es aus, einige persönliche Informationen anzugeben und die Aktion durch die eigene Unterschrift zu unterstützen. Dementsprechend hoch ist der Anteil der Personen, die sich in den zwölf Monaten vor der Befragung an dieser Form der politischen Partizipation beteiligt haben: 33,0 Prozent der Befragten geben an, sich auf diese Weise politisch zu betätigen (Abbildung 13-4). Frauen beteiligen sich mit 35,6 Prozent anteilig häufiger an Unterschriftenaktionen als Männer mit 30,4 Prozent.

Bedeutsame Altersunterschiede zeigen sich zwischen der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren und allen anderen Altersgruppen (Abbildung 13-4). Während die Quote der 65-Jährigen und Älteren, die an Unterschriftenaktionen oder Petitionen teilnehmen, bei 23,0 Prozent liegt, liegt sie bei allen anderen Altersgruppen deutlich höher, zwischen etwa 35 und 37 Prozent.

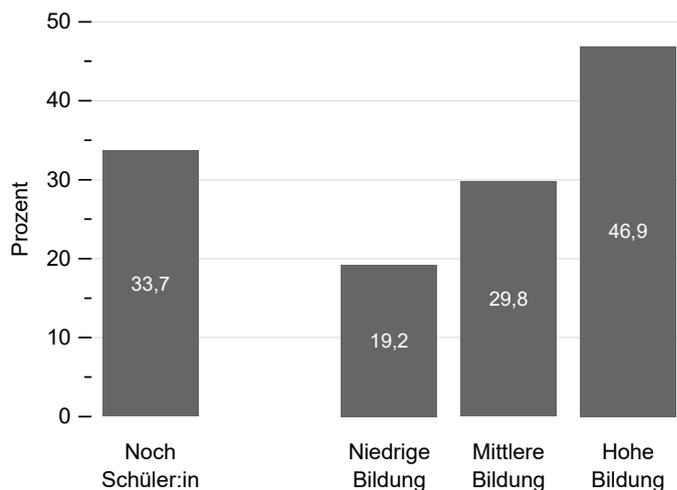
Bildung hat auch bei Unterschriftenaktionen und Petitionen eine erhebliche Bedeutung. Menschen mit niedriger Bildung haben sich in den zwölf Monaten vor dem Interview mit einem Anteil von 19,2 Prozent, Menschen mit mittlerer Bildung mit einem Anteil von 29,8 Prozent und Menschen mit hoher Bildung mit einem Anteil von 46,9 Prozent an Unterschriftenaktionen und Petitionen beteiligt (Abbildung 13-4). Personen, die noch eine Schule besuchen, beteiligen sich in diesem Bereich mit einem Anteil von 33,7 Prozent, recht nahe am Wert für die Gesamtbevölkerung (33,0 Prozent).

Abbildung 13-4: Anteile von Personen, die bei einer Unterschriftenaktion oder Petition unterschrieben haben, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, Geschlecht, Alter (n = 27.607) und Bildung (n = 27.601).

Die Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant.

Bei den Altersgruppen sind nur die Unterschiede zwischen den 65-Jährigen und Älteren zu allen anderen Altersgruppen statistisch signifikant. Die Bildungsunterschiede sind, mit Ausnahme des Unterschieds zwischen Schüler:innen und Personen mit mittlerer Bildung, statistisch signifikant.

13.3.5 Produktboykott

Politische Partizipation kann auch darin bestehen, eine bestimmte Handlung zu unterlassen. Vom Kauf eines Produktes abzusehen, kann das Ziel haben, über den Druck des Nicht-Konsums Veränderungen der Geschäfts- oder Herstellungsbedingungen dieses Produktes herbeizuführen. Dies kann zahlreiche Gründe haben, wie zum Beispiel die Verlagerung einer Fabrik in ein anderes Land, wobei zahlreiche Arbeitsplätze gestrichen werden sollen, die geplante Rodung eines Waldes zur Erweiterung eines Tagebaus oder aber die Zustände der Massentierhaltung. Etwa ein Viertel der Bevölkerung in Deutschland gibt an, in den zwölf Monaten vor der Befragung

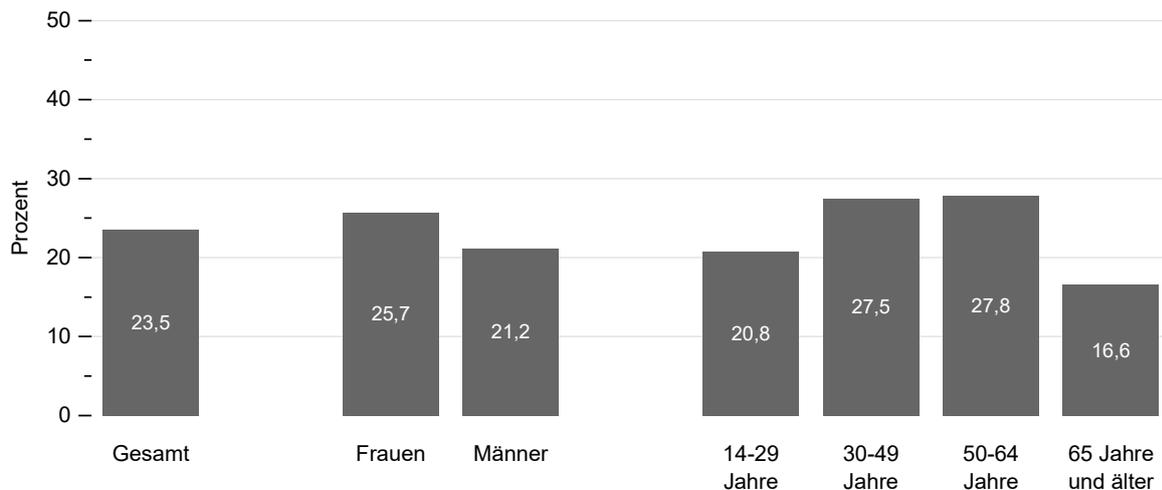
ein Produkt boykottiert zu haben (23,5 Prozent; Abbildung 13-5). Frauen (25,7 Prozent) boykottieren Produkte anteilig häufiger als Männer (21,2 Prozent).

Menschen im mittleren Erwachsenenalter (30 bis 64 Jahre) boykottieren Produkte anteilig häufiger als jüngere und ältere Menschen (Abbildung 13-5). Am geringsten ist die Boykott-Quote bei den 65-Jährigen und Älteren (16,6 Prozent), gefolgt von den 14- bis 29-Jährigen (20,8 Prozent). Bei den 30- bis 49-Jährigen sowie den 50- bis 64-Jährigen liegen die Boykott-Quoten bei rund 28 Prozent.

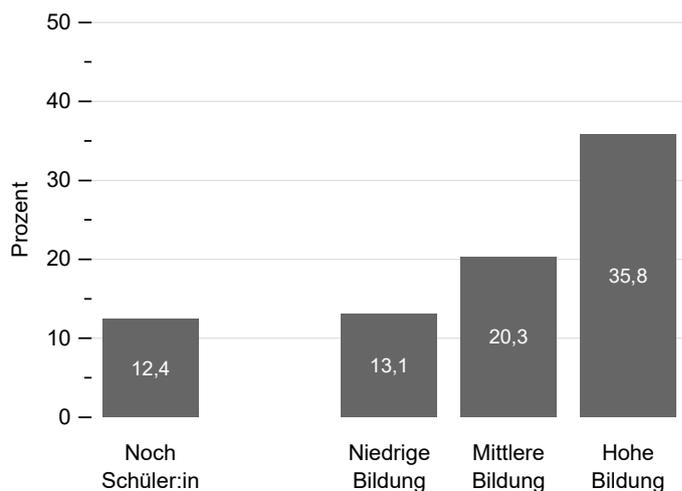
Auch in diesem Bereich der politischen Partizipation gibt es große Bildungsunterschiede. In der Gruppe der Menschen mit hoher Bildung ist der Anteil der Personen, die Waren boykottieren, anteilig beinahe dreimal so hoch wie bei Menschen mit niedriger Bildung (35,8 Prozent zu 13,1 Prozent). Bei Menschen mit mittlerer Bildung liegt diese Quote bei 20,3 Prozent. Die Boykott-Quote liegt bei Personen, die eine Schule besuchen, mit 12,4 Prozent vergleichsweise niedrig – angesichts der Tatsache, dass diese Gruppe nur eingeschränkte Konsumententscheidungen treffen kann, sei es wegen des geringen eigenen Einkommens oder aufgrund der Haushaltsführung durch die Eltern, ist dies keine Überraschung.

Abbildung 13-5: Anteile von Personen, die ein bestimmtes Produkt boykottiert haben, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, Geschlecht, Alter (n = 27.526) und Bildung (n = 27.520).

Die Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant.

Die Altersunterschiede sind, mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen, alle statistisch signifikant.

Die Bildungsunterschiede sind, mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den Schüler:innen und Personen mit niedriger Bildung, alle statistisch signifikant.

13.4 Anzahl der Formen politischer Partizipation

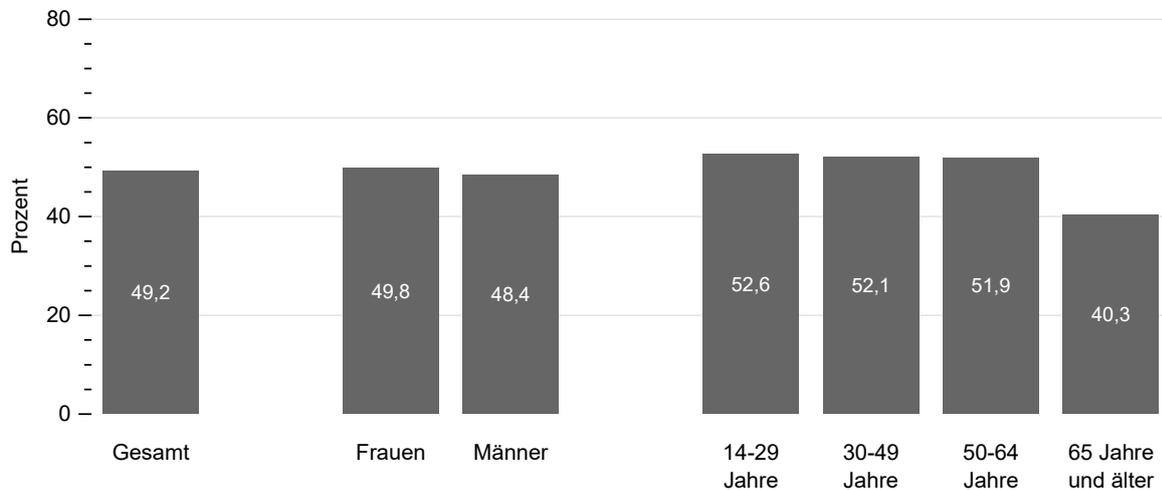
Nach der detaillierten Analyse unterschiedlicher Formen politischer Partizipation stellt sich nun die Frage, wie hoch der Anteil der Personen ist, der eine oder mehrere Formen politischer Partizipation wahrnimmt. Die Antwort lautet: Knapp die Hälfte (49,2 Prozent) der Bevölkerung in Deutschland, die 14 Jahre und älter ist, hat sich in den zwölf Monaten vor dem jeweiligen Interview an mindestens einer von fünf Formen politischer Partizipation aktiv beteiligt – Mitarbeit in einer politischen Organisation, Teilnahme an Demonstrationen, Kontakt zur Politik, Teilnahme an Unterschriftenaktionen sowie Boykott von Produkten (Abbildung 13-6).

Der Unterschied zwischen Frauen und Männern ist statistisch nicht signifikant. Bei den Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen, der 30- bis 49-Jährigen und der 50- bis 64-Jährigen liegen die Beteiligungsquoten bei etwas über 50 Prozent und unterscheiden sich nicht statistisch signifikant. Erst ab einem Alter von 65 Jahren sinkt die Quote der politischen Partizipation auf 40,3 Prozent.

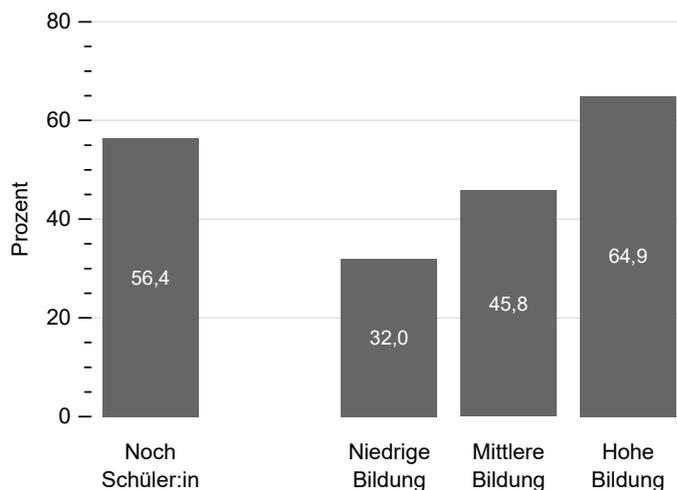
Bildung hat einen erheblichen Einfluss auf die politische Partizipation. Während Menschen mit niedriger Bildung eine Beteiligungsquote von 32,0 Prozent aufweisen, liegt diese Quote bei Menschen mit hoher Bildung doppelt so hoch: 64,9 Prozent der Menschen mit hoher Bildung geben an, sich in der einen oder anderen Weise in den zwölf Monaten vor dem Interview politisch beteiligt zu haben (Abbildung 13-6). Die Beteiligungsquoten von Menschen mit mittlerer Bildung liegen zwischen den beiden anderen Bildungsgruppen (45,8 Prozent). Personen, die noch eine Schule besuchen, weisen mit 56,4 Prozent ebenfalls eine hohe Quote der politischen Partizipation auf.

Abbildung 13-6: Anteile von Personen, die mindestens eine Form politischer Partizipation angeben, 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, Geschlecht, Alter (n = 27.550) und Bildung (n = 27.544).

Geschlechterunterschiede sind statistisch nicht signifikant.

Bei den Altersgruppen sind nur die Unterschiede zwischen den 65-Jährigen und Älteren zu allen anderen Altersgruppen statistisch signifikant.

Die Bildungsunterschiede sind alle statistisch signifikant.

Möchte man etwas über politische Mehrfachbeteiligung wissen, also der Beteiligung an unterschiedlichen Formen politischer Partizipation, so muss man eine etwas andere Perspektive einnehmen. Als einen möglichen Indikator hierfür kann man die Summe von Formen politischer Partizipation heranziehen, die eine Person in der Befragung angibt. In Tabelle 13-1 ist die Verteilung von Personen dargestellt, die angeben, sich an keiner, einer, zwei, drei, vier oder allen fünf Formen politischer Partizipation zu beteiligen. Über die Hälfte der Befragten gibt an, sich an keiner der genannten Formen der politischen Partizipation beteiligt zu haben. Personen, die vier oder fünf Formen politischer Partizipation angeben, sind dagegen eine kleine Minderheit in der Bevölkerung.

Tabelle 13-1: Mehrfachbeteiligung an fünf ausgewählten Formen der politischen Partizipation 2019 (in Prozent; Basis: alle Befragten)

Summe der Formen politischer Partizipation	Anteil der Bevölkerung
Keine der genannten Formen politischer Partizipation	51,2*
Eine Form politischer Partizipation	23,6
Zwei Formen politischer Partizipation	14,9
Drei Formen politischer Partizipation	6,9
Vier Formen politischer Partizipation	2,7
Fünf Formen politischer Partizipation	0,7
Gesamt	100,0

Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.337).

*Der Anteil der Personen, die keine der genannten Formen politischer Partizipation angeben, unterscheidet sich zwischen Abbildung 13-6 und Tabelle 13-1. In Abbildung 13-6 ist dargestellt, dass 49,2 Prozent aller Personen mindestens eine Form politischer Partizipation angeben; dementsprechend geben 50,8 Prozent keine Form politischer Partizipation an. In Tabelle 13-1 beträgt der Anteil der Personen, die keine Form politischer Partizipation angeben, 51,2 Prozent. Der Grund für diese Abweichung besteht darin, dass bei 213 Befragten zwar bekannt ist, dass sie an mindestens einer Form politischer Partizipation teilnehmen, aber nicht, an wie vielen Formen insgesamt, da bei mindestens einer dieser Formen ein fehlender Wert vorliegt. Diese 213 Befragten werden bei dieser Analyse nicht berücksichtigt.

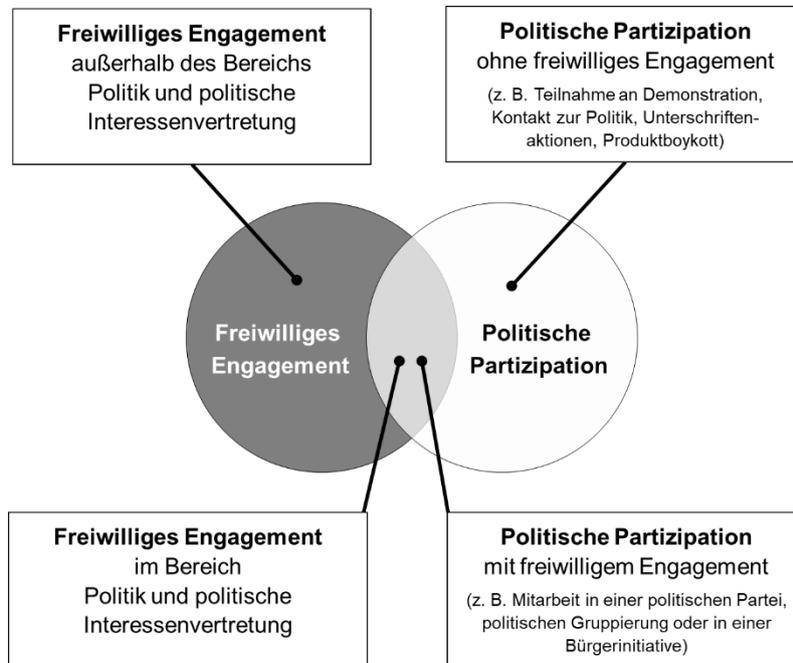
13.5 Politische Partizipation und freiwilliges Engagement

Im Kontext des freiwilligen Engagements ist die Frage zentral, ob und gegebenenfalls wie freiwilliges Engagement und politische Partizipation miteinander zusammenhängen. Folgt man der These, dass freiwilliges Engagement das Fundament politischer Partizipation sei (Putnam et al. 1993), so würde man annehmen, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen den beiden Formen zivilgesellschaftlichen Handelns gibt. Personen, die sich freiwillig engagieren, müssten mit höherer Wahrscheinlichkeit auch politisch aktiv sein. Ob es einen Zusammenhang zwischen politischer Partizipation und freiwilligem Engagement gibt, kann aufgrund der begrifflichen Überlappung beider Konzepte jedoch nicht umstandslos beantwortet werden. Politische Partizipation und freiwilliges Engagement sind zwar unterschiedliche Konzepte, weisen aber begriffliche Überschneidungen auf. Eine begriffliche Überschneidung liegt dann vor, wenn zwei Konzepte zumindest teilweise durch begrifflich identische Merkmale definiert werden. Wenn theoretische Konstrukte begrifflich überlappen, dann sind etwaige empirische Zusammenhänge auf diese begriffliche Verknüpfung zurückzuführen. Eine auf Grundlage der erhobenen Daten gefundene Assoziation wäre in diesem Fall nicht aussagekräftig. Für ein aussagekräftiges Ergebnis muss bei der Analyse die begriffliche Überlappung eliminiert werden, wodurch sich die empirische Überlappung entsprechend reduziert.

Im Freiwilligensurvey werden die Konzepte ‚freiwilliges Engagement‘ und ‚politische Partizipation‘ nicht überschneidungsfrei erhoben, sie weisen also begriffliche Überlappungen auf. In Abbildung 13-7 ist das Verhältnis der beiden Konzepte in der Erhebung des Freiwilligensurveys in Form eines Venn-Diagramms dargestellt (graphische Darstellung des Verhältnisses sich überschneidender Mengen). Auf der linken Seite der Abbildung ist das freiwillige Engagement durch einen dunkelgrauen Kreis dargestellt, auf der rechten Seite die politische Partizipation als weißer Kreis. Diese Kreise können als Mengen der Tätigkeiten interpretiert werden, die freiwilligem Engagement beziehungsweise politischer Partizipation zugerechnet werden. Die beiden Konzepte sind nicht völlig trennscharf, sondern haben eine Schnittmenge (Überlappung

der beiden Kreise, als hellgraue Fläche kenntlich gemacht). Es gibt Tätigkeiten, die sowohl dem freiwilligen Engagement als auch der politischen Partizipation zugeordnet werden können. Dies sind im Kontext des Freiwilligensurveys freiwillige Tätigkeiten im Bereich Politik und politische Interessenvertretung.

Abbildung 13-7: Begriffliche Überschneidung der Konzepte ‚Freiwilliges Engagement‘ und ‚Politische Partizipation‘ im Freiwilligensurvey 2019



Quelle: FWS 2019. Eigene Darstellung (DZA).

Bei der Abfrage zum freiwilligen Engagement wird danach gefragt, ob eine Person im Bereich Politik und politische Interessenvertretung freiwillige Aufgaben übernimmt oder ehrenamtlich tätig ist, zum Beispiel in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten (zur näheren Erläuterung der Engagementabfrage siehe Kapitel 2). Im Bereich Politik und politische Interessenvertretung sind 2,9 Prozent der Bevölkerung freiwillig engagiert. Betrachtet man nur die freiwillig engagierten Personen, zeigt sich, dass 7,2 Prozent der Engagierten im Bereich Politik und politische Interessenvertretung freiwillig engagiert sind. Personen, die sich im Bereich Politik und politische Interessenvertretung freiwillig engagieren, sind definitionsgemäß auch politisch aktiv. Hier handelt es sich also nicht um einen empirischen, sondern um einen begrifflichen Zusammenhang.

Anders ist es in Bereichen des freiwilligen Engagements, bei denen politische Partizipation nicht zum Definitionskern des jeweiligen Engagements zählt, etwa in den Bereichen Sport, Freizeit und Geselligkeit oder Kunst und Kultur. Der Kern dieser Engagements zielt auf Mitarbeit, Unterstützung und Organisation von Sport, Freizeit oder Kultur. Wenn es jedoch vor dem Hintergrund dieses (zunächst unpolitischen) Engagements zu einer politischen Tätigkeit kommt, dann wäre das ein empirischer Zusammenhang im Sinne Putnams und seiner Mitverfassenden.

Aus diesen Überlegungen heraus werden zur Darstellung des empirischen Zusammenhangs zwischen freiwilligem Engagement und politischer Partizipation jene Mengen der Konzepte ‚freiwilliges Engagement‘ und ‚politische Partizipation‘ berücksichtigt, die begrifflich nicht überlappen (Tabelle 13-2). Als freiwillig Engagierte werden ausschließlich Befragte berücksichtigt, die angeben, sich in mindestens einem der folgenden Bereiche zu engagieren:

‚Sport und Bewegung‘; ‚Kultur und Musik‘; ‚Freizeit und Geselligkeit‘; ‚Sozialer Bereich‘; ‚Gesundheitsbereich‘; ‚Schule und Kindergarten‘; ‚Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene‘; ‚Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz‘; ‚Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes‘; ‚Kirchlicher oder religiöser Bereich‘; ‚Justiz und Kriminalitätsprobleme‘; ‚Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr‘ sowie ‚Sonstiger Bereich‘. Freiwillig engagierte Personen, die den Bereich ‚Politik und politische Interessenvertretung‘ als einen Teil ihres Engagements angeben, werden in den folgenden Analysen ausgeschlossen.

Auf der Seite der politischen Partizipation werden nur jene Teilhabe-Formen berücksichtigt, die freiwilliges Engagement nicht notwendigerweise voraussetzen: Teilnahme an Demonstrationen, Kontakt zur Politik, Teilnahme an Unterschriftenaktionen sowie Boykott von Produkten. Nicht einbezogen wird die Mitarbeit in einer politischen Organisation. Zu beachten ist hierbei die Tatsache, dass damit der Begriff des freiwilligen Engagements enger gefasst wird als in den sonstigen Analysen des Freiwilligensurveys 2019, da im Bereich der Politik und politischen Interessenvertretung Engagierte aus der Analyse ausgeschlossen werden. Was für diese Herangehensweise spricht: Freiwilliges Engagement und politische Partizipation überlappen sich begrifflich dadurch nicht mehr.

Aus Tabelle 13-2 lässt sich entnehmen, dass freiwillig Engagierte, die sich außerhalb des Bereichs Politik und politische Interessenvertretung engagieren, in deutlich höherem Maße mindestens eine Form politischer Partizipation wahrnehmen als nicht-engagierte Personen (67,5 Prozent zu 34,7 Prozent). In den einzelnen Partizipationsformen sind die Beteiligungsquoten der freiwillig Engagierten doppelt oder sogar dreimal so hoch wie bei den nicht freiwillig engagierten Personen. Am deutlichsten ist dieser Unterschied bei der Teilnahme an Unterschriftenaktionen und dem Unterschreiben von Petitionen, dem Produktboykott sowie der Kontaktaufnahme zur Politik. Während bei den nicht-engagierten Personen 22,4 Prozent die Teilnahme an Unterschriftenaktionen und Petitionen als politische Partizipation angeben, liegt dieser Wert bei freiwillig Engagierten, die sich außerhalb der Politik und politischer Interessenvertretung engagieren, bei 47,8 Prozent. Produktboykott nennen 16,1 Prozent der nicht-engagierten Personen als Form politischer Partizipation, während dieser Wert bei freiwillig Engagierten, die sich außerhalb Politik und politischer Interessenvertretung engagieren, bei 33,9 Prozent liegt. Besonders auffällig ist, dass der Anteil freiwillig Engagierter, die Kontakt zur Politik aufnehmen, mehr als dreimal so hoch ist wie der Anteil bei den nicht freiwillig Engagierten (23,3 Prozent zu 7,0 Prozent). Der Unterschied zwischen Nicht-Engagierten und freiwillig Engagierten ist bei der Teilnahme an einer Demonstration (5,9 Prozent zu 15,1 Prozent) zwar geringer als bei den anderen Beteiligungsformen, sollte aber unter Berücksichtigung der Tatsache, dass diese Form der politischen Partizipation ohnehin von einem geringeren Anteil der Bevölkerung wahrgenommen wird, nicht unterschätzt werden. Diese Befundlage spricht insgesamt für den Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und politischer Partizipation: Menschen, die sich in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen – und zwar außerhalb des Bereichs Politik und politischer Interessenvertretung – engagieren, nehmen zu höheren Anteilen politische Partizipation wahr als nicht-engagierte Personen.

Tabelle 13-2: Anteile von Personen, die einer Form politischer Partizipation nachgehen, nach Engagementstatus (ohne den Bereich Politik und politische Interessenvertretung), 2019, in Prozent (Basis: alle Befragten; Mehrfachnennungen möglich)

	Nicht-Engagierte	Engagierte (außerhalb des Politikbereichs)
An einer Demonstration teilgenommen	5,9	15,1
Kontakt zur Politik aufgenommen	7,0	23,3
Bei einer Unterschriftenaktion oder Petition unterschrieben	22,4	47,8
Ein bestimmtes Produkt boykottiert	16,1	33,9
An mindestens einer der genannten Formen teilgenommen	34,7	67,5

Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 26.413-26.624).

Es liegen statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen der Engagierten und Nicht-Engagierten in allen vier untersuchten Formen politischer Partizipation vor.

13.6 Fazit

Knapp die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland, 49,2 Prozent, nimmt übliche und etablierte Formen politischer Partizipation abseits von Wahlen oder Abstimmungen wahr: Mitarbeit in einer politischen Organisation, Teilnahme an Demonstrationen, Kontakt zur Politik, Teilnahme an Unterschriftenaktionen sowie Boykott von Produkten.

Unterschiedliche Formen der politischen Partizipation sind unterschiedlich gut zugänglich und weisen unterschiedliche Verpflichtungsgrade auf. In politischen Organisationen mitzuarbeiten, an Demonstrationen teilzunehmen oder Kontakte zu Vertretenden der Politik auf Bundes-, Landes- oder Kommunalebene aufzunehmen, verlangt mehr Kenntnisse, Kompetenzen und die Bereitschaft sowie Möglichkeit, Zeit in diese Form der Partizipation zu investieren. Daher ist der Beteiligungsgrad in diesen Formen geringer als bei den anderen abgefragten Formen politischer Partizipation (bis zu 15 Prozent). Sich an Unterschriftenaktionen zu beteiligen oder Waren zu boykottieren, ist demgegenüber weit weniger aufwändig. Dementsprechend ist der Anteil der Bevölkerung, der in den letzten zwölf Monaten vor dem Befragungszeitpunkt in diesen Formen aktiv wurde, deutlich höher (ein Drittel bis ein Viertel der Bevölkerung). Diese Befunde decken sich mit den Ergebnissen anderer Studien zur politischen Beteiligung in Deutschland (zum Beispiel Gaiser et al. 2016; Gaiser & de Rijke 2016; Pokorny 2016; Schnaudt et al. 2017).

In allen Bereichen der politischen Partizipation gibt es klare, gleichgerichtete Bildungsunterschiede: Menschen mit niedriger Bildung beteiligen sich anteilig weniger häufig politisch als Menschen mit mittlerer oder hoher Bildung. Dieser Befund wird auch in anderen Analysen vorgelegt: „Politische Partizipation steigt mit der Verfügbarkeit von Einkommen und Bildung“ (Bödeker 2012: 37; siehe auch Rainer et al. 2018). Möglicherweise sind die Zugangsbarrieren für Menschen mit niedriger Bildung besonders hoch. Hier handelt es sich um eine deutliche Benachteiligung von Menschen mit niedriger Bildung, da ihre Interessen in politischen Entscheidungen möglicherweise weniger gut repräsentiert sind als die von Menschen

mit hoher Bildung. Die Stärkung der Repräsentation gesellschaftlich schwacher Gruppen, etwa von Organisationen, die sich für die Interessen sozial Benachteiligter einsetzen, oder durch die Aktivierung von sozial benachteiligten Menschen, könnten Strategien sein, die der Auswirkung sozialer Ungleichheit entgegenwirken (Bödeker 2012). Weiterhin fällt auf, dass sich Personen, die noch zur Schule gehen, anteilig außerordentlich häufig an Demonstrationen sowie Unterschriftenaktionen und Petitionen beteiligen. Ein Grund für diese hohen Quoten kann die Fridays for Future-Bewegung sein, in deren Zusammenhang sich seit Ende 2018/Anfang 2019 überwiegend Personen, die noch zur Schule gehen, für eine nachhaltige Klimapolitik einsetzen.

Ein vergleichbares Muster von Unterschieden zeigt sich im Vergleich von Frauen und Männern sowie von Menschen unterschiedlichen Alters nicht. Geht man aber davon aus, dass es sich bei der Mitarbeit in politischen Organisationen sowie dem Kontakt zur Politik – im Vergleich zu Demonstrationen, Unterschriftenaktionen und Produktboykott – um die ‚gewichtigeren‘, einflussreicheren, mit mehr Prestige verbundenen Formen der politischen Partizipation handelt (Stark 2019), so zeigt sich hier doch eine deutliche Benachteiligung von Frauen, die anteilig seltener in diesen Formen aktiv sind als Männer. Dies deckt sich mit Befunden zur politischen Repräsentation von Frauen und Männer in gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsgremien. Dort sind Frauen in der Regel (noch immer und deutlich) anteilig seltener vertreten als Männer (Dörfler & Kaindl 2019). Politische Strategien, die diesem Gendergap in der politischen Partizipation entgegenwirken können, entsprechen im Prinzip den Grundsätzen der Gleichstellungspolitik: Stärkung personaler Ressourcen, wie berufliche Qualifikation und Kompetenzen, von Mädchen und Frauen für die Anforderungen politischer Partizipation, Stärkung der Möglichkeiten zur politischen Mitwirkung von Frauen und aktive Förderung von Frauen in der politischen Mitbestimmung (siehe die Diskussion von hemmenden und fördernden Faktoren für die politische Partizipation von Frauen bei Dörfler & Kaindl 2019).

Betrachtet man die Altersunterschiede, so nehmen die Altersgruppen von 14 bis 64 Jahren in einem ähnlichen Ausmaß an politischer Partizipation teil, lediglich die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren beteiligt sich anteilig deutlich weniger. Dies deckt sich mit dem Befund auf Basis des European Social Survey, der zeigt, dass besonders Personen ab 66 Jahren sich anteilig unterdurchschnittlich häufig an Formen politischer Partizipation beteiligen (Schnaudt et al. 2017). Dieser Effekt trifft aber keinesfalls auf jede Form politischer Partizipation zu. So gibt die Gruppe der 14- bis 29-Jährigen seltener an, Kontakt zu einem Politiker aufgenommen zu haben, als die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren. Weiterhin gibt die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren anteilig am häufigsten an, in einer politischen Partei, politischen Gruppierung oder in einer Bürgerinitiative gearbeitet zu haben.

Freiwilliges Engagement und politische Partizipation hängen positiv miteinander zusammen: Menschen, die sich engagieren, sind mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit politisch aktiv als Personen, die sich nicht freiwillig engagieren. In beinahe allen Partizipationsformen sind die Beteiligungsquoten von freiwillig Engagierten etwa doppelt so hoch wie die Beteiligungsquoten nicht-engagierter Personen. Diese Befunde betonen noch einmal, dass freiwilliges Engagement und die Beteiligung an Formen der Einflussnahme auf politische Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse Hand in Hand gehen.

Bei den Analysen in diesem Kapitel wurde berücksichtigt, dass sich die Konzepte ‚freiwilliges Engagement‘ und ‚politische Partizipation‘ begrifflich überschneiden. Aber auch dann, wenn diese Überschneidung berücksichtigt wird, findet sich der positive Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und politischer Partizipation. Dieser Befund könnte als Bestätigung dafür interpretiert werden, dass freiwilliges Engagement die Basis politischer Partizipation

darstellt (siehe Putnam et al. 1993). Freiwilliges Engagement könnte einen ‚Lernraum‘ für politische Partizipation bieten. Ausgehend von einem konkreten Engagement werden Lernprozesse angestoßen, die vom Kennenlernen unterschiedlicher Handlungsstrategien bis hin zur Reflexion über Herrschafts- und Machtstrukturen reichen können, und damit einen Einstieg in politische Partizipation bieten (Sprung & Kukovetz 2018).

Da die vorgelegten Analysen auf querschnittlichen Daten (der einmaligen Befragung von Personen) beruhen und damit eine Momentaufnahme darstellen, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass freiwilliges Engagement zu politischer Partizipation führt – auch die entgegengesetzte Einflussrichtung von politischer Partizipation auf freiwilliges Engagement ist möglich. Es könnte auch sein, dass zwischen freiwilligem Engagement und politischer Partizipation gar kein direkter kausaler Zusammenhang besteht, sondern dass dieselben Einflussfaktoren, wie zum Beispiel Bildung, Zeit, finanzielle Ressourcen oder soziale Netzwerke, den Zusammenhang beider Aktivitäten erklären. Hier sind längsschnittliche Daten vonnöten, also die einer mehrfach hintereinander durchgeführten Befragung derselben Personen. Längsschnittliche Daten erlauben es, die Einflussrichtung zwischen freiwilligem Engagement und politischer Partizipation abzuschätzen.

Freiwilliges Engagement und politische Partizipation sind nicht deckungsgleich, sie sind aber auch keine vollständig voneinander getrennten gesellschaftlichen Handlungsbereiche. Die in diesem Kapitel vorgelegten Befunde zeigen, dass freiwilliges Engagement häufig mit politischer Partizipation Hand in Hand geht. Bislang ungeklärt ist zwar die Frage, ob freiwilliges Engagement – das Mittun, die gemeinsame Aktivität, die Übernahme von Aufgaben – das Eingangstor für politische Partizipation darstellt. Dennoch kann man mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass freiwilliges Engagement und politische Partizipation in einem reziproken Wechselverhältnis zueinander stehen: Freiwilliges Engagement kann politische Partizipation ermöglichen, politische Partizipation kann freiwilliges Engagement anregen. Angesichts dieser Überlegungen ist die Engagementpolitik gut beraten, freiwilliges Engagement und politische Partizipation gemeinsam zu betrachten. Freiwilliges Engagement ist in doppelter Hinsicht für den Zusammenhang einer Gesellschaft von Bedeutung: Zum einen durch praktische Beiträge in unterschiedlichen Feldern freiwilligen Engagements, zum anderen als möglicher Ausgangspunkt für die Teilhabe an gesellschaftlichen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen.

Literatur

- Arant, R., Dragolov, G., & Boehnke, K. (2017). *Sozialer Zusammenhalt in Deutschland 2017*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Bödeker, S. (2012). *Soziale Ungleichheit und politische Partizipation in Deutschland. Grenzen politischer Gleichheit in der Bürgergesellschaft*. Frankfurt/Main: Otto Brenner Stiftung.
- Böhnke, P. (2011). Ungleiche Verteilung politischer und zivilgesellschaftlicher Partizipation. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 61(1/2), 18–25.
- Burkhardt, L., Kausmann, C., & Siegers, P. (2019). Politische und gesellschaftliche Einstellungen - soziokulturelle Grundlagen von Selbstorganisation. In: H. Krimmer (Hrsg.) *Datenreport Zivilgesellschaft* (S. 145–160). Wiesbaden: Springer VS.
- Dörfler, S., & Kaindl, M. (2019). *Gender-Gap in der politischen Partizipation und Repräsentation. Ein internationaler Vergleich und die Situation von Frauen in der österreichischen Kommunalpolitik*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien.

- Evers, A. (2015). Freiwilliges Engagement und politische Partizipation. Auf der Suche nach Verbindungen. *BBE-Newsletter Nr. 1*. Online: https://www.b-be.de/fileadmin/Redaktion/05_Newsletter/01_BBE_Newsletter/bis_2017/2015/nl01_thesenpapier_evers.pdf (zuletzt abgerufen 17.03.2020).
- Faus, R., Mannewitz, T., Storms, S., Unzicker, K., & Vollmann, E. (2019). *Schwindendes Vertrauen in Politik und Parteien. Eine Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?* Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Gaiser, W., Krüger, W., De Rijke, J., & Wächter, F. (2016). Jugend und politische Partizipation in Deutschland und Europa. In: J. Tremmel (Hrsg.) *Politische Beteiligung junger Menschen* (S. 13–38). Wiesbaden: Springer VS.
- Gaiser, W., & de Rijke, J. (2016). *Junges Politisches Engagement in Europa. Eine Analyse repräsentativer europaweiter Umfragen*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung (FES).
- Geißel, B. (2015). Mitwirkung für alle? Thesen zur politischen Ungleichheit. In: L. Harles & D. Lange (Hrsg.) *Zeitalter der Partizipation. Paradigmenwechsel in Politik und politischer Bildung?* (S. 37–49). Schwalbach/Taunus: Wochenschau-Verlag.
- Hebestreit, R., & Korte, K. R. (2015). Partizipation und politisches Entscheiden. Politische Beteiligung im Kontext aktueller Entscheidungszumutungen in der Politik. In: L. Harles & D. Lange (Hrsg.) *Zeitalter der Partizipation. Paradigmenwechsel in Politik und politischer Bildung?* (S. 20–36). Schwalbach/Taunus: Wochenschau-Verlag.
- Holtmann, E. (2015). Die Entwicklung der Demokratie. Legitimationsverlust und Reformbedarf? In: L. Harles & D. Lange (Hrsg.) *Zeitalter der Partizipation. Paradigmenwechsel in Politik und politischer Bildung?* (S. 63–73). Schwalbach/Taunus: Wochenschau-Verlag.
- Kersting, N. (2015). Das Zeitalter politischer Beteiligung. Partizipativer Wandel oder globales Disengagement? In: L. Harles & D. Lange (Hrsg.) *Zeitalter der Partizipation. Paradigmenwechsel in Politik und politischer Bildung?* (S. 49–62). Schwalbach/Taunus: Wochenschau-Verlag.
- Nachtwey, O. (2016). PEGIDA, politische Gelegenheitsstrukturen und der neue Autoritarismus. In: K.-S. Rehberg, F. Kunz & T. Schlinzig (Hrsg.) *PEGIDA – Rechtspopulismus zwischen Fremdenangst und »Wende«-Enttäuschung? Analysen im Überblick* (S. 299–312). Bielefeld: transcript Verlag.
- Pokorny, S. (2016). *Aktivität ist ansteckend: soziale und politische Partizipation von Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund und in Deutschland lebenden Ausländern*. Sankt Augustin/Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung
- Putnam, R. D., Leonardi, R., & Nanetti, R. Y. (1993). *Making Democracy Work: Civic Traditions in Modern Italy*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Rainer, H., Albrecht, C., Bauernschuster, S., Fichtl, A., Hener, T., & Ragnitz, J. (2018). *Deutschland 2017 - Studie zu den Einstellungen und Verhaltensweisen der Bürgerinnen und Bürger im vereinigten Deutschland..* München: ifo Institut.
- Richter, E. (2018). Partizipation. In: R. Voigt (Hrsg.) *Handbuch Staat* (S. 531-539). Wiesbaden: Springer VS.
- Roth, R. (2011). Partizipation. In: T. Olk & B. Hartnuß (Hrsg.) *Handbuch Bürgerschaftliches Engagement* (S. 77–88). Weinheim: Beltz Juventa.
- Schaden, E. (2019). *Freiwilliges Engagement in der sozialraumorientierten Kinder- und Jugendhilfe. Perspektiven aus Graz, Stuttgart und Rosenheim*. Opladen: Budrich Academic Press.
- Schäfer, A. (2010). Die Folgen sozialer Ungleichheit für die Demokratie in Westeuropa. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft*, 4(1), 131–156.
- Schnaudt, C., Weinhardt, M., & Liebig, S. (2017). Die politische Partizipation Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland. Weniger teilnahmslos und politikverdrossen als gedacht. *GWP - Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 66(2), 189–200.
- Schumann, F. (2018). *Antidemokratische Demokratiekritik: Zum Demokratieverständnis politischer Empörungsbewegungen*. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft. Online: <https://www.idz-jena.de/wsdet/antidemokratische-demokratiekritik-zum-demokratieverstaendnis-politischer-empoeungsbewegungen> (zuletzt abgerufen 06.07.2020).
- Simonson, J., & Vogel, C. (2017). Politische Partizipation: Unterschriftenaktionen, Demonstrationen, Bürgerinitiativen und politische Ämter. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 199–216). Wiesbaden: Springer VS.

- Sprung, A., & Kukovetz, B. (2018). Refugees welcome? Active Citizenship und politische Bildungsprozesse durch freiwilliges Engagement. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 41(2-3), 227–240.
- Stark, T. (2019). *Demokratische Bürgerbeteiligung außerhalb des Wahllokals. Umbrüche in der politischen Partizipation seit den 1970er-Jahren*. Wiesbaden: Springer VS.
- Stubbe, J. (2020). Wieso Verschwörungstheorien die gesellschaftliche Akzeptanz wissenschaftlichen Wissens gefährden können – und was die Governance von Wissenschaft und Innovation dagegen tun kann. In: V. Wittpahl (Hrsg.) *Verschwörungstheorien und Wissenschaftsfeindlichkeit* (S. 13–14). Berlin: Institut für Innovation und Technik (iit).
- Theocharis, Y., & van Deth, J. W. (2018). *Political participation in a changing world: conceptual and empirical challenges in the study of citizen engagement*. New York: Routledge.
- Ullrich, P. (2017). Postdemokratische Empörung. Ein Versuch über Demokratie, soziale Bewegungen und gegenwärtige Protestforschung. In: T. Heim (Hrsg.) *Pegida als Spiegel und Projektionsfläche. Wechselwirkungen und Abgrenzungen zwischen Pegida, Politik, Medien, Zivilgesellschaft und Sozialwissenschaften* (S. 217–251). Wiesbaden: Springer VS.
- van Deth, J. W. (2009). Politische Partizipation. In: V. Kaina & A. Römmele (Hrsg.) *Politische Soziologie: Ein Studienbuch* (S. 141–161). Wiesbaden: Springer VS.
- Voss, K. (Hrsg.) (2014). *Internet und Partizipation. Bottom-up oder Top-down? Politische Beteiligungsmöglichkeiten im Internet*. Wiesbaden: Springer VS.
- Weßels, B. (2021). Politische Integration und politisches Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 379–385). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Woyke W. (2021). *Politische Beteiligung/Politische Partizipation*. Online: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202091/politische-beteiligung-politische-partizipation?p=all> (zuletzt abgerufen 21.04.2021).

14. Einstellungen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen und der Demokratie

Nora Karnick, Julia Simonson & Clemens Tesch-Römer

Kernaussagen

Die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland vertraut wichtigen gesellschaftlichen Institutionen, wobei es deutliche Unterschiede zwischen den Institutionen gibt. Besonders hoch ist das Vertrauen in Polizei (90,1 Prozent) und Justiz (78,5 Prozent). Deutlich niedriger ist das Vertrauen in Bundestag (59,6 Prozent), Bundesregierung (58,6 Prozent) und Europäisches Parlament (55,7 Prozent). Den politischen Parteien vertraut nur ein vergleichsweise geringer Anteil (36,4 Prozent).

Bei jüngeren Menschen und Personen mit hoher Bildung ist das Institutionenvertrauen höher als bei älteren Menschen und Menschen mit niedriger Bildung. In der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen sind die Anteile von Personen, die der Bundesregierung, dem Bundestag, dem Europäischen Parlament oder den Parteien vertrauen, am geringsten. Ähnlich ist es bei Personen mit niedriger Bildung: Hier vertraut weniger als die Hälfte der Bevölkerung den genannten Institutionen. Unterschiede zwischen Frauen und Männern sind nur gering.

Bei freiwillig Engagierten ist der Anteil von Personen, die den Institutionen vertrauen, höher als bei Nicht-Engagierten. Mit einer Differenz von 8,8 Prozentpunkten ist der Unterschied beim Vertrauen in die Justiz am größten. Die geringsten Unterschiede zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten sind mit einer Differenz von jeweils 3,5 Prozentpunkten beim Vertrauen in Polizei und Parteien zu finden.

Eine positive Einstellung zur Demokratie als Regierungsform äußern neun von zehn Personen. Zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sind etwas mehr als zwei Drittel der Menschen. Die Kombination beider Abfragen ergibt, dass der Großteil der Menschen die Demokratie als gute Regierungsform bewertet und gleichzeitig mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zufrieden ist (66,4 Prozent).

Bei jüngeren Personen ist eine positive Einstellung zur Demokratie anteilig häufiger als bei älteren Menschen. Personen ab 50 Jahren geben anteilig deutlich häufiger als Personen zwischen 14 und 49 Jahren an, die Demokratie für keine gute Regierungsform zu halten und mit dem Funktionieren der Demokratie nicht zufrieden zu sein.

Personen, die aktuell die Schule besuchen, bewerten die Demokratie anteilig am häufigsten als gute Regierungsform und sind mit dem Funktionieren in Deutschland zufrieden. Personen mit hoher Bildung und Personen mit mittlerer Bildung geben dies anteilig etwas seltener an. Bei Personen mit niedriger Bildung ist hier der geringste Anteil festzustellen.

Bei freiwillig Engagierten ist der Anteil der Personen, die die Demokratie als gute Regierungsform bewerten, höher als bei Nicht-Engagierten. Auch die Zufriedenheit mit der Demokratie ist bei freiwillig Engagierten höher als bei Nicht-Engagierten. Unter den Engagierten geben 71,0 Prozent an, die Demokratie als gute Regierungsform zu bewerten und mit dem

Funktionieren der Demokratie in Deutschland zufrieden zu sein. Unter den Nicht-Engagierten beträgt dieser Anteil 63,3 Prozent.

14.1 Einleitung

In der politischen und öffentlichen Diskussion wird vielfach davon ausgegangen, dass gesellschaftliche Teilhabe zu mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft führe und präventiv gegen die Verbreitung extremistischer Einstellungen wirke (Bundesregierung 2016). Damit kann angenommen werden, dass freiwilliges Engagement ein wichtiges Element sozialer Teilhabe sowie Ausdruck einer starken Zivilgesellschaft und einer stabilen Demokratie ist (zum Beispiel Alscher et al. 2021; Putnam 2000; Simonson & Vogel 2017). Empirische Befunde lassen auf einen Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und einer positiven Einstellung zur Demokratie als Regierungsform schließen. So stellte der Soziologe und Politikwissenschaftler Robert Putnam fest, dass zwischen freiwilligem Engagement und dem Vertrauen in die Gesellschaft ein positiver Zusammenhang bestehe (Putnam 2000). Zudem kann die Beteiligung der Bevölkerung am gesellschaftlichen Geschehen zu einer höheren Akzeptanz politischer Entscheidungen führen (Simonson et al. 2017).

Die gesellschaftliche Teilhabe der Menschen durch freiwilliges Engagement und unterschiedliche Formen der politischen Partizipation ist aber nur dann eine Ressource für demokratische Prozesse, wenn sie auf demokratischen Prinzipien beruht und demokratische Ziele verfolgt (Geißel 2006; Putnam 2000). Das freiwillige Engagement von Personen kann in unterschiedlichen Kontexten und aus unterschiedlichen Motivationen heraus stattfinden. So kann freiwilliges Engagement auch durch die Unzufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie oder durch ein geringes Vertrauen in diese sowie in staatliche Institutionen motiviert sein (Decker et al. 2019). Resultiert aus dieser Motivlage im Extremfall ein Engagement, das danach strebt, die Demokratie zu schwächen, zu beschädigen oder sogar abzuschaffen, so wird in diesem Fall die Erwartung, dass freiwilliges Engagement den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt und die Demokratie festigt, nicht erfüllt. Für eine funktionierende Demokratie ist also nicht grundsätzlich entscheidend, ob Engagement überhaupt stattfindet, sondern mit welchen Überzeugungen die Menschen aktiv werden (van Deth 2013). Demokratiefeindliches Engagement stärkt die Demokratie nicht, sondern ist in der Lage, sie zu schwächen.

Es wird vielfach diskutiert, ob sich die Demokratie in Deutschland derzeit in einer Krise befindet (Jesse 2020; Kalb 2020; Küpper & Zick 2020). Dies zeigt sich an der Debatte um die Grundrechtseinschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie, die durch die Regierung und das Parlament auf Grundlage des Infektionsschutzgesetzes beschlossen wurden (Spickschen et al. 2020). Diese Maßnahmen sind bei einigen Menschen auf Unverständnis und Abwehr gestoßen und könnten die Einstellung zur Demokratie sowie das Vertrauen in wichtige gesellschaftliche Institutionen beeinflussen. Die Daten zu den in diesem Kapitel berichteten Ergebnissen wurden allerdings im Jahr 2019, also vor der Corona-Pandemie, erhoben. Somit können die hier dargestellten Ergebnisse die Entwicklung im Jahr 2020 nicht widerspiegeln, sondern beziehen sich auf den Zeitraum bis einschließlich November 2019.

Doch auch schon vor den Debatten über politische Maßnahmen aufgrund der Corona-Pandemie wurde über eine Krise der Demokratie diskutiert. Studien zu den Einstellungen zur Demokratie aus den Jahren vor 2020 beziehen sich insbesondere auf die politische Debatte um den Zuzug von Geflüchteten seit 2015 (Stroppe & Mauk 2021; Decker et al. 2019; Zick & Küpper 2016). Aus diesem Ereignis resultierte einerseits freiwilliges Engagement, das sich speziell an Geflüchtete sowie Asylsuchende richtet (siehe Kapitel 10), andererseits aber führte es zu der verstärkten Mobilisierung einer politischen Gegenbewegung, mit Gruppierungen wie beispielsweise der ‚Identitären Bewegung‘ oder Pegida, die antidemokratische Tendenzen und eine personelle

sowie inhaltliche Überschneidung mit rechtsextremen Kreisen aufweist (Vorländer et al. 2017; Dietrich 2019; Pfahl-Traugber 2019).

Die Befunde verschiedener Studien bestätigen nach wie vor eine sehr große Präferenz der Menschen für die Demokratie als Staatsform; das Funktionieren der Demokratie in Deutschland wird im Vergleich dazu seltener als zufriedenstellend bewertet (Bertelsmann Stiftung 2019; Decker et al. 2018; Decker et al. 2019). Beide Indikatoren hängen miteinander zusammen. Die Bewertung der Demokratie als Prinzip kann durch die Zufriedenheit mit der Leistung beeinflusst werden (Busch 2020). In Deutschland zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen der Bewertung der Demokratie als Ideal und der Zufriedenheit mit ihrer praktischen Umsetzung (Zick et al. 2016). Diese Erkenntnis wird dadurch unterstützt, dass das Vertrauen in bestimmte, für die Demokratie elementare Institutionen, zum Teil niedrig ist. Es ist davon auszugehen, dass die Zufriedenheit mit der Umsetzung der Demokratie eng mit dem Vertrauen in wichtige staatliche Institutionen verbunden ist.

Unterschiedliche Sozialisationsprozesse sowie die individuelle Lebenssituation, die eng an das Geschlecht, das Alter und die Bildung von Personen geknüpft sind, können einen wichtigen Faktor bei dem Vertrauen in Institutionen und der Einstellung gegenüber der Demokratie darstellen. So zeigen sich zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zum Teil deutliche Unterschiede. Der Bildungsstand einer Person spielt eine wichtige Rolle und auch zwischen den Altersgruppen zeigen sich Unterschiede im Institutionenvertrauen. Zwischen Frauen und Männern zeigen sich hinsichtlich des Institutionenvertrauens dagegen nur geringe Unterschiede (Decker et al. 2019).

Im Deutschen Freiwilligensurvey werden 2019 erstmals sowohl das Vertrauen in Institutionen als auch Einstellungen zur Demokratie erhoben. Es wird das Vertrauen zu sechs zentralen Institutionen des gesellschaftlichen Lebens erfragt (Polizei, Justiz, Bundestag, Bundesregierung, Europäisches Parlament, politische Parteien). Bei den Einstellungen zur Demokratie geht es in einem ersten Schritt darum, ob die Befragten die Demokratie allgemein für eine gute Regierungsform halten, und in einem zweiten Schritt, wie das Funktionieren der Demokratie speziell in Deutschland bewertet wird. Es ist davon auszugehen, dass Personen, die die Demokratie grundsätzlich ablehnen, auch mit ihrem Funktionieren nicht zufrieden sind. Unter den Personen, die der Demokratie ablehnend gegenüberstehen, können aber durchaus Personen sein, die die Performanz der Demokratie für die eigene Lebenszufriedenheit als positiv bewerten und daher angeben mit dem Funktionieren zufrieden zu sein. Ebenso können Personen, die das Prinzip der Demokratie grundsätzlich unterstützen, mit dem aktuellen Funktionieren nicht zufrieden sein. Und es gibt diejenigen, die die Demokratie als gute Regierungsform bewerten und mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zufrieden sind. Beide Indikatoren werden daher sowohl einzeln als auch zusammen ausgewertet. Dies ermöglicht es, die Einstellungen zur Demokratie differenziert abzubilden und potenziell demokratiefeindliche Einstellungen in der Bevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren zu identifizieren. Dabei wird eine Differenzierung nach Geschlecht, Alter und Bildung vorgenommen, um die individuellen Lebenssituationen der Personen genauer betrachten und statistisch signifikante Auffälligkeiten identifizieren zu können.

Darüber hinaus werden das Institutionenvertrauen und die Demokratieeinstellungen im Kontext des freiwilligen Engagements betrachtet. Es ist zwar nicht möglich, mit den Daten des Freiwilligensurveys 2019 die Frage zu beantworten, ob Engagierte mit ihrem freiwilligen Engagement demokratische oder antidemokratische Ziele verfolgen. Es ist jedoch möglich, den Anteil der Engagierten mit hohem und geringem Vertrauen in die Institutionen und die Demokratie zu ermitteln und so ein potenziell demokratiefeindliches, aber auch ein potenziell die Demokratie

stärkendes Engagement zu quantifizieren. Zudem können so auch Unterschiede zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten hinsichtlich ihres Institutionenvertrauens und ihrer Demokratieeinstellung benannt werden.

Es sollen folgende Fragen untersucht werden:

- a) Wie hoch sind die Anteile der Personen, die 2019 unterschiedlichen Institutionen der Demokratie vertrauen? Welche Unterschiede zeigen sich zwischen Frauen und Männern, zwischen den Altersgruppen und zwischen den Bildungsgruppen? Wie unterscheiden sich die Anteile zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten?
- b) Wie hoch sind die jeweiligen Anteile der Personen mit unterschiedlichen Einstellungen zur Demokratie allgemein und zur Demokratie in Deutschland 2019? Wie hoch sind die Anteile der unterschiedlichen Einstellungen zur Demokratie, wenn beide Einstellungen kombiniert betrachtet werden? Wie unterscheiden sich die Anteile nach Geschlecht, nach Altersgruppen und nach Bildungsgruppen?
- c) Wie hoch sind die jeweiligen Anteile der Einstellungen zur Demokratie allgemein und der Einstellungen zur Demokratie in Deutschland 2019 nach Engagementstatus? Wie hoch sind die Anteile der unterschiedlichen Einstellungen zur Demokratie nach Engagementstatus, wenn beide Einstellungen kombiniert betrachtet werden?

14.2 Daten und Indikatoren

Die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels beruhen auf den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) und werden gewichtet dargestellt. Die Gewichtung zielt darauf ab, die Repräsentativität zu verbessern, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden im Rahmen des Freiwilligensurveys bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Diese Gewichtung wird nun um das Gewichtungsmerkmal der schulischen Bildung ergänzt. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Die Gewichtung inklusive schulischer Bildung wird in diesem Bericht auf die Daten aller fünf Erhebungswellen von 1999 bis 2019 angewendet. Die Engagementquoten fallen durch dieses Vorgehen für alle Erhebungswellen niedriger aus als bisher berichtet; es ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Die Gewichtung der Daten inklusive Bildung wirkt sich auch auf andere Ergebnisse aus.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0,05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant).

Die dargestellten Ergebnisse fußen auf der Befragung des Freiwilligensurveys 2019, die von März bis November 2019 erfolgte. Somit ist es mithilfe der Daten des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich, Aussagen über spätere Entwicklungen wie beispielsweise die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement zu tätigen.

Vertrauen in Institutionen: Das Institutionenvertrauen wird im Freiwilligensurvey 2019 erstmals erhoben. Die Frage nach dem Vertrauen in sechs spezifische Institutionen der Demokratie wird allen Befragten gestellt:

Ich nenne Ihnen jetzt eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen oder Personengruppen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie diesen Einrichtungen oder Personengruppen jeweils voll und ganz vertrauen, eher vertrauen, eher nicht vertrauen oder ganz und gar nicht vertrauen.

(1) der Polizei

(2) dem Bundestag

(3) den politischen Parteien

(4) der Justiz

(5) der Bundesregierung

(6) dem Europäischen Parlament

Antwortkategorien (jeweils): vertraue voll und ganz; vertraue eher; vertraue eher nicht; vertraue ganz und gar nicht

Diese vier Antwortkategorien werden in der Ergebnisdarstellung zu zwei Kategorien zusammengefasst: Die Antwortmöglichkeiten ‚vertraue voll und ganz‘ und ‚vertraue eher‘ werden zu der Kategorie ‚vertraue‘, die Antwortmöglichkeiten ‚vertraue eher nicht‘ und ‚vertraue ganz und gar nicht‘ zu der Kategorie ‚vertraue nicht‘ gebündelt.

Einstellungen zur Demokratie: Auch die Fragen nach den Einstellungen zur Demokratie werden im Freiwilligensurvey 2019 erstmals gestellt und sind an alle Befragte gerichtet.

Im Freiwilligensurvey 2019 wird erfasst, welche Einstellung zur Demokratie die Befragten allgemein haben und wie zufrieden sie im Speziellen mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sind.

Die Einstellung zur Demokratie allgemein wird wie folgt erfragt:

Einmal abgesehen davon, wie gut die Demokratie in Deutschland funktioniert: Halten Sie die Demokratie ganz allgemein für eine gute Regierungsform oder für eine nicht so gute Regierungsform?

Antwortkategorien: gute Regierungsform; nicht so gute Regierungsform

Die Fragestellung nach der Einstellung zur Demokratie in Deutschland lautet:

Sind Sie mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert, alles in allem... sehr zufrieden; eher zufrieden; eher nicht zufrieden; gar nicht zufrieden?

Die vier Antwortkategorien zur Zufriedenheit werden in der Ergebnisdarstellung zusammengefasst zu zwei Kategorien. Die Antwortmöglichkeiten ‚sehr zufrieden‘ und ‚eher zufrieden‘ werden zu der Kategorie ‚zufrieden‘, die Antwortmöglichkeiten ‚eher nicht zufrieden‘ und ‚gar nicht zufrieden‘ zu der Kategorie ‚nicht zufrieden‘ gebündelt.

Die Ergebnisse beider Abfragen zu den Einstellungen gegenüber der Demokratie allgemein und zur Demokratie in Deutschland werden in einem ersten Schritt einzeln und nach verschiedenen Merkmalen differenziert betrachtet. In einem zweiten Schritt werden die Antworten beider Fragen miteinander kombiniert dargestellt, sodass die Summe aller Ausprägungen 100 Prozent ergibt. Die zwei Fragen werden zusammen ausgewertet, indem vier Gruppen gebildet werden:

- Personen, die die Demokratie allgemein als eine *nicht so gute Regierungsform* betrachten und mit der Demokratie in Deutschland *nicht zufrieden* sind.

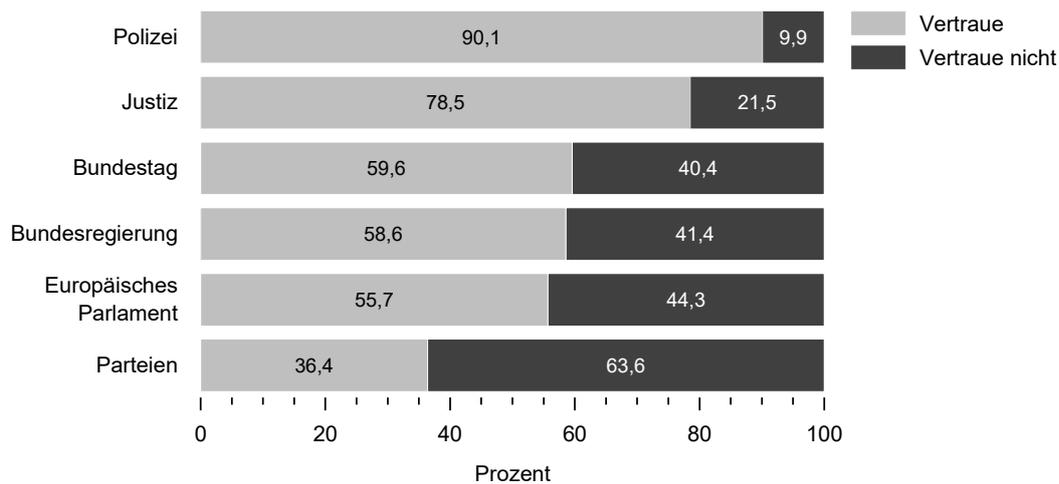
- Personen, die die Demokratie allgemein als eine *nicht so gute Regierungsform* betrachten und mit der Demokratie in Deutschland *zufrieden* sind.
- Personen, die die Demokratie allgemein als eine *gute Regierungsform* betrachten und mit der Demokratie in Deutschland *nicht zufrieden* sind.
- Personen, die die Demokratie allgemein als eine *gute Regierungsform* betrachten und mit der Demokratie in Deutschland *zufrieden* sind.

Die verwendeten Differenzierungsmerkmale werden in Kapitel 2 beschrieben.

14.3 Das Vertrauen in unterschiedliche Institutionen der Demokratie

Betrachten wir das Vertrauen in unterschiedliche gesellschaftliche Institutionen unter allen Befragten, zeigen sich sehr deutliche Unterschiede zwischen den Institutionen (Abbildung 14-1). Die Polizei genießt mit 90,1 Prozent das größte Vertrauen, gefolgt von der Justiz mit 78,5 Prozent und dem Bundestag mit 59,6 Prozent. Der Bundesregierung und dem Europäischen Parlament vertraut jeweils mehr als die Hälfte der Personen. Lediglich den Parteien vertraut mit 36,4 Prozent nur ein gutes Drittel.

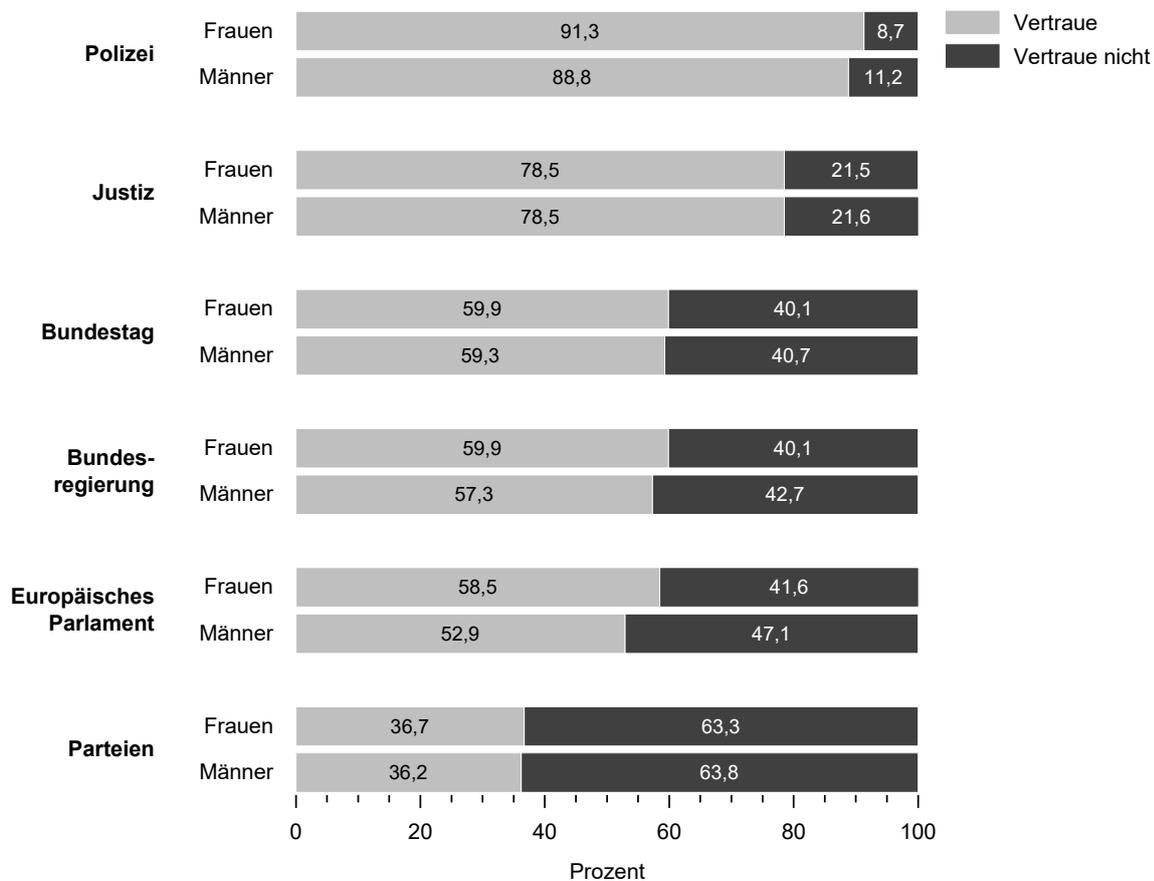
Abbildung 14-1: Vertrauen in unterschiedliche Institutionen 2019, gesamt (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 26.404-27.414).

Zwischen Frauen und Männern zeigen sich nur geringe Unterschiede im Vertrauen in diese Institutionen (Abbildung 14-2). Mit Blick auf das Vertrauen in Justiz, Bundestag und Parteien finden sich keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede. Den weiteren Institutionen vertrauen Frauen anteilig etwas häufiger als Männer: Unterschiede finden sich dahingehend beim Vertrauen in die Polizei, die Bundesregierung und das Europäische Parlament.

Abbildung 14-2: Vertrauen in unterschiedliche Institutionen 2019, nach Geschlecht (Basis: alle Befragten)

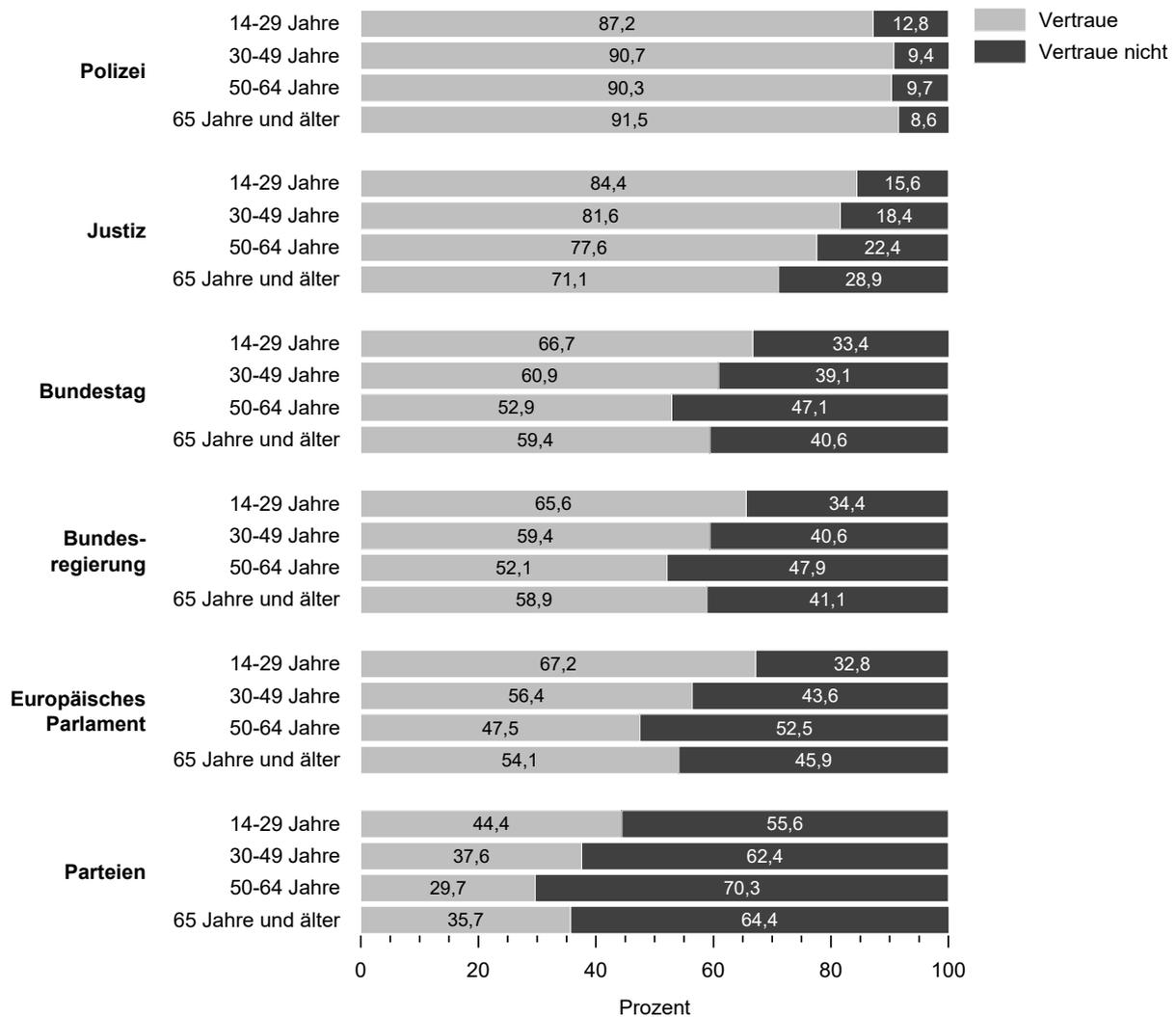


Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 26.404-27.414). Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Statistisch signifikanter Geschlechterunterschied bei dem Vertrauen in Polizei, Bundesregierung sowie Europäisches Parlament. Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern beim Vertrauen in Justiz, Bundestag sowie Parteien.

Hinsichtlich des Vertrauens in die Institutionen zeigen sich unterschiedliche Muster nach Altersgruppen (Abbildung 14-3). Das Vertrauen in die Polizei ist in allen Altersgruppen sehr groß, allerdings vertrauen die Personen zwischen 14 und 29 Jahren der Polizei mit 87,2 Prozent anteilig seltener als die Befragten aller anderen Altersgruppen, deren Anteile jeweils über 90 Prozent liegen. Der Justiz vertrauen die 14- bis 29-Jährigen mit 84,4 Prozent anteilig am häufigsten, gefolgt von den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen. Anteilig am seltensten vertrauen die Personen ab 65 Jahren der Justiz mit 71,1 Prozent. Bei den im engeren Sinne politischen Institutionen Bundestag, Bundesregierung, Europäisches Parlament und Parteien sind die Muster der Unterschiede zwischen den Altersgruppen – auf jeweils unterschiedlichem Niveau – sehr ähnlich. Diesen vier Institutionen vertrauen die 14- bis 29-Jährigen jeweils anteilig häufiger als die anderen Altersgruppen; die 50- bis 64-Jährigen vertrauen diesen Institutionen im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen anteilig am seltensten. Die Altersgruppen der 30- bis 49-Jährigen sowie der 65-Jährigen und Älteren unterscheiden sich hinsichtlich des Vertrauens in diese vier Institutionen nicht statistisch signifikant voneinander.

Abbildung 14-3: Vertrauen in unterschiedliche Institutionen 2019, nach Alter (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 26.404-27.414).
Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Polizei: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und allen anderen Altersgruppen. Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den weiteren Altersgruppen.

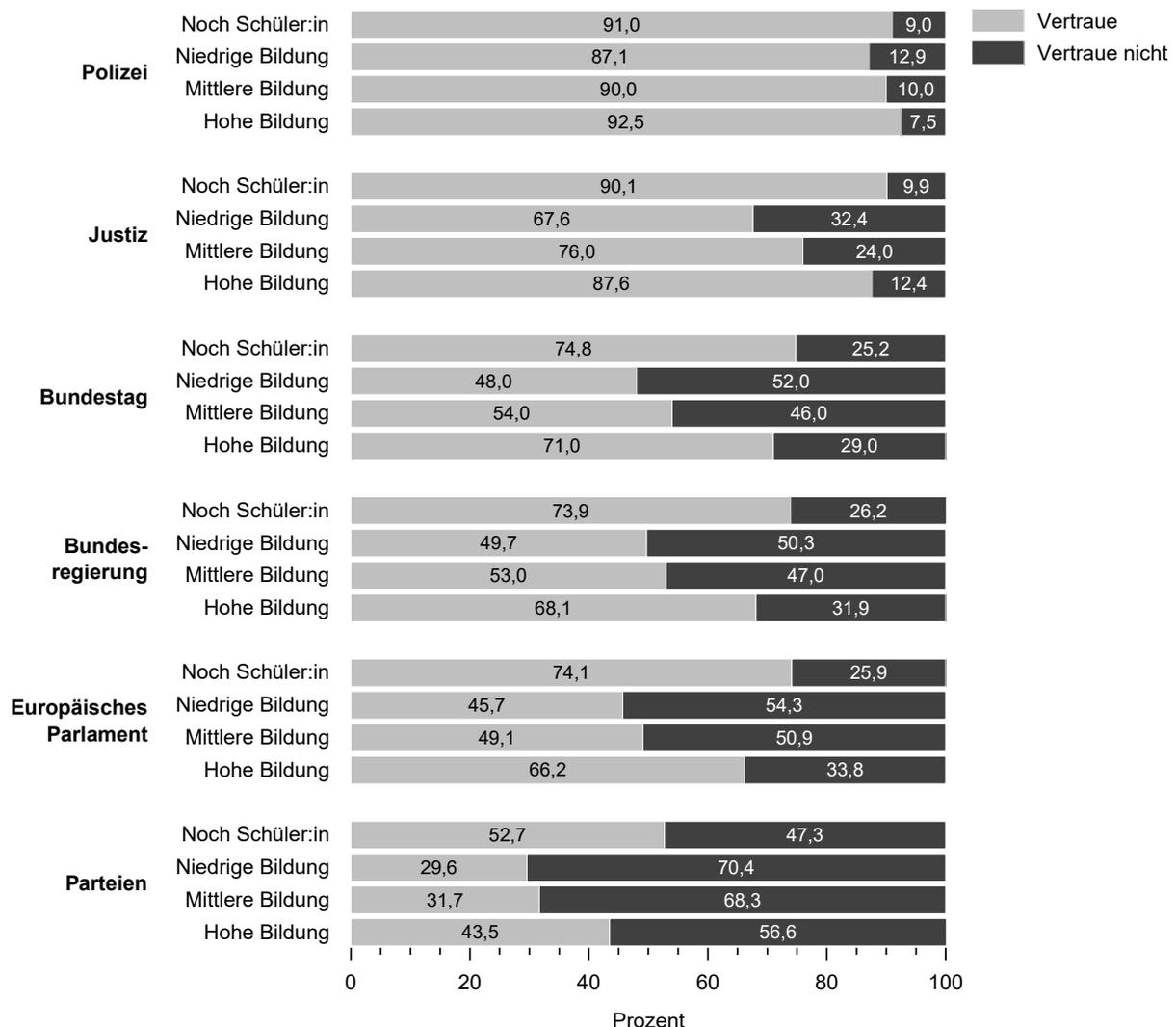
Justiz: Statistischer signifikanter Unterschied zwischen allen Altersgruppen.

Bundestag/Bundesregierung/Europäisches Parlament/Parteien: Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren. Alle weiteren Unterschiede sind statistisch nicht signifikant.

Das Vertrauen in Institutionen hängt sehr stark mit dem Bildungsstand zusammen (Abbildung 14-4). Bei den Personen mit hoher Bildung sowie denen, die aktuell noch die Schule besuchen, ist der Anteil derjenigen, die Vertrauen in die jeweiligen Institutionen haben, deutlich höher als bei Personen mit niedriger Bildung. Die Polizei genießt über alle Bildungsgruppen hinweg ein sehr hohes Vertrauen; die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen sind hierbei nur gering. Das Vertrauen in die Justiz und den Bundestag, differenziert nach Bildungsgruppen, weist ein gleiches Muster auf, jedoch auf einem unterschiedlichen Niveau. Der Justiz vertrauen die Menschen anteilig weitaus häufiger als dem Bundestag. Das Vertrauen in die Justiz und den Bundestag ist bei Personen mit niedriger Bildung am wenigsten verbreitet, gefolgt von den Personen mit mittlerer Bildung. Deutlich höher ist das Vertrauen in die Justiz und den Bundestag bei Personen, die aktuell eine Schule besuchen, sowie bei Personen mit hoher Bildung. Das Vertrauen in die Bundesregierung sowie in das Europäische Parlament bewegt sich auf einem

ähnlichen Niveau und weist das gleiche Muster auf. Der Bundesregierung und dem Europäischen Parlament vertrauen die Personen, die noch die Schule besuchen, anteilig am häufigsten, gefolgt von Personen mit hoher Bildung, Personen mit mittlerer und Personen mit niedriger Bildung. Das geringste Vertrauen haben die Befragten aller Bildungsgruppen in die Parteien. Weniger als ein Drittel der Personen mit niedriger und mittlerer Bildung vertraut den Parteien.

Abbildung 14-4: Vertrauen in unterschiedliche Institutionen 2019, nach Bildung (Basis: alle Befragten)



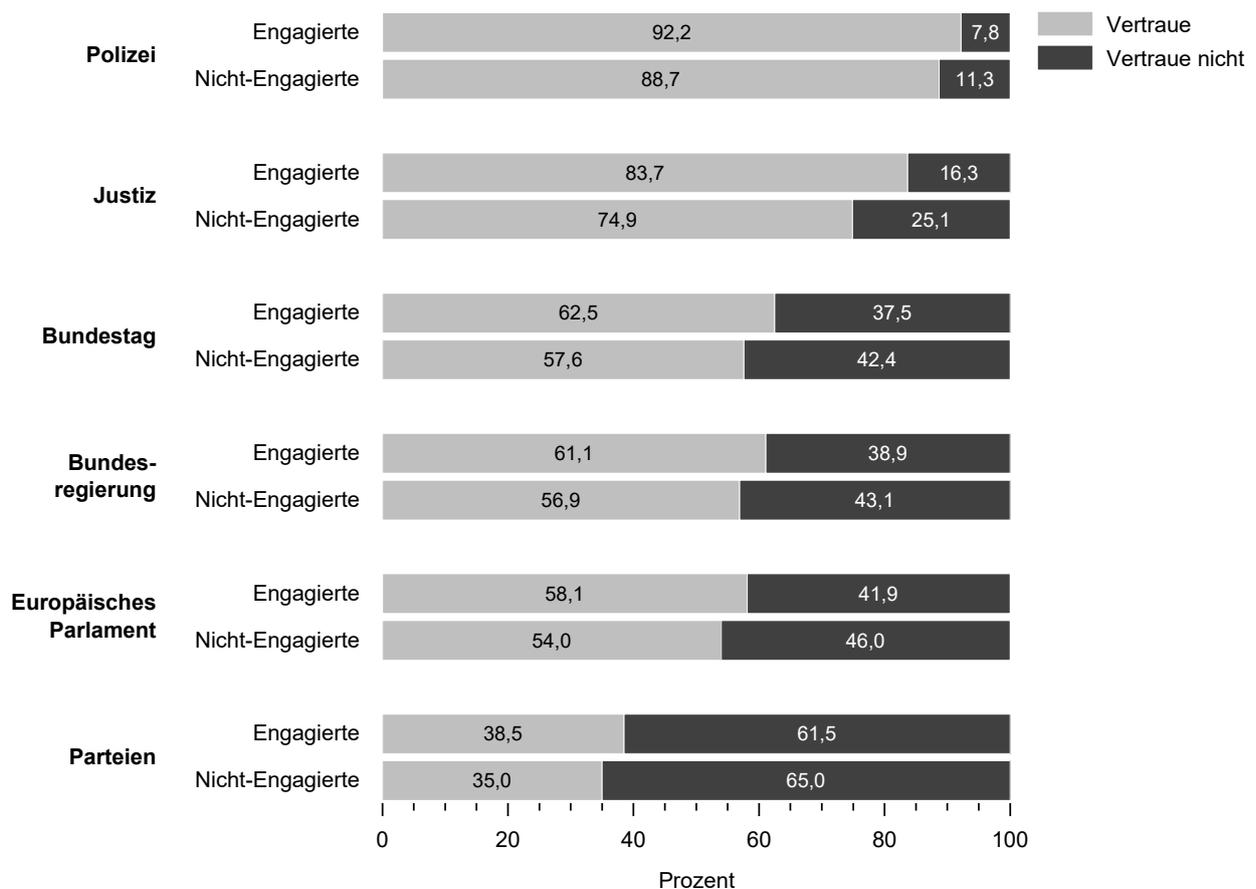
Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 26.400-27.409). Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Polizei: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen mit niedriger Bildung und allen anderen Bildungsgruppen. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen mit mittlerer und hoher Bildung.
 Justiz/Bundestag: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen mit niedriger Bildung und allen anderen Bildungsgruppen. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen mit mittlerer Bildung und allen anderen Bildungsgruppen.
 Bundesregierung/Europäisches Parlament: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen allen Bildungsgruppen.
 Parteien: Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen mit niedriger und mittlerer Bildung; alle weiteren Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen sind statistisch signifikant.

Differenziert nach Engagementstatus zeigt sich, dass Engagierte allen sechs hier aufgeführten Institutionen anteilig häufiger vertrauen als Nicht-Engagierte (Abbildung 14-5). Sowohl unter den Engagierten als auch unter den Nicht-Engagierten ist die Reihenfolge der Institutionen dieselbe: Der Polizei vertrauen 92,2 Prozent der Engagierten und 88,7 Prozent der Nicht-Engagierten.

Unter den Engagierten vertrauen 83,7 Prozent der Justiz, unter den Nicht-Engagierten sind es lediglich 74,9 Prozent. Bei dieser Institution ist der Unterschied zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten mit 8,8 Prozentpunkten am größten. Dem Bundestag vertrauen 62,5 Prozent der Engagierten und 57,6 Prozent der Nicht-Engagierten. Ein Anteil von 61,1 Prozent der Engagierten und 56,9 Prozent der Nicht-Engagierten vertraut der Bundesregierung. Dem Europäischen Parlament vertrauen 58,1 Prozent der Engagierten und 54,0 Prozent der Nicht-Engagierten. Den Parteien wird mit 38,5 Prozent unter den Engagierten und 35,0 Prozent unter den Nicht-Engagierten am seltensten vertraut.

Abbildung 14-5: Vertrauen in unterschiedliche Institutionen 2019, nach Engagementstatus (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 26.401-27.411).

Alle Unterschiede zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten sind statistisch signifikant.

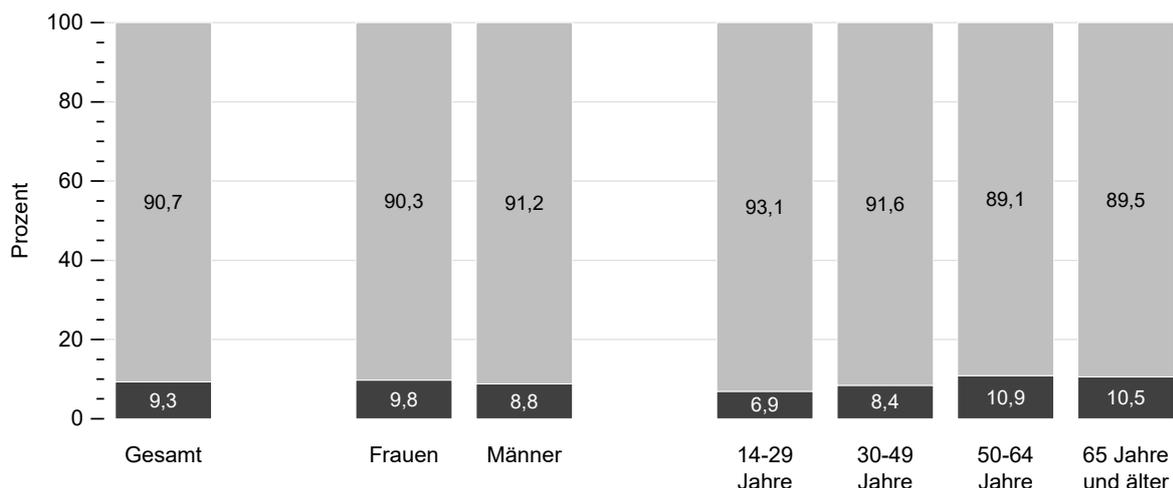
14.4 Einstellungen zur Demokratie als Regierungsform und zur Demokratie in Deutschland

Eine große Mehrheit von 90,7 Prozent der Menschen ab 14 Jahren in Deutschland hält die Demokratie für eine gute Regierungsform; im Umkehrschluss heißt dies, dass knapp jede zehnte Person die Demokratie für eine nicht so gute Regierungsform hält (Abbildung 14-6a). Zwischen Frauen und Männern zeigen sich dabei nur geringe Unterschiede. Jüngere Personen zwischen 14 und 49 Jahren bewerten die Demokratie anteilig etwas häufiger als gute Regierungsform als Personen ab 50 Jahren.

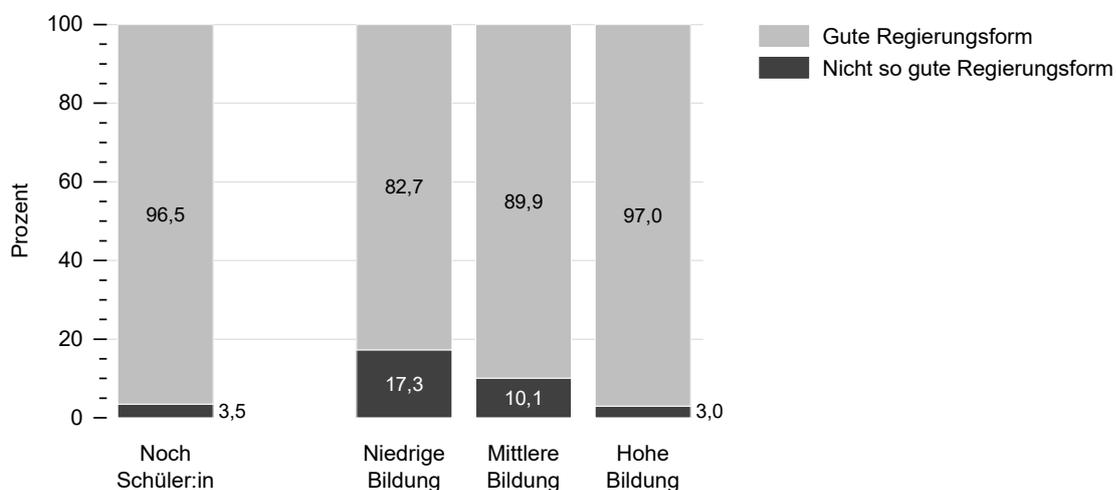
Die größten Unterschiede zeigen sich zwischen den Bildungsgruppen (Abbildung 14-6b). Es ist ein deutlicher Bildungsgradient zu erkennen: 82,7 Prozent der Personen mit niedriger Bildung bewerten die Demokratie als gute Regierungsform. Unter den Personen mit mittlerer Bildung bewerten 89,9 Prozent die Demokratie als gute Regierungsform. Die höchsten Werte weisen die Personen mit hoher Bildung sowie die Personen, die noch eine Schule besuchen, auf.

Abbildung 14-6: Einstellungen zur Demokratie als Regierungsform 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.317), nach Bildung (n = 27.312). Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Der Geschlechterunterschied ist nicht statistisch signifikant. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 50- und 64-Jährigen sowie den 65-Jährigen und Älteren. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- und 64-Jährigen sowie den 65-Jährigen und Älteren. Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen sowie zwischen den 50- bis 64-Jährigen und den Personen ab 65 Jahren. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen mit niedriger und mittlerer Bildung und jeweils allen anderen Bildungsgruppen. Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen Personen, die noch die Schule besuchen, und Personen mit hoher Bildung.

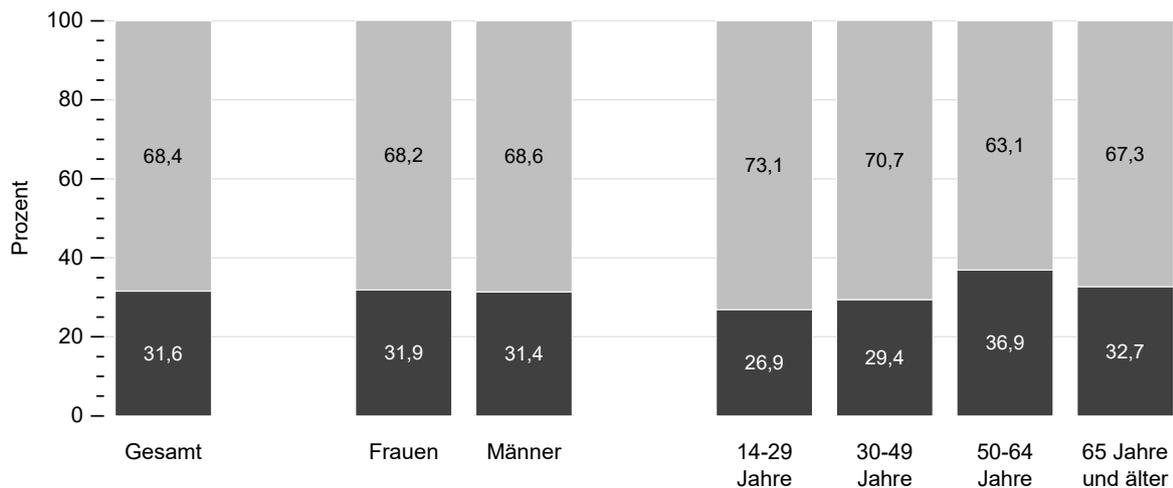
Während die Demokratie als Regierungsform von neun von zehn Personen als gut bewertet wird, wird die praktische Umsetzung dieser in Deutschland deutlich kritischer gesehen. Zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sind etwas mehr als zwei Drittel der Personen

(68,4 Prozent), ein knappes Drittel (31,6 Prozent) ist mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland nicht zufrieden (Abbildung 14-7a). Während sich zwischen den Geschlechtern keine Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit zeigen, werden Unterschiede zwischen den Altersgruppen in diesem Zusammenhang deutlich. Anteilig am häufigsten sind die Personen zwischen 50 und 64 Jahren nicht zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie. Die Personen ab 65 Jahren geben anteilig etwas seltener an nicht zufrieden zu sein. Die Personen der beiden jüngsten Altersgruppen zwischen 14 und 49 Jahren geben anteilig am seltensten an nicht zufrieden zu sein und unterscheiden sich dahingehend nicht voneinander.

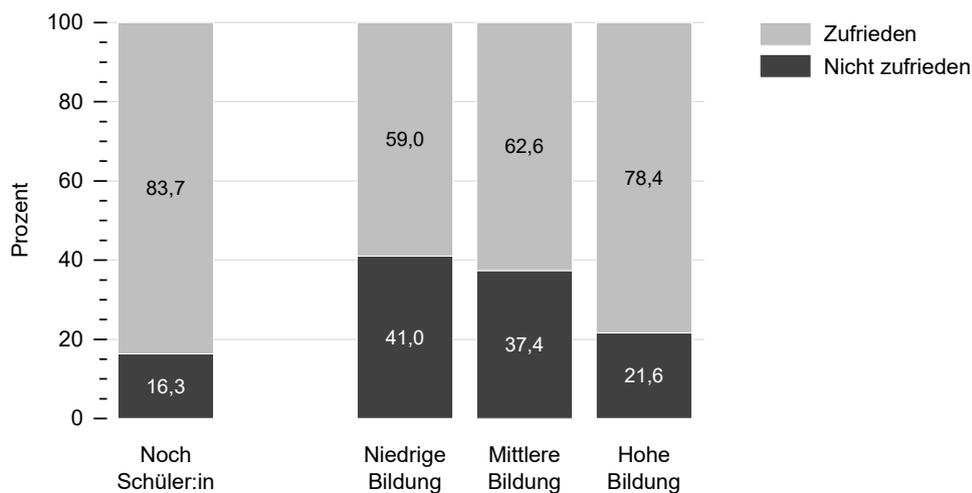
Die größten Unterschiede werden zwischen den jeweiligen Bildungsgruppen ersichtlich (Abbildung 14-7b). Personen mit niedriger Bildung sind anteilig am häufigsten nicht zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland (41,0 Prozent), gefolgt von den Personen mit mittlerer Bildung (37,4 Prozent) und den Personen mit hoher Bildung (21,6 Prozent). Lediglich ein Anteil von 16,3 Prozent der Personen, die noch eine Schule besuchen, ist nicht zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie.

Abbildung 14-7: Einstellungen zum Funktionieren der Demokratie in Deutschland 2019, a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter, b) nach Bildung (Basis: alle Befragten)

a) gesamt, nach Geschlecht und nach Alter



b) nach Bildung



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.459), nach Bildung (n = 27.454). Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Der Geschlechterunterschied ist nicht statistisch signifikant.

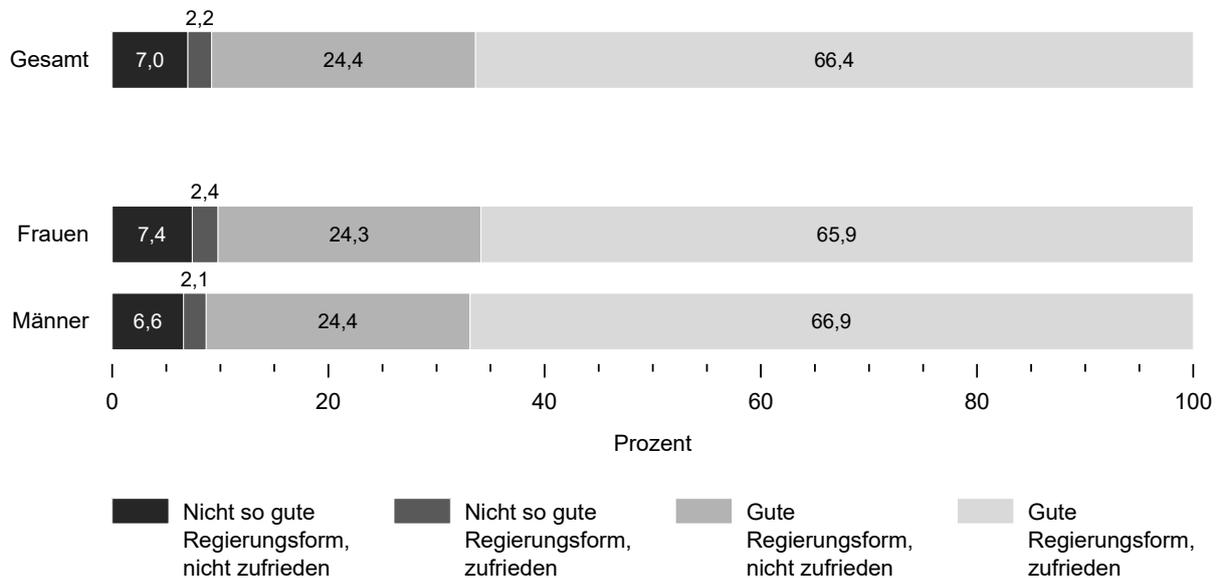
Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 50- bis 64-Jährigen sowie den 65-Jährigen und Älteren und jeweils allen anderen Altersgruppen. Kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen.

Statistisch signifikanter Unterschied zwischen allen Bildungsgruppen.

Zwischen der Einstellung zur Demokratie als Regierungsform und der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zeigt sich eine deutliche Diskrepanz. Der Anteil der Personen, die angeben, die Demokratie als gute Regierungsform zu bewerten, ist deutlich größer als der Anteil der Personen, die mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zufrieden sind. Vor diesem Hintergrund werden in den folgenden Analysen die beiden Abfragen zu Demokratieeinstellungen miteinander kombiniert und die Häufigkeitsverteilung der daraus resultierenden vier Gruppen dargestellt, um ein differenziertes Bild der unterschiedlichen Einstellungen zu erhalten (Abbildung 14-8). Der Anteil der Personen, die die Demokratie für eine nicht so gute Regierungsform halten und auch mit dem Funktionieren der Demokratie nicht zufrieden sind, ist mit 7,0 Prozent relativ gering. Die Gruppe der Personen, die – trotz Ablehnung der Demokratie – mit ihrem aktuellen Funktionieren in Deutschland zufrieden sind, stellt mit 2,2 Prozent die kleinste Gruppe dar. Personen, die Zustimmung zu der Demokratie als Regierungsform äußern, mit dem aktuellen Funktionieren der Demokratie aber nicht zufrieden sind, machen mit einem Anteil von 24,4 Prozent, also einem knappen Viertel, die zweitgrößte Gruppe aus. Die größte Gruppe bilden Personen, die die Demokratie als gute Regierungsform bewerten und mit ihrem Funktionieren in Deutschland zufrieden sind. Diese Angabe machen gut zwei Drittel der Personen (66,4 Prozent).

Die Verteilung für Frauen und Männer ist der Verteilung in der Gesamtbevölkerung sehr ähnlich; es gibt keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede (Abbildung 14-8).

Abbildung 14-8: Einstellungen zur Demokratie als Regierungsform und zum Funktionieren der Demokratie in Deutschland, 2019, gesamt und nach Geschlecht (Basis: alle Befragten)

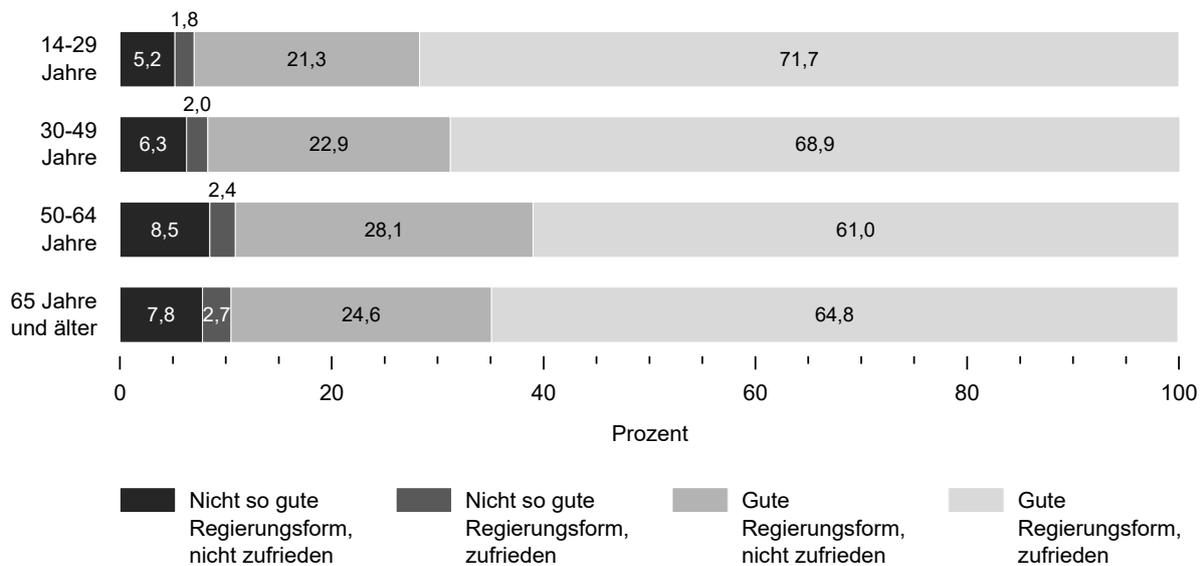


Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.123), nach Geschlecht (n = 27.123).

Die Geschlechterunterschiede sind statistisch nicht signifikant.

Zwischen den Altersgruppen zeigen sich hingegen einige Unterschiede (Abbildung 14-9). Personen ab 50 Jahren geben anteilig häufiger an, die Demokratie als nicht so gute Regierungsform zu bewerten und zudem nicht zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zu sein, als die jüngeren Personen zwischen 14 und 49 Jahren. Keine Unterschiede zwischen den Altersgruppen gibt es unter den Personen, die die Demokratie als nicht so gute Regierungsform bewerten, mit ihrem Funktionieren in Deutschland aber zufrieden sind. Diese Anteile sind mit jeweils unter drei Prozent in allen Altersgruppen sehr gering. Die Gruppe, die die Demokratie als gute Regierungsform bewertet, während sie mit dem Funktionieren in Deutschland nicht zufrieden ist, ist bei den Personen ab 50 Jahren anteilig größer als bei den 14- bis 29-Jährigen. Den größten Anteil mit 28,1 Prozent haben hier die Personen zwischen 50 und 64 Jahren. Ein deutlicher Altersunterschied findet sich bei der Gruppe der Personen, die die Demokratie als gute Regierungsform bewerten und mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zufrieden sind: Unter den 14- bis 29-Jährigen liegt der Anteil bei 71,7 Prozent, unter den 50- bis 64-Jährigen lediglich bei 61,0 Prozent.

Abbildung 14-9: Einstellungen zur Demokratie als Regierungsform und zum Funktionieren der Demokratie in Deutschland, 2019, nach Altersgruppen (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.123). Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Nicht so gute Regierungsform, nicht zufrieden: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen sowie den 65-Jährigen und Älteren. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen sowie den 65-Jährigen und Älteren.

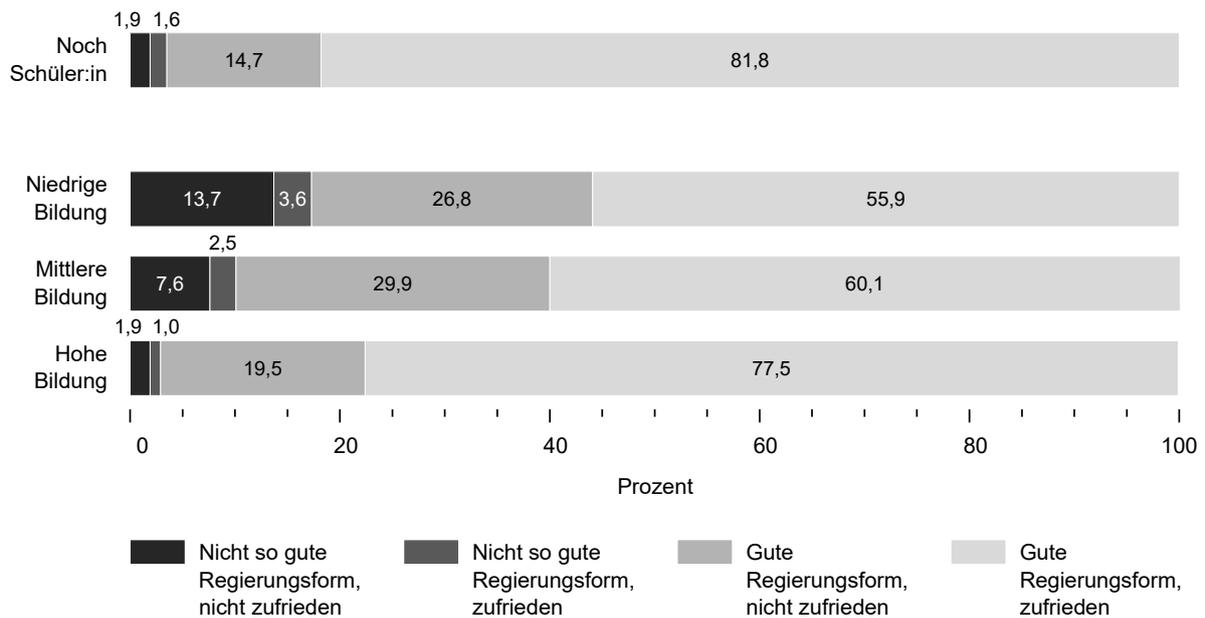
Nicht so gute Regierungsform, zufrieden: Keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Gute Regierungsform, nicht zufrieden: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 50- bis 64-Jährigen und allen anderen Altersgruppen. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren.

Gute Regierungsform, zufrieden: Alle Altersgruppenunterschiede sind statistisch signifikant.

Nach Bildung differenziert sehen wir deutliche Unterschiede hinsichtlich der Einstellungen zur Demokratie (Abbildung 14-10). Die Personen mit niedriger Bildung geben anteilig häufiger als alle anderen Bildungsgruppen an, die Demokratie als nicht so gute Regierungsform zu bewerten und nicht zufrieden mit ihrem Funktionieren in Deutschland zu sein (13,7 Prozent). Unter den Befragten mit mittlerer Bildung ist dieser Anteil um 6,1 Prozentpunkte geringer. Personen, die aktuell die Schule besuchen, und Personen mit hoher Bildung weisen hier anteilig deutlich geringere Werte auf. Personen mit niedriger Bildung geben anteilig auch häufiger als alle anderen Bildungsgruppen an, die Demokratie als nicht so gute Regierungsform zu bewerten, mit dem Funktionieren dieser aber zufrieden zu sein. Auch unter den Personen, die die Demokratie als gute Regierungsform bewerten, mit ihrem Funktionieren in Deutschland aber unzufrieden sind, zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen allen Bildungsgruppen. Diese Angaben machen Personen mit niedriger und mittlerer Bildung (26,8 Prozent sowie 29,9 Prozent) anteilig deutlich häufiger als Personen mit hoher Bildung sowie Personen, die noch zur Schule gehen (19,5 Prozent sowie 14,7 Prozent). Einen deutlichen Bildungsunterschied sehen wir bei den Personen, die die Demokratie als gute Regierungsform bewerten und mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zufrieden sind: Lediglich ein Anteil von 55,9 Prozent der Menschen mit niedriger Bildung gehört zu dieser Gruppe, während es bei Menschen mit hoher Bildung 77,5 Prozent und bei Personen, die noch die Schule besuchen, sogar 81,8 Prozent sind.

Abbildung 14-10: Einstellungen zur Demokratie als Regierungsform und zum Funktionieren der Demokratie in Deutschland, 2019, nach Bildung (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27. 118).
Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Nicht so gute Regierungsform, nicht zufrieden: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Personen mit niedriger Bildung und allen weiteren Bildungsgruppen. Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Personen mit mittlerer Bildung und allen weiteren Bildungsgruppen.

Nicht so gute Regierungsform, zufrieden: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Personen mit niedriger Bildung und allen anderen Bildungsgruppen sowie zwischen Personen mit mittlerer Bildung und hoher Bildung.

Gute Regierungsform, nicht zufrieden: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen allen Bildungsgruppen.

Gute Regierungsform, zufrieden: Statistisch signifikanter Unterschied zwischen allen Bildungsgruppen.

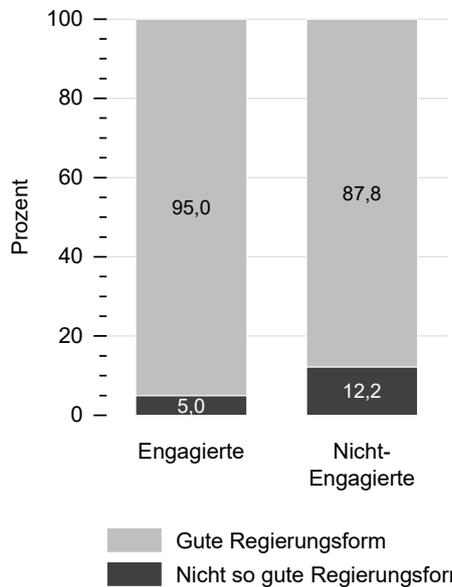
14.5 Einstellungen zur Demokratie im Kontext des freiwilligen Engagements

Zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten zeigen sich statistisch signifikante Unterschiede hinsichtlich der Einstellungen gegenüber der Demokratie. Ein Anteil von 95,0 Prozent der Engagierten bewertet die Demokratie als gute Regierungsform (Abbildung 14-11a). Unter den Nicht-Engagierten bewerten 87,8 Prozent die Demokratie als gute Regierungsform.

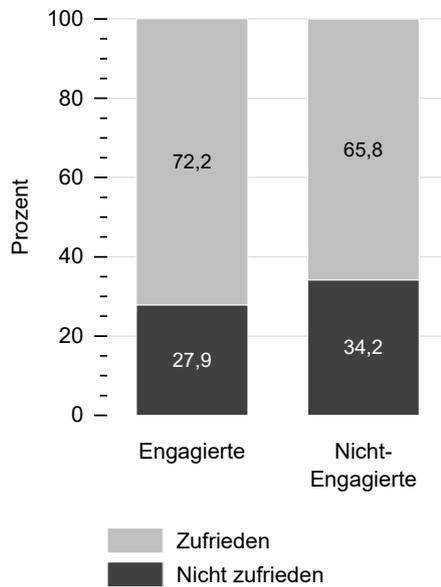
Die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie ist sowohl unter den Nicht-Engagierten als auch unter den Engagierten deutlich geringer (Abbildung 14-11b). Ein Anteil von 72,2 Prozent der Engagierten ist mit dem Funktionieren der Demokratie zufrieden. Nicht-Engagierte sind mit 65,8 Prozent anteilig seltener zufrieden.

Abbildung 14-11: Einstellungen a) zur Demokratie als Regierungsform, 2019, nach Engagementstatus und b) zum Funktionieren der Demokratie in Deutschland, 2019, nach Engagementstatus (Basis: alle Befragten)

a) Einstellung zur Demokratie als Regierungsform



b) Einstellung zum Funktionieren der Demokratie in Deutschland



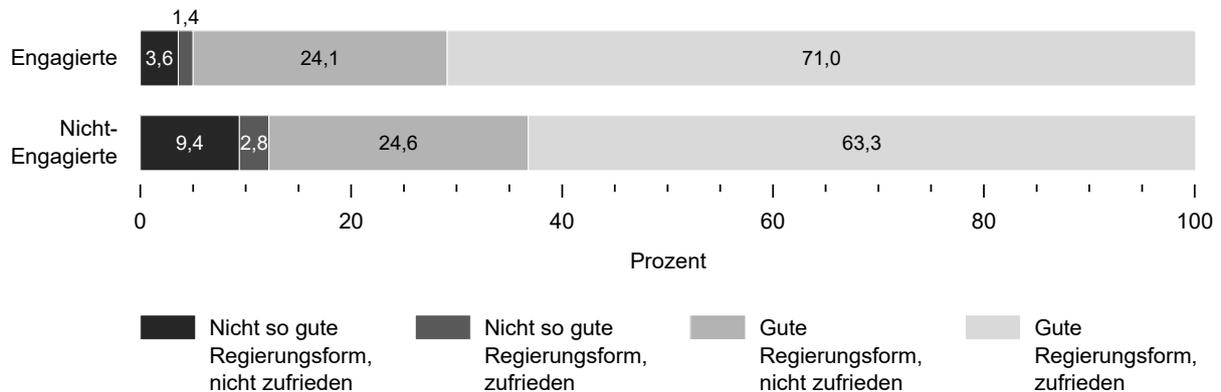
Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. Demokratie als Regierungsform (n = 27.314), Demokratie in Deutschland (n = 27.456).

Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Der Unterschied zwischen Engagierten und Nicht-Engagierten ist für beide Indikatoren statistisch signifikant.

Der Anteil der Personen, die die Demokratie als nicht so gute Regierungsform bewerten und mit dem Funktionieren der Demokratie nicht zufrieden sind, ist mit 9,4 Prozent unter den Nicht-Engagierten deutlich größer als unter den Engagierten mit 3,6 Prozent (Abbildung 14-12). Auch der Anteil der Personen, die trotz einer Bewertung der Demokratie als nicht so gute Regierungsform mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zufrieden sind, liegt bei den Nicht-Engagierten mit 2,8 Prozent über dem Anteil von 1,4 Prozent bei Engagierten. Bei der Bewertung der Demokratie als gute Regierungsform unterscheiden sich die Engagierten und die Nicht-Engagierten, die unzufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sind, nicht voneinander. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich jedoch bei denjenigen, die die Demokratie als gute Regierungsform bewerten und mit dem Funktionieren der Demokratie zufrieden sind: Diese Angaben machen 71,0 Prozent der Engagierten und 63,3 Prozent der Nicht-Engagierten.

Abbildung 14-12: Einstellungen zur Demokratie als Regierungsform und zum Funktionieren der Demokratie in Deutschland, 2019, nach Engagementstatus (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n = 27.120). Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Engagierten und den Nicht-Engagierten in allen Kategorien außer ‚Gute Regierungsform, nicht zufrieden‘.

14.6 Fazit

Das Vertrauen in grundlegende gesellschaftliche und demokratische Institutionen und die Akzeptanz der Demokratie sind wichtige Voraussetzungen für eine funktionierende demokratische Gesellschaft. Die Ergebnisse dieses Kapitels zeigen, dass die große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland der Demokratie als Regierungsform positiv gegenübersteht. Diese Befunde decken sich weitgehend mit den Ergebnissen anderer Studien (zum Beispiel Bertelsmann Stiftung 2019; Decker et al. 2018; Decker et al. 2019; Stroppe & Mauk 2021; Jacobsen & Kroh 2018).

Allerdings ist etwa ein Drittel der Bevölkerung mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland nicht zufrieden. Dieses Unbehagen an der realen Umsetzung der Demokratie kann verschiedene Ursachen haben. Möglicherweise liegt einer der Gründe darin, dass offene, plurale und konfliktreiche politische Prozesse, die zum Wesen der Demokratie gehören, weniger akzeptiert werden als die Demokratie als Ideal (König 2017). Ein anderer Grund für die Unzufriedenheit mit der Demokratie wird unter dem Stichwort des ‚Responsivitätsmangels‘ diskutiert: Die Wahrnehmung, dass sich politische Akteure nicht ausreichend um die Belange der Bevölkerung kümmern, kann zu Unzufriedenheit mit der Demokratie führen (Busch 2020). Schließlich werden als Faktoren, die auf die Zufriedenheit der Menschen mit dem Funktionieren der Demokratie wirken, die individuelle wirtschaftliche Lage sowie die wirtschaftliche Lage des Landes genannt (Busch 2020). Demokratie wird mit einem Wohlstandsversprechen verbunden (Münkler 2020), welches mancherorts – besonders in strukturschwachen Regionen – vermutlich nicht erfüllt werden kann. In diesem Zusammenhang wird berichtet, dass insbesondere die europäischen Länder, die stark unter globalen Krisen leiden, einen Abfall der Demokratiezufriedenheit zu verzeichnen haben. Ein Beispiel dafür ist Griechenland während der weltweiten Wirtschaftskrise ab 2007 (Fuchs & Roller 2019). Liegt die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie bei über 60 Prozent – wie dies in den Befunden des Freiwilligensurveys 2019 der Fall ist –, so wird nicht von einer Krise des Vertrauens in die Demokratie ausgegangen (Fuchs & Roller 2019). Es wird jedoch angemerkt, dass eine andauernde Unzufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie sich langfristig negativ auf

die Präferenz der Demokratie als Regierungsform auswirken kann (Busch 2020; Fuchs & Roller 2019). Angesichts des hohen Zuspruchs für die Demokratie als Regierungsform von über 90 Prozent, kann aber aktuell nicht von einer Legitimitätskrise der Demokratie ausgegangen werden (Fuchs & Roller 2019).

Ein vergleichsweise geringer Teil von insgesamt 2,2 Prozent der Personen gibt an, die Demokratie abzulehnen, mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland jedoch zufrieden zu sein. Diese Gruppe kann die Demokratie grundsätzlich aus ideologischen Gründen ablehnen, beziehungsweise andere Herrschaftsformen bevorzugen, und unabhängig davon mit dem Funktionieren der demokratischen Strukturen – insbesondere in regionalen Kontexten – und deren Einfluss auf die eigene Lebenssituation zufrieden sein. Die Ablehnung des Systems ist in diesem Fall unabhängig von den Leistungen des Systems (Bertelsmann Stiftung 2019). Personen mit niedriger Bildung sowie Nicht-Engagierte sind in dieser Gruppe anteilig häufiger zu finden als die Personen der jeweiligen Vergleichsgruppen.

Das Vertrauen in wichtige Institutionen der Demokratie ist für diejenigen Institutionen, die Sicherheit (Polizei) und Recht (Justiz) garantieren, am höchsten. Deutlich niedriger ist das Vertrauen in die Institutionen der parlamentarischen Demokratie – Bundestag und Europäisches Parlament sowie Bundesregierung. Parteien, denen es als politischen Akteuren zukommt, unterschiedliche gesellschaftliche Positionen im parlamentarischen Prozess auszuhandeln, wird das geringste Vertrauen entgegengebracht. Ähnliche Muster des Institutionenvertrauens finden sich auch in anderen Studien (Bertelsmann Stiftung 2019; Reuband 2012). Einerseits wird das niedrige Vertrauen der Bevölkerung in Parteien als kritische Betrachtung gewertet, andererseits wird es aber auch als für das Funktionieren demokratischer Prozesse bedenklich betrachtet, da den Parteien die Aufgabe der Willensbündelung und -artikulation in der Demokratie zukommt. Wenn Personen, die den Parteien misstrauen, sich auf Grund dessen von den Parteien abwenden, so werden ihre Belange weniger gehört und vertreten. Es besteht darüber hinaus die Gefahr, dass sich das Misstrauen in einer Unzufriedenheit und auch einer Ablehnung demokratischer Strukturen manifestiert. Es ist auch aus anderen Studien bekannt, dass jene Institutionen, die wenig oder gar nicht in politische Entscheidungsfindungen eingebunden sind und daher als unparteiisch oder neutral gelten, ein höheres Vertrauen in der Bevölkerung genießen (zum Beispiel Bertelsmann Stiftung 2019).

Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei der Beurteilung der Demokratie als Regierungsform, der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sowie beim Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen sind nur gering. Anders sieht es mit Blick auf Alters- und Bildungsgruppen aus, unter denen erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Einstellungen zur Demokratie und dem Institutionenvertrauen bestehen. Die Einstellungen zur Demokratie und das Institutionenvertrauen fallen bei jüngeren Menschen insgesamt positiver aus als bei älteren Menschen. Auffällig dabei ist, dass die geringsten Zustimmungsqoten zur Demokratie und das geringste Institutionenvertrauen bei den 50- bis 64-Jährigen zu finden sind. Bei den 65-Jährigen und Älteren sind die Zustimmungsqoten und das Institutionenvertrauen etwas höher, liegen aber noch deutlich unter den Werten der jüngsten Altersgruppe. Ob sich diese Unterschiede auf das Lebensalter zurückführen lassen oder ob hier Effekte eine Rolle spielen, die mit den unterschiedlichen Geburtenjahrgängen zusammenhängen (Kohorteneffekte), kann anhand der vorliegenden Daten nicht geklärt werden.

Die Unterschiede zwischen Bildungsgruppen in der Einstellung zur Demokratie und im Institutionenvertrauen sind groß. Menschen mit niedriger Bildung stehen der Demokratie ablehnender und kritischer gegenüber als Menschen mit hoher Bildung, und auch ihr

Institutionenvertrauen ist deutlich geringer ausgeprägt. Der Anteil der Personen, die die Demokratie als gute Regierungsform bewerten und mit dem Funktionieren zufrieden sind, ist in der Gruppe der Personen mit niedriger Bildung besonders niedrig, bei Menschen mit hoher Bildung deutlich höher. Ähnliche Befunde gibt es auch in anderen Studien (zum Beispiel Lange 2018). Zudem sind Personen mit niedriger Bildung anteilig häufiger nicht zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland als Personen mit hoher Bildung. Dies könnte mit einem Mangel an Repräsentativität zusammenhängen. So sind in den Parlamenten vorrangig Menschen mit hoher Bildung zu finden und Institutionen werden von Personen mit hoher Bildung repräsentiert (Bovens & Wille 2017). Wenn sich die Personen mit niedriger Bildung demnach nicht vertreten sehen, kann dies zu einer Unzufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie führen (Busch 2020). Weiterhin spielt auch die häufig unterschiedliche sozioökonomische Basis der unterschiedlichen Bildungsgruppen eine Rolle: Personen mit hoher Bildung verfügen meist über höhere finanzielle Ressourcen und ein höheres Einkommen. Personen mit niedriger Bildung sind häufiger mit geringeren sozioökonomischen Ressourcen ausgestattet und somit eher von Statusunsicherheit betroffen (Lengfeld 2018). Die Ablehnung oder Skepsis gegenüber der Demokratie kann aus dieser relativen Unsicherheit resultieren. Diese Annahme deckt sich mit dem Befund, dass die individuelle wirtschaftliche Lage Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Demokratie wie auch langfristig auf die Bewertung der Demokratie als Herrschaftsform hat (Busch 2020). Hier herrscht Handlungsbedarf für die Politik, eine gute ökonomische Basis sowie Bildung für alle Menschen in Deutschland zu schaffen und den Belangen der Menschen nachzukommen.

Freiwilliges Engagement geht mit einer positiveren Einstellung zur Demokratie, einer höheren Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie sowie einem stärkeren Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen einher. Die Unterschiede zwischen freiwillig Engagierten und Nicht-Engagierten sind dabei nicht durchgängig sehr groß, aber in allen Indikatoren deutlich sichtbar. Hier könnten sozioökonomische Faktoren eine wichtige Rolle spielen. Es ist bekannt, dass sich Personen mit einer geringeren Bildung sowie einem geringeren Einkommen anteilig seltener freiwillig engagieren als Personen mit einer hohen sozioökonomischen Ressourcenausstattung (siehe Kapitel 4). Gleichzeitig können Personen mit einer geringeren Ressourcenausstattung auch die Zugangschancen für freiwilliges Engagement fehlen (Simonson & Hameister 2017). Hinter der anteilig höheren positiven Einstellung gegenüber der Demokratie unter den Engagierten kann sich somit auch eine höhere Ressourcenausstattung verbergen, die sowohl zu einer positiveren Demokratieeinstellung als auch zu einer höheren Engagementwahrscheinlichkeit führt.

Es könnte aber auch sein, dass diese Befunde einen Wirkungszusammenhang zwischen Zivilgesellschaft, Engagement und Demokratie zeigen (Zimmer 2010). Dabei könnte es sich um eine wechselseitige Befruchtung von freiwilligem Engagement und einer positiven Einstellung zur Demokratie handeln. Befunde über einen direkten Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und dem Wunsch nach aktiver Beteiligung bei der Gestaltung der Zivilgesellschaft finden sich auch bei den Motiven für die Ausübung freiwilligen Engagements wieder: Das Motiv, die Gesellschaft mitgestalten zu wollen, geben vier von fünf Engagierte an (siehe Kapitel 6). Es ist jedoch genau zu betrachten, ob die Beteiligung an der Zivilgesellschaft möglicherweise auf die Schwächung oder gar Abschaffung der Demokratie abzielt. Jede zwanzigste engagierte Person bewertet die Demokratie als nicht so gute Regierungsform und könnte so potenziell demokratiefeindliche Einstellungen in das freiwillige Engagement einbringen. Die Befunde dieses Kapitels verdeutlichen, dass es wichtig ist, auf entsprechende Strukturen innerhalb des

Engagements zu reagieren und weitere Präventionsarbeit zu leisten. Insgesamt sind die Anteile der Personen, die potenziell demokratiefeindlich eingestellt sind, unter allen Befragten und insbesondere unter den Engagierten eher gering. Auch wenn die vorliegenden Daten es nicht erlauben, Kausalschlüsse zu ziehen, wird anhand dieser Befunde deutlich, dass sich einerseits Menschen mit positiver Einstellung zur Demokratie und hohem Institutionenvertrauen am freiwilligen Engagement beteiligen, diese Beteiligung in der Zivilgesellschaft aber auch zu einer Stärkung des Vertrauens in Institutionen und einer positiven Einstellung zur Demokratie insgesamt und zum Funktionieren der Demokratie in Deutschland führen könnte.

Literatur

- Alscher, M., Priller, E., & Burkhardt, L. (2021). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 399–407). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Bertelsmann Stiftung (2019). *Schwindendes Vertrauen in Politik und Parteien. Eine Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?* Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Bovens, M., & Wille, A. (2017). A not so universal suffrage: How Europe's political elites have become educational elites. Blog-Beitrag auf EUROPP – European Politics and Policy der London School of Economics and Political Science. Online: <https://blogs.lse.ac.uk/europpblog/2017/10/24/a-not-so-universal-suffrage-how-europes-political-elites-have-become-educational-elites/> (zuletzt abgerufen 30.10.2020).
- Bundesregierung (2016). *Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
- Busch, K. (2020). Krise oder Unterstützung der (repräsentativen) Demokratie in Deutschland? Die Entwicklung der letzten zwei Jahrzehnte 1991-2018. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 65, 7–14.
- Decker, F., Best, V., Fischer, S., & Küppers, A. (2019). *Vertrauen in Demokratie. Wie zufrieden sind die Menschen in Deutschland mit Regierung, Staat und Politik?* Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Decker, O., Schuler, J., & Brähler, E. (2018). Das autoritäre Syndrom heute. In: O. Decker & E. Brähler in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung und der Otto Brenner Stiftung (Hrsg.) *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft* (S. 117–156). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Dietrich, K. (2019). Erzählungsbezogene Ansätze der Jugendarbeit. Zur Arbeit an lebensweltbasierten Ablehnungshaltungen. In: L. Boehnke, M. Thran & J. Wunderwald (Hrsg.) *Rechtspopulismus im Fokus. Theoretische und praktische Herausforderungen für die politische Bildung* (S. 233–252). Wiesbaden: Springer VS.
- Fuchs, D. & Roller, E. (2019). Die Legitimitätsproblematik in den westeuropäischen Demokratien. In: C. Wiesner & P. Harfst (Hrsg.) *Legitimität und Legitimation – Vergleichende Perspektiven* (S. 139–170). Wiesbaden: Springer VS.
- Geißel, B. (2006). Kritische Bürgerinnen und Bürger – eine Gefahr für Demokratien? *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)*, (12), 3–9.
- Jacobsen, J., & Kroh, M. (2018). Einstellungen zur Demokratie in Deutschland und im internationalen Vergleich. *GWP – Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 67(2), 233–241.
- Jesse, E. (2020). Die Gefährdung der Demokratie in Deutschland: Krise oder Alarmismus? *Zeitschrift für Gemeinschaftskunde, Geschichte und Wirtschaft*, 79(37), 36–45.
- Kalb, J. (2020). Die Pandemie »Covid-19« (das Corona-Virus) als Herausforderung für freiheitliche Gesellschaften. *Zeitschrift für Gemeinschaftskunde, Geschichte und Wirtschaft*, 79(37), 3–7.
- König, P. D. (2017). Von Demokraten und Populisten – Eine Analyse der Verbreitung unterschiedlicher Erwartungen an die Demokratie in Deutschland. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 27(1), 1–28.

- Küpper, B. & Zick, A. (2020). Verlorene Mitte? (Anti-)demokratische und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. *Zeitschrift für Gemeinschaftskunde, Geschichte und Wirtschaft*, 79(37), 78–87.
- Lange, H. (2018). *Determinanten der Demokratiezufriedenheit. Einfluss ökonomischer Faktoren auf die politische Kultur in der BRD*. Wiesbaden: Springer.
- Lengfeld, H. (2018). Der „Kleine Mann“ und die AfD: Was steckt dahinter? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 70(2), 295–310.
- Münkler, H. (2020). Westliche Demokratien zwischen Partizipation und Wohlstand. *Zeitschrift für Gemeinschaftskunde, Geschichte und Wirtschaft*, 79(37), 16–25.
- Pfahl-Traughber, A. (2019). *Rechtsextremismus in Deutschland: Eine kritische Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer VS.
- Putnam, R. D. (2000). *Bowling alone. The collapse and revival of American community*. New York: Simon & Schuster.
- Reuband, K.-H. (2012). Vertrauen in die Polizei und staatliche Institutionen: Konstanz und Wandel in den Einstellungen der Bevölkerung 1984-2011. *Soziale Probleme*, 23(1), 5–39.
- Simonson, J., & Hameister, N. (2017). Sozioökonomischer Status und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 439–464). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., & Vogel, C. (2017). Politische Partizipation: Unterschriftenaktionen, Demonstrationen, Bürgerinitiativen und politische Ämter. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 199–216). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., Vogel, C., Ziegelmann, J. P., & Tesch-Römer, C. (2017). Einleitung: Freiwilliges Engagement in Deutschland. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 31–49). Wiesbaden: Springer VS.
- Spickschen, L., Meyer, D. & Hilpert, W. (2020). *Das Coronavirus und die Grundrechte*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Online: <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/politik-einfach-fuer-alle/309631/das-coronavirus-und-die-grundrechte> (zuletzt abgerufen: 14.09.2020).
- Stroppe, A.-K., & Mauk, M. (2021). Einstellungen zu Demokratie und Sozialstaat. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 386–393). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- van Deth J. (2013) Sind Partizipierende die besseren Demokraten? In: S. Keil & S. Thaidigsmann (Hrsg.) *Zivile Bürgergesellschaft und Demokratie* (S. 35–52). Wiesbaden: Springer VS.
- Vorländer, H., Herold, M., & Schäller, S. (2017): Entfremdung, Empörung, Ethnozentrismus. Was PEGIDA über den sich formierenden Rechtspopulismus verrät. In: D. Jörke, O. Nachtwey (Hrsg.) *Das Volk gegen die (liberale) Demokratie; Sonderband Leviathan*, Bd. 32 (S. 138–160). Baden-Baden: Nomos.
- Zick, A., Krause, D., & Küpper B. (2016). Rechtspopulistische und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. In: A. Zick, B. Küpper & D. Krause (Hrsg.) *Gespaltene Mitte - Feindselige Zustände* (S. 111–142). Bonn: J. H. W. Dietz Nachf. GmbH.
- Zick, A., & Küpper B. (2016). Einleitung: Gespaltene Mitte, zerrissene Gesellschaft. In: A. Zick, B. Küpper & D. Krause (Hrsg.) *Gespaltene Mitte - Feindselige Zustände* (S. 13–21). Bonn: J. H. W. Dietz Nachf. GmbH.
- Zimmer, A. (2010). Zivilgesellschaft und Demokratie in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels. *dms – der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management*, 3(1), 147–163.

FAZIT UND IMPLIKATIONEN

15. Freiwilliges Engagement – Bedeutung für Gesellschaft und Politik

Corinna Kausmann, Nadiya Kelle, Julia Simonson & Clemens Tesch-Römer

Im Jahr 2019 sind 39,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland freiwillig engagiert – rund 28,8 Millionen Menschen. Es sind Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, Menschen aus unterschiedlichen beruflichen Kontexten, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Die Vielfalt der freiwillig engagierten Menschen spiegelt die Vielfalt der Gesellschaft in Deutschland wider. Freiwillig Engagierte trainieren Kinder und Jugendliche in Sportclubs, sie organisieren Veranstaltungen in der Gemeinde, sie leisten Nachbarschaftshilfe für ältere Menschen, sie übernehmen ehrenamtliche Unterstützung in Krankenhäusern, sie sind in Schülervertretungen engagiert oder sie setzen sich in Bürgerinitiativen für ihre Kommune ein.

15.1 Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement

Freiwilliges Engagement ist eine Form der gesellschaftlichen Partizipation und ein bedeutsamer Faktor für die soziale Integration in die Gesellschaft (Alscher et al. 2021; Roth 2020). Freiwilliges Engagement geht mit sozialen Kontakten einher sowie mit der Möglichkeit, eigene Erfahrungen und Kenntnisse einzubringen und neue Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben (Düx et al. 2009). Interpretiert man freiwilliges Engagement in diesem Sinne als wichtige Teilhabemöglichkeit, so ist es erstrebenswert, allen Menschen in der Gesellschaft die Chance zu ermöglichen, ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019 zeigt aber, dass es erhebliche Unterschiede in der Ausübung und Ausgestaltung freiwilligen Engagements gibt. Geschlecht, Alter, Bildung und Migrationshintergrund sind mit zum Teil deutlichen Unterschieden und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement verknüpft.

Geschlecht. Zwischen Frauen und Männer lassen sich – trotz ähnlicher Engagementbeteiligung im Jahr 2019 – deutliche Unterschiede in der Ausgestaltung des freiwilligen Engagements ausmachen. Frauen engagieren sich beispielsweise anteilig häufiger als Männer in Bereichen, die als familienbezogen oder sozial charakterisiert werden können. Männer sind hingegen eher in der Politik, bei Unfall- oder Rettungsdiensten sowie in der freiwilligen Feuerwehr engagiert. Zudem werden Leitungsfunktionen im Engagement anteilig häufiger von Männern als von Frauen ausgeübt, und freiwillig engagierte Männer wenden anteilig häufiger mehr Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf als Frauen. Diese Geschlechterunterschiede können in den noch bestehenden Mustern der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung begründet sein, wobei Frauen häufiger als Männer die Doppelaufgaben von Familie und Beruf zu bewältigen haben. Darauf deuten auch die Gründe für die Beendigung eines freiwilligen Engagements hin: Bei Frauen fallen familiäre Gründe deutlich stärker ins Gewicht als bei Männern. Gleichstellungspolitische Maßnahmen könnten helfen, Frauen und Männern nicht nur den Zugang, sondern auch die Ausgestaltung des freiwilligen Engagements gleichermaßen zu ermöglichen und Barrieren abzubauen.

Alter. Die höchsten Anteile Engagierter weisen Personen im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter auf. Personen zwischen 50 und 64 Jahren engagieren sich zu etwas geringen Anteilen und der geringste Anteil Engagierter ist bei den Personen ab 65 Jahren zu finden. Diese unterschiedliche Beteiligung kann unter anderem auch in den Anknüpfungspunkten für freiwilliges Engagement begründet sein, die von der jeweiligen Lebensphase und von den

Lebensumständen abhängig sein können. Auch die Ausgestaltung des Engagements kann sich je nach Lebensphase unterscheiden: Es zeigt sich, dass vor allem ältere Engagierte eine zeitintensive freiwillige Tätigkeit ausüben oder auch eine Leitungsposition übernehmen. Es ist davon auszugehen, dass Engagierte im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter aufgrund ihrer zeitlichen Inanspruchnahme durch Beruf und Familienverpflichtungen anteilig seltener Leitungsfunktionen sowie zeitintensives Engagement ausüben. Politische Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Engagement in den Blick nehmen, können die Menschen bei der Beteiligung im Engagement und bei der Ausgestaltung des Engagements unterstützen.

Bildung. Menschen mit höherer Bildung sind anteilig häufiger engagiert als Menschen mit niedriger Bildung. Dieses Ergebnis kann darauf hindeuten, dass die Zugangschancen zum freiwilligen Engagement für Menschen mit hoher Bildung besser sind als für Menschen mit niedriger Bildung. Die ungleichen Zugangschancen können darin begründet sein, dass Menschen mit höherer Bildung sich leichter Informationen zur Aufnahme und Ausübung eines freiwilligen Engagements verschaffen können. Zudem verfügen sie in der Regel über ein höheres Einkommen als Personen mit niedriger Bildung, was die Aufnahme und die Ausübung eines freiwilligen Engagements begünstigt. Durch ein höheres Einkommen besteht oft ein größerer finanzieller Spielraum für Ausgaben, wie beispielsweise Mitgliedsbeiträge in Vereinen oder Fahrtkosten, die Voraussetzungen für freiwillige Tätigkeiten sein können. Allerdings ist auch festzustellen, dass sich Personen mit niedriger Bildung besonders zeitintensiv engagieren und dass sich keine Unterschiede hinsichtlich der Ausübung von Leitungs- und Vorstandsfunktionen zwischen den Bildungsgruppen zeigen. Für die Engagementpolitik könnte dies bedeuten, vor allem die Zugangschancen zum freiwilligen Engagement für Menschen mit niedriger Bildung zu verbessern. Bildungsunterschiede scheinen vor allem bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit eine Herausforderung zu sein, da die Unterschiede in der Ausgestaltung geringer sind. So haben möglicherweise Kenntnisse und Fähigkeiten, die im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit erworben wurden, bei der Ausübung der Leitungsfunktionen mehr Gewicht als die schulische Bildung einer Person.

Migrationshintergrund. Zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen ohne Migrationshintergrund zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Engagementbeteiligung. Menschen mit Migrationshintergrund sind deutlich seltener freiwillig engagiert als Menschen ohne Migrationshintergrund. Einen großen Unterschied gibt es auch bei Leitungs- und Vorstandsfunktionen: Personen mit Migrationshintergrund üben in ihrer freiwilligen Tätigkeit anteilig seltener eine leitende Position aus als Personen ohne Migrationshintergrund. Besonders gering ist der Anteil Engagierter mit einer leitenden Tätigkeit bei Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben. Sprachbarrieren sowie ein unterschiedliches Verständnis von freiwilligem Engagement könnten Gründe für die unterschiedliche Ausübung von Leitungspositionen sein (Vogel et al. 2017). Aber auch Vorbehalte durch zivilgesellschaftliche Institutionen sowie Diskriminierung und Rassismus können die Ausgestaltung freiwilliger Tätigkeiten einschränken oder auch einen negativen Einfluss auf die generelle Beteiligung am Engagement haben (Beigang et al. 2016; Schirilla & Schramkowski 2012). Integrationspolitische Maßnahmen können Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zum freiwilligen Engagement erleichtern und auch Gelegenheiten ermöglichen, Leitungs- oder Vorstandsfunktionen im Engagement zu übernehmen.

Im Zeitvergleich sind einige der Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement in den letzten zwanzig Jahren zurückgegangen. So hat sich die Engagementbeteiligung von Frauen

und Männern über die Zeit hinweg angeglichen: Im Jahr 2019 zeigen sich erstmals seit 1999 keine statistisch signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede. Die Anteile freiwillig Engagierter sind in allen vier betrachteten Altersgruppen seit 1999 gestiegen, allerdings in einem unterschiedlichen Ausmaß und einer unterschiedlichen Dynamik. Der größte Zuwachs zeigt sich dabei für die 65-Jährigen und Älteren, auch wenn sie weiterhin im Vergleich der Gruppen die geringste Engagementbeteiligung aufweisen. Weiterhin sind die Unterschiede zwischen Menschen verschiedener Bildungsgruppen seit 1999 gewachsen: Das anteilig große Engagement von Menschen mit hoher Bildung ist in den letzten zwanzig Jahren deutlich gestiegen, während das Engagement von Menschen mit niedriger Bildung in derselben Zeit auf niedrigerem Niveau stagniert. Die Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sind zwischen 2014 und 2019 stabil geblieben. Es bleibt somit festzuhalten, dass längst noch nicht alle Bevölkerungsgruppen in gleichem Maße im Rahmen freiwilligen Engagements an der Gesellschaft teilhaben und sich in die Gesellschaft einbringen können. Sollen Ungleichheiten im Zugang zum freiwilligen Engagement und in dessen Ausgestaltung ausgeglichen werden, wäre es notwendig, entsprechende engagementpolitische Maßnahmen auszubauen.

15.2 Demokratieförderung durch freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement, so wird in der öffentlichen und gesellschaftlichen Debatte häufig hervorgehoben, trägt zum Zusammenhalt der Gesellschaft bei und stärkt die Demokratie (Alscher et al. 2021; Ebert 2018). Dabei steht die Gemeinwohlorientierung des Engagements im Vordergrund. Wie bereits am Anfang dieses Berichtes erläutert, unterliegt die Definition des Gemeinwohls in der Regel Abstimmungs- und Aushandlungsprozessen in der Gesellschaft (siehe Kapitel 1; Deutscher Bundestag 2002). So gibt es auch freiwilliges Engagement, das zwar aus individueller Perspektive der engagierten Personen gemeinwohlorientiert ist, der Demokratie und der Gesellschaft aber letztlich auch schaden kann, beispielsweise wenn demokratiefeindliche Ziele verfolgt werden oder mit dem Engagement die Ausgrenzung einzelner Bevölkerungsgruppen angestrebt wird. Um eine Annäherung an die Zielrichtung der freiwillig Engagierten zu erreichen, wurden im Jahr 2019 Fragen zu Einstellungen zur Demokratie und zum Vertrauen in staatliche Institutionen in die Befragung des Freiwilligensurveys aufgenommen. Die Akzeptanz der Demokratie als Regierungsform und das Institutionenvertrauen sind wichtige Voraussetzungen für eine funktionierende demokratische Gesellschaft.

Die große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland steht der Demokratie als Regierungsform positiv gegenüber. Vergleicht man freiwillig Engagierte und Nicht-Engagierte, so zeigt sich, dass freiwilliges Engagement mit einer positiveren Einstellung zur Demokratie, einer höheren Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sowie einem stärkeren Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen einhergeht. Die Unterschiede zwischen freiwillig Engagierten und Nicht-Engagierten sind dabei nicht durchgängig groß, aber in allen Indikatoren deutlich sichtbar. Es besteht also ein positiver Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und Einstellungen gegenüber der Demokratie und demokratischen Institutionen.

Ob nun freiwilliges Engagement zu positiveren Einstellungen gegenüber der Demokratie führt oder ob sich Menschen mit positiveren Einstellungen zu höheren Anteilen freiwillig engagieren – diese Frage lässt sich anhand der hier vorgelegten Befunde nicht beantworten. Längsschnittstudien, die Menschen über die Zeit hinweg begleiten, können hierzu einen wertvollen Beitrag leisten. Es lässt sich auf Grundlage der in diesem Bericht vorgestellten

Befunde aber vermuten, dass freiwilliges Engagement zu einer demokratischen und solidarischen Gesellschaft beitragen kann. Diese Interpretation stimmt hoffnungsvoll und kann dazu beitragen, Richtlinien für eine zukünftige Engagementpolitik zu formulieren. Es bedarf sowohl seitens der Politik als auch der zivilgesellschaftlichen Organisationen einer kontinuierlichen Förderung sowie Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung von Programmen, die demokratisches Verständnis und demokratisches Handeln fördern und fördern.

15.3 Die Erfassung freiwilligen Engagements vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels

Freiwilliges Engagement hat sich in den letzten zwanzig Jahren gewandelt. Es ist nicht nur der Anteil engagierter Personen gestiegen, sondern auch die Ausgestaltung des freiwilligen Engagements hat sich seit der ersten Erhebung des Freiwilligensurveys im Jahr 1999 deutlich verändert. Dieser gesellschaftliche Wandel muss bei einer langfristigen Beobachtung des freiwilligen Engagements beachtet werden. Bei der Erfassung des freiwilligen Engagements muss die Kontinuität gewahrt werden, um eine vergleichbare Basis über die Zeit hinweg zu erhalten. Gleichzeitig muss die Erfassung freiwilligen Engagements angepasst werden, um neue Themen und Formen des Engagements fassen zu können und somit dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung zu tragen. Zudem muss der aktuelle Stand der Forschungsmethodik in die Überlegungen zu Kontinuität und Weiterentwicklung einbezogen werden. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde das Vorgehen im Freiwilligensurvey in den letzten Jahren in drei zentralen Aspekten angepasst:

Aufnahme von neuen Themenfeldern in den Freiwilligensurvey. Für eine angemessenere Beschreibung der Entwicklung des freiwilligen Engagements wurde das Erhebungsinstrument des Freiwilligensurveys fortlaufend angepasst (siehe auch Kapitel 1; Simonson et al. 2017: 60ff.). Auch im Jahr 2019 wurden neue Befragungsthemen in den Freiwilligensurvey aufgenommen. Es wurden erstmals Fragen zu Einstellungen zur Demokratie, zum Engagement von Geflüchteten und für Geflüchtete, zu Formen der Internetnutzung im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit sowie zu den Spendenzwecken gestellt.

Methodische Anpassungen bei der Erfassung des freiwilligen Engagements. Im Freiwilligensurvey 2019 (wie auch schon im Freiwilligensurvey 2014) wurden die Fragen zu Aktivitäten und Engagement unter Verwendung eines klar definierten Zeitfensters („in den letzten zwölf Monaten“) gestellt, damit Befragte über den gleichen zeitlichen Bezugsrahmen Auskunft geben und um saisonales Engagement besser zu erfassen. In den ersten drei Erhebungswellen gab es keinen konkret vorgegebenen Zeitrahmen; es wurde nach dem Engagement „derzeit“ gefragt. Außerdem wurde im Freiwilligensurvey 2019 ein Kriterienkatalog zur Prüfung von den Angaben der Befragten zu ihren freiwilligen Tätigkeiten eingesetzt, der im Rahmen des Freiwilligensurvey 2014 erstellt und veröffentlicht wurde (siehe Kapitel 2). Unter Verwendung des Kriterienkatalogs lässt sich, im Vergleich zu den Vorwellen, transparent nachvollziehen, in welchen Fällen die Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten der Definition des freiwilligen Engagements widersprechen und daher von ‚engagiert‘ zu ‚nicht-engagiert‘ recodiert werden.

Ergänzung des Gewichtungsfaktors Bildung bei der Gewichtung von Daten. Personen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen nehmen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit an Umfragen teil; daher sind verschiedene Bildungsgruppen in den Daten über- beziehungsweise unterrepräsentiert. Insbesondere Personen mit höherer Bildung sind eher bereit an Befragungen teilzunehmen als Personen mit niedrigerer Bildung (Engel & Schmidt 2019). Da Menschen mit

höherer Bildung anteilig häufiger freiwillig engagiert sind als Menschen mit niedriger Bildung, wurden durch die Nicht-Berücksichtigung der Bildung in der Datengewichtung in den bisherigen Berichten zum Freiwilligensurvey die Engagementquoten zwischen 1999 und 2014 überschätzt. Obwohl das Problem der bildungsbezogenen Stichprobenverzerrung seit der ersten Befragung des Freiwilligensurveys im Jahr 1999 besteht, wurde es zum ersten Mal im Zuge des Berichts zur Erhebung 2014 diskutiert. Mit der Berichtslegung zum Freiwilligensurvey 2019 werden die Daten aller Erhebungswellen des Freiwilligensurveys erstmals für alle Analysen auch nach Schulbildung gewichtet, damit ein angemesseneres Bild des freiwilligen Engagements in der Bevölkerung gewährleistet werden kann (siehe Kapitel 2).

Im Freiwilligensurvey wurden somit Anpassungen im Sinne der eingangs genannten Überlegungen – kontinuierliche Erfassung des Engagements, Einbezug neuer Themenfelder sowie Berücksichtigung des Stands der Forschungsmethodik – vorgenommen. Dabei gilt: Methodische Anpassungen, die angesichts der genannten Überlegungen inhaltlich sinnvoll und notwendig sind, können sich auf die Schätzung der Engagementquote und andere Ergebnisse auswirken (siehe auch Kapitel 3).

15.4 Implikationen und Ausblick

Für eine Engagementpolitik, die gleichwertige Teilhabechancen für alle ermöglichen soll, aber auch für die zivilgesellschaftlichen Organisationen, die die Vielfalt der Gesellschaft abbilden wollen, gibt es noch einiges zu tun. Die Ermöglichung gleichwertiger Teilhabechancen könnte für die Zivilgesellschaft eine Gelegenheit bieten, mehr freiwillig Engagierte für ein dauerhaftes Engagement gewinnen und binden zu können. Dass dies eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, wird bei der Frage der Geschlechtergerechtigkeit deutlich: Eine gleichwertige Ausgestaltung im Engagement kann nur dann gelingen, wenn es auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen eine gerechte Arbeitsaufteilung gibt. Darüber hinaus zeigt sich mit Blick auf die ungleichen Zugangschancen verschiedener Bildungsgruppen: Um die Teilhabechancen im Engagement gleichermaßen zu gestalten, müssen beispielsweise der Zugang zu Informationen und die Möglichkeiten der Nutzung digitaler Technologien verbessert werden. Aufgabe der Engagementpolitik ist es, Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement zu schaffen und allen Mitgliedern der Gesellschaft die Möglichkeit für gesellschaftliche Teilhabe zu bieten, um auf diese Weise eine solidarische, offene und demokratische Gesellschaft zu stützen.

Wie wird sich freiwilliges Engagement in den nächsten Jahren weiter entwickeln? Diese Frage lässt sich allein auf der Grundlage eines Surveys, der eine Momentaufnahme darstellt, nicht beantworten. Mit dem Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 kam es zu weitreichenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einschnitten, die auch 2021 weiterhin bestehen und auch darüber hinaus Nachwirkungen haben werden. Hiervon ist auch die Zivilgesellschaft grundlegend betroffen. Welche langfristigen Folgen die Corona-Pandemie für das freiwillige Engagement haben wird, lässt sich derzeit noch nicht abschließend beantworten. Zu erwarten sind unter anderem Veränderungen hinsichtlich der Bedeutung des Internets für das freiwillige Engagement. Auch könnte sich der Fokus bei Zielstellungen und Zielgruppen ändern, möglicherweise bis hin zur Entstehung neuer Formen freiwilligen Engagements. Darüber hinaus wird sich zeigen, wie sich die Beteiligungsquoten und Zugänge freiwilligen Engagements weiter entwickeln werden. Der Freiwilligensurvey 2019, der vor Beginn der Corona-Pandemie erhoben wurde, kann im Zusammenhang mit ergänzenden Erhebungen einen Vergleichsanker für Aussagen hierzu bilden.

Literatur

- Alscher, M., Priller, E., & Burkhardt, L. (2021). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 399–407). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Beigang, S., Fetz, K., Foroutan, N., Kalkum, D., & Otto, M. (2016). *Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung und einer Betroffenenbefragung*. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Online: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Expertise_n/expertise_diskriminierungserfahrungen_in_deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=7 (zuletzt abgerufen: 26.02.2021).
- Deutscher Bundestag (2002). *Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“*. *Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft* (Drucksache 14/8900). Berlin: Deutscher Bundestag.
- Düx, W., Prein, G., Sass, E., & Tully, C. (2009). *Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Ebert, O. (2018). Engagiert für Demokratie – Herausforderung und Perspektiven in Ostdeutschland. *BBE-Newsletter Nr. 24*. Online: https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/05_Newsletter/01_BBE_Newsletter/2018/newsletter-24-ebert.pdf (zuletzt abgerufen 17.03.2020).
- Engel, U. & Schmidt, B.-O. (2019). Unit- und Item-Nonresponse. In: N. Baur & J. Blasius (Hrsg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 385–404). Wiesbaden: Springer VS.
- Roth, R. (2020). *Demokratie und Bürgerbeteiligung in Zeiten von COVID-19*. (Opuscula, 141). Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft.
- Schirilla, N., & Schramkowski, B. (2012). Junge Menschen mit Migrationshintergrund im Freiwilligen Sozialen Jahr: Erfolgsfaktoren und Barrieren. In M. Schmidle, B. Schramkowski & U. Slüter (Eds.), *Integration durch Mitmachen: FSJ für junge Menschen mit Migrationshintergrund*. Freiburg: Lambertus-Verlag.
- Simonson, J., Hameister, N., & Vogel, C. (2017). Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 51–88). Wiesbaden: Springer VS.
- Vogel, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2017). Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützungsleistungen von Personen mit Migrationshintergrund. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 601–634). Wiesbaden: Springer VS.

Autor:innen

Céline Arriagada, M. A. (Soziologie), wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Freiwilliges Engagement, soziale Ungleichheit und gesellschaftliche Teilhabe.

Christine Hagen, Dr. rer. pol., Dipl.-Soz., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Politikberatung am Deutschen Zentrum für Altersfragen (Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung). Forschungsschwerpunkte: Soziale und gesundheitliche Ungleichheit, freiwilliges Engagement und Partizipation.

Nicole Hameister, Dipl.-Soz., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsdatenzentrum des Deutschen Zentrums für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Familien- und Lebenslaufsoziologie, Partnerschaften, Forschungsmethoden.

Oliver Huxhold, Dr. phil., Dipl.-Psych., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Koordinator Forschung zu sozialen Beziehungen und Gesundheit, Methoden und Nachwuchsförderung. Forschungsschwerpunkte: Individuelle Entwicklung in sozialen Beziehungen, Zusammenhänge zwischen sozialen Beziehungen und Gesundheit im Alter, Einsamkeit und kontextuelle Einflüsse auf soziale Integration im Alter.

Nora Karnick, M. A. (Soziologie), wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Freiwilliges Engagement, gesellschaftliche Teilhabe und soziale Ungleichheit.

Corinna Kausmann, M. A. (Soziologie), stellvertretende Leiterin des Deutschen Freiwilligensurveys und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Freiwilliges Engagement, informelle Unterstützungsleistungen, Migration.

Nadiya Kelle, Dr. phil., M. A. (Sozialwissenschaften), Leiterin des Deutschen Freiwilligensurveys und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Soziale Ungleichheiten, Geschlecht und Vereinbarkeit von Care Arbeit, Erwerbstätigkeit und Engagement.

Laura Romeu Gordo, Dr. rer. oec., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Alters- und Genderaspekte der Arbeitsmarktpartizipation, Erwerbsverläufe und Alterssicherung.

Julia Simonson, Dr. rer. pol., Dipl.-Soz., stellvertretende Leiterin des Deutschen Zentrums für Altersfragen, Leiterin des Bereichs Forschung und des Deutschen Alterssurveys. Forschungsschwerpunkte: Soziale Ungleichheit, Engagement und Partizipation, Erwerbsverläufe und Alterssicherung.

Clemens Tesch-Römer, Prof. Dr. phil., Dipl.-Psych., Leiter des Deutschen Zentrums für Altersfragen. Forschungsschwerpunkte: Lebensqualität und Wohlbefinden im Alter, soziale Beziehungen und soziale Integration älterer Menschen, gesellschaftliche Partizipation im Alter.

Wir empfehlen folgende Zitierweise:

Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C., & Clemens Tesch-Römer (Hrsg.) (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.

Stand: Juni 2021